

TORGOTTHEITEN

Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und
Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen

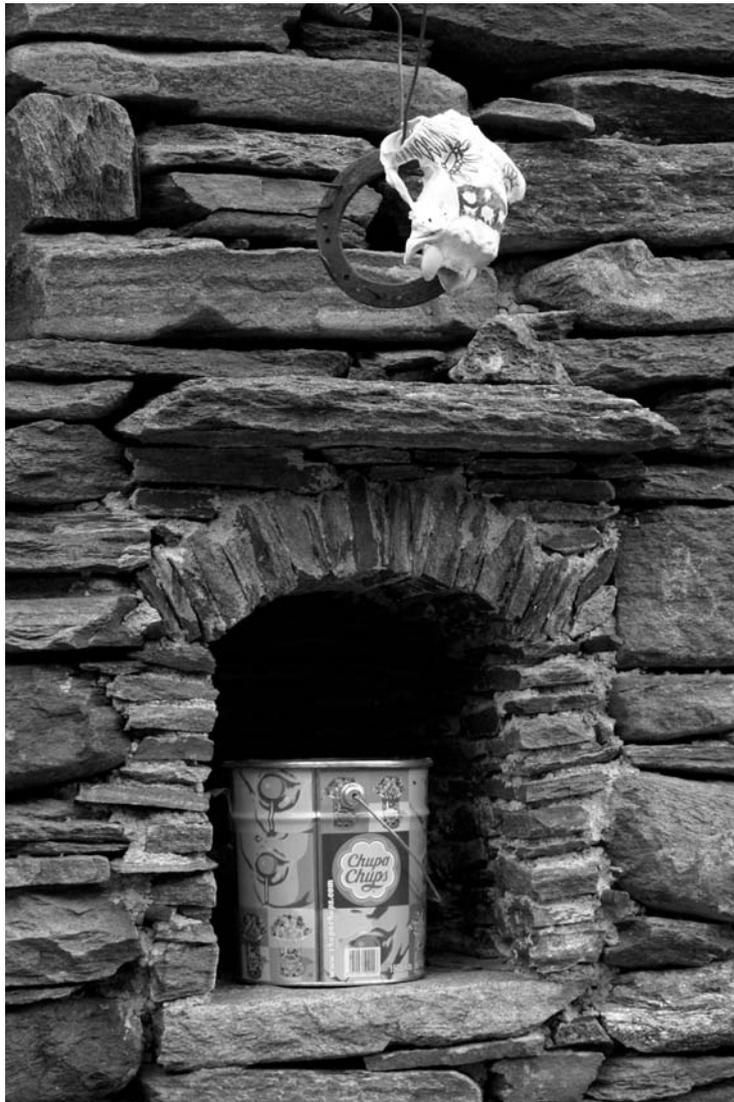
Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
an der geisteswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Wien

eingereicht von
Mag. Michael Weißl

Wien, im November 1998
Letzte Bearbeitung im Jänner 2012

„Es soll auch wirken, wenn man nicht daran glaubt“

nach Niels Bohr



Installation in einer Frontmauer: Schäferhütte in Vent / Ötztal

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung stellt eine überarbeitete Fassung meiner im Jahre 1998 approbierten Dissertation dar. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse erschien 2003 unter dem Titel „Torgottheiten“ in den Akten des 9. Österreichischen Archäologentages (Weißl 2003). Während der langen Zeitspanne, die seit der Fertigstellung der Arbeit vergangen ist, wurden zahlreiche Grabungsergebnisse und religionswissenschaftliche Untersuchungen veröffentlicht, die auf das hier behandelte Thema eingehen. Nach 1998 erschienene Literatur konnte jedoch nur in einigen ausgewählten Bereichen berücksichtigt und eingearbeitet werden. Das Vorliegen zahlreicher neuerer Arbeiten, die sich thematisch weit mit meiner Dissertation überschneiden, hat mich schließlich dazu bewogen, auf eine lange geplante vollständige Überarbeitung und Drucklegung zu verzichten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hätte ich eine Dissertation zum Thema „Torgötter“ wohl anders anlegen und mit deutlich stärkerer Bezugnahme auf griechische Bildwerke der klassischen und hellenistischen Epoche versuchen müssen, das Phänomen der Kulte und Kultbilder an den Eingängen zu beschreiben und zu erklären. Vielleicht würde eine Approbation der vorliegenden Arbeit auf Schwierigkeiten stoßen, da die behandelten Fragestellungen und die vorgeschlagenen Erklärungen den gegenwärtigen und vielerorts mit zunehmender Strenge definierten thematischen Rahmen der Klassischen Archäologie sprengen. Auch nach formalen Kriterien könnte eine nicht katalogisierte Sammlung zumeist „orientalischer“ Belege und Beispiele als nicht repräsentativ beurteilt werden.

Da es sich bei den torschützenden Wächtergottheiten aber um ein kultur- und epochenübergreifendes Phänomen handelt, sollte der Versuch, die Funktion griechischer Bildtypen durch den Vergleich mit außereuropäischen Analogien und durch Erkenntnisse ethnologischer Forschungen zu erklären, dennoch zielführend sein und unser Wissen über die religiösen Aspekte antiker Kultur erweitern.

Für die fachliche Betreuung und zahlreiche Anregungen danke ich Prof. Friedrich Brein und Prof. Jürgen Borchhardt, den Begutachtern meiner Dissertation. Für Hinweise und ergebnisreiche Gespräche bin ich besonders Elisabeth Trinkl und Fritz Blakolmer zu Dank verpflichtet. Während meiner Studienaufenthalte in Athen wurde ich vom Österreichischen Archäologischen Institut unterstützt, wofür Veronika Mitsopoulos-Leon, der früheren Leiterin des ÖAI in Athen zu danken ist. In Boğazköy wurde mir im Deutschen Grabungshaus große Gastfreundschaft zuteil, wofür ich an dieser Stelle Jürgen Seeher, Ayşe Baykal-Seeher sowie Rainer Czichon danken möchte. Karen Radner schließlich hat am Werdegang dieser Arbeit von Beginn an mit großem Interesse Anteil genommen und durch fachliche Unterstützung entscheidend zu ihrem Gelingen beigetragen.

Wien, im Jänner 2012

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	I
INHALTSVERZEICHNIS.....	II
ABKÜRZUNGEN.....	VI
1 EINLEITUNG	1
1.1 THEMATISCHE, ZEITLICHE UND GEOGRAPHISCHE EINGRENZUNG	1
1.2 FORSCHUNGSSTAND.....	4
1.3 BEGRIFFSBILDUNG UND BERÜCKSICHTIGTE DENKMÄLER	8
1.3.1 Grundlagen	8
1.3.2 Torgötter.....	9
1.3.3 Das Torheiligtum.....	10
1.3.4 Apotropäische Darstellungen.....	11
1.3.5 Talismane.....	13
1.4 FRAGESTELLUNGEN	15
2 DIE MITTEL- UND SPÄTBRONZEZEIT	19
2.1 EINLEITUNG	19
2.2 KRETA UND ÄGÄIS.....	21
2.2.1 Einleitung.....	21
2.2.2 Phournou Koriphi	21
2.2.3 Akrotiri	22
2.2.4 Phylakopi auf Melos.....	24
2.3 MYKENISCHES GRIECHENLAND	25
2.3.1 Einleitung.....	25
2.3.2 Das Löwentor von Mykene	27
2.3.2.1 Einleitung.....	27
2.3.2.2 Das Reliefbild	28
2.3.2.2.1 Das antithetische Löwenpaar.....	28
2.3.2.2.1.1 Herkunft des Torlöwen-Motivs.....	29
2.3.2.2.2 Das Podest.....	37
2.3.2.2.2.1 Das ‘incurved altar-Motiv’	40
2.3.2.2.2.2 Das ‘Halbrosetten-Triglyphen-Motiv’	47
2.3.2.2.3 Die Bedeutung des Halbrosetten-Triglyphen-Motivs.....	54
2.3.2.2.3.1 Die Säule.....	55
2.3.2.2.4 Zusammenfassung: Die Funktion und die Bedeutung des Reliefs	60
2.3.2.3 Die Kammer im Löwentor	63
2.3.2.4 Das ‘Staircase’	65
2.3.2.5 Das ‘Torheiligtum’	66
2.3.3 Das Nordtor von Mykene	68
2.3.4 Das Haupttor von Tiryns	68
2.3.5 Das Nordtor von Tiryns.....	70
2.3.6 Midea	71
2.3.7 Gla	74
2.3.8 Athen	76
2.4 ZYPERN.....	78
2.4.1 Einleitung.....	78
2.4.2 Enkomi.....	78
2.4.3 Kition.....	79
2.4.4 Idalion.....	79

2.5	KLEINASIEN, SYRIEN UND DIE LEVANTE	80
2.5.1	Einleitung.....	80
2.5.2	Monumentale Wächterfiguren	80
2.5.2.1	Torlöwen.....	80
2.5.2.2	Torsphingen	83
2.5.2.3	Götterdyaden.....	84
2.5.2.4	Humbaba.....	85
2.5.2.5	Hattuša	86
2.5.2.5.1	Das Sphingentor	87
2.5.2.5.2	Das Löwentor	89
2.5.2.5.3	Andere Stadttore von Hattuša.....	91
2.5.2.5.4	Die Tempel 3 und 2 von Hattuša.....	91
2.5.2.5.5	Nişantepe.....	92
2.5.2.6	Yazılıkaya	93
2.5.2.7	Das Sphingentor von Alacahüyük	94
2.5.2.8	Das Stadttor von Alalah	97
2.5.3	‘Kultplätze’	99
2.5.3.1	Tarsos.....	99
2.5.3.2	Hazor.....	99
2.5.3.3	Jafo.....	100
2.5.3.4	Die beiden Weststore der Oberstadt von Hattuša.....	100
2.5.4	Stelen	101
2.5.4.1	Mersin / So-uksutepe.....	101
2.5.4.2	Troia.....	103
2.5.5	Königs- und Götterbilder.....	108
2.5.5.1	Das Sphingentor von Alacahüyük	108
2.5.5.2	Ebla	108
2.5.5.3	Das Königstor von Hattuša	109
2.5.5.4	Das Sphingentor von Hattuša	111
2.5.5.5	Das Nordtor von Büyükkaya	112
2.5.6	Orthostatenreliefs.....	112
2.5.6.1	Beth Še‘an.....	112
2.5.6.2	Alacahüyük	113

DAS 1. JAHRTAUSEND VOR CHRISTUS..... 114

3.1	DAS TOR IN VORDERASIEN	114
3.1.1	Torheiligtümer	116
3.1.1.1	Bethsaida.....	116
3.1.1.2	Megiddo.....	117
3.1.1.3	Beerscheba	117
3.1.1.4	Dan.....	118
3.1.1.5	Tell el-Far‘a (Nord)	119
3.1.2	Prozessionstraßen	120
3.1.3	Orientalische Wächterfiguren.....	121
3.1.3.1	Torlöwen.....	121
3.1.3.2	Figürliche Säulen und Säulenbasen in ħilani-Bauten	122
3.1.3.3	šedu und lamassu	123
3.1.3.4	laḥmu und Sechslotziger Held	125
3.1.3.5	Orthostatenreliefs.....	127

3.1.4	Königs- und Götterbilder.....	130
3.1.4.1	Assyrische Königsstelen.....	130
3.1.4.1.1	Assur.....	130
3.1.4.1.2	Til-Barsib / Tell A"mar.....	131
3.1.4.1.3	Samaria.....	132
3.1.4.2	Neuhethitische Königsstelen.....	132
3.1.4.2.1	Karkemiš.....	132
3.1.4.2.2	Melid / Arslan Tepe.....	133
3.1.4.2.3	Tell Ta'yinat.....	133
3.1.4.2.4	Sam'al / Zincirli.....	134
3.1.4.3	Phrygische Götterbilder in Boğazköy-Büyükkale.....	134
3.1.5	Gerichtsplätze.....	137
3.1.5.1	Tel Dan.....	138
3.1.6	Achämenidische Laibungsfiguren.....	139
3.1.7	Ägyptische Torheiligtümer.....	144
3.2	GRIECHISCHE TORHEILIGTÜMER.....	145
3.2.1	Einleitung.....	145
3.2.2	Naiskoi.....	146
3.2.2.1	Gortys.....	147
3.2.3	Nischen.....	147
3.2.3.1	Siphai.....	149
3.2.3.2	Tourbeion / Kombotí.....	150
3.2.3.3	Oiniadai.....	150
3.2.3.3.1	Haupttor.....	150
3.2.3.4	Batiái.....	151
3.2.3.4.1	Südtor.....	151
3.2.3.4.2	Nordwesttor.....	151
3.2.3.5	Phyle.....	152
3.2.3.6	Rhamnous.....	153
3.2.3.7	Neu-Pleuron.....	154
3.2.3.8	Assos.....	154
3.2.3.9	Phigalia.....	155
3.2.3.10	Pompeji.....	155
3.2.3.11	Alatri.....	156
3.2.4	Hermen.....	156
3.2.5	Altäre.....	161
3.2.6	Perirrhanteria.....	162
3.3	GRIECHISCHE TORGOTTHEITEN.....	164
3.3.1	Einleitung.....	164
3.3.2	Sogenannte Torgötter.....	164
3.3.2.1	Hermes.....	164
3.3.2.2	Priapos.....	165
3.3.2.3	Hekate.....	166
3.3.2.4	Apollon.....	171
3.3.2.4.1	Apollon Agyieus.....	172
3.3.2.5	Herakles.....	178
3.3.2.5.1	Kastri/Alyzia.....	179
3.3.2.6	Andere Torgötter.....	180
3.3.3	Heroen.....	181
3.4	APOTROPAIA.....	185
3.4.1	Einführung.....	185
3.4.2	Phallus und Phallisches.....	187
3.4.3	Masken und Fratzen.....	192
3.4.4	Protomen.....	195
3.4.5	Torlöwen.....	197
3.4.6	Friese.....	198
3.4.7	Apotropäische Darstellungen.....	199
3.4.8	Spolienarchitektur.....	200
3.5	'WAPPEN' UND MÜNZBILDER.....	202

3.6	'HEILIGE TORE'	204
3.6.1	Einleitung	204
3.6.2	Thasos	205
3.6.2.1	Zur Entstehung der thasischen Torgötterreliefs	205
3.6.2.2	La Porte d' Héraklès et de Dionysos	209
3.6.2.3	La Porte du Silène	211
3.6.2.4	La Porte d' Hermès et des Charites	215
3.6.2.5	La Porte de la déesse au char	216
3.6.2.6	La Porte de Zeus et d' Héra	218
3.6.2.7	Die Löwenreliefs	220
3.6.2.8	Das Kybelerelief	220
3.6.2.9	Le Passage des Théores	221
3.6.2.10	"Die apotropäischen Augen"	225
3.6.3	Die Propyläen von Athen	226
3.6.3.1	Hermes Propylaios	226
3.6.3.2	Die Chariten des Sokrates	229
3.6.3.3	Hekate Epipyrgidia	230
3.7	DIE SPÄTKLASSISCHE UND HELLENISTISCHE ZEIT	232
3.7.1	Einleitung	232
3.7.2	Messene	232
3.7.2.1	Das Arkadische Tor	232
3.7.2.2	Lakonisches Tor	234
3.7.3	Kalyva	235
3.7.4	Priene	236
3.8	AUSBLICK: DIE RÖMISCHE ZEIT UND DIE SPÄTANTIKE	238
3.8.1	Einleitung	238
3.8.2	Verbotsinschriften in Ephesos	239
3.8.3	Die Abgar-Briefe	242
3.8.3.1	Die Abgar-Briefe in Ephesos	247
3.8.3.2	Die Abgar-Briefe in Philippi	250
3.8.4	Der thrakische Reiterheros am Haupttor von Bizye	250
3.8.5	Das Stadttor von Perge	251
3.8.6	Das Nemesis-Relief am Magnesischen Tor in Ephesos	252
3.8.7	Das Herakles-Standbild im Nordtor von Hatra	252
4	ZUSAMMENFASSUNG	254
5	INDICES	257
5.1	LITERATURVERZEICHNIS	257
5.2	ANTIKE SCHRIFTQUELLEN	281
5.3	VERZEICHNIS DER ORTS-, GÖTTER- UND PERSONENNAMEN	285
5.4	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	290
6	ABBILDUNGSTEIL	298

ABKÜRZUNGEN

Abkürzungen werden entsprechend den Abkürzungsverzeichnissen des Archäologischen Anzeigers 1992, S. 743 ff., und der Archäologischen Bibliographie des Deutschen Archäologischen Instituts 1993 zitiert.

Außerdem werden folgende Abkürzungen verwendet:

Ä&L	Ägypten und Levante
ADOG	Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
Akurgal 1961	E. Akurgal, Die Kunst der Hethiter (1961)
Akurgal 1966	E. Akurgal, Orient und Okzident (1966).
AVO	Abhandlungen zum Vorderen Orient
Bernett – Keel 1998	M. Bernett - O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), <i>Orbis Biblicus et Orientalis</i> 161 (1998).
Biran 1981	A. Biran, To the God who is in Dan, in: <i>Temples and High Places in Biblical Times. Proceedings of the colloquium in honor of the centennial of Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion, Jerusalem 14-16 März 1977</i> (1981)
Boardman 1978	J. Boardman, <i>Greek Sculpture. The archaic period</i> (1978).
Brands 1988	G. Brands, <i>Republikanische Stadttore in Italien</i> , <i>BAR Intern. Ser.</i> 458 (1988).
Burkert 1977	W. Burkert, <i>Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche</i> (1977)
Dobschütz 1899	E. von Dobschütz, <i>Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende</i> , in: O. v. Gebhardt - A. Harnack (Hrsg.), <i>Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur</i> , N.F. 3 (1899) 102 ff. und Belege 158 ff.
Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992	I. Eibl-Eibesfeldt - Ch. Sütterlin, <i>Im Banne der Angst. Zu Natur- und Kunstgeschichte menschlicher Abwehrsymbolik</i> (1992)
Faraone 1992	Ch. A. Faraone, <i>Talismans and Trojan Horses</i> (1992).
Geis 2007	M. Geis, <i>Die Stadttore von Thasos. Ikonographie und Funktion der mythologischen Reliefs</i> (2007).
Gassner 1993	J. Gassner, <i>Phallos: Fruchtbarkeitssymbol oder Abwehrzauber?</i> (1993).
Haas 1995	V. Haas, <i>Geschichte der hethitischen Religion</i> , <i>HdO I</i> 15 (1995).
Herter 1976	<i>Hermes. Ursprung und Wesen eines griechischen Gottes</i> , <i>RhM N.F.</i> 119, 1976, 193-241.
Herzog 1986	Z. Herzog, <i>Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern</i> (1986).
Holtzmann 1994	B. Holtzmann, <i>La sculpture de Thasos. Corpus des Reliefs I, Études Thasiennes XV, Text- und Tafelband</i> (1994)
IK	<i>Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien</i>
IvE	<i>Die Inschriften von Ephesos</i>
Jahn 1855	O. Jahn, Über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, <i>Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse</i> 7, 1855, 28-110.
KBo	<i>Keilschrifttexte aus Boghazköi</i> , Leipzig/Berlin
Maier 1961	F.G. Maier, <i>Torgötter</i> , in: <i>Eranion. Festschrift für Hildebrecht Hommel</i> (Tübingen 1961) 93-104.
MAOG	<i>Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft</i>
Marinatos - Hirmer 1986	S. Marinatos - M. Hirmer, <i>Kreta, Thera und das mykenische Hellas</i> ⁴ (1986).

VII

- Moortgat 1923
Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung (maschinschr. phil. Diss. Berlin 1923).
- Naumann 1971
R. Naumann, Architektur Kleinasien² (1971).
- Nörling 1995
Th. Nörling, Altägäische Architekturbilder (1995).
- Orthmann 1975
W. Orthmann, Der Alte Orient, PropKg 14 (1975).
- PCG
Poetae Comici Graeci
- Perrot-Chipiez
G. Perrot - Ch. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité
- Picard 1962
Ch. Picard, Les murailles I. Les portes sculptées à images divines, Études Thasiennes VIII 1 (1962).
- Prayon 1987
F. Prayon, Phrygische Plastik. Die früheisenzeitliche Bildkunst Zentral-Anatoliens und ihre Beziehungen zu Griechenland und zum Alten Orient, Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte 7 (1987)
- SAAS
State Archives of Assyria Studies
- Seiffert 2006
A. Seiffert, Der sakrale Schutz von Grenzen im antiken Griechenland – Formen und Ikonographie, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2006).
- Shaw 1986
M.C. Shaw, The Lion Gate Relief of Mycenae reconsidered, in: ΦΙΛΙΑ ΕΠΗ εις Γεώργιον Ε. Μυλωνάν (1986) 108 ff.
- StBoT
Studien zu den Boğazköy-Texten.
- Televantou 1994
Ch.A. Televantou, Άκροτήρι Θήρας. Οι τοιχογραφίες της Δυτικής οικίας (1994).
- Televantou 1990
Ch.A. Televantou, New Light on the West House Wall-Paintings, in: Thera and the Aegean World III 1, Proceedings of the third International Congress, Santorini, Greece 3-9 September 1989, Bd.1 (1990) 309-326.
- Ussishkin 1989
D. Ussishkin, The Erection of Royal Monuments in City-Gates, in: Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç (Ankara 1989) 485-496.
- Weißl 2003
M. Weißl, Torgottheiten, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg, 6.-8. Dezember 2001 (2003) 243-247.

1 Einleitung

1.1 Thematische, zeitliche und geographische Eingrenzung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung sind, unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Denkmäler, die Darstellungen und Heiligtümer torschützender Gottheiten in Griechenland und Ionien. Nichtfigürliche Bildwerke und Texte wurden in die Untersuchung einbezogen, sofern sie die überabwehrende Funktion von 'Torgöttern' erläutern oder übernehmen. Aus dem archäologischen Denkmälerbestand wurden vorzugsweise die Götterbilder und Phylakteria an Stadt- und Festungstoren herangezogen. Die Tempeltore und die Propyla der Heiligtümer wurden dagegen nur exemplarisch behandelt, was als thematische Einschränkung sicher einer Begründung bedarf. Anders als die Tore von Siedlungen und Festungen konnten die Propyla als Verbindungsstelle zwischen profanem und sakralem Bereich, und damit als Elemente eines heiligen Bezirks, der einer bestimmten Gottheit geweiht ist, klar definiert werden. Bei der Verletzung der rituellen Unversehrtheit eines Heiligtums war unabhängig vom Bestehen getrennt errichteter Torheiligtümer mit der Bestrafung durch jene Gottheit zu rechnen, welcher der Kult galt.

In der repräsentativen Ausstattung der Propyla mit Statuen und integrierten Kultanlagen, so wie sie anhand zahlreicher Denkmäler überliefert und untersucht ist,¹ manifestierten sich neben den lokalen Traditionen torschützender Phylakteria auch die finanziellen Möglichkeiten der Poleis und Stifterpersönlichkeiten. Von der Portalarchitektur der großen Heiligtümer lassen sich daher nur unter Vorbehalt Rückschlüsse auf die einfacheren und kleinformatischen torschützenden Einrichtungen der Privathäuser und Fortifikationsanlagen ziehen. Haustüren und Stadttore trennten anders als die Zugänge zu heiligen Bezirken den profanen Bereich der Menschen nicht vom Territorium einer mächtigen Gottheit ab. Beim Schutz solcher alltäglicher Zugänge konnte man nicht nur auf religiöse Reglementierungen und eine wachsame Priesterschaft vertrauen. Die Abwehr von Feinden und schädlichen Einflüssen, die dem weiten Bereich der Magie zuzurechnen sind, wurde vielfach mit magischen Mitteln bewerkstelligt. Die Grenze zwischen ästhetisierendem Götterglaube, 'primitivem' Aberglaube und Magie scheinen fließend zu sein, wobei das wissenschaftliche Interesse wohl dem Ursprung der Torgötter gelten muß, wenn man die sogenannten Propylaioi als Phänomen der monumentalen Sakralarchitektur verstehen und deuten will.

¹ s. jetzt M. Ortaç, Die hellenistischen und römischen Propyla in Kleinasien (Dissertation, Bochum 2001). Meral Ortaç widmete sich in einer Dissertation ausführlich der Entwicklung und Funktion von Propyla unter sakralen Aspekten.

Monumentale Eingänge, die aufgrund ihrer Funktion nicht eindeutig als Propylon oder Festungstor zu definieren sind, werden ebenfalls berücksichtigt, wenn ihre ornamentale Ausstattung das Verständnis für die typologische Entwicklung und die Funktion von apotropäischen Darstellungen erweitern kann.

Den zeitlichen Rahmen der Untersuchung bildet die griechische Geschichte von der mykenischen Epoche bis zum Hellenismus. In geographischer Hinsicht wird besonderes Augenmerk auf Griechenland und Ionien gerichtet. Denkmäler und Quellen innerhalb dieser geographischen Abgrenzung werden jedoch durch zahlreiche Beispiele aus Vorderasien, Ägypten und Italien ergänzt, wobei in einzelnen Fällen auch der zeitliche Rahmen gesprengt wird, um die Entwicklung und Verbreitung religiöser Phänomene im Kontext der Portalarchitektur aufzeigen zu können. In einem forschungsgeschichtlichen Abschnitt sollen die Ergebnisse früherer Publikationen zum Thema 'Torgötter' und die damit verbundene Terminologie kritisch besprochen werden.

Eine wichtige Zielsetzung der Untersuchung ist der Frage nachzugehen, in welchen Fällen und auf welche Weise in der griechischen Kultur Eingänge durch religiöse oder magische Praktiken geschützt wurden. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob die Götterbilder und Amulette an Eingängen einer typologischen Entwicklung unterworfen sind und dabei durch die Vorbilder fremder Kulturen beeinflusst werden. Die Möglichkeit einer kulturellen Diffusion soll also nicht ausgeschlossen werden. Infolge von Vergleichen über die Grenzen von Epochen und Kulturräumen hinweg ist aber zwangsläufig auch die Frage zu erörtern, ob augenscheinliche Ähnlichkeiten zwischen Torwächterfiguren und Amuletten in verschiedenen Kulturen alleine auf kulturelle Kontakte zurückzuführen sind oder ob das Entstehen vergleichbarer Phänomene durch die genetische Prädisposition menschlicher Wahrnehmung gefördert oder gar bedingt wird.

Auf die Erarbeitung eines systematischen Denkmäler- und Typenkataloges mußte in der vorliegenden Arbeit verzichtet werden, da sich die behandelten Bildwerke und Bauten aufgrund formaler Kriterien auf verschiedene Weise aber ohne endgültige Ordnung zusammenstellen ließen, während die Berücksichtigung ihrer Bedeutung und Funktion wiederum andere Gruppierungen verlangen würde. Die arbeitstechnisch notwendige Gliederung der durchaus heterogenen Belege erfolgte nach Kulturräumen und Epochen. Maßgeblich für die Zusammenstellung der behandelten Denkmäler ist die Aussagekraft der archäologischen Dokumentation. Objekte, die aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes, ihr monumentales Format oder durch schriftliche Nachrichten besonders gut dokumentiert sind, wurden daher in übergeordneten Kapiteln behandelt und untereinander verglichen. Nach der Einbeziehung schlechter dokumentierter Denkmäler wurde versucht, die Torgottheiten, Torphylakteria und Torheiligtümer auch nach typologischen Gesichtspunkten zu ordnen.

Die eingehende Berücksichtigung nicht-griechischer Quellen ist aufgrund der weiten Verbreitung von torschützenden Darstellungen und Amuletten, die sich weltweit von der Frühgeschichte bis in die Gegenwart beobachten lassen, zu rechtfertigen. Analogieschlüsse über Kulturgrenzen hinweg ermöglichen es, die Genese und die Funktion von griechischen Torheiligtümern besser zu verstehen. Ein großer Teil der Untersuchung behandelt daher Denkmäler in Vorderasien, Ägypten und Italien. Darunter sind viele Torheiligtümer und Skulpturen, die durch ihren guten Erhaltungszustand und kommentierende Schriftquellen eine höhere Aussagekraft haben als vergleichbare griechische Denkmäler. Ob Unterschiede in der Ausstattung mit Wächterfiguren und Amuletten, die sich im Vergleich verschiedener Toranlagen zeigen, auf prinzipielle funktionale Unterschiede der Tore in verschiedenen Kulturen zurückzuführen sind, ist ebenfalls eine Fragestellung, auf die einzugehen ist. Analogien, die aus dem Kulturbereich des antiken Mittelmeerraumes und des Vorderen Orients hinausführen, erlauben fallweise die vergleichende Untersuchung weltweit verbreiteter kulturhistorischer Phänomene.

1.2 Forschungsstand

In der Altertumskunde dienen die Begriffe ‘Torgott’ und ‘Torheiligtum’ dazu, religiöse Denkmäler im Bereich von Türen und Toren zu beschreiben und ihren Bezug zu diesen Eingängen zu definieren, wobei sich jedoch eine gleichermaßen exakte terminologische Klassifizierung torschützender Gottheiten aus den antiken Quellen nicht ableiten läßt. Griechische Torgottheiten und ihre Heiligtümer wurden bis in jüngste Zeit nicht systematisch untersucht, was wohl auf den zumeist schlechten Erhaltungszustand der Torbauten zurückzuführen ist. Anders als in Vorderasien und Ägypten, wo die Stadt- und Tempeltore als Monumental- und Prunkbauten angelegt wurden, standen in Griechenland bei der Konstruktion der Stadttore, vor allem in kleinen Städten, fortifikatorische Erfordernisse im Vordergrund. Auf die repräsentative und kostspielige Dekoration des Torbaus wurde meistens verzichtet.

Ausgehend von einigen besonders aussagekräftigen Denkmälern richtete die Altertumskunde in den 60er- und frühen 70er-Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ihr Interesse auf den sakralen und apotropäischen Bauschmuck der Toranlagen. Im Rahmen seiner Publikation der thasischen Stadttore verglich Charles Picard die thasischen Torgötterbilder mit anderen ‘heiligen Toren’ in Griechenland und im Orient.² In jüngerer Zeit wurde von Marion Geis eine neue Detailuntersuchung zu den Stadttoren in Thasos veröffentlicht. Die in Griechenland einzigartige Ausgestaltung der Toranlagen mit Götterreliefs wurde von Geis, ebenso wie schon zuvor von Picard, durch die Nachahmung vorderasiatischer Portalreliefs erklärt, wobei die Kenntnis der Vorbilder über Kleinasien vermittelt worden sein soll.³

Ebenfalls von Denkmälern in Thasos ausgehend, behandelte Franz Georg Maier die griechischen Torgötter.⁴ Unter Einbeziehung epigraphischer und literarischer Quellen konzentrierte er sich dabei auf einige ausgewählte Gottheiten des griechischen Pantheons. Die archäologische Evidenz heiliger Bezirke vor Toren in Italien, Griechenland und Kleinasien wurde bald darauf auch von Giovanni Pugliese Carratelli in einem Artikel mit dem Titel "ΘΕΟΙ ΠΟΡΤΥΛΑΙΟΙ" untersucht.⁵ Spyros Charitonides brachte, allerdings nicht unmittelbar vom Figureschmuck ausgehend, unter dem Titel "ΙΕΡΟΝ ΠΥΛΗΣ" erstmals das Löwentor von Mykene mit den Torheiligtümern klassischer und hellenistischer Zeit in

² Picard 1962; ebenda 13 ff. (Kapitel 1: »Le rôle culturel et le décor scultural des portes sacrées de l'enceinte«); vgl. ders. in: Essays in Memory of K. Lehmann (1964) 259 ff.

³ Geis 2007, 23: »Schnell lässt sich erkennen, dass die Verwandtschaft der thasischen Reliefs mit denen östlicher Festungstore so evident ist, dass eine Imitation oder zumindest Anregung seitens dieser Gebiete schwer zu umgehen ist. ... So erscheint das in Thasos stark frequentierte Motiv der in die Stadt eintretenden mythologischen Figuren z.B. in Persepolis in ganz ähnlicher Art.« s. auch ebenda 103: »Dies erklärt jedoch nicht das Problem, warum gerade Thasos als einzige griechische Stadt jene Ideen übernommen und an der eigenen Mauer umgesetzt hat.«

⁴ Maier 1961, 93 ff.

⁵ G. Pugliese Carratelli, StCOr 14, 1965, 5-10.

Verbindung,⁶ wodurch auch der Archäologie des mykenischen Griechenland die Existenz von Torheiligtümern in das Bewußtsein gerufen wurde. Andererseits wurden nun auch schmuck- und fundlose Einbauten in Toranlagen vermehrt auf ihre mögliche religiöse Bedeutung hin untersucht.

Auf die griechischen Torgötter an der kleinasiatischen Küste und den vorgelagerten Inseln ging in jüngerer Zeit Fritz Graf in seiner Arbeit über die Kulte Nordioniens ein.⁷ Durch die beiden Arbeiten von Graf und Pugliese Caratelli wurde deutlich, daß bei der Einrichtung von Torheiligtümern in Gebieten der griechischen Kolonisierung auch einheimische Traditionen eine Rolle gespielt haben.

Im Rahmen einer Untersuchung der architektonischen Ausstattung republikanischer Stadttore in Italien behandelte Gunnar Brands⁸ auch die sakrale Bauornamentik, die in mancherlei Hinsicht Parallelen zu griechischen Torheiligtümern aufweist.

Für Vorderasien liegen zahlreiche Untersuchungen zu einzelnen 'heiligen Toren' vor, was vor allem auf die an vielen Grabungsplätzen teilweise noch *in situ* gefundene Großplastik im Torbereich zurückzuführen ist. Besonders die Torwächterfiguren in Hattuša und in den assyrischen Palästen erweckten das Interesse der Forschung. Erweitert wird der diesbezügliche Denkmälerbestand durch Torlaibungsfiguren und reliefverzierte Orthostatenplatten aus Nordsyrien. Ausgehend von diesen vorderasiatischen Torwächterfiguren wies Anton Moortgat auf die Bedeutung von Torheiligtümern für die Architektur des Torbaus hin und schuf gleichzeitig eine methodische Ausgangsbasis für jede weitere Beschäftigung mit den griechischen θεοὶ προπύλαιοι⁹ Eine Zusammenstellung von vorderasiatischen Toranlagen mit möglichen Kultplätzen erarbeitete auch Ze'ev Herzog in seiner Untersuchung zu den Stadttoren in Israel.¹⁰ Anlässlich des einzigartigen Neufundes eines vollständig erhaltenen Torheiligtums in Bethsaida, nördlich des Sees Genezareth, wurden von Monika Bernett und Othmar Keel zahlreiche Belege und Grabungsbefunde zu Kultplätzen an eisenzeitlichen Toranlagen im heutigen Israel und in Syrien zusammengestellt und neu interpretiert.¹¹

Obwohl erkennbar ist, daß die Wächterfiguren Vorderasiens und Ägyptens gegenseitiger Beeinflussung während einer jahrhundertelangen Entwicklung unterzogen waren, wurde der Denkmälerbestand über Kultur- und Epochengrenzen hinaus nur ungenügend untersucht. Eine umfassendere, aber unsystematische Zusammenstellung von Toren mit

⁶ S. Charitonidis, AM 75, 1960, 1; zu Torheiligtümern in Form von Nischen s. auch G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979) 37. 40.

⁷ F. Graf, Nordionische Kulte (1985) 173 ff.

⁸ Brands 1988, 42 ff.

⁹ Moortgat 1923, 6: »Um die bauliche Entwicklung gewisser Torformen im Altertum begreiflich zu machen, muß jedoch ihr stark sacraler Charakter kurz an dem wichtigsten Material beleuchtet werden.«; vgl. ders., BaM 28, 1997, 9.

¹⁰ Z. Herzog, Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern (1986) 164 f.

¹¹ Bernett - Keel 1998; vgl. unten 116; Zur Nutzung von Toranlagen in Vorderasien s. auch: E. Otto in: S. Timm - M. Weipert (Hrsg.), Meilenstein. FS H. Donner, Ägypten und Altes Testament 30 (1995) 188 ff.

Skulpturenschmuck erarbeitete erstmals Charles Picard anlässlich seiner Untersuchung zu den thasischen Stadttoren, wo er, wie es in vorliegender Arbeit ebenfalls geschehen soll, Beispiele aus dem Orient, aus Ägypten und aus Kleinasien einbezog.¹² Eine mögliche Abhängigkeit griechischer Torheiligtümer von vorderasiatischen Vorbildern wurde von Franz Georg Maier jedoch skeptisch beurteilt.¹³ Einen anderen Ansatz verfolgte Anton Moortgat. Er vertrat die Ansicht, daß sich die magische Absicherung von Eingängen allmählich zu einem Kult mit Kultbildern entwickelte.¹⁴ Moortgat nahm damit eine methodische Differenzierung vorweg, die es ermöglicht, zwischen den ursprünglichen religiösen Vorstellungen zu unterscheiden, die der magischen und sakralen Absicherung des Eingangsbereichs zugrunde liegen, und den Torgottheiten selbst, deren Kult sich in der Architektur der Hochkulturen vor allem in Form von Skulpturen manifestiert.¹⁵

Nach der Meinung von Astrid Wokalek, die sich vor allem mit griechischen Befestigungsanlagen der klassischen Zeit befaßte, werden Stadttore prinzipiell durch die Bilder der Stadtgottheiten, die auch apotropäischen Charakter haben, geschützt.¹⁶ Christopher A. Faraone dagegen ordnet in seiner Untersuchung zu 'talismanischen' Statuen die Torgottheiten einer eigenen Kategorie apotropäischer Götterbilder zu.¹⁷

In neuerer Zeit haben die Torgottheiten als Schlagwort auch Eingang in das altertumswissenschaftliche Lexikon *Der Neue Pauly* gefunden,¹⁸ wobei die torschützenden Gottheiten Griechenlands im Wesentlichen auf Hermes, Hekate und Herakles reduziert werden.

Schließlich hat Aletta Seiffert in ihrer 2006 fertiggestellten Dissertation die grenzschützenden Gottheiten ausführlich behandelt und unter diesen auch die Torgottheiten subsumiert.¹⁹

¹² Picard 1962, 13 ff.

¹³ Maier 1961, 104 Anm. 47: »... das Tor unter den Schutz einer Gottheit zu stellen, liegt so nahe, daß es dazu nicht unbedingt fremder Anregung bedarf«; Moortgat 1923, 6: »Lange bevor es Stadtbefestigungen und Tempelheiligtümer gab, war Haus- und Hoftür die Stelle, die in der Abwehr des äusseren Übels bestehen oder versagen konnte.«; vgl. ders., BaM 28, 1997, 10; A. Wokalek, Griechische Stadtbefestigungen. Studien zur Geschichte der frühgriechischen Befestigungsanlagen (1973) 118 Anm. 513: »Die Vorstellung einer besonderen Bedeutung des Ein- und Ausganges bei Haus und Tempeltür, zu einem sakralen oder profanen Bezirk oder einer Stadt, ist eine zeitlose Vorstellung, bei der der Durchgang den persönlichen Bereich, den vertrauten, in sich geschlossenen Kosmos, von dem fremden und somit feindlichen Draußen trennt. Es haftet ihm ein magisch-mythischer Charakter an, der, durch Tabu auch vom Gegner respektiert, eine schützende und abschirmende Funktion hat.«

¹⁴ Moortgat 1923, 7: »Der primitive Aberglaube kann zu einem wirklichen geregelten Kult werden, zu einem religiösen Gedanken, der nach einem künstlerischem Ausdruck strebt.«; vgl. ders., BaM 28, 1997, 10.

¹⁵ Vgl. Weißl 2003, 243 f.

¹⁶ Wokalek (Anm. 13), 118 mit Anm. 513.

¹⁷ Faraone 1992; s. ebenda 7: »*The second broad category of protective statue is the apotropaion or „apotropaic image,“ usually situated at entrances or boundaries and believed to deflect evil or danger from a city or a building.*«

¹⁸ S.I. Johnston, Torgottheiten, in: DNP 12/1 (2002) 702.

¹⁹ Seiffert 2006.

Bei der Freilegung vieler Toranlagen wurden Reste möglicher Kultanlagen entdeckt und wegen der scheinbaren Omnipräsenz von Torgottheiten als Torheiligtümer bezeichnet. Die genauere Beurteilung diesbezüglicher Grabungsbefunde läßt in vielen Fällen jedoch keine Entscheidung zu, ob die Existenz einer Kultanlage überhaupt nachweisbar ist, oder ob Sakralbauten aufgrund der zuweilen beträchtlichen Entfernung zum Tor noch als Torheiligtum angesprochen werden dürfen.²⁰

Es zeigt sich, daß nicht alleine der Durchlaß in einer Mauer Veranlassung für umfangreiche sakrale oder magische Absicherung und ornamentale Gestaltung eines Tores ist. In vielen griechischen Siedlungen wurden bestimmte Eingänge mit Apotropaia und Kulteinrichtungen ausgestattet, während andere Tore anscheinend ohne diesen Schutz auskommen mußten.²¹ Nur in wenigen Fällen kommentieren Texte die Errichtung und die Funktion des Torheiligtums. Inschriften und literarische Nachrichten, die sich auf einzelne Bildwerke beziehen, erlauben es aber prinzipiell nicht, bestimmten Gottheiten des griechischen Pantheons den Aspekt 'Torgott' *a priori* zuzuordnen. In der vorliegenden Untersuchungen sollen daher nicht einzelne Gottheiten des griechischen Pantheons im Vordergrund der Betrachtung stehen, für die an irgendeiner Stelle Epitheta mit der möglichen Bedeutung 'Torgott' überliefert werden, sondern die prophylaktische Funktion verbunden mit der Ikonographie griechischer Torgötterdarstellungen im Vergleich mit den göttlichen Torwächtern in anderen Kulturen sowie den Aspekten ihres Kultes.

²⁰ Vgl. M. Ottosson, *Temples and Kult Places in Palestine*, Boreas 12 (Uppsala 1980) 98: »Installations have been found in relation to city gates at some sites; their use is obscure. It seems probable that small shrines were sometimes located at gates but it is difficult to assess their layout and to comprehend the religious concept behind their use. In the case of installations, regarded by the excavators as cultic, the discernment of common features of their appearance and of their setting is difficult.«

²¹ Vgl. Brands 1988, 45: »Nach welchen Gesichtspunkten die Anbringung von Symbolen und Götterbildern erfolgte, ist sowohl für den kleinasiatischen als auch für den den griechischen Bereich noch nicht unbestritten erklärt und kann, um dies vorweg zu nehmen, auch für die die republikanische Stadttorarchitektur nicht sicher ermittelt werden.«

1.3 Begriffsbildung und berücksichtigte Denkmäler

1.3.1 Grundlagen

Götter- und Dämonenfiguren, übelabwehrende Ornamente und Texte, welche die magische Absicherung eines Durchgangs gewährleisten, werden an der Fassade des Tores oder die Passage flankierend angebracht. In den meisten Fällen liegen diese prophylaktischen Elemente vor der eigentlichen Verschlusseinrichtung des Durchgangs. An einer einfachen Türe bieten sich auch der Türrahmen und die Türflügel als Träger von Darstellungen, Objekten und Inschriften an. Solche Elemente sind archäologisch vor allem in der Steinarchitektur nachweisbar. Beispiele aus der vorderasiatischen Archäologie zeigen jedoch, daß apotropäische Figuren und Gegenstände auch unsichtbar und unter Befolgung magischer Regeln im Boden oder unter der Schwelle deponiert werden können. Auch aufgemalte Darstellungen und Zeichen waren vermutlich gebräuchlich, sind aber nur selten belegbar.

In jenen Gebieten, wo das Satteldach verbreitet ist, werden Bauschmuck und apotropäische Darstellungen auch am First und im Giebfeld angebracht. Als Standort für Götter- und Dämonenbilder kommt zudem der Bereich vor dem Eingang in Betracht. Die Errichtung von Standbildern, halb- und anikonischen Stelen vor Haus- und Stadttoren ist vielfach auch schriftlich überliefert.²²

Übelabwehrende Darstellungen haben gewöhnlich die Form einer Wächterfigur oder eines Amuletts. Der Überbegriff 'Torgottheit' wird hier auf alle göttlichen Torwächter angewendet, unabhängig von ihrer Funktion und hierarchischen Stellung, die sie im jeweiligen Pantheon innehaben. Dazu gehören also Götter, Halbgötter und Heroen ebenso wie Dämonen. Gottheiten mit einem spezifisch apotropäischen Aspekt, die an Eingängen ebenso ihrer Schutzfunktion nachkommen, wie auch in anderen Bereichen des menschlichen Lebens, werden dementsprechend auch als Schutzgottheiten bezeichnet.

Für die göttlichen und dämonischen Torwächter wurde häufig ein Kult eingerichtet. Kultbilder und Altäre befanden sich meist in räumlich abgegrenzten Bereichen der Toranlage, die demzufolge als Torheiligtümer bezeichnet werden können. In der vorliegenden Untersuchung wird der Begriff Torheiligtum jedoch auch für Anlagen religiösen Charakters verwendet, bei denen sich ein regelrechter Kult archäologisch nicht nachweisen läßt. Keinen geregelten Kult gab es für torschützende Amulette und prophylaktische Darstellungen. Solche Amulette sind Gegenstände, Darstellungen und Texte, die Personen, Tiere und Objekte auf magischem Weg vor schädlicher Einflußnahme bewahren. Sie sind gewöhnlich gegen personifizierte feindselige Mächte wie Geister und Dämonen oder gegen schädliche Kräfte, die von Personen ausgehen, gerichtet. Angebracht werden sie daher meist gut sichtbar an besonders gefährdeten Stellen, also auch an

²² zu Apollon vgl. unten 171 ff.; zu den Hekataia s. unten 166 ff.

Öffnungen und Eingängen.²³ In einigen antiken Kulturen existierte offenbar die Vorstellung, daß gewissen Bereichen im Gebäude ein Numen, also eine lokal wirksame Gottheit, deren Gestalt nicht definiert ist, innewohnt.²⁴

1.3.2 Torgötter

Gottheiten des griechischen Pantheons werden in der Altertumskunde als Torgötter bezeichnet, wenn die Aufstellung ihrer Bildnisse an Eingängen archäologisch evident oder aufgrund literarischer Nachrichten nachweisbar ist. Auch überlieferte Epitheta wie *πυλαῖος*, *προπύλαιος*²⁵ oder *θυραῖος* werden herangezogen, um bestimmte Gottheiten mit Stadttoren und anderen Eingängen in Beziehung zu setzen. Bei einigen Gottheiten genügt sogar der allgemeine Hinweis auf eine Schutzfunktion, wie die Epitheta *ἀλεξίκακος*, *ἀποτρόπαιος*, *προφύλαξ*, *προστάτης* oder *προστατήρος*, um sie unter die Torgötter zu reihen.²⁶

Der Torgott wird in der Forschung gelegentlich auch mit dem *‘πόλεως φύλαξ’*, einem Schutzpatron der Stadt gleichgesetzt, der durch sein Bild oder Heiligtum auch am Tor vertreten ist.²⁷ Daß die kleinen Heiligtümer und Götterbilder am Tor stets einen engen Bezug zu den offiziellen Kulturen der Polis hatten, ist jedoch zu bezweifeln. Jedenfalls ist zwischen populären Schutzgottheiten einer Stadt oder Region und den ranghöchsten Gottheiten des städtischen Pantheons zu unterscheiden.²⁸ Die Funktion von Torgöttern können daher auch Heroen übernehmen, deren Wirkungsbereich sich gemeinhin auf die unmittelbare Umgebung ihres Grabes zu beschränken scheint.²⁹ In die Stadtbefestigung einbezogene Heroengräber werden mitunter so zum Torheiligtum und der Bestattete zur Torgottheit.³⁰

Die Funktion eines Torwächters erfordert prinzipiell seine Präsenz am Eingang. Daher sind gerade die Hauptgottheiten des Pantheons nur eingeschränkt als Torgottheiten einsetzbar.

²³ Vgl. Abbildungen bei S. Paine, *Amulets* (2004) 133. 135. 140 f. 154. 165.

²⁴ Haas 1995, 262 ff. Im Hethitischen setzen sich die Namen ortsgebundener Numen häufig, aus dem Begriff für den Platz oder Gegenstand, dem sie innewohnen, und einem entsprechenden Suffix, das ihre Göttlichkeit anzeigt, zusammen. vgl. ebenda 299: *Aškašepa*, „der Torgenius“ - aus *aška*, „Tor“ und *-šepa/šipa*, „Geist, Numen, Dämon“ und *hīlamnant*, „der Torbaugenius“ - aus *hīlamar*, „Torbau“ und *-ant*, dem Suffix, das unbelebte Begriffe zu belebten Substantiven macht. Zu Janus: E. Simon. *Die Götter der Römer* (1990) 89. 92.

²⁵ RE XXIII 1 (1957) 835-837 s.v. Propylaios (G. Radke); vgl. Ortaç (Anm. 1), 149: »Die Existenz des Torkults bei den Griechen zeigt uns am besten die Benutzung der Adjektive, *προπύλαιος* und *προπύλαια* als Epitheton zu Götternamen«; s. auch ebenda 172.

²⁶ Vgl. G. Pugliese Carratelli, *StCIO* 14, 1965, 5.

²⁷ Maier 1961, 102; zu den *θεοὶ πάτριοι*: Wokalek (Anm. 13) 118.

²⁸ Im Gegensatz zu Maier, der drei Gruppen von Torgottheiten unterscheidet: städtische Hauptgottheiten, Heroen und die Gestalt des Hermes. s. Maier 1961, 103 f.

²⁹ J.N. Bremmer, *Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland* (1996) 15. 36; E. Kearns in: *Le sanctuaire grec sur l'antiquité classique*, *Entretiens* 37 (1992) 71. 73 f.; H. Abramson, *Greek Hero-Shrines* (phil. Diss., Berkeley 1978) 74 f.; O. Höfer in: *Roscher*, *LM* III 2 (1902-9) 3136 f. s.v. Propylaios.

³⁰ s. unten 181 ff.

Die Heiligtümer regelrechter Stadtgottheiten befinden sich gewöhnlich nicht in der Nähe des Stadttors, sondern in abgegrenzten und an markanten Plätzen gelegenen Kultbezirken, wie sie die Akropoleis griechischer Städte darstellen. Als Schutzpatrone werden häufig die niederen und nicht zu den Stadtgottheiten gehörenden Götter an die Tore gebunden. Für die Wächterfunktion eignen sich als ortsansässige Gottheiten neben den Heroen auch die Naturgottheiten, zum Beispiel Nymphen und satyrartige Gestalten. Durch die Erneuerung und Erweiterung von Stadt- und Temenosmauern werden bisweilen ältere Kultplätze als Torheiligtümer in den Bereich neuer Toranlagen integriert. Die an solchen Plätzen verehrten Gottheiten können auf diese Weise sekundär zu Torgöttern werden.

Eine weit verbreitete Erscheinung ist die Entwicklung von 'Wege- und Flurgottheiten' wie Hermes und Hekate zu Torgottheiten. Anscheinend sind es gar nicht die Götter selbst, die zu Torwächtern degradiert werden, sondern ihre Kultbilder, die zunächst in der vom Menschen genutzten Natur bedeutsame Plätze und Grenzen markierten. Später wurden die einfachen Götterbilder der Bauern und Viehzüchter auch im städtischen Bereich, an den Haustüren und in den Toranlagen, als Apotropaia aufgestellt. Solche Flurwächterfiguren lassen sich in verschiedenen Kulturen nachweisen, wobei ihre Funktion und auch ihre Ikonographie bisweilen auffällige Gemeinsamkeiten aufweisen. Es ist wohl davon auszugehen, daß ländliche Schutzgottheiten und ihre anikonischen beziehungsweise teilweise anthropomorphen Kultbilder schon existiert hatten, bevor sich eine städtische Architektur entwickeln konnte. Die Übernahme ländlicher Kultmale in die urbane Architektur mußte im Laufe der Zeit zur Standardisierung traditioneller und importierter Torwächterfiguren führen, manchmal auch zu ihrer Monumentalisierung oder zu ihrer Profanierung als dekorative Ausstattungsskulptur.

1.3.3 Das Torheiligtum

Das Torheiligtum läßt sich als eine in die Architektur eines Torbaus integrierte Anlage mit religiöser Funktion definieren. Damit kann aber noch keine Aussage zur Bedeutung des Torheiligtums für die Passanten oder zur Existenz eines zugehörigen Kultes gemacht werden. Von den Torheiligtümern sind jedenfalls Amulette sowie dekorative und wappenartige Elemente der Portalarchitektur zu unterscheiden. Die Dimensionen und die Ausstattung der Torheiligtümer sind, abhängig von konstruktiven und religiösen Erfordernissen, sehr variantenreich angelegt. Bestimmte Typen der Torheiligtümer scheinen jedoch in einer Landschaft oder in einer Epoche gehäuft aufzutreten.

Eine häufiger nachweisbare Form des griechischen Torheiligtums bilden Nischen in der Torfront oder seitlich in der Passage. Sie sind in Kopfhöhe der Passanten oder noch höher eingerichtet, wobei ihre Ausmaße und die architektonische Ausgestaltung stark variieren

können. Einzelne Nischen sind meist auf den Torweg hin orientiert, aber auch gegenüberliegende Nischen auf beiden Seiten der Passage kommen gelegentlich vor. Wo Bild und Nische nebeneinander angebracht sind oder die Nische für die Aufnahme eines Götterbildnisses ungeeignet erscheint, könnten am Nischenboden Opfer oder Weihgegenstände abgelegt worden sein.

Einfachere sakrale Einrichtungen stellen freistehende Götterbilder und Altäre im Torbereich dar. Gelegentlich waren Götterbilder als Relief an der Maueroberfläche angebracht. In den Eingängen zu Heiligtümern befanden sich auch Becken, die zur rituellen Reinigung diente. Möglicherweise konnten solche Perirrhanteria mit figürlich gestalteter Stütze die Funktion apotropäischer Götterbilder übernehmen. Daneben dürften auch freistehende Naiskoi und Heroenheiligtümer existiert haben, die in funktionalem Zusammenhang mit Toranlagen standen. Allerdings sind im Grabungsbefund solche Bauten wegen ihrer räumlichen Trennung von der Toranlage oft nicht eindeutig als Torheiligtümer definierbar.

Reliefs mit religiösem oder apotropäischem Charakter werden in Griechenland offenbar seit mykenischer Zeit am Eingang angebracht. In späterer Zeit werden die gleichen figürlichen Darstellungen einerseits am Stadttor und andererseits auf den Münzen der Stadt abgebildet, sodaß sie den Charakter eines Wappens erhalten können.³¹

Die Errichtung von Torheiligtümern war sicher nicht nur religiös motiviert. Die Bildwerke und Inschriften wurden zu Elementen einer repräsentativen Torarchitektur. Dabei dienten die Portale nicht alleine der Selbstdarstellung der Städte. Durch die Schreine und Götterbilder wurde bisweilen den Bauherren und Stiftern ein Denkmal gesetzt und auch den Bildhauern, so wie es Nachrichten des Pausanias bezüglich der Propyläen von Athen³² und Stifterinschriften an anderen Orten nahelegen.³³ Die Verbreitung des Keilsteinbogens führte schließlich zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten der Torfassade. Protomen und Reliefs konnten nun auch am Scheitel und Ansatz des Torbogens angebracht werden.

1.3.4 Apotropäische Darstellungen

Darstellungen und Elemente der Fassadengestaltung können als apotropäisch bezeichnet werden, wenn sie sich gegen schädliche Einwirkungen übersinnlicher Natur richten sollen. Auch Götterbildern kann eine apotropäische Wirksamkeit zugeschrieben werden.³⁴ Die übelabwehrende Funktion des Götterbildes war wohl in vielen Fällen die eigentliche Veranlassung, ein Heiligtum in den Torbau zu integrieren, wobei oft auf baulich getrennte Kulteinrichtungen verzichtet wurde.

³¹ s. zu Thasos, Bizye, Akanthos (?) 202 ff.

³² s. unten 226.

³³ Zu Priene s. unten 236 f.

³⁴ Maier 1961, 102: »Der apotropäische Charakter der Götterbilder an den Stadttoren ist außer Zweifel«.

Offenbar schützten aber nicht nur die Darstellungen von Gottheiten die Mauern und Tore, sondern auch andere Motive und Ornamente, die apotropäisch wirken sollten. Applizierte Objekte und Texte konnten ebenfalls den magischen Schutz der Gebäude und Passagen garantieren. Solche Apotropaia³⁵ sollten entweder auf der Grundlage magischer und religiöser Gesetzmäßigkeiten wirken, oder vor allem durch ihr furchterregendes Aussehen, also auf offenkundig psychologische Weise, den menschlichen und dämonische Betrachter abschrecken und vertreiben.

Gelegentlich wird die apotropäische Funktion der dekorativen Ausstattung am Tor durch Inschriften oder literarische Nachrichten kommentiert. Begleitende Schutzformeln am Eingang entsprechen wörtlich oder sinngemäß dem verbreiteten römischen Spruch, "*Hic habitat felicitas*", der in manchen Fällen durch "*nihil intret mali*" ergänzt wurde.³⁶ Solche Formeln können sich auch konkret auf eine bestimmte Schutzgottheit beziehen.³⁷ Manche Sprüche lassen sich in ganz ähnlicher Form sowohl in christlicher Zeit wie auch auf älteren griechischen und orientalischen Amuletten nachweisen.³⁸

In einigen Städten wurden an Mauern und besonders an den Mauerecken Darstellungen von Phalli und ithyphallischen Figuren angebracht. Seltener wurden auch Gorgoneia und Dämonengesichter dargestellt. Solche Zeichen finden sich aber nicht ausschließlich im Eingangsbereich. Sie gehören zu den ältesten und in allen Kulturen verbreiteten Mitteln, um das Einwirken schädlicher Mächte, die selbst personifiziert sind oder von Personen ausgehen, zu verhindern.

Amulette sind natürlich entstandene oder angefertigte Objekte, denen eine apotropäische Wirkung beigemessen wird. Sie sollen den unmittelbaren Bereich ihres Anbringungsortes, also Gegenstände, Personen und Gebäude, vor überirdischer schädlicher Beeinflussung schützen. Die Wirksamkeit des Amuletts beruht meistens auf seiner Sichtbarkeit. Gleich aussehende übelabwehrende Objekte können in verschiedenen Materialien und Dimensionen dargestellt werden. Amulette unterschiedlicher Form wurden an Gebäuden offenbar überall dort angebracht, wo in der Vorstellung der Bewohner magischer Schutz erforderlich war. In der Architektur ist der Gebrauch von Amuletten archäologisch nur dann nachweisbar, wenn Reliefs mit apotropäischem Charakter in der Mauer verbaut wurden. Als Ort der Anbringung kommen markante und besonders gefährdete Mauerabschnitte wie Mauerecken, Bastionen und Tore in Betracht. Im Torbereich schließlich können Darstellung von Schutzgottheiten in apotropäischer Verwendung und Amulette einander funktional entsprechen.

³⁵ Apotropaion ist eine modernes Wort, das oft gleichbedeutend mit Amulett oder Phylakterion verwendet wird. In der Antike war dagegen ἀποτρόπαιος ein geläufiges Epitheton für zahlreiche Gottheiten. Faraone 1992, 4 f.

³⁶ Jahn 1855, 75 f.; J. Engemann, JbAChr 18, 1975, 33; vgl. Beischriften auf prophylaktischen Figuren in Vorderasien. D. Rittig, Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.- 6. Jh. v.Chr. (1977) 185 ff.; vgl. unten Anm. 635.

³⁷ Vgl. unten 172. 178.

³⁸ s. unten 126 und Anm. 948.

Die Abwehr von Übel, wie zum Beispiel Schadenszauber, Naturkatastrophen oder Seuchen erfolgt auf der Grundlage magischer Regeln, die entweder Bestandteil einer selbständigen apotropäischen Abwehrmagie sein können oder rituell in die Religion eingebunden sind.³⁹ In der vorliegenden Arbeit sollen daher neben der apotropäischen Funktion der Torgötterdarstellungen und der Torheiligtümer auch einfache Amulette, apotropäische Darstellungen und Texte an Stadtmauern und Toranlagen untersucht werden.

1.3.5 Talismane

Die Wirkung apotropäischer Darstellungen ist prinzipiell von ihrer Sichtbarkeit abhängig, weshalb Bilder, die den Blick des Betrachters als Apotropaion abwenden sollen, gewöhnlich an markanten Punkten angebracht werden. Neben den frei applizierbaren und vervielfältigbaren Amuletten oder Phylakteria, die vor allem auf der Basis visueller Effekte Übel abwehren, gibt es eine weitere Gruppe apotropäischer Gegenstände, die aufgrund einer ihnen innewohnenden Macht wirken sollen. Solche Objekte können per definitionem als Talismane bezeichnet und so von den nicht-animierten Amuletten unterschieden werden.⁴⁰

In der Abwehrmagie und in der diesbezüglichen Literatur werden verschiedene Begriffe für apotropäische Objekte ebenso wie die beiden genannten Prinzipien der 'optischen Abschreckung' und der 'talismanischen Wirksamkeit' meist nicht klar unterschieden. In der vorliegenden Untersuchung ist es jedoch erforderlich, zwischen optisch präsenten Apotropaia, die furchteinflößend und psychologisch wirksam sein können, und Objekten mit numinosen Kräften, die oft unsichtbar im Torbereich verborgen sind, zu unterscheiden.⁴¹

Die prophylaktische Wirksamkeit der Talismane schützt ihre Besitzer vor feindlicher Bedrohung. Aufgrund ihrer Bedeutung für einzelne Personen und ganze Gemeinwesen als wundertätiges Apotropaion oder 'Glücksbringer', aber auch wegen ihrer potentiellen Gefährlichkeit werden Talismane meist sorgfältig und unzugänglich aufbewahrt. Objekte, die beispielsweise im Adyton von Tempeln oder in speziellen Behältnissen verborgen sind, eignen sich jedoch nicht von vornherein für den Schutz von Eingängen. Als Phylakterion zum Schutz von Toren kann ein Talisman in besonderen Notzeiten benutzt werden, wenn

³⁹ Der Kleine Pauly 5 (1979) 1460 f. s.v. Zauberei, Zauberer (C. Zintzen).

⁴⁰ Der moderne Begriff Talisman ist vom arabischen *tilsam* oder byzantinischen *telesma* abzuleiten. Das griechische Wort *telesma* geht auf das Partizip *tetelesmenon* des Verbes *telein* zurück, daß "vervollständigen" und "weihen" bedeutet. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993) 1409 s.v. Talisman; Faraone 1992, 4; S. Seligmann, *Der Böse Blick und Verwandtes II* (1910) 3 f.

⁴¹ Faraone 1992, 4: »A talisman's consecrated or numinous state allows it to protect by its mere presence, even if, as is so often the case, it is hidden deep within the recesses of the citadel; an apotropaion, on the other hand, is usually displayed openly at the gate or along the periphery of a city or bulding, and its goal is to avert or frighten off human and superhuman evildoers. These terms are not, however, mutually exclusive, as a number of animated images are placed as guardians at the threshold.«

er zum Beispiel angesichts einer drohenden Erstürmung der Stadt, in die Nähe des Feindes gebracht wird.⁴² Zu den Talismanen sind in diesem Sinne auch die Reliquien von Heroen zu zählen, die in griechischen Städten häufig im Torbereich deponiert wurden.⁴³



Fußsohlen-Amulette auf der Heckklappe eines Tuktuks. Abu Shelaby, östliches Nildelta.

⁴² Vgl. die Legenden über die Abgar-Briefe und das damit verbundenen Christusbild. s. unten 242 ff.

⁴³ s. unten 181 ff.

1.4 Fragestellungen

Außer der archäologischen Evidenz sakraler Einrichtungen im Eingangsbereich geben mitunter auch Inschriften sowie die literarische Überlieferung über die Funktion von Torheiligtümern Auskunft. Aufgrund archäologischer Denkmäler und schriftlicher Quellen sollte es also möglich sein, Kriterien zu finden, die es erlauben, Götter als Torgottheiten und bauliche Strukturen als Torheiligtümer zu interpretieren.

Vermutlich war der Glaube an Gottheiten und die Wirksamkeit von Amuletten, die Eingänge von Stadt und der Häuser schützen, in allen Teilen der Bevölkerung weit verbreitet. Aufgrund vereinzelter Nachrichten über Götterbilder vor der Haustür, an Grenzen und Toren ist von der Existenz torschützender Rituale während der gesamten griechischen Geschichte auszugehen. Zudem wurde der sakralen und magischen Absicherung von Eingängen bis in die Gegenwart in vielen Kulturen eine große Bedeutung beigemessen.

Das Tor selbst stellt die sensibelste Verbindungstelle zwischen einem äußeren und einem inneren Bereich dar. Gewöhnlich ist es die einzige erlaubte Durchgangsmöglichkeit, wogegen jeder andere Zugang durch Mauern oder Geländehindernisse versperrt bleibt. Auch Engstellen wie Kanäle und Pässe werden in diesem Sinne als Tore verstanden und unter Befolgung magischer und religiöser Rituale geschützt. Das Tor ist der Ort, an dem entweder das Durchgehen möglich ist oder an dem der Zutritt versperrt wird. In erster Linie soll der Torverschluß das unbefugte Betreten des inneren Bereichs verhindern, was mit Hilfe von verriegelbaren Türen erreicht werden kann. In der Vorstellung vieler Völker existieren aber dem Menschen ähnliche Wesen und personifizierte Mächte, die sich durch Türen und menschliche Wächter nicht aufhalten lassen. Man mußte also versuchen, mittels geeigneter und stets präsenter Schutzmechanismen den Eingang auch für solche, gewöhnlich unsichtbaren, Passanten zu verschließen.⁴⁴ Das gleiche Prinzip wurde auch gegen Personen angewendet, die mit vermeintlich schädlichen Kräften, zum Beispiel dem Bösen Blick oder mit Zauberkraften, ausgestattet sind, wodurch ihnen die magische Manipulation von Riegel und Wächtern möglich wäre.

Im häuslichen Bereich konnte ein Schutz erreicht werden, indem man unter Befolgung bestimmter Rituale Objekte, Substanzen oder Darstellungen am Eingang befestigte oder deponierte, die im Glauben der Bewohner den Einfluß unerwünschter Mächte verhinderten. Inwieweit sich die Einrichtung eines Torheiligtums und dessen Funktion im häuslichen Bereich und an der Stadtmauer voneinander unterscheiden, ist ebenfalls Gegenstand vorliegender Untersuchung. Es ist aber davon auszugehen, daß ähnliche

⁴⁴ Moortgat 1923, 7; vgl. ders., BaM 28, 1997, 10.

religiöse und magische Praktiken gleichermaßen an privaten, öffentlichen und ‘heiligen’ Eingängen zur Anwendung kamen.⁴⁵

Anstelle der Götterbilder konnten auch Amulette verwendet werden, die mitunter wegen ihrer vermeintlichen Wirksamkeit von einer anderen Bevölkerungsgruppe oder Kultur übernommen wurden. Wenn der Schutz des Eingangs auch fortwährend mit dem Götterbild oder Amulett verbunden war, mußte er gegebenenfalls durch Opferungen oder andere Zeremonien erneuert werden. Ebenso war die regelmäßige Erneuerung von Amuletten mitunter notwendig.

Im Falle einer besonderen Bedrohung, zum Beispiel durch eine Belagerung oder eine Seuche, wurde der Eingang auch kurzfristig durch Beschwörung bestimmter Schutzgottheiten oder Aktivieren eines Talismans geschützt. Bedrohungen durch Seuchen und Naturkatastrophen waren der häufigste Anlaß für die Errichtung von Kultstätten jener Gottheiten, die mit der Plage in Verbindung gebracht wurden oder von denen man sich die Rettung aus der Gefahr erwartete. In bestehenden Heiligtümern apotropäischer Gottheiten, die sich schon bewährt hatten, konnten bei erneuter Bedrohung überlieferte Rituale zur Abwendung der Plage vollzogen werden.⁴⁶ Möglicherweise wurden apotropäische Rituale, zum Beispiel die Errichtung eines Götterbildes vor dem Stadttor, im Bedarfsfall auch wiederholt.

Beim Durchschreiten sakral bedeutsamer Eingänge waren wohl auch Riten zu vollführen, die den Passanten kultisch reinigen oder die wachende Gottheit würdigen sollten. In den viel frequentierten Toren von Heiligtümern und Siedlungen waren Wächterfiguren, Apotropaia und Texte repräsentativ und für jeden sichtbar angebracht, sodaß sich an den Skulpturen als Folge religiöser Verehrung sogar Abnutzungsspuren zeigen konnten.⁴⁷

Der Besucher mußte sich beim Betreten einer Siedlung ebenso wie beim Betreten eines Heiligtums den dort geltenden Regeln unterwerfen. Am Propylon, das gelegentlich mit dem Akropolistor identisch war, mußte die rituelle Reinheit des Eintretenden gewährleistet sein. An Eingängen wurden daher Wasserbecken aufgestellt, deren Inhalt zur rituellen Waschung dienen sollte. Auch beim Verlassen eines kultisch unreinen Bereiches konnte am Ausgang eine Reinigung erfolgen.⁴⁸ Beim Durchschreiten eines Torweges mit flankierenden Götterbildern und Depotnischen konnten die Passanten unter Befolgung bestimmter Rituale möglicherweise die durch Tod, Krankheit oder Verbrechen erlangte Unreinheit ‘abstreifen’.⁴⁹

⁴⁵ A. van Gennep, Übergangsriten (1999) 29: »Im Falle eines gewöhnlichen Wohnhauses ist die Tür die Grenze zwischen der fremden und der häuslichen Welt, im Falle eines Tempels ist sie die Grenze zwischen profaner und sakraler Welt.«; K.E. Müller, Das magische Universum der Identität (1987) 8 f. 29 ff. 313 f.

⁴⁶ Vgl. Faraone 1992, 64.

⁴⁷ H. Jucker, AntK 3, 1960, 91 f.; Lucretius, De rerum natura 1, 316-318: »... *tum portas propter aena signa manus dextras ostendunt attenuari saepe salutantum tactu praeterque meantum.*«

⁴⁸ Burkert 1977, 135.

⁴⁹ Heere konnten durch das Durchschreiten zwischen den Teilen eines Opfertieres rituell gereinigt werden. s.: Livius, ab urbe condita 40, 6.: »*Forte lustrandi exercitus advenit tempus, cuius sollemne est tale: caput mediae canis praecisae pars ad dexteram, cum extis posterior ad laevam viae ponitur; inter hanc divisam*

Auf der Reise markierte die Haustür oder das Stadttor den Anfangspunkt oder den Endpunkt. Dementsprechend konnte mittels eines Gebetes oder eines Opfers eine bestimmte Gottheit als persönlicher Patron um Schutz gebeten oder für eine sichere Ankunft gedankt werden. Das Tor war also auf der Reise Beginn oder Endpunkt einer Etappe, so wie auch Wegkreuzungen und andere markante Geländepunkte. Das Torheiligtum schützte und markierte den Weg ebenso wie Weg- und Flurheiligtümer. Auffälligerweise wurden viele Torheiligtümer bewußt vor dem eigentlichen Torverschluß angebracht. Die solcherart verehrten Torgottheiten gehören, vielleicht auch aufgrund ihrer Unzivilisiertheit oder potentiellen Gefährlichkeit, in den Bereich außerhalb der Stadtmauer. Aber nicht immer ist das Torheiligtum auf den Eintretenden ausgerichtet. In einigen Toranlagen befanden sich Götterbilder, Altäre und Naiskoi an der Innenseite des Durchgangs.⁵⁰

Zu unterscheiden ist im Torbereich zwischen Götterbild und Kultbild. Nicht in allen Fällen wird mit der Darstellung einer Gottheit ein geregelter Kult verbunden gewesen sein. Mitunter ist die bildliche Darstellung am Tor nur mit einer repräsentativen oder apotropäischen Wirkung verbunden. Möglicherweise steht sie auch in Beziehung mit einem größeren Heiligtum der dargestellten Gottheit innerhalb oder außerhalb der Mauern. Das Fehlen eines eigentlichen Kultbetriebes mit Priestern, regelmäßigen Opfern und der Pflege des Götterbildes schließt jedoch die Betreuung des Torheiligtums sowie vereinzelte Kulthandlungen durch Passanten oder in Zusammenhang mit Prozessionen keineswegs aus. Wo das Tor die Station auf einem Prozessionsweg war, wurden die Darstellungen der zur Prozession gehörigen Gottheiten fallweise durch Weihgabenablage und den Kult betreffende Texte ergänzt.

Anlaß für die Installation eines Torheiligtums konnte auch die häufige Frequentierung einer Lokalität sein. Wenn sich am Tor ein Versammlungsort oder ein Markt befand, so hielten sich viele Menschen hier auf. Für die alltägliche Religionsausübung konnten die Schreine der Schutzgottheiten nützlich sein ebenso wie für die Geschäfte, die man vielleicht unter der Aufsicht und Zeugenschaft einer Gottheit abschloß. Das Torheiligtum wäre in diesem Fall nicht direkt mit dem Durchgang verbunden, sondern eher mit dem Bereich unmittelbar innerhalb oder außerhalb des Tores. Besonders in Vorderasien ist eine umfassendere Bedeutung der Stadttore für das öffentliche Leben vorauszusetzen als in

hostiam copiae armatae tradunctur.« Curtius Rufus, *Historiae Alexandri Magni* 10, 9, 12: »*Macedonum reges ita lustrare soliti erant milites, ut discissae canis viscera ultimo in campo, in quem deuceretur exercitus, ab utraque abicerent parte, intra id spatium armati omnes starent, hinc equites, illinc phalanx.*«; s. auch Herodot 7, 39 f.; Apollodor, *Bibliotheca* 3, 13, 7; Plutarch, *Quaestiones Romanae* 111 D: »Βοιωτοῖς δὲ δημοσίᾳ καθαρμός ἐστι κυνὸς διχτομηθέντος «διὰ τῶν μερῶν διεξελεῖν«; vgl. Genesis 15,9-18; Jeremiha 34, 18 f.; Burkert 1977, 138 f.; V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, HdO 15 (1994) 280. 898 f.; M.P. Nilsson, *Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluß der attischen* (1906) 404 f.

⁵⁰ z.B. in Hattuša/Königstor (s. unten 109), Alyzia/Kastri (s. unten 179), Gortys (s. unten 147) und im Dipylon von Athen (s. unten 161).

griechischen Städten, denn viele Funktionen, die in einer Polis die Agora und angrenzende Gebäude erfüllten, übernahmen im Orient die Stadttore.



Apotropäische Symbole auf modernen Fliesen in dekorativer Verwendung, Kairo.

2 Die Mittel- und Spätbronzezeit

2.1 Einleitung

Die Definitionen von Heiligtümern stellen besonders in der ägäischen und mykenischen Archäologie ein vieldiskutiertes methodisches Problem dar,⁵¹ denn in den meisten Fällen reichen die Architekturreste und Funde nicht aus, um ein Gebäude mit Sicherheit als Heiligtum anzusprechen. Besonders im anscheinend profanen Bereich der Festungstore wird prinzipiell von einer nicht-sakralen Funktion miteinbezogener Gebäude ausgegangen. Erstmals beim Löwentor von Mykene verwarf man die Interpretation einer Mauerkammer als Wachstube,⁵² da die reiche Ausstattung der Torfassade und die auffällige Dichte von Heiligtümern im Bereich des Tores deren sakrale Nutzung nahelegten. Man erinnerte sich dabei an die Nischen klassischer und hellenistischer Stadttore, deren religiöse Funktion gelegentlich durch Inschriften kommentiert wird. Auch bei der Untersuchung verschiedener mykenischer Burgen zeigte sich, daß Nischen und Kammern in Passagen und Toren existierten, die aufgrund ihrer Beifunde und baulichen Anlage als Heiligtümer angesprochen werden können.

Das kolossale und in der mykenischen Architektur einzigartige Reliefbild über dem Löwentor von Mykene hat das Interesse der griechischen Archäologie auch auf Vorderasien und Ägypten gelenkt, wo an Toren zahlreicher Tempeln und Befestigungen steinerne Löwen den Durchgang flankieren. Die monumentalen orientalischen Torlöwen und Torsphingen scheinen, abhängig von ägyptischen Vorbildern, allmählich zum festen Bestandteil der Tempelfassaden geworden zu sein. Für die vorliegende Arbeit ist daher die Frage von besonderem Interesse, ob die vorderasiatische Portalgestaltung mit ihren Kulteinrichtungen und Figurenausstattungen auch die Architektur des mykenischen Griechenland sichtbar beeinflußt hat. Eine solche Beeinflussung ist vor allem als Folge diplomatischer Kontakte zwischen einzelnen palatialen Zentren auf dem griechischen Festland einerseits und vorderasiatischen Palästen andererseits vorstellbar.

Im Gegensatz zu den mit gewisser Wahrscheinlichkeit nachweisbaren Torheiligtümern der mykenischen Burgen und Megara entziehen sich Heiligtümer, die in Griechenland möglicherweise auch an den Eingängen nicht-monumentaler Gebäude vorhanden waren, weitgehend unserer Kenntnis. Einen Hinweis auf die Existenz kleiner häuslicher Torheiligtümer geben mykenische Terakottastatuetten, die in der Unterburg von Tiryns

⁵¹ J.W. Wright in: S.E. Alcock - R. Osborne (Hrsg.), *Placing the Gods: sanctuaries and sacred space in ancient Greece* (1994) 37 ff.; J.C. van Leuven in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 11 ff.; B. Rutkowski, *The Cult Places of the Aegean* (1986) 169 ff.; G. C. Gesell, *Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete*, SIMA 67 (1985) 1 f.; K. Kilian in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 209 (Diskussion); Burkert 1977, 62 ff.

⁵² S. Charitonides, AM 75, 1960, 1.

auch an Hauseingängen gefunden wurden.⁵³ Solche Figuren scheinen nicht nur als Weihgaben in Heiligtümern und Opferplätzen deponiert worden zu sein, sondern als Grabbeigaben und im häuslichen Bereich, ähnlich wie neuzeitliche Heiligenbilder, auch eine übelabwehrende Funktion erfüllt zu haben. Anders als in Vorderasien und in den späteren historischen Epochen Griechenlands fehlen jedoch schriftliche Nachrichten über die Existenz sakraler Einrichtungen an Eingängen privater Wohnhäuser sowie deren lokale Verbreitung und Eigenheiten.



Herzförmige Amlutte an einem ägyptischen Traktor, Tell ed-Dab´a 2008

⁵³ R. Jung in: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (Berlin 1995) 23; vgl. ebenda 89; K. Kilian in: Kotinos. Festschrift für Erika Simon (1992) 13 ff.

2.2 Kreta und Ägäis

2.2.1 Einleitung

Offenbar waren Torheiligtümer bereits im minoischen Kreta häufig in die Siedlungs- und Palastarchitektur integriert. Am Eingang zur frühminoischen Siedlung von Myrtos sind alle Elemente späterer mykenischer Torschreine, nämlich Kammer, gemauerte Bänke und Nischen, vorhanden. Im Bereich der Paläste könnten einzelne Räume und Raumgruppen ähnlich wie in Myrtos die Funktion von Torheiligtümern übernommen haben.⁵⁴ In den minoischen Palästen wird ein archäologischer Nachweis isolierter Torheiligtümer durch die große Zahl möglicher Kulträumen und darin gefundener Kultgeräte erschwert.

Hinweise auf das Aussehen und die architektonische Anlage von Eingängen zu Heiligtümern finden sich vor allem in Darstellungen auf minoischen Siegelringen und in der Wandmalerei, wenngleich die dargestellte Architektur meist stark schematisiert ist.⁵⁵

2.2.2 Phournou Koriphi

An der rechten Seite der Passage des Südeingangs (*south entrance*) der frühminoischen Siedlung (FM II) von Phournou Koriphi/Myrtos befindet sich eine 0,54 m breite und 0,64 m tiefe Nische. Durch einen Risalit ist sie von einer weiteren, ähnlich dimensionierten Nische getrennt (Abb. 94). An der linken Seite der Eingangspassage liegt eine gemauerte Bank, bestehend aus zwei Steinlagen mit einer Mörtelauflage.⁵⁶

Rechts scheint der Südeingang durch ein vorspringendes dickwandiges Gebäude flankiert worden zu sein. Erst nach ungefähr acht Metern, in der Tiefe der Eingangspassage, ermöglichte ein enger Durchgang an der rechten Seite den weiteren Zugang in das Innere der Siedlung. Am äußeren Ende der engen Passage konnte man an der linken Seite durch eine Türe in den tieferliegenden Raum 78 gelangen, an dessen Nordwand sich eine weitere gemauerte und mit Stuck überzogene Bank befand.⁵⁷ Der Raum 78 scheint besonders durch seine leichte Zugänglichkeit einen engen funktionalen Zusammenhang mit dem Eingang der Siedlung gehabt zu haben.⁵⁸ Steinbänke und Nischen an den Seiten des Torwegs könnten für das Aufstellen von Gefäßen bestimmt gewesen sein.⁵⁹

⁵⁴ Vgl. den Raum XVIII 1 nach einem Eingang zum Palast von Malia. s. unten 42.

⁵⁵ Vgl. Nörling 1995, 3 f. 71 f.

⁵⁶ Länge: 1 m; Breite: 0,33 m; P. Warren, Myrtos, BSA Suppl. 7 (1972) 57 f. 68-70. Taf. 18 b. Taf. 22 a-b.

⁵⁷ Warren (Anm. 56), 68 f.

⁵⁸ G. Säflund, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 189: »The entire portion of the settlement situated to the west of the southern entrance seems to have had a cultic character. Room 78, situated at the entrance, may have been a gate shrine, and the bench outside its door may have served for votive offerings.«

⁵⁹ Im inneren Teil der Passage, hinter dem Risalit, wurden Fragmente eines Pithos und einer großen Amphora gefunden. Warren (Anm. 56), 58.

Der äußere Teil der Eingangspassage wird anscheinend auf der Höhe des Risalten durch eine Engstelle vom Inneren der Siedlung abgetrennt. Vor dieser Engstelle liegt ein äußerer Bereich, zu dem auch die Steinbank vor dem Raum 78 und die gegenüberliegende Nische gehören. Der Raum 78 ist anscheinend nur von der Passage her zugänglich und gehört zum äußeren Eingangsbereich. Ein Heiligtum am Siedlungseingang, das sich aus den Elementen Kammer (Raum 78), vorgelagerte Steinbank und Nische zusammensetzt, ist in dieser Form sicherlich vorstellbar. Ähnliche Anlagen wurden im mykenischen Griechenland an Toren in Midea, Gla und Mykene dokumentiert.⁶⁰

2.2.3 Akrotiri

Die 'Dritte Stadt' am rechten Ende des Südfries im Westhaus⁶¹ von Akrotiri/Thera scheint das Ziel einer Schiffsprozession zu sein, die im Zentrum des Bildes dargestellt ist. Ein hohes Portal, offenbar der einzige Zugang zur 'Dritten Stadt' (Abb. 29), ist das am größten dargestellte Bauwerk des Frieses.⁶² Langgestreckte Bauten an beiden Seiten der Toranlage scheinen aus isodomem Quadermauerwerk errichtet zu sein und wurden bisher als Stadtmauer bezeichnet. In einer neueren Rekonstruktion wurden in der rechten Mauer Fragmente mit der Darstellung eines großen Fensters eingefügt, wodurch die Interpretation der Toranlage als Stadttor weniger wahrscheinlich wird.⁶³ Es ist möglich, das Portal als Eingang zu einem größeren Heiligtum oder einer Palastanlage zu deuten.

In der Wiederherstellung von Marinatos im Nationalmuseum von Athen ist das rechte Türgewände kürzer dargestellt als das linke. In der neueren Rekonstruktion wurden beide Türgewände jedoch gleich hoch dargestellt, wodurch der zuvor vorhandene Eindruck einer Schrägansicht wegfällt.⁶⁴ Schmale Gebäudeteile, die seitlich an die Türgewände anschließen, scheinen Frontmauern des Torbaus darzustellen.⁶⁵ Die Toranlage ist zweigeschossig angelegt und verfügt offenbar über Fenster im Obergeschoß. An der rechten Seite des Tores liegt hinter der Stadtmauer anscheinend ein Altar mit Hörnersymbolen als Bekrönung, weshalb das Tor auch als Eingang zu einem Heiligtum gedeutet wurde.⁶⁶

⁶⁰ s. unten 71 ff.

⁶¹ Die Malerei wird in die Phase SM IA datiert. Nörling 1995, 29 f.

⁶² Shaw 1986, 108 ff. Vgl. besonders ihre Rekonstruktion ebenda 110 f. 109 Abb. 1; S. Marinatos, *Excavations at Thera VI* (1974) Farbtaf. 9; Televantou 1994, 271 mit Farbtaf. 67. Taf. 4 und Plan 3.

⁶³ Televantou 1994, 95 (Kat.Nr. 121 α-β: 5825 α-β); 199 f. 114 Abb. 22. Taf. 48. Falttafel 3; Televantou 1990, 322. 321 Abb. 14.

⁶⁴ Televantou 1994, 114. 199 f. Abb. 22; Falttafel 3; Televantou 1990, 322; vgl. F. Blakolmer, in: *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchardt II* (1996) 23 f.; Nörling 1995, 44 f.

⁶⁵ Vgl. Nörling 1995, 45.

⁶⁶ B. Rutkowski, in: *Thera and the Aegean World I* (1978) 661 ff.; vgl. Shaw 1986, 112; Kilian (Anm. 53) 19 Anm. 113: »...vgl. Stadtfresko von Thera, auch hier zeigen Kulthörner auf der Stadtmauer, nur in Tornähe, eine Kultstelle an.«; G. Säflund in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 197; vgl. Televantou 1994, 268 (βομῶς A).

In der Rekonstruktion des Westhausfrieses befindet sich über dem Türsturz des großen Torgebäudes in der Stadtmauer ein weiß ausgemaltes Feld. Zwei ockerfarbene Einbuchtungen an beiden Seiten dieses Feldes sind durch horizontale schwarze Linien gegliedert und mit einer schwarzen Umrißlinie eingefasst.⁶⁷ Die Ober- und Unterkante des Feldes werden in der Rekonstruktion durch jeweils eine horizontale Reihe roter Punkte verziert. Bisher wurde das Element über dem Türsturz als ‘*incurved altar-Motiv*’⁶⁸ bezeichnet. Da das Altarmotiv im Thera-Fries aber ungewöhnlich breit wirkt, wurde von Maria Shaw vorgeschlagen, in Analogie zum Löwentor-Relief zwei Altäre mit seitlich eingeschwungenen Seiten nebeneinander zu rekonstruieren.⁶⁹ In ähnlichen Darstellungen von Torgebäuden werden gegenüberliegende Einbuchtungen auch als sogenannte Halbrosetten⁷⁰ interpretiert. Die scheinbare Austauschbarkeit von *incurved altar-Motiv* und schematisierten Halbrosetten, die in ein rechteckiges Feld eingeschrieben sind, führte auch bei der Beschreibung des Südfrieses zu unterschiedlichen Bezeichnungen.

Zwei Gebäude aus dem knossischen Stadtmosaik (Abb. 32) zeigen ähnliche halbrunde Einbuchtungen wie in der Darstellung im Westhausfries, und auch die Halbrosettendarstellungen beiderseits des Thrones von Knossos (Abb. 35) zeigen eine starke Abstrahierung der ursprünglichen Rosettenform. Wie weiter unten (S. 47 ff.) dargelegt wird, sind die gegenständigen Bogenelemente über Torbauten tatsächlich von den sogenannten Halbrosetten abzuleiten.

In der Malerei des Südfrieses ist der Bereich über dem Tor schlecht erhalten und die Rekonstruktion zweier horizontaler Punkt- bzw. Balkenreihen ist aufgrund der erhaltenen Fragmente nicht zwingend.⁷¹ Die Fläche über dem Türsturz wurde zum Teil ergänzt. Wahrscheinlich waren die seitlichen Einbuchtungen Bögen gegenständiger Halbrosetten, und durch rote Punkte bogenförmig eingefasst.

In der minoischen und mykenischen Wandmalerei sowie in kleinformatischen Darstellungen auf Siegelringen und Goldblechen wurden Halbrosettenpaare offenbar verwendet, um Gebäude von religiöser Funktion kennzuzeichnen.⁷² Im Südfries scheint das sogenannte Tor zur ‘Dritten Stadt’ den wesentlichen Bezugspunkt für die gesamte Darstellung zu bilden. Es ist möglich, daß dieses Gebäude als Ziel der Schiffsprozession ein bedeutendes Heiligtum darstellt und durch die schematisierten Halbrosetten als solches gekennzeichnet worden ist.

⁶⁷ In der Rekonstruktionszeichnung von Televantou ist der ockerfarbene Rand außerhalb der schwarzen Umrandung nicht angegeben. Televantou 1994, Falttafel 3 und Farbtafel 68.

⁶⁸ s. unten 40 ff.

⁶⁹ Shaw 1986, 109.

⁷⁰ s. unten 47 ff.

⁷¹ In einer Umzeichnung von Lyvia Morgan wurden auch Punkte außerhalb der rekonstruierten Balkenreihe eingezeichnet. L. Morgan, *The Miniature Wall Paintings of Thera* (1988) Taf. 106; vgl. ebenda Taf. 108.

⁷² s. unten 40 ff. und 47 ff.

2.2.4 Phylakopi auf Melos

Der *West-Shrine* lag an der Innenseite der Befestigungsmauer der spätbronzezeitlichen Siedlung von Phylakopi auf Melos. Da es zweifelhaft ist, ob sich in der Nähe des Heiligtums ein Tor befunden hat, sollte das Heiligtum von Phylakopi nicht zu den Torheiligtümern gezählt werden.⁷³ Einige Kultanlagen des *West-Shrines* lassen sich vielleicht in ähnlicher Form auch in Torheiligtümern auf dem griechischen Festland und in Kreta nachweisen.

Vor dem Heiligtum lag ein kleiner gepflasterter Hof, von dem aus ein weiteres, später angebautes Nebengebäude erreichbar war. Direkt vor dem Eingang des Hauptgebäudes und ungefähr in der Achse des Zugangs zum Nebengebäude lag in der Phase 2 des Heiligtums ein grob bearbeiteter Stein⁷⁴ mit annähernd kugelförmiger Gestalt und abgeflachter Oberseite. Auffallend ist seine Lage am Ende einer Steinbank an der Südseite des Hofes. Da in unmittelbarer Nähe verschiedene Gefäße gefunden wurden, könnte der Stein als Omphalos ein Ort für Libationen oder Salbung gewesen sein.⁷⁵ Offenbar wurde er erst sekundär im Hof, direkt vor dem Eingang zum Westschrein, plaziert, da sich zwischen seiner Unterseite und dem Hofpflaster eine dünne Erdschicht befand. Er behinderte den Eingang zum Heiligtum teilweise, sodaß ihm der Eintretende zwangsläufig seine Aufmerksamkeit schenken mußte. Andererseits könnte der Omphalos funktional zum Hof gehört haben, wie es ein ähnlicher Stein im Zentralhof von Malia nahelegt.⁷⁶ Gegenüber dem Eingang, im unmittelbaren Bereich von Steinbank und Omphalos, gab es ein erhöhtes Podium mit gekrümmter Einfassung. Innerhalb davon fanden sich Brandspuren, die von Kulthandlungen herrühren könnten. Es ist zu vermuten, daß man heilige Steine, denen eine prophylaktische Wirksamkeit zugeschrieben wurde, auch zum Schutz von Eingängen eingesetzt hat.⁷⁷

Auf der rechten Seite des Eingangs zum benachbarten Schrein wurde ein Steinblock mit annähernd quadratischem Grundriß gefunden.⁷⁸ Er könnte die Basis für ein heiliges Objekt

⁷³ C. Renfrew, *The Archaeology of Cult. The sanctuary of Phylakopi* (1985) 89: »*The possibility cannot be excluded that there was a gate along this stretch of walling south of the sanctuary area, but it is perhaps more likely that the north face of the Late Bronze I fortifications wall ran no more than some five meters south of the position of the south wall of the subsequent West Shrine.*«

⁷⁴ Renfrew (Anm. 73), 44; 77 Abb. 3.1: 101 f. 368. 390. 430 f. Taf. 6 c. Taf. 7 a-c. Taf. 9; ders. in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 73. 79 mit Abb. 31.

⁷⁵ Renfrew (Anm. 73), 378: »... *there are several pots from the courtyard near the baetyl, three of them kylikes, suggesting libation at this time.*«

⁷⁶ O. Pelon, *Le palais de Malia V 1. Études crétoises XXV* (1980) 32 mit Anm. 2. 130; ders. ebenda Bd. V 2 Taf. 123,1-4. Taf. 84,1-2 Taf. 85,1; ders., *Guide de Malia. Le palais* (1992) 61. 63 Abb. 38; ders., *Aspects de la vie religieuse minoenne à la lumière des recherches récentes au palais de Malia (Crète)*, CRAI 1980, 665 f. 664 Abb. 6 und 666 Abb. 7.

⁷⁷ Vgl. Faraone 1992, 5 f.

⁷⁸ Renfrew (Anm. 73), 44 (NLD *space 4, layer 511*); 31 Abb. 2,4; Taf. 9; G. Albers, *Spätmykenische Stadtheiligtümer*, BAR internat. Ser. 569 (1994) 57 mit 183 Anm. 371.

gewesen sein oder selbst im Kult eine Rolle gespielt haben. Seine Blockform mit der ebenen Oberseite erinnert an den Typus monolithischer *incurved altars*,⁷⁹ die in Archanes am Eingang aufgestellt waren.⁸⁰ Auch in Pylos wurden an allen wichtigen Eingängen rechteckige Standspuren gefunden, die anscheinend von blockförmigen Objekten stammen.⁸¹ Eine ähnliche Standspur mit einem unmittelbar daneben befindlichen Alabasterbecken gab es in der Aithousa von Mykene.⁸² In Malia stand ein bikonkaver Altar in einem Durchgang, der ein kleines Heiligtum mit anderen Räumlichkeiten des Palastkomplexes verband.⁸³ Möglicherweise diente auch im Haus der Idole von Mykene ein Steinblock als Altar am Eingang des Heiligtums.⁸⁴ Die archäologische Evidenz läßt also auf eine Verwendung blockförmiger Steinaltäre im Eingangsbereich schließen.

2.3 Mykenisches Griechenland

2.3.1 Einleitung

Die Untersuchung von Torheiligtümern im mykenischen Griechenland erfolgt auf der Grundlage archäologischer Evidenzen.⁸⁵ Allerdings fehlen eindeutige Kriterien, die den Nachweis von Torheiligtümern⁸⁶ mit archäologischen Methoden ermöglichen würden. Beispiele wie Beifunde und schriftliche Zeugnisse, die auf eine ausschließlich religiöse Funktion eines Raumes oder Platzes im Torbereich hindeuten, fehlen meist vollkommen oder wurden für die Interpretation eines religiösen Kontextes nicht mit ausreichender Sorgfalt dokumentiert. Es muß in diesem Abschnitt daher auch mittels Analogieschlüssen innerhalb und außerhalb der mykenischen Kultur versucht werden, ein vollständigeres Bild der mykenischen Torheiligtümer und ihrer Funktion zu rekonstruieren.

Die Interpretation einiger Ein- und Anbauten in Mykene, Tiryns und Gla als Torheiligtümer wird auch ohne deutliche Hinweise auf ihre religiöse Funktion weitgehend akzeptiert oder bleibt zumindest unwidersprochen.⁸⁷ In Mykene ist die Existenz von Mauerkammern an Löwen- und Nordtor⁸⁸ auffällig genug, um als Vergleich klassische und

⁷⁹ s. unten 37 ff.

⁸⁰ s. unten 41.

⁸¹ s. unten 44.

⁸² s. unten 43.

⁸³ s. unten 42.

⁸⁴ Albers (Anm. 78), 32 Anm. 205. Taf. 14 a-b.

⁸⁵ K. Kilian (Anm. 53) 10 f.

⁸⁶ J.C. Wright in: S.E. Alcock - R. Osborne (Hrsg.), *Placing the Gods: Sanctuaries and sacred space in ancient Greece* (1994) 37 f.; K. Kilian in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 209.

⁸⁷ Charitonidis (Anm. 6) 1 ff.; S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 68; U. Naumann in: U. Jantzen (Hrsg.), *Führer durch Tiryns* (1975) 105 f.

⁸⁸ s. unten 63 ff. und 68.

hellenistische Torheiligtümern heranzuziehen. In anderen Fällen wurde die Interpretation als Heiligtum trotz Befunden, die als Kultparaphernalia angesehen werden können, abgelehnt oder gar nicht erwogen.⁸⁹

Trotz mangelhafter Befunde und fehlender Kriterien zur Bestimmung von Torheiligtümern wird die Existenz mykenischer *'gate shrines'* von der Forschung prinzipiell vorausgesetzt.⁹⁰ Nirgendwo aber deutet der Fundzusammenhang eindeutig auf die religiöse Funktion einzelner Anlagen im Torbereich hin. Bei einigen Toren können jedoch Ein- oder Anbauten aufgrund ähnlicher Anlagen mit sakraler Funktion in den Nachbarkulturen und im historischen Griechenland als Torheiligtümer interpretiert werden. Ein Indiz für eine Kulttätigkeit könnte zum Beispiel das Vorhandensein von Terrakotten und qualitativ besserer Keramik im Torbereich sein. Im Westtor von Midea und im *'Staircase'* von Mykene wurden größere Mengen dieser Objekte gefunden. Ein möglicher Hinweis auf die Einrichtung eines Torheiligtums findet sich auch in einem Linear-B-Text aus Pylos.⁹¹

⁸⁹ Zum *'staircase'* in Mykene s. E. French, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 41; zum Westtor von Midea: K. Demakopoulou, *BICS* 40, 1995, 155.

⁹⁰ J.C. van Leuven, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 14: »*Gate shrines can be traced over the whole course of Bronze Age fortifications, from Thermi in Lesbos until the Mycenaean destructions, and they recur at unfortified entrances in Crete*«; S. Hiller in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 121: »Eine wohl ebenfalls wichtige Rolle spielen, wie noch in historischer Zeit, im 2. Jahrtausend die Torgötter und die Torheiligtümer«; M. Fortin, *Levant* 6, 1984, 176: »*Moreover, it was a well-established custom in Mycenaean Greece to place a gate under the protection of a divinity: ...*«

⁹¹ Im Text Fn 187.9 könnte der Begriff *o-pi-tu-ra-jo*, als ἐπιτορᾶϊος interpretiert, einen für die Toranlage zuständigen Kultfunktionär bezeichnen. S. Hiller in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 121.

2.3.2 Das Löwentor von Mykene

2.3.2.1 Einleitung

Das großformatige und namengebende Reliefbild mit der Darstellung zweier antithetischer Löwen über dem Sturzblock des Löwentores in Mykene war Ausgangspunkt für unzählige Spekulationen über das Wesen der Bauherren und die Bedeutung der Reliefdarstellung.⁹² Anhand des Reliefs versuchte man auch Aspekte einer mykenischen Religion herauszuarbeiten. Die möglicherweise religiöse Bedeutung des Löwentor-Reliefs und seine Plazierung über einer monumentalen Toranlage rechtfertigen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine ausführliche und genaue Überprüfung von Aussagen und Forschungsergebnissen bezüglich der Reliefdarstellung und ihrer Bedeutung. Es soll im Folgenden auch untersucht werden, ob anhand des Löwentor-Reliefs Rückschlüsse auf einen sakralen oder magischen Schutz des Löwentores selbst und der Tore im mykenischen Griechenland im Allgemeinen gezogen werden können.

Die Burg von Mykene verfügte über zwei Tore, das Löwentor im Westen und ein kleineres ähnlich angelegtes Tor im Nordosten der Befestigung. Im Bereich beider Tore wurden quaderförmige Konglomeratblöcke als Baumaterial für die Torfassade eingesetzt, wogegen man alle anderen Teile der Burgmauer in kyklopischer Technik aus Kalksteinblöcken aufrichtete. Die Durchgänge der beiden Tore liegen jeweils zurückversetzt am Ende einer Passage, die durch das Überlappen eines Mauerschenkels gebildet wird. Sowohl beim Löwentor als auch beim Nordtor wird der Türrahmen durch vier mächtige Konglomeratblöcke gebildet. Während man jedoch beim Nordtor zwei schmale aufrechtstehende Steinplatten mit einem Zwischenraum verwendete, um die Auflast auf den Türsturz zu verringern, konstruierte man über dem wesentlich größeren Löwentor⁹³ mittels Kragsteintechnik ein Entlastungsdreieck, das dann mit einer annähernd dreieckigen Reliefplatte aus Kalkstein verschlossen wurde. Aufgrund von Keramikfunden, die unter der Schwelle freigelegt wurden, ist das Löwentor in die Phase SH III B zu datieren.⁹⁴ Die Vermutung, daß das Reliefbild schon geraume Zeit vor dem Tor entstanden und als Spolie

⁹² P. Åström - B. Blomé, *OpAthen* 5, 1964, 160 ff.

⁹³ Höhe 3,10 m; Weite unten: 2,90 m; Breite oben: 2,78 m. S.E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 30.

⁹⁴ G.E. Mylonas, *Ergon* 1958, 120; ders., *AEphem* 1962, 76. 80 f. 86 f. 100. 109. 85 Abb. 48; ders., *Mycenae and the Mycenaean Age* (1966) 17 ff.; S.E. Iakovidis, *AEphem* 1961, 180; zur Datierung anhand der Keramik aus dem *Staircase* in SH III B1: P.A. Mountjou, *Mycenaean Pottery. An introduction* (1993) 143: »*On the west side of the Citadel the Lion Gate was constructed in LH III B1*«; vgl. ebenda 145; dagegen zur Datierung in SH III B2 anhand der gleichen Keramik: M. Küpper, *Mykenische Architektur* (1996) 42; vgl. P.A. Mountjou, *Mycenaean Decorated Pottery*, *SIMA* 73 (1986) 129. 130 Abb.160, 1; A.J.B. Wace, *BSA* 25, 1921-23, 20; Taf. 5 b; zur früheren Diskussion der Datierung s. auch Åström - Blomé (Anm. 92) 160; A.J.B. Wace, *Mycenae*² (1964) 49, 132 ff. (korrigiert seine Datierung zu LH III B); B. Kaiser, *Untersuchungen zum minoischen Relief* (1976) 465 Anm. 933.

verbaut worden sein könnte, ist aufgrund stilistischer Argumente zwar vertretbar, kann aber anhand des Baubestands nicht belegt werden.⁹⁵

2.3.2.2 Das Reliefbild

2.3.2.2.1 **Das antithetische Löwenpaar**

Das Reliefbild zeigt die kopflosen Körper zweier Löwen, die sich mit ihren Vorderbeinen auf ein Podest aufstützen und antithetisch eine Säule, das zentrale Element des Bildes, flankieren (Abb. 2; Abb. 18).⁹⁶ Die Köpfe der Tiere befanden sich einst an der Spitze des Entlastungsdreiecks. Sie waren angesetzt, wie an Dübellöchern, die sich in der Reliefplatte befinden, noch zu erkennen ist, und sie bestanden möglicherweise aus einer anderen Steinsorte oder aus Metall.⁹⁷

Das Relief ist, wie es der Überlieferung zu entnehmen ist, auch in der Antike stets sichtbar gewesen. In der Darstellung über dem Tor erkannte Pausanias Löwen. Die Burgmauern von Mykene sollen, nach der Legende ein Werk der Kyklopen sein.⁹⁸ Da die Köpfe der Tiere fehlen, kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden, ob tatsächlich Löwen dargestellt sind. Eventuell handelt es sich um eine Darstellung von Greifen⁹⁹ oder Sphingen. Im Stein sind keine Spuren von Flügelansätzen erkennbar. Flügel waren aber vielleicht aus Metall gearbeitet und mit den Köpfen der Tiere verbunden. Für die beiden Köpfe, die wohl in die Richtung des Eintretenden blickten, stand nur wenig Platz zur Verfügung, was auch als Argument für eine Ergänzung der Körper mit schmalen Greifenköpfen herangezogen wurde.¹⁰⁰

Wegen der Schwanzquasten, die zwar für Löwen charakteristisch sind, aber auch bei Greifen und Spingen gelegentlich dargestellt werden,¹⁰¹ bezeichnet man die Tiere

⁹⁵ Küpper (Anm. 94) 43.

⁹⁶ S. Hiller, AW 4/4, 1973, 21 ff.; Åström - Blomé (Anm. 92) 159 ff.; F. Adler, AZ 1865, 1 ff.; H. Schliemann, Mykenae (1878) 36 ff.; A.J. Evans, JHS 21, 1901, 156 ff.; M.P. Nilsson, The Minoan-Mycenaean Religion and Survival in Greek Religion (1950) 254 ff.; A.J.B. Wace, Mycenae. An archaeological history and guide² (1964) 53; F. Matz, Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta (1958) 421 ff.; ders., Kreta und frühes Griechenland³ (1965) 205 f.; G.E. Mylonas, Mycenae and the Mycenaean Age (1966) 17 f. 173 ff.; ders., Ancient Mycenae (1957) 26 ff.; E. Protonotariou-Deilaki, AEphem 1965, 7 ff.; Ch. P. Kardara, AAA 3, 1970, 238 ff. 245 ff.; E.F. Bloedow in: Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia (1996) 1159 ff.; C. Parisi Presicce, Quaderni di Archaeologia della Libya 16, 2002, 36 ff.

⁹⁷ allgemein zum mykenischen Bronzeguß: G. Zimmer, Griechische Bronzewerkstätten (1990) 25 ff.

⁹⁸ Pausanias 2, 16, 5: »λέοντες δὲ ἐφεστήκασιν αὐτῇ: Κυκλώπων δὲ καὶ ταῦτα ἔργα εἶναι λέγουσιν«.

⁹⁹ Zu Darstellungen von Greifen in der minoischen und mykenischen Kunst, s allgemein: A. Desenne, BCH 81, 1957, 203 ff.; Ch. Delplace, L'Antiquité Classique 36, 1967, 49 ff.

¹⁰⁰ Vgl. eine Rekonstruktionszeichnung mit Greifenköpfen bei: Protonotariou-Deilaki (Anm. 96) 8 Abb. 2 und 10 Abb. 3.

¹⁰¹ Auf einem mittelsyrischen Hämatitsiegel in Wien dient ein Löwe als Fußstütze einer thronenden Gottheit. Dahinter stützt sich ein Greif auf den Thron. Bei beiden Tieren sind die Schwanzenden vollkommen gleich dargestellt. Eine genauere Differenzierung wurde aber vielleicht durch das kleine Format verhindert. P.

gemeinhin als Löwen. Da keinerlei sichere Hinweise auf eine Darstellung von Greifen oder Sphingen erkennbar sind, andererseits Löwen in allen östlichen Nachbarkulturen Mykenes als Torwächter eingesetzt wurden, ist die Bezeichnung der Tiere als Löwen am wenigsten problematisch.¹⁰²

2.3.2.2.1.1 Herkunft des Torlöwen-Motivs

Antithetische Tiere und Mischwesen, die eine Säule flankieren, werden in minoischen und mykenischen Siegelbildern überaus häufig dargestellt. Auch in der Wandmalerei und in der Elfenbeinkunst gibt es ganz ähnliche Motive. Aufgrund der monumentalen Umsetzung der Darstellung in Stein können vom Löwentor-Relief ausgehend auch Bezüge zur Großplastik der orientalischen Nachbarkulturen hergestellt werden. Aber nicht alleine die großformatige Ausführung der Löwen in Stein ist einzigartig in der mykenischen Kunst, vergleichbare monumentale Steinskulpturen sind im mykenischen Griechenland überhaupt nicht bekannt.¹⁰³ In Vorderasien und in Ägypten sind zahlreiche spätbronzezeitliche Portalskulpturen erhalten geblieben, unter denen offenbar keine direkten Vorbilder für das mykenische Löwentor-Relief zu finden sind.

Die stilisierte Angabe der Muskulatur an den Löwenkörpern, insbesondere an den Vorderbeinen, ist ähnlich jener bei hethitischen Torlöwen und Torsphingen. Im Gegensatz dazu sind Löwen und Mischwesen in der Elfenbeinkunst und in Metallarbeiten häufig realistischer wiedergegeben, was wohl auch auf unterschiedliche Bearbeitungstechniken zurückzuführen sein dürfte. Löwen und andere Raubkatzen waren im Vorderen Orient ein sehr beliebtes Motiv und ihre paarweise Aufstellung an Tempeltoren ist schon zu Beginn des zweiten Jahrausends in Mesopotamien nachweisbar. Möglicherweise reichen die Ursprünge der Torlöwen noch weiter zurück, in das Ägypten des Alten Reiches.¹⁰⁴

Da die Löwendarstellungen in der ägäischen Kunst bei weitem nicht so populär waren wie in Vorderasien, adaptierten die Bildhauer des Löwentor-Reliefs möglicherweise die monumentale Vorbilder der orientalischen Architektur.¹⁰⁵

Obwohl die Aufstellung von monumentalen Löwenskulpturen im Torbereich von Heiligtümern in allen östlichen Nachbarkulturen der mykenischen Welt gebräuchlich war, finden sich die nächsten, aufgrund der Stilistik vergleichbaren Parallelen zur

Matthiae in: Orthmann 1975, 492 mit Taf. 433 b; E. Bleibtreu, Rollsigel aus dem Vorderen Orient (1981) 70 Kat.-Nr. 83; Abb. auf S. 69; J. Aruz, *Ä&L* 5, 1995, 41 f. mit Abb. 33; vgl. syrische Siegel mit Darstellungen antithetischer Greifen und Löwen in: H. Seyrig, *Syria* 40, 1963, Taf. XXI 1 und 3.

¹⁰² Åström - Blomé (Anm. 92) 177 f.; s. die Rekonstruktionszeichnung mit ergänzten Löwenköpfen: ebenda 190 f. Abb. 16 und 17.

¹⁰³ Kaiser (Anm. 94) 314 f.

¹⁰⁴ s. unten 31.

¹⁰⁵ Kaiser (Anm. 94) 465 Anm. 935. Daß die Burgtore von Tiryns und Argos mit ähnlichen Reliefs ausgestattet waren, ist möglich, aber nicht nachweisbar.

‘Löwentorkomposition’ des Reliefbildes in den kleinformatigen Kunstwerken der Glyptik und Elfenbeinkunst. Die Sprunggelenke der Löwen im Löwentor-Relief sind an Vorder- und Hinterbeinen in Form doppelter Ringe stilisiert. Ganz ähnlich sind auch die Gelenke von Sphingen und Löwen an einem spätbronzezeitlichen Elfenbeinkästchen aus Megiddo wiedergegeben,¹⁰⁶ an dessen Seiten Löwen und Sphingenpaare als heraldische Wächterfiguren angebracht sind (Abb. 10).

Sowohl für die frontale Darstellung der Köpfe im Löwentor-Relief als auch für die stilisierte Modellierung der Muskulatur an den Körpern finden sich dagegen Ähnlichkeiten in der Steinskulptur der hethitischen Großreichszeit. Am Hinterlauf der beiden mykenischen Löwen ist eine zickzackförmige Schenkelstilisierung erkennbar, wie sie zwar erst in der späthethitischen Steinplastik typisch wird, aber schon in der bronzezeitlichen Elfenbeinkunst erscheint.¹⁰⁷ Zumindest in zwei mykenischen Elfenbeinarbeiten ist diese Schenkelstilisierung sehr ähnlich jener der Löwen am Löwentor.

Auf einem Elfenbeinplättchen aus Delos¹⁰⁸ ist die eingeritzte Zickzack-Linie deutlich am Hinterlauf eines Löwen zu erkennen (Abb. 9). Auch eine Sprunggelenkstilisierung wie am Löwentor findet sich an den Vorderbeinen des Löwen und eines Greifen, der ihn attackiert. Auf einem Elfenbeinplättchen aus Mykene¹⁰⁹ stehen zwei Sphingen Brust an Brust einander gegenüber (Abb. 4).¹¹⁰ Die Schenkel ihrer Hinterbeine sind mit einer zickzackförmigen Schenkelstilisierung strukturiert. Die Vorderbeine zeigen außer der Sprunggelenkstilisierung in Form zweier Wülste auch senkrechte Leisten an den Hinterseiten der Vorderbeine, die am Beinansatz in einer kugeligen Verdickung enden. In ähnlicher Form wurde auch am Löwentor-Relief die Beinmuskulatur angegeben.

Daß die Reliefdarstellung der Raubkatze, die sich mit den Vorderbeinen auf einen Gegenstand stützt und den Betrachter frontal anblickt, ein sehr altes vorderasiatisches Motiv ist, zeigt eine Beinapplik in Form eines aufgerichteten Leoparden aus Ebla¹¹¹ (Abb. 7) und ein ähnliches, aus Stein gefertigtes Stück aus Warka (Abb. 6).¹¹²

¹⁰⁶ Rockefeller Museum: 38.186. mittelsyrisch, 1250 bis 1150 v.Chr.; Orthmann 1975, 489 mit Taf. 428 a; R.D. Barnett, *Ancient Ivories in the Middle East*, Qedem 14 (1982) 26 (Nr. 4). Taf. 17 a-b.

¹⁰⁷ Akurgal 1966, 32 mit Abb. 5; Abb. 55; Abb. 115.

¹⁰⁸ Datierung: SH IIIA. Barnett (Anm. 106) 37. Taf. 33 d. Delos Museum B 7075; J.L. Crowley, *The Aegean and the East*, SIMA Pocket Book 51 (1989) 216 Nr. 483. 494 Abb. 483.

¹⁰⁹ Datierung: SH III A; J.-C. Poursat, *Catalogue des ivoires mycéniens du Musée National d’Athènes*, BEFAR 230 (1977) 43f. (Nr. 138). Taf. XII 138; A.J.B. Wace, *BSA* 49, 1954, 240 f. Taf. 38 c. (Datierung: SH III B); I. Tournavitou, *The ‘Ivory Houses’ at Mycenae* (1995) 171.

¹¹⁰ Zum ägyptischen Ursprung gespiegelter Darstellungen s. Crowley (Anm. 108), 24 ff.; vgl. ebenda 26 Nr. 58. 412 Abb. 58.

¹¹¹ Ausstellungskatalog: Ebla (1995) 324 Abb. 111 (Rita Dolce). Datierung: FB IV A (ca. 2350 v. Chr.).

¹¹² Kalksteinleopard aus Warka. 4. Jahrtausend v. Chr.: Höhe 5,8 cm. Erhalten ist die obere Hälfte des heraldisch aufgerichteten Leoparden, der den Kopf frontal dem Betrachter zuwendet. Die Flecken des Fells und die Augen waren eingelegt. Bohrungen lassen auf eine Befestigung an der Rückseite schließen. Ausstellungskatalog (Sammlung Mildenberg): *Tierbilder aus vier Jahrtausenden* (1983) 16 Nr. 2 und Frontispiz.

In den Stadttoren von Hattuša und Alacahüyük¹¹³ wurden die Torgewändeblocke figürlich gestaltet. Sphingen oder Löwen bildeten dabei Paare zu beiden Seiten des Eingangs. Im Löwentor von Hattuša sind die Torlaibungsothostaten an ihrer Frontseite als Vorderbein von Löwenkörpern gestaltet (Abb. 86; Abb. 87).¹¹⁴ Die Löwen sperren den Rachen weit auf, wobei ihre Zunge zwischen den unteren Fangzähnen herunterhängt. Ihre Mähne wurde durch Ritzlinien angegeben, sodaß an eine ursprüngliche Ausführung mit Bemalung oder Inkrustation zu denken ist. Senkrechte Leisten, die am Beinansatz in einer kugelförmigen Verdickung enden, gliedern ebenso wie im mykenischen Löwentor-Relief die Vorderbeine.¹¹⁵ Die Augen bestanden offensichtlich aus einem anderen Material und waren eingesetzt, sodaß der Eindruck größerer Lebendigkeit erzielt wurde. Bei den Löwen in Mykene ist dagegen eher eine Metallausführung der Köpfe vorstellbar.

Die Torlöwen Ostanatoliens und Nordsyriens sind besonders für die Eisenzeit gut belegt und untersucht.¹¹⁶ Laibungslöwen lassen sich aber schon früh außerhalb dieses Bereiches nachweisen.¹¹⁷ In Mesopotamien sind an den Eingängen mehrerer Tempel sitzende Terrakotta-Löwen nachweisbar.¹¹⁸ In ägyptischen Tempeln wurden monumentale Wächterlöwen offenbar seit dem Ende der prädynastischen Zeit aufgestellt.¹¹⁹ Während jedoch in Ägypten seit dem Alten Reich der rundplastische Löwe als Symbol der Majestät des Königs ruhend und mit geschlossenem Maul dargestellt wird, ist im Orient vor allem die furchterregende Variante mit aufgerissenem Maul verbreitet. Als Doppellöwen an beiden Seiten der Eingänge zu ägyptischen Heiligtümern versinnbildlichen die Löwen in Ägypten die beiden Horizonte, Ein- und Ausgangspunkt der nichtirdischen Welt. Ägyptische Torlöwen sind auf diese Weise eng mit der Vorstellung des Tempels als Nachbildung des Kosmos verbunden.¹²⁰

Bis in die Spätzeit bewachen Löwenprotomen die Ausgänge von Wasserspeichern an den Außenfassaden ägyptischer Tempel. Offenbar kommt dem Wächterlöwen eine besondere

¹¹³ Akurgal 1961, 77 f.; Taf. XVII; Taf. 66; Orthmann 1975, 423 f. Taf. 336. Taf. 337. Taf. 339.

¹¹⁴ s. unten 89 ff.; Akurgal 1961, 77. Taf. XVII; Orthmann 1975, Taf. 336.

¹¹⁵ Vgl. die Vorder- und Hinterbeine der Torsphinx von Hattuša mit den Beinen der mykenischen Löwen. Orthmann 1975, Taf. 339.

¹¹⁶ Vgl. Akurgal 1966, 55 ff. 101 ff.

¹¹⁷ In Mari wurden zwei in Sphylata-Technik hergestellte Löwen (19. oder 18. Jh. v. Chr.) gefunden, die ursprünglich als Torwächter gedient haben könnten. Orthmann 1975, 294 mit Taf. 168; A. Parrot, *Syria* 19, 1938, 25 f.; Abb. 13 u. 15; Taf. X; G. Dossin, *Syria* 21, 1940, 167. Beide Löwen (Museum von Aleppo und Louvre) sind abgebildet in: *Syrie. Mémoire et civilisation* (Ausstellungskatalog des Institut du Monde Arabe, Paris 1994) 193 f. mit Abb. 132 a und b (J.-C. Margueron).

¹¹⁸ s. unten 82 f.

¹¹⁹ Vgl. einen fragmentierten Kalksteinlöwen aus dem Min-Tempel in Koptos (Höhe 47,5 cm; um 3000 v. Chr.). in Oxford, Ashmolean Museum. H.J. Kantor in: M.J. Mellink - J. Filip, *Frühe Stufen der Kunst*, PropKg 13, 1974, 255. Taf. 222; vgl. ebenda 255 mit Taf. 223 einen kleineren Granitlöwen in Berlin (um 3200-2 v. Chr.), der noch seine Zähne zeigt, aber sonst dem kanonischen ägyptischen rundplastischen Löwen sehr nahe kommt. s. auch K.-H. Priese in: *Das Ägyptische Museum Berlin* (1991) 15 Kat.Nr. 10; vgl. ebenda 42 Kat.Nr. 26 einen späteren (2600-2300 v. Chr.) Löwenkopf, der bereits das geschlossene Maul der kanonischen Wächterlöwen zeigt.

¹²⁰ LÄ III (1980) 1082 f. s.v. Löwe, L.-Köpfe, L.-Statuen (U. Rössler-Köhler); C. de Wit, *Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne* (1951) 71 f.

Bedeutung bei der Abschirmung aller Öffnungen zum sakralen Bereich zu. Der Platz des Löwen und später der Sphingen ist daher an den Grenzen zwischen weltlichem und göttlichem Bereich. So scheinen auch die Statuen der Sphingenalleen den Prozessionsweg von der profanen und potentiell feindlichen Außenwelt abzuschirmen und so auch zwischen den einzelnen Heiligtümern einen geschützten Sakralbereich abzugrenzen.

Wächterlöwen wurden unter ägyptischem Einfluß schließlich auch als Element der syrischen Steinarchitektur errichtet. Allerdings mußten sie hier für die lokale Bautradition adaptiert werden. In einer Verbindung aus Löwenprotome und Flachrelief wurden Löwen in Form von Laibungsothostaten in die Architektur eingegliedert. Die Löwen waren also keine freistehenden Statuen mehr, sondern tragende Bestandteile der Torarchitektur.

In Hazor wurden zwei Löwenorthostaten aus Basalt sowie das Fragment eines weiteren (Abb. 14; Abb. 15) freigelegt. Keiner davon wurde *in situ* gefunden, allerdings dürften sich alle drei ursprünglich an Eingängen von Tempeln befunden haben und in die SB I-Phase gehören.¹²¹ Die beiden größeren Löwen haben ein geschlossenes Maul. Ihre Seitenansicht zeigt deutlich, daß sich ihre Ikonographie an den ägyptischen Vorbildern orientierte.¹²²

Nach den Schriftquellen wurden während der 18. Dynastie zahlreiche Statuen aus Ägypten exportiert, und im Zuge diplomatischer Aktivitäten den vorderasiatischen Königen zum prestigeträchtigen Geschenk gemacht.¹²³ Die Existenz originaler ägyptischer Bildwerke in den Palästen und Tempeln Vorderasiens könnte, wie im Fall von Hazor, die Entwicklung der vorderasiatischen Laibungsothostaten beeinflusst haben.

In Alalah wurden Löwenorthostaten in zweiter Verwendung im Eingangsbereich des Tempels der Schicht Ib verbaut. Da sie schon beim Einbau teilweise beschädigt waren, ließ man nur ihre Protomen und vorderen Pfoten aus der Front des Eingangspodiums herausstehen. Die Körper der Löwen waren jeweils auf einer Seite im Relief ausgearbeitet, was auf ihre ursprüngliche Verwendung als Torlaibungsothostaten in einem früheren Bau hindeutet (Abb. 13).¹²⁴ Die Löwen von Alalah sind vermutlich älter als jene von Hattuša.¹²⁵

¹²¹ Area H, SB III-Tempel (2. Hälfte 13. Jh.): Der Orthostat gehörte vielleicht ursprünglich zur Schicht 1B, mittelsyrisch 1400/1300 v.Chr. Der Block (Länge: 1,90 m; Höhe: 0,90 m) wurde am Eingang des Tempels in einer Grube deponiert. Y. Yadin, Hazor (1972) 91. Taf. XVIII a; ders. u.a., The James A. de Rothschild Expedition at Hazor III/IV Tafeln (1961) Taf. 328, 1 ff.; P. Matthiae in: Orthmann 1975, 481 mit Taf. 408 b. Area C; SB III-Tempel (Stratum 1A): Ein kleiner Löwen-Orthostat (Länge: 0,44 m; Höhe: 0,33 m) wurde sekundär in der Nordwand des Allerheiligsten verbaut. Er könnte ursprünglich zu einem Gebäude der Phase SB I (Ende des 15. Jhs.) gehören. Y. Yadin, Hazor (1972) 72 f.; Taf. XVIII b. Ein Orthostatenfragment mit erhaltenem Löwenkopf, das im Schutt gefunden wurde, könnte zum Eingangsbereich des Palast-Tempel - Bezirks gehören. ebenda 125. Taf. XVII c.

¹²² Vgl. einen Kalksteinlöwe aus Avaris / Tell el Dab'a (2. Zwischenzeit - frühe 18. Dyn.) in: Ä&L Taf. 6; Paraonen und Fremde (Ausstellungskatalog, Wien 1994) 190 Kat. Nr. 211; vgl. eine fragmentierte Löwenprotome (18. Dyn.) in München: D. Wildung, Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst² (1976) 8 Nr. 9 (Inv.-Nr. ÄS 5348); Paraonen und Fremde (Ausstellungskatalog, Wien 1994) 285 Kat. Nr. 397; s. auch oben Anm. 121.

¹²³ I. Forstner-Müller - W. Müller - K. Radner, Ä&L12, 2002, 155 ff.

¹²⁴ Antakya, Hatay Arkeoloji Müzesi: Länge 1,70 m; Höhe 1 m; Breite 0,36 m. altsyrisch - 1800/1600 v.Chr.?). Zwei weitere ähnliche Löwenprotomen fanden sich in den Grundmauern und in einem Brunnen

Ein Reliefblock mit der Darstellung des Königs Tuḫalijas IV. und seiner Frau wurde im Eingangspodium als Stufe wiederverwendet.¹²⁶

In Ebla war das Hinterteil eines kauernenden Löwen als Laibungsothostat am Zugang zur Cella des Tempels D plaziert. Ursprünglich erstreckte sich die kolossale Löwendarstellung über mehrere Orthostatenblöcke.¹²⁷

Torlöwen gehörten seit der mittleren Bronzezeit zur gängigen architektonischen Ausstattung der Eingänge von Heiligtümern. Die Ausstattung des mykenischen Löwentores mit Wächterlöwen könnte unabhängig von hethitischen Vorbildern entstanden sein, wenn auch verschiedene Elemente der mykenischen Festungsarchitektur auf typisch anatolische Bautechniken zurückzugehen scheinen. Die kyklopische Technik und die Bauweise von Kraggewölben, teilweise unter Verwendung eines keilförmigen Schlußsteins,¹²⁸ zeigen deutliche Bezüge zu Befestigungen Kleinasiens.¹²⁹

Das Löwentor-Relief ist ebenso wie das Bild des Gottes Šarumma am Königstor von Hattuša¹³⁰ ein sehr plastisch gearbeitetes monumentales Steinrelief, offenbar ein Produkt der repräsentativen Kunst spätbronzezeitlicher Paläste. Vorbilder für solche Skulpturen existierten wohl in den Zentren Nordsyriens. Wie intensiv sich die Herrscher mit der Architektur fremder Paläste auseinandersetzten, zeigt die Korrespondenz des Königs von Ugarit, der den König von Jamḥad¹³¹ ersucht, beim König von Mari eine Visite zur Besichtigung des neuerrichteten Königspalastes zu vermitteln.¹³² Daß die Palastarchitektur

desselben Heiligtums. L. Woolley, *Alalakh* (1955) 86. 242 f. Taf. XLIX - LI; Orthmann 1975, 481 mit Taf. 408 a; J. Wiesner in: J. Thimme - P. Åström - G. Lilliu - J. Wiesner, *Frühe Randkulturen des Mittelmeerraumes* (1968) 159. 160 Abb. 8; H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient*⁴ (1970) 272 f. mit Abb. 319 f.; Y. Yadin, *Hazor* (1972) 91.

¹²⁵ altsyrisch, um 1800 /1600 (aus der mittlere Phase) v.Chr. Orthmann 1975, 481 mit Abb. 408 a.

¹²⁶ Woolley (Anm. 124) 86. 241 f. Taf. XLVIII a-b.

¹²⁷ (Mardikh III A-B, frühsyrisch, um 2000/1800) rekonstruierte Gesamtlänge: 2,80 m; G. Hult, *Bronze Age Ashlar Masonry in the Eastern Mediterranean, Cyprus, Ugarit, and Neighbouring Regions*, SIMA 64 (1983) 39; P. Matthiae, *Ebla* (1980) 131 f.; ders. in: Orthmann 1975, 474 f. mit Abb. 151; ders. in: A. Davico u.a., *Missione archeologica Italiana in Siria. Rapporti preliminari della campagna 1966* (1967) 123-125. Taf. XXIV 1; M. Floriani Squarciapino, ebenda 63 ff.

¹²⁸ Vergleiche die Nische im Zugang zur Unterburg von Tiryns (s. unten 68), die Brücke bei Kazarma und die Poternen von Hattuša; zu Kazarma: J.P. Adam, *L'architecture militaire grecque* (1982) 103 Abb. 70 und Photo 136; zu Hattuša: Naumann 1971, 124 ff. mit Abb. 124 a. 125. 127; zu kyklopischem Mauerwerk: ebenda 68 ff. mit Abb. 53-56; P.J. Neve in: *Bautechnik der Antike*, DiskAB 5 (1991) 161 ff.; zu identischen Steinbearbeitungsspuren in Tiryns und Boğazköy: E.-L. Schwandner, ebenda 221 f.

¹²⁹ Akurgal 1961, 76: »Die Verwendung des großsteinigen Materials, die als Ausdruck einer urwüchsigen Monumentalität angesehen werden darf, ist ein Brauch, den wir in Anatolien nach der Einwanderung der Hethiter finden. Der gleichen "Kyklopischen Bauweise" begegnen wir auch in den gleichzeitigen Bauten von Mykenai, während zu derselben Zeit in Troia und Kreta die Verwendung von nur kleinen und mittelgroßen Steinen üblich ist.«; vgl. Naumann 1971, 70 ff.; Wiesner (Anm. 124), 168 f.; N.K. Sandars, *The Sea Peoples* (1985) 62 ff.

¹³⁰ s. unten 109 ff.

¹³¹ Jamḥad ist ein Königreich mit der Hauptstadt Aleppo. G. Dossin., *RAssyr* 36, 1939, 46 ff.

¹³² C.F.-A. Schaeffer, *Ugaritica I* (1939) 16-17; 15 Abb. 10; H. Klengel, *Syria 3000 to 300 B.C.* (1992) 58 f. mit Anm. 87; A. Parrot, *Syria* 18, 1937, 74 f. mit Anm 1; L. Woolley, *Mesopotamien und Vorderasien*² (1962) 129 f.

des mykenischen Griechenlands durch regelrechte diplomatische Kontakte angeregt wurde, ist nicht nachweisbar, da eine diplomatische Korrespondenz, die darauf hinweisen würde, fehlt.¹³³ Andererseits ist bekannt, daß spezialisierte Handwerker, die als Sklaven oder Leibeigene wichtiger Bestandteil der spätbronzezeitlichen Palastwirtschaft waren, im Zuge diplomatischer Tätigkeit an fremde Residenzen geschickt wurden.¹³⁴ Es ist deshalb nicht auszuschließen, daß die Bildhauer des mykenischen Löwentor-Reliefs solche ausgeliehene oder vereinnahmte Spezialisten waren.¹³⁵

Obwohl es nicht zweifelsfrei möglich ist, unmittelbare Vorläufer für die monumentalen hethitischen Steinfiguren ausfindig zu machen, so können die Torlöwen in der Tempelarchitektur Mesopotamiens und Syriens dennoch als Vorbilder für die Laibungsfiguren von Hattuša und Alacahüyük betrachtet werden.¹³⁶ Für das Relief des Löwentores von Mykene scheint aber kein unmittelbares Vorbild in der monumentalen Steinarchitektur zu existieren. Eine Erweiterung der Burg wird wohl der Anlaß für diese originelle Konzeption einer repräsentativen Fassadenarchitektur gewesen sein.

Eine häufig belegbare Komposition der ägäischen Kunst ist die Verbindung von Podest, Säule und antithetischem Tierpaar, wobei die heraldische Anordnung von Figuren und Symbol bereits in der orientalischen Kunst verwurzelt ist.¹³⁷ Für die spezielle Problematik, ein dreieckiges Feld mit einer gewaltigen Reliefplatte zu schließen, finden sich keine unmittelbar entsprechenden Lösungsansätze in der orientalischen oder ägyptischen Architektur. Bei der Konzeption des Löwentor-Reliefs wurden offenbar kleinformatiger Darstellungen adaptiert und in monumentalem Format umgesetzt. In der Glyptik und Elfenbeinkunst ist eine große Zahl vergleichbarer Darstellungen zu finden, während direkte Vorbilder in der orientalischen Großplastik fehlen.¹³⁸

Sicher kannte die mykenische Architektur die Darstellungskonvention, Figuren freistehend wie Akrotere auf dem Dach eines Gebäudes heraldisch zu gruppieren. So zeigt ein Freskofragment aus Pylos zwei einander gegenüberliegende Sphingen auf dem Dach eines

¹³³ M. Marazzi in: RIA 8/7-8 (1997) 533 s.v. Mykenen in Vorderasien.

¹³⁴ C. Zaccagnini, JNES 42/4, 1983, 245 ff.

¹³⁵ Hattušili, König in Hattuša, bittet den König von Babylon um einen Bildhauer und verspricht, ihn nach Vollendung der Arbeit unverzüglich zurückzuschicken (KBo 1 10 + Rv. 58); Zaccagnini (Anm. 134) 251. 253; Wiesner (Anm. 124) 154. 165.

¹³⁶ Wiesner (Anm. 124) 159.

¹³⁷ Wiesner (Anm. 124) 186: »Für die Komposition gilt die Tatsache, daß die antithetische Gruppierung letztlich in der sumerischen Kunst des Zweistromlandes beheimatet ist; von dort hat sie durch syrische Vermittlung das minoische Kreta empfangen.«; Crowley (Anm. 108), 19 ff. Zur ikonographischen Entsprechung von 'Heiligem Baum' und minoischer Säule s. dies., ebenda 69: »It is also of interest to note that the Aegan symbol, the Sacred Pillar, fits conveniently into the iconographical formulae regularly employed for the Sacred Tree motif.«

¹³⁸ Weißl 2003, 244. Auch die Darstellungen der hethitischen Orthostatenreliefs scheinen auf Werke der Kleinkunst zurückzugehen. Orthmann 1975, 426 f.

Schreins oder eines Portals, in dessen Öffnung eine einzelne Säule steht.¹³⁹ Die Sphingen scheinen keine lebendigen Wesen darzustellen, sondern Statuen, was die Interpretation der Gruppe als Akroter zuließe.¹⁴⁰ Für solche antithetischen Tiergruppen, die auf dem Dach von Sakralgebäuden angebracht sind, gibt es Entsprechungen in den Darstellungen ägyptischer Heiligtümer, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß von den Mykenern ein fremdes Motiv rezipiert wurde.¹⁴¹ Ähnliche Darstellungen, die ein antithetisches Tierpaar auf dem Dach eines Gebäudes zeigen, finden sich auch in mykenischen Elfenbeinarbeiten. Ein wichtiges Vergleichsstück für das Löwentor-Relief stellt eine Elfenbeinapplik aus Ialysos auf Rhodos dar. Sie zeigt zwei antithetische Löwen, die sich mit den Vorderbeinen auf einen *incurved altar* stützen (Abb. 3). Möglicherweise steht die Gruppe auf dem Dach eines Gebäudes, das als dreiteiliger Schrein mit Mittel- und Seitennischen gedeutet werden kann.¹⁴²

Auf dem Deckel einer Elfenbeinpyxis aus Mykene stehen zwei Sphingen mit aufgerichtetem Oberkörper einander gegenüber (Abb. 4).¹⁴³ Ihre Vorderbeine sind auf das Kapitell einer kannelierten Säule gestützt. Die Hinterbeine stehen auf einem Dach, das unterhalb der Dachfläche mit einer Reihe von Kulthörnern dekoriert ist. Die Säule hat keine tragende Funktion, sondern ragt ein Stück über die Kulthörnerreihe und die Dachfläche hinaus. Diese Elfenbeinarbeit ist, wie sich aufgrund der architektonischen Details sagen läßt, eher die Variante eines konventionellen Motives als die Wiedergabe einer realen Architektur.

Im syrischen Pella wurden Elfenbeinplaketten gefunden, die an den Außenseiten einer hölzernen Schatulle angebracht waren.¹⁴⁴ Aufgrund der Fundlage der Elfenbeinteile und anhand vergleichbarer Kästchen konnte der hölzerne Körper der Schatulle rekonstruiert werden. Der Deckel des Kästchens war mit der Reliefdarstellung eines antithetischen Löwenpaares verziert. Beide Löwen stützen sich mit ihren Vorderpfoten auf die aufgerichteten Köpfe von Uräus-Schlangen, deren Körper miteinander verwunden sind (Abb. 5). Das Deckelrelief wurde aus mehreren zurechtgeschnittenen Teilen gefertigt und in einen rechteckigen Rahmen eingesetzt.

¹³⁹ Nörling 1995, 88 f. 91. Taf. 16, 1; M.L. Lang, *The Palace of Nestor at Pylos II* (1969) Taf. R (Nr. 1 A 2); vgl. die gleiche Anordnung mit antithetischen Hunden ebenda Taf. 136 (Nr. 2 A 2); Hiller (Anm. 96) 23 f. 25 Abb. 12.

¹⁴⁰ Nörling 1995, 89.

¹⁴¹ S. Hiller, *Ä&L* 6, 1997, 90. Abb. 32-33; Zu 'abgekürzten' Architekturdarstellungen in der mykenischen Kunst und ihrer möglichen ägyptischen Herkunft s. auch B. Schweitzer, *AM* 55, 1930, 107 ff.

¹⁴² Barnett (Anm. 106) 37. Taf. 33 a.

¹⁴³ Nörling 1995, 89. 91. Taf. 16, 2; A.J.B. Wace, *BSA* 49, 1954, 240 f. Taf. 38 c; Poursat (Anm. 109) 43 f. Taf. XII 138.

¹⁴⁴ Datierung: SB II C; Amman, *Archäologisches Museum: J. 15530*. T.F. Potts in: T.F. Potts - S.M. Colledge - P.C. Edwards, *AAJ* 29, 1985, 200 f. mit Taf. XXXIX; T.F. Potts in: A. Hadidi (Hrsg.), *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 3 (1987) 59 ff.; ders., *Antiquity* 60 (230), 1986, 217 ff.; zum Vergleich mit dem Relief des Löwentores s. ebenda 219: »*The most famous such design, and the closest to that of the Pella box, is the Lion Gate at Mycenae which is now brought closer than ever to a Near Eastern prototype.*«; Der Königsweg (Ausstellungskatalog, 1987) 93 Kat.Nr. 72. Farbtaf. auf S. 36 und 37.

Die beiden Schlangen sind ebenso wie Djed-Pfeiler und zusammengebundene Papyrushalme an der Außenseite des Kästchens ägyptische Motive. An den Seitenteilen des Deckels befanden sich eingelegte Udschet-Augen. Auch die Darstellung einer geflügelten Sonnenscheibe, die ebenfalls am Deckel der 'Löwenschatulle' angebracht war, gehört zum ägyptischen Formenschatz. Die wilden antithetischen Löwen *en rampant* sind dagegen ein typisch vorderasiatisches Motiv. Der ägyptisch-orientalische Mischstil der Elfenbeindekoration deutet darauf hin, daß das Kästchen ein Produkt des levantinischen Kunsthandwerks ist. Auch mykenische Elfenbeinarbeiten wie der zuvor genannte Pyxidendeckel aus Mykene dürften auf solche orientalischen Vorbilder zurückgehen.

Die drei zuletzt genannten Beispiele verdeutlichen die Austauschbarkeit der einzelnen Bildelemente innerhalb eines gleichbleibenden Schemas. Sphingen oder Löwen stehen einander Brust an Brust gegenüber, wobei sie sich mit den Vorderbeinen auf verschiedene Objekte stützen. Das können bikonkave Altäre, Podeste, Geländeangaben oder andere Elemente sein. In größerformatigen Darstellungen werden die Tiere auch auf den Dächern von Gebäuden plaziert. In manchen Darstellungen glaubt man im Gebäude ein Portal erkennen zu können, in anderen Darstellungen einen '*tripartite shrine*'.

Anscheinend wurde in der minoischen und mykenischen Kunst das Motiv des abstrahierten Schreines mit Paaren von Wächtertieren aus Ägypten entlehnt.¹⁴⁵ In Darstellungen antithetischer Figurenpaare, in denen das Gebäude fehlt, befindet sich in der Mitte oft ein pfeilerförmiger Gegenstand, den Tiere und Fabelwesen aus dem Formenschatz der ägäisch-levantinischen Kunst flankieren bzw. einrahmen:

Ein Elfenbeinrelief aus Menidi, das zu einer Harfe gehörte, zeigt eine Säule, auf die von links und rechts jeweils zwei Sphingen, deren Köpfe nicht erhalten sind, zuschreiten.¹⁴⁶ Über dem Kapitell der Säule war ein Gebälk oder ein nicht mehr erkennbarer Gegenstand als Aufsatz dargestellt. Auf einem der beiden Arme, zwischen denen der Saitenhalter befestigt war, sind noch Reste einer antithetischen Gruppe erhalten.¹⁴⁷ Sie bestand aus zwei Tieren mit Löwenkörpern, die sich mit ihren Pfoten auf einen *incurved altar* aufstützen (Abb. 16). Zwischen den beiden Tieren befand sich, auf dem Altar aufgestellt, eine schmale Säule oder eine Standarte.¹⁴⁸ Die Darstellung ähnelt einerseits stark dem Löwentor-Relief, andererseits auch einem Siegel aus Mykene mit antithetischem Greifenpaar, *incurved altar* und zentraler Säule (Abb. 17; Abb. 18).¹⁴⁹

¹⁴⁵ S. Hiller, *Ä&L* 6, 1996, 90.

¹⁴⁶ Poursat (Anm. 109) 149. Taf. XLV, Nr. 431; H.G. Lolling, *Das Kuppelgrab bei Menidi* (1880) 20; Perrot - Chipiez VI (1894) 528 Abb. 208; Barnett (Anm. 106) 37. Taf. 32 d.

¹⁴⁷ Poursat (Anm. 109) 147. Taf. XLV, Nr. 425.

¹⁴⁸ Lolling (Anm. 146) Taf. VIII Abb. 6; Perrot - Chipiez VI (1894) 802 Abb. 375.

¹⁴⁹ Perrot - Chipiez VI (1894) 801 Abb. 374; A. Sakellariou, *CMS I* (1964) 114 Nr. 98.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß als unmittelbare Vorbilder des Löwentor-Reliefs nicht die Wächterfiguren in den Toranlagen östlicher Nachbarkulturen dienten. Das Motiv des Reliefbildes entspricht vielmehr den Darstellungen auf Siegeln und vor allem den großformatigen und detailreichen Elfenbeinschnitzereien. Die Ausbildung der Figuren im Löwentor-Relief als Hochrelief auf flachem Hintergrund erinnert ebenfalls an Beinappliken, die auf der Oberfläche von Möbeln und anderen Holzgegenständen angebracht wurden.

Elfenbeinarbeiten und mit Appliken verzierte Gegenstände dürften als Luxusgüter in den Palästen gehortet worden sein. Wegen ihres hohen Wertes wurden solche Elfenbeinobjekte mitunter über Jahrhunderte hinweg aufbewahrt.¹⁵⁰ Motive wie das antithetische Löwenpaar wurden deshalb über lange Zeiträume praktisch unverändert weitertradiert.

Das Reliefbild des Löwentor-Reliefs muß als monumentale Ausformung der in der ägäischen Kunst verbreiteten antithetischen Figurengruppe mit einem zentralen Pfeilerförmigen Element angesehen werden. Allen diesen Darstellungen, gleichgültig ob sie auf Siegelringen, Möbelstücken oder anderen Gegenständen angebracht worden sind, ist neben ihrer dekorativen Funktion vermutlich auch die Bedeutung eines Amulettes zueigen. Die Abhängigkeit des Löwentor-Reliefs von Vorläufern in der vorderasiatischen und ägyptischen Portalgestaltung scheint sich auf die Darstellung kolossaler Wächterfiguren als solche und die vermutlich angestrebte apotropäische Wirkung zu beschränken. Die Körper der beiden Raubkatzen fügen sich gezwungenermaßen in den vorgegebenen Rahmen des Entlastungsdreiecks ein. Ihre heraldische Anordnung mit aufgestützten Vorderbeinen war schon aus der Notwendigkeit heraus zu wählen, die dreieckige Aussparung innerhalb des Entlastungsdreiecks auszufüllen. Aufgrund einer neuen architektonischen Problemstellung, Wächterlöwen über dem Tor zu plazieren, mußte die Adaption vorderasiatischer Vorbilder zu einer eigenständigen Lösung führen. Eine vergleichbare Entwicklung läßt sich Jahrhunderte später in den Giebeln der archaischen Tempel nachvollziehen.¹⁵¹

2.3.2.2.2 Das Podest

Das Podest, auf das sich die Löwen stützen, besteht zuunterst aus zwei nebeneinander stehenden Sockeln mit eingezogenen Seiten, die in der ägäischen Archäologie als *incurved altars* oder 'bikonkave Altäre' bezeichnet werden.¹⁵² Auf den Altären liegen fünf in einer

¹⁵⁰ In Theben wurde ein Depot orientalischer Rollsiegel gefunden, deren Entstehungszeiten zum Teil um hunderte Jahre differieren. s. C. Lambrou-Phillipson, *Hellenorientalia plus Orientalia*, SIMA Pocket Book 95 (1990) 76 ff; E. Porada, *AfO* 28, 1981/82, 1 ff; vgl. dies. ebenda 77.

¹⁵¹ Vgl. unten Abschnitt 3.4.5.

¹⁵² Die Breite eines Altars beträgt ca. 0,65 m, die Höhe 0,56 m; Shaw 1986, 108 f.; 114 ff.; B. Rutkowski, *Frühgriechische Kultdarstellungen*, AM 8. Beih. (1981) 42 f. ('Doppelkonkave Altäre vom Typ Psychro');

Reihe angeordnete Quader, deren Enden an der Vorderseite verschieden weit hervorstehen (Abb. 18). Diese Quader sollen möglicherweise versetzt aufgelegte Balken oder Ziegel darstellen, welche die eigentliche Oberfläche des Podestes bilden. Auf dieser Oberfläche steht eine Säule des minoischen Typus.

Nach dem Löwentor-Relief wird die Gruppierung von antithetischem Tierpaar mit einer Säule und einem *incurved altar* in der Mitte auch als 'Löwentor-Schema' bezeichnet.¹⁵³ In einigen Darstellungen erscheinen Tiere antithetisch beiderseits einer männlichen oder weiblichen Figur, wobei sie sich mit ihren Vorderbeinen auf einen Thron oder eine Standlinie stützen.¹⁵⁴ Diese 'heraldische' Komposition von Figuren ist ein ursprünglich orientalisches Motiv.¹⁵⁵ Verschiedene Elemente können innerhalb des sogenannten Löwentor-Schemas offenbar nach Belieben ausgewechselt werden, wodurch sich eine große Vielfalt ähnlicher, aber im Detail sehr unterschiedlicher Darstellungen ergibt.

Das Aufstützen der Tierpaare auf ein Objekt im Zentrum des Bildfeldes ermöglicht die optimale Ausnutzung des Bildfeldes runder Siegelbilder.¹⁵⁶ In größerformatigen Siegeldarstellungen sind schreitende oder liegende Tierpaare häufiger.¹⁵⁷ So läßt sich das 'Löwentor-Schema' in ovalen Bildfeldern auch mit liegendem Tierpaar, Säule bzw. Baum, aber ohne Podest bzw. Altar nachweisen.¹⁵⁸

Auch die Löwen im Relief des Löwentores scheinen sich wie auf den Siegelringen aufzustützen, um sich dem nach oben enger werdenden Rahmen anzupassen. Die Altäre könnten also wie auf den vergleichbaren Siegelringen als Podest zum Aufstützen betrachtet werden. Sie hatten aber möglicherweise auch eine symbolische Bedeutung. In vielen Darstellungen scheinen bikonkave Altäre eine Rolle im Zusammenhang mit Opferhandlungen zu spielen. Möglicherweise wurden diese Altäre auch als Weihabentisch oder als Podest für Kultsymbole wie Kulthörner verwendet.¹⁵⁹

N. Marinatos, *Minoan Religion* (1993) 6; Steinerne *incurved altars* wurden in Archanes, Malia und Knossos gefunden. s. unten 41 ff.

¹⁵³ Evans, *PM III* (1930) 510 ff.; H. Reusch in: *Minoica*. FS J. Sundwall (1958) 346.

¹⁵⁴ Vgl.: '*déesse nourissant des caprins*' oder '*Mistress of Animals*' (siehe u. Anm. 161). Zu Siegeldarstellungen aus Mykene vgl. besonders: A. Sakellariou, *CMS I* (1964) 114 Nr. 98. (Zwei Greifen stützen sich auf einen *incurved altar*, auf dem eine tordierte Säule mit angegebenem Gebälk steht.) ebenda 62 Nr. 46. (Zwei Löwen mit gemeinsamen frontal gezeigtem Kopf stützen sich auf einen *incurved altar*.) ebenda 89 Nr. 73. (Zwei antithetische Greifen mit gemeinsamen Widderkopf (!) stützen sich auf einen *incurved altar*.) Eine Zusammenstellung von Siegeln bei: A.J. Evans, *JHS* 21, 1901, 158 ff. mit Abb. 36-38; Shaw 1986, 118 Abb. 13 b. Vgl. Evans, *PM IV* (1935) 611. Abb. 599.

¹⁵⁵ M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 383 ff.; Crowley (Anm. 108), 19 ff.; Wiesner (Anm. 124) 186.

¹⁵⁶ Vgl. A. Sakellariou, *CMS I* (1964) Nr. 46. Nr. 98; vgl. auch Elfenbeinarbeiten wie die 'Löwenschatulle' aus Pella. s. oben 35.

¹⁵⁷ Vgl. A. Sakellariou, *CMS I* (1964) Nr. 19. Nr. 87. Nr. 155. Nr. 218.

¹⁵⁸ Vgl. A. Sakellariou, *CMS I* (1964) Nr. 87. Nr. 155.

¹⁵⁹ Auf einem Fragment von einem Reliefpithos aus Psychro ist ein *incurved altar* mit nicht identifizierbaren Gegenständen abgebildet. M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 121. 168 f. mit Abb. 69. Rutkowski bezeichnet diese Gegenstände als Brennholz. B. Rutkowski, *Frühgriechische Kultdarstellungen*, AM 8. Beih. (1981) 44. Ein Siegelring in Herakleion zeigt einen *incurved altar*, der scheinbar vor Kulthörnern mit Zweigen steht und von Symbolen flankiert wird. Rutkowski, ebenda 43 Abb. 12,1.

Gewöhnlich ist jedoch die Funktion der Altäre und anderer Kultgerätschaften wegen der geringen Ausmaße ihrer Darstellungen nicht ersichtlich.

Auf einer bemalten Kalksteintafel aus Mykene, dem sog. Palladion bzw. *Stucco Goddess Plaque*, ist ein solcher Altar vor der sogenannten Schildgöttin aufgestellt. Die Malerei ist jedoch schlecht erhalten und es kann nur vermutet werden, daß das Objekt mit eingezogenen Seiten als Weihgabentisch, Libationsaltar oder Räucherständer dient.¹⁶⁰

In einer Darstellung auf einem Pyxidendeckel aus Minet el-Beida läßt sich erkennen, daß ein Objekt in Form eines *incurved altars* als Sitzgelegenheit, in diesem Fall wohl für eine Göttin mit der Funktion einer 'Herrin der Tiere', dient.¹⁶¹ Allerdings ist schwer zu beurteilen, wie weit in dieser Elfenbeinarbeit mykenische und levantinische Motive aufgrund ihrer Beliebtheit oder dekorativen Wirkung vermischt wurden.¹⁶²

In einem Wandbild der Xeste 3 in Akrotiri stützen 'bikonkave Altäre' Plattformen und Podeste, die eine Bühne für die dargestellte sakrale Handlung bilden. Möglicherweise soll diese Bühnenkonstruktion keine realistische Konstruktion wiedergeben, sondern eine symbolische Darstellung einer nicht-irdischen Sphäre.¹⁶³ Vielleicht wurde in der theräischen Wandmalerei das orientalische Motiv der thronenden Gottheit im Rahmen eigener Vorstellungen verändert und dabei der Thron zu einem größeren Podest erweitert, das neben der Gottheit an höchster Stelle auch für begleitende Mischwesen und Adoranten entsprechend Platz bot. Andererseits erinnert die Zusammensetzung von kurzen Plattformen, die auf verschiedenen Niveaus von Pfeilerartigen Elementen getragen werden, stark an andere schematische und keinesfalls realistisch aufzufassende Architekturdarstellungen in der minoische Wandmalerei und Elfenbeinkunst.¹⁶⁴

¹⁶⁰ M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 344 f. mit Abb. 156; G. Rodenwaldt, *AM* 37, 1912, 129 ff. Taf. VIII; L. Kontorli-Papadopoulou, *Aegean Frescoes of Religious Character*, *SIMA* 117 (1996) 64 (Kat. Nr. 78). 84 f. Farbtaf. XXI. 242 Taf. 101.

¹⁶¹ 'déesse nourrissant des caprins'. Elfenbeinschnitzerei im Louvre aus dem 14. Jh.v. Chr. (H. 11,5 cm): A. Caubet in: *Les Antiquités orientales* (Museumskatalog, 1994) 184; vgl. Abb. auf S. 165; C.F.-A. Schaeffer, *Ugaritica I* (1939) 32 f. Vgl. ähnliche Darstellungen aus Knossos und Psiros, allerdings ohne Altar. Evans, *PM III* (1930) 38; 45 Abb. 27; 28 Abb. 15 A; aus Mykenai in Athen, Nationalmuseum: Marinatos - Hirmer 1986, Taf. 241.

¹⁶² Wiesner (Anm. 124) 179 f.; Abb. auf S. 181.

¹⁶³ Das Wandbild in Xeste 3 (Raum 3 a) zeigt die 'Mistress of Animals' und die sog. Krokospflückerinnen. N. Marinatos, *Kunst und Religion im Alten Thera* (1984) 61 und 62 Abb. 40; Ch. Doumas in: *Ευλαπινή. Τόμος Τιμητικός για τον Καθηγητή Ν. Πλάτων* (1987) Abb. 1; ders., *The Wall-Paintings of Thera* (1992) 158 f. Abb. 122.

¹⁶⁴ s. zum 'Baukastensystem' Th. Nörlig, *Altägäische Architekturbilder* (1995) 79; zu dem Deckel einer Elfenbeinpyxis aus Mykene, ebenda 91: »Eher scheint es, daß die Architekturteile als 'pars pro toto' von einem rationalen baulichen Zusammenhang losgelöst wurden und im Bild einen heiligen Bezirk oder eine kultische Stätte symbolisieren «; vgl. B. Schweitzer, *AM* 55, 1930, 116 ff.

2.3.2.2.2.1 Das 'incurved altar-Motiv'

Das 'Altarmotiv', also der stilisierte Umriß des bikonkaven Altars bzw. *incurved altars*, erscheint auch in der Wandmalerei und in anderen kleinformatigen Darstellungen. Die Bezeichnung 'Altarmotiv' wird in der ägäischen Archäologie aber auch für die bikonkave Aussparungen, die sich zwischen zwei bogenförmigen Elementen in Ornamenten bilden, verwendet. 

Oft ist das gesamte Motiv, also zwei seitliche Einbuchtungen mit scheinbar altarförmiger Aussparung dazwischen, in ein rechteckiges Feld eingeschrieben. Dieses rechteckige Element mit gegenständigen Einbuchtungen, wie es in der Wandmalerei, in Siegelbildern und auf Metallobjekten erscheint, wird auch als 'Halbrosettenfries' bezeichnet (Abb. 29 - Abb. 31).

Daß die Bezeichnung '*incurved-altar-Motiv*' wohl in den meisten Fällen unzutreffend ist, zeigen die Beispiele, wo die Scheitel der beiden Bögen einander berühren und so den sogenannten *incurved altar* in zwei Hälften teilen würden. Gewöhnlich sind die seitlichen Einbuchtungen durch Verdoppelung der Umrißlinie und rosettenartige Ornamentierung optisch so stark betont, daß sie die wesentlichen Elemente des Motives zu sein scheinen.



Nur in wenigen Darstellungen haben bikonkave Objekte als balusterartige Elemente 'tragende' Funktion, sodaß möglicherweise ein Kultgerät mit eingezogenen Seiten als Vorbild gedient haben könnte. In einem Fries aus Knossos wechseln bikonkave Stützen mit horizontalen Streifen und Zwischenräumen, die mit Doppeläxten ausgefüllt sind, einander ab (Abb. 36).¹⁶⁵ Ähnliche horizontal gestreifte Stützen gehören zur oben beschriebenen Podiumkonstruktion in der Xeste 3 in Thera.¹⁶⁶ Ein *incurved altar*, der auf dem Schieferrhython aus Zakros vor einem Heiligtum dargestellt ist,¹⁶⁷ könnte möglicherweise ein Räucheraltar sein.

Im Palast von Pylos hat sich das Fragment eines Wandbildes erhalten, das den Huf eines Tieres und ein bogenförmiges, auf einer Basis aufgesetztes Element zeigt. In der Rekonstruktion ist ein Hirsch zu sehen, der vor einem *incurved altar* steht.¹⁶⁸ Die Ergänzung des Altars, die in dieser Form möglich, aber nicht ausreichend gesichert ist, erfolgte offenbar nach Siegelbildern.¹⁶⁹

Die Bedeutung und Funktion des *incurved altars* und des 'Altarmotivs' sind unklar, da alleine aufgrund von Darstellungen die Unterscheidung von Altar, Gefäß und anderen Gegenständen meist nicht gelingt. Gewöhnlich ist nicht zu erkennen, ob ein dargestelltes

¹⁶⁵ Evans, PM III (1930) 207 Abb. 141.

¹⁶⁶ s. oben Anm. 163.

¹⁶⁷ Marinatos - Hirmer 1986, Taf. 108-109.

¹⁶⁸ Lang (Anm. 139) 105. 199. Taf. 46. Taf. 132 (3 C 20); Kontorli-Papadopoulou (Anm. 160) 70 (Kat. Nr. 99) 85. 121. Taf. 123; vgl. ebenda 217 Taf. 55.

¹⁶⁹ Vgl. A. Sakellariou, CMS I (1964) Nr. 154.

Objekt mit eingezogenen Seiten eine rechteckige oder runde Standfläche besitzt. Ebenso unklar ist das Material, aus dem der sogenannte Altar gefertigt ist, und meist auch seine Beschaffenheit auf der Oberseite. In der ägäischen Archäologie werden Geräte mit einer Vertiefung auf der Oberfläche gemeinhin als Libationsgefäße gedeutet, Geräte mit flacher Oberseite dagegen als Opfertische für feste Weihgaben.¹⁷⁰ Steinaltäre mit flacher Oberfläche werden aufgrund von Darstellungen auch als Ständer für Kultobjekte interpretiert.¹⁷¹

Vier Steinaltäre mit eingezogenen Seiten, die im Propylon zum SM I - Gebäude von Archanes / Tourkogeitoniá gefunden wurden, sind in Hinblick auf die Interpretation des Löwentor-Reliefs ein wichtiger Fund,¹⁷² denn ihrer Proportionierung nach entsprechen sie genau der Reliefdarstellung am Löwentor. Die vier bikonkaven Altäre in Archanes waren zu einem Kree zusammengedrückt und im Eingang zu einem Sakralgebäude platziert (Abb. 45).¹⁷³ Jeder Altar ist 35 cm hoch und 48 x 48 cm breit. Zusammen bilden sie eine quadratische Oberfläche von 96 x 96 cm. Sie standen auf der Schwelle einer Vorhalle, zwischen der rechten Laibungswand und einer Säule, von der sich die Basis und Brandreste erhalten haben. So versperrten sie den rechten äußeren Durchgang der Säulenstellung. Die Wände der Vorhalle waren mit Wandmalereien geschmückt. Von der Malerei der Ostlaibung haben sich Reste einer Frauendarstellung erhalten, die vermutlich eine Priesterin, die einen Zweig hält, darstellte.¹⁷⁴ Möglicherweise nahm die Aufstellung der Altäre Bezug auf eine Kultanlage im Inneren des Gebäudes. Die Altäre standen in einer Linie mit dem rechten Durchgang des dahinterliegenden dreitürigen Polythyrons und dem Eingang eines Sakralraumes (Raum 4).¹⁷⁵

¹⁷⁰ zu *incurved altars*: P. Muhly, *Minoan Libation Tables* (Phil. Diss. Bryn Mawr 1981) 284 ff.; L. Platon - Y. Paravas, *Pedestalled Offering Tables in the Aegean World*. SIMA Pocket Book 106 (1991) 50; Parisi Presicce (Anm. 96) 19 ff.

¹⁷¹ Gesell (Anm. 51): »*This type of altar, probably for supporting cult objects rather than offerings.*«

¹⁷² J.A. Sakellarakis, *ADelt* 20, 1965, Chron III, 559 f. mit Taf. 705 a; J.A. Sakellarakis - E. Sapouna-Sakellaraki, *Archanes* (1991) 29 Abb. 14. 32 mit Abb. 16; dies., *Archanes. Minoan Crete in a new light* (1997) 81 f.; 80 Abb. 62: 82 Abb. 63. 83 Abb. 64.

¹⁷³ J.A. Sakellarakis, *ADelt* 20, 1965, Chron III, 559 ff. Taf. 705 a; Shaw 1986, 117. 120.

¹⁷⁴ J.A. Sakellarakis, *ADelt* 20, 1965, Chron III, 560; vgl. unten 60; Sakellarakis - Sapouna-Sakellaraki (Anm. 172) 82. 83 Abb. 64; dies. ebenda Bd. II, 494 ff. mit Abb. 478-479.

¹⁷⁵ Sakellarakis - Sapouna-Sakellaraki (Anm. 172) 33 f. Durch das Polythyron gelangte man in den Vorraum (Raum 3), von dem aus verschiedene Bereiche des Gebäudes zugänglich waren. Raum 4 ist eine offenbar fensterlose Kammer, die auf den Vorraum 3 und das Portal ausgerichtet ist. Der Zugang erfolgte durch eine exzentrisch angelegte Türe, die in derselben Achse wie der Durchgang mit den Altären liegt. An der Westwand des Raumes gab es eine mit Gipsstein verkleidete Steinbank. In der Nordwestecke lag in einer Linie mit den Altären und Durchgängen ein abgestuftes Podest aus Kouskoura-Stein, Ziegeln und Holz. Verkohltes Holz in der Mitte des Raumes stammt möglicherweise von einer hölzernen Säule. Im Raum wurden Gefäße, die vermutlich für den Kult bestimmt waren, sowie Gegenstände aus wertvollen Materialien gefunden. Raum 4 und die Altäre könnten untereinander und mit dem Eingangsbereich des ganzen Gebäudes funktional verbunden gewesen sein.

Aufgrund des Fundes von Archanes ist möglicherweise auch im Löwentor-Relief die Aufstellung von vier quadratischen Altären im Karea zu erschließen.¹⁷⁶ Ähnliche Altäre mit eingezogenen Seiten wurden noch an zwei weiteren Orten in Kreta gefunden:

Aus dem Haus der Hohenpriesterin in Knossos (MM III B - LM III A) stammt ein *incurved altar* aus Gipsstein, der ursprünglich außerhalb des Inneraumes gefunden wurde, in der Rekonstruktionszeichnung aber im Zentrum der Rückwand plaziert ist (Abb. 48).¹⁷⁷

Im Palast von Malia (Raum XVIII 1) fand man einen bikonkaven Altar aus Sandstein (*ammouda*) mit eingezogenen Seitenflächen und flacher Oberseite. An seiner Vorderseite ist ein achtstrahliger Stern, auf seiner Rückseite ein Kreuz eingeritzt (Abb. 47). Offenbar war der Raum von der Außenseite des Palastes durch eine Türe in der Südmauer zugänglich. Einige Meter rechts von dieser Türe befand sich auch der südliche Zugang zum Zentralhof des Palastes.¹⁷⁸

Der Altar stand in einem Durchgang, der im Raum XVIII 1 von hochgestellten Ziegeln, die die Türleibungen verlängerten, seitlich begrenzt wurde (Abb. 46).¹⁷⁹ Die Ausgräber vermuteten, daß der Altar in einer Nische aufgestellt, oder Teil einer regalförmigen Konstruktion war. Die Ziegel dienten aber anscheinend nicht als Auflage für eine Platte, sondern, wie Grabungsphotographien erkennen lassen, zur Aufstellung von Räuhergefäßen.¹⁸⁰ Hinter dem Altar befand sich der Durchgang zum benachbarten Raum XVIII 5, an dessen Ende ein Aufgang zum Obergeschoß existierte. In der letzten Phase konnte man das Heiligtum durch die Außenmauer (Südmauer) des Palastgebäudes betreten. Ursprünglich war es jedoch über den Nachbarraum XVII 2 vom Palastinneren zu erreichen.¹⁸¹

Von den Ausgräbern wurde die Vermutung geäußert, daß das Heiligtum im Raum XVIII 3 auch für Gläubige erreichbar war, die von außerhalb des Palastes kamen.¹⁸² Wenn diese Interpretation richtig ist, dann sollte der Altar möglicherweise das weitere Vordringen in dahinterliegende Räume des Palastes verhindern.¹⁸³

¹⁷⁶ Shaw 1986, 120 f.; 112 Abb. 4 und 5.

¹⁷⁷ Breite 0,42 m; Höhe 0,56 m. Evans, PM IV 1 (1935) 209 f. mit Abb. 159 und 160 a. 206 Abb. 157. 208 Abb. 159. H.G.G. Payne, JHS 51, 1931, 208; Gesell (Anm. 51) 21. 95 f. Nr. 50 mit Abb. 30.

¹⁷⁸ F. Chapouthier - P. Demargne - A. Dessenne, Fouilles exécutées à Mallia. Exploration du palais IV, Études Crétoises XII (1962) 9 ff. mit Abb. 1-3. Vgl. ebenda Plan 1. M.P. Nilsson, The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion² (1950) 106; Abb. 29.

¹⁷⁹ O. Pelon, Études crétoises XXV. Le palais de Malia V 1 (1980) 213 ff. 214 Abb. 14. 216 Abb. 15. 217 Abb. 16; ders., CRAI 1980, 659 ff. 659 Abb. 1 660 Abb. 2; ders., Guide de Malia, Le palais (1992) 67 Abb. 43. 68 Abb. 44 a; H. van Effenterre, Le palais de Mallia et la cité minoïenne II (1980) 380 f. mit Abb. 513. 431. 446 (Datierung MM IIA); G.C. Gesell (Anm. 51) 106 Nr. 74 mit Abb. 46.

¹⁸⁰ Chapouthier - Demargne - Dessenne (Anm. 178) Taf. XVIII 3 und 4.

¹⁸¹ O. Pelon, Guide de Malia. Le palais (1992) 69.

¹⁸² Chapouthier - Demargne - Dessenne (Anm. 178) 11.

¹⁸³ Im Durchgang zum Raum XVIII 3 lagen tönerner Füße, die möglicherweise zu einer Statue gehörten. zu den Tonfüßen und ihrer Funktion: R. Jung, Kultbilder in der bronzezeitlichen Ägäis, in: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (1995) 227.

Anscheinend wurden in minoischen und mykenischen Heiligtümern solche kleinen Altäre in Durchgänge gestellt. Sie konnten bei Bedarf aber auch entfernt und versetzt werden, denn die gefundenen Exemplare waren zwar standfest, aber auch tragbar. Auf die mögliche Existenz solcher Altäre ist indirekt auch durch Standspuren zu schließen, die in Eingängen in Pylos und vielleicht auch Mykene nachweisbar sind.

Im Palast von Mykene deutet die archäologische Evidenz auf eine Kulteinrichtung in der Vorhalle des Megarons hin. Unmittelbar an der rechten Außenwand, auf Höhe der Schwelle zur Aithousa, also der Vorhalle, stieß man auf die Reste eines Alabasterbeckens, das im Boden eingelassen ist. Im Boden der Aithousa, direkt an das Becken anschließend und ebenso breit wie dieses, befand sich eine quadratische Fläche aus Mörtel, die wohl als Unterlage für ein Objekt mit quadratischer Standfläche diente (Abb. 50).¹⁸⁴ Eine Lage aus unbearbeiteten Steinen, die unmittelbar rechts an die Säulenbasis anschließt, wurde vom Ausgräber als Altarbasis angesprochen. Darüber lagen Fragmente einer quadratischen Platte aus rotem Sandstein, die vier Bohrungen und eine kreisförmige Erhebung auf der Oberseite aufweist. Die Sandsteinplatte wurde jedoch auch als herabgestürzter Abakus eines Kapitells interpretiert, der bei der Zerstörung des Megarons heruntergestürzt war.¹⁸⁵

Das Alabasterbecken und die quadratische Standfläche könnten einen Opferplatz in der Vorhalle des Megarons markieren. Das Becken scheint aufgrund seines edlen Materials und seiner Lage wohl für die Aufnahme von Flüssigkeiten bestimmt gewesen zu sein. Die dahinter anschließende Mörtelfläche wurde vom Ausgräber als Platz des Königsthrones gedeutet. Die exzentrische Platzierung eines Thrones an einer Ecke des Palasthofes ist indessen nicht sehr wahrscheinlich.

Die quadratische Oberfläche der Mörtelschicht und ihre Platzierung auf der Schwelle der Aithousa erinnern auch an den weiter oben beschriebenen Eingang in Archanes, wo in vergleichbarer Position, an der Schwelle der Vorhalle, vier bikonkave Altäre gefunden wurden. Daß in der Vorhalle des Megarons von Mykene ebenso ein einzelner Altar oder mehrere kleinere Altäre aufgestellt waren, kann nun nicht mehr verifiziert werden. Der Standort und die etwa gleich großen Standflächen in Archanes (96 x 96 cm) und Mykene (110 x 110 cm) lassen jedoch auf vergleichbare Kulteinrichtungen schließen.

Andererseits sind Vergleichsbeispiele für das Alabasterbecken in der Vorhalle von Mykene auch in der ägyptischen Palastarchitektur zu finden. An zwei Eingängen des

¹⁸⁴ I. Papadimitriou, *Praktika* 1955, 230 f. mit Abb. 7. Taf. 78 b; Taf. 79 a-b; Hiller (Anm. 96) 29 mit Abb. 21; S.E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 61; H. Plommer, *BSA* 60, 1965, 207 ff. Taf. 56 f.; J.C. Wright in: S.E. Alcock - R. Osborne (Hrsg.), *Placing the Gods: Sanctuaries and sacred space in ancient Greece* (1994) 54 mit Anm. 62.

¹⁸⁵ Plommer (Anm. 184) 207 ff. Unbegründet scheinen die Zweifel Wesenbergs an Plommers Interpretation der Steinplatte zu sein. Eine Funktion als Abakus, bei der die runde Erhebung auf der Unterseite in eine entsprechende Ausnehmung im Säulenschaft oder Echinus eingesetzt ist ebenso wie die Verdübelung der Architravbalken unter Verwendung der vier Bohrungen durchaus vorstellbar. B. Wesenberg, *Kapitelle und Basen*, *BjB Beih.* 32 (1971) 4 (Nr. 5). 12 f.; zur möglichen Existenz applizierter Kapitelteile s. ebenda 24; vgl. auch die Verzapfung zwischen Laibungsblöcken und Sturzblock am Nordtor von Mykene. G.E. Mylonas in: *Χαριστήριον εις Αναστ. Ὀρλάνδου* II (1965) 217 ff. mit Abb. 4 und 5.

tuthmosidischen Palastes G in Tell el-Dab‘a lagen Baderäume. In jedem der beiden Räume wurde ein quadratisches Becken aus Stein gefunden, das offenbar dazu gedient hatte, die Besucher des Palastes zu reinigen.¹⁸⁶ Der Größe des Beckens war ausreichend, um einen Mann in stehender oder sitzender Position mit Wasser zu übergießen, wobei das Badewasser über einen Ausguß vom flachen in ein tieferliegendes Schöpfbecken abfließen konnte. Der Erhaltungszustand der Installation in Mykene läßt keine sichere Deutung zu, aber dennoch ist die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß auf der quadratische Mörtelfläche einst ein flaches Steinbecken lag, während das Alabasterbecken als Schöpfbecken diente. Vor dem Betreten des Megarons könnte hier eine Fußwaschung der Besucher erfolgt sein.

Der *incurved altar* ist ein typisch minoischer Kultgegenstand, dessen Verwendung in mykenischer Zeite nicht mehr zweifelsfrei nachweisbar ist.¹⁸⁷ Allerdings deuten das Relief des Löwentores und andere Darstellungen darauf hin, daß dieser Altartypus, einzeln oder in paarweiser Aufstellung, zumindest als Motiv mit religiöser Bedeutung bekannt war. Außer der quadratischen Mörtelfundamentierung in der Aithousa von Mykene müssen auch in Pylos quadratische Standspuren als Austellungsort von Altären in Betracht gezogen werden. An vier bedeutenden Durchgängen des Palastes von Pylos wurden, jeweils außen am Türstock angebaut, rechteckige Mörtelfundamentierungen mit Seitenlängen von 0,85-1,20 m und außen leicht hochgezogenen Rändern freigelegt (Abb. 49). Die Ausgräber sahen darin Podeste für Wachen oder Diener.¹⁸⁸ Wahrscheinlicher ist jedoch, daß an diesen Plätzen größere Objekte mit rechteckiger oder quadratischer Standfläche plaziert waren.

Im Propylon des Palastes befand sich die Mörtelfundamentierung im Gegensatz zu den drei weiteren Beispielen an der linken Seite des Durchgangs, weshalb ein Bezug zum benachbarten Eingang eines Nebenraumes vorhanden sein könnte. In diesem Raum wurde ein Haufen mit verbrannten Tierknochen und Miniaturschalen freigelegt. In einer der Ecken stand ein Pithos. Durch eine Türe konnte man in einen weiteren Raum gelangen, der ein Tontafelarchiv enthielt.

Alle weiteren Mörtelfundamente befanden sich, jeweils an der Außenseite des rechten Türstockes, an den Eingängen des Megarons sowie am Eingang zum Saal des Südwestgebäudes.¹⁸⁹ An den Palasttoren von Pylos ist keine Einrichtung für Libationen oder möglicherweise auch Waschungen, wie sie sich in Mykene offenbar in Form eines

¹⁸⁶ M. Bietak - J. Dorner - P. Jánosi, *Ä&L* 11, 2001, 79 ff. mit Abb. 38 u. 39; M. Bietak - I. Forstner-Müller, *Ä&L* 15, 2005, 73 ff. mit Abb. 9 u. 11; s. zu einem Schrein an der Eingangsrampe von Palast G dies. *Ä&L* 13, 2003, 45. 48f. Abb. 12 u. 13.

¹⁸⁷ P. Muhly, *Minoan Libation Tables* (Phil. Diss. Bryn Mawr 1981) 292.

¹⁸⁸ C.W. Blegen - M. Rawson, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I* 1 (1966) 57: »On the analogy of similar areas marked off beside other doorways in the palace we think it may be explained as the stand for a sentry or an attendant.«

¹⁸⁹ Blegen - Rawson (Anm. 188) 57. 68. 74 f. 253. Abb. 9. Abb. 49 f. Abb. 61. Abb. 194.

flachen Alabasterbeckens erhalten hat, nachzuweisen.¹⁹⁰ Aber die Aufstellung von Altären vergleichbar mit dem Befund von Archanes erscheint hier zumindest vorstellbar.

Als Gemeinsamkeit haben die erhaltenen Altäre in Archanes, Malia und Knossos außer den hineingebogenen Seiten und dem rechteckigen Grundriß auch das Material Stein, aus dem sie gefertigt sind. Vergleichbar ist zudem ihr Standort in Ein- bzw. Durchgängen. Aus den erhaltenen Exemplaren läßt sich als gemeinsames Merkmal eine ebene quadratische Oberfläche erschließen.

Ähnliche blockförmige Objekte, die an Eingängen aufgestellt wurden, gab es aber vermutlich noch in weiteren Heiligtümern. Am Eingang zum *East Shrine* von Phylakopi lag ein Steinblock ("Stufe 511") mit quadratischer Grundfläche. Er war hofseitig, an der rechten Seite des Eingangs, auf Höhe der Schwelle plaziert.¹⁹¹ Im Hinblick auf die rechteckigen Standspuren in Mykene und Pylos könnte der Block entweder als Standplatz eines Objektes oder selbst als Altar interpretiert werden. Auf seine Funktion im Kult kann man jedoch nur aufgrund seines Standortes am Eingang zu einem Sakralbau schließen.

Wenigen bikonkaven Altären aus archäologischen Grabungen stehen zahlreiche Darstellungen entsprechender Kultobjekte entgegen. In seiner kanonischen Form hat der bikonkave Altar eine ebene rechteckige Ober- und Unterseite und einen Mittelteil mit eingezogenen Seiten. Offenbar dienten diese Altäre für die Aufstellung von Kultgegenständen und Weihgaben.¹⁹² Wahrscheinlich konnten auch Gefäße für Libationen oder Räucherwerk auf dem Altar aufgestellt werden. Aus orientalischen Heiligtümern sind blockförmige Steinaltäre bekannt, auf deren Oberfläche Räucher- oder Brandopfer dargebracht wurden.¹⁹³ Entsprechend ihrem Standort an Eingängen waren die bikonkaven Steinaltäre möglicherweise für das Räuchern oder ähnliche reinigende Rituale bestimmt. Natürlich kann eine solche steinerne Installation auch selbst als heiliger Gegenstand und als Sitz eines schützenden Numens betrachtet werden. Durch den Altar wurde seine Umgebung, also auch der Eingangsbereich, zu einer sakralen Zone, die man nicht in kultisch unreinem Zustand betreten durfte.¹⁹⁴

¹⁹⁰ Einrichtungen für Libationen gibt es in den Propyla von Knossos und Phaistos. I. Beyer in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces* (1987) 215 ff. mit Abb. 3. 223. 219 Abb. 8.

¹⁹¹ Maße 0,45 x 0,45 m. C. Renfrew, *The Archaeology of Cult* (1985) 44 (NL d *space* 4; *layer* 511); G. Albers, *Spätmykenische Stadtheiligtümer*, BAR internat. Ser. 569 (1994) 57 f. 183 Anm. 371. Taf. 23; vgl. oben 24. Eine runde Steinbasis (Durchm. 0,77 m) in ähnlicher Position, rechts am Südosteingang zum Zentralhof von Malia, wird vom Ausgräber als Säulenbasis oder Mastfuß interpretiert. O. Pelon, *Études crétoises XXV. Le palais de Malia V 1* (1980) 74; 73 Abb. 5; ders. ebenda Bd. V 2, Taf. 88,2. Taf. 105,2-3; O. Pelon, *Guide de Malia, Le palais* (1992) 48 f.

¹⁹² Gesell (Anm. 51) 33 f.

¹⁹³ Ein hoher Räucheraltar (H 134/1) aus Basalt stand vor dem Allerheiligsten des I A-Tempels im Areal H von Hazor. Er hat eine Höhe von 1,70 m und eine Breite von 50 x 50 cm. Seine Seiten zeigen eine Nischen-Risalit-Gliederung und auf einer Seite zusätzlich ein radförmiges Zeichen mit vier Speichen, das Symbol des Wettergottes. Auf der flachen Oberseite waren Brandspuren sichtbar. Y. Yadin, *Hazor* (1972) 92 f. mit Abb. 22. 95. Taf. XIX b; vgl. einen Basalt-Altar (Höhe 0,89 m; Breite 0,48 x 0,48 m) aus Alalah: Woolley (Anm. 124) 88. 243; Taf. LII a; ders., *A Forgotten Kingdom* (1953) 167. Taf. 19 a.

¹⁹⁴ Vgl. Haas 1995, 515.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sich die *incurved altars* von Archanes in Aussehen und Funktion am besten mit den Altären des Löwentor-Reliefs vergleichen lassen. Offenbar stellen sie den endgültigen kanonischen Typus dar. Ihr quadratischer Grundriß und die exakte Bearbeitung der Außenflächen ermöglichten das Zusammenstellen mehrerer Altäre. Zwei, vielleicht auch vier Altäre, scheinen im Löwentor-Relief eine größere rechteckige Fläche zu bilden, über deren Zweck nur spekuliert werden kann. Direkt über den Altären ist eine Schicht von fünf rechteckigen Elementen zu erkennen, die möglicherweise leicht versetzt liegende Ziegel darstellen sollen. Im Kultbetrieb konnte eine Ziegellage als Schutz des Steines vor brennenden Substanzen und heißen Objekten dienen. Die Steinaltäre von Archanes weisen auf ihrer Oberfläche keine deutlichen Brandspuren auf, wie sie bei Brand- oder Räucheraltären zu erwarten wären. Wenn man mehrere Altäre zusammenstellte, wie es in Archanes offenbar geschah, so wollte man vielleicht die Oberfläche des Steines schonen und die Fugen zwischen den einzelnen Altären verschließen, indem man eine Lage aus Ziegeln auflegte.¹⁹⁵ Ein leichtes Versetzen der Ziegel, wie es im Löwentor-Relief möglicherweise angedeutet ist, würde kreuzförmige Fugen ausschließen, die ein Verschieben und Auseinanderklaffen fördern würden.

Sicher waren bikonkave Altäre transportabel und konnten wahlweise an verschiedenen Standorten verwendet werden. Im Geviert zusammengestellt, bildete ihre Oberfläche einen größeren Brand- oder Räucheraltar, der auch im Eingangsbereich plaziert sein konnte, wenn man den Befund von Archanes so deuten wollte. Eine Purifikation durch Räuchern war an einer Türleibung im Westhaus von Akrotiri dargestellt. Eine Frau, vermutlich eine Priesterin, scheint mit einer Räucherschale in einen Kultraum hineinzuschreiten.¹⁹⁶

Auf einem Pithosfragment aus Psychro ist auf einem bikonkaven Altar oder einem Kultgerät mit bikonkavem Umriß ein Feuer dargestellt.¹⁹⁷ In orientalischen Kulturen stehen Räucherständer unmittelbar vor dem Allerheiligsten und den Götterbildern. Vermutlich wurden sie auch im Eingangsbereich von minoischen und mykenischen Heiligtümern verwendet, um eine rituelle Reinigung zu bewirken und den Sakralbereich nach außen abzuschirmen. Es ist anzunehmen, daß insbesondere auf minoischen Siegelbildern das orientalische Adorationsschema mit thronender Gottheit und davor aufgestelltem Weihgaben- oder Räucherständer übernommen wurde, wobei es natürlich schwierig ist, in

¹⁹⁵ Ziegel bedecken möglicherweise auch die Oberfläche eines breiten gemauerten Altares, der auf einem Schieferhütten aus dem Palast von Zakros vor einem Schrein liegend dargestellt ist; vgl. Marinatos - Hirmer 1986, Taf. 108 und 109. Zum Lehmauftrag auf Marmoraltären in hellenistischer Zeit, vgl. A. Ohnesorg, Altäre auf Paros, in: *L' espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité* (1991) 126; s. auch die Diskussion ebenda 316 f.; Vgl. M.-Th. Couilloud-Le Dinahet in: *L' espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité* (1991) 117.

¹⁹⁶ N. Marinatos, *Kunst und Religion im Alten Thera* (1984) 46; 45 Abb. 26.

¹⁹⁷ M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 121. 168 f. mit Abb. 69.

diesen kleinformatischen Darstellungen zwischen Räucheraltar, Libationsaltar und Weihgabentisch zu unterscheiden.¹⁹⁸

2.3.2.2.2 Das 'Halbrosetten-Triglyphen-Motiv'

Für verschiedene Ausformungen der einzelnen Frieselemente im sog. Halbrosettenfries werden Begriffe verwendet, die einerseits von der deutschen andererseits von der englischen Archäologie geprägt wurden. Als 'Metopen-Triglyphen' bezeichnet man jene Friesform, in der jeweils zwei nach außen gerichtet Halbrosetten mit einem rechteckigen und vertikal gegliederten Feld verbunden sind.¹⁹⁹



Dieses verbindende Element, die sogenannte Triglyphe, scheint im Fries ebenso wie in der dorischen Bauordnung Metopenfelder, die hier Halbrosetten tragen, voneinander zu trennen. Allerdings konnte ein postulierter entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen mykenischer Friesform und dorischer Bauordnung widerlegt werden.²⁰⁰ Die Seiten der 'Triglyphe' werden meist durch breite Leisten gebildet, die ein Feld einrahmen. Dieses Feld kann mit Spiralen oder Streifen ornamentiert sein. In der Wandmalerei können einzelne Metopenfelder mit Halbrosetten auch von den Seitenwänden der Gebäude eingefasst werden.²⁰¹ (Abb. 33)

In Stein gearbeitete Halbrosetten-Triglyphen-Friesen sind aus der Palastarchitektur von Knossos²⁰² und Mykene²⁰³ bekannt. In der Vorhalle des Megarons von Tiryns diente ein

¹⁹⁸ Selbst wenn in einer Darstellung aus Gefäßen Flüssigkeiten ausgegossen werden, ist die Funktion eines ständerartigen Kultgerätes damit noch nicht als Libationsaltar definiert, denn Räucherwerk kann gelöscht werden. Vgl. die Reliefdarstellungen auf einer Stele aus Tello, die als Darstellungen der Libation über einem Räucheraltar gedeutet werden kann: J. Börker-Klähn, *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs*, BaF 4 Text (1982) 151 Kat.-Nr. 81-84; ebenda Tafeln: Abb. 81,4 a-d.

¹⁹⁹ Den Vergleich mit den Triglyphen zieht erstmals Schliemann bei einem Friesfragment aus Mykene. H. Schliemann, *Mykenae* (1878) 109: »Dies Mittelstück erinnert an den dorischen Triglyphenblock.« Nach der Rekonstruktion des Kyanos- bzw. Alabasterfrieses in der Aithousa von Tiryns bezeichnete Dörpfeld die vertikal gegliederten Platten als Triglyphen und die Platten mit Halbrosetten als Metopen. W. Dörpfeld in: H. Schliemann, *Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns* (1886) 323 ff. mit Taf. VI.

²⁰⁰ Eine endgültige Rekonstruktion des Alabasterfrieses von Tiryns und eine Neuinterpretation des Halbrosettenelementes wurde in jüngerer Zeit vorgelegt: K. Moser v. Filseck, *AA* 1986, 1 ff.

²⁰¹ Zur Verwendung des Motives in der Wandmalerei: S.A. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age* (1990) 144.

²⁰² Vgl. besonders die Zusammenstellung und Datierungsvorschläge bei Moser v. Filseck (Anm. 200) 19 ff.; Knossos, Nordwest-Außenportal des Neuen Palastes: Marinatos - Hirmer 1986, Taf. 118; Knossos, Westmagazine XIV und XV: A.J. Evans, *BSA* 7, 1900/01, 54 f. 55 Abb. 16; Evans, *PM II 2* (1928) 590 ff. mit Abb. 368 und Abb. 370; Knossos, *South-West Porch* und in den Westmagazinen XIV-XVI: Evans, *PM II 1* (1928) 162 ff. 163 Abb. 83; vgl. ebenda 356. Evans, *PM II 2* (1928) 591; Evans, *PM IV 1* (1935) 225; 224 Abb. 173; Knossos, North-West Propylon (MM III a): Evans, *PM II 2* (1928) 591 ff. mit Abb. 368-370. 695-698. 694 Abb. 436. 695 Abb. 437; Knossos, Brunnen (?) in der Ecke des Westhofes: Evans, *PM IV 1* (1935) 222 ff. mit Abb. 172; Knossos, *South Propylon*: A.J. Evans, *BSA* 6, 1899/00, 14 f. mit Abb. 3; Evans, *PM II 2* (1928) 694 ff. Abb. 436-437; Evans, *PM VI* (1935) 225. 226 Abb. 174. 337 Abb. 175; Knossos, *Underground Spring-Chamber* (Anfang LM I): s. Evans, *PM II 1* (1921) 123; Knossos, von einem Feld, 200 m westlich des Palastes: M.S.F. Hood, *ARepLondon* 1957, 21 Abb. 18; vgl. ders. ebenda Abb. 19; zu gemalten Halbrosettenfriesen aus Knossos s. auch: Evans, *PM II 2* (1928) 604 mit Abb. 377.

besonders detailreicher Fries aus Alabasterplatten, der sogenannte Kyanos- oder Alabasterfries, zur Verkleidung des Mauersockels.²⁰⁴ (Abb. 28) Kleinformatige Halbrosettenfriese aus Elfenbein wurden in Mykene,²⁰⁵ Pylos,²⁰⁶ Theben,²⁰⁷ und Delos²⁰⁸ gefunden. Ein entsprechendes Friesfragment aus Glaspaste stammt aus Menidi.²⁰⁹ Auf Siegelringen aus Tiryns und Pylos begrenzt der Halbrosettenfries als Ornamentband figürliche Darstellungen an ihrer Unterseite.²¹⁰

Arthur Evans hat erkannt, daß ein signifikanter Zusammenhang dieser Friesform mit der Portalarchitektur kretischer und mykenischer Paläste besteht.²¹¹ Die in Stein gearbeiteten Friesteile scheinen hauptsächlich im Eingangsbereich und stets in horizontaler Anordnung angebracht gewesen zu sein.²¹² In den Vorhallen der mykenischen Megara von Mykene und Tiryns haben sich auch gemalte und in Alabaster gearbeitete Halbrosettenfriese als Verkleidung der Mauersockel erhalten.²¹³ Im Prozessionsfresko aus Knossos bildet eine vereinfachte Variante des Halbrosettenfrieses die untere Saumborte am Gewand einer 'Göttin'.²¹⁴ In kleinformatigen Darstellungen können gegenüberliegende

²⁰³ Zu Friesteilen aus Mykene s. die Zusammenstellung bei Moser v. Filseck (Anm. 200) 20 f.; aus dem Gymnasium (aus gelbem Kalkstein mit Farbresten): W. Lamb, BSA 50, 1955, 236 mit Abb. 47 b; NW-Propylon des Palastes (aus dunkelgrauem Kalkstein): ebenda 210; 237; 236 f. mit Abb. 47 a; Fragmente vom Schatzhaus des Atreus: A.J. Evans, *The Shaft Graves and Bee-Hive Tombs of Mycene and their Interrelation* (1929) 73 f. mit Abb. 52; S. Marinatos, *AEphem* 1953-55, 15 f.; vgl. Perrot - Chipiez VI (1894) Abb. 274 unten; Perrot - Chipiez VI (1894) 625 f. Abb. 274. 627 f. mit Abb. 276. 628 mit Abb. 277. 547 Abb. 227; H. Schliemann, *Mykenae* (1878) 108 f. mit Abb. 151; vgl. ders., *Tiryns* (1886) Taf. IV; Evans, *PM IV 1* (1935) 222 Abb. 171; Grab der Klytämnestra: Ch. Tsountas, *Prakt* 1891, 19 f.; A.J.B. Wace, BSA 25, 1921-23, 257 ff.; H.Th. Bossert, *The Art of Ancient Crete*³ (1937) Abb. 24 a; W. Lamb, BSA 25, 1921-23, 236 f. Abb. 47 a und b.

²⁰⁴ Moser v. Filseck (Anm. 200) 1 ff. (maßgebliche Rekonstruktion); U. Jantzen (Hrsg.), *Führer durch Tiryns* (1975) 123 f. mit Abb. 33 (ältere plastische Rekonstruktion); K. Müller, *Tiryns III* (1930) 139 ff. mit Abb. 66-69. 178. Taf. 41.

²⁰⁵ Mykene, Kammergrab 27: Ch. Tsountas, *AEphem* 1988, 146. 165 Taf. 8,11; Poursat (Anm. 109) 85 f.; Taf. XXV 280-283; Mykene, Haus der Schilde: ebenda 26 f. Taf. VI 61-62; vgl. ebenda 36. Taf. VI 105; Mykene, Haus der Sphingen: ebenda 47 Taf. XIII 146; Halbrosettenherzen: ebenda 53. Taf. XIV 173. Taf. XV 173; weitere Fragmente aus Mykene: ebenda 109 f. Taf. XXXVI 336.

²⁰⁶ Pylos, Tholos III s. C.W. Blegen u.a., *The Palace of Nestor III* (1973) 85 f. Taf. 170, 2a-b; Poursat (Anm. 109) 134; Taf. XL 400.

²⁰⁷ S. Symeonoglou, *Kadmeia I*, *SIMA* 35 (1973) 58 f.; Taf. 83.

²⁰⁸ H. Gallet de Santerre - J. Tréheux, *BCH* 71/72, 1947/48, 188 ff. mit Abb. 14; Taf. XXXIII.

²⁰⁹ Lolling (Anm. 146) 32; Taf. III 24; Perrot - Chipiez VI (1894) 548 Abb. 282.

²¹⁰ Ein goldener Siegelring mit der Darstellung eines Greifen: W.D. Taylour., in: C.W. Blegen, *The Palace of Nestor in Wester Messenia III* (1973) 113 f. Taf. 192, 8 a-c; A. Sakellariou, *CMS I* (1964) 330 Nr. 293; Marinatos - Hirmer 1986, Taf. 229. Taf. 231; vgl. ein Siegel aus Tiryns: A. Sakellariou a.O. 202 Nr. 179; vgl. ein Siegel aus Larissa mit einer Stierspringerdarstellung: I. Pini, *CMS V 2* (1975) 409 Nr. 517.

²¹¹ Evans, *PM II 2* (1928) 592: »*The repeated occurrence of relief bands of this class in connection with monumental portals has a special significance in its bearing on the present find.*«

²¹² Friesstücke aus Stein wurden bei monumentalen Eingängen in Knossos und Mykene gefunden. Knossos, *South Propylon*: Evans, *PM II 2* (1928) 696 f.; 694 Abb. 436. 695 Abb. 437; Knossos, *South-West Porch*: Evans, *PM II 1* (1928) 162 ff. mit Abb. 82-83; Knossos, *North-West Corner Entrance*: A. Evans, *PM II 2* (1928) 590 ff. mit Abb. 368-370; Vgl. o. Anm. 202; Evans, *PM IV 1* (1935) 222 ff. mit Abb. 172; Th. Fyfe in: Evans, *PM II 2* (1928) 605; Mykene, Schatzhaus des Atreus, Propylon des Palastes: s. oben Anm. 203.

²¹³ W. Lamb, BSA 25, 1921-23, 192. 235 ff. 234 Abb. 46. 236 Abb. 47 a-b; A.J.B. Wace, *Mycenae*² (1964) 76. Taf. 89 d. Taf. 90 a; Moser von Filseck (Anm. 200) 1 ff.

²¹⁴ Die Malerei ist einschließlich der Darstellung der sogenannten Göttin großteils ergänzt. Evans, *PM II 2* (1928) 731. 722 f. mit Abb. 450; 456 Abb. 456.

Halbrosettenpaare ebenso wie die ‘Triglyphen’ mit beiderseits nach außen gerichteten Halbrosetten auch als einzelnes Ornament auftreten. Das Grundelement beider Ornamentformen ist jedoch stets das Halbrosettenpaar.²¹⁵

Darstellungen in der Triglyphen-Form  finden sich im ‘Grandstand-Fresko’ von Knossos²¹⁶ (Abb. 33) und möglicherweise auch in Pylos.²¹⁷ Häufiger läßt sich die Metopen-Form  in Gebäudedarstellungen der mykenischen Wandmalerei von Pylos (Abb. 38),²¹⁸ Orchomenos (Abb. 34)²¹⁹ und Tiryns²²⁰ nachweisen. Ein weiteres Fragment aus Mykene erlaubt keine Rückschlüsse auf seine Plazierung innerhalb einer Architekturdarstellung oder die Ergänzung zur Metopen- oder Triglyphen- Variante.²²¹

Die kanonische Form der sogenannten Halbrosette setzt sich aus einem inneren bogenförmigen Element und einem davon abstehendem Kranz aus zungenförmigen Blättern zusammen. Das innere Element kann halbkreisförmig oder, was weitaus häufiger vorkommt, in die Länge gestreckt sein. Eine große Zahl der als Halbrosetten bezeichneten Bildelemente in Siegelbildern und in der Keramik ist jedoch untypisch und weist überhaupt keinen Blätter- oder Strahlenkranz auf. Auch in der Wandmalerei des Thronsaales von Knossos wird das Metopen-Motiv nur aus zwei konkaven Bogenlinien in einem rechteckigen Feld gebildet.²²² (Abb. 35) Offenbar führt die Entwicklung des Ornamentes in der mykenischen Zeit zu einer fortschreitenden Abstrahierung der Halbrosetten, wobei schließlich nur noch die bogenförmigen Umrißlinien des Rosettenzentrums und des Blattkranzes als Rudiment erhalten bleiben. Am Ende dieser Entwicklung stehen die Ornamente an beiden Seiten des Thrones in Knossos. Von den ursprünglichen Halbrosetten sind nur zwei einander tangierende Bogenelemente geblieben.

²¹⁵ Fyfe (Anm. 212) 605 f. mit Abb. 378 und 379.

²¹⁶ A.J. Evans, JHS 21, 1901, 66; Evans, PM II 2 (1928) 597 Abb. 371. Evans, PM III 46 ff. Taf. XVI. Vgl. ein weiteres Fragment aus dem Magazin XIII in Knossos mit rekonstruierten Halbrosetten: Evans, PM II 2 (1928) 604 mit Abb. 377. Das Ornament ist im Sockel des mittleren Teils des dreiteiligen Schreines angebracht. Die Datierung ist stratigraphisch (MM III B - SM II) nicht gesichert. Thomas Nörthing entscheidet sich aufgrund stilistischer Vergleiche für eine Entstehung in der Phase SM I A. Nörthing 1995, 53; vgl. die spätere Datierung bei C.F. Hawke Smith, The Knossos Frescoes: A Revised Chronology, BSA 71, 1976, 69: »there is perhaps a preference for the late fifteenth or early fourteenth century rather than Evans' dates of c. 1600-1550.«; s. auch Moser von Filseck (Anm. 200) 24 f.

²¹⁷ Lang (Anm. 139) 156. Taf. 90. Taf. J. Taf. 139 (Fragmente 20 F nws und 21 F swsw).

²¹⁸ Erhalten ist jedoch nur der Teil einer Halbrosette. Die zweite gegenüberliegende ist ebenso wie ihre Anordnung in einem rechteckigen Rahmen ergänzt. Lang (Anm. 139) 139 f. Taf. R. Taf. 78. Taf. I (Fragment 8A3); Nörthing 1995, Taf. 16,3.

²¹⁹ H. Bulle, Orchomenos (1907) 73; Taf. XXVIII 1; Nörthing 1995, Taf. 17,2.

²²⁰ Erhalten ist ebenso wie in Pylos nur der Teil einer Halbrosette, die an einem Rahmen befestigt zu sein scheint; Nörthing 1995, Taf. 16,3; Taf. 17,2; Taf. 17,5; G. Rodenwaldt, Tiryns II (1912) 137 f. Nr. 196. 137 Abb. 58.

²²¹ W. Lamb, BSA 25, 1921/22, 192 (Nr. 2) mit Anm. 2. Taf. VII.

²²² H. Reusch in: Minoica. FS J. Sundwall (1958) 349-353. Taf. 2; W.-D. Niemeier, AM 101, 1986, 84 ff.; M.A.S. Cameron in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), The Funktion of the Minoan Palaces (1987) 323 Abb. 7.



Zwischenstufen der Entwicklung waren vermutlich Friesformen, bei denen der Blattkranz der Halbrosetten von einer markanten Linie eingefasst ist. Solche Typen haben sich in Form von Elfenbeinreliefs in Pylos und Mykene erhalten (Abb. 27; vgl. Abb. 23 u. Abb. 41). Durch die Verbreiterung der Umrißlinie wird die Halbrosette immer kleiner und verliert schließlich ihre ursprüngliche Funktion als wesentliches Element des Frieses. Auch der monumentale Kyanosfries von Tiryns zeigt das optische Zurücktreten der Rosette gegenüber einem breiten bogenförmigen Spiralband (Abb. 28).

Das minoische Ornament²²³ hat die Bezeichnung 'Halbrosette' aufgrund seiner scheinbaren Zusammensetzung aus Blütenboden und Blattkranz erhalten, aber trotz der weiten Verbreitung des Rosetten-Ornaments in Kreta und seinen benachbarten Kulturen ist die Schlußfolgerung, daß halbierte Blüten den Ursprung eines Ornamentes bilde, nicht nachvollziehbar.²²⁴ Der Umriß der Halbrosette ist gewöhnlich nicht halbkreisförmig, wie es nach der Teilung einer Blütendarstellung zu erwarten wäre, sondern in die Länge gestreckt. Karin Moser v. Filseck schlug daher eine andere Deutung vor. Sie verglich das einzelne Halbrosettenelement mit der Form ägyptischer Federfächer und leitete in Folge auch das minoisch-mykenische Element von diesem Gerät ab.²²⁵ Die kanonische Form des Motives ähnelt stark dem langstieligen Fächertypus, der vergleichsweise häufig in ägyptischen Darstellungen der 18. Dynastie zu sehen ist. Die Schirme dieser Fächer bestehen aus einer halbkreisförmigen Platte mit einem Kranz aus Federn, die zungenförmig sind oder in Anlehnung an die Blütenblätter der Lotus-Darstellungen spitz zulaufen. Auf einer Larnax aus Palaikastro ist offenbar ein Greif dargestellt, dessen Flügel aus zungenförmigen Federn bestehen, die wie die 'Blätter' der Halbrosetten in einem Bogen angeordnet sind.²²⁶ Die Gleichbedeutung von Fächer und Halbrosette in der Glyptik ist anhand der abstrahierten Darstellung auf Siegelringen ersichtlich. So entspricht die vereinfachte Fächerform mit punktförmigen Zentrum und strahlenförmigem Kranz auf einem zyprischen Siegel aus Perati den Halbrosetten auf einem großen Siegelring aus Tiryns (Abb. 39; Abb. 40).²²⁷

Tatsächlich wurden die Bezeichnungen "Halbrosette" und "Triglyphe" nur in Ermangelung geeigneterer Begriffe in der Terminologie der ägäischen Archäologie eingeführt. Heinrich

²²³ Fyfe (Anm. 212) 605: »*The origin of this very widely used form of decorative band, which has been described as 'triglyph', is obscure. It is a peculiarly Minoan and quite unique form.*«

²²⁴ M. Weißl in: F. Blakolmer (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 1998 (2000) 89 ff.

²²⁵ Moser v. Filseck (Anm. 200) 30 f.

²²⁶ M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 170 Abb. 71.

²²⁷ S.E. Iakovidis, ΠΕΡΑΤΗ II (1970) 325 Abb. 139 (Λ 267: Grab 142, Hämatit, Höhe: ca. 32 cm, LH III C); ders., Perati, eine Nekropole der ausklingenden Bronzezeit in Attika, in: H.G. Buchholz, *Ägäische Bronzezeit* (1987) 463; 461 Abb. 120 a; H.G. Buchholz - V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (1971) 114 f. Nr 1380. 391 Abb. 1380; vgl. ebenda Abb. 1381 b; A. Sakellarakis, *CMS I Suppl.* (1982) 98 Nr. 57; A. Sakellariou, *CMS I* (1964) 202 Nr. 179; Moser v. Filseck (Anm. 200) 27.

Schliemann entdeckte die Ornamentform in Mykene erstmals und bezeichnete sie als horizontal liegende Palmetten.²²⁸ Arthur Evans dagegen beschrieb die Form treffend als *fan-shaped half-rosettes*.²²⁹

Die Halbrossetten sind als religiöses Symbol offenbar eng mit der Portalgestaltung von Palästen und Sakralgebäuden verbunden. Ihre Darstellung und Symbolik in der Wandmalerei läßt sich mit ihrer tatsächlichen Verwendung in der Portalarchitektur in Zusammenhang bringen.²³⁰ Auf die symbolische Bedeutung der ägyptischen Straußenfederfächer, die wohl als Vorbild für das Halbrossettenmotiv gelten dürfen, weist ein, allerdings ohne Federn erhaltenes, Exemplar im Grab Tutenchamuns hin.²³¹ Die Goldfolie auf den Seiten des Fächerschirmes zeigt den König bei der Straußenjagd. Dem König, der vom Wagen aus mit dem Bogen die Vögel erlegt, wird ein Straußenfederfächer auf einer langen Stange von einem Ankh-Symbol hinterhergetragen (Abb. 42).²³² In Darstellungen des Neuen Reiches und der Ramesidenzeit, vereinzelt auch schon früher,²³³ werden zwei oder drei Fächer hinter dem König getragen. Auch auf Götterbarken werden Fächer paarweise aufgestellt (Abb. 43).²³⁴ Der Fächer scheint einerseits mit dem Sonnenkult und andererseits mit Darstellungen des Königs verbunden gewesen sein. An Sonnenbarken und Königsstatuen wurde durch die Fächer möglicherweise die Präsenz des Gottesschattens, also der vom Gott ausgehenden Kraft, angezeigt.²³⁵

²²⁸ H. Schliemann, Mykenae (1878) 109 mit Abb. 151.

²²⁹ A. Evans, PM II 2 (1928) 591; vgl. A.J.B. Wace, BSA 50, 1955, 235: »a fan-shaped ornament between upright bars.«

²³⁰ S.A. Immerwahr, Aegean Painting in the Bronze Age (1990) 144.

²³¹ W. Seipel in: C. Vandersleyen, Das Alte Ägypten, PropKg 15 (1975) 380 f. mit Taf. 382 a-b; Tutanchamun (Ausstellungskatalog 1980) 72 f. Kat.Nr. 8; zu Federfächern allgemein: LÄ II (1977) 142 f. s.v. Federn und Federkrone (I. Grumach-Shirun); LÄ II (1977) 81 s.v. Fächer und Wedel (H.G. Fischer); RAC VII (1969) 217-219 s.v. Fächer (E. Diez).

²³² Vgl. eine Truhe aus dem Grab des Tutanchamun. K. Lange - M. Hirmer, Ägypten (1997) Taf. XXXIV.

²³³ Auf einem prädynastischen Keulenkopf des Skorpion II. (um 3100 v.Chr.) sind Fächerträger dargestellt, die hinter dem König während einer kultischen Handlung einen ähnlichen aber einfacheren Typus des Federfächers halten. H.J. Kantor in: M.J. Mellink - J. Filip, Frühe Stufen der Kunst, PropKg 13, 1974, 253; Taf. 215; Auf einem Pektorale Amenemhets III. (12. Dyn.) wird von zwei spiegelbildlich angeordneten Ankh-Zeichen ein Fächer über den Pharaon gehalten. J.-P. Corteggiani, L'Égypte des Pharaons au Musée du Caire² (1986) 80 f. 43.

²³⁴ Wandmalereien im Grab des Amenmose (Nr. 19) in Qurna sind Fächer mit Schirmen aus gefärbten Federn hinter zwei Statuen von Amenhotep I. befestigt. An der gleichen Wand sind zwei Federfächer bei einer Barke von Thutmosis III. aufgestellt. D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (1992) Abb. auf S. 37 unten. Abb. auf S. 115. Auf der Südseite des Sanktuars im Amun-Heiligtum von Karnak werden zwei Fächer werden wie Standarten über der Barke des Amun gehalten. Arnold ebenda Abb. auf S. 111. Offenbar gehörte das Fächerpaar zur Ausstattung bei Barkenprozessionen. Vgl. im Tempel des Sethos I. (19. Dyn. um 1295) eine Darstellung der Barke in der Osiriskapelle. Die Fächer sind ebenso wie in Qurna an Bug und Heck der Barke aufgestellt. J. Leclant (Hrsg.), Ägypten II (1980) 119 Abb. 105. Während den Barkenprozessionen sind die Fächer an entsprechender Stelle befestigt; vgl. die Barke des Month im Grab des Chonsu in Theben (Scheich Abd el-Gurna, Nr. 13, 19. Dyn., um 1280) ebenda 130 Abb. 115.

²³⁵ D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (1992) 36; LÄ II (1977) 81-85 s.v. Fächer und Wedel (H.G. Fischer).

In den Darstellungen sind Straußenfedern schwierig zu identifizieren, da sie wie Lotusblütenblätter spitz zulaufen und verschiedenfarbig sind.²³⁶ Die Verwendung von Straußenfedern für Fächer ist daher vor allem aus der Aufschrift des genannten Fächers von Tutenchamun zu erschließen. Die Straußenfeder scheint seit dem Alten Reich als Symbol oder Determinativum Tiere und Gegenstände als heilig zu kennzeichnen.²³⁷ Die Schwingen der Strauße, die auch als Adoranten der aufgehenden Sonne gelten,²³⁸ können, ebenso wie der Lotos, der sich am Abend im Wasser zurückzieht, am Morgen auftaucht und seine Blüte öffnet, als Symbole für die Wiederkehr der Sonne in ihrem Zyklus verstanden werden.²³⁹ Fächer, die in der ägyptischen Bildkunst oft paarweise dargestellt sind, wurden offenbar ebenso wie das Darstellungsschema kleiner Heiligtümer von den Minoern als Motiv übernommen.²⁴⁰

In Wandmalereien aus Tell el-Dab‘a bildet ein Halbrosettenfries die untere Bordüre des Bildfeldes.²⁴¹ Das stark fragmentierte Wandbild zeigte laufende Stiere und Stierspringer. Unterhalb einer breiten Basislinie war eine Reihe von Halbrosetten-Triglyphen-Elementen angeordnet. Jeweils zwei Halbrosetten sind an ihrer Basislinie mit einem vertikalen rechteckigen Element verbunden, das ähnlich wie die sogenannten Triglyphen mykenischer Friese aufgebaut ist.²⁴² Die Halbrosetten haben die Form eines halbkreisförmigen Fächerschirmes, an dem lange weiße Federn mit dunklen Enden angebracht sind. Die Scheitel gegenständiger Halbrosetten berühren einander. In den Zwickeln zwischen der Friesbordüre und den gegenüberliegenden Bögen der Halbrosetten

²³⁶ Auf dem Fächer aus dem Grab des Tutenchamun (s.o.), weisen die Federn eines Fächers, der hinter dem Wagen Tutenchamuns getragen wird, die spitze Lotos-Form auf. Auf der anderen Seite des Fächers trägt der König ebensolche spitze Federn, die von den erlegten Straußen stammen dürften, als Jagdbeute unter der Achsel. s. Tutanchamun (Austellungskatalog 1980) 72 f. Kat.Nr. 8.

²³⁷ LÄ VI (1986) 78 f. s.v. Straußenfeder (P. Behrens).

²³⁸ Für die Verwendung der Federn als Fächerschirm wird jedoch kaum die Bedeutung der einzelnen Feder entscheidend gewesen sein. Möglicherweise sollten die aufgefächerten Schmuck- und Schwungfedern im Fächer an den Eindruck erinnern, den die Vögel beim sogenannten Tanz der Strauße bieten. Dabei laufen die Vögel flügelschlagend umher und drehen sich am Stand. Da dieses Verhalten morgens bei Sonnenaufgang zu beobachten ist, gelten die Strauße in der Religion des Neuen Reiches als Adoranten der aufgehenden Sonne. Behrens (Anm. 237) 72 f. Straußenfederfächer wurden möglicherweise zur Zeit der ‘Neuen Sonnenreligion’ zum Symbol des Sonnengottes beziehungsweise dessen Macht. s. zum Gott der ‘Neuen Sonnenreligion’ LÄ V (1984) 1090 s.v. Sonnengötter (J. Assmann). Später scheinen ähnliche Fächer eine profanere Bedeutung als Standarten und Rangabzeichen gehabt zu haben. LÄ VI (1986) 1161-1163 s.v. Wedelträger (B. Schmitz).

²³⁹ LÄ III (1980) 1091-1096 s.v. Lotos (E. Brunner-Traut).

²⁴⁰ s. zuletzt S. Hiller, *Ä&L* 6, 1997, 83 ff.; zu den Halbrosettenfragmenten, die in Tell el-Dab‘a gefunden wurden (Abb. 37). N. Marinatos, Rosette and Palm on the Bull Frieze from Tell el-Dab‘a and the Minoan Solar Goddess of Kingship in: M. Bietak - N. Marinatos - C. Palivou, *Taureador Scenes in Tell el-Dab‘a (Avaris) and Knossos* (2007) 145 ff.; M. Bietak - N. Marinatos, *The Minoan Wall Paintings from Avaris*, *Ä&L* 5, 1995, 53 Abb. 4; vgl. das Bild eines Siegelrings in Larisa mit Stierspringer und zwei darunterliegenden stilisierten Halbrosetten-Triglyphen in: M.C. Shaw, *Ä&L* 5, 1995, 96 Abb. 7; I. Pini, *CMS V* 2 (1975) 409 Nr. 517.

²⁴¹ Zunächst in SM IA datiert. M.C. Shaw, *Ä&L* 5, 1995, 91; vgl. P. Jánosi, *Ä&L* 5, 1995, 68.

²⁴² M. Bietak - J. Dorner - I. Hein - P. Jánosi, *Ä&L* 4, 1994, 51. Taf. 18 B; M. Bietak - N. Marinatos, *Ä&L* 5, 1995, 51. Rekonstruktionszeichnung nach L. Brock, ebenda 53 Abb. 4; s. auch M. Bietak in: *Pharaonen und Fremde. Dynastien im Dunkel* (Austellungskatalog, Wien 1994) 197 f. Kat. Nr. 221.

wird das labyrinthförmige Bodenmuster des Stierspringerplatzes weitergeführt. Offenbar war das Stierspringer-Bild von Tell el-Dab‘a in einem Palast der frühen 18. Dynastie Gebäudes angebracht.²⁴³

Während das Halbrossetten-Triglyphen-Motiv im minoischen und mykenischen Bereich nur als Ornament faßbar ist, so scheint eine stilisierte Variante des Motivs Eingang in die luwische Hieroglyphenschrift gefunden zu haben. Ein luwisches Ideogramm, das mit der Form stilisierter minoischer Halbrossetten vergleichbar ist, besitzt die Bedeutung DEUS:



Weitgehend unbestritten ist bisher die formale Gleichheit von minoischem Halbrossettenornament und luwischem Schriftzeichen,²⁴⁴ wobei das Ideogramm naturgemäß in weniger Varianten auftritt als das Halbrossettenpaar. Bisher wurde das Ideogramm für Gott wenig überzeugend als Sonnensymbol oder doppeltes Ringschaftpaar gedeutet.²⁴⁵

Ägyptische Darstellungen zeigen, daß die langstielige Fächer, von denen, wie oben ausgeführt worden ist, die Halbrossetten abgeleitet werden können, paarweise wie Standarten aufgestellt sind, oder von Trägern über den Pharao gehalten werden. Solche Fächer hatten möglicherweise auch eine praktische Bedeutung im Kult. Als vergleichbares Kultgerät aus christlicher Zeit können die sogenannten Rhipidien (Hexapterygen) betrachtet werden. Diese Kultgeräte bestehen aus Stangen, an deren oberen Ende eine runde Metallscheibe mit dem Bild eines Cherub bzw. sechsfügeligen Engelskopfes befestigt ist. Sie haben offenbar die Funktion apotropäischer Standarten.²⁴⁶ Ursprünglich dienten sie auch als Fächer, die von Diakonen geschwenkt wurden, um Fliegen vom Altargerät zu verscheuchen. Ein syrisches Hexapterygion aus dem 6. Jh. n.Chr. zeigt die eingravierte Darstellung von Federn (Pfauenfedern?), die den Cherub umrahmen (Abb. 44).²⁴⁷

In hethitischen Heiligtümern wachten die sogenannten Damnaššara-Sphingen über die Opfer,²⁴⁸ und im Buch Ezechiel (1,4-28) erscheinen die Cherubim als Begleiter des ‘Einen

²⁴³ P. Jánosi, *Ä&L* 5, 1995, 68; M. Bietak - J. Dorner - P. Jánosi, *Ä&L* 11, 2001, 38 ff.; s. jetzt zur thutmosidischen Datierung: M. Bietak in: M. Bietak - N. Marinatos - C. Palivou (Anm. 240) 38 f.

²⁴⁴ W.-D. Niemeier, *AM* 101, 1986, 85. 88. Zum Vergleich mit den Halbrossettenornamenten der minoischen Keramik: W.-D. Niemeier, *Die Palastkeramik von Knossos* (1985) 112 mit 113 Abb. 52; vgl. A. Furumark, *Mycenaean Pottery I* (1972) 183. 414 Abb. 72 und 74.

²⁴⁵ Zur Deutung als Ringschaftpaar: R. Demangel, *BCH* 62, 1938, 180-193. Das Zeichen Nr. 207 nach Laroche bedeutet MONS und stellt eine Ligatur aus dem Zeichen für Berg und dem Zeichen für Gott dar. Die, ebenda 186, von Demangel vorgeschlagene Deutung als *entrée du dieu, entrée du temple* ist daher nicht schlüssig. Vgl. R. Werner, *Kleine Einführung ins Hieroglyphen-Luwische* (1991) 76 Nr. 207.

²⁴⁶ E. Hammerschmidt, *Kultsymbolik der koptischen und der äthiopischen Kirche*, in: E. Hammerschmidt - P. Hauptmann u.a., *Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen X* (1962) 184: »Nach dem koptischen "Liturgischen Handbuch" müssen im Altarraum auch goldene Cherubim sein, mit denen die Diener drohen sollen, "damit die Herzen erzittern und sich demütigen bei ihrem Anblick".« Vgl. *RAC* VII (1969) 231-236 s.v. Fächer (Th. Klauser - W. Pannold). Ein Paar großer Federfächer, die altägyptischen Beispielen sehr ähnlich sind, wurde noch in unserem Jahrhundert hinter dem Tragehron des Papstes mitgeführt (Hinweis von Thuri Lorenz); vgl. ebenda *RAC* 229. 235 f.

²⁴⁷ E. Hammerschmidt, *Symbolik des orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen XIV*, Tafelband (1966) 37 Abb. 17. Vgl. Hexapterygen des 11/12. Jhs. n.Chr. aus Ägypten: ebenda 72 Abb. 50.

²⁴⁸ s. unten 83.

Gottes'. Es ist möglich, daß auch die ägyptischen Fächerpaare in der Sonnentheologie der 18. Dynastie die Bedeutung von göttlichen Begleitern und Schutzdämonen hatten. Am Tor von Medinet Habu werden Sphingen, die offensichtlich Wächterfunktion haben, von Fächern überragt.²⁴⁹

2.3.2.2.3 Die Bedeutung des Halbrossetten-Triglyphen-Motivs

Das Fächerpaar könnte durch seine Verwendung als Kultgerät zu einem Symbol für Heiliges und göttlichen Schutz geworden sein. Durch die Verdoppelung des Fächerschirmes entstand in der luwisch-hethischen Schrift das Ideogramm für Gottheit und in der minoischen Kunst das Halbrossetten-Triglyphen-Motiv. In der stark vereinfachten Gebäudedarstellung der minoischen und mykenischen Wandmalerei diente das abstrahierte Fächerpaar offenbar zur Kennzeichnung von Heiligtümern. In der Portalarchitektur scheint der Halbrossetten-Metopen-Fries als gängiges Gestaltungselement auch eine apotropäische Funktion zu übernehmen. Der prophylaktische Charakter der Friesform ist auch in der Kleinkunst erkennbar, wo die Halbrossettenpaare auf den Rand- oder Bodenleisten von Behältnissen ebenso zu finden sind wie auf Siegelringen, die wohl auch als Amulette getragen wurden.

Das Triglyphen-Halbrosetten-Motiv erscheint einerseits an Gebäudefassaden und andererseits an Toranlagen der mykenischen Paläste.²⁵⁰ In Gebäudedarstellungen ist über dem Portal ein rechteckiges Feld mit seitlichen Einbuchtungen zu erkennen, das als abstrakte Wiedergabe der Halbrossetten zu interpretieren ist:

Halbkreisförmige Einbuchtungen wurden über dem Türsturz eines großen Torgebäudes im Fries des Westhauses von Akrotiri dargestellt (Abb. 29).²⁵¹ Auf einem Siegelabdruck aus Chania sind über zwei symmetrisch angelegten Toren, in einem Feld über dem Türsturz, einander gegenüberliegende stilisierte Halbrossetten dargestellt (Abb. 30).²⁵² Auf Goldblechen aus Mykene ist ein dreiteiliger Schrein dargestellt, der in der Mitte scheinbar von einem Altar mit stilisierten Halbrossetten an der Vorderfront überhöht wird (Abb. 31).²⁵³ Auch auf einem minoischen Siegel aus Kato Zakros sind über einem Gebäude, das als

²⁴⁹ U. Hölscher, *The Mortuary Temple of Ramses III 2, The Excavations of Medinet Habu IV* (1951) Taf. 5.

²⁵⁰ Vgl. oben Anm. 211; Evans, *PM II 2* (1928) 595. 607 f.; Evans, *PM I* (1921) 480; zum sogenannten *incurved altar-* Motiv, vgl. Shaw 1986, 117: »Recent evidence relating to such altars further corroborates the idea that they were connected with entrances, where they were placed either at or near a door.«

²⁵¹ s. oben 22 ff.

²⁵² E. Hallager, *The Master Impression*, *SIMA* 69, 1985, 18 f. Auch in zwei 'Gebäuden' des *Town-Mosaics* aus Knossos, das in *MM III A* datiert wird, sind möglicherweise abstrahierte Halbrossetten dargestellt, die einerseits an die Tore des Siegelbildes aus Chania und andererseits an das Portal des Westhausfrieses aus Thera erinnern. Vgl. Ch. Boulotis, *Villes et palais dans l'art égéen du II^e millénaire av. J.-C.*, in: P. Darcque - R. Treuil (Hrsg.), *L'habitat égéen préhistorique*, *BCH Suppl.* 19 (1990) 422. 437 f. mit Abb. a-d; Evans, *PM II 2* (1928) 608 Abb. 381 c.

²⁵³ Marinatos - Hirmer 1986, Abb. 227 Mitte.

Portal oder Heiligtum interpretiert werden kann, unter dem flachen Dach zwei gegenständige Bögen zu erkennen.²⁵⁴

2.3.2.2.3.1 Die Säule

In der Mitte des Reliefbildes, auf den Altären und zwischen den Löwen, befindet sich die Darstellung einer Säule. Der Säulenschaft verjüngt sich nach unten hin leicht. Er steht auf einer scheibenförmigen Basis, die in der realen Architektur wohl aus einer Steinplatte bestand und das Holz der Säule vor der Feuchtigkeit des Bodens schützen sollte. Das Kapitell setzt sich aus Hohlkehle, Wulst und einer quadratischen Deckplatte zusammen. Die Deckplatte ist durch ein ausladendes Zwischenstück von Wulst abgesetzt. Vier runde Scheiben, die möglicherweise Balkenköpfe imitieren sollen, liegen über dem Abakus.²⁵⁵ Darüber befindet sich noch eine weitere niedrigere Platte.

Die Säulenform mit konisch nach unten schmaler werdendem Schaft und Wulstkapitell gilt als charakteristisch für die minoische und mykenische Architektur.²⁵⁶ Zu einer konstruktiv eingesetzten Säule gehören die Elemente von Basisplatte bis zum Abakus. Darüber müßten die Architravbalken liegen. Im Löwentor-Relief wurden jedoch Abakus und abstrahierte Gebälkteile zu einem selbständigen quaderförmigen Element zusammengefaßt. Die Säule stellt daher nur ein Modell dar, das auch im Verhältnis zu Altären und Löwen zu klein dargestellt wurde.

Die Säule im Zentrum des Löwentor-Reliefs steht offenbar direkt auf einer 'Plattform' über den beiden Altären. Vorstellbar wäre auch, daß die Säule eigentlich hinter dem Podest stehen soll. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß das lückenlose Aufeinandersetzen von Objekten, die in der Realität hintereinanderstehen sollen, in der Darstellungskonvention der minoischen und mykenischen Kunst sonst nicht mit Sicherheit nachweisbar ist.²⁵⁷

Symbolische Bedeutung erlangten Säulen in der Bildkunst möglicherweise durch ihre Verwendung in der Palastarchitektur. Alle bedeutenden Eingänge und Propyla minoischer und mykenischer Paläste waren mit Säulen ausgestattet. Wo es keine Vorhalle gibt, flankieren bisweilen Halbsäulen den Eingang.²⁵⁸ Häufig stehen zwei Säulen zwischen

²⁵⁴ Evans, PM IV 2 (1935) 611 Abb. 599 a.

²⁵⁵ W. Pötscher, Aspekte der minoischen Religion (1990) 91.

²⁵⁶ Wesenberg (Anm. 185) 4 (Nr. 6). 9. Abb. 9-10; vgl. E. Kurz, Der Ursprung der kretisch-mykenischen Säulen (1913) 18 f. 23 f.

²⁵⁷ Vgl. die Darstellung auf dem Sarkophag von Agia Triada, wo ein Krater scheinbar zwischen zwei Standartenbasen aufgestellt ist und sein Fuß nur die Oberkanten der Basen berührt. Sicher muß man sich das Gefäß jedoch hinter den Standarten stehend vorstellen. Marinatos - Hirmer 1986, Taf. XXXII oben; s. zur möglichen perspektivischen Darstellung in der minoischen Kunst: F. Blakolmer in: Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt II (1996) 7 ff.

²⁵⁸ Zur Fassade des Schatzhauses des Atreus: Marinatos - Hirmer 1986, 166 f. mit Abb. 34; ders., AEphem 1953-54 I, 11; Taf. I; Der Nordeingang des Palasthofes von Phaistos wurde von Halbsäulen und tiefen Nischen flankiert. L. Pernier - L. Banti, Il Palazzo Minoico di Festòs II (1951) 442 ff. mit Abb. 277; Marinatos - Hirmer 1986, 128.

Anten und bilden so drei Durchgänge. Im Propylon von Phaistos jedoch stand nur eine einzelne Säule in der Mitte, wobei die Weite der beiden Durchgänge mittels kurzer Mauerschenkel verringert wurde.²⁵⁹ Auch im Palast von Knossos befand sich anscheinend in jedem Propylon eine einzelne Säule, unabhängig von der Weite, die zu überspannen war.²⁶⁰ Ebenso finden sich auch in der Portalfront in Malia einzelne Säulenbasen. Im Palast von Mykene selbst standen in der Front und in der rückwärtigen Halle des Palast-Propylons einzelne Säulen, die so den verhältnismäßig schmalen mittleren Durchgang teilweise verdeckten.²⁶¹

Säulen in Eingängen und fensterartigen Öffnungen hatten wohl eher eine statische oder dekorative Funktion als eine sakrale. In Darstellungen der Wandmalerei werden Säulen auch dort, wo offenbar keine architektonische Notwendigkeit besteht, teilweise gemeinsam mit Kulthörnern, in Öffnungen hineingesetzt.²⁶² In der minoischen und mykenischen Wandmalerei sind Gebäudedarstellungen aber gewöhnlich auf wesentliche Elemente reduziert, weshalb man nur unter Vorbehalt Rückschlüsse auf das tatsächliche Aussehen der Portalarchitektur ziehen sollte. Sogenannte *tripartite shrines*, die dreigeteilten Heiligtümer, werden in der minoischen und mykenischen Kunst auch ohne Säulen dargestellt,²⁶³ weshalb eine mögliche religiöse Bedeutung der Säule auch in diesem Zusammenhang zweifelhaft erscheint.

Prinzipiell sind Säulen Bestandteil der Palastarchitektur Kretas und des mykenischen Festlandes. Daher dürfte besonders in Darstellungen der repräsentative und dekorative Charakter der Säule im Vordergrund stehen.²⁶⁴ Die Verwendung von Säulen ergibt sich aus der Monumentalisierung des Eingangsbereiches, wenn die offene Frontseite der Vorhalle ohne Stützen nicht mehr zu überspannen ist. Eine möglicherweise symbolische Bedeutung von Säulen entwickelte sich vielleicht durch ihren Standort an der Grenze von einer profaneren Zone zu einem Heiligtum. In Darstellungen könnten Säulen Heiligtümer im

²⁵⁹ Vgl. die Interpretation der Propyla in Phaistos und in anderen Palästen als Heiligtümer von I. Beyer in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces* (1987) 213 ff. mit Diskussion 243 f.; Pernier - Banti (Anm. 258) 319 f.

²⁶⁰ Vgl. S. Marinatos, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas*⁴ (1986) 116 f. Abb. 4 und 5. - Propylon zum zentralen Stiegenhaus, NW-Ecke-Eingang, Oberes Propylon, West-Vorhalle.

²⁶¹ S.E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 58; 55 Plan 12 (Nr. 9).

²⁶² Wie in Nischen hineingestellt wirken die Säulen im dreiteilige Säulenheiligtum des 'Grandstand-Freskos' in Knossos und bei den dreiteiligen Heiligtümer, die auf Goldplättchen aus den Schachtgräber in Mykene dargestellt sind; Nörling 1995, 54 ff.; W. Pötscher, *Aspekte der minoischen Religion* (1990) 92; Auf einem Freskofragment aus Pylos ist möglicherweise ein Propylon mit einer einzelnen Säule dargestellt, daß von einem antithetischem Sphingenpaar bekrönt wird. Nörling 1995, 89. 91. Taf. 16,1.

²⁶³ Vergleiche das 'Peak Sanctuary' Rython von Zakros mit seinem Bezügen zum Schrein von Vathypetro: Nörling 1995, 66 ff. Taf. 11, 1-2. Taf. 12, 1-2. Schrein auf einem Goldblech aus Volos: Nörling 1995, 80; Taf. 8,2. Auf einem Elfenbeinplättchen ist möglicherweise ein dreiteiliges Heiligtum dargestellt. Auf dem Dach befindet sich ein antithetischem Löwenpaar, das sich auf einen Altar stützt: Barnett (Anm. 106) 37. Taf. 33 a. Vgl. dagegen mit Säulen dargestellte Schreine auf den Golplättchen von Mykene: Nörling 1995, 57. Taf. 8,4.

²⁶⁴ Nörling 1995, 50 f.

Allgemeinen und vielleicht in Anlehnung an ägyptische Glaubensvorstellungen den Übergang in einen nichtirdischen Bereich versinnbildlicht haben.²⁶⁵

Fraglich ist, ob es auch freistehende Säulen mit religiöser Funktion, etwa in Form eines 'Pfeilerkultes'²⁶⁶ gegeben hat. Aus der phönikischen Tempelarchitektur sind personifizierte Säulen bekannt, die möglicherweise freistehend vor dem Tempelzugang aufgestellt waren.²⁶⁷ Sie könnten in Anlehnung an Obelisken²⁶⁸ und Götterstandarten dem Formenschatz der vorderasiatischen oder ägyptischen Tempelarchitektur entnommen worden sein. Daß Säulenpaare im Eingangsbereich phönikischer Tempel den Architrav der Vorhalle gestützt haben, ist sicher naheliegender als ihre freie Aufstellung vor dem Gebäude. Auch in der mykenischen Architektur läßt sich die freie Aufstellung von Säulen nicht zweifelsfrei nachweisen.

Im Relief des Löwentores war wohl auf der obersten Platte des Gebälkstücker ein Objekt befestigt, das die Spitze des Dreiecks einnahm, denn an der rechten vorderen Ecke der Oberseite befindet sich ein Dübelloch. Ein zweites Dübelloch ist vermutlich auf der weggebrochenen linken Seite zu ergänzen.²⁶⁹ Es ist davon auszugehen, daß an der Spitze des Reliefs etwas befestigt war, das den religiösen oder symbolischen Charakter des Reliefs verdeutlichte. Vor allem aufgrund vergleichbarer Siegeldarstellungen ergänzte man bisher häufig Vögel, die sich auf der Säule niederlassen, oder das Hörnersymbol.²⁷⁰

Ein Terrakottamodell aus Knossos zeigt drei freistehende Säulen, die auf einer gemeinsamen Basis stehen. Auf den Säulen sitzt, ähnlich wie im Löwentor-Relief, jeweils ein Kapitell, das aus einem Abakus besteht, auf dem nebeneinander zwei Rollen, die vielleicht Rundhölzer darstellen, liegen. Auf jedem dieser Kapitelle liegt anscheinend ein schlafender Vogel.²⁷¹ Ob das Modell tatsächlich freistehende Säulen mit lebendigen Vögeln darauf darstellt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Möglicherweise sind auch geopferte Vögel dargestellt, die auf Ständern bzw. Altären aufgelegt sind.

²⁶⁵ Diese Annahme wird z.B. durch mykenische Grabfassaden mit flankierenden Halbsäulen gestützt und durch die Darstellung auf einem Sarkophag aus Tanagra, in der eine einzelne Säule irdische und überirdische Figuren voneinander zu trennen scheint. K. Demakopoulou - D. Konsola, Archäologisches Museum Theben. Führer durch die Ausstellung (1981) 83 f. Taf. 43 Nr. 14.

²⁶⁶ Vgl. zu dieser Deutung Hiller (Anm. 96) 1973, 29 f.; A.J. Evans, JHS 21, 1901, 156 ff.; J. Papadimitriou, Praktika 1955, 230 ff.; Plommer (Anm. 184) 207 ff.; G. Pugliese Carratelli, StClOr 14, 1965, 5 ff.

²⁶⁷ In Tonmodellen aus Kāmid el-Lōz und Idalion sind Säulen am Eingang eines Naiskos dargestellt, die entweder scheinbar frei stehen und keine tragende Funktion haben. R. Hachmann (Hrsg.), Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (1983) 74 f.; vgl. ebenda 72 Abb. 37. 73 Abb. 38 f. Am Eingang zum salomonischen Tempel in Jerusalem standen zwei bronzene Säulen, die von Phönikern gefertigt wurden und die Namen Jachin und Boas trugen. 1 Könige 7, 15-22; H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, HdArch, Vorderasien II 1 (1988) 465 f.

²⁶⁸ D. Arnold, Lexikon der ägyptischen Baukunst (1994) 179 f. s.v. Obelisk; LÄ IV (1982) 542-545 s.v. Obelisk (K. Martin).

²⁶⁹ Åström - Blomé (Anm. 92) 179 ff.

²⁷⁰ Åström - Blomé (Anm. 92) 189. 190 Abb. 16. 191 Abb. 17.

²⁷¹ Ein Vogel wurde ergänzt. Evans, PM I (1921) 221 ff. mit Abb. 166; M.P. Nilsson, The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion² (1950) 255 f. 331.

Unbekannt sind auch das Material und die Ausmaße des Objektes, das einst auf der Säule des Löwentor-Reliefs montiert wurde. Ungeklärt ist weiters, ob die Spitze des Entlastungsdreiecks verschlossen war oder offen blieb. Möglicherweise war die Oberseite der Säule durch eine Öffnung von hinten zu erreichen, so daß das Reliefbild bei Gelegenheit durch Objekte ergänzt oder geschmückt werden konnte. Es ist jedenfalls davon auszugehen, daß das Löwentor ebenso wie das Westtor von Midea²⁷² ein größeres Gebäude mit Räumen über dem Torweg war. Die Fassade des Löwentores war dementsprechend nicht nur eine einschalige Verblendung zwischen der Mauer der Oberstadt und der Torbastion, sondern die Außenwand eines Torgebäudes, über dessen Dimensionen und Funktion nur Mutmaßungen angestellt werden können. Die freigebliebene Spitze des Entlastungsdreiecks könnte auch als Fenster gedient haben, das von einem dahinterliegenden Raum zu erreichen war und möglicherweise in Zusammenhang mit dem Reliefbild eine religiöse Funktion hatte.

Die Säule wurde in der Forschung bisher verschieden interpretiert:²⁷³ Zunächst könnte die Säule das anikonische Kultbild einer Gottheit darstellen. Sehr verbreitet ist die Deutung der Säule als Kultmal, denn es ist schwer zu beurteilen, ob die Mykenen eine Säule als anikonisches Bild der Gottheit verstanden, oder als Ort, wo die Gottheit erscheinen kann.²⁷⁴ Aufgrund formaler Ähnlichkeiten mit Siegel-Darstellungen, in denen antithetische Tierpaare entweder eine Säule oder eine 'Gottheit' flankieren, wurde sie auch als anikonische Darstellung des Herrn bzw. der Herrin der Tiere gedeutet. Es ist jedoch nicht geklärt, wie weit in diesen Siegeldarstellungen orientalische Vorbilder nur aufgrund ihrer dekorativen und apotropäischen Funktion übernommen wurden.

Für die Interpretation der Säule als Kultbild können als Vergleich anikonische Kultbilder verschiedener Gottheiten in Pfeiler- und Säulenform herangezogen werden. Die aus der antiken Literatur bekannten Beispiele sind jedoch alle erst seit archaischer Zeit belegt und eignen sich daher nicht gut für eine Rückprojizierung auf Kulte der mykenischen Epoche.²⁷⁵ Andere Interpretationsversuche deuten das Löwentor-Relief als heraldisches

²⁷² s. oben 71 ff.

²⁷³ Zu den bisherigen Deutungen zusammenfassend: Åström - Blomé (Anm. 92) 160 ff.; Hiller (Anm. 96) 1973, 26 ff.

²⁷⁴ Nilsson bezweifelte, daß Säulen in Darstellungen stets Kultbilder seien. M.P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (1950) 249 ff.; vgl. ders., *Geschichte der griechischen Religion I*, HdA V 2 I (1955) 278 ff.

²⁷⁵ Besonders für Apollon beziehungsweise seine Vorläufer sind in der Peloponnes säulenförmige Kultbilder bezeugt. Ein altes Götterbild in Form eines säulenförmigen Schaftes mit Gesicht, Händen und Füßen erwähnt Pausanias in Amyklai und Thornax. Pausanias 3, 19, 2 f.: »ἔργον δὲ οὐ Βαθυκλέους ἐστίν, ἀλλὰ ἀρχαῖον οὐ σὺν τέχνῃ πεποιημένον· ὅτι γὰρ μὴ πρόσωπον αὐτῷ καὶ πόδες εἰσὶν ἄρκοι καὶ χεῖρες, τὸ λοιπὸν χαλκῷ κίονι ἐστὶν εἰκασμένον. ἔχει δὲ ἐπὶ τῇ κεφαλῇ κράνος, λόγχην δὲ ἐν ταῖς χερσὶ καὶ τόξον. τοῦ δὲ ἀγάλματος τὸ βάθρον παρέχεται μὲν βομοῦ σχῆμα, τεθάφθαι δὲ τὸν Ὑάκινθον λέγουσιν ἐν αὐτῷ ...«

Pausanias 3, 10, 8: »Ἡ ἐν δὲ Θόρνακι - ἐς γὰρ τοῦτον ἀφίξιη προΐων - ἀγάλμα ἐστὶ Πυθαέως Ἀπόλλωνος κατὰ τὰ αὐτὰ τῶ ἐν Ἀμύκλαις πεποιημένου.«

Delphi: Clemens Alexandrinus, *Stromata* 1, 24, 163: »ἀλλὰ καὶ ὁ τὴν Εὐρωπαϊαν ποιήσας ἱστορεῖ τὸ ἐν Δελφοῖς ἀγάλμα Ἀπόλλωνος κίονα εἶναι.«

Bild und als Symbol für die Herrschaft Mykenes. Daß Reliefs an Torbauten wappenartigen Charakter hatten und auch auf Münzbildern dargestellt wurden, ist ebenfalls erst in historischer Zeit und auch hier nur vereinzelt nachzuweisen.²⁷⁶

In den bisherigen Vorschlägen der Archäologen wurde die Säule des Löwentor-Reliefs entweder als Kultobjekt oder als Symbol für ein Gebäude gedeutet. Dabei wurde jedoch übersehen, daß sowohl in Kreta als auch auf dem Festland Fragmente kleiner Säulen aus Stein gefunden worden sind. Steinerne Miniatursäulen gehörten offenbar zum minoischen Kultgerät. Die erhaltenen Exemplare und Fragmente geben jedoch aufgrund ihrer Form nur unzureichende Hinweise auf ihre Funktion.

Miniatursäulen und andere Steingeräte waren häufig in mehreren Teilen gefertigt. Ein Miniaturkapitell aus Zakros konnte mittels Verzapfung auf einem Schaft, der jedoch nicht erhalten ist, befestigt werden (Abb. 55; vgl. Abb. 53).²⁷⁷ Auch in Mykene wurde ein ähnliches Kapitell gefunden (Abb. 56).²⁷⁸ Ein fragmentierter säulenförmiger Ständer aus dem *South East House* in Knossos könnte ebenfalls ein Kapitell oder eine Lampe getragen haben (Abb. 51).²⁷⁹

Eine kleine, etwa 50 cm hohe Steinsäule mit quaderförmiger Basis, achteckigem Schaft, und Wulstkapitel wurde in Kannia (LM III B) gefunden. Sie ähnelt in ihrem Aufbau gleichzeitigen ägyptischen Säulen mit acht- oder mehrkantigem Querschnitt (Abb. 54).²⁸⁰ In der Oberfläche des hohen Abakus befindet sich eine runde Einarbeitung,²⁸¹ die einerseits

Sophokles, *Klytaimnestra* 5, 637.; Aischylos, *Choephoron* 5, 800 ff.; Sophokles, *Elektra* 1374 ff. Auch das Kultbild des Dionysos Kadmeios war eine mit Bronze umkleidete Säule. Vgl. Clemens Alexandrinus, *Stromata* 1, 24, 163 f.; Pausanias 9, 12, 4; Euripides, *Antiope* fr. 203. s. A. Nauck, *TrGF*² (1889) 421 fr. 203; zu Apollon Agyieus s. unten 172 ff.

²⁷⁶ s. unten 202 f. Wahrscheinlich war ein monumentales 'heraldisches' Kupferrelief aus Tell al-'Ubaid (um 2500 v.Chr.), das einen Löwenadler (Anzu) über zwei Hirschen zeigt, über dem Eingang zum Tempel der Ninhursag angebracht. H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient*⁴ (1970) 60 f. mit Abb. 63; vgl. J. Reade, *Mesopotamia* (British Museum, 1991) 36 Abb. 42. 38 Abb. 45; Orthmann 1975, Taf. 97; vgl. V. Haas, *Magie und Mythen in Babylonien* (1986) 190 f.; B. Hruška, *Der Mythenadler Anzu in Literatur und Vorstellung des Alten Mesopotamien* (1973) 77 f.; W. Heimpel, *Tierbilder in der sumerischen Literatur*, *Studia Pohl* 2 (1968) 413 ff.

²⁷⁷ Ein Miniaturkapitell aus Zakros (um 1500 v.Chr. zerstört) konnte in einen Schaft eingesetzt werden: Platon - Paravas (Anm. 170) 17 Nr. 26. Taf. 6, 26. Abb. 11-13; Wesenberg (Anm. 185) 3 (Nr. 1). 9. Abb. 1: »Ein neuerdings in Zakros zutage getretenes Steinkapitell muß wegen seiner geringen Abmessung und seiner Befestigungsvorrichtung (Aushöhlung und Stiftloch) als Gerätekapitell angesprochen werden.« N. Platon, *Praktika* 1963, 165 Taf. 142 b; G. Daux, *BCH* 88, 1964, 834; J. A. Sakellarakis, *SMEA* 17, 1976, 186; Taf. XIII Abb. 36.

²⁷⁸ Wesenberg (Anm. 185) 186. Taf. XIV Abb. 41.

²⁷⁹ Platon - Paravas (Anm. 170) 18 Nr. 30. Abb. 14; Evans, *PM I* (1921) 344 ff. 429 Abb. 249; Evans, *PM II* (1928) 481 Abb. 288 a; Wesenberg (Anm. 185) 14 mit Abb. 67.

²⁸⁰ D. Arnold, *Die Tempel Ägyptens* (1992) 63; vgl. drei kleine Säulen mit achteckigem Querschnitt, die im spätbronzezeitlichen Akropolis-Tempel (Stratum VI) von Lachisch an der linken Seite des Cellaeingangs wie Pilaster an die Mauer angebaut waren. Aufgrund ihrer geringen Größe scheinen sie keine tragende Funktion gehabt haben. H. Weippert, *Palästina in vorhellenistischer Zeit*, *HdArch, Vorderasien II* 1 (1988) 288. Taf. 7,2; ders., in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), *The Architecture of Ancient Israel* (1992) 176; D. Ussishkin, *Tel Aviv* 5, 1978, 14 f. 25. 11 Abb. 3. Taf. 5.2-3. Taf. 4.2.

²⁸¹ Auf der einzigen publizierten Abbildung scheinen auf der Oberseite des Kapitells Zapfen zu stecken. G.C. Gesell (Anm. 51) 78. 204 Abb. 137; D. Levi, *BdA* 44, 4. Ser., 1959, 246; Platon - Paravas (Anm. 170) 11 Nr. 6.

für das Einsetzen weiterer Objekte bestimmt gewesen sein kann, andererseits auch für die Aufnahme von brennenden Substanzen oder von Flüssigkeiten.

Daß auf Siegelringen dargestellte Miniatursäulen Räucheraltäre seien, wurde bereits von Burkhardt Wesenberg vermutet.²⁸² Auch ägyptische Hieroglyphen mit der Bedeutung "Räucherständer" ähneln solchen Miniaturdarstellungen säulenförmiger Kultgeräte (Abb. 57). Es ist anzunehmen, daß im minoischen und mykenischen Kult ebenso vor dem Allerheiligsten geräuchert wurde, wie es auch in den gleichzeitigen und späteren orientalischen Religionen durchgeführt wurde. Im Westhaus von Akrotiri hat sich an einer Türlaibung die gemalte Darstellung einer Priesterin erhalten, die anscheinend vom Raum 4 in den Raum 5, der vielleicht den eigentlichen Schrein darstellte, schreitet.²⁸³ Sie hält eine Räucherpfanne mit glühenden Kohlen und darüber Räucherwerk. Auch zahlreiche Kultgegenstände in minoischen und mykenischen Heiligtümern wie die sogenannten *libation tables* oder *snake tubes* dienten möglicherweise zum Hantieren mit brennenden Substanzen und zum Räuchern.

2.3.2.2.4 Zusammenfassung: Die Funktion und die Bedeutung des Reliefs

Die Steinplatte, in die das Reliefbild eingearbeitet wurde, verschließt das Entlastungsdreieck über dem Türsturz des Löwentores. Es ist zu vermuten, daß das Relief als wichtigstes Element in Hinblick auf eine besonders aufwendige Fassadengestaltung geplant wurde. Die Dimension und Bearbeitungstechnik der Reliefplatte ergab sich zunächst aus den Erfordernissen der Kragsteintechnik. Da es sich beim Relief des Löwentores um die einzige bekannte mykenische Großplastik handelt, ist davon auszugehen, daß die Erbauer ein besonders monumentales Portal erschaffen wollten, ohne dabei auf unmittelbare Vorbilder in der mykenischen Fortifikationsarchitektur zurückgreifen zu können. Beispiele monumentaler Fassadenarchitektur waren vielleicht von mykenischen Grabbauten sowie von vorderasiatischen und ägyptischen Sakralbauten bekannt. Da das Löwentor als Teil einer Festungserweiterung entstand, die auch das Gräberrund A miteinbezog, wurden Grabfassaden älterer Kuppelgräber vielleicht bewußt rezipiert, um auf eine alte und heroische Tradition mykenischer Herrschaft hinzuweisen.

Die Reliefplatte und das umgebende Mauerwerk aus Konglomeratblöcken präsentieren sich heute als einscharige Wand zwischen der höher gelegenen Befestigung des Akropolisfelsens und der Torbastion (Abb. 60). Im ursprünglichen Zustand dürfte diese Fassade einer Lehmziegel- bzw. Fachwerkkonstruktion des hohen Torbaus vorgeblendet

²⁸² In Darstellungen auf Siegelringen können Säulen durchaus auch als Ständer, Libationsgefäße, Lampen oder Thymiateria interpretiert werden; vgl. Wesenberg (Anm. 185) 21.

²⁸³ N. Marinatos, Kunst und Religion im alten Thera (1984) 44. 45 Abb. 26. 48 f.; S.A. Immerwahr, Aegean Painting in the Bronze Age (1990) 186 Kat.-Nr. Ak No. 8. Auch an der Laibungswand der Vorhalle von Archanes war vermutlich eine Priesterin dargestellt. s. oben 41

gewesen sein. Die Toranlage kann aufgrund der Topographie Mykenes einerseits als Burgtor andererseits als Propylon der innerhalb der Befestigung befindlichen Heiligtümer und der Palastanlage verstanden werden. Wie in vorderasiatischen und ägyptischen Sakralbauten sollten Löwenfiguren den Eingang bewachen. Die orientalischen Laibungsfiguren mußten jedoch für die mykenische Architektur adaptiert werden, weshalb man sie als Reliefdarstellung über dem Tor plazierte. Daß die Tiere am Löwentor als Gottheiten oder Dämonen aufgefaßt wurden und magisch oder durch ihre Größe vor allem psychologisch abwehrend wirken sollten, ist anzunehmen. Die nächsten Vergleichsbeispiele für die Komposition des Löwentor-Reliefs sind in Darstellungen der Siegel und der Beinappliken zu finden. Diese Objekte dürften auch als Amulette gedient haben. Die Ähnlichkeit mit Darstellungen auf Siegelringen ergibt sich zudem durch ein vergleichbares Platzangebot im Bildfeld mit einer nach oben hin schmaler werdenden Bildfläche.

Ob die beiden Löwen die Säule flankieren und demnach den Rahmen für das wesentliche Objekt bilden sollten,²⁸⁴ oder ob alle drei Elemente, also Löwen, Altäre und Säule, selbständig sind und in Hinblick auf Platzangebot und logische Aufeinanderfolge gruppiert wurden, läßt sich aufgrund vergleichbarer Darstellungen nicht zweifelsfrei entscheiden. Es scheinen aber auch in den zahlreichen kleinformatigen mykenischen Siegelbildern verschiedene Elemente eher frei zusammengestellt als nach festen Regeln aufeinander bezogen zu sein. Daß die einzelnen, in antithetischen Gruppen dargestellten Objekte und Wesen wie auch die Steine der Siegelringe prophylaktische Funktion haben konnten, ist wahrscheinlich.

Als Podest für die Löwen und die Säule dienen aneinandergeschobene bikonkave Altäre, die möglicherweise mit einer Auflage aus Ziegeln versehen sind. Die häufige Darstellung solcher Altäre in Siegelbildern, auf Elfenbeinappliken und als Halskettenperlen deutet ebenfalls auf eine apotropäische oder religiöse Bedeutung dieses Kultgerätes hin. Möglicherweise wurden bikonkave Altäre als Brand- oder Räucheraltäre im Eingangsbereich minoischer und mykenischer Heiligtümer benutzt. Vielleicht waren sie auch als Sitz eines innewohnenden Numens geeignet, den Zugang zum Allerheiligsten magisch zu schützen. Am Löwentor waren die Altäre dem Betrachter als Symbol für den Zugang zu einem Heiligtum verständlich, wenn sie auch innerhalb der Bildkomposition vor allem als Podest für die beiden Löwen zu dienen hatten.

Die Säule scheint direkt auf der Altarfläche zu stehen, was eine praktische Verwendbarkeit der Altäre auszuschließen scheint. Sie wäre auf der zum Opfern bestimmten Oberfläche nicht nur störend, sondern durch ihre kleine Standfläche auch vom Umfallen bedroht. Als tragendes Element ist sie ebenfalls nicht aufzufassen, denn sie ist im Verhältnis zu den

²⁸⁴ Vgl. M. Wedde, *On Hierarchical Thinking in Aegean Bronze Age Glyptic Imagery*, in: *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age*, Bd. 2, *Aegaeum* 12 (1995) 497-499; 500 mit Anm. 36; 502; Taf. LIX 3 (Variante B).

Altären zu klein, um als Architekturelement zu dienen. Der Gebälkblock über dem Kapitell findet sich in dieser Form sonst in keiner anderen Säulendarstellung. Er ist anscheinend ein Bestandteil der Säule, obwohl er durch seine Blockform vom Säulenschaft und Kapitellwulst abgegrenzt ist. Offenbar ist im Löwentor-Relief nicht die Darstellung einer realen Architektur wiedergegeben, denn nur die Säule ist als naturalistisch wiedergegebenes Element eines Bauwerkes zu verstehen und gerade sie ist im Verhältnis zu Altären und Löwen zu klein dargestellt.

Über dem Löwentor ist das verbreitete Motiv des Altars mit antithetischem Wächterpaar zu sehen. Der Altar ist verdoppelt worden, entsprechend seiner Funktion als Podest für die Löwen und die Säule. Da die Altäre nicht funktionstüchtig waren, sondern nur Abbilder oder Symbole für eine Kulteinrichtung, konnte man außer den Wächterfiguren noch die Säule darauf setzen. Sie diente möglicherweise als Träger eines Objekts oder Symbols, das sich einst an der Spitze des Reliefbilds befand und so besonders hervorgehoben wurde.

Erhaltene Miniatursäulen und Miniatursäulenfragmente zeigen gewisse Gemeinsamkeiten mit minoischen Steinlampen und Ständern. Die Benutzung der Miniatursäulen in Zusammenhang mit heißen Substanzen scheint schon aufgrund des Materials Stein nahezuliegen. Räucherständer aus Stein und Ton sind im Orient unverzichtbare Geräte bei der Kultausübung. Daß in der minoischen Religion ähnliche Geräte verwendet wurden, ist vorauszusetzen.²⁸⁵ Schon aufgrund der zentralen Lage des Herdes im Megaron und seiner Größe ist zu vermuten, daß dem Feuer im Kultgeschehen der mykenischen Paläste eine besondere Bedeutung zugekommen ist. Mit Hilfe von Räucherständern und kleinen Brandaltären konnte das Feuer in verschiedenen Bereichen der Paläste erhalten und genutzt werden.

Während die Altäre vor allem als Podest für die Löwen dienten, könnte die Säule auch einen praktischen Zweck erfüllt haben. Die Oberseite des blockförmigen Aufsatzes war möglicherweise durch eine Öffnung in der Spitze des Entlastungsdreiecks erreichbar. Der Gebälkblock ist an seiner Vorderseite leicht abgeschrägt, wodurch ein Blickkontakt zwischen Säulenoberseite und Gehniveau unter dem Tor erleichtert wird. Es wäre denkbar, daß die Säule nicht als Symbolträger gedient hat, sondern wie ihre rundplastischen Vorbilder, zumindest gelegentlich, auch als Kultgerät benutzt wurde. Von Räumlichkeiten hinter der Torfassade konnten Objekte oder Substanzen auf der Säule plaziert werden. Auf diese Weise wurden vielleicht rituelle Handlungen, die innerhalb der Palastanlage stattfanden auch außerhalb sichtbar gemacht. So hat das Relief möglicherweise eine Funktion im Kultgeschehen erfüllt und ist nicht ausschließlich als repräsentatives und apotropäisches Element der monumentalen Portalarchitektur anzusehen.

²⁸⁵ Schlanke bikonkave 'stone columnar lamps' aus Stein, die im *West Shrine* von Phylakopi gefunden wurden, dienten wohl als Räucherständer. C. Renfrew, *The Archaeology of Cult* (1985) 385. Taf. 66 a-b.

2.3.2.3 Die Kammer im Löwentor

In der linken Laibungswand des Löwentores, knapp hinter dem Türgewände, befindet sich eine tiefe Kammer (Abb. 58). Ihr Eingang in Form einer rechteckigen Lücke in der zweiten Blocklage der linken Laibung liegt 0,75 m über dem Gehniveau (Abb. 61).²⁸⁶ Hinter der Laibungsmauer, die ebenso wie die Fassade des Löwentores aus Konglomeratquadern erbaut ist, befindet sich ein Hohlraum mit einer Tiefe von 1,85 m, einer Höhe von 1,50 m und einer Breite von 1,30 m.²⁸⁷ Unterhalb des Eingangs, auf dem Boden des Torwegs, ist eine rechteckige Konglomeratplatte zu erkennen.²⁸⁸ Sie stößt an den Schwellenblock des Tores an und wurde mittels kleinerer Bruchsteine fundamentierte. Ihre Oberfläche befindet sich auf dem gleichen Niveau wie jene der Schwelle und aufgrund ihrer Lage in der Ecke, zwischen Türgewändeblock und Torlaibung, könnte sie für die Platzierung verschiedener Objekte unterhalb der Kammeröffnung bestimmt gewesen sein.

Eine zweite, etwas anders dimensionierte, aber ähnliche Kammer befindet sich, ebenfalls an der linken Seite, hinter dem Nordtor von Mykene.²⁸⁹ Die Kammern beider Tore reichen bis auf den Fels hinab, der leicht ansteigt und so den Innenraum verengt. Die Kammer beim Löwentor wurde seit ihrer Freilegung verschieden gedeutet: zunächst als *'Porter's Loge'*²⁹⁰, später als Hundezwinger.²⁹¹ Erst Charitonidis interpretierte sie als Torheiligtum.²⁹²

Der Steinblock am Boden vor der Kammer des Löwentores kann als Hinweis auf Kulttätigkeit in diesem Bereich betrachtet werden. Daß er zur ursprünglichen Ausstattung gehörte, ist aufgrund seiner guten Einpassung zwischen Schwelle und Laibungswand und seiner aufwendigen Fundamentierung anzunehmen. Ähnliche Strukturen, meist in Form gemauerter Bänke, gehören häufig zur Ausstattung kleiner Heiligtümer.²⁹³

Auffällig ist die anscheinend bewußte Einbeziehung des Felsens bei der Errichtung der Torkammer. Auf ähnliche Weise bildete auch am Nordtor von Mykene der Fels die Rückwände und den Boden der Kammer. Unterhalb des Nikepyrgos in Athen war eine Nische mit vermutlich religiöser Funktion teilweise in den Fels hineingearbeitet, die von Blöcken der kyklopischen Mauer des Pyrgos überspannt wurde.²⁹⁴

²⁸⁶ Breite 0,70 m x 1,05 m. S.E. Iakovidis, *Late Helladic Citadells on Mainland Greece* (1983) 33; Küpper (Anm. 94) 38.

²⁸⁷ Charitonidis (Anm. 6) 1.

²⁸⁸ G. Mylonas, *AEphem* 1962, 82; Taf. 19 b; Taf. 20.

²⁸⁹ s. unten 68.

²⁹⁰ A.J.B. Wace, *Mycenae. An Archaeological History and Guide*² (1964) 54 mit Plan 3; A.J.B. Wace, *BSA* 25, 1921-23, 17 Taf. 1, 9; H. Schliemann, *Mykenae* (1878) 69; *RE* XVI 1 (1933) 1021, 45 f. s.v. Mykenai (G. Karo).

²⁹¹ G. Mylonas, *Ancient Mycenae* (1957) 40; 30.

²⁹² Charitonidis (Anm. 6) 1; Küpper (Anm. 94) 38.

²⁹³ Auch in der Oberstadt von Hattuša gab es hinter den Laibungsblöcken der Tore kleine Podeste aus Stein, die als Opferplätze interpretiert werden können. s. unten 100 f. und 111; vgl. bankförmig Anlagen in Midea (s. oben 73) und unter dem Nikepyrgos (s. unten 76).

²⁹⁴ s. unten 76.

Die Einbeziehung des Felsens in den genannten Anlagen könnte bei der Verehrung ortsgebundener Gottheiten eine Rolle gespielt haben. Die Torkammern in Mykene waren möglicherweise für die Deponierung von Weihgaben und Kultgeräten oder für die Aufnahme des Kultmals einer solchen ortsgebundenen und torschützenden Gottheit bestimmt. Als ortsgebundene Gottheit fungierten in historischer Zeit auch Heroen, die häufig im Bereich der Toranlage bestattet waren.²⁹⁵ Es wäre denkbar, daß man bereits in mykenischer Zeit durch die Anlage von Heroengräbern und den damit verbundenen Kulte die Toranlagen schützte. Die Gebeine des Heros oder andere Reliquien könnten in Form einer Sekundärbestattung in den Torkammern aufbewahrt worden sein, um so die Aufgabe eines torschützenden Talismans zu übernehmen.

Einige Einarbeitungen in der Oberfläche des Schwellenblockes werden von Spyros Iakovidis anhand der Bearbeitungsspuren und aufgrund des Fehlens entsprechender Vertiefungen bei den Toren anderer mykenischer Burgen in nachmykenische Zeit datiert.²⁹⁶ Eine Einarbeitung mit rundem Querschnitt, 15 cm Durchmesser und 10 cm Tiefe befindet sich genau in der Mitte der Schwelle. Im Zusammenhang mit dem Torverschluß oder einer anderen Konstruktion ergibt das Loch keinen erkennbaren Sinn, weshalb eine Funktion bei Kulthandlungen am Tor erwogen werden kann. Aufgrund seiner Dimensionen könnte das Loch zum Beispiel für das Verzapfen eines Kultobjektes oder für die Aufnahme von Trankspenden gedient haben.²⁹⁷

Eine kleinere, nur wenige Zentimeter entfernte, Mulde war möglicherweise für die Aufnahme flüssiger Spenden bestimmt. Auch eine seichte rechteckige Einarbeitung (23 x 33 cm) an der vorderen Kante der Schwelle könnte für die temporäre Plazierung eines Kultgegenstandes mit rechteckiger Standfläche bestimmt gewesen sein. Eine vergleichbare rechteckige Vertiefung (22 x 13 cm) befindet sich an entsprechender Stelle auch in der Schwelle des Nordtores von Mykene. Beide Einarbeitungen liegen nicht genau in der Mittelachse des Torweges sondern in beiden Toren um einige Zentimeter nach links versetzt. Offenbar sollten in beiden Fällen das in der Einarbeitung aufgestellte Objekt den Durchgang nicht unnötig behindern, wenn nur der rechte Torflügel geöffnet wurde (vgl. Abb. 58 und Abb. 59). Vielleicht konnten kleine Stelen temporär im Tor aufgestellt werden. Im Haupttor von Midea scheint ein entsprechender heiliger Stein im Torweg eingesetzt gewesen zu sein.²⁹⁸

²⁹⁵ s. unten 181 ff.

²⁹⁶ S.E. Iakovidis, *AEphem* 1961, 180; ders., *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 31.

²⁹⁷ Zu Zapfenlöcher für Statuen in Phrygien: C.H. Emilie Haspels, *The Highlands of Phrygia I* (1971) 94; vgl. eine Block mit Durchbohrung aus dem sog. Pillarhaus in Troia. s. unten 107.

²⁹⁸ s. unten 71 f.

2.3.2.4 Das 'Staircase'

Das sogenannte *Staircase* (Objekt 8 nach Wace)²⁹⁹ liegt an der Rückseite der Zungenmauer, die den Torweg an der rechten westlichen Seite begrenzt (Abb. 58). Die Innenwand der Burgmauer bildet gleichzeitig die Nordwand des kleinen Gebäudes. Eine schmale Lehm-Bruchsteinmauer³⁰⁰ bildet die Westwand des *Staircase*. An ihrem südlichen Ende knickt die Bruchsteinmauer um und verringert den Abstand zum Südende der Zungenmauer bis auf einen schmalen Zugang. Der Boden des Innenraums ist an den Seiten gepflastert. In der Mitte bleibt ein ungepflasterter Streifen. An der hinteren Schmalseite befindet sich eine gemauerte Bank³⁰¹ aus größeren Steinen und Lehm.

Bisher wurde der schmale Raum im Winkel zwischen der Burgmauer und der östlichen Zungenmauer des Löwentores meist als Wachlokal oder als Rest einer Wehgangstreppe angesehen.³⁰² Letztere Deutung scheidet aufgrund der geringen Länge des Baus von ungefähr vier Metern aus. Um den Niveauunterschied zum Wehgang zu überwinden und einen gut passierbaren Zugang für die Wachen zu ermöglichen, wäre eine weitaus längere Anlage nötig. Einen guten Vergleich bieten zum Beispiel die langen Aufgangsrampen von Gla.³⁰³ Auch die Erklärung, der Raum sei von den Wachen als Aufenthaltsraum benutzt worden, ist wegen seiner geringen Ausmaße nicht überzeugend.

Offenbar zog zuerst Klaus Kilian³⁰⁴ aufgrund der Funde im *Staircase* eine religiöse Funktion in Erwägung. In den relevanten Straten des mutmaßlichen Heiligtums (I und II) wurden SH III B-Keramik und Ton-Statuetten gefunden.³⁰⁵ Elisabeth French sprach sich dennoch gegen die Deutung dieses Raumes als Heiligtum aus.³⁰⁶

²⁹⁹ A.J.B. Wace, BSA 25, 1921-23, 23 f.

³⁰⁰ Höhe 40-50 m; Breite 50-55 m.

³⁰¹ Höhe 30-40 cm; Tiefe 30-60 cm.

³⁰² A.J.B. Wace, BSA 25, 1921-23, 18: »*The most reasonable suggestion is that they supported a staircase, probably of wood (at least in its upper part), which gave access to the roof between the flanking walls, [...] It is always possible that the broader bench between the east wall of the Granary and the Staircase foundation was the bottom step of the Staircase, and that the paved doorway between the southern ends of the foundation and the flanking wall merely gave access to a guardroom or storeroom under the stairs.*«

³⁰³ Vgl. die Wehgangsrampen von Süd- und Westtor. (Abb. 72). S.E. Iakovidis, Γλάς I (1989) 14 Plan 2; 21 f.; 69 Plan 5; 70 f.

³⁰⁴ K. Kilian, JbZMusMainz 27, 1980, 182 Anm. 77: »Nach Tiryns Bau VIII zu schließen, gehören sog. Korridore 10. 11 von Mykene wohl zu Walltreppe; Wace Nr. 8 "Wächterkammer" steht statt Maueraufgang, bzw. nach Funden wohl Torheiligtum.«; ders. in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 51: »Das Torheiligtum auf dem Stadtfresko von Thera und der von A.J.B. Wace aufgeführte Befund des sog. Treppenhauses beim Löwentor in Mykene bieten eine verlockende Erklärung für Tiryns.«; ders. in: Kotinos, Festschrift für Erika Simon (1992) 19 mit Anm. 113: »eine weitere Kultstelle beim Löwentor zeigt der schmale Raum 8 an.«; vgl. J.C. van Leuven in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 23 Abb. 7. 24 Kat. Nr. 51.

³⁰⁵ A.J.B. Wace, BSA 25, 1921-23, 18: »... and moreover around them and on the floor of the small chamber fragments of L.H. III. pottery and terracotta figurines were very plentiful.«; vgl. ders. ebenda 20 ff.

³⁰⁶ E. French, Cult Places in Mycenae, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.) Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 41: »I am unable to accept the cult significance which has been assigned to the area between the west wall of the Lion Gate and the Granary. [...] The material (including figurines) recovered from levels I and II (the key pieces are still preserved) is not consistent with a specialized function, ...«; s. auch die Diskussion ebenda S. 48.

Für eine sakrale Verwendung des Raumes spricht neben den zahlreichen Terrakottafragmenten, die hier gefunden wurden, auch die gemauerte Bank an der Rückwand. In einigen minoischen und mykenischen Heiligtümern diente eine dem Eingang gegenüberliegende Bank für die Aufstellung von Kultgegenständen.³⁰⁷ Als Vergleichsbeispiel kann das kleine, ebenfalls an die Burgmauer angebaute SH IIC-Heiligtum (R 110) aus Tiryns herangezogen werden, wo Idole in Sturzlage vor einer aus Stein und Lehm errichteten Bank an der Rückwand gefunden wurden.³⁰⁸ Auf dem Pflasterbelag am Fuß der Seitenwände des *Staircase* könnten verschiedene Weihgegenstände und Gefäße aufgestellt gewesen sein.

2.3.2.5 Das 'Torheiligtum'

Der funktionale Zusammenhang von Reliefbild, Torkammer und *Staircase* untereinander oder mit einem Heiligtum innerhalb der mykenischen Burg ist ungeklärt. Bisher wurde das Löwentor ohne Torgebäude rekonstruiert, obwohl Bohrungen für Dübel auf der Oberseite der Laibungsmauern zeigen, daß ein Fachwerk aufgebaut war.³⁰⁹ In der Rekonstruktionszeichnung wurde dagegen eine flache Überdeckung des Torweges ergänzt.³¹⁰ Ungeklärt blieb auch, wie der Aufgang zur Mauerkrone erfolgte und ob es eine Verbindung zur höhergelegenen Mauer der Oberburg gab.

Es ist wahrscheinlich, daß das Löwentor mit einem Oberbau versehen war, der sich zumindest von der Zungenmauer, die den Torweg im Westen begrenzt, bis zum gegenüberliegenden Hang des Burgberges erstreckte. Über das Dach dieses Gebäudes wäre eine Verbindung der Burgmauern von Unter- und Oberburg vorhanden und ein Wehrgang über der Torfassade, der die wirkungsvolle Verteidigung des Torbereiches ermöglichte. Die rekonstruierte Überbauung des Torweges erfolgte demnach nicht ausschließlich zum Schutz vor der Witterung. Die westliche Zungenmauer scheint aufgrund ihrer Stärke von 1,65 m ebenso wie die starke Stützmauer auf der gegenüberliegenden Seite als tragendes Element für die Wände eines Oberbaus bestimmt gewesen zu sein. Das aufgehende Mauerwerk bestand vermutlich aus Lehm, Stein und Holz, weshalb schon in historischer Zeit sicher nichts mehr von der ursprünglichen Anlage erhalten war. Die Wand über dem Türsturz, die heute wie ein notwendiger Rahmen für das monumentale Relief erscheint,

³⁰⁷ Zu den *bench shrines* s. J.B.C. van Leuven, Problems and Methods of Prehellenic Naology, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 14 f.; G.C. Gesell, Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete, SIMA 67 (1985) 14. 19 ff. 41; R. Jung in: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (Berlin 1995) 224. 227 ff.

³⁰⁸ K. Kilian in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 52 Abb. 5. 54 Abb. 6. Vgl. den Nachfolgebau 110 a ebenda 54 Abb. 9; ders., AA 1978, 461 Abb. 17. 463 Abb. 19. 464 mit Abb. 20-21.

³⁰⁹ S.E. Iakovidis, Late Helladic Citadels on Mainland Greece (1983) 31; A.J.B. Wace, Mycenae² (1964) 54; Abb. 22; Küpper (Anm. 94) 41; s. allgemein zum mykenischen Fachwerk ebenda 67 ff.

³¹⁰ A.J.B. Wace - u.a., BSA 25, 1921-23, Taf. XVIII.

wäre demnach keine Blendfassade, sondern die Außenmauer des Torbaues. Eine vergleichbare Verbindung von Steinfassade und dahinterliegender Lehmziegelarchitektur hat sich teilweise im Hohen Tor von Medinet Habu erhalten.³¹¹ In spätbronzezeitlichen Festungstoren des Orients war, wie sich auch anhand literarischer Zeugnisse ableiten läßt, die Einrichtung von weitläufigen Obergeschossen, die auch mit Fenstern versehen wurden, allgemein üblich.³¹² Auch die Öffnung in der Spitze des Entlastungsdreiecks über dem Löwentor war möglicherweise ein von innen zugängliches Fenster. Die monumentale Portalarchitektur, die sich in Mykene sowohl am Löwentor wie auch am Nordttor vor allem durch die aufwendige Bautechnik der Mauerschalen aus Konglomeratblöcken auszeichnet, ist möglicherweise als Adaption vorderasiatischer oder ägyptischer Bautraditionen zu betrachten.

Als Hauptzugang zur Burg von Mykene könnte der gesamte Torbau einschließlich der Mauerkammer und des *Staircase* eine religiöse Funktion gehabt haben. Das *Staircase* wurde offenbar an die bestehende Toranlage angebaut, um entweder als selbständiges Heiligtum zu dienen oder um Objekte und Weihgaben eines Kultplatzes aufzunehmen, der sich im Bereich des Löwentores befand. Auch der mit einer breiten Steinbank versehene Bereich zwischen *Staircase* und *Granary* wurde möglicherweise als überdachter Raum genutzt. Das *Staircase* ist jedenfalls nicht als isoliertes Heiligtum anzusehen, da auch zahlreiche andere Gebäude der mykenischen Unterburg religiöse Funktionen hatten.

³¹¹ H. Hölscher, Das Hohe Tor von Medinet Habu, WVDOG 12 (1910) 8. Taf. V-VII; G. Haeny, ZÄS 94, 1967, 72; LÄ III (1980) 1262 s.v. Medinet Habu (R. Stadelmann); D. Arnold, Lexikon der ägyptischen Baukunst (1994) 108 s.v. Hohes Tor.

³¹² Haeny (Anm. 311) 74 ff.

2.3.3 Das Nordtor von Mykene

Im Torhof des Nordtores befindet sich auf der linken Seite des Eintretenden, hinter einer aus Konglomeratblöcken errichteten Terrassierungsmauer, eine kleine Kammer (Abb. 59; Abb. 63). Sie war vom Torweg aus wie die Nische am Löwentor durch eine rechteckige Öffnung in der Terrassierungsmauer zugänglich. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit der Kammer des Löwentores wurde sie ebenso wie ihr Pendant als Wächterhaus bezeichnet. In der Forschung wurden die Toranlage und ihre Architektur kaum beachtet, zumal das Nordtor als verkleinerte Wiedergabe des Löwentores galt, freilich ohne das berühmte Relief. Im Jahre 1963 wurde die Torkammer gereinigt und untersucht.³¹³

Der Grundriß der Kammer ist annähernd dreieckig. An der Frontseite hatte der Innenraum ursprünglich eine Breite von etwa 1,90 m. Der Zugang war mittels großer Konglomeratblöcke, von denen sich der untere und der linke Gewändeblock erhalten haben, eingefast (Abb. 63). Er hatte ähnliche Dimensionen wie der Zugang zur Kammer des Löwentores.³¹⁴ Die Decke der Kammer wurde von drei Steinplatten überspannt. Am Boden befand sich eine Mörtelschicht, von der sich jedoch nur Reste erhalten haben. In der Tiefe reicht die Nische bis auf den Felsen des Burgberges hinab.

Weitere Reste, die auf eine religiöse Bedeutung der Nische schließen ließen, existieren nicht. Eine Steinplatte, die im Bodenniveau, im Winkel zwischen Kammerzugang und dem südlichen Gewändeblock des Tores, gefunden wurde, besitzt eine trichterförmige Durchbohrung und dürfte wohl ausschließlich zur Entwässerung des Torhofes in den darunterliegenden Kanal gedient haben.³¹⁵

2.3.4 Das Haupttor von Tiryns

An der Ostseite der Passage zwischen Unter- und Oberburg von Tiryns befindet sich im kyklopischen Mauerwerk der Burgmauer eine schmale Nische, die sich vor allem durch die kleineren Ausmaße von den ursprünglich als Kasematten angelegten Nischen der Unterburg unterscheidet (Abb. 64).³¹⁶ Sie wird von einem Kraggewölbe eingedeckt, an dessen Spitze ein kyklopischer Block als Schlußstein eingesetzt ist. Ihr Boden lag etwa 1,5

³¹³ G.E. Mylonas in: *Χαριστήριον εις Αναστ. Κ. Ὀρλάνδου* II (1965) 223 ff. mit Abb. 1. 2 und Taf. III a-b. Tor mit Nische: Plan ebenda 216 Abb. 1; Grundriß: ebenda 224 Abb. 7; Maße: ebenda 220. 225; Höhe: 2,30 m; einstige Weite der Öffnung 1,37 m (verengt sich nach oben auf 1,30 m); Tiefe 2,93 m; Breite an der Nordseite 1,70 m; Breite an der Südseite 0,23 m; größte Höhe 1,47 m; G.E. Mylonas, *AEphem* 1962, 27 ff.; S.E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 33.

³¹⁴ Vgl. oben 313 und Anm. 286.

³¹⁵ G.E. Mylonas, *AEphem* 1962, 39 f. mit Abb. 20. 38 Abb. 19.

³¹⁶ K. Müller, *Tiryns III* (1930) 53. Abb. 37; Maße Breite vorne 1,80 m; Breite hinten ca. 2,00 m; Tiefe 2,10-2,25 m; Höhe 3,25 m.

m über dem mykenischen Wegniveau. Die Öffnung war also nicht direkt zugänglich.³¹⁷ Auf eine besondere, möglicherweise religiöse Funktion deutet ihre Lage an einer Engstelle hin, die Unter- und Oberburg verband. Im Gegensatz zu den Mauerkammern der Unterburg verfügte sie offenbar nie über Schießscharten und wurde nicht in Nachbarschaft zu weiteren Nischen angelegt.

In den Jahren 1912 und 1913 wurden in der Passage Grabungen durchgeführt. Dabei fand man gegenüber der Nische Hinweise auf einen Athena-Kult aus der späteren griechischen Epoche.³¹⁸ Die Aufstellung eines anikonischen Götterbildes in der Nische wurde erwogen, aber archaische Kultbilder in Form von Säulen und Pfeilern sollten für die mykenische Epoche nur unter Vorbehalten als Hinweis für die Existenz solcher Kultbilder in mykenischer Zeit herangezogen werden.³¹⁹ Eine mögliche Parallele könnte die wesentlich kleinere Nische im Nikepyrgos von Athen sein, in deren Mitte möglicherweise ein Pfeiler mit runder Standfläche stand. In Athen hatte der Pfeiler vermutlich eine tragende Funktion, wogegen in der Nische von Tiryns keine Hinweise auf die einstige Existenz einer Säule oder eines Pfeilers hindeuten. Es ist aber vorstellbar, daß die Nische in Tiryns an der linken Seite, von der Unterburg kommend, als Schrein oder Torheiligtum eine funktionale Beziehung zum Palasteingang hatte. Kulteinrichtungen in Form von Bänken oder Altären könnten sich auf dem Gehniveau unterhalb oder gegenüber der Nische befunden haben.

³¹⁷ H. Dragendorff, AM 18, 1913, 333; S. Chariotinides, AM 75, 1960, 11 ff.; K. Kilian in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 51.

³¹⁸ U. Naumann in: U. Jantzen (Hrsg.), Führer durch Tiryns (1975) 105 f.: »Das Heiligtum wird wohl im Umkreis der Stelle zu lokalisieren sein, an der die kennzeichnendsten Weihgeschenke (Helme, Athenakopf, Graffitto) gefunden wurden, im Bereich des Torwegs östlich der Mittelburg selbst. Die an die Mittelburg angelehnte nachmykenische Mauerecke kann zwar nicht für einen Schrein der Athena in Anspruch genommen werden, weil einige der Votive eindeutig unter ihr lagen. Doch wäre zu überlegen, ob nicht die griechischen Dachziegel, die im Weg zur Unterburg gefunden wurden, nicht so sehr für das Bestehen einer Wachstube oder ähnlicher Bauten (Tiryns I 3 Anm. 2) zeugen als vielmehr für das eines kleinen Bauwerks, das dem Kult der Athena diene.«; K. Müller, AM 38, 1913, 90 f.; A. Frickenhaus, Die Hera von Tiryns, in: Tiryns I (1912) 3 Anm. 2; RE VI A 2 (1937) 1466 s.v. Tiryns (G. Karo); K. Müller, Tiryns III (1930) 53. 215. In einer der Kasematten der Unterburg befand sich nachweislich in mykenischer Zeit ein Heiligtum. K. Kilian, JbZMusMainz 27, 1980, 178: »Während der beiden SH III B-zeitlichen Architekturphasen wurde eine Kammer in der westlichen Kurtine KW 7 zu Kultzwecken genutzt, wie die davor im Zwinger, zwischen Bau VI und der Burgmauer, in großer Zahl auftretenden Idole und Rhyta verdeutlichen. Als dann nach der Katastrophe die Kammer zugesetzt wurde, zeugen die vor ihr auf der ältesten SH III C-Früh-zeitlichen Planierung gefundenen weiblichen Idole üblicher Größe von einer begrenzten Tradition der Weihungen.«

³¹⁹ Ein Bild der Hera in Form einer Säule wurde später in Argos verehrt, was auf eine gewisse Kontinuität in der Verehrung anikonischer Götterbilder innerhalb der Argolis hindeuten könnte. In der Phoronis, einem archaischen Epos, wird berichtet, daß Kallithoe, eine Priesterin der argivischen Hera, als erste die hohe Säule der Göttin geschmückt habe. Phoronis fr. 4; RE XX 1 (1941) 647-649 s.v. Phoronis 2 (F. Stoessl).

Καλλιθόη κλειδοῦχος Ὀλυμπιάδος βασιλείης
Ἥρης Ἀργείης ἢ στέμμασι καὶ θυσάνοισι
πρώτη κόσμησεν περὶ κίονα μακρὸν ἀνάσσης.

Die argivische Hera soll pelasgischen Ursprungs sein. s. Herodot 2, 50; Pausanias 2, 17, 1. Säulenförmige Götterbilder sind weiters für Apollon Agyieus (dieser ist jedoch eher konisch) in Korinth und dessen Kolonisationsgebiet und für Dionysos in Theben bezeugt. Vgl. Anm. 275.

2.3.5 Das Nordtor von Tiryns

Eine geodätische Aufnahme der Wehrmauer bestätigte die Vermutung, daß es an der Nordspitze der Burg einst einen schmalen Zugang gegeben hatte. Das sogenannte Nordtor verfügte über eine tiefe Nische in der Ostlaibung,³²⁰ die ähnlich gestaltet und dimensioniert war wie die Torkammern in Mykene (Abb. 65).

Die Weite des Durchgangs beträgt etwa 2,5 m. In der Ostlaibung liegt 0,95 m über dem Niveau der Passage eine Kammer mit rechteckigem Grundriß.³²¹ Vom Ausgräber wurde sie als wahrscheinlicher Aufenthaltsraum der Wächter bezeichnet.³²² In der Bauweise unterscheiden sich die Kammerwände durch die Verwendung von orthostatenartig versetzten Blöcken am Mauerfuß. Aufgrund der Ausmaße der Kammer und ihrer Lage hoch über dem Gelniveau und links vom Eintretenden ist die Mauerkammer vom Nordtor mit den Anlagen in den beiden Toren von Mykene vergleichbar, sodaß auch sie möglicherweise als Torheiligtum fungierte.

Wegen des Gefälles vor der Mauer und aufgrund der Lage des Durchgangs, 2,50 m über dem Mauerfuß, soll nach der Ansicht des Ausgräbers die Pforte nur im Verteidigungsfall benutzt worden sein.³²³ Diese Deutung kann schwerlich überzeugen, da auch die beiden anderen Zugänge von Tiryns über Rampen zu erreichen sind. Eine Konstruktion, durch die man einst den Höhenunterschied zwischen Tor und Vorgelände überwand, war vermutlich aus kleineren Blöcken in kyklopischer Technik errichtet, sodaß sich wohl keine sichtbaren Reste erhalten haben. Die Pforte wurde in byzantinischer Zeit zudem als Zisterne benutzt, wodurch auch der Bereich vor der Mauer verändert wurde.³²⁴

³²⁰ P. Großmann - J. Schäfer, AA 1969, 349; P. Großmann, AA 1980, 481 ff. mit Abb. 8; U. Jantzen u.a., AA 1969, 101 ff. mit Abb. 1; ders. (Hrsg.), Führer durch Tiryns (1975) 45.

³²¹ Breite 1,2 m; Tiefe 2,8 m.

³²² Großmann (Anm. 320) 481.

³²³ Großmann (Anm. 320) 482 f.

³²⁴ Küpper (Anm. 94) 39.

2.3.6 Midea

Midea gehörte zu den bedeutendsten mykenischen Burgen der Argolis. Die starke kyklopische Befestigung umschließt den schwer zugänglichen Fels der Akropolis und einen ausgedehnten bebauten Bereich. An der Nordostseite und an der Westseite des Akropolis-Felsens wurden Tore angelegt. Das Osttor, eine einfache Lücke in der Mauer ohne flankierende Anbauten, liegt in einem gerade verlaufenden, noch hoch anstehenden Mauerabschnitt. Der Zugang verlief wohl über eine tangential angelegte Rampe, so wie in Tiryns.

Im Südwesten der Burg von Midea gab es einen weiteren Aufweg, der entlang der Westseite des Akropolis-Felsens zum Westtor³²⁵ geführt hat. Er läuft zwischen dem Ende der Südmauer und der Westseite des Akropolisfelsens hindurch (Abb. 70). An ihrem Ende knickt die Südmauer um, ohne an den Akropolisfelsens zu stoßen und bildet feldseitig eine Bastion.³²⁶ Offenbar verband dieser Weg Midea mit dem Ackerland in der Ebene. Über eine Terrassierung, die den Zugang an der linken Seite flankierte, gelangte man in den äußeren Torhof zwischen Felsen und Torbastion. Der Bereich vor dem Tor war gepflastert und mit einer Schicht aus Erde und Kieselsteinen bedeckt. Auf Höhe des Torverschlusses wird die Passage durch eine kyklopische Mauer verengt, die an der rechten Seite die Felswand verdeckt und den Türanschlag bildet.

Mittels zweier Stufen am Beginn und am Ende des Torwegs wurde der Niveauunterschied zum höher gelegenen Inneren der Burg überwunden. In der Mitte des 2,50 m breiten Durchgangs, bereits hinter dem Torverschluß gelegen, befand sich ein mit Stuck überzogener Stein,³²⁷ der von den Ausgräbern als Basis für eine hölzerne Säule, die eine Konstruktion über dem Torweg trug, gedeutet wird. An der linken Seite des Torwegs konnte man durch eine 1,50 m breite Türe einen rechteckigen Raum mit einer Breite von 2,10 m und einer Länge von ca. 4,10 m³²⁸ betreten (Abb. 70; Abb. 71). Der Boden dieser Kammer ist tiefer gelegen als der Torweg, weshalb der Zugang über zwei Stufen erfolgte. Die Torflügel wurden offenbar nach außen geöffnet, um den Eingang in diese Kammer nicht zu versperren, obwohl nach innen schwenkende Flügel wie in Mykene und Tiryns im Verteidigungsfall wohl sicherer gewesen wären. Für ein Öffnen der Torflügel nach außen spricht einerseits die Lage des Türanschlages und andererseits die Position der Steinbasis, die das Öffnen der Torflügel nach innen behindert hätte.

³²⁵ K. Demakopoulou - N. Divari-Valakou, in: P. Åström - u.a., *OpAth* 18, 1990, 9 ff.; K. Demakopoulou, *OpAth* 17, 1988, 8 f.

³²⁶ Breite 4,75 m; Länge 10,50 m (gesamte Mauertiefe) nach Demakopoulou - Divari-Valakou (Anm. 325) 9;

5,50 m x 5,0 m nach Demakopoulou (Anm. 89) 155; Küpper (Anm. 94) 40 f.

³²⁷ Breite 37 cm; Höhe 30 cm.

³²⁸ Die Länge ist einschließlich der gemauerten Bank, die im Plan als »*bench*?« eingetragen ist, gemessen. Vgl. Demakopoulou - Divari-Valakou (Anm. 325) 11 Abb. 3; dagegen 2,10 x 3,40 m: ebenda 9; vgl. Demakopoulou (Anm. 89) 155 (2 x 3,50 m).

An der Südwand der Kammer befand sich offenbar eine aus Steinen errichtete Bank.³²⁹ Die Innenwände waren mit Lehm verputzt. Der Kammerboden bestand aus Lehm und Kies. Während der Phase SH III B2 wurde das Tor durch Feuer zerstört. Im Torweg und in der Kammer wurden verschiedene Gefäßtypen, darunter auch Aufbewahrungs- und Kochgefäße, gefunden sowie verbrannte Reste von Früchten.³³⁰ Geräte aus Stein,³³¹ Bronze und Bein fanden sich zusammen mit Φ -, Ψ - und T-Idolen, dem Kopf einer naturalistischen Terrakotta, Tierstatuetten, Spinnwirteln, kleinen Bronzestücken, Perlen aus Steinkristall, Glaspaste und Fayence, Perlmutter, Bleistücken, Reste von Leitungsrohren aus Ton sowie Lehm- und Dachziegeln. Verschiedene kleine Objekte wie Terrakottafiguren, bronzene Pfeilspitzen, Perlmutter, Bronze- und Steingeräte sowie ein Prismensiegel (MM III) und Reste von Wandmalerei stammen ebenso wie die Vielzahl der Funde aus einem höheren Stockwerk des Torgebäudes.

Aufgrund der Aufbewahrungsgefäße wurde die Torkammer von den Ausgräbern als Aufenthaltsraum der Offiziere, die die Einfuhr von Agrargütern registrierten, beziehungsweise als Wachraum gedeutet.³³² Die Funde in der Torkammer und im Torweg stammen zum Teil aus darüberliegenden Räumen mit unbekannter Funktion. Zahlreiche Dachziegel und Reste von Wandmalerei aus einem Obergeschoß weisen darauf hin, daß das Westtor ursprünglich ein hoher Torbau war,³³³ der sich von der Bastion bis zum gegenüberliegenden Felsen der Akropolis erstreckte. Reste von Wandmalerei und Terrakottafiguren im Torweg könnten auf ein Heiligtum im Bereich des Torbaus hindeuten. Daneben könnten aber auch Räume für die Wache oder als Lagerräume bestimmt gewesen sein.

Die Torkammer ähnelt aufgrund der Steinbank an ihrer Südseite Heiligtümern in der Form von sogenannten *bench-sanctuaries*, wie sie zum Beispiel in der Unterburg von Tiryns³³⁴ nachgewiesen wurden. Eine vergleichbare Anlage einer Torkammer, möglicherweise mit einem Schrein, zeigt das Südtor von Gla, wo die Bank jedoch durch eine Nische ersetzt ist. Möglicherweise hatte auch der stucküberzogene Stein in der Mitte des Torweges eine religiöse Funktion. Aufgrund seiner Lage in der Passage und vor dem Eingang zur Turmkammer konnte er beim Passieren nicht außer Acht gelassen werden. Bei einer Durchgangsbreite von 2 m wird er auch kaum den Platz einer Stütze markiert haben, denn bei dieser Lösung würde sich die Durchgangsbreite auf beiden Seiten der Basis auf etwa einen Meter verringern, was für einen Hauptzugang unzweckmäßig erscheint und auch

³²⁹ Demakopoulou - Divari-Valakou (Anm. 325) 10 f. Abb. 3 und 4.

³³⁰ Feigen, Oliven, Trauben und Getreide.

³³¹ Darunter auch dreifußförmige Steinmörser syrischer Herkunft. Vgl. ein Exemplar von der Akropolis: C. Lambrou-Phillipson, *Hellenorientalia plus Orientalia*, SIMA Pocket Book 95 (1990) 339 Nr. 426 mit Taf. 28,426 (in Nauplia, SH IIIA).

³³² Demakopoulou - Divari-Valakou (Anm. 325) 13 f.; Demakopoulou (Anm. 89) 155: »*It evidently served as a guard-house, even though the excavations did not rule out, as we shall see, other usages as well.*«

³³³ dagegen: Küpper (Anm. 94) 40 f. mit Anm. 303.

³³⁴ K. Kilian in: H. Froning - T. Hölscher - H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos*. Festschrift für Erika Simon (1992) 22 f.

sonst nicht nachweisbar ist. Der Stein könnte als Stele oder Omphalos eine religiöse oder magische Funktion gehabt haben.³³⁵ Für eine religiöse Verwendung im Zusammenhang mit der Turmkammer kommt schließlich auch der Bereich an der rechten Seite des Torweges in Betracht. Der Grundrißplan³³⁶ (Abb. 70) zeigt an dieser Stelle eine rechteckige Fläche, an der sich eine Bank für das Deponieren von Weihgaben befunden haben könnte.³³⁷

Die Passage bildete einen abgeschlossenen Bereich zwischen Torverschluß, Bastion und Burgberg. Durch eine Verengung des Torweges an der Innenseite der Burgmauer gelangte man über weitere Stufen in das Innere der Siedlung. Der Torweg wurde möglicherweise durch ein geschlossenes Heiligtum auf einer Seite und durch eine gemauerte Bank auf der anderen Seite flankiert. Eine vergleichbare Anordnung von Kammer und Bänken gab es wahrscheinlich auch in der FM II B-Siedlung von Myrtos in Kreta (Abb. 94).³³⁸ Auffälligerweise scheint am Westtor von Midea die gleiche Affinität von Kulteinrichtung und Fels zu bestehen wie an den Toren von Mykene und am Nikepyrgos in Athen.

³³⁵ Auch in Mersin XVI und in Melos/Phylakopi gab es omphalos- bzw. stelenartige Steine, die in Passagen hineingesetzt sind. C. Renfrew, *The Archaeology of Cult. The sanctuary at Phylakopi*, BSA Suppl. 18 (1985) 430 f.; zu Mersin siehe oben 101; vgl. auch einen Monolith vor der Schwelle des Vortores von Dan, unten 118 und Abb. 101.

³³⁶ Vgl. Demakopoulou - Divari-Valakou a.O. 11 Abb. 3 (bei Kote -180).

³³⁷ Vgl. das obere Westtor in Hattuša, oben 100 und (Abb. 81).

³³⁸ s. oben 21; P. Warren, *Myrtos*, BSA Suppl. 7 (1972) 57 f. 68 ff. Taf. 18 B; Taf. 22 A und B; B. Rutkowski, *The Cult Places of Aegon* (1986) 220; G. Säflund in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 188 f.; J. C. van Leuven, ebenda 14 f.; M. Ottosson, *Temples and Cult Places in Palestine*, Boreas 12 (Uppsala 1980) 98 f.

2.3.7 Gla

Im Gebiet des böotischen Orchomenos liegen die Reste der gewaltigen mykenischen Befestigung von Gla.³³⁹ Ihre Fläche ist siebenmal größer als jene von Mykene und auch in ihrer Mauertechnik unterscheidet sie sich von anderen mykenischen Burgen, wofür vor allem das am Ort vorhandene Baumaterial, nämlich der plattenförmig brechende Kalkstein, verantwortlich sein dürfte. Die Stärke der Mauer beträgt etwa 6 m. Die Mauer wurden durchgeschichtet und ohne Außenschalen errichtet, wobei offenbar im Bereich von Toren größere und regelmäßige Blöcke verwendet wurden. Die Befestigung weist über ihre gesamte Länge einen sägezahnartigen Verlauf mit kleinen Rücksprüngen auf, die in dieser Epoche einerseits als dekoratives Element anzusehen sind, andererseits durch die Technik des Oberbaus aus Lehmziegeln bedingt sein könnten.³⁴⁰ Auffällig ist die in mykenischer Zeit unübliche axiale Anlage der Tore ebenso wie ihre regelmäßige Anordnung an allen Seiten der Befestigung. Die durchschnittliche Durchgangsbreite übertrifft mit etwa 5 m jene anderer mykenischer Tore bei weitem. Das Südosttor ist sogar als Doppeltor angelegt. Bei allen Toren schließen hinter dem Torverschluß, dessen Funktionsweise unklar ist, beiderseits des Torweges Zungenmauern beziehungsweise Torkammern an. Letztere haben rechteckigen Grundriß und sind vom Torweg aus zugänglich. Beim West- und Südtor gab es Aufgänge zum Wehrgang in Form langer Rampen. Im Grundriß der Toranlagen zeichnen sich die flankierenden Tortürme in Form von Mauerverbreiterungen ab. Über das Aufgehende der Torfassade kann jedoch nichts mit Sicherheit erschlossen werden. Alle Aufbauten bestanden anscheinend aus Lehmziegel. Im Bereich der Tore wurden auch Dachziegel gefunden.

Durch das Südtor (Abb. 72) führte eine Straße weiter zu einer inneren Einfassungsmauer und durch zwei weitere Tore zum sogenannten Palast. Offenbar war das Südtor der bedeutendste Zugang in Gla, denn durch kein anderes Tor konnte man auf direkterem Weg zu den Gebäudekomplexen im Inneren gelangen. Abgesehen von geländebedingten Abweichungen des Grundrisses unterscheidet sich das Südtor noch durch ein weiteres Detail von den übrigen Toren. In der Mitte der Südwand der linken Torkammer³⁴¹ befand sich eine Nische, deren Unterkante etwa 1,20 m über dem Fußbodenniveau lag (Abb. 73).³⁴²

³³⁹ S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989); ders., *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983); I. Threpsiades, *Prakt* 1955, 121 ff.; ders., *Prakt* 1957, 48 ff. Taf. 13-15; N.C. Scoufopoulos, *Mycenaean Citadels*, *SIMA* 22 (1971) 80 ff.; A.W. Lawrence, *Greek Aims in Fortifikation* (1979) 8-11. 430 Anm. 11 und 12; Marinatos - Hirmer 1986, 169 f.; D. Ridder, *BCH* 18, 1894, 271 ff.; J.G. Frazer, *Pausanias' Description of Greece V* (1898) 120 ff.; N.D. Papachatzis, *Παυσανίου Ελλάδος Περιήγεις. Βοιωτικά και Φωκικά* (1981) 159 mit Abb. 202-207; Ch. Tsountas - J.I. Manat, *The Mycenaean Age* (1897) 374-ff.; F. Noack, *AM* 19, 1894, 420 ff.

³⁴⁰ Koldewey, *Das wiedererstehende Babylon*⁴ (1925) 108 ff. 284. 279. Abb. 235; Naumann 1971, 147; W. Dörpfeld, *Troj und Ilion* (1902) 120; C.W. Blegen - J.L. Caskey - M. Rawson, *Troy III* 1 (1953) 86 f.

³⁴¹ Länge: 4,25 m Breite: 2,90 m

³⁴² S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 67 mit Abb. 15; 60 Plan 5; Taf. 29 b; ders., *Gla and the Kopais in the 13th Century B.C.* *Library of the Archaeological Society at Athens*, Nr. 211 (2001) 20 mit Plan 6.

Ihre Tiefe beträgt 0,70-0,78 m³⁴³ und ihre Breite an der Unterseite 0,92 m. An der Rückwand verengt sich die Breite auf 0,78 m. Die erhaltenen Steinlagen lassen noch erkennen, daß sich die Nische nach oben hin verjüngte, wobei ihre Überdeckung vermutlich in Form eines Kraggewölbes, vielleicht aber auch mittels einer flachen Steinplatte erfolgte. Die Höhe der Nische betrug demnach 0,80-1,10 m.

Am Boden der Torkammer befand sich eine Brandschicht mit verkohlten Holzresten, verschiedenen Keramikfragmenten und Teilen eines Bleiplättchens. Die Festung von Gla soll in der Phase SH III B1 entstanden sein. Nach einer kurzen Nutzung erfolgte ihre Zerstörung in der Phase SH III B2.³⁴⁴

Daß es im Hauptzugang von Gla eine sakrale Einrichtung in Form einer Nische gegeben hat, kann im Vergleich mit den Anlagen von Mykene, Tiryns und Athen als durchaus wahrscheinlich angesehen werden, wenn wir auch über genaues Aussehen und Funktion des Heiligtums an keinem der genannten Orte sichere Aussagen machen können. Von Spyros Iakovidis wurde das Südtor in Anlehnung an das Löwentor von Mykene als 'heiliges Tor' bezeichnet.³⁴⁵

Im Unterschied zu Mykene, Tiryns und Athen dürfte Gla weder Herrenburg noch Palast gewesen sein. Die spärliche Bebauung im Inneren spricht gegen eine Nutzung als Siedlung. In der Festung gibt es Reste einer großen Einfriedung, die durch zwei Toranlagen zugänglich war und in nahezu geradem Verlauf ein etwa rechteckiges Gebiet umfaßt. Innerhalb dieser Einfriedung, auf dem höchsten Punkt von Gla, befindet sich ein großes, aufwendig errichtetes Gebäude,³⁴⁶ das L-förmig angelegt und mit mykenischen Palastanlagen nicht unmittelbar vergleichbar ist. Andere langgestreckte Gebäude lagen ebenfalls innerhalb der Einfassung, allerdings vom Bereich des großen L-förmigen Hauptgebäudes durch ein Diateichisma getrennt. Die Tore von Gla können aufgrund ihrer Ausmaße für die Passage großer Menschenmengen, zahlreicher Lasttiere oder für den Wagenverkehr bestimmt gewesen sein. Die militärische Nutzung der Anlage scheint jedenfalls im Vordergrund gestanden zu sein.³⁴⁷

³⁴³ Eine Lage aus flachen Steinen im Inneren der Nische soll mit ihrer Vorderkante die ehemalige Rückwand bilden. Ursprünglich lag über dieser Steinlage noch eine Packung aus kleineren Steinen, die heute fehlt. Dadurch entsteht der Eindruck, daß sich hier eine Bank befand und die eigentliche Rückwand mit der Turmwand identisch ist. Dem widerspricht Iakovidis: S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 67: »Σήμερα, επειδή λείπουν μερικὲς πέτρες τοῦ τοίχου πίσω της, δίνει τὴν ἐντύπωση ὅτι τὸ βάθος της ἦταν 1,10 μ., ὅσο περίπου καὶ τὸ πάχος τοῦ τοίχου, παραγματικὰ ὁμως δὲν ἔπιανε παρὰ τὰ δύο τρίτα«.

³⁴⁴ S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 246 ff. 258. 321.

³⁴⁵ S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 68; ders., *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 31. 33. 39.

³⁴⁶ S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 99 ff.

³⁴⁷ Die Befestigung von Gla war sicherlich als Sammelplatz eines größeren Heeres und für eine länger dauernde Unterbringung von Soldaten und Tieren geeignet. Möglicherweise waren in Gla auch Streitwagen gelagert und Zugtiere untergebracht. Ähnliche Anlagen, bestehend aus großem Hof, Lagergebäuden, Ställen und Palast, sind aus orientalischen Städten der frühen Eisenzeit bekannt. In Lachisch III (zerstört um 701 v. Chr.) gab es einen 74 x 107 m großen Hof mit gestampftem Boden. An seiner Südseite schlossen zu beiden Seiten des Tores langgestreckte unterteilte Räume an, die als Ställe gedeutet werden. An seiner Westseite erstreckte sich der Palast und nördlich anschließend ein Komplex mit Korridoren, der vielleicht der Aufbewahrung der Wagen diente. D. Ussishkin, *The Assyrian Attack on Lachish*, in: *Tel Aviv 17/1*, 1990,

2.3.8 Athen

Seit Restaurierungsarbeiten, die in den Dreißigerjahren unter der Leitung von Nikolaos Balanos durchgeführt wurden,³⁴⁸ ist bekannt, daß sich in der Westwand des mykenischen Nikepyrgos eine Nische befunden hat. Die beiden rechteckigen Öffnungen in der Quaderverkleidung des Pyrgos aus klassischer Zeit wurden offenbar bewußt vor dieser mykenischen Nische angelegt (Abb. 69; Abb. 70). Während der Arbeiten an der Bastion stellte man in der mykenischen Mauer eine Öffnung fest, die von zwei kyklopischen Steinblöcken überspannt wurden.³⁴⁹ Ein Pfeiler aus Poros stand in der Mitte und stützte diese Blöcke.³⁵⁰ Balanos vermutete, daß dieser Pfeiler vor der Versiegelung der Nische in klassischer Zeit eingesetzt wurde. An seiner Stelle sollte sich ursprünglich eine Säule befunden haben, worauf eine rund herausgearbeitete Standfläche im Felsen hinweist.

Aufgrund der mangelhaften Dokumentation der mykenischen Überreste war man sich jedoch lange nicht im Klaren, wie man sich die Anlage vorzustellen hat. So spricht Balanos von zwei Nischen mit insgesamt 5 m Weite,³⁵¹ was auch dann unwahrscheinlich erscheint, wenn die Überwölbung durch einen Pfeiler gestützt wird. Offensichtlich stürzte ein Teil der Mauer ein, als die Nische gereinigt wurde.³⁵² Ira Mark hat die Grabungsaufzeichnungen nochmals untersucht und kommt zu dem Schluß, daß es nur eine Nische gegeben hat.³⁵³

An der Nordwestecke des Pyrgos wurde im treppenförmig abgearbeiteten Felsen eine rechteckige Vertiefung mit Brandspuren und Keramikfragmenten festgestellt.³⁵⁴ Der

74 f. 81-84; vgl. G. Barkay in: A. Ben-Tor (Hrsg.), *The Archaeology of Ancient Israel* (1992) 314 f. 345. In Megiddo IV B existierten westlich eines großen Hofes (ca. 55 x 55 m), in dem sich zuvor der Palast erhob, ein weiterer, ebenso großer Hof. An der Nordseite, zwischen Hof und Stadtmauer, erstreckt sich ein Komplex mit Korridoren, die meist als Stallungen, aber auch als Lagerräume gedeutet werden. Auch die Nordseite der Stadt war nun großteils mit Korridor-Komplexen verbaut und auf der Westseite gab es eine große Zisterne. Z. Herzog, in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), *The Architecture of Ancient Israel* (1992) 224. 251. 254 Abb. 16. R.S. Lamon - G.M. Shipton, *Megiddo I* (1939) Abb. 3, 49; G. Laud u.a., *Megiddo II. Seasons of 1935-39* (1948) Abb. 389, 414; R.S. Lamon, *The Megiddo Water System* (1935) Abb. 2; R.S. Lamon - G.M. Shipton, *Megiddo I* (1939) 32 ff. Vgl. die Kopfbauten in der inneren Einfriedung von Gla, die aufgrund ihrer Größe und ihrer Abflußrinnen als Ställe gedient haben könnten. S.E. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 167 ff. mit Abb. 15. Allerdings scheinen fehlende archäologische und schriftliche Zeugnisse sowie Stufen im Torweg des Südtores gegen die Existenz einer stehenden Wagentruppe nach orientalischem Vorbild im mykenischen Griechenland zu sprechen. J.H. Crouwel, *Chariots and Other Means of Land Transport in Bronze Age Greece* (1981) 29 ff. 145. In den Linear-B-Tafeln gibt es dennoch Hinweise auf zahlreiche Streitwagen. Allein in Pylos sind auf einer Tafel 246 Wagenrahmen und 208 Radpaare notiert. A. Ferrill, *The Origins of War* (1985) 95 f.; Chadwick, *The Mycenaean World* (1976) 167. 170.

³⁴⁸ N. Balanos, *AEphem* 3, 1937 [1956] 776 ff.; s. auch G. Welter, *AM* 48, 1923, 190 ff., ders., *AA* 54, 1939, 1-22.

³⁴⁹ 1,85 m weit, 1,25 m hoch und 0,50-1,50 m tief. Balanos (Anm. 348) 790 ff.; 791 Abb. 20.

³⁵⁰ 0,60 x 0,35 m.

³⁵¹ Balanos (Anm. 348) 790 f.

³⁵² I. Mark, *The Sanctuary of Athena Nike in Athens*, *Hesperia Suppl.* 26 (1993) 14; Balanos (Anm. 348) 790.

³⁵³ Mark (Anm. 352) 14.

³⁵⁴ Länge 0,30 m; Breite 0,22m; ungefähre Tiefe 0,15 m. J.C. Wright, *Hesperia* 63/3, 1994, 329; Balanos (Anm. 348) 791. 793 Abb. 22.

Bereich dieser Vertiefung wurde anscheinend bei der Errichtung der klassischen Verschalung absichtlich nicht verfüllt. Ira Mark interpretiert die Einarbeitung als Platz eines Gründungsopfers, aber möglicherweise wurden an dieser Stelle vor dem klassischen Umbau regelmäßig Opfer dargebracht.³⁵⁵ Der Aufweg zur Burg erfolgte in mykenischer Zeit offenbar über einen Weg, der am Fuß des Nikepyrgos entlangführte. Die Nische mit ihrem vorgelagerten Opferplatz lag am Zugang zur mykenischen Burg, jedoch nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zur Toranlage (Abb. 68).³⁵⁶

Beim klassischen Umbau des Nikepyrgos wurde das ältere Heiligtum teilweise sichtbar und zugänglich belassen. Möglicherweise wurden die Nischen in der Turmwand mit dem Tod des Königs Aigeus in Verbindung gebracht, der sich nach der lokalen Sage vom Nikepyrgos herabgestürzt haben soll.³⁵⁷

³⁵⁵ Vergleiche den Opferplatz vor dem Kybeleheiligtum in Deliktaş Kale, wo am Boden einer Felsnische zwei rechteckige Einarbeitungen offenbar für Opferungen bestimmt waren, unten 135.

³⁵⁶ Vgl. ein eisenzeitliches Heiligtum aus dem 7./6. Jh. v.Chr., das in der Festung 'En • a,eva freigelegt wurde. Es lag um Fuß der Befestigungsmauer, etwa 30 Meter vom Tor entfernt, und war vom Zuweg erreichbar. Innerhalb des mit gemäuerten Bänken ausgestatteten Heiligtums und in einer benachbarten Depositgrube fand man zahlreiche Räuchergeräte und eine Stele mit halbmodförmiger Relieferung. Bernett – Keel 1998, 70 f. 150 f. Abb. 101-104.

³⁵⁷ Pausanias 1, 22, 5. Vielleicht ist das Heroon des Aigeus an dieser Stelle zu lokalisieren. W. Judeich, Topographie von Athen² (1931) 216; L. Beschi, ASAtene 45/46 (N.S. 29/30), 1967/68, 526 ff.

2.4 Zypern

2.4.1 Einleitung

Einige Tempelanlagen und kleinere Heiligtümer im bronzezeitlichen Zypern wurden aufgrund ihrer Nähe zu Toranlagen als Torheiligtümer bezeichnet. Es ist jedoch in keinem der Fälle möglich, einen direkten Zusammenhang der nachgewiesenen Heiligtümer mit dem benachbarten Stadttor, zum Beispiel durch dessen Ausrichtung auf die Torgasse oder am Tor gelegene Kulteinrichtungen, festzustellen. Da sich in Zypern eine monumentale Portalarchitektur wie in Vorderasien, Ägypten und Griechenland nur in geringen Resten erhalten hat, ist der Nachweis von bronzezeitlichen Torheiligtümern bei den zyprischen Stadttoren kaum möglich.

2.4.2 Enkomi

Eine große Bastion³⁵⁸ an der linken Seite des Nordtores der Stadt von Enkomi unterscheidet sich durch ihre Bauweise von der Festungsmauer. Die Wände des Gebäudes wurden aus Lehmziegeln über einem Steinsockel errichtet und sind mit einer Stärke von 1,5 m vergleichsweise dünn (Abb. 106 a-b). Die Bastion ist offenbar später als die Stadtmauer (SC II B) entstanden. Innerhalb des Bauwerks befanden sich ein Brunnen und ein Herd. Wegen ihrer vergleichsweise aufwendigen Bauweise und aufgrund von Terakotta-Statuetten, die im Inneren gefunden wurden,³⁵⁹ wurde die Bastion wiederholt als Heiligtum angesprochen.³⁶⁰ Der Innenraum wurde durch eine Pfeilerreihe geteilt und war anscheinend nur teilweise gedeckt. Obwohl das Bauwerk sicher eine fortifikatorische Funktion erfüllte und zu Recht als Bastion bezeichnet werden darf, könnte es gleichzeitig auch die Funktion eines Heiligtums gehabt haben.³⁶¹ Auch die Funktion als Torturm und Wachlokal würde die Existenz einer kleinen Kultstätte nicht ausschließen. Der nachträgliche Anbau der Bastion an die Mauer ist möglicherweise dadurch zu erklären, daß man einen Brunnen vor der Toranlage in die Befestigung miteinbeziehen wollte. Ein

³⁵⁸ Länge 21 m; Breite 17 m. P. Dikaios, Enkomi III B (1969) Taf. 254. Taf. 257; ebenda Bd. III A Taf. 22,4. Taf. 23,1-3.

³⁵⁹ P. Dikaios, Enkomi I (1969) 125 f. 302 f.; ders. ebenda Bd. III A Taf. 107, 36 ff.

³⁶⁰ Fortin (Anm. 90) 173 ff.; H.W. Catling, RDAC 1975, 50 ff.; M. Bundajewicz, The Aegean Sea Peoples and Religious Architecture in the Eastern Mediterranean at the Close of the Late Bronze Age, BAR Intern. Ser. 558 (1990) 44 f. Abb. 21; G.R.H. Wright, Ancient Building in Cyprus, HdO I 2 B 8 (1992) 245. 259; P. Dikaios, Enkomi I (1969) I 125 f.; I. Ionas, L'architecture religieuse au II^e millénaire à Chypre (Diss., Lyon 1983)

³⁶¹ Fortin (Anm. 90) 176: »In sum, I am strongly inclined to see this "tower" associated with the protection of an important city gate as a defensive structure in the shape of a small enclosure and as the cult place of divinities guarding the gate.«

funktionaler Zusammenhang des möglicherweise vorhandenen Heiligtums im Inneren der Bastion zum Tor selbst ist jedoch nicht zu erkennen.

2.4.3 Kition

Die Tempel 4 und 5 von Kition (SZ III, um 1200 v.Chr.) wurden an der Innenseite der Befestigung, beiderseits der durch das Stadttor führenden Straße, errichtet.³⁶² Die Größe der Heiligtümer und ihre Anlage haben jedoch keinen direkten Bezug zum Tor im Sinne eines Torheiligtums. Beide Tempel waren Teile eines größeren Tempelbezirkes, zu dem auch weitere Tempel (2 und 3), Temene (A und B) und Werkstattengebäuden gehörten.³⁶³ Vermutlich wurde das Tempelviertel mit seinen Industrianlagen an der Stadtmauer errichtet, um die Zulieferung zu den Werkstätten zu erleichtern und um die Siedlung weniger durch Rauch und Abfälle zu belasten. Auch der eisenzeitliche Tempel im Grabungsabschnitt II von Kition wurde vermutlich aus den gleichen Gründen mitsamt seiner Werkstätten direkt an der Stadtmauer errichtet.³⁶⁴ Die bronzezeitlichen Tempel 4 und 5 können aufgrund ihrer Größe und räumlichen Trennung von der (nicht erhaltenen) Toranlage keineswegs als Torheiligtümer interpretiert werden.

2.4.4 Idalion

Innerhalb der Stadtmauer von Idalion, im Bereich hinter dem Westtor, wurden im Raum XXXIV ein Altar und Weihgegenstände gefunden. Zusammen mit dem benachbarten Raum XXXIII wird die Raumgruppe daher als *cult-house* bezeichnet. Vor dem Gebäude lag ein offener Hof mit Bothroi, in denen Weihungen deponiert wurden. Aufgrund seiner Lage im Torbereich wurde das *cult-house* wiederholt als Torheiligtum angesprochen. Die Befunde der Grabungsfläche lassen nicht erkennen, ob das *cult-house* einen Bezug zu irgendeinem anderen Gebäude hatte. Die bauliche Trennung von der Befestigung und die Lage des Eingangs lassen es zweifelhaft erscheinen, daß das Heiligtum mit dem Torbereich verbunden ist und als Torheiligtum bezeichnet werden kann.³⁶⁵ Das Heiligtum war in den Perioden 1-3 der Siedlung (SC IIIA - SC IIIB) in Funktion. Während der dritten Periode wurde es durch Anbauten erweitert.

³⁶² V. Karageorghis, BCH 102, 1978, 916. 915 Abb. 80; V. Karageorghis - J. Webb - S. Lubsen-Admiraal, JFA 5, 1978, 105 f.; G.R.H. Wright, Ancient Building in Cyprus, HdO I 2 B 8 (1992) 112. Taf. 35. 104.

³⁶³ M. Bundajewicz, The Aegean Sea Peoples and Religious Architecture in the Eastern Mediterranean at the Close of the Late Bronze Age, BAR Intern. Ser. 558 (1990) 24 ff. 152 ff. Abb. 7-10.

³⁶⁴ V. Karageorghis, Kition (1976) 77 ff.

³⁶⁵ G.R.H. Wright, Ancient Building in Cyprus, HdO I 2 B 8 (1992) 258; P. Åström, SCE IV 1 C (1972) 4 f. 12 Abb. 7a. 13 Abb. 7b. 14 Abb. 7 c; E. Gjerstadt, SCE II (1935) 517. 524; E. Sjöqvist, Problems of the Late Cypriote Bronze Age (1940) 13; Ionas (Anm. 360) 343 ff.

2.5 Kleinasien, Syrien und die Levante

2.5.1 Einleitung

Die spätbronzezeitliche Tempelarchitektur Vorderasiens geht bereits auf eine Jahrtausende lange Tradition zurück. Intensive kulturelle Kontakte haben auch zum Austausch von Glaubensvorstellungen, Mythen und magischen Praktiken geführt, die durch zahlreiche Texte und Darstellungen überliefert wurden. Eine wichtige Funktion übernehmen beim Schutz von Eingängen die Religion und die Magie.

Im Bereich der vorderasiatischen Tempel- und Palastarchitektur entwickelten sich eigene Typen von Torgötterdyaden, die als monumentale Laibungsfiguren den Eingang bewachen sollen. Der Ursprung dieser meist in Form von Löwen und Sphingen gestalteten Architekturplastik ist in Nordsyrien und Kleinasien zu suchen, wo Wandorthostaten seit der Bronzezeit ein verbreitetes Element der monumentalen Architektur sind. Über zwischenstaatliche Kontakte scheinen verschiedene Elemente dieser monumentalen Architektur über kulturelle Grenzen hinweg vermittelt worden zu sein. Auch das Löwentor-Relief in Mykene ist als Produkt der spätbronzezeitlichen Palastarchitektur unter dem Einfluß Vorderasiens entstanden.

2.5.2 Monumentale Wächterfiguren

2.5.2.1 Torlöwen

Löwenskulpturen sind in Ägypten seit dem Alten Reich als Wächterfiguren am Tempeltor nachzuweisen. Seit der 1. Dynastie existiert der kanonische Typus des ruhenden Löwen mit geschlossenem Maul.³⁶⁶ In Vorderasien ist dagegen der furchteinflößendere Typus mit aufgerissenem Maul in allen Epochen vorherrschend.

Der Löwe verkörperte in Ägypten die Majestät des Königs. Er ist Sinnbild der im König gegenwärtigen Kraft und Abwehrbereitschaft zum Schutz der Weltordnung. Löwenskulpturen wurden deshalb auch mit dem Kopf von Pharaonen versehen und so zum Sphinx, also dem König in Löwengestalt, umgebildet. Die gepriesenen Eigenschaften des Löwen, nämlich Stärke, Angriffsbereitschaft, furchterregender Blick und Blutdurst, sollten nicht nur dem Schutz Ägyptens vor äußeren Feinden dienen, sondern auch abwehrend gegen alles Unheil, das die menschliche und göttliche Ordnung gefährden könnte, wirken.³⁶⁷

³⁶⁶ U. Schweitzer, Löwe und Sphinx im Alten Ägypten (1948) 15 ff.; H.W. Müller, MüJb 3. Folge 16, 1965, 7 ff.

³⁶⁷ Müller (Anm. 366) 15.

An den Tempeleingängen schützten antithetische Löwenskulpturen beiderseits des Zugangs das Tempelinnere vor dem Eindringen feindlicher Mächte.³⁶⁸ In gleicher Weise wurden Löwenprotomen auch über den Wasserauslässen in den Brüstungsmauern der Tempeldächer angebracht. Seit dem 6. Jh. v.Chr. sind auch aus Metall gegossene Riegelbalken mit Löwendarstellungen belegt.³⁶⁹

Offenbar bewachten Löwendarstellungen jene Verbindungsstellen, die zwischen dem geordneten Inneren des Tempels und der feindlichen Außenwelt existierten. Am Tempeleingang können Löwen auch als Symboltiere der Horizonte gedeutet werden, die Eingang und Ausgang in die nichtirdische Welt darstellen. Löwen können daher das Gestern und Heute und die Wiederauferstehung des Sonnengottes symbolisieren.³⁷⁰ Der Tempel war in der Vorstellung der Ägypter eine Nachbildung der geordneten Welt und die Eingänge der Einfassungsmauer bildeten somit jene Horizonte, wo der Übertritt erfolgen konnte.³⁷¹ Löwen waren göttliche Wächter der nichtirdischen Welt und wurden deshalb ruhend dargestellt, nicht wütend, wie es einem chaotischen Umfeld entsprechen würde.

Auch in den Tempeln Vorderasiens bewachen Löwenskulpturen die Tempeltore. Meist sind die Löwen zornig mit aufgerissenem Rachen dargestellt. In der frühen Eisenzeit kommt es zu einer Kanonisierung des Typus, wobei die Löwen meist stehend oder schreitend dargestellt werden. Im Gegensatz zu den ägyptischen Torlöwen sind die vorderasiatischen meist keine Rundskulpturen, sondern teilweise als Relief herausgearbeitete Torlaibungsothostaten. Der Kopf der Löwen ist gewöhnlich rundplastisch und zum Eintretenden hingewendet. Die zum Torweg gerichtete Seite ist als Relief geformt. Die beiden anderen Seiten bleiben im Mauerverband unsichtbar. Trotz der bedeutenden ikonographischen und baufunktionalen Unterschiede erfüllen vorderasiatische und ägyptische Torlöwen die gleiche Aufgabe als apotropäische Wächter am Tempeleingang.

Die Torlöwen entstanden möglicherweise zuerst in Ägypten. In der mittleren Bronzezeit scheinen ägyptische Torlöwen als Vorbild für syrische Löwenorthostaten gedient zu haben. Auch die Torsphingen von Hattuša und Alacahüyük gleichen in ihrer torschützenden Funktion ägyptischen Vorbildern. Ihre Ikonographie entspricht dem levantinischen Typus der weiblichen Sphinx. Im Gegensatz zur freistehenden Anordnung ägyptischer Löwen und Sphingen, die mit den Leibern rechtwinkelig auf die Gehrichtung orientiert sind, werden in der vorderasiatischen Architektur die Protomen der Wächterfiguren stets dem Eintretenden entgegengerichtet.

³⁶⁸ de Wit (Anm. 120) 71 ff. 462.

³⁶⁹ O. Koenigsberger, Die Konstruktion der ägyptischen Tür, *Ägyptische Forschungen* 2 (1936) 53-58 Taf. 8,1; de Wit 83.

³⁷⁰ de Wit (Anm. 120) 74, 464.

³⁷¹ LÄ III (1980) 1080; 1082 f. s.v. Löwe, L.-Köpfe, L.-Statuen (U. Rössler-Köhler); de Wit (Anm. 120) 72; D. Arnold, *Die Tempel Ägyptens* (1992) 40.

Kleinere Löwendarstellungen, die meist aus Ton gefertigt sind, werden durchwegs sitzend dargestellt, und zwar in Ägypten wie auch in Vorderasien. In Mesopotamien wurden an mehreren Fundplätzen Tonlöwen gefunden, die als Torwächter gedient haben könnten:

Drei Löwenpaare standen an den Eingängen des Tempels von Tell Harmal/Šaduppum. Aus Fragmenten konnte ein Löwe rekonstruiert werden.³⁷² Ähnliche Löwen stammen aus Chafadja/Tutub sowie aus Susa.³⁷³ Hockende Torlöwen aus Stein standen am Eingang des Enki-Tempels von Eridu.³⁷⁴ Aus späterer Zeit sind grün glasierte Terrakotta-Löwen überliefert, die wohl paarweise in der Cella eines Tempels in Nuzi aufgestellt waren.³⁷⁵

Die gleiche Körperhaltung zeigt auch ein ägyptischer Torlöwe aus Hierakonopolis, der auf einer ovalen Basisplatte sitzt.³⁷⁶ Der wichtigste Unterschied zu seinen mesopotamischen Entsprechungen ist das ruhige Gesicht mit dem geschlossenen Maul. Spätestens seit der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends tritt der Typus des sitzenden Torlöwen in Mesopotamien und in der Kleinkunst Anatoliens auf.³⁷⁷

Aus Mari stammen die Protomen zweier Löwen, die aus Bronzeblech in Sphyrrelaton-Technik gearbeitet waren.³⁷⁸ Die Löwen waren offenbar so aufgestellt, daß sie einander gegenüberliegend ihre Köpfe dem Betrachter zuwandten. Ihre vermutete Aufstellung beiderseits des Tempeleingangs kann jedoch nicht als gesichert gelten.

Löwenfiguren hatten außer der Bedeutung als Wächter an Toren und anderen Öffnungen, durch die Unheil in das Heiligtum eindringen konnte, auch allgemein apotropäischen Charakter. So wurden auch Throne, Balsamierungsbetten, Opfertische, heilige Wasserbecken und königliche Sarkophage mit Löwenfiguren und Löwenprotomen versehen. Die apotropäische Wirkung von Löwendarstellungen und Figuren scheint auf jeden Bereich oder Gegenstand eines Heiligtums übertragbar zu sein. Wahrscheinlich wurden beschädigte und nicht mehr verwendbare Löwendarstellung wegen ihrer Schutzfunktion auch unsichtbar in Tempelneubauten deponiert.³⁷⁹

³⁷² Aufbewahrungsort: Iraq-Museum, Bagdad; Höhe ca. 60 cm.; altbabylonisch: 1900/1600 v.Chr. Orthmann 1975, 294 mit Taf. 167; H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient*⁴ (1970) 114 mit Abb. 126 und Anm. 28; vgl. den Kopf eines ähnlichen Terrakotalöwen der Larsa-Periode (2040-1870 v.Chr.) in: E. Strommenger - M. Hirmer, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien* (1962) 89 mit Taf. 167.

³⁷³ Zum tönernen Torlöwen aus Šuš/Susa (Aufbewahrungsort: Muzeh-e Iran-e Bastan, Teheran; Höhe: 86 cm; altelamisch - frühes 2. Jtsd. v.Chr.). s. Orthman a.O. 381 f. mit Taf. 285.

³⁷⁴ Neu-sumerische Epoche (?), Höhe: 1,64 m. Iraq-Museum, Bagdad. J. Black - A. Green, *Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia* (1992) 118 f. mit Abb. 97.

³⁷⁵ Nuzi/Jorgan-Tepe. Erhalten sind je ein Paar stehender und liegender Terrakotalöwen. Höhe: 35 bzw. 24 cm. Orthmann 1975, 295 f. mit Taf. 171 a-b.

³⁷⁶ Oxford, Ashmolean Museum. Höhe: 42,5 cm; um 2600 ? v. Chr. M. Seidl - D. Wildung in: C. Vandersleyen, *Das Alte Ägypten*, PropKg 15 (1975) 220 mit Taf. 121.

³⁷⁷ B.L. Schlossmann in: O.W. Muscarella (Hrsg.), *Ladders to Heaven* (1981) 71; dies. in: O.W. Muscarella (Hrsg.), *Archäologie zur Bibel* (1981) 123.

³⁷⁸ s. oben Anm. 117.

³⁷⁹ Alalah (siehe o. Anm. 124), Hazor (siehe o. Anm. 121), Ebla (siehe o. Anm. 127).

2.5.2.2 Torsphingen

Sphingen³⁸⁰ wurden ebenso wie Löwen als monumentale Reliefdarstellungen an den hethitischen Stadt- und Tempeltoren angebracht. In Ritualtexten werden möglicherweise auch diese Torsphingen als Schutzgottheiten genannt. Zu betonen ist, daß Schutzgottheiten häufig als Dyaden auftreten.³⁸¹

Sogenannte *Damnaššara*-Sphingen stehen im Tempel des Wettergottes. Im KILAM-Ritual werden ihnen ebenso wie anderen heiligen Einrichtungen Opfer dargebracht.³⁸² Offenbar schützen sie auch die Einhaltung von Staatsverträgen und Eiden.³⁸³ Andere, meist beweglich aufgestellte Sphingen überwachen Opferzeremonien, wobei man sie auf die jeweilige Position des opfernden Königs ausrichtet.³⁸⁴ Gewöhnlich werden Sphingen aber an Eingängen aufgestellt.³⁸⁵ Sie schützen offenbar den Übergang von einer profaneren äußeren Zone zu einem inneren sakralen Bereich. Auch Berge, die die Grenze des Landes bildeten, werden als *Damnaššara*-Gottheiten bezeichnet.³⁸⁶

Man stellte die Sphingen entweder im ägyptisierenden levantinischen Typus mit weiblichen Köpfen und Hathorfrisur dar oder im anatolischen Typus mit bartlosen männlichen Köpfen und Hörnerkrone. In der letzteren Form wurden sie auch in der späten Bauphase von Hattuša im Tempel 2 aufgestellt. Möglicherweise muß man sich so die in einem hethitisch hurritischen Ritual genannten *Damnaššara*-Männer vorstellen, deren Standort ebenfalls am Tor ist.³⁸⁷ Auch die Sphingen am inneren Durchgang des Sphingentores von Hattuša sind weiter zum anatolischen Typ hin entwickelt als die ägyptisierenden Exemplare an der Feldseite desselben Tores sowie im Tempel 3 von Hattuša und in Alacahüyük.

Die *Damnaššara*-Gottheiten müssen aber nicht unbedingt das Aussehen von Sphingen haben. Von der Darstellung zweier anthropomorpher Figuren hat sich an den inneren Torgewänden von Alacahüyük jeweils ein Fuß im Relief erhalten. Diese Füße gehörten wohl zu anthropomorphen Wächterfiguren, die den inneren Eingang flankierten. In einer

³⁸⁰ M. Trokay in: E. Lipinski (Hrsg.), *Studia Phoenicia IV: Religio Phoenicia* (1986) 99 ff.

³⁸¹ V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, HdO I 15 (1994) 335 f.; A. Götze, in: F. Sommer - H. Ehelolf (Hrsg.), *Kleinasiatische Forschungen 1* (1927-30) 211 ff. § 5. 228; E. Laroche, *Recherches sur les noms des dieux hittites* (1947) 67; J. Tischler, *Hethitisches etymologisches Glossar 3* (1991) 85 f.

³⁸² Haas 1995, 335. 748 ff. Für das KILAM-Festritual ist jene Anweisung erhalten, daß der Küchenmeister im Stelenbezirk Mehl vor die *Damnaššara*-Sphingen schütten soll. Der König libiert anschließend an den sakralen Plätzen, wozu außer den Sphingen noch Stele, Herd, die Wand und der Türriegel zählen; ders. ebenda 755.

³⁸³ Vgl. den Bronzetafel-Fund vom Sphingentor in Hattuša, unten 111.

³⁸⁴ Haas 1995, 765.

³⁸⁵ Haas 1995, 336.

³⁸⁶ H. Otten, *Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuḫaliyas IV.*, StBoT Beih. 1 (1988) Vs. I 43.

³⁸⁷ V. Haas - M. Salvini - I. Wegner - G. Wilhelm (Hrsg.), *Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler I 1* (1984) Nr. 9. (KBo 29.8, Vs. II 2-3). Eine Vermischung von Löwe und Sphinx zeigt ein eisenzeitliches (9.Jh.v.Chr) Orthostatenrelief aus Karkemiš, auf der ein Sphinx einen Männerkopf mit Hörnerkrone besitzt, aber zusätzlich noch einen Löwenkopf auf der Brust trägt. Haas 1995, Abb. 60.

hethitischen Erzählung erscheinen dem Jäger Kešši im Traum *Damnaššara*-Gottheiten am Stadttor.³⁸⁸

Letztlich scheint die Sphinx als Torwächterfigur auf ägyptische Vorbilder zurückzugehen. Der Löwenkörper mit Königskopf (Andro-Sphinx), die ursprüngliche Form der Sphinx, ist mit dem ägyptischen Königskult verbunden. Andere Typen von Sphingen wurden mit den Köpfen verschiedener Tiere versehen und so dem Kult bestimmter Gottheiten zugewiesen.³⁸⁹ In Ägypten wurden Sphingen ebenso wie Löwen an den Eingängen zu Heiligtümern aufgestellt. In Heiligtümern flankierten sie Zugänge zu Tempeln und Prozessionswege über lange Strecken in Form von ‘Sphingenalleen’.

Der wesentlichste Aspekt der Sphingen könnte ihre Wächterfunktion im zentralen Bereich von Heiligtümern sein. In der Levante und in Israel scheinen sie als Cherubim dieselbe Aufgabe zu übernehmen. Auch im orientalischen Christentum werden der Altarbereich und Prozessionen von Kultfächern geschützt, die die Darstellung von sechsflügeligen Engelsköpfen tragen und die Anwesenheit der Cherubim symbolisieren (Abb. 44).³⁹⁰

2.5.2.3 Götterdyaden

Aus hethitischen Ritualtexten kennt man außer den Sphingen auch andere Wächter- und Schutzgottheiten, die paarweise an Eingängen auftreten. Da man sich Wächter am Tor beiderseits des Durchgangs stehend vorgestellt hat, sind es in der Regel Götterdyaden.³⁹¹ Zwei Gottheiten werden zu einer Einheit zusammengefaßt und als untrennbar verstanden. Auch die beiden Namen können zu einem einzelnen zusammengezogen werden. Im Ritual wird beiden Gottheiten ein gemeinsames Opfer dargebracht.

Götterdyaden haben häufig die Funktion von Schutzgöttern. Oft gehören sie zum Gefolge einer der höchsten Gottheiten oder sie dienen als Wächter bestimmter Tempel. Da sie auch Torwächter sind, liegt es nahe, ihre Bilder auch in monumentaler Form als Architekturplastik umzusetzen. Als Laibungsothostaten übernahmen die Figuren schließlich eine ähnliche tragende Funktion wie die Berggötter- und Stierdyaden, die in Darstellungen das Himmelsgewölbe stützen oder höhere Gottheiten tragen.

Zu den hethitischen Götterdyaden, die im Torbereich wirken, gehören neben den weiter oben genannten *Damnaššara*-Gottheiten auch die *Šalawaneš*-Gottheiten des Stadttores. Die *Šalawaneš* / *Šaliwaneš* - Gottheiten wurde auch als *Šatuwaneš* / *Šaliwaneš* - Dyade bezeichnet. Schriftlich überliefert ist ihr Standort am *ašuša*-Tor in Hattuša, und an den Stadttoren von anḫana und Tauriša.³⁹² Auch die *Ugur* / *Ugur* - Dyade, die als Beschützer

³⁸⁸ J. Friedrich, ZA 49, 1950, 238 f. (B II 12f.).

³⁸⁹ D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (1992) 66.

³⁹⁰ Vgl. oben 53; vgl. auch die Hexapterygen in den Zwickeln unterhalb der Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel.

³⁹¹ Haas 1995, 473.

³⁹² Haas 1995, 282. 473. 723. 743 f. 814. 817.

von Haus und Familie auftritt, könnte am Eingang ihren Platz gehabt haben.³⁹³ Im Laufe eines althethitischen Rituals, das im Vorhof des Zababa-Tempels stattfindet, werden zwei *antašepa*-Figuren aus Holz verwendet, die ebenso wie die *Damnaššara*-Sphingen die Zeremonie beaufsichtigen könnten.³⁹⁴ Andere Schutzgottheiten, die *lamassatu*, treten in neuassyrischer Zeit als Laibungsfiguren in Form von geflügelten Stiermännern auf.³⁹⁵ Als Schutzgeister des Königs wurden sie als kolossale Skulpturen an den großen Palasteingängen errichtet und mit entsprechend großem Aufwand hergestellt.³⁹⁶ Die große Vielfalt der überlieferten Namen und Formen von torschützenden Gottheiten läßt auf die allgemeine Verbreitung des Glaubens an Schutzgeister schließen, die einerseits an bestimmte Bereiche in Gebäuden, andererseits an bestimmte Gottheiten gebunden sind.

2.5.2.4 Humbaba

Die Gestalt und Verwendung des Gorgoneions und des wesentlich älteren Humbaba-Gesichtes weisen große Ähnlichkeiten auf.³⁹⁷ In der vorderasiatischen Tempelarchitektur wurden Humbaba-Fratzen offenbar genauso wie später in der archaischen Tempelarchitektur der Griechen als Apotropaia eingesetzt.

Im bronzezeitlichen Tempel von Tell el-Rimah fand man Reliefs zweier Schutzgottheiten und zwei Steinblöcke mit Darstellungen von kolossalen Humbabagesichtern.³⁹⁸ Diese Skulpturen waren wahrscheinlich als Pilasterkapitelle im Tempelportal verbaut.³⁹⁹ In der altassyrischen Periode (um 1800 v.Chr.) trug das linke Kapitell die Darstellung einer Frau zwischen Palmen, die ihre Hände unter den Brüsten hält. Über dem rechten Türgewände befand sich ein Block mit einem Humbabagesicht. In der Nuzi-Periode (nach 1600 v.Chr.) ersetzte man bei einem Neubau die ursprünglichen Blöcke durch neue mit der Darstellung eines wasserspendenden Stiermanns zwischen Palmen und der Darstellung eines Humbaba-Gesichts, das seinem Vorläufer sehr ähnlich war (Abb. 78). Die beiden älteren Reliefblöcke wurden offenbar in der mittellassyrischen Zeit (nach 1400 v.Chr.) als Spolien abermals im Tempelportal eingebaut.

Für die Verwendung des Medusenhauptes als apotropäische Architekturplastik könnten in Vorderasien Vorbilder in Form solcher Humbabagesichter existiert haben. Eine

³⁹³ Haas 1995, 473 Anm. 38. 367. 259 mit Anm 57.

³⁹⁴ Sie dürften ein erschreckendes Antlitz gehabt haben, worauf die Wortbildung mit *hant*, das Stirn oder Gesicht bedeutet, und ihre Beschreibung mit blutunterlaufenen Augen hinweisen. Haas 1995, 473. 503. 569 Anm. 206; H. Otten - V. Souček, Ein althethitisches Ritual für das Königspaar, *Studien zu den Bo-azköy-Texten* 17,1 (1969) VS. I 22'-25'.

³⁹⁵ Vgl. Haas 1995, 450.

³⁹⁶ s. unten 123 ff.

³⁹⁷ Vgl. allgemein Der Kleine Pauly 2 (1979) 853 s.v. Gorgoneion (H. von Geisau); Black – Green (Anm. 374) 106 s.v. Huwawa.

³⁹⁸ Th. Howard-Carter, *Iraq* 45, 1983, 64 ff. Taf. II-V; S. Dalley, *Mari and Karana* (1984) 184. 186 Abb. 58.

³⁹⁹ Howard-Carter (Anm. 398) 70 f. mit Abb. 1.

Terrakottaplakette aus neubabylonischer Zeit zeigt die symbolische Darstellung eines Tempeleingangs,⁴⁰⁰ dessen seitliche Pilaster mit Humbabagesichtern verziert sind.

2.5.2.5 Hattuša

In der Oberstadt von Hattuša wurden Festungstore wie Tempeleingänge mit Laibungsfiguren, die man sich wohl als Wächtergottheiten vorzustellen hat, ausgestattet. Ein Blick auf die Topographie Hattušas zeigt aber, daß die Bebauung innerhalb der Südmauer durchaus nicht ohne weiteres als profan bezeichnet werden kann. Die Befestigung umschließt in einem weiten Bogen den höchsten Bereich von Hattuša, in dem zahlreiche größere Sakralbauten freigelegt werden konnten. Die außerordentlich starke Befestigung diente anscheinend auch als äußere ‘Temenosmauer’ zahlreicher Heiligtümer und die Bedeutung der drei skulpturengeschmückten Zugänge der Südmauer ging offenbar weit über jene von gewöhnlichen Stadttoren hinaus.

Offenbar waren die Wege, die durch das Löwen- und Königstor führten, von großer Bedeutung für die Verbindung der Stadt mit dem Süden des Landes. Diese beiden Tore wurden sicher auf ganz alltägliche Weise genutzt, da sie aufgrund der Topographie Hattušas nur schwer umgangen werden konnten. Die Tempel innerhalb der Oberstadt waren zusätzlich von eigenen Temenosmauern umgeben und so sakral umgrenzt.

Die Portale von Löwentor, Sphingentor und Königstor waren nach dem Vorbild von Tempeltoren gestaltet. Bei Prozessionen und bestimmten Riten dienten diese Stadttore wohl als Eingänge in die ‘Götterstadt’ von Hattuša. Anscheinend waren sie aber auch selbst heilige Stätten. Die monumentale Architektur Oberstadt war offenbar für religiöse Erfordernisse ausgelegt. Neben den Kulte zahlreicher Gottheiten spielte wahrscheinlich auch die kultische Verehrung einzelner Könige beziehungsweise ihrer Dynastie eine Rolle. Es ist zu vermuten, daß durch eine Vereinnahmung fremder Kulte und die Verehrung divinisierten Könige der Machtanspruch der amtierenden Herrscher und der Hauptstadt gestärkt werden sollte. In diesem Zusammenhang wurden vermutlich auch neue, besonders repräsentative architektonische Lösungen in der Portalarchitektur geschaffen. Davon abgesehen war die Südmauer der Oberstadt nach ihrer Fertigstellung wohl auch eine der stärksten Befestigungsanlagen ihrer Zeit.

Die Relieffiguren der Stadttore Hattušas müssen nicht unbedingt, wie vermutet wurde, von unbekanntem hurritischen Vorbildern abhängig sein.⁴⁰¹ Innerhalb des Hethiterreiches

⁴⁰⁰ sog. Chariot plaque, im British Museum (BM 123287). Howard-Carter (Anm. 398) Taf. IV c; Dalley (Anm. 398) 185 Abb. 57.

⁴⁰¹ G. Wilhelm, Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurrer (1982) 109 f.; ders. ZA 48 (N.F. 14), 1944, 152 ff.; K. Bittel, ZA 49 (N.F. 15), 1950, 256 ff. Zur Mobilität von hochspezialisierten Handwerkern im Rahmen des zwischenstaatlichen Verkehrs: B. Hroudá, Anadolu 22, 1981-83, 39 ff.; C. Zaccagnini, JNES 42/4, 1983, 245 ff.; J.V. Canby, Oriens Antiquus 15, 1976, 33 ff.

wurde wohl, von Hattuša ausgehend, die Portalarchitektur anderer Orte inspiriert. So entstanden auch in Alacahüyük monumentale Torsphingen und Torlöwen, die in Verbindung mit Orthostatenreliefs wiederum zum Vorläufer des späthetischen Figureschmucks wurden.⁴⁰² Auf ähnliche Weise wurde, vielleicht noch vor der Erbauung der Oberstadt von Hattuša,⁴⁰³ auch in Mykene ein neuer Typus der monumentalen Torfassade entwickelt. Bevor im Hethiterreich und in Mykene monumentale Portalfiguren entstanden, waren Wächterlöwen und Sphingen aber in der Tempelarchitektur Ägyptens und Vorderasien schon seit langem gebräuchlich.

Bei allen Toren der Oberstadt von Hattuša wurden schalenförmige Vertiefungen auf der Oberseite stufenförmiger Strukturen festgestellt, die aufgrund zahlreicher Beispiele auf Felsen, Gräbern und anderen Bauten als Schalensteine für Opferhandlungen interpretiert werden können.⁴⁰⁴

2.5.2.5.1 Das Sphingentor

An der höchsten Stelle Hattušas, am Scheitel des Mauerbogens, der die Oberstadt im Süden umfaßt, liegt das Sphingentor. Es ist nach den kolossalen Torlaibungsfiguren benannt, die den äußeren und inneren Durchgang flankieren. Im Unterschied zu den beiden anderen figürlich geschmückten Toren der Südmauer, dem sogenannten Königstor und dem Löwentor, standen hier sowohl an der Innenseite wie auch an der Außenseite Figurenpaare.

Ein einzelner Turm mit Durchgängen an der Innen- und Außenseite bildet den Torbau (Abb. 85).⁴⁰⁵ In seinem Unterbau befindet sich eine Kammer mit den Maßen 5,50 x 6,50 m. Offenbar war das Tor nur für Fußgänger geeignet, was aufgrund der erschwerten Zugänglichkeit der höchsten Stelle der Stadt nicht verwunderlich ist. Es gibt in der Vormauer vor dem Sphingentor keinen entsprechenden Durchlaß, so daß man sich beim Herauskommen entweder nach links oder rechts wenden mußte, um dem Mauerfuß zu folgen. Eine steil ansteigende Poterne führt unterhalb des Sphingentores durch die künstlich angelegte Wallanlage und Böschung der Südmauer hindurch.

Der stadtseitige Durchgang ist mit einer Weite von 1,20 m noch schmaler als der feldseitige und nach rechts aus der Mittelachse des Torturmes verschoben. Über beiden Durchgängen lag ein horizontaler Türsturz. Im Gegensatz dazu wurden die breiteren

⁴⁰² Die Zeitstellung der Reliefs von Alacahüyük ist noch nicht gesichert. Eine späte Datierung am Ende der Großreichszeit ist jedoch am wahrscheinlichsten. vgl. Naumann 1971, 81.

⁴⁰³ Neuere Grabungsergebnisse aus der Oberstadt sprechen für eine Nutzung des Bereiches seit dem 14. oder 15. Jh. v. Chr. Die Datierung der Stadtmauer noch nicht abschließend geklärt. J. Seeher, AA 2001, 70.

⁴⁰⁴ D. Ussishkin, AnatSt 25, 1975, 85 ff.; P. Neve, IstMitt 27/28, 1977/1978, 61 ff.; vgl. ders., IstMitt 46, 1996, 41 ff.; zu minoischen Schalensteinen: S. Hood, Eirene 31, 1995, 7 ff.

⁴⁰⁵ O. Puchstein, Boghasköi. Die Bauwerke, WVDOG 19 (1912) 40 f. Taf. 9-12; Naumann 1971, 282 mit Abb. 372. 285. 286 Abb. 377 f.

Durchgänge von Löwentor, Königstor und der beiden Weststore mittels paraboloider Bögen überspannt.⁴⁰⁶

An den Frontseiten der äußeren Torgewändeböcke sind Vorderleiber von Sphingen angebracht. Die Köpfe beider Sphingen sind bartlos und tragen eine Hathorfrisur mit einer Hörnerkrone und einem 'Volutenlebensbaum' darüber. Das Sphingenpaar an den Türgewänden der Stadtseite wurde dagegen anders dargestellt. Beide Sphingen haben hier einen rundplastisch gearbeiteten Vorderleib, während der übrige Körper jeweils an der Torwegsseite als Relief ausgeführt wurde. Auf den Köpfen tragen sie eine Hörnerkrone. Dieses Sphingenpaar wurde wesentlich aufwendiger gestaltet als die beiden feldseitigen Sphingen, was möglicherweise mit einer späteren Ausführung zu erklären ist. Die teilweise Darstellung im Relief entspricht den syrischen Torlaibungsorthostaten, weshalb diese Figuren, ebenso wie andere zweiseitig dargestellte Wächterfiguren in Gebäuden der Oberstadt, auf eine jüngere Bauphase mit einer weiter entwickelten Bauplastik zurückgehen könnten. Als Indiz dafür kann auch die Unvollendetheit der zweiseitig dargestellten Torlöwen im Tempel 2 und auf dem Nişantepe angesehen werden, die wohl unter dem letzten Großkönig, Šuppiluliuma II, um ca. 1200 v.Chr., entstanden.⁴⁰⁷ Andererseits waren die einfacher ausgeführten Sphingen der Feldseite kaum sichtbar, da sie von der Vormauer verdeckt wurden. Die aufwendigere Ausführung der stadtseitigen Figuren kann daher auch durch die funktionale Ausrichtung des Gebäudes nach innen bedingt sein. Als Durchgang an dieser Stelle der Mauer diente anscheinend nicht das Sphingentor, sondern die darunterliegende Poterne.

Symmetrisch auf das Sphingentor als Mitte bezogen liegen am Westende des Mauerbogens das Löwentor und an der Ostseite, etwa gleich weit vom Sphingentor entfernt, das Königstor. Eine funktionale Beziehung der Tore aufgrund ihrer Ausrichtung könnte nach Ansicht des Ausgräbers Peter Neve zur Anlage auf dem Nişantepe bestehen, wo am Haupteingang ebensolche Sphingen wie an der Außenfront des Sphingentores angebracht waren. Gemeinsam mit dem Gebäude auf dem Nişantepe hat das Sphingentor auch seine Position auf der Spitze eines Berges. Die Lage des Gebäudes, die versetzte Anordnung der beiden Zugänge sowie ein Statuenfragment, das im Inneren gefunden wurde, deuten darauf hin, daß die Toranlage gewöhnlich nicht als Durchgang benutzt wurde, sondern selbst als Heiligtum anzusehen ist. In manchen hethitischen Ritualen wachen Sphingen über die Durchführung der Opferhandlungen.⁴⁰⁸ Von der Höhe des Sphingentores überrückten sie nicht nur den unmittelbaren Bereich unterhalb des Torbaus, sondern auch die gesamte Oberstadt. Das Tor wird wohl aufgrund seiner Lage und Gestaltung als einer der wichtigsten Bezugspunkte der Oberstadt zu betrachten sein. Ein Statuenfragment, das im Inneren des Tores gefunden wurde, könnte auf den Kult eines Königs an dieser Stelle

⁴⁰⁶ Naumann 1971, 129 f.

⁴⁰⁷ s. unten 91 f.

⁴⁰⁸ s. oben 83 f.

hinweisen.⁴⁰⁹ Am Sphingentor wurden, anders als bei den übrigen Toranlagen der Oberstadt, keine Schalensteine entdeckt, doch es gibt Spuren einer schalenförmigen Einarbeitung am äußeren Eingang der unter dem Tor hindurchführenden Poterne.⁴¹⁰

2.5.2.5.2 Das Löwentor

Das Löwentor zeigt den gleichen, allerdings spiegelverkehrten Grundriß mit tangential geführtem Torweg⁴¹¹ wie das Königstor (Abb. 83). An den Außenseiten der Laibungsothostaten des feldseitigen Türgewändes befanden sich als Hochrelief ausgeführte Vorderleiber von Löwen.

Auf dem Bodenniveau sind, unterhalb der beiden Löwen, niedrige Steinstufen versetzt, die ein Stück über die Front der Reliefs herausreichen. Auf ihrer Oberseite sind die Pfoten der Torlöwen angearbeitet, obwohl eine einteilige Ausführung der Löwenreliefs an den Laibungsblöcken sicher möglich gewesen wäre. Der Eindruck, daß beide Steinstufen eine besondere, möglicherweise religiöse Funktion hatten und bewußt als Podeste unterhalb der Löwen angebracht wurden, wird durch schalenförmige Vertiefungen an der Oberseite noch verstärkt (Abb. 91).

Vor dem linken Löwen sind auf Höhe der linken Pfote drei verschieden große napfförmige Vertiefungen und eine 14 cm lange Kerbe eingearbeitet.⁴¹² Auf der Oberseite des rechten, südlichen Podests ist an der vorderen Bruchkante des beschädigten Steines eine einzelne flache Vertiefung erkennbar.⁴¹³ Möglicherweise gab es noch weitere Vertiefungen im zerstörten Randbereich der Oberseite, obwohl eine eng benachbarte Lage zweier bzw. dreier Schalen wie beim linken, nördlichen Löwen auszuschließen ist. Eine weitere Mulde befindet sich in einem stufenförmigen Absatz für das Angelloch des Torflügels an der Innenseite des südlichen Laibungsblockes.⁴¹⁴

Die Lage der Steinpodeste mit der Vertiefung unterhalb der Löwen kann als Hinweis für Opfer angesehen werden, die man den Löwen in ihrer Funktion als göttliche Torwächter dargebracht hat. Libationen für Torgottheiten könnten möglicherweise in die tieferen Mulden gegossen worden sein. Bei den anderen Toren der Oberstadt lassen sich

⁴⁰⁹ s. unten 111.

⁴¹⁰ Die etwa 5 cm weite und 1,2 cm tiefe Einarbeitung befindet sich auf einem Podest vor der östlichen Laibung des Poternenzugangs. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 65. Taf.15,1.

⁴¹¹ O. Puchstein, *Boghasköi. Die Bauwerke*, WVDÖG 19 (1912) 72 ff. Taf. 20-24; Naumann 1971, 280 Abb. 365. 282 Abb. 370. 278 Abb. 363. 279. 284 f.

⁴¹² Die größte Einarbeitung mit einem Durchmesser von ca. 10 cm und einer Tiefe von 9 cm ist links außen. Rechts daneben befindet sich ein Napf mit ca. 8 cm Durchmesser und 4,5 cm Tiefe. An der rechten Seite befindet sich noch eine schwer erkennbare flache Vertiefung mit 6 cm Durchmesser. Die Kerbe liegt parallel zur Schalenreihe zwischen Schalen und linker Löwenpfote. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 65. Taf.14,1; D. Ussishkin, *AnatSt* 25, 1975, 91 f. 93 Abb. 12-11.

⁴¹³ Die Vertiefung hat einen Durchmesser von ca. 7 cm und 4 cm Tiefe. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 65. Taf.14,2; D. Ussishkin, *AnatSt* 25, 1975, 92. 95. 93 Abb. 13.

⁴¹⁴ Durchmesser ca. 6 cm. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 65. Taf. 14,3.

Schalensteine jedoch nicht direkt vor den Wächterfiguren nachweisen, was wohl vor allem durch eine andere Funktion der dargestellten Gottheiten und die dadurch bedingten Unterschiede in der Architektur der Tore erklärt werden kann. Mulden an der Innenseite eines Tür- und Torblockes gibt es auch im Königstor und im unteren Westtor. Die vorhandenen Mulden müssen nicht in jedem Fall für die großformatigen und als Reliefs dargestellten Torwächter bestimmte gewesen sein. In hethitischen Ritualtexten finden sich zahlreiche Anweisungen für die Beopferung von Schutzgöttern, die man sich als unsichtbare, dem Torbau innewohnenden, Numina vorstellen muß.⁴¹⁵

Außer am Löwentor wurde nur am Sphingen- und Königstor *in situ* erhaltener Figurenschmuck gefunden. Fragmente von figürlicher Ausstattung fanden sich noch am Stadttor am SW-Fuß von Büyükkale⁴¹⁶ sowie in Gebäuden der Oberstadt. Wahrscheinlich wurde für die Oberstadt ein Bauprogramm entwickelt, das Toranlagen und Tempelbezirke zueinander in Beziehung setzte.⁴¹⁷

Am Fuße der Südmauer gab es einen Weg, der die drei Tore miteinander verband und vom Ausgräber als *via sancta* bezeichnet wird.⁴¹⁸ Es wird angenommen, daß die Prozession die Stadt am Königstor verließ, auf dieser heiligen Straße zur Bastion unter dem Sphingentor zog und dort über die Treppe auf der Ostflanke der Böschung das Tor erreichte. Über die Westflanke zog man zum Löwentor weiter, um dort die Stadt wieder zu betreten. Die Marschrichtung scheint durch die Lage des Königsreliefs an der Innenseite des Königstores und die Lage der Löwen an der Außenseite des Löwentores festgelegt zu sein. Darüberhinaus gibt es jedoch keine Hinweise auf eine Prozession in dieser Form.

Die Südmauer der Oberstadt ist anscheinend als Außenmauer eines gigantischen Tempelbezirkes für einheimische und fremde Götter anzusehen.⁴¹⁹ Das würde auch die aufwendige und Tempeltoren ähnliche Ausgestaltung der Hauptzugänge erklären. Das Sphingentor wurde anscheinend als zentraler Bezugspunkt auf dem höchsten Punkt der Stadt errichtet. In einer weiteren Bauphase wurde die Böschung unterhalb der Toranlage gepflastert und mit seitlichen Treppenanlagen versehen. Die genaue Funktion dieser Aufgänge und der Poterne unter dem Tor ist jedoch ungeklärt.

An der Außenseite des Löwentores, links neben dem Kopf des westlichen Löwen, befinden sich Reste einer schwer erkennbaren luwischen Hieroglypheninschrift. Aufgrund der lesbaren Zeichen bezieht sich die Inschrift auf einen "Großen Sitz der Wurušemu", der Sonnengöttin von Arinna. Möglicherweise wurde das Löwentor nach seiner Lage am

⁴¹⁵ Haas 1995, 280; s. auch oben Anm. 24.

⁴¹⁶ Naumann 1971, 284; K. Bittel - R. Naumann, MDOG 77, 1939, 4; vgl. auch ein vermutlich freistehendes Relief mit der Darstellung eines Krieges bzw. Königs am Nordtor von Büyükkaya, s. unten 112.

⁴¹⁷ Zum vermuteten Bezug auf das zentrale Felsmassiv des Nişantepe: P. Neve, Hattuša - Stadt der Götter und Tempel (1993) 21 ff.

⁴¹⁸ Neve (Anm. 417), 17 f. 22 Abb. 44. Die Idee eines Prozessionsweges, der durch die drei Tore führt, scheint auf Walter Andrae zurückzugehen. W. Andrae, Alte Feststraßen im Nahen Osten² (1964) 20 ff.

⁴¹⁹ Vielleicht bezeichnete man die Oberstadt als "Tuthalija-Stadt" nach dem König Tuthalija IV., dessen Stele im Bereich des Tempels 16 gefunden wurde. Neve (Anm. 417), 31 f. 34 Abb. 84-86 b.

Beginn der nach Arinna führenden Straße und nach dem dort befindlichen Tempel benannt.⁴²⁰ An den Fassaden der Tortürme wurden im Gegensatz zum Königstor die Bossen nicht abgearbeitet, weshalb anzunehmen ist, daß die Toranlage nicht ganz fertiggestellt wurde.

2.5.2.5.3 Andere Stadttore von Hattuša

Von den Stadttoren Hattušas wurden anscheinend nur das Sphingen- und das Löwentor mit monumentalen Wächterfiguren ausgestattet. Ein Hinweis auf die Existenz von Wächterfiguren an einem anderen Tor der Befestigung könnte das Fragment einer Tierskulptur sein, das am Südwestfuß des Büyükkale gefunden wurde.⁴²¹

In althethitischen Ritualtexten werden zwei Stadttore der Befestigung von Büyükkale, das *ašuša*-Tor und das *hani(ya)*-Tor, genannt.⁴²² Beim *purulliya*-Neujahrsfestritual wurde beim *ašuša*-Tor den *Šalawaneš*-Gottheiten, beim KILAM-Festritual den ‘Torgottheiten’ libiert.⁴²³ Ein weiteres aus den Texten bekanntes Stadttor war das Tawiniya-Tor.⁴²⁴

Das Osttor von Büyükkaya, das größte der Tore von Hattuša, gehört wahrscheinlich ebenso wie die Tore der Oberstadt in die letzte Bauphase der Befestigung.⁴²⁵ Es liegt gegenüber von Yazılıkaya und hatte vermutlich eine besondere sakrale Bedeutung, die sich jedoch aufgrund der geringen Reste des Bauwerks nicht belegen läßt.

2.5.2.5.4 Die Tempel 3 und 2 von Hattuša

Fragmente von weiteren Torwächter-Figuren fand man im Bereich der Tempel 2 und 3. Anscheinend wurden die Eingänge von Gebäuden in der Oberstadt ebenso wie die Toranlagen der Befestigung während einer zweiten Bauphase figürlich ausgestaltet.

Im Tempel 3 fand man zahlreiche Fragmente von Monumentalfiguren aus grünem Gabbro, die durch Brand zerstört wurden.⁴²⁶ Der Standort von zwei oder vier Portallöwen am Tor der zum Kultraum des Tempels gehörenden Eingangshalle scheint durch die Fundverteilung gesichert zu sein. Dagegen wurden Fragmente, die vermutlich von zwei Sphingen stammten, in der Mitte des Tempelhofes gefunden, was ihre Zuordnung zu einem bestimmten Teil des Gebäudes erschwert. Die Sphingen hatten offenbar die Körper

⁴²⁰ Börker-Klähn (Anm. 198) 83 ff.

⁴²¹ s. oben Anm. 416.

⁴²² Haas 1995, 617 f.

⁴²³ Haas 1995, 723. 766.

⁴²⁴ Tawiniya wurde mit dem 15 km von Hattuša entfernten Nefesköy identifiziert. Haas 1995, 622. 729.

⁴²⁵ Grundabmessungen am Osttor: 27,5 x 21 m; Südtor: 25,5 x 13, 2 m; Löwentor: 26,4 x 15,3 m; Königstor: 25,8 x 14,9 m; Unteres Westtor: 26, 1 x 16,1 m. P. Neve, AA 1994, 305 f.

⁴²⁶ P. Neve, AA 1987, 393 ff.; Neve (Anm. 417), 39 f. 43 Abb. 110 f. 44 Abb. 114. 45 Abb. 118 und 119.

liegender Löwen, auf denen Menschenköpfe mit kegelförmiger Hörnerkrone saßen. Sie unterscheiden sich somit beträchtlich von anderen hethitischen Torsphingen, die stehend und stärker ägyptisierend mit Hathorfrisur dargestellt sind. Wenn die Zuordnung der Köpfe zu den vorhandenen Löwenfragmenten richtig ist, könnte eine ursprüngliche gemeinsame Aufstellung von Löwen und Sphingen die Portalarchitektur späterer eisenzeitlicher *ḫilani*-Gebäude vorwegnehmen. Die Figuren der Tempel 2 und 3 scheinen, da beide Tempel unvollendet geblieben sind, in die Zeit des letzten Königs, Šuppiluliumas II., zu gehören.⁴²⁷

Der Tempel 2 wurde ebenso wie Tempel 3 nach einer Zerstörung wiedererrichtet und mit Architekturplastik ausgestattet.⁴²⁸ In der Vorhalle der Cella wurde ein vollständiger Löwenkopf gefunden, der an die Löwenköpfe eines Elfenbeinkästchens aus Megiddo erinnert (Abb. 10).⁴²⁹ Aufgrund erhaltener Beinfragmente müssen im Tempel 2 zehn Löwenkulpturen aufgestellt gewesen sein. Am Hauptportal wurden Fragmente von Sphingen gefunden, deren Rosettenverzierung an die Sphingen von Alacahüyük erinnert. Die Figuren waren zumindest teilweise kauern dargestellt und dienten als Laibungsorthostaten oder Pfeilersockel. Offenbar wurden in der letzten Phase des hethitischen Großreiches Elemente der vorderasiatischen Tempelarchitektur weiterentwickelt. Vorbilder waren möglicherweise die Laibungslöwen syrischer Tempel, wie sie sich in Alalah erhalten haben (Abb. 13).⁴³⁰

2.5.2.5.5 Nişantepe

Auf dem Felsmassiv von Nişantepe befand sich ein Gebäudekomplex, der vom Ausgräber als *na₄ ḫekur* (Felsgipfelhaus)⁴³¹ interpretiert wird. Eine Felsinschrift ließ Šuppiluliuma II. an einer Seite des Nişantepe zum Gedenken an seinen Vater, Tuthalija IV., in Verbindung mit einem *na₄ ḫekur* anfertigen.⁴³²

Am Eingang des Gebäudes auf dem Nişantepe standen Sphingen aus Kalkstein, die zu beiden Seiten des Tores frontal dem Eintretenden entgegenblickten.⁴³³ Sie trugen Hathor-Locken und darüber eine Bekrönung in Form eines 'Rosettenbaumes'. Die Toranlage entspricht mit ihren parabelförmigen Torbögen dem Löwen- und Königstor der Oberstadt, allerdings ist sie kleiner dimensioniert.

⁴²⁷ Neve (Anm. 417), 40.

⁴²⁸ Neve (Anm. 417), 39 f. 44 Abb. 113. 43 Abb. 110.

⁴²⁹ s. oben 30.

⁴³⁰ s. oben 32 f.

⁴³¹ Das Determinativum *na₄* bedeutet Stein, weshalb sich das Wort auch auf Felsheiligtümer wie Yazılıkaya beziehen könnte. Offenbar ist das *na₄ ḫekur* eine Stätte für die Ahnenverehrung der herrschenden Dynastie. Haas 1995, 245.

⁴³² Neve (Anm. 417), 43.

⁴³³ Neve (Anm. 417), 59 ff. mit Abb. 176-184.

Ein unvollendeter Portallöwe aus Gabbro dürfte aus dem Inneren des Komplexes stammen und als Laibungsfigur für ein weiteres Portal gedient haben. Die Anordnung der Torwächterfiguren war wohl auch im Tempel 2 so angelegt, daß am äußeren Eingang Sphingen stehen, aber am Zugang der Vorhalle zur Cella Löwen.⁴³⁴

Das Gebäude auf dem Nişantepe scheint nicht nur durch seine Lage in der Mitte der Oberstadt auf das Sphingentor am höchsten Punkt der Südmauer Bezug zu nehmen. Auch aufgrund der figürlichen Ausgestaltung des Sphingentores und des äußeren Eingangs von Nişantepe könnte man auf eine inhaltliche Beziehung der Gebäude zueinander schließen. Die Lage des Gebäudes auf dem Nişantepe im Vorfeld des Palastes sowie die Felsinschrift an der Nordspitze des Felsens lassen einen Zusammenhang mit dem Kult vergöttlichter Könige vermuten.

2.5.2.6 Yazılıkaya

Der Zugang der Kammer B des Felsheiligtums von Yazılıkaya wird beiderseits von der Reliefdarstellung eines löwenköpfigen Dämons mit Flügeln flankiert (Abb. 12).⁴³⁵ Der apotropäische Charakter der beiden Figuren steht wegen ihrer drohend erhobenen krallenbewehrten Armen außer Zweifel. Die Köpfe sind mit geöffnetem Rachen zum Durchgang hingewendet. Unterhalb der Reliefs waren im Fels waagrechte Flächen eingearbeitet, die an die Steinstufen unter den Löwen am Löwentor erinnern und für das Aufstellen von Gefäßen und Weihgaben im Laufe ritueller Handlungen bestimmt gewesen sein können. Neben dem rechten Dämon befindet sich eine gewölbte Nische,⁴³⁶ die ebenfalls für die Platzierung von Kultgeräten oder Opfergaben bestimmt gewesen sein könnte.

Die Kammer B scheint als Grabstätte des Königs Tuthalijas IV. errichtet worden zu sein. Im Inneren der Kammer befindet sich ein Relief, das den König gemeinsam mit seinem Schutzgott Šarumma zeigt.⁴³⁷ Etwas weiter zum Ausgang hin befindet sich an der linken Felswand ein Relief des sogenannten Schwertgottes,⁴³⁸ während an der rechten Seite die Zwölfgötter⁴³⁹ abgebildet sind. Außer den beiden Flügeldämonen scheinen auch diese beiden Götterreliefs zum Schutz der Kammer bestimmt gewesen zu sein.

⁴³⁴ Neve (Anm. 417), 63; ders., AA 1992, 326 ff. mit Abb. 21-31.

⁴³⁵ Akurgal 1961, Taf. 87 unten. K. Bittel - R. Naumann - H. Otto, Yazılıkaya, Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde, WVDOG 61 (1941) 95 ff. Taf. 26,1-2; K. Bittel - J. Boessneck - B. Damm - u.a., Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Bo-azköy - attuşa. Ergebnisse der Ausgrabungen 9 (1975) 158 f. Taf. 42,3-4. Taf. 43,1-4. Taf. 61. Taf. 67-68. Eine schlecht erkennbare Darstellung eines Löwendämons hat sich auch am Aufweg zum Felsplateau der Midas-Stadt erhalten. Sie stammt wahrscheinlich erst aus späthethitischer Zeit. E. Akurgal, Anadolu 3, 1958, 149 f. 152 Abb. 3. Taf. 25 a; s. auch unten 136.

⁴³⁶ Höhe 0,63; Breite 0,59 m. Bittel - Naumann - Otto (Anm. 435) 96. 16 Abb. 4d. Taf. 26,2.

⁴³⁷ Akurgal 1961, Taf. 84-85.

⁴³⁸ Akurgal 1961, Taf. 80-83.

⁴³⁹ Akurgal 1961, Taf. 86-87 oben.

An der rechten Seite des Eingangs zur Hauptkammer von Yazılıkaya befindet sich ein schlecht erhaltenes Relief. In erhaltene Oberfläche sind noch zwei zueinandergewandte thronende Figuren beiderseits eines Tisch oder Altares erkennbar.⁴⁴⁰ Die linke Figur trug offenbar eine spitze Kopfbedeckung und die rechte einen hohen Polos. Anscheinend waren links ein männlicher Gott und rechts eine Göttin dargestellt. Die Namensinschriften der beiden Gottheiten sind jedoch nicht mehr zur Gänze lesbar. Die periphere Lage des Götterpaares und sein vergleichsweise kleines Format, deuten darauf hin, daß die dargestellten Gottheiten nur eine untergeordnete Rolle im Pantheon von Yazılıkaya spielten und möglicherweise ebenso wie die beiden Dämonen vor der Nebenkammer für den Schutz des Eingangsbereichs zuständig waren.

2.5.2.7 Das Sphingentor von Alacahüyük

Das Sphingentor von Alacahüyük nimmt in der bronzezeitlichen Architektur eine Sonderstellung ein, da seine Fassade nicht nur mit kolossalen Torsphingen, sondern auch mit figürlich verzierten Orthostaten versehen war. Orthostatenreliefs werden in der späthethitischen Architektur häufig am Mauerfuß von Tortürmen und Torkammern angebracht. Die Reliefs von Alacahüyük sind das früheste *in situ* gefundene Beispiel dieser Form der Architekturplastik.⁴⁴¹ Ebenso wie die Tore von Hattuša wurde das Sphingentor in Kasemattenbauweise errichtet. Im Grundriß⁴⁴² zeigt sich jedoch eine eigentümliche Verbreiterung der Tortürme an ihrer Front. Vermutlich wollte man durch diese Baumaßnahme für das Reliefprogramm genügend Platz schaffen (Abb. 88).⁴⁴³

Die äußeren Torlaibungsblöcke waren etwa 4 m hoch. Sie zeigen an der Frontseite die Vorderteile von Sphingen mit Hathorfrisur (Abb. 93).⁴⁴⁴ An der rechten Laibung sind im flachen Relief das Bild eines Doppeladlers, der zwei Hasen schlägt, und darüber eine männliche Gottheit, von der nur noch der Saum eines langen Mantels und Schnabelschuhe sichtbar sind, angebracht.⁴⁴⁵

An den beiden inneren Laibungsblöcken ist an der Seite der Torkammer jeweils die Reliefdarstellung eines Fußes erhalten. Wahrscheinlich gehörten die beide Füße zu antithetischen Wächterfiguren. Stadtseitig trugen die Laibungsblöcke der inneren Torzange

⁴⁴⁰ Bittel - Naumann - Otto (Anm. 435) 94 f. Taf. 25,1-4. Taf. 35 Nr. 65 und 66; K. Bittel - J. Boessneck - B. Damm - u.a., Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Bo-azköy - Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen 9 (1975) 157 f. Taf. 41, 2-3. Taf. 61, 65/66.

⁴⁴¹ Naumann 1971, 79 ff. mit Abb. 65-67. 285; zur Freilegung: Th. Makridy-Bey, La Porte des Sphinx à Euyuk, MDVG 13 / 3 (1908) 1 ff.

⁴⁴² Naumann 1971, 286 Abb. 379; H.Z. Koşay - M. Akok, Ausgrabungen in Alaca Höyük (1966) 123 f. Taf. 89; H.G. Güterbock, AnatStud 6, 1956, 54 ff.; W. Schirmer in: Orthmann 1975, 410 f. mit Abb. 124. Taf. 324 a-b.

⁴⁴³ Naumann 1971, 285. 286 Abb. 379.

⁴⁴⁴ E. Akurgal - M. Hirmer, Die Kunst der Hethiter (1961) Taf. 88 unten.

⁴⁴⁵ Akurgal - Hirmer (Anm. 444) Taf. 88 oben. Zur möglichen Deutung der männlichen Figur als Sonnengott aufgrund des langen Mantels s. Haas 1995, 592.

Sphingenprotomen. Diese Bildwerke sind jedoch viel gröber gearbeitet als die feldseitigen Reliefs oder unfertig geblieben. Im Bereich der Toranlage war auch eine überlebensgroße Königsstatue aufgestellt.⁴⁴⁶

Von Rudolf Naumann wird der Torbau gleichzeitig mit dem Löwentor und dem Königstor von Hattuša in das 13. Jh. v.Chr. datiert. Die Reliefs entstanden wohl zur selben Zeit oder in einer zweiten Bauphase wenig später.⁴⁴⁷ Die Torlaibungsfiguren von Alacahüyük unterscheiden sich stilistisch von jenen in Hattuša, denn Sphingen und Löwen sind hier wesentlich stärker stilisiert wiedergegeben und flacher modelliert. Im Sphingentor waren neben den kolossalen Sphingen, die den Eingang flankierten, auch einige Orthostatenblöcke der Tortürme mit flachen Reliefs versehen. Zwei übereinanderliegende Orthostatenreihen an der Frontseite des Westturmes waren mit Darstellungen religiösen Charakters versehen. In der unteren Reihe stehen Opferhandlungen, Musikanten- und Akrobatendarstellungen in Form eines Frieses auch inhaltlich miteinander in Verbindung. Die Jagdarstellungen der oberen Blockreihe waren wiederum horizontal in zwei Register aufgeteilt. Offenbar wurde das Reliefprogramm nicht zur Gänze fertiggestellt, da die Darstellungen der äußeren Blöcke an der linken Seite nicht vollständig ausgeführt sind.⁴⁴⁸ Am rechten Ende des unteren Frieses sind König und Königin bei einer Opferhandlung vor einer Stierstatuette, die auf einem hohen Podest plaziert ist, dargestellt. Auf der Höhe der Stierstatuette bildete der Fries eine Ecke und setzte sich entlang der Torwegsseite fort. Erhalten haben sich von dieser Fortsetzung die Darstellungen zweier männlicher, mit Lendenschurz bekleideter Figuren, die den Schaft einer Standarte halten, und einer kleineren Figur, die vor einem mit einem Mantel bekleideten Mann steht, der vor sich einen Ringstab hält.

In Alacahüyük wurde auch ein großreichszeitlicher Orthostat gefunden, der einen in gestreckter Haltung liegenden Löwen zeigt, der seine Pranken in den Rücken eines Rindes schlägt (Abb. 11 a-b).⁴⁴⁹ Die Köpfe beider Tiere sind rundplastisch ausgearbeitet, während alle anderen Körperteile in sehr flachem Relief dargestellt sind. Gemeinsam mit einem zweiten Löwen, von dem Bruchstücke erhalten sind,⁴⁵⁰ scheint er in den Laibungen eines Durchgangs verbaut gewesen zu sein. Machteld J. Mellink hat vorgeschlagen, den besser erhaltenen Löwen als Eckblock im westlichen Torturm des Sphingentores einzufügen, wo der Kopf des Löwen und der kleine Stier zwischen seinen Pranken über den darunterliegenden Reliefblock mit der verehrten Stierstatuette vorkragen würde.⁴⁵¹ Die Darstellung einer Flügelsonne unterhalb der Brust des Löwen würde bei dieser Anordnung über den Standartenträgern des Reliefs liegen und das eigentliche Symbol der Standarte

⁴⁴⁶ s. unten 108.

⁴⁴⁷ Naumann 1971, 81. 285.

⁴⁴⁸ M.J. Mellink, *Anadolu* 14, 1970, 17.

⁴⁴⁹ Orthmann 1975, 423. Taf. 337. Perrot - Chipiez, IV (1887) 680 Abb. 340. 681 Abb. 341; Mellink (Anm. 448), 21 ff.; Akurgal - Hirmer (Anm. 444) Taf. 90-91.

⁴⁵⁰ Zum zweiten Löwen im Museum von Alacahüyük: Mellink (Anm. 448), 24.

⁴⁵¹ Mellink (Anm. 448), 15 ff.; vgl. ebenda Abb. 2; Taf. IV-V; vgl. Haas 1995, 592.

bilden. Die Annahme einer Plazierung als Laibungslöwe wird auch durch die geringe Höhe des Löwen von 90 cm gestützt, die ihn bei einer Aufstellung auf dem Gehniveau optisch nicht zur Wirkung kommen ließe.⁴⁵² Auch der östliche Torturm war mit Reliefs ausgestattet, die ähnlich wie am Westturm ein religiöses Thema hatten, aber viel schlechter erhalten sind. Dargestellt war die Prozession zu einer thronenden Göttin.⁴⁵³

Das Sphingentor von Alacahüyük sollte offenbar durch ein Reliefprogramm geschmückt und magisch geschützt werden, wobei die Darstellungen nicht zur Gänze fertiggestellt werden konnten. Der Torweg wurde an drei Stellen durch monumentale Wächterfiguren bewacht: an den Ecken der Tortürme durch Laibungslöwen, am äußeren Durchgang des Torbaues durch Sphingen und am stadtseitigen Durchgang durch ein weiteres Paar unvollendeter Sphingen oder Löwen. Weitere Reliefs scheinen, wie in neuhethitischen und syrischen Toranlagen auch, die Wände des Torwegs und der Torkammer mit Darstellungen von Göttern und Kulthandlungen geschmückt zu haben. Erhalten haben sich davon nur geringe Reste an den stadt- und feldseitigen Torlaibungen.⁴⁵⁴

Vermutlich zeigten die Orthostaten Darstellungen ritueller Handlungen im Rahmen einer Feier zu Ehren der Sonnengöttin und ihres Sohnes, des lokalen Wettergottes, also der beiden Hauptgottheiten der Stadt Zippalanda, mit der Alacahüyük wohl zu identifizieren ist.⁴⁵⁵ Die Toranlage kann in diesem Zusammenhang als Zugang zur Akropolis bzw. als Propylon des dahinterliegenden Tempels betrachtet werden. An der Stadtseite der Toranlage waren die Sphingen zum Tempel hingewendet und an der Feldseite zum Kultgeschehen,⁴⁵⁶ das wohl auch vor dem Tor stattfand. Vorstellbar wäre auch eine Ausrichtung auf den Berg Kalehisar, vielleicht den Berg Taḫa, mit dem Tempel des Berggottes.⁴⁵⁷ Das Sphingentor von Alacahüyük könnte so als Verbindungsstelle bei komplexen Kulthandlungen, die zum Teil innerhalb und zum Teil außerhalb der Mauer stattfanden, gedient haben.

Der stilistische Unterschied der Reliefs und Torlaibungsfiguren zu jenen von Hattuša dürfte in einer anderen, vielleicht provinzielleren Steinmetztechnik begründet sein. Die Zeitstellung der Reliefs von Alacahüyük in Bezug auf die Bildwerke von Hattuša ist nicht unumstritten. Wahrscheinlich aber stellen die Orthostatenreliefs von Alacahüyük die letzte Stufe in der Entwicklung großreichszeitlicher Torskulpturen dar.⁴⁵⁸

⁴⁵² Mellink (Anm. 448), 21.

⁴⁵³ Vgl. Mellink (Anm. 448), 24 f. Zur möglichen Identifizierung der Göttin mit der Sonnengöttin von Arinna s. Haas 1995, 592. Abb. 114.

⁴⁵⁴ zur Rekonstruktion: Mellink (Anm. 448), 24 ff.

⁴⁵⁵ Zur Identifizierung von Alacahüyük mit der Kultstätte Zippalanda: Haas 1995, 591. 593.

⁴⁵⁶ Die Sphingen des Tores sind möglicherweise mit den Damnaššara-Sphingen gleichzusetzen, die im hethitischen Ritus über Kulthandlungen zu wachen haben. s. oben 83 f.

⁴⁵⁷ Haas 1995, 590.

⁴⁵⁸ Naumann 1971, 81. 285; Hult (Anm. 127), 43.

Die Figuren in Alacahüyük sind noch sehr stark der ursprünglichen Blockform des Steines verhaftet und wurden erst nach dem Versetzen der Blöcke eingearbeitet.⁴⁵⁹ Das Reliefprogramm von Alacahüyük war ein Vorläufer der reliefierten Torlaibungsblöcke späthethitischer Toranlagen.⁴⁶⁰ Der Ursprung der reliefverzierten Orthostatenblöcke ist jedoch in Syrien zu suchen.⁴⁶¹ An den sakral bedeutsamen Toranlagen in Alacahüyük und in späthethitischen Städten begann man Wächterfiguren und Götter innerhalb eines komplexen Kultgeschehens darzustellen, an dem auch die Königsfamilie und andere Menschen beteiligt waren. Später führte die Entwicklung zu den repräsentativen Darstellungen in neuassyrischen und achämenidischen Palästen.⁴⁶²

2.5.2.8 Das Stadttor von Alalah

Westlich des Stadttores der Schicht IV von Alalah wurden zwei figürliche Basaltstelen gefunden.⁴⁶³ Sie waren vermutlich in einer Kammer des Tores der Schicht V aufgerichtet.⁴⁶⁴ Auf den roh bearbeiteten Steinplatten sind in flacher Reliefierung die Arme und die Gesichter dargestellt. Nur die Köpfe sind deutlich von der Platte abgesetzt. Da im Relief auch die Geschlechtsmerkmale angegeben wurden, können die beiden Stelen als männliches und weibliches Idol angesehen werden (Abb. 76). Ähnliche Figuren wurden auch im Merdin-Tor von Amida (Diyarbakır) gefunden (Abb. 77).⁴⁶⁵ Das Vorkommen ähnlicher Fundstücke in Amida und in Alalah könnte nach Ansicht des Ausgräbers auf eine Herkunft dieser Idole aus dem Bereich hurritischer Glaubensvorstellungen hindeuten, denn beide Orte standen zu dieser Zeit unter dem Einfluß des hurritischen Mittanni-Reiches.⁴⁶⁶ Andererseits sind Idole mit auffälliger Betonung der Geschlechtsmerkmale in

⁴⁵⁹ Hult (Anm. 127), 67: »The blocks were dressed after being placed in the wall (a practice common to all regions during the Bronze Age).«

⁴⁶⁰ Akurgal 1966, 74 f.; Akurgal - Hirmer (Anm. 444) Taf. 90-97; Naumann 1971, 285; Hult (Anm. 127) 38 f. 67 f. Nach Ansicht des Ausgräbers waren auch Orthostaten der Nord- und Ostfront des Tempels 5 in Hattuša für die Einarbeitung von Reliefs bestimmt, die jedoch nicht ausgeführt wurden. s. Neve (Anm. 417), 34.

⁴⁶¹ Eine Basaltrelief, das außerhalb der Befestigung der Schicht IX (mittelsyrisch, 1400/1350 v.Chr.) von Beth Še'an gefunden wurde, könnte ursprünglich als Orthostatenplatte gedient haben. Die Darstellung zeigt in zwei Zonen jeweils den Kampf zwischen Löwe und Hund. Die Reliefplatte dürfte in Syrien entstanden und als Kriegsbeute nach Beth Še'an gelangt sein. Datierung: 15. oder 14 Jh. v. Chr. Hult (Anm. 127) 67; P. Matthiae in: Orthmann 1975, 485 mit Taf. 418; s. unten 112 und (Abb. 80).

⁴⁶² Über die Reliefs des Apadana in Persepolis könnte die Entwicklung sogar zum Parthenonfries führen.

⁴⁶³ Woolley (Anm. 124) 159. 238. Taf. XLIV a-b; ders., A Forgotten Kingdom (1953) 101. Taf. 10 b; Haas 1995, 74 mit Abb. 37 a-b.

⁴⁶⁴ Die Fundumstände lassen keine sichere stratigraphische Zuweisung zu. Der Grundriß des Tores der Schicht V ist unbekannt. Woolley (Anm. 124) 159 f.

⁴⁶⁵ Woolley (Anm. 124) 238. Taf. XLIV i-j; vgl. eine neuere Photographie: F. Cimok, Antioch on the Orontes² (1980) Abb. auf S. 74.

⁴⁶⁶ Vgl. dazu die Angaben bei Cimok (Anm. 465) 74: »They are typical of this period and encountered in the region extending from Antioch to the Zagros mountains. They were placed in front of houses, city walls and gates and are thought to represent guarding deities.«

verschiedenen Kulturen als apotropäische Wächterfiguren bekannt. Die paarweise Aufstellung ist jedoch nicht so häufig nachweisbar wie ithyphallische Einzelfiguren. Anscheinend sollte die männliche Gottheit bisweilen durch eine weibliche ergänzt werden. Die Aufstellung der Figuren erfolgt dann oft beiderseits einer Passage.⁴⁶⁷

Im Stadttor von Alalah wurde auch eine kleine Bronzestatuette gefunden, die wohl als Gründungsweihung in einer Grube vor der rechten mittleren Torzange deponiert worden war (Abb. 75).⁴⁶⁸ Vom Ausgräber wurde die Grube als Platz des fehlenden Türangelsteins gedeutet, was jedoch unwahrscheinlich ist, da bei Zangentoren gewöhnlich nur die äußeren Durchgänge verschließbar sind und die Türangeln hinter dem Türgewände liegen.⁴⁶⁹ Ze'ev Herzog vermutet dagegen, daß die Grube für ein Gründungsopfer bestimmt war oder für das Aufstellen eines Altars.⁴⁷⁰ Die Statuette stellt eine Figur mit hoher Kopfbedeckung dar, die auf einem Vogel mit ausgebreiteten Schwingen steht (Abb. 75). Ein Zapfen an der Unterseite könnte für die Befestigung auf einem Untersatz bestimmt gewesen sein. Weniger wahrscheinlich ist in diesem Fall, daß mit Hilfe des Zapfens die Figur in die Erde gesteckt werden sollte. Figuren aus Ton oder Bronze, die mittels eines Zapfens in den Boden gesteckt werden konnten, wurden aber in Anatolien und Nordsyrien gefunden.⁴⁷¹ Sie trugen die hethitische Bezeichnung *hilištarni* und fanden vor allem bei bestimmten Beschwörungs- und Reinigungsritualen Verwendung.⁴⁷²

Die Statuette aus Alalah ist mit einer Höhe von 7,1 cm recht klein. Vielleicht stellte sie den Wettergott da, der auf seinem Attributstier, dem Adler, steht. Es ist vorstellbar, daß die Figur ursprünglich mit Hilfe des Zapfens auf der Spitze einer Standarte befestigt war.⁴⁷³ In diesem Falle wurde sie wohl wegen ihres Alters und ihrer apotropäischen Bedeutung als Gründungsdepositum ausgewählt. Außer der Statuette befand sich auch ein Hämatit-Gewicht in der Grube.

⁴⁶⁷ An einer Brücke am Delma Fluß in Nepal wurden beiderseits auf dem Geländer rohe hölzerne Figuren, eine weibliche und eine männliche, angebracht die mit ihren Händen ihre Genitalien betonen. Gassner 1993, 147. 146 Skizze 131; vgl. ein Paar von Holzfiguren an einem Dorftor in Buthan. ebenda. Abb. 47. Darstellungen von Phallos und Vulva finden sich auch vor und in japanischen Tempeln. ebenda 126 Skizze 115-116. Den koreanischen Pfahlgötter (*changsung*) mit ihren geschnitzten Dämonengesichtern fehlt die Betonung der Geschlechtsmerkmale. Sie unterscheiden sich im Geschlecht durch Kopfbedeckung (Beamtenmütze bei männlichen) und Farbe (männliche rot, weibliche blau). Die Pfahlgötter stehen oft paarweise an Wegrändern, Dorfeingängen und den Aufstiegen zu buddhistischen Tempeln. F. Vos, Die Religionen Koreas (1977) 92 ff. mit Abb. 5. Vgl. auch die Pilaster beiderseits des romanischen Riesentores von St. Stephan in Wien (vgl. Textabbildung S. 184). Sie werden an ihrem oberen Ende von einem stilisierten Phallos auf der linken Seite und einer stilisierten Vulva auf der rechten Seite abgeschlossen. Eibl-Eibesfeldt - Sütterlin 1992, 88 mit Abb. 22. 248. 129 Abb. 141 a-b und Abb. 142; vgl. ebenda 229 f.

⁴⁶⁸ Ein vergleichbarer Befund konnte in einem der Stadttore von Kuşaklı nachgewiesen werden. Ein Messer aus Bronze wurde unter einem Stützbalken deponiert. A. Müller-Karpe, Kuşaklı-Sarissa, in: Die Hethiter und ihr Reich (2002) 179. 182 Abb. 7.

⁴⁶⁹ Woolley (Anm. 124) 150. 276. Taf. LXX (Nr. AT/38/277). Abb. 55.

⁴⁷⁰ Z. Herzog, Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern (1986) 57. 164.

⁴⁷¹ V. Haas, SMEA 29, 1992, 101 ff.

⁴⁷² Haas 1995, 506. 864 f. Abb. 88.

⁴⁷³ Vgl. eine Standarte aus Šahdad/Iran (Mitte des 3. Jts. v.Chr.), die an der Spitze einen kleine Raubvogel mit ausgebreiteten Schwingen trug. E. Porada in: Orthmann 1975, 380. Taf. XXXIII.

2.5.3 ‘Kultplätze’

2.5.3.1 Tarsos

Hinter der vermuteten Toranlage der Periode FB IC in Tarsos wurden entlang einer 4-5 m breiten gepflasterten Straße verschiedene Anlagen, darunter Silos, Herde, Bänke, Kanäle und stufenförmige Strukturen, die auch als Altäre gedeutet werden können, gefunden. Dieser Bereich wurde von der Ausgräberin, Hetty Goldmann, als ‘Kultstraße’ interpretiert.⁴⁷⁴ Eine religiöse Funktion der genannten Anlagen kann jedoch nicht als erwiesen gelten.

2.5.3.2 Hazor

Im Areal K der Grabung von Hazor wurde eine halbkreisförmige Steinsetzung (*locus* 5006a), die an die Wand des östlichen Torturmes angebaut war, freigelegt. Vor dieser Anlage fanden sich die Reste einiger kleine Gefäße sowie ein kegelförmiger Stein.⁴⁷⁵ Vom Ausgräber, Yigael Yadin, wurde die Steinsetzung als Heiligtum angesprochen, da er den benachbarten kleinen Steinkegel als Stele interpretierte und mit ähnlichen Exemplaren aus Hazor verglich.⁴⁷⁶

Offenbar begrenzte die Turmwand die Westseite eines kleinen Hofes (*locus* 5013). Daß andere Bauten innerhalb des Hofes wie Silos und eine Steinbank religiöse Funktionen erfüllten, ist unwahrscheinlich und kann aufgrund des Grabungsbefundes nicht angenommen werden. Die Steinsetzung gehört in die Schicht 1 B/a-b. Möglicherweise bestand eine Beziehung der ‘Kultanlage’ zu einer sakralen Einrichtung im Inneren des Torbaus. Allerdings gibt es keine deutlichen Hinweise auf eine sakrale Nutzung der Torkammer. Eine der sogenannten ‘Kultanlage’ von Hazor vergleichbare Steinsetzung wurde auch im inneren Torhof von Tell el-Far‘a nachgewiesen.

⁴⁷⁴ H. Goldmann, Excavations at Göztlü Kule, Tarsus II (1950) 9-11; Plan A 2; dies. ebenda 11: »*These must have served a communal purpose best explained as some ritual procedure of a religious nature*«; Herzog 1986, 30.

⁴⁷⁵ Y. Yadin, Excavations at Hazor, IEJ 9 (1959) 86: » *Of special interest is a very small high place, built against the southern wall of the tower, in which a fine cult stele - similar to those of the stele shrine of of (sic!) area C - was found.*«; vgl. ders., Hazor (1972) 63; A. Ben-Tor (Hrsg.), The James A. de Rothschild Expedition at Hazor III/IV Text (1989) 292; Plan XLIII; Y. Yadin u.a., The James A. de Rothschild Expedition at Hazor III/IV Tafeln (1961) Taf. 142,1-2; Taf. 294,13. Taf. 333,8; Herzog 1986, 74. 164.

⁴⁷⁶ Andere Stelen in Hazor, auch solche von vergleichbarem Miniaturformat, weisen dagegen einen annähernd rechteckigen Querschnitt auf. Vgl. Yadin u.a (Anm. 475) Taf. 333,2-5.

2.5.3.3 Jafo

Am Tor zur Zitadelle von Jafo, in der Schicht V, wurden Türgewändeblocke mit eingemeißelten Kartuschen von Ramses II. gefunden. Im Torweg, unter den umgestürzten Türgewändeblocken, entdeckte man das Fragment eines steinernen Altars, von dem Ze'ev Herzog annimmt, daß er im Torbereich aufgestellt war.⁴⁷⁷

2.5.3.4 Die beiden Westtore der Oberstadt von Hattuša

Die beiden Westtore der Oberstadt von Hattuša hatten, ebenso wie das Löwen- und Königstor, paraboloiden Torbögen.⁴⁷⁸ Allerdings fehlen bei beiden Durchgängen Hinweise auf die Existenz kolossaler Torwächterfiguren. Kleine schalenförmige Vertiefungen innerhalb der Torkammern deuten jedoch auf Opfer hin, die man möglicherweise den ortsgebundenen Gottheiten dargebracht hat. An vergleichbarer Stelle finden sich auch an der Innenseite von Laibungsblöcken des Königstores und des Löwentores ähnliche Mulden.

Am äußeren Durchgang des unteren Westtores (Abb. 82) liegen zwei Mulden auf der Oberseite eines Vorsprungs, der an der Innenseite des östlichen Laibungsblocks herausgearbeitet ist und wohl wie bei anderen Toren der Oberstadt dazu bestimmt war, das Zapfenloch des Torflügels aufzunehmen. Die beiden Mulden mit 10 bzw. 8 cm Durchmesser sind auf verschiedenen hohen Stufen dieses Vorsprungs eingearbeitet (Abb. 89).⁴⁷⁹ Ein entsprechender Vorsprung am gegenüberliegenden Laibungsblock desselben Durchganges hat eine ebene Oberfläche ohne Mulde.

Im oberen Westtor (Abb. 81) befindet sich eine einzelne seichte Mulde auf der Südseite der Torkammer, nahe bei der Ostecke einer 50-70 cm breiten und 3,75 m langen Steinbank, die aus dem Fels herausgearbeitet wurde.⁴⁸⁰ Weitere Vertiefungen könnten sich an der zerstörten Vorderkante der Steinbank befunden haben. Ebenso wie bei anderen hethitischen Toranlagen, wo man kleine Steinpodeste im Bereich von Reliefs und Durchgängen mit dem Deponieren von Opfergaben in Verbindung bringen kann,⁴⁸¹ ist auch die Funktion der Steinbank des oberen Westtores als Opferplatz wahrscheinlich. Bei eisenzeitlichen Toranlagen in Vorderasien gehören gemauerte Bänke häufig zur Ausstattung der Torkammer, wobei in manchen dieser Kammern kleine Heiligtümer vermutet werden können. In der ägäischen Archäologie wird der Typus des Heiligtums mit

⁴⁷⁷ Dimensionen: 1,0 x 1,2 x 0,22 m; Herzog 1986, 75. 164; J. Kaplan, *BiblA* 35, 1972, 79 f.

⁴⁷⁸ O. Puchstein, *Boghasköi. Die Bauwerke*, *WVDOG* 19 (1912) 64 ff.; Naumann 1971, 277. 278 Abb. 363 unten; Herzog 1986, 77 ff. mit Abb. 64-65.

⁴⁷⁹ Der Durchmesser der verschiedenen Schalen beträgt 10 cm bei der größeren und höher angelegten und 8 cm bei der kleineren, tiefer liegenden. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 64. Taf. 13,1; vgl. O. Puchstein, *Boghasköi. Die Bauwerke*, *WVDOG* 19 (1912) 78 mit Abb. 57.

⁴⁸⁰ Der Durchmesser beträgt 8 cm. P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 64 f. Taf. 13,2.

⁴⁸¹ Vgl. oben 89 f. und 93.

gemauerten Bänken, der sich auch im Bereich von Toranlagen nachweisen läßt, nach dem häufig nachweisbaren und wesentlichen Element als *bench sanctuary* bezeichnet.⁴⁸²

Es ist anzunehmen, daß in den komplexen hethitischen Ritualen auch den ortsgebundenen Torgottheiten, sei es, daß sie sich wie am Löwentor durch kolossale Skulpturen manifestieren oder daß sie unsichtbar sind, geopfert wurde. Hinweise auf diese Opfertätigkeit finden sich an den vier großen Toren der Oberstadt von Hattuša in Form von Schalensteinen. Im unteren Westtor und im Löwentor waren die Schalensteine an der Innenseite der äußeren Laibungsblöcke angearbeitet,⁴⁸³ während ein einzelner Schalenstein im Königstor direkt hinter dem rechten stadtseitigen Laibungsblock getrennt versetzt wurde.⁴⁸⁴ Auch an der Poterne unter dem Sphingentor war ein Vorsprung mit einer Mulde am Laibungsblock des äußeren Eingangs angearbeitet.⁴⁸⁵ Anscheinend wurde bestimmten Laibungsblöcken der Tore besondere religiöse Bedeutung beigemessen, wobei die Einarbeitung der Mulden auch unabhängig von der Anbringung monumentaler Laibungsfiguren erfolgte.⁴⁸⁶

2.5.4 Stelen

2.5.4.1 Mersin / So-uksutepe

Hinter dem rechten Torturm des "Wassertores" von Mersin XVI⁴⁸⁷ erweitert sich der Torweg und bildet einen Torhof (Abb. 95). An der rechten Seite des Eintretenden, in der Flucht der Torlaibung, entdeckte man einen länglichen aufrechtstehenden Steinblock mit abgenutzter und geglätteter Oberseite. Vom Ausgräber John Garstang wurde dieser Stein als "Kletterstein" (*mounting-block*) für das Besteigen der Reittiere bezeichnet, doch handelt es sich hierbei eher um ein stelenförmiges Kultmal.⁴⁸⁸ Die Stele grenzte anscheinend einen rechteckigen Platz, der sich im Grundriß wie eine rechteckige Exedra ausnimmt, vom Torhof ab. Ein großes Gefäß, das in der Südecke dieser 'Exedra' aufgestellt war,⁴⁸⁹ erfüllte möglicherweise eine Funktion bei rituellen Handlungen, die an

⁴⁸² s. oben 72.

⁴⁸³ zum Löwentor s. oben 89.

⁴⁸⁴ s. unten 111.

⁴⁸⁵ s. oben 89.

⁴⁸⁶ Ein hethitischer Ritualtext schildert anläßlich eines Entsühnungsrituals Opferhandlungen für ein der Torlaibung des Teššup-Tempels innewohnendes Numen mit der Bezeichnung "Herr des (Tür-)Pflockes". Haas 1995, 264 f.; V. Haas - G. Wilhelm, Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOAT Sonderschriften 3 (1974) 223 (IBoT III 148 Rs. III. Z. 1-5).

⁴⁸⁷ Chalkolithikum, ca. 4000 v. Chr. oder früher. J. Garstang, Prehistoric Mersin (1953) 131 ff.

⁴⁸⁸ Naumann 1971, 238 f. mit Abb. 305 und 306; Herzog 1986, 6 mit Abb. 4; Garstang (Anm. 487) 133 mit Anm. 2. 137. 130 Abb. 78; 131 Abb. 80 a. Taf. XVIII b; R. Temizer in: M.J. Mellink - J. Philip, Frühe Stufen der Kunst, PropKg 13 (1974) 139; 140 Abb. 5. Taf. 33.

⁴⁸⁹ Garstang (Anm. 487) 130 Abb. 79.

diesem Ort durchgeführt wurden. Aufgrund ihrer Lage könnten Stele, Exedra und Gefäß als zusammengehörige Elemente eines Torheiligtums interpretiert werden.

Die Aufstellung der Stele am Rande des inneren Torhofes bot einen Zugang für alle Einwohner. Eine mutmaßlich apotropäische Wirkung der Stele sollte sich offenbar nicht ausschließlich gegen eindringende Mächte und Menschen richten, da das Tor beim Passieren der Stele schon durchschritten war. Übelabwehrende Symbole, die sich gegen Eindringlinge richten, werden, soweit das aus wesentlich späteren Funden zu schließen ist, meist an der Außenseite einer Befestigung angebracht oder aufgestellt.

Die Abnutzung der Stele und ihr leicht zugänglicher Standort im inneren Torhof könnten auf oft wiederholte Rituale, mit denen die Berührung oder Salbung des Steins verbunden war, hindeuten. Vielleicht sollte das Berühren der Stele Schutz vor verschiedenen Gefahren, die den Passanten beim Verlassen der Siedlung erwarten, bewirken.⁴⁹⁰ Andererseits stand die Stele an einem Ort, der sicher auch öffentlichen Charakter hatte. Für den eisenzeitlichen Orient ist die Funktion der Torhöfe als Versammlungsort der Stadtregierung und als Gerichtsplatz überliefert. Die Stele stand vielleicht auch in Mersin an einem wichtigen Versammlungsort der Siedlung. Bei Versammlungen und in der Rechtsprechung repräsentierte die Stele vielleicht eine überirdische Macht, die einer Institution und ihrem Versammlungsort auch sakralem Charakter verlieh. Zusätzlich schützte sie wohl als apotropäisches Mal den Torbereich. Eine formale Entsprechung ist einerseits in Stelen zu sehen, wie sie vor den Toren in Troia aufgestellt waren, andererseits in omphalosartigen Steinen, wie sie in den Höfen der Heiligtümer von Phylakopi und Malia gefunden wurden.⁴⁹¹

⁴⁹⁰ Vergleichbar sind auch skulptierte Stelen aus späterer Zeit wie die ägyptischen Horusstelen oder andere Stelentypen, die als unbeweglicher Talisman an öffentlichen Plätzen aufgestellt waren. Solche Stelen waren mit symbolhaften Darstellungen versehen und mit magischen Texten beschriftet. Der Schutzsuchende konnte die magische Kraft aufnehmen, indem er den Stein berührte oder darübergegossenes Wasser mit sich nahm. G. Daressy, *Textes et Dessins Magiques, Catalogue Général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire*, Nr. 9401 (1903) 1-2. Taf. I; LÄ III (1980) 60 f. s.v. Horusstele (L. Kákosy); S. Hodjash - O. Berlev, *The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Arts Moscow* (1982) 245 ff.; M. Saleh - H. Sourouzian, *Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum, Kairo* (1986) Nr. 261.

⁴⁹¹ s. oben 24 f.

2.5.4.2 Troia

Das Südtor der Burg von Troia war der Hauptzugang des inneren Mauerringes in der späten Phase VI. An der linken Seite wird der axial einmündende Torweg vom großen Turm VI i flankiert, der 5 m weit vorspringt (Abb. 96 a und b).⁴⁹² An der Turmfront standen in einer Reihe mehrere große Stelen. Insgesamt wurden Fragmente von vier Monolithen gefunden.⁴⁹³ Da in römischer Zeit die Westecke des Turmes und damit 3 m der Turmfront zerstört wurden, könnte die Stelenreihe ursprünglich länger gewesen sein und aus fünf bis sechs aufrecht stehenden Monolithen bestanden haben. Alle Stelen sind unvollständig erhalten, sodaß sich ihre ursprüngliche Höhe nicht bestimmen läßt. Teilweise wurden die Stelenfragmente in einer römerzeitlichen Mauer verbaut, weshalb Wilhelm Dörpfeld zunächst nur zwei der Steine feststellte. Die einstige Anordnung der erhaltenen Stelen wurde später durch Carl William Blegen geklärt.⁴⁹⁴

Die Stele Nr. 1, direkt am Torweg, ist 0,78 m breit, 0,51 m stark und noch 1,05 m hoch erhalten. An der Vorderseite des Stelenschaftes liegt ein Block⁴⁹⁵ mit einer rechteckigen, 25 cm tiefen Einarbeitung, die dazu gedient hat, den Stelenfuß in seiner Lage zu fixieren. Auch die anderen Stelen wurden in ähnlicher Weise durch schwere Blöcke in ihrer Position gehalten. Die Rückseite des Stelenstumpfes Nr. 1 ist etwa 12 cm von der schrägen Turmfront entfernt. Die Ausgräber gingen davon aus, daß die Stelen hochaufragend waren, allerdings kann die originale Höhe bei keinem der Monolithen sicher bestimmt werden. Unmittelbar an der Westseite der Stele Nr. 1, direkt am Fuße der Stadtmauer, war ein kleiner Steinblock mit einem Näpfchen an seiner Oberseite eingesetzt.⁴⁹⁶ Ähnliche Vertiefungen können an Torreliefs von Hattuša beobachtet werden.⁴⁹⁷ Möglicherweise gehen sowohl die Torheiligtümer in Hattuša als auch in Troia auf dieselbe anatolische Tradition zurück.

Etwa 1,15 m westlich von der ersten Stele stand eine weitere, 0,75 m breite und 0,40 m dicke, mit einer erhaltenen Höhe von 0,73 m. Eine dritte Stele befand sich 40 cm entfernt von letzterer. Sie bestand aus sandigem Kalkstein, im Gegensatz zu den übrigen, die aus hartem Kalkstein gefertigt waren. Der Stein ist stark zerstört, aber seine erhaltenen

⁴⁹² Zwischen 1250 und 1500 v. Chr. erbaut. Vgl. die Chronologie-Tabelle bei M. Siebler, Troia. Geschichte-Grabungen-Kontroversen (1994) 120.

⁴⁹³ M. Korfmann in: G. Arsebük - M.J. Mellink - W. Schirmer (Hrsg.), Light on Top of a Black Hill, Studies presented to Hattat Çambel (1998) 471 ff.

⁴⁹⁴ Blegen, Troy III 1 (1953) 96 ff. mit zahlreichen Abb. s. besonders. Grundriß und Draufsicht ebenda III 2 Abb. 451 f.; E.P. Blegen, AJA 37, 1933, 493 f.; W. Dörpfeld, Troja und Ilion I (1902) 131 ff. mit Abb. 43; Herzog 1986, 84 f. mit Abb. 71; Naumann 1971, 354 ff. mit Abb. 272.

⁴⁹⁵ Maße: 1,94 x 1,12 x 0,51 m.

⁴⁹⁶ Korfmann (Anm. 493) 472. 483 Abb. 11.

⁴⁹⁷ s. oben 89.

Maße⁴⁹⁸ deuten darauf hin, daß er möglicherweise der größte in der Stelenreihe war. Der vierte Monolith stand 0,62 m von Stele Nr. 3 entfernt. Erhalten ist nur ein Schaftfragment mit 0,72 m Breite und 0,47 m Dicke.

Bereits Dörpfeld verglich die vom ihm gefundenen Pfeiler (Nr. 1 und 3) mit Kultsteinen in Zypern und im Orient.⁴⁹⁹ Obwohl der sakrale Charakter der Stelenreihe nicht bezweifelt wird, lassen sich die Steine kaum mit den pfeilerförmigen Idolen benachbarter Kulturen vergleichen, zumal das ursprüngliche Aussehen und die Höhe der trojanischen Stelen unbekannt sind.⁵⁰⁰ Durch Bemalung oder Ritzungen könnten die Steine verziert gewesen sein. In einem älteren Rekonstruktionsversuch wurden die Stelen niedrig und mit eingeritzten Gesichtern dargestellt.⁵⁰¹ Ein mögliches Vorbild für diese Ergänzung scheint das Fragment einer am Südtor von Troia I gefundenen Stele gewesen zu sein. Es zeigt an seiner Vorderseite in flachem Relief ein Gesicht und einen länglichen Gegenstand, wahrscheinlich den Stiel eines Szepters oder einer Waffe.⁵⁰² Das Stelenfragment war der obere Teil einer Kalksteinplatte, deren ursprüngliche Höhe nicht mehr bestimmt werden kann. Die schematische, herzförmige Darstellung des Gesichtes wie auch die Stele selbst bleiben vorerst ohne vergleichbare Parallelen. Es kann nur vermutet werden, daß die Reliefplatte ursprünglich im Bereich des Südtors aufgestellt war, da sie gemeinsam mit zwei unregelmäßig geformten Schalensteinen⁵⁰³ in einer niedrigen Umfassung verbaut war, die den Bereich zwischen den östlichen Außenecke des Turmes R und der Kurtine (Wall I W) abgrenzte.⁵⁰⁴ Die Fundumstände lassen weder eine Rekonstruktion der ursprünglichen Aufstellung der Stele und der vielleicht zugehörigen Schalensteine zu noch eine Interpretation der Umfassung östlich von Turm R (Troia M I).

Auf eine lange Tradition in der Errichtung von Kultstelen in Troia deutet auch eine Kalksteinplatte hin, die in sekundärer Verwendung in einer Wand des Hauses 630 verbaut wurde. Durch Ritzlinien ist ein Gesicht mit großen Augen wiedergegeben, das an der Unterseite durch parallele halbkreisförmige Linien begrenzt ist. Die Steinplatte mit ihren Maßen von 0,61 m Höhe und 0,29 m Breite ist anscheinend singulär in Troia. Sie könnte

⁴⁹⁸ Breite 1,04 m; Stärke 0,60 m; erhaltene Höhe 0,63 m.

⁴⁹⁹ W. Dörpfeld, Troja und Ilion I (1902) 135.

⁵⁰⁰ Blegen, Troy III 1 (1953) 97.

⁵⁰¹ M. Korfmann - D. Mannsperger, Troia, Homer, Die Ilias und ihre Folgen (1992) 38. 42 Abb. 52; M. Korfmann u.a., Ein Rundgang in Troia (1992) 44 f. mit Abb; vgl. die Deutung ebenda 44: »Unmittelbar vor dem Turm standen mehrere steinerne Stelen, die möglicherweise wie die Stelen aus Troia I zu kultischer Verehrung und Unheilabwehr dienten.«; Vgl. P. Connolly, Die Welt des Odysseus (1986) 48.

⁵⁰² erhaltene Maße: Höhe 79 cm; Breite 62-69 cm; Stärke 172-192 cm; C.W. Blegen - J.L. Caskey - M. Rawson - J. Sperling, Troy I 1 (1950) 15. 38. 155 ff.; dies. ebenda Bd. I 2 (1950) Abb. 190-192; M. Korfmann u.a., Ein Rundgang in Troia (Führer 1992) 18 f. mit Abb; ders. in: Troia - Traum und Wirklichkeit (2001) 349 Abb. 369-370.

⁵⁰³ Die beiden 'offering tables' haben die Form flacher Steinplatten (aus Kalkstein bzw. Konglomerat) mit unregelmäßigen Außenkanten. Auf ihrer Oberseite weisen sie einige runde Mulden auf. Blegen - Caskey - Rawson - Sperling (Anm. 502) 38 f. 46. 157 f.; dies. ebenda Bd. I 2 (1950) Abb. 194-195.

⁵⁰⁴ Zur Fundlage Blegen - Caskey - Rawson - Sperling (Anm. 502) Bd. I 2 Abb. 186-187. 436.

aber eine Vergrößerung tönerner Brettidole darstellen, wie sie in Troia gefunden wurden.⁵⁰⁵

Die gesamte Stelenreihe vor dem Südtor erinnert an anikonische Kultmale mit rechteckigem Querschnitt, wie sie auch anderswo in der Levante zu finden sind.⁵⁰⁶ Die Steinsetzungen am Fuß der troianischen Stelen könnten nicht nur zur Fixierung der Steine, sondern auch als Altar bzw. Opfertisch gedient haben. Eine vergleichbare Verbindung von Stele und Altarplatte findet sich beispielsweise in Hazor⁵⁰⁷ und Ugarit.⁵⁰⁸ In Troia selbst wurde auch am Nordwesttor ein ähnlich aufgerichteter Stein gefunden (Abb. 97)⁵⁰⁹. Die Stelenreihe am Südtor entstand sicher erst spät in der Phase VI, später als die übrige Befestigung.

Das Südtor war der Hauptzugang zur Burg von Troia. Vor dem Tor konnte bronzezeitliche Bebauung nachgewiesen werden.⁵¹⁰ Auf der rechten Seite des Tores befand sich ein größeres Gebäude (*Anta-House*), das sich mit seinem Eingang zur Stelenreihe hin öffnet und selbst eine sakrale Funktion hatte.⁵¹¹ Dafür spricht eine Struktur im Inneren des Gebäudes, die vermutlich als Brandopferaltar gedient hat. Über einer Lage aus Steinen wurden Aschereste, Bronzefragmente, Bleistücke und Knochenreste gefunden.

Innerhalb des Anta-House lag eine große Steinplatte, die von Blegen als Schwellenstein bezeichnet wurde aber ursprünglich als Stele gedient haben könnte⁵¹². Auf einer Seite des Steines waren zwei Näpchen eingearbeitet. Ein Ende der Steinplatte war durch Einkerbungen abgesetzt und könnte die Spitze der Stele gebildet haben⁵¹³.

Turm VI i wurde während einer Umbauphase an die Festungsmauer angebaut. Die ältere Anlage mit Turm VI k, dem ursprüngliche Torturm, wurde so in der späten Phase VI vertstärkt. Im Inneren des neuen Turmes VI i befand sich eine Kammer,⁵¹⁴ die durch eine Türe vom Inneren der Befestigung erreichbar war. Eine nischenartige Erweiterung der Kammer in der Nordwestecke des Turmes wurde von den Ausgräbern als Aufstellungsort

⁵⁰⁵ Blegen - Caskey - Rawson - Sperling (Anm. 502) 157; dies. ebenda Bd. I 2 (1950) Abb. 93; vgl. dies. ebenda (Anm. 502) 28 und ebenda Bd. I 2 (1950) Abb. 127 Typ 7.

⁵⁰⁶ M. Hutter in: B. Janowski - K. Koch - G. Wilhelm (Hrsg.), Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament, OBO 129 (1993) 87 ff.

⁵⁰⁷ Vgl. das Allerheiligste des 'Stelen-Tempels' (SB III). Y. Yadin, Hazor (1972) 67. 69 ff. 70 Abb. 16-17. Taf. XIV a; vgl. eine Stelen mit einer Opferschale davor (SB III) vor dem zerstörten 'Langtempel' (SB I); ebenda 104. Taf. XIV b.

⁵⁰⁸ Vgl. eine Stele mit der Darstellung zweier Männer, die möglicherweise einen Vertrag abschließen. C.F.-A. Schaeffer, Syria 17, 1936, Taf. XIV.

⁵⁰⁹ Korfmann (Anm. 493) 472. 483 Abb. 12.

⁵¹⁰ Siebler (Anm. 492) 88 f.

⁵¹¹ Blegen, Troy III 1 (1953) 251 ff. Abb. 164.

⁵¹² Korfmann (Anm. 493) 471. 482 Abb. 8 und 9.

⁵¹³ Daß die Stele phallischen Charakter hatte, ist jedenfalls in Betracht zu ziehen; vgl. Korfmann (Anm. 501) 482 Abb. 8.

⁵¹⁴ Grundriß 5,70 x 5,30 m.

für eine Holztreppe oder Leiter gedeutet. Die Turmwände wurden aus Kalksteinblöcken errichtet, die etwas kleiner, aber einheitlicher im Format sind als jene in der schon vorher bestehenden Befestigung.

Im Zentrum der Turmkammer befand sich eine annähernd runde 'Pflasterung' (Durchmesser ca. 2,70 m), die etwa 15 cm über das Bodenniveau aufragt. Im östlichen Teil dieser 'Plattform' steckte ein rechteckiger Block,⁵¹⁵ dessen glatte Oberfläche um 13 cm höher lag als die umgebende Pflasterung. Wegen seiner azentrischen Lage kann man den Block nicht ohne weiters als Pfeilerbasis für eine Deckenkonstruktion erklären.⁵¹⁶ Auf der Oberfläche des Blockes fanden sich Spuren zweier kreisförmiger Umrißlinien mit jeweils 40 cm Durchmesser, die dafür sprechen könnten, daß der Block als Basis für zwei nebeneinander stehende Stützen diente. Diese Pfeiler beziehungsweise säulenartigen Aufsätze könnten nun ihrerseits etwas getragen haben, vielleicht eine Dachkonstruktion oder eine Altarplatte. Sie könnten aber auch für sich alleine gestanden sein und, wenn man eine religiöse Funktion der Turmkammer annehmen möchte, als Räucher- oder Libationsaltäre gedient haben.

Im Bereich des Südtores scheinen mehrere Kultanlagen existiert zu haben. Ein Gebäude mit Brandopferaltar, das sog. *Anta-House*, könnte funktional mit den Stelen auf der anderen Seite des Torweges verbunden gewesen sein. Ein älteres Torheiligtum befand sich vielleicht an der Stelle des später angefügten Turmes VI i und war nach dem endgültigen Ausbau der Toranlage nur mehr vom Inneren der Burg zugänglich.⁵¹⁷

Eine aufrecht stehende Steinplatte, die an der östlichen Laibung errichtet war,⁵¹⁸ erinnern an *massebot*, wie sie in Schechem beiderseits des spätbronzezeitlichen Tempels der Phase Ib aufgestellt waren.⁵¹⁹ An der Südostecke des Turmes VI i, also auf der anderen Seite des Torwegs war ebenfalls eine kleine Steinplatte hochkant eingesetzt. Auf der flachen Oberseite waren zwei Näpfen eingearbeitet.⁵²⁰

Die beiden Steinplatten wurden von Dörpfeld als Prellsteine zum Schutz der dahinterliegenden Mauerecken interpretiert.⁵²¹ Vergleichbare Steine, die an der äußeren und inneren Laibung des Tores von Bethsaida gefunden wurden, dürften in Zusammenhang mit dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Torheiligtum eine religiöse oder magische Funktion gehabt haben.⁵²²

⁵¹⁵ Länge 1,22 m; Breite 0,60 m; Höhe 0,40 m; E.P. Blegen, AJA 37, 1933, 493. 494 Abb. 1.

⁵¹⁶ Blegen, Troy III 1 (1953) 99.

⁵¹⁷ Korfmann (Anm. 493) 473. 484 Abb. 13 und 14.

⁵¹⁸ Korfmann (Anm. 493) 471. Abb. 481 Abb. 6-7.

⁵¹⁹ H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, HdArch, Vorderasien II 1 (1988) 277. 279 Abb. 3.4.3; A. Mazar in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), The Architecture of Ancient Israel (1992) 170; G.E. Wright, Schechem. The biography of a biblical city (1965) 86 f. 99. Abb. 48. Abb. 36-37.

⁵²⁰ Korfmann (Anm. 493) 472. 483 Abb. 10.

⁵²¹ W. Dörpfeld, Troja und Ilion I (1902) [Neudruck 1968] 134. 133 Abb. 44 (bei g und l).

⁵²² s. unten 116.

Im sogenannten Pillarhaus wurde ein großer Steinblock mit der flach abgearbeiteten und einer roh belassenen Seite gefunde. In jüngerer Zeit wurde dieser Block ebenfalls als Stele interpretiert⁵²³. Die Dimensionen und die Bearbeitung des Steines erlauben jedoch auch die Interpretation als Schwellenblock. Eine Durchbohrung läßt sich mit einem ähnlichen positioniertem Bohrloch in der Schwelle des Löwentores von Mykene vergleichen. In beiden Fällen könnten die Löcher für die Aufnahme von Libationsspenden bestimmt gewesen sein.

In jüngerer Zeit wurde eine weitere kleine Stele nachgewiesen.⁵²⁴ Das neuentdeckte Tor der troianischen Unterstadt lag unmittelbar unterhalb der Nord-Ost-Bastion der Burg. Die Stele, die auf einer Terrasse über dem Torweg stand, wird in die frühe Phase von Troia VII datiert.

Die Stelen in der Front des Turmes VI i weisen Unterschiede im Material und ihrer Fundamentierung auf, weshalb sie möglicherweise nicht gleichzeitig, sondern mit erheblichen zeitlichen Abständen errichtet worden sind. An der Stelle des Turmes VI i existierte möglicherweise ein älterer Kultplatz, der sich ebenfalls im unmittelbaren Torbereich befand. Für den Kult vor dem Tor war offenbar auch der Brandaltar im *Anta House* auf der rechten Seite des Torwegs bestimmt und so mit den Stelen und dem Turm funktional verbunden. Alle genannten Anlagen befanden sich an der Außenseite der Burg von Troia. Sie waren daher von den Kulturen innerhalb der Akropolis getrennt und nach außen zur Siedlung hin gerichtet.

Die Stelen könnten aufgrund ihrer Größe und Plazierung eine apotropäische Funktion gehabt haben. Ihre Anordnung entlang der Turmfront erfolgte möglicherweise, indem man eine Stele nach der anderen in größeren zeitlichen Abständen aufgestellt hat. Wenn man ein bestimmtes Ereignis als Anlaß für die Errichtung eines anikonischen Kultmales voraussetzen möchte, so ist es nicht abwegig, als Beispiel die Apollonstatuen aus römischer Zeit heranzuziehen, die man in Kleinasien zur Abwehr von Seuchen vor den Stadttoren aufgestellt hat. Ein einheimischer anatolische Seuchengott, der von den Griechen mit Apollon geglichen wird, ist, wie von Manfred Korfmann dargelegt wurde, auch in der hethitischen Religion nachweisbar und für den Bereich der Troas auch durch Homer überliefert.⁵²⁵

Es ist möglich, daß einzelne Stelen vor dem Burgtor von Troia im Zuge der Rituale zur Abwendung von Seuchen und anderen Plagen errichtet worden sind. Bei jeder Wiederholung dieses Rituals infolge einer neuerlichen Bedrohung wurde jeweils eine neue Stele errichtet und so die Reihe verlängert. Brandopfer, wie sie im Ritual möglicherweise

⁵²³ Korfmann (Anm. 493) 473. 485 Abb. 15 und 16.

⁵²⁴ M. Korfmann in: Begleitband zur Ausstellung „Troia - Traum und Wirklichkeit“ (2001) 42 mit Abb. 35. 64 f. Taf. 1,4; Korfmann (Anm. 493) 473.

⁵²⁵ s. unten 172.

vorgesehen waren, wurden dem Seuchengott vermutlich am Brandopferaltar auf der rechten Seite des Torwegs dargebracht.

2.5.5 Königs- und Götterbilder

2.5.5.1 Das Sphingentor von Alacahüyük

Im Jahre 1968 wurde beim Sphingentor von Alacahüyük das Fragment einer Kolossalstatue freigelegt. Der Fundplatz befindet sich im inneren Torhof an der rechten Seite des Eintretenden.⁵²⁶ Das überlebensgroße Standbild besteht aus Kalkstein und zeigt eine männliche Figur. Erhalten sind der Torso,⁵²⁷ der mit einem langen Gewand bekleidet ist, und Teile der Hände. Ein vertikaler Streifen an der Vorderseite der Statue stellt vermutlich ein Szepter dar, weshalb die Figur als Darstellung eines Königs gedeutet wird.⁵²⁸ Aufgrund von Kleidung und Attributen alleine kann zwischen einer Darstellung von König oder Gott jedoch nicht unterschieden werden.⁵²⁹ In Darstellungen vergöttlichter Herrscher trägt auch der König die Hörnerkrone. Da das Fragment ca. 2 m unterhalb des Tor-Niveaus lag, könnte eine absichtliche Zerstörung der Statue mit anschließender Bestattung erfolgt sein. Die Praxis, Königsstatuen, die im Stadttor aufgestellt waren, rituell zu zerstören, ist auch in Ebla und in späteren eisenzeitlichen Toranlagen nachzuweisen. Vor allem bei der Eroberung von Städten dürfte die Zerstörung von Königsstatuen durch die Belagerungstruppen eine geläufige Vorgehensweise sein.

2.5.5.2 Ebla

Unmittelbar hinter der innersten Torzange des Südwest-Tor, an der rechten Seite, wurde die Basalt-Stele eines thronenden Herrschers freigelegt (Abb. 102 und Abb. 103).⁵³⁰ Die Stele lag auf ihrer Vorderseite und ihr Kopf fehlte. Der Dargestellte ist bärtig und hält in seiner rechten Hand ein Schale.

Der Ausgräber, Paolo Matthiae, datiert die Statue in die Mardikh III A-Periode (2000-1800 v.Chr.).⁵³¹ Offensichtlich wurden der Kopf und ebenso die rechte Schulter, auf der sich

⁵²⁶ Ussishkin 1989, 486. 493 Abb. 2; H.Z. Koşay - M. Akok, Alaca Höyük Excavations. Preliminary report on research and discoveries 1963-1967 (1973) 19. 78 f. Taf. XL-XLI; M. J. Mellink, AJA 69, 1965, 136; V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, HdO I 15 (1994) 592.

⁵²⁷ Höhe 2,10 m; Breite 1 m.

⁵²⁸ Ussishkin 1989, 486.

⁵²⁹ V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, HdO I 15 (1994) 198 ff.

⁵³⁰ P. Matthiae, Ebla (1980) 119 ff.

⁵³¹ erhaltene Höhe 1,03 m; Breite am blockförmigen Thron 0,55 m.; Altsyrisch, um 2000 v. Chr.; Damaskus, Nationalmuseum. A. Davico - S.M. Cecchini, in: G. Castellino u.a., Missione Italiana in Siria. Rapporto Preliminare della Campagna 1965 (1966) 21. Taf. VI 1-2. Abb. 2; P. Matthiae, ebenda 104 ff.; Taf.

vermutlich eine Weihinschrift befunden hatte, absichtlich abgeschlagen. Durch das Entfernen von Kopf und Inschrift wollte man wohl die Identität des Dargestellten tilgen. Obwohl es keine Hinweise auf ihren ursprünglichen Standort gibt, ist es wahrscheinlich, daß die Statue im Torbereich aufgestellt war. Ihre Fundlage innerhalb einer Schotterschicht mit dem Rücken nach oben deutet auf eine bewußte Deponierung unter dem Torweg hin. Offenbar stellte das Bild einen König dar, der nach seinem Tod, seinem Sturz oder dem Ende einer durch ihn verkörperten Fremdherrschaft der *damnatio memoriae* verfiel. Königsstatuen wurden in orientalischen Städten offenbar häufig im Stadttor und am Tempeleingang aufgestellt.⁵³² Die Schale in der rechten Hand des dargestellten Königs deutet darauf hin, daß der Statue geopfert wurde.

2.5.5.3 Das Königstor von Hattuša

Die Macht der letzten hethitischen Großkönige manifestiert sich für uns vor allem durch die gewaltigen Baumaßnahmen in der Oberstadt von Hattuša. Im Zuge der Neuanlage von Heiligtümern entstanden wohl auch Kultstätten für die Bauherren selbst und ihre Dynastie. Eine der Toranlagen der Oberstadt wurde aufgrund eines an der Stadtseite befindlichen Reliefbildes, das nach Meinung der Ausgräber einen König zeigen sollte, 'Königstor' genannt.

Die beiden Durchgänge des sogenannten Königstores haben eine Weite von 3,25 m (Abb. 84).⁵³³ An der stadtseitigen Torfront wurde am linken Türgewändeblock eine Darstellung im Hochrelief angebracht. Das Bild zeigt eine schreitende männliche Figur mit nacktem Oberkörper. Ihr Unterleib ist mit einem Schurz bekleidet. Auf dem Kopf trägt sie einen Helm mit Wangenklappen und Kamm (Abb. 79).⁵³⁴ Der Schurz, der durch Streifen mit geritztem Fischgrät- und Spiralmuster verziert ist, wurde von einem breiten Gürtel gehalten. An der Vorderseite des Helms sind zwei Hörnerpaare dargestellt, wodurch die Figur als Gott erkennbar ist. Wangenklappen und Nackenschutz lassen nur das Gesicht der Figur frei. Bandartige Verlängerungen fallen vom Nackenschutz und vom Kamm des Helmes auf den Rücken herab.⁵³⁵

Die linke Hand ist zum Grußgestus erhoben, während die rechte in Brusthöhe eine kunstvoll geformte Streitaxt mit peltenförmiger Schneide und gezacktem Nacken hält. Am

XXXVIII-XLII; ders. (Anm. 530) 135; ders. in: Orthmann 1975, 476 f. mit Taf. 395; Ussishkin 1989, 485 mit 493 Abb. 1.

⁵³² s. allgemein Ussishkin 1989, 485-496.

⁵³³ O. Puchstein, Boghasköi. Die Bauwerke, WVDOG 19 (1912) 64-72; Taf. 15-16; Naumann 1971, 278 Abb. 363 f. 279. 281 Abb. 369. 284.

⁵³⁴ Ankara, Arkeolji Müzesi. Kalkstein, Höhe: 2,25 m; Orthmann 1975, 428 mit Taf. 248; O. Puchstein, Boghasköi. Die Bauwerke, WVDOG 19 (1912) 67 ff. Taf. 17-19; K. Bittel, Bo-azköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906-1912, I, Funde Hethitischer Zeit, WVDOG 60 (1937) 5 ff.; Akurgal 1961, 77 f. 80 f. Taf. 64-65.

⁵³⁵ J. Borchhardt, Homerische Helme (1972) 101. 103 Kat.-Nr. 23 I. Taf. 25,1.

Ende ihres gekrümmten Griffes hängt eine Quaste herab. Im Gürtel steckt ein Kurzschwert mit halbmondförmigem Knauf und aufgebogener Scheide.

Auffälligerweise ist die Figur nicht scharf vom Türgewändeblock abgesetzt und das Gesicht wurde zu mehr als der Hälfte über die Nase hinaus ausgeführt, wodurch ein nahezu rundplastischer Eindruck entsteht. Anatomische Einzelheiten wie Haare und Fingernägel wurden durch Ritzung angegeben. Eine farbige Ausführung der Figur mit Inkrustationen oder feiner Malschicht ist durchaus vorstellbar.

Die Figur stellt einen Gott in Kriegergestalt dar. Aufgrund der geringen Anzahl von Hörnerpaaren scheint es sich eher um eine niedere Gottheit zu handeln, wie die ebenfalls mit zwei Hörnerpaaren versehenen Sphingen an der Stadtseite des Sphingentores. Die ursprüngliche Annahme, es handle sich um die Darstellung eines Königs, wurde wieder verworfen,⁵³⁶ obwohl auch vergöttlichte Hethiterkönige in Gestalt von Kriegern mit einer Hörnerkrone auf dem Kopf dargestellt wurden.⁵³⁷ Besonders das Reliefbild aus dem Haus A in der Oberstadt, das den vergöttlichten Tuthalija IV. zeigt, ähnelt der Darstellung am Königstor. Die Reliefplatte scheint als Kultbild in einer Kapelle des vergöttlichten Herrschers verbaut gewesen zu sein. Tuthalija ist als schreitender Krieger dargestellt, der einen Schurz und eine hohe Hörnerkrone trägt. In der rechten Hand hält er eine Lanze und über der linken ist seine Namenskartusche abgebildet. Das Reliefbild unterscheidet sich vor allem durch die geringere Größe und der einfacheren Ausführung von der Darstellung am Königstor. In zwei benachbarten Gebäuden sollten offenbar ähnliche Kapellen für andere Könige der Dynastie, möglicherweise Muršili II. und Hattušili III., eingerichtet werden, die jedoch nicht mehr zur Ausführung kamen. Die Königskapellen lagen in einem zum Tempel 5 gehörigen Temenos, an dessen Nordseite die Straße zum nahegelegenen Königstor vorbeiführte. Die Nachbarschaft von Einrichtungen des Herrscherkults im Bereich des Tempels 5 und der Reliefdarstellung am Königstor weist anscheinend auf einen engen Bezug der Gebäude zueinander hin.

Der am Tor dargestellte Gott ist wahrscheinlich Šarumma, der persönliche Schutzgott Tuthalijas IV.⁵³⁸ Dieser Gott ist ursprünglich in den Stadtpanthea Nordsyriens beheimatet und bildet eine Einheit mit der Göttin Hepat. In Hattuša ist er der Sohn der syrischen Hepat und des hurritischen Wettergottes Teššup. Im Reliefbild an der Nordwand des Felsenraumes A von Yazılıkaya wurde Šarumma hinter Hepat, seinem geringeren Rang entsprechend, kleiner dargestellt. Er steht auf einem Leoparden, der wiederum über zwei Bergkegel schreitet. Bekleidet ist er ebenso wie Teššup in der Art eines Kriegers mit einem Schurz. Allerdings ist seine Krone mit wesentlich weniger Hörnern versehen als jene des Teššup. Während Teššup eine Keule hält, trägt Šarumma ebenso wie am Königstor eine Streitaxt.

⁵³⁶ Haas 1995, 622 mit Anm. 31.

⁵³⁷ Neve (Anm. 417), 35 f. 71. 40 Abb. 100-101. 76 Abb. 213-214.

⁵³⁸ Neve (Anm. 417), 36; Haas 1995, 391

Die Darstellung als Kriegergott mit 'kleiner' Hörnerkrone sowie Axt mag als ausreichende Kennzeichnung der Darstellung als Šarumma gelten. Die Beziehung Tutḫalijas zu seinem Schutzgott Šarumma, der vielleicht schon vorher der Schutzpatron der Dynastie war, führte offenbar zur Darstellung des Gottes am Tor. Wenn das Königstor dem Šarumma geweiht war, könnten ebenso weitere Tore Hattušas bestimmten Göttern zugeordnet gewesen sein.⁵³⁹ Fragmente von Bildwerken, die Götter oder Könige darstellten, wurden am Sphingentor von Hattuša und Alacahüyük sowie am Nordtor von Büyükkaya gefunden.⁵⁴⁰ In der Kammer der Königstores lassen sich drei schalenförmige Einarbeitungen nachweisen: Neben dem Türangelstein der äußeren, südlichen Torlaibung befinden sich zwei verschieden große Mulden mit 11 bzw. 7 cm Durchmesser. Eine weitere Mulde befindet sich gegenüber am inneren Durchgang neben dem Zapfenloch (Abb. 90).⁵⁴¹

2.5.5.4 Das Sphingentor von Hattuša

Unter den Figurenfragmenten des Sphingen-Tores befindet sich auch ein Bruchstück aus Kalkstein, das den unteren Teil zweier menschlicher Beine zeigt.⁵⁴² Es ist möglich, daß dieses Fragment zu einer Königsstatue gehörte, die am Tor aufgestellt war.⁵⁴³ Eine fragmentierte Statue, die vielleicht einen König darstellte, wurde auch beim Sphingentor von Alacahüyük gefunden.⁵⁴⁴

An der Innenseite der Südmauer fand man, etwa 30 m vom Sphingentor entfernt, eine Bronzetafel, die auf beiden Seiten einen Keilschrifttext in hethitischer Sprache trägt, der einen Staatsvertrag zum Inhalt hat. Sie wurde in einer Grube unterhalb des Pflasters des Prozessionsweges offenbar rituell bestattet. Die Siegel des Wettergottes und der Sonnengöttin, die ursprünglich mittels Ketten an der Tafel befestigt waren, wurden vor der Deponierung entfernt und der Text so außer Kraft gesetzt. Ein Zusammenhang der Tafel mit der religiösen Bedeutung des Sphingentores wurde vom Ausgräber angedeutet.⁵⁴⁵

Das Sphingentor ist aufgrund seiner Lage und Skulpturenausstattung als Heiligtum zu betrachten. Möglicherweise wurde die Bronzetafel bewußt in seinem Bereich deponiert bzw. ursprünglich aufbewahrt. So wachten im Tempel des Wettergottes von atti die *damnaššara*-Sphingen über die Einhaltung der Staatsverträge und Eide.⁵⁴⁶

⁵³⁹ zur Beziehung des Königstores mit Wurušemu, der Sonnengöttin von Arinna s. oben 90.

⁵⁴⁰ s. 108 unten und s. unten 111 f.

⁵⁴¹ P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977/78, 65. Taf. 15,2. 15,3.

⁵⁴² Aufbewahrt in Berlin, Vorderasiatische Abteilung; Erwähnung bei K. Bittel, *Bo-azköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906-1912, I, Funde Hethitischer Zeit, WVDOG* 60 (1937) 7.

⁵⁴³ Ussishkin 1989, 486 mit 494 Abb. 3.

⁵⁴⁴ s. oben 108.

⁵⁴⁵ Neve (Anm. 417), 19; ders., *AA* 1987, 408.

⁵⁴⁶ Haas 1995, 335; Götzke (Anm. 381) 213. 228 f. (2. Pestgebet § 5,3); Ph.H.J. Houwnik ten Cate, *ZA* 82, 1992, 234 Anm. 2.

2.5.5.5 Das Nordtor von Büyükkaya

Das Nordtor von Büyükkaya war auf das Heiligtum von Yazılıkaya ausgerichtet. Ein reliefverzierter Block wurde im Schutt, der den Aufweg bedeckte, gefunden. Der Kalksteinblock ist jedoch durch Brand und Witterung stark zerstört. Erkennbar ist noch die Darstellung eines zurückgesetzten Beines mit herabfallendem Mantel sowie die nackte Wade des zweiten, vorgesetzten Beines. Offenbar gehörte das oben gebrochene Fragment zu einer Stele mit einer ursprünglichen Höhe von ca. 1 m, die vermutlich frei aufgestellt war und eine schreitende männliche Gestalt zeigte. Möglicherweise war sie Teil eines Heiligtums im Torbereich und einer Gottheit in Gestalt eines Kriegers geweiht.⁵⁴⁷

2.5.6 Orthostatenreliefs

Offenbar gehörten Orthostatenblöcke beziehungsweise die Verkleidung des Mauerfußes mit Steinplatten zur repräsentativen Gestaltung von vorderasiatischen Toranlagen. Die Sockel von Lehmziegel- und Bruchsteinmauern wurden verkleidet, um das Mauerwerk vor Beschädigungen durch Regen und Feuchtigkeit zu schützen. Die Bauherren und Architekten begannen in der späten Bronzezeit, Orthostatenblöcke und Verkleidungsplatten im Portalbereich mit Reliefs zu dekorieren, wobei sich aus dieser Epoche nur wenige Reliefs *in situ* erhalten haben. Als ältestes Beispiel für die hethitische Orthostatendekoration gilt das Sphingentor von Alacahüyük.⁵⁴⁸ In Tiryns war die Vorhalle des Megarons mit reliefierten Alabasterplatten geschmückt.⁵⁴⁹ Eine Reliefplatte aus Beth Še‘an, die wohl als Kriegsbeute verschleppt wurde, weist auf die Existenz einer eigenen syrischen Tradition der Orthostatenreliefs hin.

2.5.6.1 Beth Še‘an

Im Stadttor von Beth Še‘an wurde eine reliefverzierte Orthostatenplatte gefunden, die in zwei übereinanderliegenden Bildzonen jeweils einen Hund und einen Löwen zeigt, die gegeneinander kämpfen (Abb. 80).⁵⁵⁰ Die Körper der Tiere sind verhältnismäßig naturalistisch in flachem Relief modelliert. Beide Kampfszenen werden an ihrer

⁵⁴⁷ Breite 50 cm; Dicke 35 cm; Höhe max. 65 cm. P. Neve, AA 1994, 303 f. 304 a-b.

⁵⁴⁸ Orthmann 1975, 426.

⁵⁴⁹ In der Vorhalle des Megarons von Tiryns war der Mauerfuß der Anten mit reliefierten Alabasterplatten verkleidet. (Abb. 28) Als Ornamente wurden Halbrosetten und Spiral- und Rosettenbänder verwendet. Den Mittelpunkt von Rosetten und Spiralen bilden Einlagen aus blauem Glasfluß. Mit den einfassenden Holzleisten oben und unten hatte der Fries eine Höhe von ca. 0,66 m. s. oben 48 mit Anm. 204.

⁵⁵⁰ Höhe 92 cm; mittelsyrisch: um 1400/1350; Jerusalem, Rockefeller Archaeological Museum. P. Matthiae in: Orthmann 1975, 485; Taf. 418.

Unterkante durch schmale Basisleisten begrenzt. Der Bildgrund ist aufgeraut, wahrscheinlich um als Grund für einen Stuck- oder Farbauftrag zu dienen.

Vom Torbau des Stratums IX hat sich nur die linke Hälfte mit ihren drei Torzangen und dazwischenliegenden Kammern erhalten.⁵⁵¹ In der inneren Torkammer wurde die Orthostatenplatte gefunden. Das qualitativ hochwertige Relief stammt wohl ursprünglich aus einer syrischen Stadt und gelangte vermutlich als ägyptische Kriegsbeute nach Beth Še'an. Den Kampfszenen zwischen Hund und Löwe kann eine mythologische oder symbolische Bedeutung zugrunde liegen.⁵⁵² Daß die Platte gemeinsam mit weiteren reliefverzierten Orthostaten ursprünglich am Portal eines wichtigen Gebäudes verbaut war, ist möglich. Im Stadttor von Beth Še'an wurde das Relief von der ägyptischen Besatzung vielleicht als Trophäe aufgestellt.

2.5.6.2 Alacahüyük

Reliefverzierte Orthostaten verkleideten den Mauerfuß der Turmfronten und an den Turminnenseiten des äußeren Torhofes in Alacahüyük.⁵⁵³ Die flachen Reliefbilder wurden in etwa 1,20 m hohe und 1,20-1,80 m breite Orthostatenplatten eingearbeitet. Die Platten waren unregelmäßig geformt und lagen ursprünglich wohl in mindesten drei Reihen übereinander, wobei die Bildzone teilweise auf die zweite Reihe übergriffen.⁵⁵⁴ Auf den Reliefblöcken sind Jagdmotive, Akrobaten und Opferrituale dargestellt. Das Tor ist als Propylon des dahinterliegenden Tempelbezirkes zu betrachten. Es ist deshalb zu vermuten, daß das Bildprogramm weniger eine apotropäische Funktion hatte, sondern dem Betrachter vor allem die Aspekte eines Kultgeschehens, das vermutlich anlässlich eines bestimmten, im Jahresablauf besonders bedeutenden Festes stattfand, zeigen sollten.

⁵⁵¹ A. Kempinski, Middle and Late Bronze Age Fortifications, in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), The Architecture of Ancient Israel (1992) 140 mit Anm. 20; Abb. 25; A. Rowe, The Topography and History of Beth Shean (1930) 15 ff.

⁵⁵² Eine neuere Deutung der Darstellung als Löwe und Löwin beim Liebesspiel ist abzulehnen, da die so bezeichnete Löwin in beiden Registern auf der rechten Seite eindeutig einen große Jagd- bzw. Kampfhund mit Schlappohren und im Vergleich zum Löwen kürzerem Schwanz darstellt. Vgl. die Deutung als Löwe und Löwin in W. Seipel (Hrsg.), Land der Bibel. Schätze aus dem Israel Museum Jerusalem (1997) 59 Kat.-Nr. 74; Abb. auf S. 57 (O. Misch-Brandl).

⁵⁵³ Vgl. oben 95 ff.

⁵⁵⁴ Naumann 1971, 81 80 Abb. 65 ff.; H.G. Güterbock, AnatSt 6, 1956, 54 ff.

3 Das 1. Jahrtausend vor Christus

3.1 Das Tor in Vorderasien

Die meisten religiösen Denkmäler, die im Bereich der Tore Vorderasiens aufgestellt oder eingebaut waren, sind durch Steinraub und bewußte Zerstörung verlorengegangen. Einige Informationen über die sakrale Bedeutung der Stadttore und ihre religiöse Ausstattung lassen sich aber auch aus der literarischen und inschriftlichen Überlieferung erschließen.

Da sich größere Tore mit ihren verkehrsbedingten Freiflächen⁵⁵⁵ als Bezugspunkt, Passage und Versammlungsplatz anboten, dürften sie im Normalfall den zivilen Bedürfnissen gedient haben, also vor allem als Marktplatz⁵⁵⁶ und als Mittelpunkt des städtischen Lebens. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Tore gleichsam als Verbindungsstellen zum Umland dienten und so nicht nur Treffpunkt der Stadtbewohner waren, sondern auch von Bauern, fremden Händlern und Nomaden regelmäßig passiert wurden. Die Bücher des Alten Testaments enthalten eine Reihe von Nachrichten über die Funktionen der Stadttore in israelitischen Städten.⁵⁵⁷ Es ist zu anzunehmen, daß auch in anderen Gebieten Vorderasiens die Stadttore ähnliche Aufgaben hatten.

Da innerhalb des Mauerrings durch die agglutinierende Bauweise orientalischer Städte größere Freiflächen kaum vorhanden waren, boten sich der innere und äußere Torbereich für Versammlungen an. Vermutlich waren die Funktionen der einzelnen Tore einer Stadt unterschiedlich und durch Verordnungen klar definiert. In kleinen Städten mögen alle wichtigen Angelegenheiten am Haupttor stattgefunden haben, in großen Städten gab es wohl auch unterschiedliche Märkte an verschiedenen Toren.⁵⁵⁸ An einem Tor fand man zum Beispiel die Schreiber⁵⁵⁹ und an einem anderen Tor gab es vielleicht gar keine besonderen Einrichtungen, da es ungünstig lag. Auskunft darüber geben in manchen Fällen die überlieferten Tornaamen orientalischer Städte.⁵⁶⁰ Die allgemeine Betriebsamkeit am

⁵⁵⁵ "Gasse des Stadtores, Platz des Stadtores": Chronik 2, 32, 6; "Platz vor dem Wassertor": Nehemia 8, 1.

⁵⁵⁶ W. Röllig, WO 8, 1975-76, 288 f.; Otto (Anm. 11) 193 ff.

⁵⁵⁷ Vgl. Belege im Alten Testamen: 2 Könige 7, 1: »Doch Elischa entgegnete: Hört das Wort des Herrn! So spricht der Herr: Morgen um diese Zeit kostet am Tor von Samaria ein Sea Feinmehl nur noch einen Schekel, und auch zwei Sea Gerste kosten nur noch einen Schekel.«; Nehemia 13, 19: »Ich ließ von da an vor dem Anbruch des Sabbats, wenn es in den Toren Jerusalems dunkel wurde, die Tore schließen und befahl, sie erst nach dem Sabbat wieder zu öffnen. Auch stellte ich einige meiner Leute an die Tore, damit am Sabbattag keine Lasten hereingebracht wurden.« Namen wie "Fischtor" und "Schaftor" könnten auf branchensortierte Märkte bei diesen Toren hindeuten; Nehemia 12, 39: »dann über das Efraimtor, das Jeschanator und das Fischtor, am Turm Hanael und am Tor der Hundert vorbei zum Schaftor; er machte halt am Wachtor.«; vgl. Chronik 2, 33, 14; Zefanja 1, 10; Nehemia 3, 1 und 3, 3.

⁵⁵⁸ W. Röllig, WO 8, 1975-76, 287. 295.

⁵⁵⁹ Vgl. K. Radner, Die neuassyrischen Privatrechtsurkunden als Quelle für Mensch und Umwelt, SAAS 6 (1997) 85.

⁵⁶⁰ B. Pongratz-Leisten, *Ina ulmi Īrub*. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der *akītu*-Prozession in Babylonien und Assyrien im 1. Jahrtausend v. Chr. (1994) 28 ff.

Stadttor legt nahe, daß es verschiedene Anlagen gab, um die Bedürfnisse der anwesenden Menschen zu erfüllen. Wahrscheinlich gab es auch Räume im Torbau, in denen sich die Wachsoldaten aufhielten und an einigen Stadttoren sind Wasserstellen oder Brunnen für die Versorgung der Bewohner und ihrer Tiere nachzuweisen.

In vielen Stadttoren waren Königsstatuen als Denkmal und Demonstration der Herrschaft aufgestellt. Schließlich ist anzunehmen, daß innerhalb der Tore auch Anlagen für alltägliche Kulthandlungen der anwesenden Menschen vorhanden waren.⁵⁶¹ In diesem Zusammenhang ist zu untersuchen, ob es sich dabei um größere Kultplätze der bedeutenderen Gottheiten handelte oder ob es eine Gruppe geringerer Gottheiten gab, die im speziellen für die Aufgabe als Torgötter in Frage kommt.

In Israel war in einigen Städten das Stadttor der Platz, an dem die Ortsgerichtsbarkeit stattfand.⁵⁶² Als Sitzplätze für Richter und Ratsmitglieder boten sich möglicherweise die gemauerten Bänke an, die oft innerhalb der Torkammern am Fuß der Wände entlangliefen. Es gab aber auch außerhalb des Torbaus, beispielsweise in den Torhöfen, Möglichkeiten, solche Versammlungen abzuhalten. Feste Einrichtungen, die dabei eine Rolle gespielt haben, können etwa die Form von gemauerten Bänken, Podien oder Kultanlagen haben. Offenbar wurden sogenannte Kulthöhen an den Stadttoren, gegen die im Alten Testament auch polemisiert wird, im syrisch-palästinensischen Raum mehrfach archäologisch nachgewiesen. In Siedlungen, wo zentrale Tempel und Palastanlagen fehlen, war das Stadttor wahrscheinlich nicht nur sozialer sondern auch religiöser Mittelpunkt der Gemeinde.⁵⁶³

⁵⁶¹ Gegen die Kultplätze im Stadttor, die sogenannten Torhöhen, wird im Alten Testament wiederholt polemisiert. Vgl. Bernett – Keel 1998, 74 ff.; 2 Könige 23, 8: »Er holte alle Priester aus den Städten Judas weg und machte die Kulthöhen von Geba bis Beersheba, auf denen die Priester geopfert hatten, unrein. Er zerstörte die Torhöhen, die am Eingang zum Tor des Stadtobersten Josua auf der linken Seite dessen waren, der das Stadttor betrat.« s. ebenda 74 f. Ezechiel (8,3-5) berichtet von einem „Bild der Eifersucht“, das im Bereich zwischen einem äußeren und einem inneren Stadttor in Jerusalem aufgestellt ist. s. ebenda 75 ff.; vgl. auch Richter 5,8; s. unten 125 f.

⁵⁶² Otto (Anm. 11) 195 f.

⁵⁶³ Bernett - Keel 1998, 65 f. 74.

3.1.1 Torheiligtümer

3.1.1.1 Bethsaida

Im Jahre 1997 wurden an der rechten Seite des vierkammrigen Zangentores in der eisenzeitlichen Siedlung von Bethsaida Reste eines Torheiligtums aus dem ausgehenden 8. Jh. v.Chr. freigelegt. Noch *in situ* befand sich Bildstele, das Kultmal des Heiligtums (Abb. 99).⁵⁶⁴ Die Stele stand an der Torfront, auf einem 1 m hohen Podium, das über zwei Stufen von der Feldseite aus zugänglich war (Abb. 98).⁵⁶⁵ Auf dem Podium befand sich auch ein rechteckiges Becken aus Stein mit einer kleinen Mulde in einer Ecke des Bodens. Der Bereich des Heiligtums war ebenso wie der gesamte Torbau ursprünglich mit weißem Verputz überzogen. Anikonische Stelen standen an der rechten Laibung der äußeren und inneren Torfront. Eine dritte befand sich ca. 7 m vom Podium entfernt auf dem Vorplatz des Tores. Eine gemauerte Bank an der Front des rechten, nördlichen Torturmes scheint ebenfalls zum Heiligtum gehört zu haben.

Die Vorderseite der zentralen Stele zeigt die flache Reliefdarstellung eines Kultmals, anscheinend in Form eines senkrecht aufgestellten Pfahles mit einem Rinderkopf an seiner Spitze. Der Rinderkopf hat lange Ohren und bogenförmige Hörner, die einander mit ihren Spitzen beinahe berühren. Vier gekrümmte Ansätze an den Seiten des Pfahls erinnern an die Gliedmaßen einer menschlichen Figur. Schräg über der Mitte der Darstellung erstreckt sich die Darstellung eines kurzen Schwertes, als ob es am Pfahl montiert worden wäre. Über der Scheide des Schwertes sind vier kleine Buckel dargestellt, die einander, ähnlich den Blättern eines Kleeblattes, berühren.

Ähnliche Stelen mit der Darstellung des gleichen Kultobjektes wurden, allerdings als Spolien verbaut, auch in Tell el-Aš‘ari und in ‘Awas gefunden.⁵⁶⁶ Ein weiteres Beispiel, bei dem nur die Darstellung des Schwertes fehlt und dessen genauer Herkunftsort unbekannt ist, befindet sich im Museum von Gaziantep.⁵⁶⁷ Das gleiche Kultobjekt ist auch auf einem Bronzekästchen dargestellt, gemeinsam mit den Symbolen und Kultobjekten verschiedener Gottheiten.⁵⁶⁸

Weil die unnatürlich zusammengebogenen Stierhörner des dargestellten Idols an eine Mondsichel erinnern und weil der Stier bzw. der Rinderkopf häufig mit dem Mondgott in Verbindung steht, wurde die Stele als Kultobjekt des Mondgottes interpretiert.⁵⁶⁹ Auch die vier Kugeln an der Seite der Darstellung können als Symbol für die Mondphasen betrachtet werden. Wesentlich für den Kult am Stadttor war wohl ein kriegerischer Aspekt

⁵⁶⁴ Die Siedlung Bethsaida / Julius liegt ca. 2,3 km nördlich des Sees Genesareth und ca. 1 km östlich des Jordan. Maße der Stele, Höhe 115; Breite 59 cm; Dicke 31 cm.

Bernett – Keel 1998, 1 ff.; 95 Abb. 1 f. 1 c-e.

⁵⁶⁵ Bernett – Keel 1998, 97 Abb. 2.

⁵⁶⁶ Bernett – Keel 1998, 8 ff. 103 Abb. 11 a-b. 104 Abb. 12.

⁵⁶⁷ Bernett – Keel 1998, 10 f. 105 f. Abb. 13 b-c.

⁵⁶⁸ Bernett – Keel 1998, 11 f. 107 Abb. 14 a-d.

⁵⁶⁹ Bernett – Keel 1998, 31 f.; vgl. M. Novák, UF 33, 2001, 437 ff.

der verehrten Gottheit, die in dreien der genannten Beispiele durch die Darstellung eines Schwertes verdeutlicht wird. Das Heiligtum am Stadttor spielte einerseits bei kriegerischen Ereignissen eine Rolle, zum Beispiel beim Versammeln der Streitkräfte, andererseits in der Rechtsprechung, beim Aburteilen und Bestrafen von Gefangenen. Möglicherweise erhoffte man sich durch das Aufstellen einer Stele auch den Schutz vor Seuchen, die ebenfalls mit dem Wirken des Kriegsgottes ursächlich in Zusammenhang gebracht werden.⁵⁷⁰

3.1.1.2 Megiddo

An der Ostseite des Zugangsweges zum zweikammrigen Zangentor des Stratum VA von Megiddo wurde eine abgerundete Plattform entdeckt, die etwa 2,30 m über dem Niveau des Torwegs lag.⁵⁷¹ Sie hatte eine niedrige Umgrenzung⁵⁷² an der westlichen Seite und zwei gemauerte Bänke⁵⁷³ an der östlichen. Wahrscheinlich konnte sie über zwei Stufen betreten werden. Neben den Treppen gab es einen flachen Stein, der anscheinend als Bank diente. Diese Anlagen und der Torweg waren mit weißem Kalkmörtel überzogen (Abb. 100).

Es handelt sich möglicherweise um ein Kultpodium (*bamah*), und vermutlich gehörte auch ein großes Steinbassin neben den Treppen zu dieser Anlage. Anscheinend ist das Podium auf ein gegenüberliegendes Gebäude rechts des Tores (2161) mit einem Breitraum ausgerichtet. An der Rückwand des Innenraumes befand sich eine Nische, die möglicherweise eine Stele als zentrales Kultmal aufgenommen hat. Beiderseits des Eingangs zu diesem ursprünglich mindestens 11,5 m langen Breitraum erstreckten sich entlang der Gebäudefront gemauerte Bänke. Verschiedene Objekte, die in einer Ecke des Hofes im Stratum IVB deponiert wurden, könnten ursprünglich aus diesem mutmaßlichen Torheiligtum stammen.⁵⁷⁴

3.1.1.3 Beerscheba

Ein hyperboloider Räucheraltar aus weißem Kalkstein, der in den Einsturzschichten innerhalb des Wasserkanals aus Stratum III (8. Jh. v.Chr.) entdeckt wurde, ist vermutlich dem Stratum IV oder V (2. Hälfte des 10. bis 9. Jh. v.Chr.) zuzuordnen.⁵⁷⁵ Er könnte zu

⁵⁷⁰ vgl. zu Apollon und seinen vorderasiatischen Vorläufern unten 171 ff. und oben 117.

⁵⁷¹ G. Loud u.a., Megiddo II. Seasons of 1935-39 (1948) 45. 388. Abb. 98; Bernett – Keel 1998, 63 ff. 146 ff. Abb. 96-148; Herzog 1986, 96. 164.

⁵⁷² Erhaltene Maße: 50 cm breit und 20 m hoch.

⁵⁷³ Maße: 15 und 25 cm hoch.

⁵⁷⁴ Z. Herzog, Settlement and Fortification Planning in the Iron Age, in: A. Kempinski - R. Reich, The Architecture of Ancient Israel (1992) 251 Anm. 60; G. Loud u.a., Megiddo II. Seasons of 1935-39 (1948) Abb. 100-102.

⁵⁷⁵ Höhe 23,5 cm. Bernett – Keel 1998, 61 ff. 145 Abb. 94 a-b und 95; Herzog 1986, 121 f. 164.

einer *bamah* gehört haben, die rechts vom Eingang in der Torecke lag. An dieser Stelle wurde ein Gebäuderest mit gerundetem Grundriß freigelegt, der als Fundamentierung eines Heiligtums gedient haben könnte. Von den aufgehenden Mauern wurden jedoch keine Überreste entdeckt.

3.1.1.4 Dan

Ein Podium im Torhof des Stadttors von Tell-Dan wurde mehrfach als Torhöhe interpretiert.⁵⁷⁶ Säulenbasen an den Ecken des Podiums deuten jedoch eher auf den erhöhten Standort eines Thrones hin, den man bei Regierungshandlungen des Königs oder anlässlich der Rechtsprechung hier aufgestellt haben könnte.⁵⁷⁷ Neben diesem Podium gibt es am Tor von Dan auch Anlagen, die mit großer Wahrscheinlichkeit als Torheiligtümer gedient haben.

In einer Entfernung von 2 Metern vor der Schwelle des Vortores wurde ein größerer Stein gefunden, der vielleicht eine *massebah* war.⁵⁷⁸ Er hat eine Höhe von 60 cm und einen annähernd rechteckigen Querschnitt (Abb. 101). Eine gemauerte Bank in der äußeren Ecke zwischen Vortor und Stadtmauer könnte funktional mit dem Monolithen in Beziehung stehen. Im Bereich des Vor- und Haupttores wurden auch zwei Altäre gefunden.⁵⁷⁹ Im Jahre 1993 wurde schließlich eine aramäische Inschriftenstele entdeckt.⁵⁸⁰ Alle genannten Einrichtungen werden in das 9. Jh.v. Chr. datiert.

Fünf unbearbeitete Stelen mit einer Höhe von 30 bis 50 cm standen im Bereich zwischen einer rechteckigen Steinsetzung an der rechten Seite des Torhofes zwischen Vor- und Haupttor.⁵⁸¹ Vor den Stelen lag ein 50 cm hohes und 90 cm breites Podium, das als Depositbank gedient haben könnte. Im Umkreis der Steine fand man auch Keramik mit Brandspuren aus dem 8. Jh. v.Chr. Darunter befanden sich Schalen, Räuchertassen und Öllampen. Zusammen mit der Keramik wurden auch Knochen, vermutlich von Opfertieren, gefunden. Als Platz für Brandopfer diente möglicherweise die rechteckige Einfassung an der linken Seite, neben der Stelenreihe.⁵⁸²

Auch außerhalb des Vortores waren fünf Stelen an der Front eines Vorsprunges der Stadtmauer aufgestellt.⁵⁸³ Diese Stelen sind ebenso wie die Fundamentierung für eine

⁵⁷⁶ Vgl. Bernett – Keel 1998, 66 mit Anm. 290.

⁵⁷⁷ s. unten 138. Zur Beschreibung und Interpretation der Anlage: Bernett – Keel 1998, 66 ff.

⁵⁷⁸ Biran 1981, 144. 150. Taf. 19,2; Bernett – Keel 1998, 47 f. 131 Abb. 79; vgl. die Stele von Tell el-Far‘a, oben 119, sowie eine stucküberzogene Steinbasis und ihre Lage vor dem Westtor von Midea, oben 72 und Abb. 70.

⁵⁷⁹ Höhe 24 und 27 cm; Biran 1981, 144. 150. Taf. 19, 3.

⁵⁸⁰ A. Biran - J. Naveh, IEJ 43, 1993, 81 ff.; dies., IEJ 45, 1995, 1 ff.

⁵⁸¹ A. Biran - J. Naveh, IEJ 45, 1995, 1 ff.; Bernett – Keel 1998, 48 ff.

⁵⁸² Bernett - Keel 1998, 50.

⁵⁸³ Bernett - Keel 1998, 50 ff. 130 Abb. 78.

Pflasterung, die entlang der Stadtmauer verlegt war, in das späte 9. und frühe 8. Jh. v.Chr. zu datieren.

Eine dritte freistehende Kultanlage wurde vor dem äußeren Tor, etwa 2,5 m vor der Stadtmauer, entdeckt. Über ihrem rechteckigen Grundriß⁵⁸⁴ wird sie an drei Seiten von Mauern eingefast. Im Inneren der Anlage standen vier anikonische Stelen.⁵⁸⁵ Eine davon hatte eine flache Oberseite mit zwei Vertiefungen. Vor der größten befand sich eine Basaltschüssel auf einem dekorierten Ständer. Im Umkreis der Steine lag Asche und auch die Basaltschüssel weist an der Innenseite Brandspuren auf. Die Stelen werden als *massebot* auf einem flachen Steinpodium gedeutet. Diese Konstruktion scheint über der assyrischen Zerstörungsschicht (733/32 v. Chr.) erbaut worden zu sein.

3.1.1.5 Tell el-Far‘a (Nord)

Im Bereich eines bronzezeitlichen Tores (*locus* 222) im Westen des Tells wurde unweit des stadtseitigen Durchgangs eine gepflasterte Fläche freigelegt, die an einer Seite von einem gekrümmten Mäuerchen eingefast wird. Die Ausgräber bezeichneten die Struktur als Rest eines Herdes oder Bassins.

Ob sich an der Stelle des bronzezeitlichen Tores auch in der Eisenzeit ein Durchgang befand ist fraglich.⁵⁸⁶ Im Bereich des Tores entdeckte man in der Schicht VII b (10. Jh. v.Chr.) ein Steinbecken und eine aus 5 Steinen gebaute Basis. In Schicht VII d (9. Jh. v.Chr.) wurde die Anlage auf höherem Niveau erneuert und über dem Becken der ersten Phase ein neues aus Steinplatten errichtet. In der letzten Schicht, VII e (7. Jh. v.Chr.), legte man in unmittelbarer Nähe, in der Achse eines dahinterliegenden Durchgangs stehend, eine 1,80 m hohe Stele frei, die ursprünglich vielleicht auf der Steinbasis gestanden war.

Eine religiöse Funktion der genannten Anlagen ist wahrscheinlich, wenn auch ein endgültiger archäologischer Nachweis fehlt. Das gleichzeitige Vorhandensein von Heiligtum und Toranlage in der Eisenzeit ist jedoch zweifelhaft, sodaß man die Anlage von Tell el-Far‘a nur mit Vorbehalt zu den Torheiligtümern zählen darf.⁵⁸⁷ Auch die

⁵⁸⁴ Länge 2,5; Breite 3 m.

⁵⁸⁵ Höhe 1,17 m; 0,73 m; 0,54 und 0,50 m.

⁵⁸⁶ Zur Diskussion des eisenzeitlichen Befundes: Bernett – Keel 1998, 53 ff.

⁵⁸⁷ Bernett - Keel 1998, 55. 57f. In der eisenzeitlichen (EZ IIC) Festung von •orvat Uza ca. (6,5 km südöstlich von Arad gelegen) befindet sich an der Ostseite des Tores ein Raum mit einem Podium, das an die Torgasse angrenzt. Es war über drei Stufen erreichbar. Die Oberseite wurde von einer rechteckigen Vertiefung eingenommen. Neben dem Podium befand sich eine Aschenschicht mit Tierknochen. Bernett – Keel 1998, 58 f. 142 Abb. 90 f. Auch in der Festung von •orvat Radum wurde möglicherweise ein Torheiligtum freigelegt. Nördlich des Eingangs befand sich, auf der Innenseite ein offenes Podium. Südlich des Eingangs befand sich auch ein Breitraum mit drei gemauerten Bänken. Über etwaige Funde gibt es keine Angaben. Bernett – Keel 1998, 59 143 Abb. 92. Eine der Torkammern von Kuntillet A–rud könnte aufgrund ihrer Anlage als *bench shrine* gedeutet werden. Allerdings ist wurden im entsprechenden Bereich keine Funde entdeckt, die eindeutig auf eine religiöse Funktion eines dieser Räume hinweisen würden. Aus dem nördlichen Raum stemmen kleine Gefäße, Krüge und Lampen. Im nördlich angrenzendem Raum wurden auch zwei Masseben gefunden. Bernett - Keel 1998, 60 f. 144 Abb. 93 a-b.

geringen Reste der bogenförmigen Einfassung im inneren Torhof des bronzezeitlichen Tores können nicht mit Sicherheit als Vorläufer späterer Kulteinrichtungen interpretiert werden, da sich die Anlage und die Funktion des Torgebäudes in den beiden Epochen stark voneinander unterscheiden.⁵⁸⁸

3.1.2 Prozessionstraßen

In einigen Städten Vorderasiens kennt man Prozessionswege, die bei den Neujahrsfesten benutzt wurden, um Götterbilder auf festgelegten Routen und unter bestimmten Ritualen durch die Stadt zu führen.⁵⁸⁹ Gewöhnlich wurde dabei die Stadt verlassen. Entlang des Prozessionsweges lagen Stationen, die durch Altäre, Schreine und Festhäuser gekennzeichnet sein konnten.⁵⁹⁰ Beim babylonischen Neujahrsfest reisten auch Götter aus benachbarten Städten an.⁵⁹¹ So trugen die Stadttore einen Prunknamen und waren zusätzlich der Stadtgottheit einer anderen babylonischen Stadt zugeordnet.⁵⁹²

Die Ausfahrt der Gottheit galt als Höhepunkt eines Festes. Auch bei politisch motivierten Ereignissen wie der Inthronisation des Königs, Triumphzügen oder der Einweihung eines Palastes hatten die Götter Anteil, zumal der König eine zentrale Stellung als Oberpriester in der Liturgie einnahm. Beim *Anu*-Ritual im Monat *Tašritu* sprach der König von Babylon Beschwörungen am Stadttor anlässlich einer Prozession des Gottes Anu.⁵⁹³ Bevor Marduk Babylon verließ, opferte der König am Tor zwei Schafe und Wein.⁵⁹⁴ In hethitischen Ritualen finden vor Rundreisen des Königs Beschwörungen mit festgeschriebenen Ritualen statt. Einzelne Tore bildeten wichtige Stationen auf der Reiseroute.⁵⁹⁵

Beim *Anu*-Ritual in Uruk verweilten die Götter in den Toren, für die sie zuständig waren, und ein Priester zündete mittels einer Fackel bei jedem der drei Götter ein Feuer an. Nur bei solchen Festen trat der Gott aus dem Tempel, der für das Volk geschlossen blieb, heraus. Gegebenenfalls wurde für die Prozession das schwere Standbild der Gottheit durch ein leichteres ersetzt. Während des *ak²tu*-Festes in Babylon wurde die Stadtmauer durchschritten. Das prunkvolle Ištar-Tor in Babylon, mit seinen Darstellungen von

⁵⁸⁸ R. de Vaux, RBibl 58, 1951, 396. 428. Taf. V; Herzog 1986, 47. 93. 164; H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, HdArch, Vorderasien II 1 (1988) 437; Zur Kritik der Interpretation als Kulteinrichtung: M.D. Fowler, PEQ 113, 1981, 27 ff.

⁵⁸⁹ s. allgemein B. Pongratz-Leisten, *Ina ulmi ʾrub*. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der *ak²tu*-Prozession in Babylon und Assyrien im 1. Jahrtausend v. Chr. (1994); W. Andrae, Alte Feststrassen im Nahen Osten (1941, Neuaufl. 1964).

⁵⁹⁰ Pongratz-Leisten (Anm. 589) 15.

⁵⁹¹ Pongratz-Leisten (Anm. 589) 11 f.

⁵⁹² Zur Programmatik der Stadttornamen: Pongratz-Leisten (Anm. 589) 28 ff.

⁵⁹³ Pongratz-Leisten (Anm. 589) 31.

⁵⁹⁴ F. Köcher, ZA 50, 1952, 198 (Vs. 24 f.). 200; Pongratz-Leisten (Anm. 589) 41.

⁵⁹⁵ Vgl. das KILAM-Festritual. Haas 1995, 748 ff.

Drachen, Löwen und Stieren kann wohl als Passage auf der Prozessionsstraße des Marduk angesehen werden.⁵⁹⁶

3.1.3 Orientalische Wächterfiguren

Der gute Erhaltungszustand vieler nordsyrischer Toranlagen ist in erster Linie auf die massive Orthostatenverkleidung der unteren Mauerzone zurückzuführen. Aufgrund der Haltbarkeit dieser reliefgeschmückten Platten ist in einigen Fällen mit ihrer mehrmaligen Verwendung zu rechnen, was die zeitliche Einordnung von Bild- und Bauwerken erschweren kann. Die Darstellungen von Torlaibungsorthostaten zeigen an den verschiedenen Fundplätzen starke stilistische Unterschiede, die einerseits durch ihre Zeitstellung und andererseits durch Einflüsse lokaler und fremder Stilrichtungen bedingt sind. Im wesentlichen sind die früheren Reliefs noch der großreichszeitlichen hethitischen Kunst verhaftet, während seit dem achten Jahrhundert eine starke Beeinflußung durch die neuassyrische Kunst erfolgt.⁵⁹⁷

Eine wesentliche Weiterentwicklung, besonders in Bezug auf den Variantenreichtum der dargestellten Figuren, erfuhren die Orthostatenreliefs und Torlaibungsskulpturen in der Reliefkunst der assyrischen Paläste. Auch in achämenidischer Zeit wurde in dieser Tradition stehender Reliefschmuck noch häufig ausgeführt. Ausgehend von den Palastbauten der Achämeniden scheint es vereinzelt zu einer Beeinflussung der griechischen Reliefkunst, und dort auch im Bereich von Toranlagen, gekommen zu sein.⁵⁹⁸

3.1.3.1 Torlöwen

Wie in den vorangegangenen Perioden der Bronzezeit werden Torlöwen als Wächterfiguren beiderseits von Eingängen aufgestellt. Es zeigt sich, daß Löwenfiguren sehr universell in den Portalen monumentaler Bauten eingesetzt wurden, während andere Wächterfiguren gewöhnlich engeren Bezug zum entsprechenden Gebäude, zu einer Gottheit oder einer bestimmten Person zeigen. Die beiden Grundtypen der Löwenplastik,⁵⁹⁹ der ruhige ägyptische Löwe und der zornige vorderasiatische, bestehen weiter fort. Flankierende Laibungslöwen treten jedoch vermehrt auf. Die Torlöwen Vorderasiens haben sich in vielen stilistischen Varianten erhalten,⁶⁰⁰ aber der Grundtypus des schreitenden oder stehenden Löwen mit aufgerissenem Maul, gewöhnlich in Form eines Laibungsorthostaten, verändert sich kaum.

⁵⁹⁶ Der Drache ist Symboltier des Marduk, der Stier Symboltier des Adad und der Löwe Symboltier der Ištar. Vgl. Orthmann 1975, 326 f. mit Taf. XXIV. Taf. XXVI. Taf. 252; Pongratz-Leisten (Anm. 589) 66.

⁵⁹⁷ Vgl. Orthmann 1975, 108 f.; allgemein zur späthethitischen Kunst: Akurgal 1966, 62 ff.

⁵⁹⁸ Vgl. unten 205 f.

⁵⁹⁹ s. oben 80 ff.

⁶⁰⁰ Akurgal 1966, 55 ff. 101 ff.; s. auch A. Roobaert in: M. Lebeau - Ph. Talon (Hrsg.), *Reflets des deux fleuves*. FS A. Finet, *Akkadica Suppl.* VI (1989) 153 ff.

Der Platz der Torlöwen ist vor allem an den Eingängen zu Sakralbauten zu finden. An den Toren der Paläste stehen in der neuassyrischen Zeit dagegen monumentale Torwächter in Form geflügelter menschenköpfiger Stiere (Abb. 104). Dagegen sind es im Ninurta-Tempel von Kalḫu wiederum monumentale Löwen, die den Eingang flankieren (Abb. 105).⁶⁰¹

Im archaischen Griechenland wurde der orientalische Laibungslöwe ebenso wie in der Bronzezeit nicht als Architekturplastik übernommen. Daß für diese in allen östlichen Nachbarkulturen Griechenlands weitverbreiteten Torwächter kein Platz in der Architektur gefunden wurde, ist wahrscheinlich vor allem in der unterschiedlichen Bauweise griechischer Monumentalbauten begründet, wo Torlaibungsorthostaten generell keine Verwendung finden.

3.1.3.2 Figürliche Säulen und Säulenbasen in *hilani*-Bauten

Unter dem akkadischen Begriff *bît hilani*⁶⁰² wird in der Bauforschung ein isolierter Baukörper verstanden, der sich außer durch seine Monumentalität durch eine breite, mit Säulen gestützte Eingangshalle und einem querliegenden Hauptraum dahinter auszeichnet.⁶⁰³ Um den Hauptraum, in dem sich gewöhnlich ein fester oder fahrbarer Herd befand, gruppieren sich mehrere Nebenräume. Das Hilani selbst wird nicht agglutinierend mit anderen Raumgruppen verbunden, wenn auch mitunter mehrere nacheinander erbaute Hilani-Bauten existieren.

Der Architrav der Vorhalle wird von einer bis zu drei Säulen getragen, deren Basen bzw. Postamente in den erhaltenen nordsyrischen Beispielen der frühen Eisenzeit oft figürlich gestaltet sind. Als älteste Beispiel des unter dem Namen *bît hilani* bekannten Gebäudetypus gilt der sogenannte Niqmepa-Palast des 15./14. Jhs. v. Chr. in Alalah,⁶⁰⁴ aber ihre eigentliche Ausprägung erhielten die Hilani-Bauten in den Zentren der späthethitischen Nachfolgestaaten.

Die Tierpostamente der Eingangshalle, die sich aus den flankierenden Laibungsfiguren der späthethitischen Portalarchitektur entwickelten, trugen gewöhnlich hölzerne Säulen. Skulptierte Postamente, wurden in Zincirli, Tell Ta'yinat und Sakçegözü gefunden.⁶⁰⁵ Im Portal des Hilani-Baus von Tell Ḫalaf wurden dagegen figürliche Steinsäulen errichtet. Die drei Säulenpostamente hatten die Form zweier Löwen und eines Stieres. Darauf standen Götterstatuen mit hohen Kopfbedeckungen als tragende Säulen.⁶⁰⁶ An den Seiten waren Sphingen als Laibungsfiguren eingebaut und reliefverzierte Orthostatenplatten schmückten

⁶⁰¹ Strommenger - Hirmer (Anm. 372) 105 mit Taf. 200 und 201.

⁶⁰² Das Wort *hilani* ist im Akkadischen ein Fremdwort. *bît hilani* bedeutet übersetzt "Hilani-Haus" (Hinweis von K. Radner).

⁶⁰³ Naumann 1971, 411 ff.

⁶⁰⁴ Niqmepa ist König von Ugarit. Naumann 1971, 408.

⁶⁰⁵ Zu den verschiedenen Hilani-Bauten s. allgemein Akurgal 1966, 65 ff.; Naumann 1971, 411 ff.

⁶⁰⁶ (730 - 700 v. Chr.) Vgl. Akurgal 1966, 87 Abb. 23 a; Orthmann 1975, 415 mit 416 Abb. 131; Naumann 1971, 411 ff.

den Mauerfuß des Bauwerkes. Die Göttertrias von Tell •alaf, bestehend aus zwei identischen männlichen Götterbildern auf der linken Seite und in der Mitte sowie einer weiblichen Gottheit auf der rechten Seite, gab Anlaß dazu, das Bauwerk im Gegensatz zu anderen Hilanis nicht als Palast, sondern als 'Tempel-Palast' zu bezeichnen.

Die Tierpostamente der Hilani-Bauten haben sich erst in der späthethitischen Kunst entwickelt, doch dürften großreichszeitliche Laibungsfiguren in Stadt- und Tempeltoren die Vorläufer für die figürlichen Basen der Eisenzeit gewesen sein.⁶⁰⁷ Im Tempel 4 von Hattuša schmückten Löwenvorderteile die Vorderseite der beiden Pfeiler, die den mittleren Durchgang zur Vorhalle der Cella begrenzten. Diese figurengeschmückten Pfeiler sind als Vorläufer späterer Säulenpostamente in den Vorhallen der eisenzeitlichen Hilani-Bauten zu betrachten.⁶⁰⁸

3.1.3.3 šedu und lamassu

An den Eingängen der assyrischen Königspaläste werden Wächterfiguren gewöhnlich in Form riesiger Mischwesen mit Menschenköpfen und geflügelten Stier- bzw. Löwenleibern dargestellt (Abb. 104).⁶⁰⁹ Auf dem bärtigen Kopf sitzt immer eine Hörnerkrone mit einem bis zu drei Hörnerpaaren, durch die die Wesen als niedrige Gottheiten gekennzeichnet werden. Die geflügelten Stiermänner waren meist Laibungsfiguren, seltener Reliefs an der Torfront zu beiden Seiten des Einganges. In allen Fällen blicken sie dem Eintretenden entgegen.⁶¹⁰ Als Laibungsfiguren haben sie stets zwei Ansichtsseiten, wobei Kopf und Vorderseite beinahe rundplastisch ausgebildet sind. Die Torwegsseiten sind dagegen als mehr oder weniger flaches Relief ausgeführt. Betrachtet man die Figuren von vorne, so scheinen sie zu stehen, die Seitenansicht zeigt jedoch eine schreitende Figur. Jeder geflügelte Stiermensch besitzt aus diesem Grund fünf Beine.⁶¹¹ Erst unter Sanherib⁶¹² wird diese Darstellungsweise aufgegeben. Die Wächterfiguren weisen in seinen Bauwerken und in denen seiner Nachfolger nur mehr vier Beine auf.⁶¹³

⁶⁰⁷ Akurgal 1966, 82 f.

⁶⁰⁸ Naumann 1971, 455.

⁶⁰⁹ Vgl. einen menschenköpfigen Flügelbullen aus dem Nordwestpalast Assurnasirpals II. in Kalhu (883-859 v.Chr.) in: Strommenger - Hirmer (Anm. 372) 105 mit Taf 198 f.; vgl. einen weiteren Flügelbullen aus dem Palast Sargons II. in Dur Šarrukin (721-705 v.Chr.), ebenda 112 mit Taf. 220 f.

⁶¹⁰ Black - Green (Anm. 374) 115 s.v. lama (*lamassu*); 51 s.v. bulls and lions with human head; B.J. Engel, Darstellungen von Dämonen und Tieren in assyrischen Palästen und Tempeln nach den schriftlichen Quellen (1987) 1 ff.; D. Kolbe, Die Reliefprogramme religiös-mythologischen Charakters in neuassyrischen Palästen, Europäische Hochschulschriften: Reihe 38 Bd. 3 (1981) 2 ff.; zur Skulpturenausstattung neuassyrischer Paläste s. allgemein J.E. Reade, BaM 11, 1980, 75 ff.

⁶¹¹ Ob diese Eigenheit den Eindruck einer Lebendigkeit der Torwächter von beiden Sichtseiten aufrechterhalten sollte, und damit die apotropäische Funktion der Figuren sicherte, oder ob sich die fünf Beine nur aus einem Eckkonflikt zwischen schreitender und stehender Figur ergeben, ist kaum zu entscheiden. Vgl. E.H. Gombrich, Ornament und Kunst (1982) 269. 270 Abb. 306.

⁶¹² 705 - 681 v.Chr.

⁶¹³ E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beih. 26 (1997) 19.

In assyrischen Texten und Inschriften werden diese Mischwesen mit der sumerischen Zeichenkombination ^{dingir}KAL in der Lesung ^{dingir}ALAD bzw. ^{dingir}LAMMA bezeichnet. Die assyrische Lesung ist jedoch nicht gesichert. Die Figuren wurden stets als Götterpaar aufgefaßt, wobei ALAD in der ursprünglichen sumerischen Bedeutung männlich ist und LAMMA weiblich. Im Akkadischen lauten die entsprechenden Begriffe *šedu* für ALAD und *lamassu* für LAMMA. Möglicherweise wurde im Neuassyrischen *šedu lamassu* für das Figurenpaar gelesen und für eine einzelne Figur *aladlammû* oder *šedu* bzw. *lamassu*.⁶¹⁴

In einem sumerisch-akkadisch-hethitischen Vokabular werden die akkadischen Begriffe *šedu* und *lamassu* mit dem hethitischen *tarpiš* bzw. *annariš* geglichen.⁶¹⁵ Eine Reihe hethitischer Schutzgottheiten wird ebenfalls mit dem Sumerogramm LAMMA geschrieben und auf das Wortzeichen ALAD könnte der Name einer weiteren Gruppe, die Aala-Gottheiten, zurückgehen.⁶¹⁶

Die Vorstellung, daß *šedu* und *lamassu* prinzipiell torbeschützenden Gottheiten seien, ist allenfalls für den babylonischen und assyrischen Bereich zutreffend.⁶¹⁷ Die geflügelten Stiermänner treten stets paarweise auf und werden als gutartige Beschützer des Königs verstanden.⁶¹⁸ Als kolossale Laibungsfiguren wurden sie fast ausschließlich an den Toren der assyrischen Königspaläste aufgestellt,⁶¹⁹ wo sie auf den Betrachter auch eine einschüchternde Wirkung haben sollten. Ihre Länge konnte bis zu 6 m betragen und ihr Gewicht bis zu 30 Tonnen und mehr. Die Figuren wurden meistens aus einem einzigen Steinblock geschlagen und über enorme Distanzen transportiert. Besonders der Transport war ein sehr schwieriges Unterfangen, das einen ungeheuren Aufwand bedeutete. So waren die Figuren gleichsam Zeichen der Macht des Königs und auch ihre Herstellung und ihr Transport wurden mitunter zum Thema von Reliefs und Inschriften.⁶²⁰ Gelegentlich statteten Lokalfürsten ihre Paläste mit diesen symbolträchtigen Figuren aus.⁶²¹ Flügelstiere wurden unter Sennacherib gemeinsam mit anderen Darstellungen auch als Felsreliefs am Kanalkopf von Bawian angebracht.⁶²²

Eine singuläre Erscheinung sind die menschenköpfigen geflügelten Löwenkolosse, die am Eingang des Ninurta-Tempels in *Kalḫu* gefunden wurden (Abb. 105).⁶²³ Im selben Tempel

⁶¹⁴ Engel (Anm. 610) 8 f.; zur Bedeutung der Begriffe: W. v. Soden, BaM 3, 1964, 148 ff.

⁶¹⁵ Haas 1995, 449; H. Otten - W. von Soden, Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1, StBoT 7 (1968) 20 VI 35 f. 27.

⁶¹⁶ Haas 1995, 449 ff.

⁶¹⁷ Vgl. Haas 1995, 450.

⁶¹⁸ Kolbe (Anm. 610) 7 ff.; vgl. Faraone 1992, 24 ff.

⁶¹⁹ Vgl. R.D. Barnett in: P. Garelli (Hrsg.), Le palais et la royauté, Compte rendu de la XIX^e Rencontre Assyriologique Internationale, Paris, 29. Juni bis 2. Juli 1971 (1974) 444 f.

⁶²⁰ Engel (Anm. 610) 18 ff. Die Reliefs aus dem Raum VI des Sanherib-Palastes in Ninive zeigen die Herstellung und den Transport eines menschenköpfigen Flügelstieres. J. Reade, RAssyr 72, 1978, 56 Abb. 5a; 57 Abb. 5b.

⁶²¹ Vier menschenköpfige Flügelbullen fand man im Palast von Šadikanni / Tell A-a-a in Nordostsyrien. U. Moortgat-Correns, ZA 76, 1986, 295 ff.; Engel (Anm. 610) 27.

⁶²² Börker-Klähn (Anm. 198) 207 Nr. 188; Taf. 188; J. Reade, Assyrian Sculpture (British Museum 1983) 36 Abb. 47.

⁶²³ M.E.L. Mallowan, Nimrud and its Remains (1966) 90 mit Abb. 39; Engel (Anm. 610) 25.

flankierten auch kolossale Laibungslöwen den Eingang. Es zeigt sich daher, daß die verschiedenen Wächterfiguren gewöhnlich auf das betreffende Gebäude und ihre Hausherren, den König oder die Gottheit, bezogen sind.

3.1.3.4 *lahmu* und Sechslackiger Held

Der *lahmu* gehört zur Gruppe der Schutzgottheiten⁶²⁴ und Schutzgeister,⁶²⁵ die prinzipiell auch Gebäude und ihre Eingänge schützen können. Der Gottesname *lahmu* ist aus der akkadischen Textüberlieferung bekannt,⁶²⁶ wo er Schutzdämonen und auch Torschutzgottheiten⁶²⁷ bezeichnet. Die Gleichsetzung des *lahmu* mit dem sogenannten Sechslackigen Held wird von vielen befürwortet, kann jedoch nicht als völlig gesichert gelten.⁶²⁸ Als Sechslackiger Held wird in der Forschung die Darstellung eines nackten, bärtigen Mannes in Frontalansicht bezeichnet, dessen langes Haar jeweils drei große Locken an beide Seiten des Gesichts bildet. Als Attribute hält er oft eine Vase, aus der Wasser strömt, oder bezwungene Tiere. Wie der Stiermann, mit dem er oft gemeinsam in Darstellungen auftritt, ist er gewöhnlich bis auf einen Gürtel unbekleidet (Abb. 107).⁶²⁹

Darstellungen von nackten haarigen Gottheiten oder Dämonen dienen bis in die europäische Neuzeit als Torwächter. Offenbar sind solche Darstellung, zu denen auch Bes, Silen, Pan und der sogenannte Wilde Mann gerechnet werden müssen, verbreitete Apotropaia. Wahrscheinlich gehen auch die Figuren der riesenhaften löwenwürgenden Helden, die gemeinsam mit geflügelten Stiermenschen an den Eingängen assyrischer Pläste angebracht waren, auf Darstellungen des Sechslackigen Helden zurück. In der

⁶²⁴ Der *lahmu* gehört in den Bereich des Ea, ebenso wie andere alte Schutzgottheiten. z.B. *abkallu* und Ziegenfisch. Black - Green (Anm. 374) 93. 92 Abb. 70 s.v. goat-fish; vgl. den Stiermann, ebenda 48 f. Abb. 40 s.v. bull-man.

⁶²⁵ Dem z.B. die löwenköpfigen *ugallu*-Dämonen angehören. Black - Green (Anm. 374) 121 120 Abb. 99 s.v. lion-demon.

⁶²⁶ Der akkadische Terminus *lahmu* ist ein Lehnwort, das auf sumerisch l a. ḫ a. m a zurückgeht, s. CAD 9/L (1973) 42 s.v. *lahmu*.

⁶²⁷ F.A.M. Wiggermann, Mesopotamian Protective Spirits. The Ritual Texts (1992) 164 ff.; 186 Nr. 1; Black - Green (Anm. 374) 114 f. s.v. lahama und Lahmu. s. auch ebenda 148 f. mit Abb. 153 und 17 Abb. 9; Engel (Anm. 610) 87 ff.; Kolbe (Anm. 610) 89 ff.

⁶²⁸ Zu Problemen mit der Identifizierung des *lahmu* mit der Figur des sechslackigen Helden bzw. Wilden Mannes, die möglicherweise keine Allgemeingültigkeit besitzt. s. zuletzt: R.S. Ellis, Iraq 57, 1995, 156 ff. Zur Deutung des *lahmu* als Wilder Mann und ihrer Problematik vgl. ebenda 160: »As far as the references so far are concerned, it would seem plausible, though not at all proven, that in some cases the term *lahmu* might refer to the "wild man"«.

⁶²⁹ Die beiden Figuren erscheinen zumindest seit der Mesilim-Periode (Wende vom 4. zum 3. Jahrtausend v.Chr.) gemeinsam als Tierbezwinger. Strommenger - Hirmer (Anm. 372) 63 mit Taf. 42, 4. Reihe rechts; vgl. reichsakkadische Siegelbilder (2390 bis 2290 v.Chr.) ebenda 73 mit Taf. 113, 4. und 5. Reihe.

neuassyrischen Zeit wird der Sechslotige Held entweder mit langem Gewand oder archaisierend mit einem Lendenschurz und einer Lanze dargestellt.⁶³⁰

Kleine Figuren dieser Schutzgottheit wurden unter Befolgung eines magischen Rituals unter dem Boden von Gebäuden deponiert. In der repräsentativen Kunst der Paläste wurde sie aber auch großformatig in Wandreliefs dargestellt.⁶³¹

Figuren und Reliefdarstellungen des *lahmu* aus Ton wurden wie Gründungsfiguren vergraben und in Privathäusern in Assur,⁶³² Nimrud⁶³³ und im Palast von Chorsabad⁶³⁴ gefunden. Einige Figuren tragen Inschriften auf den Oberarmen. Der Text auf dem rechten Oberarm lautet: "Komm herein, Sachwalter des Guten!" Der Text auf dem linken Oberarm lautet: "Geh hinaus, Sachwalter des Bösen!".⁶³⁵ In verschiedenen Ritualtexten finden sich Anweisungen, nach denen entsprechend beschriftete Figuren in Gebäudeecken begraben werden sollen. Man fand im Hof VII und vor den Eingängen des Palastes von Chorsabad unterhalb der Pflasterung Hohlräume mit darin eingeschlossenen Figuren dieses Typs.

Der Typus des Sechslotigen bzw. Löwenbezwingenden Helden, der vor allem im Palast Sargons II. in Chorsabad dargestellt wurde, scheint eine typische Torgottheit zu sein,⁶³⁶ denn der Platz dieser Figur war in Chorsabad zwischen den menschenköpfigen Flügelstieren an den monumentalen Eingängen des Palastes. Der Held des assyrischen Typus wird gewöhnlich mit dem bärtigen Gesicht *en face* dargestellt. Der Körper kann entweder mit dem assyrischen Schalgewand bekleidet sein oder mit einem kurzen Gewand, das über dem Knie abschließt und mit Fransen verziert ist. In einer Hand hält der löwenbezwingende Held ein Sichelschwert. Mit der anderen Hand packt er einen Löwen, der im Verhältnis viel zu klein dargestellt ist.

In einer weiteren Variante wird der Held mit dem Gesicht im Profil dargestellt.⁶³⁷ Die Haare bilden im Nacken eine Pyramide aus insgesamt sechs Locken. Diese Darstellung dürfte daher eine Umsetzung des ursprünglich *en face* gezeigten Typus sein. Er trägt ein kurzes, mit Fransen verziertes Gewand, aus dem zwei Bänder heraushängen. Mit beiden Händen hält er vor sich einen lanzenförmigen Gegenstand mit einer großen dreieckigen Spitze.⁶³⁸ In den neuassyrischen Palästen diente dieser Typus des Helden als Wächterfigur

⁶³⁰ Zu neuassyrischen Darstellungen: J.E. Curtis - J.E. Reade (Hrsg.), *Art and Empire. Treasures from Assyria in the British Museum* (New York 1995) 90 f. Nr. 32. 113 Nr. 65-66; Black - Green (Anm. 374) 17 Abb. 9; A. Green, *Iraq* 45, 1983, 87 ff.

⁶³¹ Curtis - Reade (Anm. 630) 54-59 Nr. 8-9; 88-91 Nr.31-33; s. auch U. Seidl, *AMI* 7, 1975, 115 ff.

⁶³² P. Maresch, *MDOG* 51, 1913, 29; C. Preusser, *Die Wohnhäuser in Assur*, *WVDOG* 64 (1954) Taf. 29 c.

⁶³³ D. Oates, *Iraq* 21, 1959, 112. Taf. XXXII a.

⁶³⁴ P.E. Botta - E.N. Flandin, *Monument de Ninive II* (1849) Taf. 154.

⁶³⁵ » *erba rabi, dumqi* / ,² *rabi, lemutti* «. D. Rittig, *Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13. - 6. Jh. v.Chr.* (1977) 185 ff. Kolbe (Anm. 610) 99 mit 186 Anm. 16; Ellis (Anm. 628) 162 f.; E. Ebeling, *Talim*, *AfO* 5, 1928/29, 218 f.

⁶³⁶ Strommenger - Hirmer (Anm. 372) 112 mit Taf. 222 f.

⁶³⁷ Kolbe (Anm. 610) 96 ff. - Typ XIV ('Talim').

⁶³⁸ In den Ritualtexten wird diese Lanze möglicherweise auch als Spaten bezeichnet. Ellis (Anm. 628) 163.

an Türen. Auf beiden Seiten des Durchgangs stand jeweils ein Held mit dem Blick zum Eingang.⁶³⁹

Ein Vers aus dem Debora-Lied (Richter 5,8) wird gerne mit den im Alten Testament erwähnten Kultplätzen im Torbereich, den ‘Torhöhen’, in Zusammenhang gebracht. Leider lassen die bisherigen Übersetzungen keine genauen Rückschlüsse auf eine bestimmte Gottheit oder auf deren Heiligtum zu. Die Einheitsübersetzung des Alten Testaments von 1980 bietet folgende Lesung der Stelle:⁶⁴⁰

*Man hatte sich neue Götter erwählt.
Es gab kein Brot an den Toren. (Text korr.)
Schild und Speer waren nicht mehr zu sehen
bei den Vierzigtausend in Israel.*

Im Vers 5,8 ist die Zeile **אֵין לֶחֶם שְׁעָרַיִם** »es gab kein Brot (*lechem*) an den Toren«⁶⁴¹ vermutlich »es war Lachmu an den Toren« zu lesen. Allerdings ist die Deutung dieses Verses umstritten.⁶⁴²

3.1.3.5 Orthostatenreliefs

Die wichtigste bautechnische Funktion von Orthostaten war der Schutz des Mauersockels vor Regen und Feuchtigkeit. Sorgfältig bearbeiteten und reliefverzierten Orthostaten scheinen erstmals in der Palastarchitektur Nordsyriens entstanden zu sein. Die ersten uns bekannten Orthostatenplatten im spätbronzezeitlichen Palast von Alalah waren jedoch noch nicht mit Reliefs geschmückt wie die späteren hethitischen Beispiele.⁶⁴³ Die früheste mit Orthostatenreliefs verzierte Torfassade ist in Alacahüyük erhalten.⁶⁴⁴ Das Bildprogramm des Tores von Alacahüyük setzt sich aus ähnlichen Darstellungen zusammen, wie sie in späteren eisenzeitlichen Toranlagen häufig zu finden sind. Neben

⁶³⁹ Kolbe (Anm. 610) 98.

⁶⁴⁰ Vgl. die alternative Übersetzung nach der Nova Vulgata. *Bibliorum Sacrorum Colitio* (1979):

»Elegerunt deos novos; tunc erat pugna in portis«

⁶⁴¹ nach *Biblia Hebraica Stuttgartensia*⁴ (1967/77); Vgl. L. Koehler - W. Baumgartner (Hrsg.), *Lexicon in Veteris Testamenti Libros* (Leiden 1985) s.v. II **לֶחֶם**: »Lachmu: unerklärt Jd 5, 8.«

⁶⁴² O. Keel - M. Küchler, *Orte und Landschaften der Bibel II* (1982) 613 f. s.v. Betlehem: »Im schwierigen Vers Ri 5,8 ist zudem ein Gott Lachem bezeugt, der als fremder, neuer Gott in den Toren der Städte (Israels) gestanden sei.«

⁶⁴³ Naumann 1971, 75 ff.; Akurgal 1966, 74 f.

⁶⁴⁴ s. oben 113.

Jagdszenen⁶⁴⁵ zeigen die Reliefplatten auch Darstellungen verschiedener Dämonen⁶⁴⁶ und Gottheiten, Opferszenen mit dem König⁶⁴⁷ und Darstellungen der Herrscherfamilie.⁶⁴⁸

Auf die frühe Entstehung der Orthostatenreliefs im bronzezeitlichen Syrien deuten Funde verschleppter und sekundär verwendeter Orthostatenplatten in Beth Še‘an und Alalah hin.⁶⁴⁹ Orthostatenverzierte Torfassaden finden sich an den Eingängen zu Heiligtümern und Palästen. Auch die reliefverzierten Toranlagen der Zitadellen werden wohl häufig als Zugänge zu einem Heiligtum verstanden worden sein.

Gewöhnlich wurden die Orthostatenreliefs entlang der Torfassade und der Torkammern aneinander gereiht. Ein klarer inhaltlicher Zusammenhang zwischen den einzelnen Darstellungen und Reliefgruppen ist dabei oft nicht erkennbar. An den Torzangen flankierten wie an den bronzezeitlichen Tempeltoren meist Löwen oder Sphingen den Eingang. Auffälligerweise kommt es in unmittelbarer Nachbarschaft der Torlaibungen zu einer Kummulierung der übelabwehrenden Darstellungen verschiedener Schutzgottheiten und wilder Tieren. Daneben ließen sich vereinzelt auch die Herrscher abbilden, anscheinend, um sich als Stifter und Bauherren zu verewigen. Wahrscheinlich wurden vor allem jene Tore reich mit Figuren und Kultdarstellungen geschmückt, die anlässlich festlicher Prozessionen wiederholt benützt wurden.⁶⁵⁰ Der Figureschmuck konnte apotropäisch wirken, er sollte aber sicher auch der Selbstdarstellung des örtlichen Herrschers und des Heiligtums dienen.

Das wichtigste Element der apotropäischen Fassadengestaltung bleiben die Löwen und Sphingen, die paarweise die Durchgänge flankieren. Die übrigen Motive scheinen sich zum Teil aus kleinformatischen Darstellungen entwickelt zu haben. Offenbar war geplant, dem ursprünglichen Amulettcharakter der Götter- und Dämonendarstellungen bei der Übertragung in ein monumentales Format unverändert zu erhalten.

Als bislang bedeutendster Fundort eisenzeitlicher Orthostatenreliefs ist Gordion zu nennen. Erhalten haben sich die Fragmente mehrerer Figuren, die wohl eine Toranlage der Burg schmückten.⁶⁵¹ Die Platten aus weichem Kalkstein wurden jedoch nicht vollendet. Die

⁶⁴⁵ Vgl. Alacahüyük, Sphingentor: Akurgal 1961, 94 ff.; zu Sakçegözü (2. Hälfte des 8. Jhs. v.Chr.): ebenda Taf. 133; W. Orthmann, Untersuchungen zur spätethitischen Kunst (1971) 420 ff.

⁶⁴⁶ Vgl. Karkemiš (1050-850 v.Chr.): E.Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961) Taf. 110-113; Sakçegözü (2. Hälfte des 8. Jhs. v.Chr.): ebenda Taf. 134; Karatepe, Nordportal (um 700 v.Chr.): ebenda Taf. 146-147. Taf. 149; Orthmann (Anm. 645), 301 ff.

⁶⁴⁷ Vgl. Malatya (1050-850 v. Chr.): Akurgal 1961, Taf. 104-105 oben; Alacahüyük, Sphingentor: ebenda Taf. 92 oben; Orthmann (Anm. 645) 351 ff.

⁶⁴⁸ Vgl. Karkemiš (2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.): Akurgal 1961, Taf. 121-123; Karatepe, Südportal (um 700 v.Chr.): ders. ebenda Taf. 142.

⁶⁴⁹ s. oben 33 f. und 112 f.

⁶⁵⁰ Vgl. die These von Richard D. Barnett, daß Orthostatenreliefs in Toranlagen die Einweihung des zugehörigen Tempels darstellen. R.D. Barnett in: *Temples and High Places in Biblical Times* (1981) 10 ff.; vgl. die Diskussionsbeiträge von M. Mellink, R.D. Barnett und A. Kilmer ebenda 18 ff.

⁶⁵¹ Prayon 1987, 48 ff.; G. K. Sams, in: K. Emre - B. Hrouda - M. Mellink - N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç* (1989) 447 ff.

dargestellten Figuren entstammen zwar dem Programm neuhethitischer Orthostatenreliefs, allerdings deutet der einzigartige Stil der Reliefs auf eine lokale Werkstatt hin. Erhalten sind die Fragmente von einem Stier, von Löwen und Mischwesen. Typisch sind die unbeholfene und stark reduzierte Ausbildung der Löwenköpfe sowie die geometrischen Rillenmuster mit denen die Oberfläche der Tiere verziert waren. Im gleichen Stil wurden zwei kleinere Löwenprotomen verziert, die ursprünglich das Portal eines Megarons auf der Gordischen Burg geschmückt haben könnten.⁶⁵² Die Fragmente der Orthostatenplatten werden heute dem Tor der Zitadelle zu gewiesen.⁶⁵³

Durch den Vergleich mit Parallelen in Karkemiş und Zincirli können die gordischen Reliefs in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden.⁶⁵⁴ Die Korrektur der Chronologie von Gordion, wodurch die Zerstörung der Zitadelle und der orthostatengeschmückten Toranlage bereits in das 9. Jahrhundert fallen sollte, unterstützt diesen zeitlichen Ansatz.⁶⁵⁵

⁶⁵² Prayon 1987, 50 ff.

⁶⁵³ Sams (Anm. 651) 450. 452.

⁶⁵⁴ Sams (Anm. 651) 452 f.

⁶⁵⁵ K. DeVries – P. I. Kuniholm - G. K. Sams – M. M. Voigt, New Dates for Iron Age Gordion, *Antiquity* 77 Nr. 296 Juni 2003.

3.1.4 Königs- und Götterbilder

3.1.4.1 Assyrische Königsstelen

In neuassyrischer Zeit wurden Stelen mit der Darstellung des Königs an besonders markanten Geländepunkten, an den Grenzen des Reiches, an öffentlichen Plätzen, vor Tempeln und an Stadttoren abhängiger Städte aufgestellt. Das Bild des Königs galt als Substitut des Herrschers und erfuhr an seiner Stelle kultische Verehrung.⁶⁵⁶ Daß die Errichtung von Königsbildern in Toren auf eine ältere Tradition zurückzuführen ist, kann aus bronzezeitlichen Funden geschlossen werden.⁶⁵⁷

Am Stadttor sollten die Königsbilder ebenso wie an den Grenzen des Reiches den Herrschaftsanspruch des assyrischen Königs dokumentieren. Inschriften geben Auskunft über den jeweiligen Herrscher und den Anlaß der Aufstellung. Auf einem Relief aus Chorsabad, das die Belagerung der Stadt Tikrakra durch Sargon II. zeigt, ist die Stele seines Vorgängers Tiglatpilesers III. (745-727 v.Chr.) an der Stadtmauer bzw. am Stadttor abgebildet.⁶⁵⁸

3.1.4.1.1 Assur

In einer Kammer des Tabira-Tores in Assur befand sich, wie von Walter Andrae angenommen wurde, zur Rechten des Eintretenden eine Statue, die Salmanassar III. darstellen sollte.⁶⁵⁹ Die Statue ist jedoch das Bild einer als ^{dingir}KI.DU.DU bezeichneten Wächtergottheit. Sie wurde von Salmanassar III. errichtet, nachdem eine ältere Statue zerfallen war.⁶⁶⁰ Der ursprüngliche Standort des im Jahre 1847 von Henry Layard gefundenen Götterbildes im Tabira-Tor ist jedoch nicht gesichert.⁶⁶¹

Der Dargestellte sitzt auf einem kubischen Thron. Die Unterarme liegen auf den Knien, wobei die rechte Hand ein Gefäß gehalten haben könnte. Eine Inschrift ist an beiden Seiten

⁶⁵⁶ Börker-Klähn (Anm. 198) Textband 57 § 193. 59 § 205.

⁶⁵⁷ s. oben 108 ff.

⁶⁵⁸ Börker-Klähn (Anm. 198) 200 Nr. 172.

⁶⁵⁹ Die Basalt-Statue befindet sich im British Museum (BM 118886). Höhe 1,35 m; W. Andrae, Die Festungswerke von Assur, WVDOG 23 (1913) 169 f.; Blatt 14 Abb. 38; s. W. Andrae, Das wiedererstandene Assur² (1977) 25 mit Abb. 7. 27 f. 26 Abb. 8; Zur Lokalisierung der Tore in Assur s. B. Pongratz-Leisten, *Ina ulmi Īrub* (1994) 128. 189 f.; E. Unger, RLA I (1932) 176 f. § 15 Taf. 30 s.v. Aššur; P.A. Miglus, ZA 72, 1982, 266 ff.

⁶⁶⁰ J. Reade, BaM 17, 1986, 299 f. Taf. 45; K. Deller in: U. Magen - M. Rashad (Hrsg.), Vom Halys zum Euphrat. Thomas Beran zu Ehren, AVO 7 (1996) 129.

⁶⁶¹ W. Andrae, Die Festungswerke von Assur, WVDOG 23 (1913) 38; s. dagegen J. Reade, BaM 17, 1986, 299.

des Thrones und auf dessen Rückseite angebracht.⁶⁶² Darin waren die Tore der Stadt mit ihren Namen aufgezählt.

Im Tabira-Tor war auch eine Statue Salmanassars III. aufgestellt, die jedoch an einer anderen Stelle gefunden wurde und stark zerstört ist. Ihr ursprünglicher Platz im Tabira-Tor ist einer Inschrift zu entnehmen.⁶⁶³ Weiters stand noch eine Kalksteinstele mit der Reliefdarstellung eines unbestimmten Königs im Tabira Tor. Von ihr ist nur der untere Teil mit den Füßen erhalten.⁶⁶⁴ Diese Statuen und Stelen des Königs wurden, wie auch anderswo nachzuweisen ist, kultisch verehrt.⁶⁶⁵

3.1.4.1.2 Til-Barsib / Tell Ahmar

Das Nordosttor von Til-Barsib scheint ein Kammertor mit vier Torkammern gewesen zu sein. Zwei Löwen flankierten den äußeren Eingang.⁶⁶⁶ Aufgrund von Inschriften, die sich auf den Löwen befinden, sind diese in die Regierungszeit Salmanassars IV. (782-772 v.Chr.) zu datieren.

Fragmente einer großen Basalt-Steile wurden innerhalb der Stadt beim Nordwesttor gefunden.⁶⁶⁷ Sie hatte eine Höhe von 3,30 m und eine Breite von 1,66 m. Die Steile trug keine Inschrift, ähnelt aber stark den beschrifteten Stelen des Esarhaddon aus Til-Barsib und Zincirli. Daher liegt es nahe, daß auch die Steile vom Nordwesttor denselben Herrscher darstellt. Eine rechteckige Steinbasis (2,40 x 1,25 m) mit einem tiefen Dübelloch, die sich noch *in situ* befand, dürfte die Steile getragen haben. Ihr Standort war an der linken Seite, auf einem Platz, der sich hinter dem Torbau öffnete. Die Fragmente der zweiten beschrifteten Steile des Esarhaddon wurden am Nordwesthang der Zitadelle gefunden.⁶⁶⁸ Die Steile war 3,80 m hoch und 1,72 m breit. Die Basis lag noch *in situ*. Es ist möglich, daß diese Steile nahe dem Haupttor zur Akropolis aufgestellt war, das wahrscheinlich an dieser Stelle lag.⁶⁶⁹

⁶⁶² W. Andrae, Die Festungswerke von Assur, WVD OG 23 (1913) 18 ff.; 169 f.; Taf. XCVII.

⁶⁶³ Die heute ergänzte Statue befindet sich im Altorientalischen Museum von Istanbul (Nr. 4650). W. Andrae, Das wiedererstandene Assur² (1977) 298 Anm. 9 zu S. 28 (B. Hrouda); E. Strommenger, Die Neuassyrische Rundskulptur, ADOG 15 (1970) 16 f. mit Taf. 6 a; Börker-Klähn (Anm. 198) Textband 190 Nr. T 46¹⁵¹.

⁶⁶⁴ W. Andrae, Das wiedererstandene Assur² (1977) 25 (Bildbeschreibung zu Abb. 7); 298 Anm. 10 zu S. 28 (B. Hrouda).

⁶⁶⁵ W. Andrae, Das wiedererstandene Assur² (1977) 298 Anm. 10 zu S. 28 (B. Hrouda).

⁶⁶⁶ D.G. Hogart, Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology 2, 1909, 178; Taf. XXXVII; F. Thureau-Dangin - M. Dunand, Til-Barsib (1936) 127 ff. Plan E; ebenda 141 ff. Taf. XXXVII.

⁶⁶⁷ F. Thureau-Dangin, Syria 10, 1929, 189; F. Thureau-Dangin - M. Dunand, Til-Barsib (1936) 155 f. Taf. XIII.

⁶⁶⁸ F. Thureau-Dangin, Syria 10, 1929, 189f. Taf. XXXVI; F. Thureau-Dangin - M. Dunand, Til-Barsib (1936) 151 ff. Taf. XII.

⁶⁶⁹ Ussishkin 1989, 489 f. mit 496 Abb. 7.

3.1.4.1.3 Samaria

Bei den mutmaßlichen Resten einer Toranlage im Nordosten des Stadtgebietes von Samaria wurden Fragmente einer monumentalen Kalkstein-Stele gefunden, die ursprünglich eine hebräische Inschrift trug.⁶⁷⁰ Aufgrund der erhaltenen Buchstaben kann die Stele in das 8. Jh. v.Chr. datiert werden. Sie stellte vermutlich einen israelitischen König dar. Zerstört wurde sie wohl während der assyrischen Eroberung.

Das Fragment einer anderen Stele aus Kalkstein trägt auf seiner Oberfläche Keilschriftzeichen. Diese Stele stellte vermutlich Sargon II. dar.⁶⁷¹ Sie war möglicherweise am Tor zur Zitadelle aufgestellt und wurde wohl während des Rückzugs der Assyrer unter Aššurbanipal oder später im 7. Jh. v.Chr. zerstört.

3.1.4.2 Neuhethitische Königsstelen

3.1.4.2.1 Karkemiš

Außerhalb des Südtores von Karkemiš, beim östlichen Turm, wurde ein Löwe aus Kalkstein gefunden, der wohl ursprünglich in den Bau eingebunden war und stilistisch dem dritten Viertel des 8. Jhs. v.Chr. zuzuweisen ist. Daneben stand ein Opfertisch mit einer rechteckigen Mulde und drei Löchern an der Front. In der südwestlichen Kammer wurde ein Steinaltar gefunden.⁶⁷²

Eine Königsstatue war in der rechten hinteren Kammer des Tores aufgestellt.⁶⁷³ Die rechteckige Basis (1,0 x 1,25 m) dieser Skulptur stand bei der Freilegung noch *in situ* an der inneren Wand der Torzangenmauer. Die überlebensgroße Statue war zerbrochen und der größte Teil der Fragmente fehlt. Sie stellte einen sitzenden bärtigen Mann dar, der ein enges Übergewand und eine turbanartige Kopfbedeckung trägt. Die Basis der Statue wurde an drei Seiten mit hethitischen Hieroglyphen beschriftet, aber die Inschrift ist nur fragmentiert erhalten und der Name des Stifters verloren.⁶⁷⁴ Das Standbild könnte entweder Kamanis (1. Viertel 8. Jh. v. Chr.) oder Pisisis, den letzten einheimischen Herrscher (738-717 v. Chr.), darstellen. Sollte die Statue, was aufgrund stilistischer

⁶⁷⁰ Ussishkin 1989, 490 mit 495 Abb. 8; J.W. Crowfoot - K.M. Kenyon - E.L. Sukenik, Samaria-Sebaste I: The Buildings at Samaria (1942) 15. 18 ff.; S.A. Birnbaum in: J.W. Crowfoot - K.M. Kenyon - E.L. Sukenik, Samaria-Sebaste III: The Objects from Samaria (1957) 33 f. Taf. IV, 1.

⁶⁷¹ J.W. Crowfoot - K.M. Kenyon - E.L. Sukenik, Samaria-Sebaste I: The Buildings at Samaria (1942) 15; C.J. Gadd in: J.W. Crowfoot - K.M. Kenyon - E.L. Sukenik, Samaria-Sebaste III: The Objects from Samaria (1957) 35. Taf. IV, 2-3.

⁶⁷² C.L. Wooley, Carchemish II: The Town Defences (1921) 93. Taf. B 27 b; Ussishkin 1989, 487. 494 mit Abb. 4; Herzog 1986, 141. 164.

⁶⁷³ Wooley (Anm. 672) 92 f. Taf. B 27 a.

⁶⁷⁴ Wooley (Anm. 672) Taf. A 13 a-c.

Kriterien wahrscheinlicher ist, ein Bild des Pisiris sein, so geht ihre Zerstörung wohl auf die Eroberung durch den assyrischen König Sargon II. im Jahre 717 v. Chr. zurück.⁶⁷⁵

3.1.4.2.2 Melid / Arslan Tepe

Offenbar war nur das innere Torgewände des Löwentores von Arslantepe geschmückt, und zwar mit Torlöwen und Reliefdarstellungen.⁶⁷⁶ Die Torfront ist allerdings nicht erhalten. Die rechte innere Kammer des Vierkammertores besaß einen Ausgang, der zu einem großen Gebäude westlich des Torbaus führte. Später verschloß man diese Öffnung und stellte eine Königsstatue davor auf.

Die rechteckige Statuenbasis besteht aus Kalkstein, an ihrer Oberfläche befinden sich rechteckige Dübellöcher für Verankerung der Statue. Die Kolossalstatue, die neben ihrer Basis liegend gefunden wurde, hat eine Höhe von 3,18 m. Sie stellt einen neuhethitischen Herrscher dar und gehört stilistisch in die zweite Hälfte des 8. Jhs. v.Chr. Möglicherweise war sie ein Bild des Mutallu, des letzten Königs von Kummuh (712-708 v. Chr.) vor der Eroberung durch die Assyrer.⁶⁷⁷ Vielleicht wurde sie anlässlich der Eroberung von Melid durch König Mutallu aufgestellt. In diesem Fall wird der Sturz des Standbildes wohl auf die spätere Eroberung durch Sargon II. im Jahre 708 v. Chr. zurückzuführen sein.

3.1.4.2.3 Tell Ta'yinat

Es ist möglich, daß auch am Akropolistor von Tell Ta'yinat eine Königsstatue aufgestellt war. Man fand einige Fragmente einer kolossalen Basaltstatue in Form einer sitzenden männlichen Figur nahe dem Osttor der Zitadelle (Nr. VII).⁶⁷⁸ Es ist nicht gesichert, aber wahrscheinlich, daß es sich um eine Königsstatue und nicht um ein Götterbild handelt. Darauf deutet eine hethitische Hieroglyphen-Inschrift hin, die den Namen Halparuntiyas nennt, also Qualparunda, den König von attina, der Salmanassar III. (858-824 v. Chr.) tributpflichtig war.

Der Stil der Statue deutet auf ihre Entstehung im 8. Jh. v.Chr. hin. Möglicherweise errichtete ein König von attina die Statue während der ersten Hälfte des 8. Jhs. v.Chr. am Ost-Tor der Zitadelle. Während der assyrischen Eroberung unter Tiglatpileser III. 738 v.

⁶⁷⁵ Ussishkin 1989, 487; vgl. Orthmann (Anm. 645), 161. 191. 512.

⁶⁷⁶ Ussishkin 1989, 487 mit 495 Abb. 5.

Rekonstruktionszeichnung s. Naumann 1971, 299 f. 298 Abb. 402.

⁶⁷⁷ L. Delaporte, Malatya, Arslantepe I. La Porte des Lions (1940) 35 ff. Taf. XXVI-XXXI; B. Landsberger, Sam'al (1948) 76 ff.; H.G. Güterbock, BASOR 162, 1961, 49 f.

⁶⁷⁸ I.J. Gelb, Hittite Hieroglyphic Monuments, OIP 45 (1939) 39. Taf. LXXVIII-LXXXIII.

Chr. wurde die Statue wohl zerschlagen. Später wurden einige Fragmente als Pflastersteine verbaut.⁶⁷⁹

3.1.4.2.4 Sam'al / Zincirli

Das Tor D der Zitadelle ist ein Kammertor mit zwei Torkammern.⁶⁸⁰ Der Torbau war, ebenso wie das südliche Stadttor, mit Reliefs verziert, die in die Mitte des 9. Jhs. v. Chr. zu datieren sind.⁶⁸¹ Eine große Stele mit einer Höhe von 3,22 m war in der linken Torkammer aufgestellt.⁶⁸² Die rechteckige Stelenbasis wurde *in situ* an der Rückwand der Kammer gefunden, während die Stele selbst daneben lag. Offensichtlich blieb das Tor bis zum Ende des 8. Jhs. v. Chr. ohne größere Zerstörung in Verwendung.⁶⁸³

3.1.4.3 Phrygische Götterbilder in Boğazköy-Büyükkale

Bei der Freilegung der phrygischen Toranlage im Osten von Büyükkale wurden an der Ostmauer des Torturmes Reste eines Naiskos entdeckt, der ein Standbild der Kybele mit zwei musizierenden Begleitern enthielt.⁶⁸⁴ Das Standbild wurde von Frederike Naumann in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert,⁶⁸⁵ wobei eine frühere Entstehungszeit, noch im 7. Jahrhundert, nicht ausgeschlossen werden sollte.⁶⁸⁶

Die Skulptur war durch einen Brand schwer beschädigt, konnte aber wieder zusammengesetzt und ergänzt werden (Abb. 108). Alle drei Figuren waren aus Kalkstein in Form eines Hochreliefs herausgearbeitet. Eine Rückenplatte, die in der Restaurierung bis zu den Armen der Göttin hinaufreicht, verband die Figuren. Die gemeinsame Basis ist 8,3 cm hoch und 57 cm breit.

⁶⁷⁹ Ussishkin 1989, 488.

⁶⁸⁰ F. von Luschan, Ausgrabungen in Sindschirli II (1898) 122 ff.; Ussishkin 1989, 488 f. mit 495 Abb. 6.

⁶⁸¹ F. von Luschan, Ausgrabungen in Sindschirli III (1902) 208 ff.

⁶⁸² von Luschan (Anm. 680) 11 ff.

⁶⁸³ Landsberger (Anm. 677) 72 ff.

⁶⁸⁴ K. Bittel, Untersuchungen auf Büyükkale, MDOG 91, 1958, 61 ff.; P. Neve - Th. Beran, Die Grabungen auf Büyükkale, MDOG 93, 1962, 7 f.; F. Naumann, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, IstMitt Beih. 28 (1983) 71 ff. 295 Kat. Nr. 23. Taf. 6,3. Taf. 7,1; Prayon 1987, 41 ff. 202 Kat. Nr. 7. Taf. 3 a-c.

⁶⁸⁵ Vgl. F. Naumann (Anm. 684) 77. 295.

⁶⁸⁶ Alle Trachtbestandteile der Göttin, also Polos, Chithon und Schleiermantel mit eingegürtetem Saum, sind in der ephesischen Kleinplastik der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts bereits nachweisbar. F. Işık, Elfenbeinfiguren aus dem Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (2001) 85-100. Die Physiognomie der Figurengruppe ist, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Formate, mit einer kleinen Goldstatuette vergleichbar, die im Artemision von Ephesos gegen 620 v. Chr. deponiert wurde. K. Gschwantler - V. Freiberger in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis (2001) 81 ff. Zum Fundkontext ('Opferschicht F', 625/20 v. Chr.): M. Kerschner, ÖJh 66, 1997, Beibl. 99. 181. 90 Abb. 3.

Die Figur der Göttin hat mit ihrem Polos eine Höhe von 1,26 m und steht zwischen ihren beiden zwergengleichen Begleitern, die ihr nur bis zur Körpermitte reichen. Der Oberkörper der Göttin wurde ergänzt. Er war im Gegensatz zur derzeitigen Rekonstruktion ursprünglich wohl bekleidet. Der rechte Arm war abgewinkelt, und im linken hielt sie einen runden Gegenstand, vermutlich einen Granatapfel. Die Göttin zeigt ein Lächeln mit weit hochgezogenen Mundwinkeln, ähnlich jenem, wie es für die kyprisch-archaische Plastik charakteristisch ist.

Ihr rechter Begleiter spielt auf einer Kithara, ihr linker auf einem Diaulos. Die leicht abgewinkelten Beine der beiden Musikanten sollen möglicherweise eine Körperbewegung andeuten. Beide Figuren sind bis auf ein Perizoma unbekleidet. Die dämonischen Begleiter bzw. Diener der Kybele sind vermutlich mit den Korybanten gleichzusetzen, wobei ihre phrygische Benennung fraglich bleiben muß.⁶⁸⁷

Die Figurengruppe war in einem offenen Naiskos aufgestellt.⁶⁸⁸ Über dem Unterbau aus Spolienblöcken befand sich eine Fachwerkkonstruktion, die zumindest an der Innenseite mit Stuck überzogen war. Das kleine Gebäude stand im Winkel zwischen dem südwestlichen Torturm und der Torfassade an der linken Seite des Eintretenden.⁶⁸⁹ Der Boden der Nische lag etwa 30 cm über dem gepflasterten Vorplatz des Tores. Die Statuengruppe selbst stand wohl auf zwei dahinterliegenden 40 cm hohen Steinblöcken. Der Innenraum war 1,70 m tief und 1,50 m breit. Die Gesamtbreite des Naiskos betrug 2,30 m. Rechts von der Nische, an die Torfassade angebaut, gab es eine abgetreppte Bank aus Spolienblöcken, die wohl für das Aufstellen von Weihgaben und Kultgeräten bestimmt war. Die Toranlage wurde in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts durch Brand zerstört und danach nicht mehr aufgebaut.

In der nördlichen Torkammer desselben Tores wurde ein 30 cm hohes brettförmiges Idol gefunden, das wohl ebenfalls der Kybele geweiht war.⁶⁹⁰ An die Form diese Idoles mit etwa trapezförmigen Unterteil und abgesetztem runden Oberteil bzw. Kopf erinnert ein einfaches Felsrelief in einer künstlich angelegten Höhle links über dem Südaufgang zur phrygischen Anlage des Deliktaş Kale.⁶⁹¹ Dieses Flachrelief ist an der Rückwand einer schmalen Nische angebracht. Es zeigt einen hohen bikonischen Körper und darüber zwei Scheiben. Am Boden der Nische befinden sich zwei verschieden große Einarbeitungen mit quadratischem Querschnitt, die wahrscheinlich für die Aufnahme von flüssigen oder brennenden Opfergaben bestimmte waren. Wie in Boğazköy scheint auch hier Kybele als Torgottheit den Eingangsbereich zu schützen.

⁶⁸⁷ Naumann (Anm. 684) 77 f.

⁶⁸⁸ Naumann (Anm. 684) 81; K. Bittel, MDOG 91, 63 Abb. 60. 64 Abb. 61. 65 Abb. 62.

⁶⁸⁹ K. Bittel, Hattuscha, Hauptstadt der Hethiter² (1986) 195 Abb. 98.

⁶⁹⁰ Th. Beran, MDOG 93, 1962, 47 f. mit Abb. 40; K. Bittel, Hattuscha, Hauptstadt der Hethiter² (1986) 205. 204 Abb. 104.

⁶⁹¹ Höhe der Nische 127 cm; Höhe der Figur 87 cm. Naumann (Anm. 684) 46 f. mit Anm. 28. 294 Kat.Nr. 17; Haspels (Anm. 297) 65 f. mit Abb. 2; ebenda Bd. II (1971) Abb. 200. Abb. 205. Abb. 517,2.

Ein stufenförmiger Felsaltar liegt am Ende des Aufwegs zur Midas-Stadt / Eskişehir. Einige Felsreliefs flankieren den Weg an der Bergseite.⁶⁹² Ein flaches, schlecht erhaltenes Relief befindet sich rechts vom Stufenaltar an einer senkrecht abgearbeiteten Felswand. Es zeigt im Profil eine nach rechts gerichtete männliche Figur, die vor sich eine Lanze oder ein Szepter hält und am Rücken einen Köcher trägt. Vor der Figur sind zwei Zeichen dargestellt, die als Vogel oder Helm über einem kegelförmigen Objekt gedeutet werden können.⁶⁹³

Die anderen Reliefs, die sogenannten Prozessionsreliefs, sind in vier Feldern an der Bergseite des Aufwegs angeordnet und zeigten Figurengruppen in Adorationsszenen.⁶⁹⁴ Obwohl sie sehr plastisch aus dem Felsen herausgearbeitet wurden, sind sie heute stark zerstört und schlecht zu erkennen. Ihre Zeitstellung könnte unterschiedlich zu jener des flachen Kriegerreliefs beim Stufenaltar sein. Die Deutung und Datierung der Reliefs am Aufweg von Midas-Stadt wird jedoch durch den schlechten Erhaltungszustand erschwert. Eine Entstehung um 700 v. Chr. oder später ist jedoch zu vermuten.⁶⁹⁵ Aufgrund der Nähe der Kriegerdarstellung zum Tor und zum Stufenaltar erscheint eine religiöse und prophylaktische Funktion wahrscheinlich. Es ist vorerst jedoch nicht zu entscheiden, ob der Krieger einen Herrscher bei einer Kulthandlung darstellt oder einen Gott, dem, vergleichbar mit den Darstellungen in Hattuša⁶⁹⁶ oder Karabel,⁶⁹⁷ der Schutz der Passage anvertraut wurde.

Der Stufenaltar war offenbar in die Anlage des Stadttors miteinbezogen und flankierte den Durchgang an der rechten Seite (Abb. 109).⁶⁹⁸ An seiner linken Seite sind in den Felsboden drei Vertiefungen mit rundem Querschnitt eingearbeitet, die wohl für das Einsetzen zylindrischer Objekte bestimmt waren. Bei einem anderen Altar an der Ostseite von Midas-Stadt, ebenfalls an einem Aufweg zum Felsplateau gelegen, finden sich an entsprechender Stelle auf dem Felsboden drei Erhebungen, die anscheinend Reste von Kultobjekten, vielleicht omphalosartigen Stelen,⁶⁹⁹ darstellen.⁷⁰⁰

⁶⁹² E. Akurgal, *Anadolu* 3, 1958, 147 ff.; Prayon 1987, 87 ff. 205 Kat. Nr. 30-33. Taf. 11-12.

⁶⁹³ Daß die beiden Zeichen späthethitischen Hieroglyphen darstellen, ist fraglich. Prayon 1987, 87 f. Taf. 11 a-b.

⁶⁹⁴ Eine der Figuren stellt einen 'Löwenmenschen' mit erhobenen Armen dar, dessen Funktion wohl vor allem apotropäisch sein sollte. Prayon 1987, 88; vgl. auch die beiden Löwenmenschen in Yazılıkaya, oben 93.

⁶⁹⁵ Prayon 1987, 89.

⁶⁹⁶ s. oben 109 ff.

⁶⁹⁷ J.D. Hawkins, *AnatSt* 48, 1998, 1-31.

⁶⁹⁸ Haspels (Anm. 297) 30. Abb. 19; zu "Altar D": W.M. Ramsay, *JHS* 9, 1888, 379. 378 Abb. 12; ders., *JHS* 10, 1889, 169; ders., *AM* 14, 1889, 184 f. Taf. VI; A. Gabriel, *Phrygie. Exploration archéologique VI* (1965) 43. Taf. 14 b. Taf. 21 c-d.

⁶⁹⁹ Vgl. die 'Gylloi' die bei der Prozession von Milet nach Didyma bei den Eingängen abgesetzt wurden. s. oben 176.

⁷⁰⁰ Zu "Altar E": Ramsay (Anm. 297) 169. 168 Abb. 20.

Ein weiterer freistehender Felsaltar mit Stufen und einer von zwei Bögen abgeschlossenen Rückwand liegt unweit davon in der Verlängerung des Aufwegs.⁷⁰¹ Die beiden Bögen sind in diesem Fall wohl als 'Köpfe' eines Doppelidols aufzufassen, das eine Dyade, vielleicht die Begleiter der Kybele, symbolisiert. Gebäudereste oberhalb des Altares deuten darauf hin, daß auch in diesem Bereich ein Eingang zu einer Anlage mit größeren Gebäuden lag. In die phrygischen Tore von Büyükkale, Deliktaş Kale und Midas-Stadt sind aufwendige Kultanlagen miteinbezogen, die möglicherweise den Heiligtümern im Bereich der Burgen als Propyla dienten, aber auch direkt auf die Tradition hethitischer Torheiligtümer zurückgehen könnten. Der Naiskos von Hattuša/Büyükkale stellt offenbar eine mit Skulpturen besonders reich ausgestattete Variante der phrygischen Torheiligtümer dar.⁷⁰²

3.1.5 Gerichtsplätze

Zu den vielfältigen Aufgaben der Toranlagen in Vorderasien und Ägypten gehört die Funktion als Gerichtsstätte. Die Torhöfe waren als Versammlungsplatz für den Richter, die Beisitzenden, Zeugen und andere Leute besonders geeignet.⁷⁰³ Die Höfe der größeren Toranlagen waren zudem durch Tore verschließbar und von Wachen oder Soldaten leicht zu kontrollieren.

Es ist möglich, daß Kulteinrichtungen vorhanden waren, um Zeugenaussagen und die Rechtsprechung unter den Auspizien einer Gottheit ablaufen zu lassen. Die archäologische Evidenz bietet bislang aber keinen eindeutigen Nachweis für solche Gerichtsplätze. Vermutlich sind einige der sogenannten Kulthöhen, die man in Toren freigelegt hat, eher als Podium für den Thron eines Richters oder des Königs und für den dazugehörigem Baldachin anzusprechen. Verhältnismäßig gut dokumentiert ist in der Bibel auch die Bedeutung einzelner Toranlagen als Gerichtsstätte.⁷⁰⁴ In einigen Fällen sind politische Institutionen belegt, die am Stadttor tagen. In israelitischen Städten scheint es eine politische Versammlung der "durch das Tor seiner Stadt Durchgehenden" gegeben zu haben.⁷⁰⁵ In Hebron wurden die Bürger ähnlich als "die eingingen in das Tor seiner Stadt"

⁷⁰¹ Haspels (Anm. 297) 93. Abb. 28; zu "Altar A": Ramsay (Anm. 297) 171. 174. 173 Abb. 23; Gabriel (Anm. 698) 18. 45 f. mit Abb. 26. Taf. 20 a-b.

⁷⁰² Eine ähnliche Anlage mit einer Statuengruppe befand sich möglicherweise in Gordion, wo beim vermuteten Nordtor ein Kalksteinkopf, vergleichbar mit jenem des rechten Musikanten von Büyükkale, gefunden wurde. Prayon 1987, 41. 45. 201 Kat. Nr. 6. Taf. 2 c-e; R.S. Young, AJA 72, 1968, 233 f.

⁷⁰³ Vgl. oben 114 ff. und H. Neumann Torgerichtsbarkeit in: DNP 12/1 (2002) 702.

⁷⁰⁴ Ruth 4, 1-12; ebenda 11: »Da antwortete alles Volk im Tor samt den Ältesten: Wir sind Zeugen.« Deuteronomium 21, 19: »... dann sollen Vater und Mutter ihn (den störrischen Sohn) packen, vor die Ältesten der Stadt und die Torversammlung des Ortes führen«; vgl. Deuteronomium 22, 15; Amos 5, 12: »Denn ich kenne eure viele Vergehen und eure zahlreichen Sünden. Ihr bringt den Unschuldigen in Not, und weist den Armen ab bei Gericht ("im Stadttor")«; Sacharia 8, 16: »Das sind die Dinge, die ihr tun sollt: Sagt untereinander die Wahrheit! Fällt an euren Stadttoren Urteile, die der Wahrheit entsprechen und dem Frieden dienen.«; s. auch Otto (Anm. 11) 195 f.

⁷⁰⁵ Genesis 34, 24: »Alle, die durch das Tor der Stadt ausziehen, hörten auf Hamor und seinen Sohn Sichem; und alle Männer, alle die durch das Tor seiner Stadt ausziehen, ließen sich beschneiden«; vgl. Genesis 23,

bezeichnet.⁷⁰⁶ Die freie Passage am Stadttor, die in der formelhaften Bezeichnung von Bürgern und Ratsmitgliedern angesprochen ist, dürfte als maßgebliches Bürgerrecht zu verstehen sein.⁷⁰⁷

Offenbar nahm in manchen Fällen an der Versammlung nur eine bestimmte Personengruppe, wie die Mitglieder des Ältestenrates, teil.⁷⁰⁸ Die Ältesten vertraten in diesem Fall wohl die einflußreichen Familien der Stadt.

Zu gewissen Anlässen thronten auch die Könige am Tor,⁷⁰⁹ doch dürfte das auf Ausnahmestände beschränkt gewesen sein. Ein Podium im Torhof von Dan wird gerne als Beispiel für einen Königsthron im Tor herangezogen,⁷¹⁰ wiewohl es möglicherweise auch als Kultanlage mit einer Basis für eine Statue oder einen Altar angesehen werden könnte.⁷¹¹

3.1.5.1 Tel Dan

Am südlichen Abhang der Siedlung wurde eine Toranlage mit einem äußeren und einem inneren Tor freigelegt. Zwischen den beiden Toren öffnete sich ein gepflasterter Hof.⁷¹² Im nordwestlichen Teil des Hofes befand sich eine rechteckige, aus großen Steinen errichtete Anlage mit 2,3 x 1,5 m Seitenlänge.⁷¹³ An ihrer Front lagen eine niedrige Stufe und dahinter ein rechteckige Basis.⁷¹⁴ Dekorierte Steinbasen mit jeweils 0,5 m Durchmesser, die sich zum Teil erhalten haben, deuten darauf hin, daß man einen Baldachin über der Basis aufstellen konnte.⁷¹⁵ An der rechten Seite der Anlage wurden Bänke freigelegt. Das überdachte Podium könnte für die zeitweilige Aufstellung eines Thrones oder einer

16-18; Genesis 34, 20; Nehemia 8, 1; E.A. Speiser, BASOR 144, 1956, 20 ff.; G. Evans, BASOR 150, 1958, 28 ff.; vgl. Otto (Anm. 11) 189 ff.

⁷⁰⁶ Genesis 23, 10 (vgl. ebenda 23, 18): »Efron saß unter den Hetitern. Der Hetiter Efron antwortete Abraham, so daß es die Hetiter, alle, die zum Tor seiner Stadt Zutritt hatte, hören konnten.«

⁷⁰⁷ Otto (Anm. 11) 190.

⁷⁰⁸ Sprüche 31, 23: »Ihr Mann ist in den Torhallen geachtet, wenn er zu Rat sitzt mit den Ältesten den Landes.«

⁷⁰⁹ So die Könige Ahab von Israel und Joschafat von Juda, s. 1 Könige 22, 10: »Der König von Israel und Joschafat, der König von Juda, saßen in königlichen Gewändern auf ihren Thronen. Sie befanden sich auf der Tenne beim Tor Samarias und alle Propheten weissagten vor ihnen.«; zu Hiskia: Chronik 2, 32, 6: »Dann setzte er Kriegsoberste über das Volk und versammelte sie vor sich am Platz vor dem Stadttor. Dort sprach er ihnen Mut zu und sagte: ...«; zu Zedekia s. Jeremiha 38, 7 f.: »Während der König sich am Benjamintor aufhielt, verließ Ebed-Melech den Palast und sagte zum König ...«; 2 Samuel 19, 9: » Da stand der König auf und setzte sich in das Tor. Und im Volk wurde bekannt: Der König sitzt im Tor. Da kamen alle Leute zum König.«; Jeremiha 17, 19: »So sprach der Herr zu mir: Geh und stell dich in das Tor der Söhne des Volkes, durch das die Könige von Juda aus- und einziehen, und in alle Tore Jerusalems.«

⁷¹⁰ s. oben 138 f.

⁷¹¹ Herzog 1986, 163.

⁷¹² Maße: 19,50 x 9,40 m.

⁷¹³ Biran 1981, 143 f. 145 Abb. 2 und 3; Taf. 19, 1; Vgl. Bernett - Keel 1998, 66 ff.

⁷¹⁴ Maße 1,30 x 0,75 m.

⁷¹⁵ Herzog 1986, 90. 164; A. Biran, IEJ 22, 1972, 164 f. Abb. 1.

Götterstatue gedient haben. Daß der Baldachin für die Beschattung eines dauerhaft aufgestellten Götterbildes bestimmt war, ist dagegen weniger wahrscheinlich.

Ein ähnliches Podium wurde 1995 in Hazor entdeckt. Es lag am Rande eines gepflasterten Hofes, der möglicherweise zu einer Toranlage gehört hatte, die Unter- und Oberstadt an ihrer Nordseite miteinander verband. Eine Basaltplatte bildete die Oberfläche des Podiums. Vier im Quadrat angeordnete Löcher könnten für die Füße eines Thrones bestimmt gewesen sein.⁷¹⁶

Auch in Ägypten befanden sich bei den Toranlagen Gerichtsplätze. Am Portal des Month-Tempels von Medamud wurde ein solcher Ort, der wohl die Form eines säulengestützten Baldachins mit einem Podium hatte und in hellenistische Zeit zu datieren ist,⁷¹⁷ auch archäologisch nachgewiesen.⁷¹⁸

3.1.6 Achämenidische Laibungsfiguren

Achämenidische Skulpturen sind fast ausschließlich in Form von Reliefdarstellungen an den Fassaden und Torlaibungen der Paläste und Gräber erhalten.⁷¹⁹ Die einzelnen Darstellungen gehören zu Bildprogrammen, die dem Betrachter einerseits die Macht der Achämenidenkönige, andererseits die Größe und Ordnung des Reiches vor Augen führen sollten.⁷²⁰ Einzelne Bildmotive der achämenidischen Reliefs und die Fokussierung auf die Person des Königs wurden offensichtlich von früheren Bilddarstellungen in neuassyrischen Palästen übernommen.

Kolossale menschenköpfige Flügelbullen, die in neuassyrischer Zeit als Schutzgenien des Königs galten, gehörten zur Standardausstattung assyrischer Paläste.⁷²¹ Das unter Xerxes (486-465 v.Chr.) erbaute "Tor aller Länder" bildete den monumentalen Hauptzugang zu den Anlagen von Persepolis. Der östliche und westliche Durchgang der Toranlage wird jeweils von einem Paar kolossaler Laibungsfiguren flankiert.⁷²² Die Figuren des inneren Durchgangs entsprechen in ihrem Aussehen assyrischen Flügelbullen mit Menschenköpfen. Der äußere Durchgang wird von Stieren flankiert, wie sie sich auch an

⁷¹⁶ A. Ben-Tor, IEJ 45, 1995, 285 ff. mit Abb. 3-4.

⁷¹⁷ Vgl. D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (1992) 162.

⁷¹⁸ S. Sauneron, BIFAO 54, 1954, 125 ff.; LÄ IV (1986) 782 s.v. Tür und Tor (H. Brunner); H. Brunner, Symbolon, N.F. 6, 1982, 45 f.

⁷¹⁹ Vgl. A. Farkas, Achämenid Sculpture (1974) 4 f. Einige Fragmente achämenidischer Rundplastik wurden in Susa gefunden. Eine ohne Kopf erhaltene Statue des Dareios I., wurde in Ägypten angefertigt und später nach Susa gebracht. O.W. Muscarella in: A. Caubet (Hrsg.), La cité royale de Susa. Trésors du Proche-Orient ancien au Louvre (1994) 219 ff. Zur achämenidischen Kunst s. allgemein E. Porada, Alt-Iran (1962) 136 ff.

⁷²⁰ Vgl. M.A. Dandamaev - V.G. Lukonin, The Culture and Social Institutions of Ancient Iran (1989) 243: »... the monuments proclaim the grandeur of royal power, the greatness of the empire, and the majesty of the royal religion.«

⁷²¹ Zur neuassyrischen *šedu* und *lamassu*-Dyade vgl. oben 123 f.

⁷²² Vgl. L. Trümpelmann, Persepolis (1988) 79 Kat.Nr. 17; D.N. Wilber, Persepolis² (1989) 36 f.

den Seitenwänden der Vorhalle des sog. Hundertsäulensaales teilweise erhalten haben.⁷²³ Möglicherweise diene das unter Kyros (550-530 v.Chr.) errichtete Propylon von Pasargadai, das ebenfalls mit kolossalen Laibungsfiguren ausgestattet war, als Vorbild.⁷²⁴ Assyrische Vorbilder in der Wanddekoration sind auch an fragmentierten Torlaibungen der sog. Audienzhalle in Pasargadai erkennbar. Die Laibungsothostaten dieses Gebäudes zeigten Darstellungen von Genien, Dämonen und Schutzgöttern.⁷²⁵ In Pasargadai scheint man diese Figuren jedoch aus ihrem ursprünglichen religiösen Zusammenhang in der Wanddekoration assyrischer Paläste herausgelöst zu haben.⁷²⁶

Das besterhaltene Relief in Pasargadai befindet sich an einem Laibungsothostaten, der den Eingang zu einer Nebenkammer des Torgebäudes flankiert. Es zeigt im Profil einen nach rechts blickenden Genius mit vier Flügeln, der mit einem langen elamischen Gewand bekleidet ist und auf dem Kopf eine ägyptisierende Krone trägt (Abb. 117).⁷²⁷ Die rechte, im Vordergrund liegende Hand des Genius weist schräg nach oben, wobei der Handrücken nach außen gerichtet ist.⁷²⁸ Durch die Seitenansicht und das Fehlen sämtlicher Attribute unterscheidet sich die Figur von entsprechenden Darstellungen der assyrischen Kunst, in denen Flügelgenien Darstellungen und Eingänge flankieren.⁷²⁹ Es ist möglich, daß der

⁷²³ Trümpelmann a.O. 82 f. Kat.Nr. 20. 84 f. Kat.Nr. 22; Wilber (Anm. 722) 49 mit 50 Abb. 22.

⁷²⁴ Die Figuren in Pasargadai sind nicht erhalten. Der äußere Durchgang soll von geflügelten Stieren flankiert worden sein, der innere von menschenköpfigen Flügelbullen. D. Stronach, *Pasargadae* (1978) 44 ff.; E. Herzfeld, *AMI* 1, 1929/30, 11; vgl. Farkas (Anm. 719) 7. und C. Nylander, *Ionians in Pasargadae*, *Boreas* 1 (1970) 121; Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 254. Zum „Tor aller Länder“: J. Curtis, *Ancient Persia* (1989) 44 f. mit Abb. 49; E.F. Schmidt, *Persepolis I: Structures, Reliefs, Inscriptions*, OIP 68 (1953) 65 ff. Abb. 25. Taf. 9-13. Auch der unvollendete Torbau vor dem sog. Hundertsäulensaal wurde an der Innenseite von Stieren oder menschenköpfigen Flügelstieren flankiert: ebenda 130 Taf. 90 b. Ein zweistufiges Steinpodium an der NW-Seite der Innenwand des Tores aller Länder scheint kein Altar zu sein, wie das vom Ausgräber in Erwägung gezogen wurde, sondern eher ein erhöhter Sitzplatz, der eine umlaufende Steinbank am Fuß der Mauern unterbricht: ebenda 68. 67 Abb. 28 d-e. Möglicherweise wurde der Torbau für die Rechtsprechung (vgl. oben 137 f.) oder für Audienzen genutzt.

⁷²⁵ Erkennbar sind menschliche Füße, gefolgt von Vogelbeinen, die vermutlich zu einem Mischwesen mit Löwenkopf gehören, und an einer anderen Laibung die Unterkörper von einem Stiermann hinter einem Priester im Fischmantel; Nylander (Anm. 724) 122 ff.; Farkas (Anm. 719) 10 ff. Taf. VI Abb. 6-7. Taf. VI Abb. 11; H. Koch, *Persepolis* (2001) 92 f. mit Abb. 144.

⁷²⁶ Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 242: »... *the chaos in the images and the total loss of meaning of these Assyrian compositions testify to the fact that their original religious aspect was no longer taken into account*«.

⁷²⁷ Stronach (Anm. 724) 47 ff. Taf. 43-46; Farkas (Anm. 719) 7 ff. Taf. II Abb. 2; Koch (Anm. 725) 91 f. mit Abb. 142. Die Krone setzt sich aus einem Hörnerpaar mit Uräusschlangen an den Enden, über dem drei stilisierte verknottete Schilfbündel (*hkr*-Fries) mit Federn stehen, zusammen. Sie ähnelt der ägyptischen Atef-Krone mit einem verdreifachten Mittelteil. Die Schilfbündel sind eigentlich Elemente der Bauornamentik. Vgl. die Darstellungen an den Stadttoren von Thasos, unten 205 ff., und besonders den Silen in der *Porte du Silène* (Abb. 116).

⁷²⁸ Über der Figur befand sich ursprünglich eine altpersisch, elamisch und babylonisch geschriebene Bauinschrift mit dem Wortlaut: "Ich, Kyros, der König, ein Achämenide". Curtis (Anm. 724) 37 mit Abb. 42.

Vgl. Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 240 f. 243.

⁷²⁹ Assyrische Flügelgenien halten gewöhnlich sog. Henkeleimer und Zapfen, mit denen sie ein nicht näher bestimmtes Reinigungsritual durchführen. In der assyrischen Palastarchitektur sind sie bisweilen in eine Ornamentik mit apotropäischem Charakter eingebunden. Bänder aus glasierten Ziegeln mit Darstellungen antithetischer Flügelgenien und Rosetten verzierten die Bögen über Stadttoren in Chorsabad. s. J. Reade, *The*

geflügelte Genius in Pasargadai ursprünglich auf eine Darstellung oder ein Heiligtum in der Seitenkammer des Torbaus Bezug nahm.

In der entwickelten achämenidischen Reliefkunst von Persepolis tritt auch an den Torlaibungen die Figur des Königs in den Vordergrund. Zum einen wird das assyrische Motiv des löwentötenden Königs übernommen und an der Torlaibung plaziert, andererseits adaptiert man auch den löwenwürgenden Helden, wie er monumental und an prominenter Stelle in der Fassade von Chorsabad erscheint. Die Darstellung eines löwenwürgenden Helden in Persepolis ist verhältnismäßig kleinformatig und wird offenbar dem Aussehen des Königs angeglichen,⁷³⁰ während in assyrischen Beispielen die typologische Herkunft vom sog. *naked hero* oder *lahmu* noch erkennbar ist.⁷³¹ Wie in der neuassyrischen Kunst ist die Darstellung des löwentötenden Königs als Symbol für die im Herrscher personifizierte Ordnung des Reiches und die Gewalt des Königs über die äußeren Feinde, die diese Ordnung bedrohen, zu verstehen.⁷³² Im Verständnis des Zoroastrianismus sind Löwen, Stiere und Mischwesen, die im Kampf mit dem König dargestellt werden,⁷³³ Dämonen des Areimanios, welche die legitimierte Autorität bedrohen.⁷³⁴

Die Herrscherideologie der achämenidischen Könige seit Dareios (522-486 v.Chr.) führte offenbar dazu, daß man von den herkömmlichen, auf mesopotamischen Traditionen beruhenden Wanddekorationen mit apotropäischem Charakter weitgehend abging und die Schutzgötter und Dämonen durch Darstellungen des apostolischen Königs und seiner Gardisten und Gefolgsleute ersetzte. Der persische Großkönig wollte sich offenbar, anders als die assyrischen Könige, nicht auf den Schutz mesopotamischer Gottheiten berufen, sondern auf seine Macht als Heerführer und Integrationsfigur eines Weltreiches. Den Betrachtern der Reliefs, also den Gesandten und Tributpflichtigen, sollte der König als legitimer Herrscher vorgeführt werden. Anscheinend wurde das Bildprogramm der neuassyrischen Paläste für die Erfordernisse der Achämenidenherrschaft adaptiert. Unter Dareios wurden Darstellungen des Königs und 'königlicher Helden' auch an Torlaibungen angebracht, wo man nach mesopotamischer Tradition Schutzgottheiten oder andere apotropäische Darstellungen plaziert hätte.

In der Torlaibung des Osttores des "Tores aller Länder" in Persepolis befindet sich eine Darstellung des Dareios und des Xerxes als Kronprinz.⁷³⁵ Dareios thront unter einem Baldachin, auf dem eine geflügelte Sonnenscheibe dargestellt ist. Xerxes steht hinter ihm

Khorsabad Glazed Bricks and their Symbolism, in: A. Caubet (Hrsg.), Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie (1995) 228; 239 Abb. 2.

⁷³⁰ Schmidt (Anm. 724) Taf. 147 (Dareios-Palast).

⁷³¹ s. oben 125 ff.

⁷³² Vgl. zur Symbolik der Löwenjagddarstellungen des assyrischen Königs: E. Weissert, Royal Hunt and Royal Triumph in a Prism Fragment of Ashurbanipal (82-5-22,2), in: S. Parpola - R.M. Whiting (Hrsg.), Assyria 1995. Proceedings of the 10th Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project Helsinki, September 7-11, 1995 (1997) 339 ff.; s. besonders 349.

⁷³³ Schmidt (Anm. 724) Taf. 114-117. Taf. 144-146. Taf. 195-196.

⁷³⁴ Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 253; zur Religion der Achämenidenzeit: ebenda 320 ff.

⁷³⁵ Farkas (Anm. 719) 56.

mit schräg nach oben weisender Hand. Unter den beiden Figuren erstreckt sich ein hohes Podium, das von Repräsentanten der verschiedenen Völkerschaften des Reiches gestützt wird.⁷³⁶ Über dem Baldachin schwebt eine große geflügelte Sonnenscheibe mit der Darstellung Ahura Mazdas, ein Motiv, das in dieser Form und Funktion auf die Darstellung des assyrischen Reichsgottes Aššur, zurückgeht.⁷³⁷ An den Toren von Persepolis gibt es nahezu keine Darstellungen von traditionellen Schutzgottheiten. Dem Betrachter wird suggeriert, daß alle Gewalt vom König ausgeht und Ahura Mazda als Patron über den König wacht. Traditionelle Apotropaia wie die menschenköpfigen Flügelbullen, der löwenwürgende Held und die geflügelte Sonnenscheibe spielten aber als religiöse Attribute des Königs weiterhin eine gewisse Rolle.

In stilistischen und technischen Details unterscheiden sich die Reliefs von Pasargadai, Susa und Persepolis von früheren mesopotamischen und ägyptischen Bildwerken.⁷³⁸ Die Konzeption der Darstellungen im Zusammenhang mit einer hochentwickelten Steinbauweise spricht für die Planung und Ausführung der Reliefs durch Bauleute aus Kleinasien. Handwerker, die für die Ausführung der Achämenidenpaläste verantwortlich waren, wurden offenbar in großer Zahl aus Kleinasien geholt.⁷³⁹ Im hier behandelten Zusammenhang ist daher die Frage von besonderem Interesse, ob Elemente der achämenidischen Portalarchitektur bei später errichteten Torbauten in Griechenland und Kleinasien erkennbar sind. Zurückgekehrte Bildhauer, die die Architektur der achämenidischen Paläste gut kannten, könnten Bildmotive oder Elemente der Palastarchitektur adaptiert haben. Die religiöse Symbolik der Darstellungen von Persepolis beruht auf den Vorstellungen von Zoroastrianismus und Königtum und kann daher nicht ohne inhaltliche Änderungen in die griechische Architektur übertragen werden. Eine Übernahme erfolgte möglicherweise in Form von Zitaten, indem einzelne Motive und Architekturelemente der achämenidischen Kunst dem griechischen Geschmack sowie den architektonischen und religiösen Erfordernissen angepaßt wurden.

Einige erhaltene Torlaibungsreliefs in Thasos zeigen, daß man über die Portalarchitektur von Pasargadai und möglicherweise auch von Persepolis gut unterrichtet war und Reliefdarstellungen abhängig von eigenen religiösen Vorstellungen adaptiert hat.⁷⁴⁰ Die

⁷³⁶ Eine ähnliche Darstellung des thronenden Perserkönigs mit einem Diener, der einen Wedel über den Kopf des Königs hält, befindet sich auch an einer Laibung des sog. Hundert-Säulen-Saales. Curtis (Anm. 724) 47 Abb. 54.

⁷³⁷ Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 342 f.; zur Deutung assyrischer Darstellungen der geflügelten Sonnenscheibe mit der Gestalt eines Gottes: J. Reade, in: Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie (1995) 231f. Letztlich stammt das Motiv der geflügelten Sonnenscheibe jedoch aus dem ägyptischen Formenschatz und hatte zumindest ursprünglich auch die Funktion eines Amuletts. Vgl. D. Wildung in: LÄ II (1977) 277-279 s.v. Flügelsonne. s. auch oben 36.

⁷³⁸ s. allg. Farkas (Anm. 719) 83 ff.

⁷³⁹ s. allg. Farkas (Anm. 719) und Nylander (Anm. 724).

⁷⁴⁰ s. unten 205 ff.

Zeitstellung der frühen thasischen Torlaibungsreliefs zwischen 500 und 490 v.Chr.⁷⁴¹ spricht nicht gegen die Annahme, daß Schutzgötterdarstellungen von Pasargadai adaptiert wurden.

Die Vorbildwirkung achämenidischer Portalarchitektur ist auch an der Außenfront des Eingangs zum Heroon von Trysa erkennbar. Der Türsturz des Eingangs in der Umfassungsmauer des Heroons trägt an seiner Außenseite vier Stierprotomen, die zunächst an einen Bukranienfries erinnern.⁷⁴² Die verwitterten Umrisse der Protomen zeigen jedoch bei näherer Betrachtung, daß es sich eigentlich um die Darstellung von Stieren handelt, die auf den Knien liegen und mit Flügeln versehen sind. Zwischen den Stieren sind in den äußeren Zwischenräumen Rosetten dargestellt, während sich im mittleren Zwischenraum ein kleines, heute verwittertes Gorgoneion befindet, das eigentliche Apotropaion für den Schutz des Eingangs. Unterhalb der äußeren Stierprotomen befinden sich Darstellungen thronender Männer mit Hunden und unterhalb der inneren Protomen, jeweils einem der Männer zugewendet, thronen Frauen in Begleitung von Dienerinnen. Die beiden Paare stellen offenbar die Grabinhaber als Aristokraten in ihrem diesseitigen Leben dar.

Die Stierprotomen gehen auf iranische Vorbilder zurück. In vergleichbarer Form, jedoch ohne Flügel, werden in der achämenidischen Architektur kniende Stiere als Träger von Deckenbalken eingesetzt. In Trysa haben die Stiere keine architektonische Funktion und wurden offenbar in Anlehnung an griechische Bukranienfriese gefertigt, wodurch dem sakralen Charakter des Eingangs Rechnung getragen wurde. Die Inspiration für die Verwendung iranischer Formen erhielt der Bauherr oder der Bildhauer möglicherweise bei der Betrachtung achämenidischer Königsgräber in Naqsh-i-Rustam, wo Stierkapitelle, allerdings im Profil und in einem architektonischen Zusammenhang mit Säule und Deckenbalken, dargestellt sind. Kolossale Stiere, welche die äußeren Durchgänge der Propyla von Pasargadai und Persepolis flankierten,⁷⁴³ dienten vielleicht als Anregung für den architektonischen Rahmen des Eingangs zum Heroon von Trysa.

⁷⁴¹ Holtzmann 1994, 28 (Datierung um 500 v. Chr.). Vgl. unten Anm. 1156 und S. 211 f.

⁷⁴² W. Oberleitner, Das Heroon von Trysa, AW 25 Sondern. (1994) 9 Abb. 9. 20. 22; An der Innenseite des Türsturzes sind musizierende Bes-Figuren dargestellt und an beiden Seiten des Eingangs Tänzer. Vgl. u. Anm. 1172.

⁷⁴³ s. oben 139 ff.

3.1.7 Ägyptische Torheiligtümer

Die ägyptischen Torheiligtümer sind in Form von Götterdarstellungen und Kapellen im Bereich der Tempelportale belegt. Sie wurden errichtet damit die Bevölkerung, die keinen Zutritt zu den Tempeln hatte, ihre Gebete an die entsprechenden Gottheiten richten konnte.⁷⁴⁴ Darstellungen der im Tempel beheimateten Gottheiten wurden auch an den Außenseiten der Torflügel und Pylone angebracht und so für den Betenden sichtbar gemacht.⁷⁴⁵ Durch ihre beeindruckende Pracht und Monumentalität beeinflusste die ägyptische Portalarchitektur die Tempel und Paläste der Nachbarkulturen. Vor allem die an den Toren stehenden kolossalen Löwen und Sphingenstatuen hatten als Wächter der Passage Vorbildwirkung auf die apotropäische Architekturplastik Vorderasiens.⁷⁴⁶

Das Fehlen von Belegen für Torheiligtümer an ägyptischen Stadt- und Festungstoren erschwert dagegen den Vergleich mit möglichen griechischen und vorderasiatischen Entsprechungen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß sich die Ägypter zum Schutz aller bedeutender Eingänge magischer und religiöser Mittel bedienten, die aber außerhalb der monumentalen Tempel- und Palastarchitektur vielleicht bescheidene Ausmaße annahmen.⁷⁴⁷

Direkte Bezüge zur sakralen Bauskulptur Ägyptens finden sich in der Portalarchitektur Vorderasiens und Griechenlands aber nur vereinzelt.⁷⁴⁸ In Persepolis erinnern die ausladenden Hohlkehlenfriese an die Tore ägyptischer Sakralbauten.⁷⁴⁹ Als Anleihe aus dem ägyptischen Bauschmuck ist auch die Verwendung der geflügelten Sonnenscheibe zu betrachten, die in Ägypten als Sinnbild einer göttlichen Schutzmacht häufig am Türsturz von Sakralbauten angebracht wird.⁷⁵⁰

⁷⁴⁴ Belegt sind z.B. in Medinet Habu "Ptah vom großen Tor" und "Ammun der Türwange", in Memphis "Nebethetep vom Oberen Tor" sowie "Ptah vom Alten Tor". W. Helck in: LÄ IV (1986) 637 s.v. Torgötter.

⁷⁴⁵ H. Brunner in: LÄ IV (1986) 781 s.v. Tür und Tor.

⁷⁴⁶ Vgl. oben 80 ff. 121 und 197 f.

⁷⁴⁷ Brunner (Anm. 745) 781 f.

⁷⁴⁸ Zur Fassade des Löwentores von Mykene s. oben 67.

⁷⁴⁹ D. Arnold in: LÄ II (1977) 1263 f. s.v. Hohlkehle.

⁷⁵⁰ s. allgemein, D. Wildung in: LÄ II (1977) 277-279 s.v. Flügelsonne. Eine Sonnenscheibe mit einem Durchmesser von ca. 50 cm befand sich an der Spitze der Giebelfeldes über dem Eingang zum Grab des Kyros in Pasargadaï. Stronach (Anm. 724) 35 ff. Taf. 28 c; Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 348.

3.2 Griechische Torheiligtümer

3.2.1 Einleitung

Im Gegensatz zur mykenischen Zeit sind aus den historischen Epochen der griechischen Kultur zahlreiche schriftliche Zeugnisse für torschützende Gottheiten überliefert. Diese Schriftquellen berichten auch über Heiligtümer in Form von Altären und Götterbildern, die in privaten Wohnhäusern den Eingangsbereich schützen sollten. Von den Torgottheiten an Stadt-, Burg- und Temenostoren haben sich zudem einige Darstellungen erhalten. Es zeigt sich, daß im griechischen Kulturbereich beinahe alle Gottheiten des Pantheons als Torwächter eingesetzt werden können, sodaß die Abgrenzung einer Gruppe spezieller Torgottheiten problematisch ist. Entscheidend für die Funktion einer Gottheit als Torwächter sind offenbar die übelabwehrenden Aspekte, die ihr bzw. ihrer Darstellung beigemessen werden. Vor allem an- und halbikonische Götterbilder werden mit großer Vorliebe an den Eingängen aufgestellt. Apotropäische Funktion scheinen in Griechenland auch die Heroengräber gehabt zu haben, die in einigen Fällen bewußt im Torbereich angelegt wurden.

Fremde Einflüsse auf den Kult der Torgottheiten und deren Ikonographie lassen sich allenfalls vereinzelt nachweisen. Eine systematische Vereinnahmung vorderasiatischer oder ägyptischer Torgottheiten ist nicht erkennbar. Die griechische Portalarchitektur scheint zudem nie Formen entwickelt zu haben, wie sie für die Aufstellung von Torgottheiten orientalischen Typs geeignet wäre. Von der hellenistischen Zeit an werden jedoch auch Amulette zum Schutz von Eingängen eingesetzt, deren Gebrauch in Italien, Ägypten und Vorderasien weitaus besser belegt ist als in Griechenland. Dazu gehören vor allem die Phallusdarstellungen, die in Italien besonders häufig sind, und schriftliche Amulette, deren Gebrauch in Vorderasien lange zurückzuverfolgen ist.

Es zeigt sich, daß die Eingänge im privaten Bereich ebenso wie städtische und sakrale Passagen durch Torgottheiten geschützt wurden. Schriftliche Quellen belegen, daß Torheiligtümer und Götterbilder an öffentlichen Passagen und Propyla oft von einzelnen Personen oder von Gruppen gestiftet worden sind. Die Einrichtung eines Torheiligtums erfolgte mitunter lange nach der Errichtung der Toranlage. Aufgrund der Vorstellungen des Auftraggebers, nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel und durch die Bedeutung einer Torgottheit im Pantheon der Stadt konnten die Ausmaße und die Ausstattung eines Torheiligtums unterschiedlich ausfallen.

Nischen, die seit klassischer Zeit an den Toren griechischer Städte zu belegen sind, waren wohl in vielen Fällen für die Aufstellung von Götterbildern bestimmt. Es ist zu vermuten, daß sich die Ausstattung dieser kleinen Torheiligtümer ebenso wie ihre Funktion und Bedeutung nicht allzusehr von jener neuzeitlicher 'Marterln' und Bildstöcke unterschieden hat.

3.2.2 Naiskoi

Torheiligtümer in Form isolierter Bauten, die funktional mit einer Toranlage verbunden sind, lassen sich archäologisch nur selten nachweisen. Es ist daher wahrscheinlich, daß Torheiligtümer häufig in den Torbau integrierte Anlagen waren, wie sie sich in Form von Nischen und Kammern an vielen Orten nachweisen lassen. Die Erfordernisse der griechischen Fortifikationsarchitektur verlangen, daß Stadt- und Festungstore als potentielle Schwachstellen nicht breiter angelegt werden, als es für den alltäglichen Verkehr notwendig ist. Daher wird bis in hellenistische Zeit selbst in den Haupttoren größerer Poleis eine innere Weite von drei Metern selten überschritten. Das Vermeiden größerer Torweiten ist sicher auch auf die Verwendung monolithischer Türsturzböcken, die schon durch ihr Eigengewicht brechen können, zurückzuführen. Aus diesen Gründen sind die Dimensionen vieler klassischer und hellenistischer Tore mit jenen des repräsentativen und stark befestigten Löwentores von Mykene vergleichbar. Vermutlich fand man in mykenischer und in historischer Zeit auch für die Anlage von Torheiligtümern ähnliche architektonische Lösungen. Vor allem Nischen und Kammern, die in der Mauer integriert sind, lassen sich archäologisch vergleichsweise häufig nachweisen.

Schriftliche Nachrichten über Heiligtümer vor der Stadt bzw. vor den Toren können nur mit Vorbehalt als Nachweis für die Existenz von baulich getrennt errichteten Torheiligtümern angesehen werden, da ein funktionaler Bezug der Heiligtümer zu einer Toranlage gewöhnlich nicht angesprochen wird. Während in einigen Fällen, mit der Angabe „vor dem Tor“ bzw. „vor den Toren“ eher eine Ortsangabe im Sinne von „außerhalb der Stadtmauer“ gemeint ist, so ist in Nachrichten über die Heiligtümer von Gottheiten, die häufig als Torgottheiten genannt werden, ein Bezug zum Eingang einer Siedlung wahrscheinlich.

Einerseits werden Statuen der Hekate häufig an Eingängen und in Passagen errichte, andererseits ist Hekate auch die Hauptgottheit von Lagina, weshalb bei einem Heiligtum, das vor der Stadt errichtet wird, nicht unbedingt ein primärer Bezug zum entsprechenden Stadttor bestehen muß. Die Errichtung von Götterbildern, denen vom Gemeinwesen große Macht beigemessen wird, kann aber, wie das besonders für Kleinasien überliefert ist, auch im Falle einer akuten Bedrohung, zum Beispiel durch eine Seuche, als apotropäische Handlung zum Schutz der Stadt erfolgen.⁷⁵¹

⁷⁵¹ s. unten 171 ff.

3.2.2.1 Gortys

Unmittelbar hinter dem Tor C im arkadischen Gortys befinden sich Reste eines kleinen Heiligtums, das zum Teil aus dem dahinterliegenden Felsen herausgehauen wurde (Abb. 164).⁷⁵² Vom Mauerwerk der Fassade des Naiskos hat sich nur die unterste Lage erhalten. Die polygonalen Blöcke wurden mit flachen Bossen und mit Randschlag verziert. Rechts vor dem Eingang⁷⁵³ lag eine runde Steinplatte mit 90-95 cm Durchmesser. Der Ausgräber hält die Plazierung eines Rundaltars an dieser Stelle für möglich.⁷⁵⁴

Der gepflasterte Innenraum des Heiligtums hatte eine Tiefe von 2,53 m und eine Breite von 3,45 m. Bei der Grabung wurden kleine Weihgaben und große Mengen von Tierknochen und Zähnen gefunden. Unter den Funden ist auch ein kleiner Ziegenkopf, weshalb der Ausgräber den Bau als Pan-Heiligtum interpretierte. Aber auch Hermes wurde als zuständige Gottheit in Betracht gezogen.⁷⁵⁵ Die Hinweise sind sicher zu dürftig, um das Heiligtum einer bestimmten Gottheit zuweisen zu können.

Bemerkenswert ist, daß das Heiligtum durch seine Affinität zum anstehenden Fels einen höhlenartigen Charakter erhält, wie ihn Panheiligtümer haben können. Aber auch die frühen Nischenheiligtümer in den Toren von Mykene und unter dem Nikepyrgos in Athen wurden direkt über der Felsoberfläche errichtet.⁷⁵⁶

Anscheinend hat man das Heiligtum von Gortys schon in archaischer Zeit angelegt und erst später in den Mauerring⁷⁵⁷ einbezogen. Wie auch an anderen Orten sollte ein bestehendes Heiligtum einer Gottheit oder eines Heros bewußt zum Schutz eines neuen Stadttors eingesetzt werden. Aber schon vor der Errichtung der Mauer könnte der Naiskos eine Station auf dem Weg zum Asklepios-Heiligtum außerhalb der Stadt markiert haben.

3.2.3 Nischen

Vertiefungen in der Wand hatten in der antiken Architektur vor allem praktische Zwecke. Sie dienten beispielsweise zum Abstellen von Lampen und anderen Gegenständen. Bis in die Neuzeit wurden in der Ziegelarchitektur und im Bruchsteinbau Nischen mit Holzrahmen und Türen versehen und als Kästchen benützt. Die Nische entwickelte sich aber auch zum eigenständigen Architekturelement, das weniger profanen Charakter haben

⁷⁵² R. Martin, BCH 71/72, 1947/48, 105 ff. mit Taf. XVI; H. Abramson (Anm. 29) 109 f.; Maier 1961, 98 f.

⁷⁵³ Breite 1,53 m.

⁷⁵⁴ Martin (Anm. 752) 107 Anm. 1.

⁷⁵⁵ Martin (Anm. 752) 111: »*La nature des offrandes - en particulier, la petite tête de chevreuil - la plutôt à prononcer le nom d'Hermès ou celui de Pan, et de préférence le second.*«; Maier 1961, 98 f.: »Am ehesten sprechen die Umstände für Pan oder Hermes, die beide tief in den arkadischen Kulturen verwurzelt sind.«; vgl. Abramson (Anm. 29) 109 f.

⁷⁵⁶ s. oben S. 63. 68. 76.

⁷⁵⁷ erbaut im 4. Jh.v.Chr., vgl. Martin (Anm. 752) 146; Adam (Anm. 128) 179.

konnte.⁷⁵⁸ Spätestens seit der Untersuchung Picards zu den thasischen Toren⁷⁵⁹ ist sich die Altertumswissenschaft der Existenz von Kulteinrichtungen an Stadttoren in Form von Nischen bewußt. Die flache Nische an der *Porte du Silène* ist bisher das älteste datierbare Beispiel für eine Tornische im Griechenland der historischen Epoche.⁷⁶⁰

Die Aufzählung verschiedener Nischen an griechischen Stadttoren kann gegenüber früheren Untersuchungen wesentlich erweitert werden.⁷⁶¹ Besonders häufig haben sich Nischen in den Mauern spätklassischer und hellenistischer Stadttore erhalten. Bei der Errichtung vieler Tore wurde der Einbau der Nische offenbar zuvor eingeplant. In anderen Fällen muß man eher auf einen nachträglich ausgeführten und oft eher provisorischen Einbau der Nische in eine bereits bestehende Mauer schließen. Konchenförmige Nischen mit rundem oberem Abschluß entstanden wohl erst in hellenistischer und römischer Zeit.

Am Eingang der klassischen Propyläen von Athen waren schmale Nischen beiderseits des Eingangs offensichtlich für die Aufstellung von Skulpturen bestimmt.⁷⁶² Es ist möglich, daß die Anordnung von Figuren in so einem bedeutenden Portal eine große Vorbildwirkung auf spätere Toranlagen in ganz Griechenland hatte. In weiterer Folge scheinen flankierende Nischen auch an monumentalen Stadttoren der Spätantike übernommen worden zu sein. Münzen aus Bizye zeigen beiderseits des Tores rechteckige Bildfelder mit figürlichen Darstellungen.⁷⁶³ In der römischen Architektur kommt es zur Ausbildung flankierender Konchen beiderseits von Toren,⁷⁶⁴ die möglicherweise von der Theaterfront abzuleiten sind, aber auch auf Vorbilder in der Festungsarchitektur zurückgehen könnten.

Nischen im Torbereich hatten oft eine religiöse Funktion, die sich aber nur durch die bisweilen erhaltene Inschriften oder Bildwerke genauer bestimmen läßt. In den meisten Fällen dienten diese Nischen für die Plazierung eines Götterbildes. Sie könnten auch als Opferplatz oder für die Aufstellung apotropäischer Objekte gedient haben. Möglicherweise sind Tornischen eine in die Mauer integrierte Variante kleiner Naiskoi, die genauso auch aus vergänglichem Material gefertigt sein konnten. Ähnlich wie neuzeitliche Bildstöcke könnten solche Naiskoi sowohl in der Landschaft als auch im Siedlungsbereich errichtet worden sein. In Nischen, in denen sich keine Einlassungspuren nachweisen lassen, könnten gemalte Bilder die Götterstatuetten oder Reliefs ersetzt haben. Zahlreiche Beispiele für solche Bildnischen haben sich vor den Privathäusern in Delos erhalten.⁷⁶⁵ Anders als den

⁷⁵⁸ Die Funktion solcher Nischen in römischer Zeit wurde von Hornbostel-Hüttner (Anm. 6) untersucht.

⁷⁵⁹ Picard 1962.

⁷⁶⁰ s. unten 211 ff.

⁷⁶¹ Hornbostel-Hüttner (Anm. 6) 33 ff. 40 Anm. 43.

⁷⁶² s. unten 226 ff.

⁷⁶³ s. unten 250.

⁷⁶⁴ Vgl. z.B. in Spalato und Diyarbakır. J. Strzygowski, Beiträge zur Kunstgeschichte des Mittelalters von Nordmesopotamien, Hellas und dem Abendlande, in: M. van Berchem - J. Strzygowski, *Amida* (1910) 287 ff.

⁷⁶⁵ Zusammengestellt wurden die Bildnischen in: Bulard, *Déscription des revêtements peints à sujets religieux, Délos* 9 (1926).

Tornischen griechischer Stadttore, läßt sich in Delos oft die Verbindung der Bildnische mit einem Altar nachweisen. Die Vielzahl und der Variantenreichtum solcher Naiskoi deuten darauf hin, daß es sich häufig um private Stiftungen handelte.

Auffälligerweise wurde bei einigen Stadtbefestigungen großer Wert darauf gelegt, daß sich die Tornische vor dem eigentlichen Torverschluß befand. Im Tor B von Neu-Pleuron befindet sich der Türanschlag, im Gegensatz zu den übrigen Toren der Stadt, an der inneren Mauerflucht (Abb. 145).⁷⁶⁶ Es wurde also in der Torgasse für die Nische Platz geschaffen, und zwar bewußt außerhalb der Torflügel. Auch bei Toren anderer Städte befinden sich die Nischen meist an der Torfront, im äußeren Torweg oder in einem nach außen geöffneten Torhof.

3.2.3.1 Siphai

Das Haupttor der böotischen Stadt Siphai⁷⁶⁷ war das sogenannte Seetor. Erhalten hat sich ein großer Teil der Torfassade, die sich an ihrer linken Seite an einen Felsabbruch des Burgberges lehnt. An der rechten Seite wurde die Fassade durch einen modernen Weg zerstört (Abb. 130). Das schmale Tor⁷⁶⁸ wurde beiderseits von großen Nischen flankiert. Die linke Nische wird von Mauerblöcken umrahmt, wobei der Sturzblock ein hervorkragendes Giebelfeld trägt (Abb. 129).⁷⁶⁹ Die schmalen Blöcke der Rückwand sind teilweise verstürzt. Abarbeitungen an den Innenflächen sowie der Giebel, der wohl vor Regenwasser schützen sollte, deuten darauf hin, daß der Raum für die Aufstellung einer Platte mit einem Relief oder einer Inschrift bestimmt war. Von der rechten Nische sind nur mehr geringe Reste erhalten.⁷⁷⁰ Es ist aber noch erkennbar, daß sie niedriger und breiter als ihr Pendant war. Die erhaltene linke Seitenkante hat die Form eines Pilasters. Der Boden der Nische ist nicht mehr in voller Länge erhalten.⁷⁷¹

Die aufwendige Konstruktion der Torfassade spricht dafür, daß die Aufstellung von Skulpturen- oder Inschriftenstelen bereits vor dem Baubeginn eingeplant wurde. Als mögliche Bildmotive wurden Darstellungen des Stadtheros Tiphys⁷⁷² und einer

⁷⁶⁶ s. oben 154.

⁷⁶⁷ [Erzherzog] Ludwig Salvator, *Eine Spazierfahrt im Golfe von Korinth* (1876) [Neudruck 1983] mit Taf. Auf S. 104 [S. 116]; J.M. Fossey, *Topography and Population of Ancient Boiotia I* (1988) 167 ff. (mit Literatur und Quellen); E.-L. Schwandner, AA 1977, 513 ff.

⁷⁶⁸ Schwandner (Anm. 767) 528. 532. Abb. 17-19. Torweite 1,90 m.

⁷⁶⁹ Schwandner (Anm. 767) 532. Maße: B 1,30 m; H ca. 2,40 m. T 0,55 m.

⁷⁷⁰ Schwandner (Anm. 767) 532. Maße: H 1,51 m; T 0,63 m.

⁷⁷¹ jetzt noch 2,28 m.

⁷⁷² Tiphys ist der Steuermann der Argos. Pausanias 9, 32, 4. Apollonios Rhodios, *Argonautica* 1,105. Stephanos Byzantinos, s.v. Ἀπόρμυον.

unbekannten Stadtgottheit, vielleicht der Hera⁷⁷³ oder des Herakles,⁷⁷⁴ in Erwägung gezogen.⁷⁷⁵

3.2.3.2 Tourbeion / Kombotí

Im Osttor von Tourbeion (Kombotí in Akarnanien) befindet sich an der linken Seite des Torwegs eine sehr flache Nische mit einer bogenförmigen Oberkante (Abb. 157; Abb. 158).⁷⁷⁶ Knapp dahinter lag der Torverschluß, von dem sich ein Riegelbalkenloch erhalten hat. Über den aufwärts führenden Torweg schritt der Eintretende direkt auf die Nische zu. Im unteren Drittel läuft eine Blockfuge durch die Bildwand, was darauf hindeutet, daß eine Einarbeitung an dieser Stelle ursprünglich wohl nicht vorgesehen war. Auffallend ist die geringe Tiefe der Nische von nur 4-5 cm,⁷⁷⁷ was gegen die Aufstellung einer Figur spricht. Ursprünglich war die Einarbeitung wohl für eine Malerei, ein sehr flaches Relief oder eine Holztafel bestimmt.

Die offensichtlich improvisierte Anbringung und der bogenförmige Abschluß der Nische sprechen für eine späte Entstehung in hellenistischer Zeit. Eine religiöse Funktion ist nicht nachzuweisen, aber, wie auch bei den anderen zahlreichen Beispielen für Tornischen in Akarnanien, anzunehmen.

3.2.3.3 Oiniadai

3.2.3.3.1 **Haupttor**

An der rechten Seite des Haupttores von Oiniadai befindet sich eine schmale Nische mit teilweise zerstörtem bogenförmigem Abschluß (Abb. 159; Abb. 160). Der größte Teil der Nische war in einen polygonalen Block eingearbeitet, der heute stark verwittert ist. Der Scheitel des Bogens griff auf den nicht mehr erhaltenen darüberliegenden Block über. Die Seiten der Öffnung laufen nach oben hin zusammen. Die Rückseite der Nische ist nicht durch scharfe Kanten abgesetzt. Offenbar wurde die Nische ohne besondere Sorgfalt in die bestehende Mauer eingearbeitet.

Auch in diesem Beispiel deuten die nachlässige Ausführung und der halbrunde Abschluß auf eine späte Entstehung, wahrscheinlich in hellenistischer Zeit, hin.

⁷⁷³ N. Platon - M. Feyel, BCH 62, 1983, 149 ff.

⁷⁷⁴ Pausanias 9, 32, 4. P. Roesch, Thespies et la confédération béotienne (1965) 55 Anm. 2.

⁷⁷⁵ Schwandner (Anm. 767) 532 mit Anm. 23 und 24.

⁷⁷⁶ W.K. Pritchett, Studies in Ancient Greek Topography VIII (1992) 106. Taf. 83.

⁷⁷⁷ Maße: Breite unten: ca. 40 cm; Breite am Bogenansatz: 39 cm; Höhe in der Mitte 57 cm (davon 10 cm im unteren Block).

3.2.3.4 Batai

Ruinen einer größeren befestigten Siedlung auf der Kuppe eines Kalksteinhügels, der 3,5 km südöstlich von Thesprotiko (Lelovo) im Südepirus gelegen ist, werden mit der antiken Stadt Batai identifiziert. Die polygonale Stadtmauer dürfte in ihrer ältesten Alage noch in spätklassischer Zeit entstanden sein.⁷⁷⁸

3.2.3.4.1 Südtor

An der rechten Seite des schmalen Südtores (Weite: 130 cm) sitzt in der Mauer eine tiefe rechteckige Nische, die mit ihrer Öffnung zum Eintretenden hin gerichtet ist (Abb. 161).⁷⁷⁹ Sie wird von sorgfältig gearbeiteten Blöcken eingefasst, die vom polygonalen zum rektangularen Fugenschluß überleiten. Die Seitenkanten sind durch Randschlag optisch betont. Auffälligerweise läuft der Randschlag über die Nischenunterkante hinaus. Ein Block, dessen Oberseite den Boden der Nische bildet, dürfte daher später eingesetzt worden sein, um die Größe des Raumes nachträglich für die innere Ausstattung anzupassen.⁷⁸⁰ Da Einarbeitungen für Dübel fehlen und die Nischeninnenflächen gleichmäßig geglättet sind, ist die Plazierung einer Statuette, eines Reliefblocks oder die Bemalung der Innenseiten vorstellbar.

Die Blöcke der Stadtmauer sind im Bereich der Nische etwas kleiner als sonst. Die Rückseite einer großen Eckbastion der Stadtmauer bildet die linke Torlaibung. Auch die Mauern dieser Bastion bestehen aus etwas kleineren Polygonalblöcken und an den Ecken aus Trapezoidalblöcken mit Lotkanten. Aufgrund ihrer Dimensionen und ihrer Lage ist die Bastion als späterer Anbau, wohl hellenistischer Zeitstellung, zu betrachten, zumal der Südteil der Stadt sonst turmlos ist. Der gesamte Bereich um das Südtor könnte einschließlich der Nische in einer späten, vermutlich hellenistischen Umbauphase entstanden sein.

3.2.3.4.2 Nordwesttor

Etwa 200 m östlich vom Haupttor entfernt liegt ein tangentialer Zugang.⁷⁸¹ Ein Mauerschenkel bildet durch sein überlappendes Ende die Torbastion. An der Front der

⁷⁷⁸ Vgl. Kassope: S. Dakaris, Cassopaia and the Elean Colonies, *Ancient Greek Cities* 4 (1971) 183 ff. Im Gegensatz dazu: ebenda 185. 192

⁷⁷⁹ Die Nische wird von Hammond abgebildet, aber falsch lokalisiert (Tor C, nicht B); s. N.G.L. Hammond, *Epirus* (1967) 56 mit Taf. II c; Dakaris (Anm. 778) 186 f. (SE entrance).

⁷⁸⁰ Maße: Höhe in der Mitte 70 cm (75 cm nach Dakaris); Breite unten: 55 cm; Tiefe unten links: 41 cm.

⁷⁸¹ Hammond (Anm. 779) Plan 20, 2. Die Nische wird nirgends erwähnt.

Toranlage überspannte einst ein Kragsteinbogen den Eingang. Der Torverschluß war etwa 2 m zurückversetzt, wie der nach außen gerichtete Türanschlag zeigt (Abb. 163).

In der großteils verstürzten Frontseite der Bastion lassen sich noch Reste einer rechteckigen Nische erkennen. Sie lag etwa in der Mitte der Mauerfront. Die Nischenwände wurden von umgebenden trapezoidalen Blöcken gebildet. Die Oberseite und das rechte Gewände sind nicht erhalten. Bearbeitungsspuren an der Rückwand und an der erhaltenen linken Seite erlauben jedoch eine Bestimmung der einstigen Dimensionen.⁷⁸²

Die Rückwand der Nische ist mit dem Spitz Eisen roh begradigt. Die Wände und Kanten der Innenseiten sind nicht exakt gearbeitet. Die Nischenkanten sind durch groben Randschlag von den Bossen der Blöcke abgesetzt. Der Boden wurde ein wenig in die darunterliegenden beiden Blöcke eingetieft und auf der rechten Seite der Bodenfläche befindet sich eine unregelmäßige Einarbeitung, die wohl als Dübelloch gedient hat.⁷⁸³ Ob es auf der linken Seite ein entsprechendes Loch gegeben hat, kann nicht bestimmt werden, solange keine Reinigung der Nische erfolgt ist.

Grobe Bearbeitungsspuren an der Rückwand und an den Seitenflächen sowie das Dübelloch im Boden sprechen für die Plazierung eines Reliefs in dieser Nische. An den Einbau der Nische wurde offenbar schon beim Versetzen der Blöcke gedacht. Die Nische wird daher schon bei der Errichtung der Toranlage entstanden sein. Im Vergleich mit der Nische des Nordwesttores ist das entsprechende Beispiel im Südtor exakter gearbeitet. Das Nordwesttor gehört wohl der ältesten Phase der Stadtmauer an, sodaß die gesamte Anlage in spätklassische Zeit datiert werden kann.⁷⁸⁴

3.2.3.5 Phyle

In der rechten Torlaibung der Festung Phyle befindet sich eine in der Literatur bisher nicht näher beschriebene rechteckige Einarbeitung.⁷⁸⁵ Sie liegt hinter dem Türanschlag, etwa in der Mitte der rechten Torlaibung.⁷⁸⁶ Anscheinend wurde die Vertiefung bisher mit einer späten Zusetzung des Tores in Verbindung gebracht, was allerdings unwahrscheinlich ist, da die Einarbeitung sehr sorgfältig ausgeführt wurde. Die Vertiefung war in der Ansicht annähernd quadratisch und hatte die Höhe einer Blocklage. Heute sind nur mehr Teile der Rückwand sowie die linke Seite erhalten und ansatzweise auch die übrigen Seiten. Die Einarbeitung hatte nur eine geringe Tiefe, aber die Anbringung eines flachen Reliefs oder einer gemalten Darstellung wäre hier möglich gewesen.

⁷⁸² Maße: Breite unten: 70 cm; Höhe: 74 cm; Tiefe oben rechts: 25 cm.

⁷⁸³ Maße: größte Breite: 23 cm; größte Höhe: 14 cm

⁷⁸⁴ Im Gegensatz dazu Dakaris a.O. 185; 192.

⁷⁸⁵ Vgl. W. Wrede, Phyle, AM 49, 1924, 153 ff.; L. Chandler, JHS 46, 1926, 4 ff.; F.E. Winter, Greek Fortifications (1971) 35; 139 f.; Adam (Anm. 128) 206 f.

⁷⁸⁶ Wrede (Anm. 785) 180 f. mit Taf. VI 3.

In den Festungen von Kalyva und Kastri/Alyzia wurden am Eingang Reliefdarstellungen und Skulpturen von Göttern entdeckt, die entweder den Schutz des Tores gewährleisteten sollten oder, was auch in Zusammenhang mit der Festung Phyle zu erwägen ist, als Schutzgottheiten der Epheben galten.⁷⁸⁷

3.2.3.6 Rhamnous

Das Haupttor (Südtor) der Festung Rhamnous wird an der rechten Seite von Turm C und an der linken Seite von einem Mauervorsprung, dem Turm B, flankiert. In beiden, dem Torweg zugewandten Seiten der Türme B und C befindet sich jeweils eine nahezu quadratische Öffnung mit der Höhe einer Steinlage (Abb. 165). Die Nische in der Ostwand von Turm B hat eine Seitenlänge von 48,5 x 49,5 cm und eine Tiefe von 35 cm. Sie liegt 65 cm über dem Bodenniveau des Tores.⁷⁸⁸

Die zweite Nische befindet sich direkt gegenüber, unmittelbar vor einem Winkel, durch den die Seitenwand des Torwegs deutlich von der Westwand des Turmes C abgesetzt ist. Sie hat außen eine Seitenlänge von 55 x 55 cm, eine Tiefe von 34 cm und liegt 1,39 m über der Oberseite des Türangelsteins. An der Rückseite des Nischenbodens befindet sich eine über die ganze Breite reichende Einarbeitung mit einer Tiefe von 3,5 cm und einer Breite von 11 cm, die möglicherweise für das Einsetzen eines Reliefs bestimmt war.⁷⁸⁹ Die erste Nische wurde vom Ausgräber als möglicher Standort einer Laterne gedeutet.⁷⁹⁰

Beide Nischen gehören wohl zur ursprünglichen Anlage des Südttores. Wie auch eine ähnliche Nische im Bereich des Osttores könnten sie zur Aufnahme von Götterbildern oder Darstellungen apotropäischen Charakters bestimmt gewesen sein, die durch ihre gegenüberliegende und flankierende Plazierung vielleicht für besonders wirksam gehalten wurden.⁷⁹¹

Vor dem Süd- und Osttor waren entlang der Außenseiten der Kurtinen zahlreiche Weihungen aufgestellt, von denen zum Teil die Basen erhalten sind. Unmittelbar rechts vom Osttor standen eine quaderförmige und eine runde Basis. Eine Glättung der Mauer kennzeichnet den Platz für eine weitere quaderförmige Basis. Darüber wurden zwei Vertiefungen in die Mauer eingearbeitet. Eine davon war, wie eine Weihinschrift belegt, für ein Relief mit der Darstellung von Demeter und Kore bestimmt.⁷⁹²

(vgl. Textabbildung S. 204)

⁷⁸⁷ Siehe unten 235 ff. zu Kalyva und 179 f. zu Alyzia.

⁷⁸⁸ B.Ch. Petrakos, Prakt 1993, 17 f.; vgl. J. Pouilloux, La forteresse de Rhamnonte, BEFAR 179 (1954) 24; Plan 2; s. auch die Abb. auf S. 25 und Taf. VII 1-2.

⁷⁸⁹ B.Ch. Petrakos, Prakt 1993, 18.

⁷⁹⁰ Eine vergleichbare Nische im Turm F war als Standort einer Laterne für die Personenkontrolle ungeeignet, da das Osttor zu weit entfernt ist (ca. 12 m). Vgl. dagegen die dahingehende Vermutung von B.Ch. Petrakos, Prakt 1993, 18.

⁷⁹¹ Zu Reinigungsritualen, s. oben 16.

⁷⁹² B.Ch. Petrakos, Prakt 1989, 21-22 Nr. 5.

3.2.3.7 Neu-Pleuron

In der rechten Torlaibung des Tores B in Neu-Pleuron befindet sich eine rechteckige Nische, die durch sorgfältig aneinandergefügte Mauerblöcke eingefasst wird (Abb. 145; Abb. 146).⁷⁹³ Sie liegt außerhalb des Torverschlusses, der an diesem Tor, im Gegensatz zu den anderen erhaltenen Toren von Pleuron, auf Höhe der rückseitigen Mauerflucht liegt. Die Nische wurde also bewußt vor den Torflügeln, aber noch innerhalb der Torgasse angelegt. In Pleuron läßt sich sonst keine Toranlage mit innen liegendem Torverschluß nachweisen. Die Torfront ist durch einen vorgeblendeten Kragsteinbogen verhältnismäßig aufwendig gestaltet. Vor dem Tor B liegt beiderseits eines Weges, der die Stadt mit einer Hafensiedlung an der einstigen Küste verbindet, eine Nekropole mit reich ausgestatteten Gräbern.

3.2.3.8 Assos

Das guterhaltene Westtor von Assos wurde im 4. Jh.v.Chr. errichtet. Vor dem Torbau erstreckt sich beiderseits einer gepflasterten Straße eine weitläufige Nekropole mit zahlreichen Prunkgräbern.⁷⁹⁴ An der Innenseite des linken Torturmes befindet sich hoch über dem Gelniveau eine rechteckige Öffnung mit den Dimensionen einer Tür (Abb. 153; Abb. 154). An der Rückseite der Öffnung ist die Verfüllung des Turmsockels aus Steinen und Steinbruchabfällen sichtbar, was gegen ihre mögliche Funktion als Eingang in eine Turmkammer spricht. Unterhalb der Öffnung liegen steinerne Bänke, die möglicherweise in funktionalem Zusammenhang mit der Nische stehen könnten.

Die Anlage erinnert an Tornischen in den repräsentativen Toranlagen anderer spätklassischer und hellenistischer Stadtbefestigungen. In formaler Hinsicht läßt sich die Nische von Assos auch mit den Kammern in Mykene vergleichen. Auch unterhalb der Kammeröffnung am mykenischen Löwentor befinden sich anscheinend Reste einer Steinbank.⁷⁹⁵ Die Nische im Westtor von Assos könnte aufgrund ihrer Größe und Tiefe für die Aufstellung einer Statue bestimmt gewesen sein. Zahlreiche Grabbauten mit Altären, die bis an die Stadtmauer heranreichen, weisen ebenfalls auf eine nichtprofane Funktion der Nische in ihrer Nachbarschaft hin.

⁷⁹³ Höhe 60 cm; Breite 47 cm; Tiefe 29 cm; M. Weißl, *ÖJh* 68, 1999, 122. 115 Abb. 11. 120 Abb. 18; ders., *Das Haupttor von Pleuron* (Diplomarbeit, Wien 1994) 14 mit Anm. 64; 146 Taf. 15. Ernst Kirsten dachte an die Aufstellung eines Hermes Propylaios in der Nische. E. Kirsten in: *RE XXI 1* (1951) s.v. Pleuron 246. 257.

⁷⁹⁴ Ü. Serdaro-lu, *Assos* (1995) 35 ff.; J.T. Clarke, *Report of the Investigations at Assos, 1881*, *Papers of the Archaeological of America, Classical Series I* (1882) 126 f.; s. allg. J.T. Clarke - F.H. Bacon - R. Koldewey, *Investigations at Assos. Drawings and photographs of the buildings and objects discovered during the excavations of 1881-1882-1883* (1902/1921).

⁷⁹⁵ s. oben 63 ff.

Im inneren Torhof des Westtores befindet sich ebenfalls an der linken Seite eine überwölbte Kammer,⁷⁹⁶ die möglicherweise praktischen Zwecken gedient haben könnte, vielleicht aber eine sakrale Funktion, vielleicht als Heroengrab, hatte.

3.2.3.9 Phigalia

Oberhalb einer Quelle befindet sich in Phigalia eine in der Literatur bisher noch nicht beschriebene Toranlage. Im stark verwachsenen Gelände lassen sich heute auf einem kleinen Plateau Reste eines Torhofes erkennen (Abb. 155). An der linken Seite des Eintretenden erhob sich die Mauer aus polygonalen Blöcken über einem hohen, senkrecht abgearbeiteten Felsen, der auch den Torhof seitlich begrenzte. Vom eigentlichen Tor sind an der linken Seite noch zwei risalitartige Vorsprünge, vermutlich das einstige Türgewände, zu erkennen. Die äußere Mauer des Torhofes war anscheinend nur sehr schmal und ist nur in geringen Resten erhalten. Sie erhob sich am Rande einer gerade abgearbeiteten Felskante. Man kann sich das Tor deshalb als Turmtor vorstellen, das auf einem hohen Felsen erbaut wurde, der nur von einer Seite aus zugänglich ist. Am Ende des 'Torhofes' sind die schmalen, in den Fels gehauenen Stufen eines Aufgangs erhalten, der durch eine Pforte in das Stadtgebiet hineingeführt hat (Abb. 156). Die Laibungen der Pforte sind jedoch verstürzt. Links von den Stufen befindet sich in der polygonalen Mauer etwa in Kopfhöhe eine rechteckige Nische.⁷⁹⁷ Aufgrund des Erhaltungszustandes können innerhalb der Nische keine aussagekräftigen Einarbeitungen festgestellt werden. Es gibt daher auch keine Hinweise auf die mögliche Platzierung eines Reliefs oder einer Statuette. Es ist anzunehmen, daß dieses Tor der Zugang zur darunter befindlichen Quelle war und deshalb auch im Alltag eine besondere Rolle spielte.

3.2.3.10 Pompeji

Gleich nach dem Betreten der Durchfahrt in der *Porta Marina* öffnet sich rechterhand, noch außerhalb des Torverschlusses, eine Nische, die von einem Bogen überspannt wird.⁷⁹⁸ In ihrer Rückwand liegt eine weitere kleinere Nische, die vermutlich für die Aufstellung eines Götterbildes bestimmt war. Im Jahre 1862/63 wurde in ihr das Fragment

⁷⁹⁶ Maße: 3,10 x 3,10 m; vgl. Ü. Serdaroğlu, Assos (1995) 26 Abb. 1.

⁷⁹⁷ Maße: Höhe in der Mitte 60 cm; unten 51 cm; Tiefe rechts oben 36 cm.

⁷⁹⁸ Brands 1988, 187 mit Abb. 194. Abb. 198 und Abb. 196 (Grundriß): »Als architektonische Besonderheit weist die außerhalb des Verschlusses liegende südliche Torwange eine rund 1,12 m breite, bis 1,49 m tiefe Rundbogennische auf. In ihr wurde bei Ausgrabungen 1862/63 das Fragment einer Minervastatuette gefunden, die heute verschollen ist. Die statuarische Darstellung der Minerva als Schutzgöttin der Stadt (Polias) findet ihre Entsprechung in der Protome der PNola [Porta di Nola]«. Maße der Nische: ebenda Anm. 1072: Gesamthöhe 285 cm; Höhe der eigentlichen rechteckigen Nische 130 cm. Zur Datierung in das 2. Jh. v. Chr.: A. Mau, *Pompeianische Beiträge* (1879) 238; zum Kopffragment: ders., *Pompeji in Leben und Kunst*² (1908) 248; G. Fiorelli, *Descrizione di Pompei* (1875) 316; J. Overbeck - A. Mau, *Pompeji*⁴ (1884) 53. Zur Minerva der Porta di Nola: K. Latte, *Römische Religionsgeschichte*, HdA 5,4 (1960) 163 ff.

einer Statue gefunden, die möglicherweise Minerva darstellte.⁷⁹⁹ Die gesamte Anlage geht auf das 2. Jh. v. Chr. zurück.

Eine weitere, wesentlich kleinere Nische, befindet sich vor der *Porta Stabia*. Sie wurde feldseitig, in der rechten Mauer des schmalen Torhofes, in einen der Mauerblöcke eingearbeitet.⁸⁰⁰

3.2.3.11 Alatri

Neben der großen Akropolispforte von Alatri wurden in die polygonale Mauer drei große Nischen mit rechteckiger Öffnung eingebaut.⁸⁰¹ Sie war vielleicht für die Aufstellung von Statuen bestimmt. Solche Statuen könnten Götter ebenso wie Heroen der Stadt dargestellt haben. Große Reliefs mit figürlichen Darstellungen wurden möglicherweise zuvor schon im 4. Jh. in Siphai aufgestellt.⁸⁰² Die drei Nischen in der Stadtmauer erinnern auch an eine lykische Stadtdarstellung aus Pinara, die in unmittelbarer Nachbarschaft eines Stadttores drei dreieckige Elemente zeigt, die ebenfalls als Nischen gedeutet werden könnten.⁸⁰³

3.2.4 **Hermen**

Hermes gilt in der Altertumswissenschaft als der Torgott schlechthin, vor allem weil Pausanias sein Kultbild in den Propyläen von Athen beschrieben und das dazugehörige Epitheton, Propylaios, überliefert hat.⁸⁰⁴ Auch an anderen Plätzen ist die Aufstellung von Hermen an Eingängen bezeugt oder archäologisch nachgewiesen. Dennoch ist es keineswegs offenkundig, weshalb ein olympischer Gott für die Aufgabe als Torwächter prädestiniert sein sollte. Gerade Hermes zeichnet sich durch große Mobilität aus, während Torgötter prinzipiell an den Eingangsbereich gebunden sein sollen. Hermes fehlt auch die beeindruckende Wehrhaftigkeit des Herakles oder die Börsartigkeit dämonischer Gestalten. Starke Bezüge zum Gemeinwesen und seinen Institutionen, durch die er sich zur Aufsicht über das Stadttor eignen würde, sind ebensowenig erkennbar. Trotz der fehlenden Eignung als Hüter der Stadttore und Propyla versuchte man, den 'Propylaios' als ureigenen Aspekt des Hermes zu erklären.⁸⁰⁵

⁷⁹⁹ Das Statuenfragment ist heute verschollen vgl. Brands 1988, 187; G. Fiorelli, *Descrizione di Pompei* (1875) 316.

⁸⁰⁰ Brands 1988, Abb. 180; G. Pugliese Carratelli, *ΘΕΟΙ ΠΡΟΠΥΛΑΙΩΝ*, *StClOr* 14, 1965, 9.

⁸⁰¹ Höhe 220 cm; Breite 161-175 cm; Tiefe ca. 90 cm; G. Lugli, *La tecnica edilizia romana II* (1957) Taf. 19, 4; H. Winnefeld, *RM* 4, 1889, 139 mit Abb. 7.

⁸⁰² s. oben 149.

⁸⁰³ W. Wurster, *Stadtdarstellungen auf lykischen Reliefs*, *Architectura* 1977, 135 f. mit Abb. 29. 134 Abb. 27. Die dargestellten Öffnungen könnten Kanäle sein (Hinweis von J. Borchhardt).

⁸⁰⁴ Pausanias 1, 22, 8; vgl. unten 226 ff.; Herter 1976, 228: »Wie der aufmerksame Hüter vor der Türe des Hauses Wache hält, so auch vor dem Tore der ganzen Siedlung: er ist nicht nur Προθυραῖος, sondern auch der Προπύλαιος«.

⁸⁰⁵ z.B. Maier 1961, 98 ff.

Möglicherweise wurden Torheiligtümer ganz bewußt nicht für den aus den Mythen und Epen bekannten Hermes eingerichtet, sondern für sein halbikonisches, ithyphallisches Götterbild, die (Hermes-)Herme. Die ursprüngliche Form der Herme war wohl die einer anikonischen Stele, die einen Bereich mit besonderer Bedeutung markierte oder abgrenzte.⁸⁰⁶ Die Hermen scheinen zunächst ein Merkmal der agrarisch genutzten Landschaft gewesen zu sein. Offenbar dienten Hermen in Form von Steinmanderln, phallischen Steinstelen und geschnitzten Pflöcken in erster Linie als Markierung der Wege⁸⁰⁷ und zur Kennzeichnung markanter Geländepunkte.⁸⁰⁸ Auch an den Flur- und Landesgrenzen standen Hermen.⁸⁰⁹

Die kanonische Form der steinernen Hermes-Herme mit vierkantigem Steinschaft und bärtigem Hermeskopf ist wahrscheinlich erst unter den Peisistratiden in Attika entstanden.⁸¹⁰ Ihre unmittelbaren Vorläufer könnten, ebenso wie die Priaposbilder, aus Holz gefertigt worden sein.⁸¹¹ In Arkadien, der Heimat des Hermes, kannte man auch anikonische Hermen ohne Kopf.⁸¹² Solche arkadische Hermen konnten verschiedenen Göttern geweiht sein.

Bei der Suche nach dem Ursprung der Herme wird deutlich, daß der Hermes des homerischen Hymnus nur wenig mit seinem altertümlichen Kultbild gemeinsam hat. Hermes, der jugendliche Götterbote und *trickster*, ist offenbar eine Schöpfung der Dichtung.⁸¹³ Die meisten Aufgaben des Hermes stehen im Einklang mit seiner Ikonographie als Hirtengott. List und Gewandtheit gehören ebenso zu den Tugenden eines Hirten wie seine Zuverlässigkeit als Bote und Führer.⁸¹⁴

Der Begriff 'Herme' soll einerseits von ἔρμα mit der Grundbedeutung "Stele" herzuleiten sein und andererseits von den Steinhaufen, ἔρμαῖα oder ἔρμακες die man dem Gott zu Ehren aufschichtet hat.⁸¹⁵ Andere mögliche Ursprünge sind Stelen oder rohe Pfähle, die mit einem menschlichen Kopf und einem Phallus versehen sein konnten.

⁸⁰⁶ Vgl. LÄ VI (1985) 3 s.v. Stele (K. Martin).

⁸⁰⁷ Herter 1976, 226; vgl. A. Athanassakis, *Eranos* 87, 1989, 33-49.

⁸⁰⁸ Strabon 8, 3, 12.

⁸⁰⁹ Zu Hermen an der Grenze zwischen Messenien und Arkadien: Pausanias 8, 34, 6. Hermen liegen auch an der Grenze zwischen Argos und Tegea. Pausanias 2, 38, 7. Drei Steinhaufen, die auf einem Paß zwischen Agios Petros und Sparta liegen, gehören möglicherweise zu einem antiken Kultplatz des Hermes. K. Rhomaios, *Praktika* 1950, 235 f.; W.K. Pritchett, *Studies in Ancient Greek Topography* VI (1989) 105 f.; Taf. 167 u. 168. Ein Hermesheiligtum liegt an der Grenze zwischen Lampsaktos und Parion. Polyainos, *Strategemata* 6, 24. Vgl. jetzt Seiffert 2006, 93 ff.

⁸¹⁰ Herter 1976, 203 f.; E. Simon, *Die Götter der Griechen*² (1980) 307 f.; U. Kron in: Kotinos. *Festschrift für Erika Simon* (1992) 57. Zur Herme und ihrer Funktion: C. Rückert in: K. Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur* (1995) 290 f.

⁸¹¹ B. Rückert, *Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen* (1998) 38 ff.

⁸¹² Kron (Anm. 810) 57 f.

⁸¹³ Vgl. Herter 1976, 209.

⁸¹⁴ Der Hirte tritt auch noch bei Nikos Kazantzakis als Bote und Begleiter auf; vgl. z.B. im Roman "Kapitan Michalis" und in der Erzählung "Der Tod des Großvaters".

⁸¹⁵ Herter 1976, 196. 206; Simon (Anm. 810) 301; Rückert (Anm. 811) 11 ff.; Dion Chrysostomos, *Orationes* 78, 18: »ὥστε μεγάλα ἔρματα ἀθορίζεθαι λίθων«.

Entsprechungen dieser 'Hermen' sind in ähnlicher Form und Funktion in verschiedenen Kulturen zu finden.⁸¹⁶ Der Zweck solcher vom Menschen errichteten Male ist häufig die Markierung von Wegen, Grenzen, Gräbern und heiligen Plätzen. Besonders längliche Steine und Pfähle sind als Grenzmarkierungen auf der ganzen Welt gebräuchlich. Hölzerne Pfähle und gegabelte Holzpflocke werden häufig mit geschnitzten Köpfen und oft auch mit einem Phallus versehen. Das Markierungszeichen verkörpert in vielen Fällen eine personifizierbare Macht, einen Wächterdämonen, der am Ort seines Bildes präsent ist.

Im antiken Griechenland gibt es seit der archaischen Zeit die Tendenz, unterschiedliche Gottheiten, die ähnliche Aspekte vertreten, mit einzelnen panhellenischen Gottheiten der Mythen zu verbinden. Ähnliches dürfte auch mit der Herme geschehen sein. Sie trat möglicherweise an die Stelle einer einstigen Vielfalt von ortsansässigen Wächtergottheiten, die in Form steinerner und hölzerner Stelen am Rande der Wege und Weiden in der Kulturlandschaft Griechenlands standen. Zum ithyphallischen Kultbild passen Hirten- und Waldgötter wie Pan und Silenos nach ihrem Wesen und Aussehen weitaus besser als der mythologische Hermes. Aber bereits seit archaischer Zeit wurden diese unabhängigen Waldgeister in das Umfeld des Hermes bzw. des Dionysos einbezogen.

Die steinerne Herme des attischen Typus gibt vermutlich eine ursprünglich hölzerne Skulptur wieder. Eine kleine Herme aus Siphnos läßt das geschnitzte Vorbild noch erahnen (Abb. 132).⁸¹⁷ Hölzerne Hermen sind selten überliefert, aber gerade in Athen soll im Tempel der Athena Polias eine alte Herme aus Holz gestanden sein und auch in der Heimat des Hermes, in Kyllene, wurde ein altes phallusförmiges Holzbild des Hermes verehrt.⁸¹⁸ Die steinerne Herme konkurrierte möglicherweise mit anderen Flurwächterfiguren, zum Beispiel mit den Hekataia und den Apollon-Agyieus-Pfeilern.⁸¹⁹ Aber nur jene Formen von Wächterfiguren, die aus Stein gefertigt wurden, können archäologisch nachgewiesen werden.

Die Peisistratiden ließen Hermen in Athen auf halbem Weg zwischen Agora und den Demen aufstellen und den Hermenschaft mit Inschriften versehen.⁸²⁰ Außer der Stifterinschrift, Ἰππάρχου μνήμα, standen auf den Hermen auch moralische Belehrungen, die in Verbindung mit dem Hermenbild ursprünglich wohl auch als Drohung zu verstehen

⁸¹⁶ Vgl. Aussehen und Funktion der Pfahlgötter (*changsung*) in Korea. Ihre formale Entwicklung führte jedoch nie zu einer Kanonisierung wie bei der griechischen Herme. Lee Sang-il, in: Korean Cultural Heritage II: Thought and Religion (1996) 180 ff.; Vos (Anm. 467) 91 ff. s. auch W. Burkert, *Kulte des Altertums* (1998) 200 f.

⁸¹⁷ N. Kaltsas, *Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens* (2002) 61, Kat.Nr. 78; Simon (Anm. 810) 304 Abb. 289; vgl. ebenda 307 Abb. 293.

⁸¹⁸ Pausanias 1,27,1 und 6, 26, 5; vgl. Herter 1976, 222.

⁸¹⁹ s. jetzt Seiffert 2006, 115 ff. 134 ff.

⁸²⁰ Herter 1976, 208.

waren.⁸²¹ In ihrer Funktion als Inschriftenträger konnte die Herme an öffentlichen Plätzen aufgestellt werden und in der Folge politisch motivierten Anschlägen ausgesetzt sein.⁸²²

Das wesentliche und typische Merkmal der Herme ist die Darstellung des Phallus.⁸²³ Außer diesem, meist besonders hervorgehobenen Element ist an der attischen Herme nur der bärtige Kopf figürlich gestaltet. Phallusdarstellungen erscheinen aber auch ohne Verbindung mit irgendeinem Götterbild vor allem in römischen und italischen Städten an Mauern, Gebäudeecken und Eingängen.⁸²⁴ Die anikonischen und wohl auch phallischen Pfeiler des Apollon Agyieus können ebenso Passagen und Bereiche markieren.

Der Brauch, phallische Götterbilder als Markierung aufzustellen, scheint eine weit verbreitete und sehr ursprüngliche Verhaltensweise des Menschen zu sein. Sie ist in zahlreichen Varianten in nahezu allen Teilen der Welt nachzuweisen.⁸²⁵ In der Altertumforschung werden Phallusdarstellungen gemeinhin als apotropäisch interpretiert, allerdings ohne daß hinreichend erklärt wird, wodurch die abschreckende Wirkung bedingt ist und gegen wen sie sich richten soll. Außer literarischen Nachrichten dienen vor allem Beischriften als Hinweise auf die apotropäische Funktion solcher Darstellungen. Erklärungsvorschläge auf Basis einer psychologischen Deutung aus dem Bereich der vergleichenden Verhaltensforschung und Völkerkunde wurden in der Altertumswissenschaft kaum zur Kenntnis genommen und akzeptiert.⁸²⁶ Nach einer Hypothese des Verhaltensforschers Wolfgang Wickler geht die Errichtung von Phallusdarstellungen letztlich auf ein Verhalten zurück, das bei einigen Affenarten nachweisbar ist und der Revierverteidigung sowie der Rangdemonstration dient.⁸²⁷ Inwieweit dieses, bei Primaten beobachtete Verhaltensmuster auch beim modernen Menschen vorhanden ist, kann in der vorliegenden Arbeit nicht eingehender untersucht werden. Die apotropäische Bedeutung von Phallusdarstellungen in verschiedenen Teilen der Welt ist aber offenbar ethologisch zu erklären.

Die abschreckende Wirkung des Phallus soll sich gegen menschliche Eindringlinge ebenso wie gegen Totengeister und andere Dämonen richten. Zur Abschreckung wurden die Phallussymbole an markanten Punkten, zum Beispiel an Pässen und in Passagen, an

⁸²¹ Eine ähnliche Entwicklung vom Flurwächter zum Meilenstein erfahren in der jüngeren Vergangenheit auch die koreanischen Pfahlgötter, die systematisch an den Wegen aufgestellt und mit Entfernungsangaben zur Hauptstadt versehen wurden. Vos (Anm. 467) 94. 93 Abb. 5; Lee Sang-il a.O. 184.

⁸²² Herter 1976, 226. 228.

⁸²³ Herter 1976, 220: »Das besondere Merkmal muß also etwas besonderes zu sagen haben.«; vgl. Rückert (Anm. 811) 42.

⁸²⁴ s. unten 190 ff.

⁸²⁵ Eibl-Eibesfeldt - Sütterlin 1992, 99 ff.; Gassner 1993, 58 f.

⁸²⁶ Zur Wächterfunktion der Herme und ihrer ethologischen Interpretation: D. Fehling, Ethologische Überlegungen auf dem Gebiet der Altertumskunde, *Zetemata* 61 (1974) 7 ff. Von Herter wurde die abschreckende Funktion des Phallos nur in Zusammenhang mit der Bedeutung als Fruchtbarkeitssymbol anerkannt. Herter 1976, 221: »...vom Phallos des Hermes ist mit der Zeugungskraft das Fruchtbarkeitsmoment einfach nicht wegzudenken«. Zu ithyphallischen Wächterfiguren s. allgemein Eibl-Eibesfeldt - Sütterlin 1992; Gassner 1993; Rückert (Anm. 811) 42 ff.

⁸²⁷ W. Wickler, *Zeitschrift für Tierpsychologie* 23, 1966, 422 ff.; vgl. unten 188 f.

Toren, Wegkreuzungen und Gebäudeecken, angebracht. Wo ein abgegrenztes Gebiet nicht groß ist, kann die Herme oder das Phallus-Mal auch innerhalb des zu schützenden Bereichs aufgestellt sein. Auch ein phallischer Cippus auf einem Grabhügel kann einerseits als Markierung, andererseits als Schutz vor Totengeistern oder als Warnung vor dem Betreten und dem Grabraub verstanden werden.⁸²⁸ Die optische Wirkung des Phallus wurde an Hermen und Priaposbildern zumindest gelegentlich durch das Bestreichen mit roter Farbe verstärkt.⁸²⁹

Die Hermen des attischen Typs zeigen über Jahrhunderte praktisch unverändert stets den bärtigen, langhaarigen Kopf des archaischen Hermes, obwohl sich der Gott in der Ikonographie anderer Bildwerke stetig verjüngt und schließlich bartlos und jünlingsgleich dargestellt wird. Der maskenhafte, bärtige Männerkopf ist in Verbindung mit dem Phallus wohl als imponierendes und drohendes Element eines Wächterdämons zu verstehen. Im Unterschied zu den meisten Wächterfiguren anderer Kulturen zeigt die Herme jedoch ein ruhiges und wenig erschreckendes Gesicht. Offenbar war das Bild des Hermes zu dem Zeitpunkt, als die Herme archäologisch nachweisbar wird, schon von den Epen und Hymnen abhängig. Hermes unterscheidet sich von anderen Gottheiten der Weiden und Wälder durch seine Zugehörigkeit zu den olympischen Göttern und seine schöne Gestalt. Daher erschien es wohl nicht mehr sinnvoll, ihn zum Beispiel als furchterregenden Bocks dämon darzustellen. Als Element der ursprünglichen Wächtergottheit und als Zeichen ihrer Wildheit blieb der Herme aber bis in die Spätantike der Phallus erhalten.

Daß ithyphallische Figuren am Tor im Prinzip austauschbar sind, zeigt das Beispiel von Kalyva, wo auf dem Schlußstein des Burgtores Priapos dargestellt ist. Im Torhof wurden dagegen eine Heraklesherme und eine Mantelherme des Hermes, beide ohne Phallus, aufgestellt.⁸³⁰ Das hellenistische Beispiel in Kalyva erlaubt es, eine Entwicklung zu veranschaulichen, durch die sich die Hermen als konventionelle Ausstattungsskulptur im städtischen Bereich, vor allem aber in den Gymnasien⁸³¹ und auf öffentlichen Plätzen, etablieren, während die Funktion des Flurwächters und Torhüters vom ithyphallischen und noch im Rustikalen verwurzelten Priaposbild übernommen wurde.⁸³²

Vasendarstellungen zeigen, daß vor Hermen geopfert wurde. Regelmäßige Opfer sicherten vermutlich das Wohlbefinden und somit die Schutzkraft der Herme, die in Einzelfällen wohl als wundertätig galten, als Orakelstätte dienten und in ihrer Funktion wohl mit den christlichen Heiligenbildern und Schutzpatronen zu vergleichen sind.⁸³³

⁸²⁸ Herter 1976, 215.

⁸²⁹ Fehling (Anm. 826) 72 f.; Horatius, *Saturae* 1, 8, 5; *Priapea* 72, 2.

⁸³⁰ s. unten 235.

⁸³¹ H. Wrede, *Die antike Herme* (1985) 34 ff.; Rückert (Anm. 811) 112 f.

⁸³² Vgl. Herter 1976, 228: »Der ländliche Gott wurde im Zuge der allgemeinen Entwicklung Städter, ...«

⁸³³ Vgl. Herter 1976, 240: »Hermes ist der Gott der kleinen Leute«. Zu angeblich wundertätigen Statuen siehe Lukian, *Philopseudes* 17 ff.; zum Kult bei Hermen: Wrede (Anm. 831) 55 ff.

3.2.5 Altäre

In Toranlagen gefundene Altäre sind deutliche Hinweise auf die Verehrung von Torgottheiten. Es ist davon auszugehen, daß in vielen Toren für Kultanlagen nur wenig Raum zur Verfügung stand. Für den Kult einer Torgottheit müssen jedoch nicht unbedingt große Altäre nötig gewesen sein, die sich im archäologischen Befund eindeutig nachweisen lassen. Als Ablage für Speisen und Weihgaben können auch einfache Bänke aus Stein oder Nischen gedient haben. In Ebla⁸³⁴ und Hatra⁸³⁵ wurden in Stadttoren Statuen gefunden, die in einer Hand eine Schale halten, offenbar um darin Opfer zu empfangen.

Im Arkadischen Tor von Messene könnte eine kleine Mulde im Boden einer Nische für Libationen gedient haben, die man der Gottheit spendete (Abb. 151).⁸³⁶ Wahrscheinlich war es bei der Verehrung von Hermen auch üblich, Opfergaben in Gefäßen aufzustellen oder mit Tainien am Hermenschaft anzubinden. Hekataia und Agyieus-Pfeiler waren mitunter selbst der Deponierungsplatz der Opfergaben, weshalb ein eigener Altar fehlte. Weihaltäre für verschiedene Gottheiten wurden mancherorts neben Hermen und Stelen bei den Toren aufgestellt. Umfangreicheren Opferungen diente anscheinend der Altar für Zeus Herkeios, Hermes und Akamas am Dipylon von Athen.⁸³⁷ Hier führten die Bedeutung der Toranlage und die Verbindung mit Stadt- und Demengrenze zur gemeinsamen Verehrung dreier Gottheiten, die für Stadtmauer bzw. Stadtgrenze, Straße und Phyle zuständig sind. Götterbildern in Toranlagen konnten durch das ständige Berühren und Küssen der Passanten abgenutzte Stellen aufweisen.⁸³⁸ Ein geregelter Kult der Torgottheit mit regelmäßigen Opfern, für die ein Altar erforderlich wäre, unterblieb aber vielleicht, wenn das Götterbild am Eingang vornehmlich apotropäische Funktion hatte.

In der befestigten Siedlung von Vani, in der Kolchis, wurde ein in die Toranlage integrierter Altar gefunden.⁸³⁹ Der rechte, an der Westseite gelegene, Teil der Torzange war mit Lehmziegelmauern vom Durchgang abgetrennt und wurde offenbar als Heiligtum genutzt. An der Innenmauer der Torzange, die auch die Rückwand des Heiligtums bildete, stand ein hoher Altar. Vor dem Torverschluß, ebenfalls an der westlichen Seite gelegen und an die Mauer angebaut, wurde eine Statuenbasis gefunden. Eine griechische Inschrift an Mauer rief eine als ἄνασσα bezeichnete Göttin an. In der kleinen Befestigung lagen mehrere Tempel und Altaranlagen, weshalb das Tor von Vani wohl die Funktion eines Propylons hatte. Inwieweit ursprünglich einheimische Kultraditionen und hellenistische Vorbilder in der Anlage verbunden wurden, ist kaum zu entscheiden.

⁸³⁴ s. oben 108 f.

⁸³⁵ s. unten 252.

⁸³⁶ Ähnliche Funktion hatten möglicherweise Schalensteine in den Toranlagen von Boğazköy; s. oben 100 f.

⁸³⁷ unten Anm. 988.

⁸³⁸ H. Jucker, AntK 3, 1960, 91 f.

⁸³⁹ O. Lordkipanidzé, The Fortification of Ancient Colchis, in: P. Leriche - H. Tréziny (Hrsg.), La fortification dans l'histoire du monde grec (1986) 181 f. mit Abb. 223.5; ders., La Géorgie et le monde grec, BCH 18, 1974, 922 ff. mit Abb. 10-12.; ders., Wani, in: A. Miron - W. Orthmann (Hrsg.), Unterwegs zum Goldenen Flies (1995) 143-156.

3.2.6 Perirhanteria

Steinerne Perirhanteria scheinen seit archaischer Zeit in den griechischen Heiligtümern in Gebrauch zu sein. Ihr Standort war gewöhnlich am Eingang zum Temenos oder am Tempeltor.⁸⁴⁰ Bei den figürlich gestalteten Perirhanteria wird das flache Steinbecken von den Köpfen dreier oder mehrerer weiblicher Figuren getragen. Die Frauengestalten sind stets mit einem Peplos bekleidet und haben die Arme an den Körper angelegt. Liegende Löwen dienen oft als Podest der Frauenfiguren oder als Begleiter zu ihren Füßen.

Offenbar wurde der Typus der Herrin der Tiere vervielfacht, um als Stützfigur das Becken auf dem Kopf zu tragen. Diese Vervielfachung der Figuren ist einerseits notwendig, um dem Becken ausreichend Halt zu geben, andererseits wurde auch in Betracht gezogen, daß die dreifache *Potnia Theron* am Perirhanterion die Entwicklung zur dreigestaltigen Hekate, die ebenfalls für die kultische Reinheit in Passagen sorgt, beeinflußt habe.⁸⁴¹ Wahrscheinlich ist die Vervielfachung der Figuren am Hekataion aber, ebenso wie beim Perirhanterion, eher durch die Absicht bedingt, apotropäische Wächterfiguren rundherum nach allen Seiten auszurichten. Das Prinzip, gleichgestaltete apotropäische Gestalten oder Gesichter an allen Seiten, von denen sich der Betrachter nähern kann, anzubringen, wird zum Beispiel auch bei Dreifußattaschen und Antefixen angewendet.⁸⁴²

Die Form des von Figuren gestützten Steinbeckens kann wahrscheinlich auf bronzezeitliche orientalische Vorläufer zurückgeführt werden.⁸⁴³ Im Nord-Palast der Unterstadt von Ebla⁸⁴⁴ wurden zwei Becken aus Basalt gefunden,⁸⁴⁵ deren Standfuß jeweils durch drei bärtige Figuren gebildet wird, die rundplastisch gearbeitet sind und einander den Rücken zukehren. Die beiden Basaltbecken standen im zentralen Raum (Areal P: 4038) des Palastes. Steingefäße scheinen ein typisch syrisches Exportgut

⁸⁴⁰ Siehe zur Funktion und Typologie allgemein: Boardman 1978, 25 f. 61 Abb. 74-76. 62 Abb. 77-80; M. Sturgeon in: *Isthmia IV* (1987) 14-61; Taf. A,B 1-26; O. Broneer, *Isthmia I* (1971) 11 f.; K. Schwendemann, *JdI* 36, 1921, 120 ff.; H. Kenner, *Das Luterion im Kult*, *ÖJh* 29, 1935, 136 ff.; M.D. Fullerton, *Hesperia* 55, 1986, 107 ff.; M. Steinbach - R. Wagman, *ZPE* 103, 1994, 106 ff.; *RE XIX I* (1937) 856 f. s.v. Περὶρραντήρια (L. Ziehen); M.P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion I²*, *HdA V 2 I* (1955) 102; M. Kerschner in: H. Walter - E. Walter-Karydi (Hrsg.), *Alt Ägina II 4* (1996) 59 ff.; vgl. Seiffert 2006, 68 ff.

⁸⁴¹ M.D. Fullerton, *Hesperia* 55, 1986, 115; vgl. unten 239 f.

⁸⁴² Vgl. E. Löwy, *AbhWien (Almanach 80)* 1930, 9: »Sind Verdoppelung, Vervielfachung, geeignetenfalls Verflechtung einfachste Mittel der Verstärkung, so ist Alternierung von zwei oder mehr verschiedenen Formen wieder nur eine Art der Häufung, läßt Wiederholung derselben Gestalt an einem sphärischen Körper sie von welcher Seite immer gleich vollständig und wirksam erscheinen, Wiederholung im Gegensinn, zweimal an gewöhnlicher Fläche, drei, vier und mehrere Male im Rund oder Raum ihre Wirkung in alle Richtungen sich erstrecken.«

⁸⁴³ dagegen: Kerschner (Anm. 840) 90: »Einzelne ikonographische Komponenten weisen auf orientalische Vorbilder, für die Gesamtkomposition aber gibt es keinen Prototyp im Osten.«

M.C. Sturgeon, *Sculpture I: 1952-1967*, *Isthmia IV* (1987) 20 ff.

⁸⁴⁴ Datierung: MB II, zerstört um 1600 v.Chr.

⁸⁴⁵ P. Matthiae in: H. Kühne, *AfO* 36/37, 1989/90, 262 f. mit Abb. 67. Die zeitliche und räumliche Spanne zwischen Vorderasien und Griechenland kann allerdings nicht durch Funde überbrückt werden.

gewesen zu sein.⁸⁴⁶ In archaischer Zeit könnten solche Perirrhanteria von griechischen Handwerkern nachgeahmt worden sein. Eine ähnliche Entwicklung läßt sich bei den bronzenen Dreifüßen nachvollziehen, deren frühere Beispiele aus Urartu importiert wurden.

Perirrhanteria standen vor allem in den Eingängen der griechischen Heiligtümer an der Passage, die einen profanen äußeren mit dem inneren heiligen Bereich verbindet.⁸⁴⁷ Die Becken sollten Wasser für rituelle Waschungen aufnehmen und wurden auch als kostbare Weihgeschenke gestiftet. Am Eingang tauchte der Eintretende die Hand in das Becken und besprengte sich selbst mit dem Wasser (περιρραίνεσθαι).⁸⁴⁸ Das rituelle Waschen diente vor allem der vorsorglichen Reinigung von der Befleckung, dem *μίασμα*, mit dem man sich bewußt oder unbewußt verunreinigt haben konnte und mit dem behaftet man das Heiligtum nicht betreten durfte. Offenbar gab es solche Perirrhanteria aber nicht nur an den Temenospforten der Heiligtümer, sondern auch an Eingängen zu öffentlichen Plätzen, die ebenfalls Ort verschiedener Kulte und Heiligtümer sein konnten. Zwei Perirrhanteria standen am Eingang zur Agora von Athen.⁸⁴⁹ Es ist denkbar, daß auch im privaten Bereich Gefäße für rituelle Waschungen gebräuchlich waren. Vor dem Haus eines eben Verstorbenen stellte man ein Wasserbecken auf, damit sich die hinausgehenden Besucher reinigen konnten.⁸⁵⁰ Auch im Zusammenhang mit Geburt und Wochenbett war man dem Miasma ausgesetzt, weshalb auch in diesen Fällen für eine anschließende Reinigung der Besucher gesorgt sein mußte.

Prinzipiell konnten Perirrhanteria mit unterschiedlichem Aufwand, aus verschiedenem Material und in variabler Größe gefertigt sein. Es ist anzunehmen, daß einfachere Steinbecken von der Forschung nur ungenügend beachtet wurden.⁸⁵¹ Die von Figuren gestützten Perirrhanteria waren anscheinend nur während einer kurzen Epoche vom zweiten Viertel des 7. Jhs. bis in das frühe 6. Jh. v.Chr. gebräuchlich.⁸⁵² Eine Mischform aus Steinbecken und Bronzedreifüß könnte vor den archaischen Propyläen der Akropolis in Athen gestanden sein.⁸⁵³

⁸⁴⁶ zu den dreifüßigen Mörsern s. C. Lambrou-Phillipson, *Hellenorientalia plus Orientalia*, SIMA Pocket Book 95 (1990) 73.

⁸⁴⁷ Vgl. eine Steleninschrift vom Eingang des Athenaheiligtums in Lindos. Ch. Blinkenberg, *Inscriptions, Lindos II. Fouilles d'Acropole* (1941) 871-878: [π]εριρραντηρίων εἴσω καὶ τῶν τοῦ ναοῦ [πυλῶν] εἶναι ὅσιον zu Beispielen s. Kerschner (Anm. 840) 107 ff.

⁸⁴⁸ Burkert 1977, 132; H. Kenner, *ÖJh* 29, 1935, 136 f.; R. Parker, *Miasma. Pollution and Purification in Early Greek Religion* (1983) 19; Kerschner (Anm. 840) 97 ff.; Scholion zu Aischines 3, 176; Jamblichus, *De Vita Pythagorica Liber* 18, 83; Hippokrates, *Peri Hieres Nosou* IV; Lukian, *De Sacrificiis* 13; Pollux, *Onomastikon* 1,8-10. 1, 25.

⁸⁴⁹ Aischines, *Orationes* 1, 21; vgl. 3, 176; Kerschner (Anm. 840) 94; H.A. Thompson - R.E. Wycherley, *The Athenian Agora XIV* (1972) 118 Taf. 64 c.

⁸⁵⁰ Euripides, *Alkestis* 98-100.

⁸⁵¹ Kerschner (Anm. 840) 94. 109.

⁸⁵² Kerschner (Anm. 840) 90.

⁸⁵³ W.B. Dinsmoor Jr., *The Propylaia of the Athenian Akropolis I. The Predecessors* (1980) 31-34; Taf. 24.

3.3 Griechische Torgottheiten

3.3.1 Einleitung

In der Altertumsforschung werden den sogenannten θεοὶ προπύλαιοι jene Gottheiten zugerechnet, deren Darstellungen nachweislich oder anscheinend im Bereich von Eingängen aufgestellt waren. Während sich die Bildwerke von Torgöttern verhältnismäßig selten erhalten haben, sind Beinamen wie Propylaios oder gleichbedeutende Epitheta für eine große Anzahl von Gottheiten nachweisbar. Die Gruppe jener Götter des griechischen Pantheons, die sich aufgrund ihrer überlieferten Epitheta als ‘Propylaioi’ bzw. ‘Prothyraioi’ auszeichnen, ist groß. Eine Kerngruppe griechischer Gottheiten scheint jedoch von der vorrömischen Zeit bis zur Spätantike den Bereich von Toren und Türen zu dominieren. Dazu gehören vor allem Hermes, Apollon, Herakles und Artemis-Hekate. Torschützende Darstellungen dieser Gottheiten sind über lange Zeiträume und überregional immer wieder in gleichbleibenden Typen belegt.

Es scheint eine gewisse Vorliebe für an- und halbikonische Torgottheiten zu bestehen, außerdem für bewaffnete Gottheiten. Zu den häufig überlieferten Funktionen dieser Götterbilder und ihrer Heiligtümer vor Eingängen gehören die Abschreckung von Feinden und Einbrechern sowie die Abwehr von Seuchen. Bei besonderer Berücksichtigung der funktionalen Bindung des Götterbildes an den Eingangsbereich und dessen Schutz lassen sich aus dem Denkmälerbestand einige Grundtypen griechischer Torgottheiten herauslösen, deren Darstellungsweise und übelabwehrende Funktionen den torschützenden Götter- und Dämonenfiguren anderer Kulturen mitunter sehr ähnlich sind.

3.3.2 Sogenannte Torgötter

3.3.2.1 Hermes

Der mythologische Hermes befaßt sich mit Diebstahl, Botengängen und Zauberei. Wie weiter oben (S. 156 ff.) angedeutet wurde, ist Hermes, der Torgott, möglicherweise eine Fiktion der Altertumsforschung. Andere Gottheiten wie Artemis, Hekate, Apollon oder Herakles besitzen Aspekte, die der Wächter- und Schutzfunktion eines Torgottes weitaus besser entsprechen als jene des Hermes.

Die mahnenden Sprüche, die seit der Zeit der Peisistratiden an den Hermen angebracht wurden, passen gut zur Aufstellung an Passagen und öffentlichen Plätzen. An den Toren erfüllte die Herme zunächst die gleiche Funktion wie ursprünglich als apotropäische Wächterfigur an Flurgrenzen. Zur weiten Verbreitung der Torhermen führte vermutlich, von Attika ausgehend, erst das Vorbild des Hermes Propylaios in den Propyläen der Akropolis. Zwei andere, mit dem Epitheton Propylaios belegte Hermesbilder wurde in

hellenistischer Zeit von einem Phourarchen im Pyrgos von Megiste und in Kastabos geweiht.⁸⁵⁴

Auch im Süden Athens stand eine Hermes-Herme am sogenannten Aigeus-Tor, das östlich des Heiligtums des Apollon Delphinios lag.⁸⁵⁵ An einer Pforte beim Haupttor der Piräus-Mauer weihte das Archontenkollegium (395/94) ein Hermesbild πρὸς τῇ πυλίδι.⁸⁵⁶

3.3.2.2 Priapos

Das Bild des Priapos ähnelt in vielerlei Beziehung der Herme. Aus Holz geschnitzte Priapoi wurde ebenso wie die Herme in der Landschaft, am Wegrand und außerdem in Gärten aufgestellt.⁸⁵⁷ Anscheinend tritt Priapos in hellenistischer Zeit an die Stelle des Hermes, dessen Kultbild von der Umgebung der Hirten in die Gymnasien und Privathäuser wandert, wobei die Herme einiges von ihrer rustikalen Urtümlichkeit verliert.⁸⁵⁸

Die Heimat des Priapos ist der Hellespont, von wo er sich seit dem Hellenismus über die gesamte griechische und römische Welt verbreitet hat. Wie Hermes tritt er als Beschützer der Wanderer auf und in Griechenland auch als Patron der Schiffsleute.⁸⁵⁹ Sein hermengleiches Kultbild sollte die Gärten vor Einbrechern und Dieben schützen. Ebenso wie bei der Herme sollte der Phallus Eindringlinge abschrecken, aber anders als für Hermes ist für Priapos in den *Carmina Priapea* die Vergewaltigung von ertappten Dieben durch den Gott *expressis verbis* belegt.⁸⁶⁰

⁸⁵⁴ M. van Gelder, *Ad Corpus Inscriptionum Rhodiarum*, Mnemosyne N.S. 24, 1896, 249 Nr. 29; H. Collitz - F. Bechtel, *Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften III 1* (1899) 683 Nr. 4330; CIG III (1853) 4301:

Σωικλῆς Νικαγόρα-
 <ς> Ἄμιος, ἐπιστ[ή]σας
 ἔν τε Καστάβωι καὶ
 ἐπὶ τοῦ πύργου τοῦ ἐν Με-
 γίσται Ἑρμῶι προπυ-
 λαίωι χαριστήριον

⁸⁵⁵ Plutarch, *Theseus* 12, 3.

⁸⁵⁶ Demosthenes, *orationes* 47, 26; Scholion zu Demosthenes, *orationes* 21, 562; Philochoros bei Harpokrates s.v. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι und Πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς. s. F. Jacoby, *FGrHist III B 1* (1954) 111 fr. 40; *FGrHist III B 2* (1954) 232 fr. 40; Souda s.v. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι; A. Milchhöfer in: E. Curtius - J. A. Kaupert, *Karten von Attika. Erläuternder Text I* (1881) 40.

⁸⁵⁷ Fehling (Anm. 826) 7.

⁸⁵⁸ Vgl. o. Anm. 832.

⁸⁵⁹ Der Kleine Pauly 4 (1979) 1130 f. s.v. Priapos (H. Herter); ders. in: *RE XXII* (1954) 1914-1942 s.v. Priapos; *EAA VI* (1965) 466 f. s.v. Priapo (E. Parebini).

⁸⁶⁰ Fehling (Anm. 826) 18; H. Herter, *De Priapo*, *RVV 23* (1932) 209: »*accuratius enim, quibus poenis fures pressurus sit, describere gaudet deus libidinosus.*«; *RE XXII* (1954) 1927 s.v. Priapos (H. Herter); *RE XXII 2* (1954) 1909 f. s.v. Priapea (R. Helm): »Zahlreich sind die Gedichte, welche die Drohung des Priap gegenüber Eindringlingen in Garten enthalten.«; Catull frag. 2: »... *de meo ligurrire libidost.*« Vor Dieben schützt auch Hermes Strophaios, der sich in Privathäusern wohl bei der Türangel befunden hat. Aristophanes, *Plutus* 1153; vgl. die Scholia; Souda s.v. στροφαῖος.

Das ithyphallische Priaposbild diente ursprünglich ebenso wie die Herme zur Abgrenzung von Grundstücken und konnte in dieser Funktion auch am Eingang aufgestellt werden. Archäologische Denkmäler, welche die Funktion des Priapos als Torgott belegen, sind jedoch selten.⁸⁶¹ Ein Reliefbild des libierenden Priapos befand sich auf dem Schlußstein des Burgtores von Kalyva, einer makedonischen Festung in Thrakien.⁸⁶² Der Stein zeigt in flachem Relief den Gott, vor einem Altar stehend. Im linken Arm hält er ein Füllhorn und in der ausgestreckten linken Hand ein Gefäß, mit dem er auf seinen Phallus und den darunter befindlichen Altar libiert.⁸⁶³

3.3.2.3 Hekate

Den Aspekt der Hekate als Torgöttin verdeutlichen besonders einige ihrer Epitheta.⁸⁶⁴ Es zeigt sich jedoch, daß, ähnlich wie bei Hermes, zwischen der Darstellung der Gottheit in der Dichtung und ihrem Kultbild, dem Hekataion, zu unterscheiden ist. Bei Hesiod ist sie eine von Zeus geachtete Titanin, die auf der Erde, im Himmel und im Meer große Macht hat.⁸⁶⁵ Ihre Verehrer erhofften sich von ihr Wohlstand, Erfolg, Rat und Geschicklichkeit. Häufig wird sie in den Umkreis der Artemis gestellt. Eine nahezu allmächtige Göttin, die mit Zauberkraft ausgestattet und von den olympischen Göttern unabhängig ist, eignet sich naturgemäß auch als persönliche Schutzpatronin in jeder Lebenslage.⁸⁶⁶ Der Herkunftsort dieser mächtigen Göttin dürfte wohl in Ionien zu suchen sein.⁸⁶⁷

⁸⁶¹ Zur Deutung des Priapos als Torgott s. Parebini a.O. 466: »*Queli aspetti più periferici di P. come divinità dei porti o persino della guerra, non hanno lasciato alcuna traccia nell'arte figurata.*«

⁸⁶² s. unten 235 f.

⁸⁶³ Der Block befindet sich im Museum von Komotini. Eine Darstellung ist im Bildband "Thrakien" (1994), herausgegeben vom Generalsekretariat der Region Ost-Makedonien-Thrakien, zu finden, einem Buch, das zwar nicht im Handel erhältlich, aber in den meisten archäologischen Bibliotheken vorhanden ist. Höhe: 0,49 m; 2. Jh. n.Chr.; s. ebenda 96 (D. Triantaphyllos). Vgl. zur Libation über den Phallos eine Priapos-Statuette aus Pompeji. M. Grant, Kunst und Leben in Pompeji und Herculaneum² (1986) 173; Abb. auf S. 172 (RP. Inv. Nr. 27731).

⁸⁶⁴ H. Savian in: LIMC VI 1 (1992) 987 s.v. Hekate: »*Elle protégeait principalement les portes des villes et des maisons, les entrées, les passages, en tant que προπόλαια ou προθυραία*«; Milet:

Ἡκάτη πρόσθεν πύλων; s. unten 176; Kos: Ἡκάτη ἐμ πόλει; O. Morelli, I culti in Rodi (1959) 128 f.; Weihbasis aus Kameiros, Rhodos, mit einer Dedikation (3. Jh.): a: Ἡρμῆι προπόλαιωι; b: Ἡκάται προπολαίαι; M. Segre - G. Pugliese Carratelli, ASAtene 27-29 (N.S. 11-13), 1949-51, 244 Nr. 116 a mit Abb. 87; ebenda Nr. 119 mit Abb. 88. ein Weihaltar mit der Aufschrift: Απόλλωνος Ἀποτροπαίου / Ἡκάτας Προπολαίας. Porte du Silène: Fragment einer Votivsäule mit einer Nennung Hekates. Picard 1962, 110; An der Porte d' Hermès gab es eine Dedikation für Ἡκάτη φωσφόρος; vgl. H. Duchêne, La stèle du port, Études thasiennes XIV (1992) 74 mit Anm. 121.

⁸⁶⁵ Hesiod, Theogonia 411-452. Vgl. Hesiod, Catalogus Feminarum fr. 23 a, 26.

⁸⁶⁶ Hekate schützt gebärende Frauen. Aischylos, Supplices 676 f.:

Ἄρτεμιν δ' Ἐκάταν γυναι-
κῶν λόχους ἐφορεύειν

Für ihre große Popularität in Attika im 5. Jh. v.Chr. sprechen die Nachrichten über Hekataia vor Privathäusern. Die Errichtung von Hekatebildern vor Hauseingängen ist durch Aischylos⁸⁶⁸ und Aristophanes⁸⁶⁹ bezeugt. Auch spätere Schriftsteller überliefern die Plazierung der Hekataia vor den Eingängen.⁸⁷⁰ Einige erhaltene Hekatebilder und besonders die Erwähnung einer Hekate Epipyrgidia im Bereich der Athener Propyläen durch Pausanias steigerten das Interesse der Altertumsforschung an dieser Göttin.⁸⁷¹

Am häufigsten ist das Hekataion im dreigestaltigen Typus nachzuweisen. Alkamenes soll nach der Überlieferung der erste gewesen sein, der die Hekate dreigestaltig dargestellt hat, aber wahrscheinlich geht der dreigestaltige Typus auf ältere Vorbilder zurück. Es ist außerdem anzunehmen, daß Hekataia ursprünglich aus vergänglichem Material hergestellt wurden.

Das Hekataion wird vor dem Weggehen befragt. Aristophanes, *Lysistrata* 63 f.:

ΛΥΣ. οὐδ' ἄς προσεδόκων κάλογιζόμενη ἐγὼ
 πρωτὰς παρέσεσθαι δεῦρο τὰς Ἀχαρνέων
 γυναῖκας, οὐχ ἤκουσιν. ΚΑΛ. ἢ γοῦν Θεαγένους
 ὡς δεῦρ' ἰοῦσα θοῦκάτειον ἤρετο.
 ἀτὰρ αἶδε καὶ δὴ σοὶ προσέρχονται τινες·
 αἱ δ' αὖθ' ἕτεροι χωροῦσί τινες. ἰοὺ ἰοὺ,
 πόθεν εἰσίν; ΛΥΣ. Ἀναγυροθντόθεν. ΚΑΛ. νῆ τὸν Δία·
 ὁ γοῦν ἀνάγυρός μοι κεκινήσθαι δοκεῖ.

Hekate ist die im Herd wohnende Herrin der Zauberin Medea. Euripides, *Medea* 395:

οὐ γάρ μὰ τὴν δέσποιναν ἦν ἐγὼ σέβω
 μάλιστα πάντων καὶ ξυνεργὸν εἰλόμην,
 Ἐκάτην μυχοῖς ναίουσαν ἐστίας ἐμῆς.

⁸⁶⁷ LIMC VI 1 (1992) 985 s.v. Hekate (H. Savian).

⁸⁶⁸ Aischylos, *TrGF* III fr. 388 (Nauck); vgl. Schol. zu *Theokritos* 2, 36 (Hekate vor dem Palast):

δέσποινα' Ἐκάτη τῶν βασιλείων πρόδομος μελάθρων

⁸⁶⁹ Aristophanes, *Vespae* 802-4:

Κὰν τοῖς προθύροις ἀνοικοδομήσοι πᾶς ἀνὴρ
 αὐτῷ δικαστηρίδιον μικρὸν πάνυ,
 ὥσπερ Ἐκάταιον, πανταχοῦ πρὸ τῶν θυρῶν.

Vgl. Scholien zu Aristophanes, *Vespae* 802-4: »Ἱερὰν (ἱερὸν) Ἐκάτης, ὡς τῶν Ἀθηναίων πανταχοῦ ἰδρθομέων αὐτὴν ὡς πάντων καὶ κουρτρόφον. Ἐκάταιον οὖν Ἐκάτης ἄγαλμα, τὸ Ἐκατήσιον λεγόμενον«. Aristophanes, *Ranae* 366: »ἢ κατατιλᾶ τῶν Ἐκαταίων, κυκλίουσι χοροῖσιν ὑδάτων«; vgl. Scholion zu Aristophanes, *Ranae* 366: »ἢ κατατιλᾶ τῶν ἀγαλμάτων τῆς Ἐκάτης«

⁸⁷⁰ Zu Hekatebildern an Dreiwegen vor den Häusern s. Plutarch, *Regnum et imperatorum apophthegmata*, Epaminondas 19. Zu einer Ἐκάτη ἢ πρόσθεν πυλῶν in Milet s. unten 176 f. Die Hekate trägt das Epitheton Prothyraia. Proklos, *Hymnen* 6, 2; 6, 14; Hesych s.v. ἐκάταια: τὰ πρὸ τῶν θυρῶν Ἐκάτης ἀγάλματα, τινὲς δὲ τὰ ἐν τριόδοις; Souda s.v. ἐκάταιον; vgl. *Anthologia Palatina* 6, 285, 4: ἐπὶ προδόμου πυρῆς; Porphyrios, *De Philosophia ex Oraculis Haurienda* 1, 100: »ἀστέρης οἱ θαλάσσιοι πρὸ τῶν θυρῶν πεπατταλεθμένοι«

⁸⁷¹ Vgl. Th. Kraus, *Hekate* (1960) 84 f.; W. Fuchs, *Boreas* 1, 1978, 32 ff.

Der Platz der Hekataia war an den Dreiwegen,⁸⁷² Passagen und vor den Häusern. Ihre Funktion als Anführerin der "Wilden Jagd" wird möglicherweise auch durch ihr Epitheton, Ἐνοδία, angedeutet.⁸⁷³ Zu ihrem unheimlichen Wesen gehört auch ihr Begleiter, der Hund, der sich vor allem in der Dunkelheit gut zurechtfinden kann.⁸⁷⁴

Das Hekataion sollte durch seine apotropäische Wirkung Geister und anderes Übel vom Hauswesen fernhalten. Einige negative Aspekte der Hekate gleichen jenen orientalischer Gottheiten und Dämonen.⁸⁷⁵ Wie Ištar oder Erešigal verfügt sie über Zauberkraft und über Macht in der Unterwelt. Für die Errichtung und die Pflege des Kultbildes vor Häusern mag auch die Vorstellung beigetragen haben, daß Hexen und Dämonen Krankheiten und Unheil bringen, die man durch verschiedene magische Maßnahmen abhalten bzw. ablenken konnte. Der Glaube, daß Dämonen und Totengeister die ungeborenen Kinder schwangerer Frauen rauben können, war im Orient ebenso wie in Griechenland verbreitet. Besonders für Frauen war wegen der Gefahren durch Schwangerschaft und Geburt die Verehrung der Hekate von besonderer Bedeutung.⁸⁷⁶ Aus diesem Grund tritt auch Eileithyia als Prothyraia auf.⁸⁷⁷

Bei vielen Hekataia sind die drei Hekatefiguren um eine runde Säule herum angeordnet (Abb. 134). Es wurde versucht, dieses Element von der Mittelstütze bei Perirrhanteria herzuleiten. Die einzelnen Figuren wären somit ursprünglich Stützfiguren jener Steinbecken gewesen, die am Eingang von Heiligtümern rituelle Waschungen

⁸⁷² Zu Riten an Dreiwegen: A.J. Gurjewitsch, *Mittelalterliche Volkskultur*² (1992) 119. 131 f.; *Poenitentiale Ecclesiarum Germaniae* 62. 63. 66 in: H.J. Schmitz, *Die Bussbücher und das kanonische Bussverfahren. Die Bussbücher und die Bussdisciplin der Kirche II* (1898) 423-424.

⁸⁷³ Hesiod fr. 23 b, Z. 25 f.; Euripides, *Ion* 1048; E. Bourget, *Épigraphie, Fouilles de Delphes III* 1 (1929) 279 Nr. 469 Z. 3; Sophokles, *Rhizotomoi* fr. 492; A. Nauck, *TrGF*² 492.

Ἦλιε δέσποτα καὶ πῦρ ἱερόν
τῆς Εἰνοδίας Ἐκάτῃ ἔγχος,
τὸ δι' Οὐλύμπου πολλοῦσα φέρει,
καὶ γῆς ἀνιοῦσ' ἱεράς τριόδους
στεφανωσαμένη δρυὶ καὶ πλεκταῖς
ὤμων σπειρασι δρακόντων

Artemidoros, *Oneirocritica* 2, 37: »Ἐκάτην ἰδεῖν τριπρόσωπον ἐστῶσαν ἐπὶ βάσεως κινήσεις καὶ ἀποδημίας σημαίνει· Ἐνοδία γάρ ἡ θεὸς καλεῖται«.

⁸⁷⁴ Euripides fr. 968 in: A. Nauck, *TrGF*² (1889) 673: »Ἐκάτης ἄγαλμα φωσφόρου κύων ἔση«.

Der Hund ist auch der Begleiter der mesopotamischen Heilgöttin Gula, der Schutzherrin der Ärzte. Black – Green (Anm. 374) 101 s.v. Gula. In Griechenland spielten Hunde in der Magie und besonders bei Reinigungsritualen eine Rolle. Der *Kleine Pauly* 2 (1979) 1248 s.v. Hund (W. Richter).

⁸⁷⁵ Zum Vergleich mit Lamaštu: D.R. West, *Hekate*, *UF* 24, 1992, 369 ff.; D.R. West, *Some Cults of Greek Goddesses and Female Daemons of Oriental Origin*, *AOAT* 233 (1995) 250 ff.

⁸⁷⁶ Auch die Zauberkraft der Hekate dient letztendlich zum Schutz vor Krankheiten und anderen Gefahren, die den Haushalt bedrohen. Hekate ist die Herrin der Meda: Euripides, *Medea* 395:

οὐ γάρ μὰ τὴν δέσποιναν ἦν ἐγὼ σέβω
μάλιστα πάντων καὶ ζυνεργὸν εἰλόμην,
Ἐκάτην μυχοῖς ναίουσαν ἐστίας ἐμῆς

⁸⁷⁷ Roscher, *Epitheta Deorum*, *LM Suppl.* (1893) 95 s.v. Eileithyia (C.F.H. Bruchmann).

ermöglichen. Ein direkter Bezug zwischen Hekataion und Perirrhanterion ist aber nicht wahrscheinlich.⁸⁷⁸ Darüberhinaus werden große Perirrhanteria auch von mehr als drei Figuren getragen. Die Mittelsäule des Hekataions entspricht vielleicht der Form eines ursprünglichen anikonischen Kultmals. Die meist verbreiterte, flache Oberseite könnte auch zum Deponieren diverser Opfergaben gedient haben.⁸⁷⁹

Die Vervielfachung der sicher als apotropäisch zu verstehenden Figuren an Hekataia und Perirrhanteria wird wohl die gleiche Ursache haben. Die Hekate Trimorphos⁸⁸⁰ oder Trioditis stand wohl zunächst an den Dreiwegen, um die überirdischen Gefahren, die sich an solchen Orten konzentrieren, zu bannen. Die apotropäische Wirkung des Hekataions mußte sich rundherum bzw. in die Richtung der einmündenden Wege entfalten, weshalb es zur Verdreifachung des Gesichtes bzw. der ganzen Figur kam.⁸⁸¹ Es ist möglich, daß frühe Hekataia an den Dreiwegen, ähnlich wie Hermen oder Janus, nicht vollständig anthropomorph gestaltet waren und nur ihre Gesichter detailliert ausgeführt wurden.⁸⁸²

Im Gegensatz zum Hekataion konnte man bei Hermen auf eine Vervielfachung verzichten, da sie als phallisches Mal nach allen Richtungen wirkten und von vornherein auf einen Betrachter ausgerichtet waren.⁸⁸³ Beim Janusbild führt dagegen die Ausrichtung nach zwei Seiten an realen und symbolischen Übergängen zur Doppelgesichtigkeit. Darüberhinaus dürfte das Bild des Janus orientalische Vorbilder haben, die ebenfalls doppelgesichtig dargestellt worden sind.⁸⁸⁴

⁸⁷⁸ Vgl. oben 162 ff.

⁸⁷⁹ zum Beispiel für die Hekate-Mähler: Sophokles bei: S. Radt, TrGF 4 (1977) 519 fr. 734: »τὰς Ἐκαταίας μαγίδας δόρπων; Photius s.v. μαγίδες: μᾶζαι, καὶ τὰ τῆ Ἐκάτῃ συντελούμενα δεῖπνα. Vgl. balinesische Hauswächterfiguren mit polosförmigen Aufsätzen auf dem Kopf zum Ablegen von Opfergaben. Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 137 Abb. 58; 141 Abb. 65 f.; 274 Abb. 166 a. Vgl. auch eine Figur mit einer Schale auf dem Kopf aus Jamaika, ebenda 160 Abb. 79.

⁸⁸⁰ Vgl. Artemidoros, Oneirocritica 2, 37: »μονοπρόσωπος / τριπρόσωπος«; Chariklides, Halysis fr. 1, in: PCG IV S. 70 fr. 1: »τρίμορφος«; Scholia zu Lykophoros 1176: »τρικέφαλος«; Orphika, Argonautica 975-977: »τρισσοκέφαλος«.

⁸⁸¹ Ianus erklärt seine Wächterfunktion und seine damit verbundene Zweigesichtigkeit mit Hilfe der Hekataia am Dreiweg. Ovid, Fastes 1, 141 f.:

*sic ego perspicio caelestis ianitor aulae
Eoas partes Hesperiasque simul.
ora vides Hecates in tres vertentia partes,
servet ut in ternas compita secta vias,
et mihi, ne flexu cervicis tempora perdam,
cernere non moto corpore bina licet.*

⁸⁸² Zur Bannwirkung der Maske: Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 297; zu Steinen am Dreiweg, die als Kultmale vom Passanten gesalbt wurden: Kron (Anm. 810) 69 mit Anm 107; Theophrast, Characters 16, 4.

⁸⁸³ Zu Mehrfachhermen des attischen Typus, die wohl eine Ausnahmerecheinung darstellen dürften: Wrede (Anm. 831) 52 ff.

⁸⁸⁴ E. Simon, Die Götter der Römer (1990) 89; dies., Culsans, Culsu e Ianus, in: Secondo Congresso Internazionale Etrusco, Firenze 26 Maggio - 2 Giugno 1985. Atti III (1989) 1277 f.; Taf. III a-c; Janus als Himmelspfortner (Ovid, fastes 1, 141) besitzt gewisse Ähnlichkeit mit dem zweigesichtigen Gott Isimud (Usmû), dem Herold von Enki (Ea); Black – Green (Anm. 374) 75 Abb. 60. 110 mit Abb. 88 s.v. Isimud; vgl. Strommenger - Hirmer (Anm. 372) 72 f. mit Taf. 113, 2. Reihe rechts.

Ob bei ursprünglichen Hekataia die Gesichter als Masken an einem Holzpfahl befestigt oder aus diesem herausgeschnitzt waren, läßt sich nicht entscheiden, da Belege oder Funde fehlen. Es ist zu vermuten, daß die Hekataia, ähnlich wie die Hermen, zunächst Flurwächter waren und erst später mit dem Namen der angeblich karischen Göttin belegt wurden. Der wesentlichste Aspekt der griechischen Hekate ist wohl ihre Zauberkraft und ihre damit verbundene Macht über Geister, Gespenster und schädliche Einflüsse.⁸⁸⁵

Besonders in Ionien gibt es große Ähnlichkeit zwischen dem Wesen der Artemis und der Hekate. Gelegentlich kommt es zur völligen Angleichung der beiden Gottheiten.⁸⁸⁶ Artemis tritt gelegentlich ebenfalls als Torgottheit auf. In Megiste ist sie als Artemis Soteira zusammen mit Apollon Pylaios inschriftlich belegt.⁸⁸⁷

Eine besondere Aufgabe der Hekate ist der Schutz von Toren und Verkehrswegen vor der absichtlichen Verunreinigung. In Thasos müssen Strafgeelder an Artemis-Hekate entrichtet werden⁸⁸⁸ und im römischen Ephesos warnen Inschriften in Durchgängen vor dem Urinieren mit Verweis auf die Bestrafung durch Artemis bzw. Hekate.⁸⁸⁹ Die Funktion der Hekate als Rächerin der pietätlosen Verunreinigung mit Exkrementen an Gebäuden, Friedhöfen und Heiligtümern ist in römischer Zeit auch anderswo durch zahlreiche Inschriften belegt.⁸⁹⁰

⁸⁸⁵ Auch die Darstellungen anderer zauberkräftiger Gottheiten, z.B. Isis und Astarte, erhalten apotropäischen Charakter.

⁸⁸⁶ F. Durrbach - P. Roussel, *Inscriptions de Délos* (1935) 70 Nr. 1417, *C tranche à droite* 46-48: »... ἐπὶ τὸ Ἀρτεμίσιον τὸ ἐπὶ τῆς τριόδου ...«. Ph. Bruneau, *Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale*, BEFAR 217 (1970) 202 f. In Lagina erhält auch Hekate das Epitheton Soteira. s. A. Laumonier, *Les cultes indigènes en Carie*, BEFAR 188 (1958) 420 mit Anm. 7; zu Hekate Soteira s. allgemein S.I. Johnston, *Hekate Soteira: A Study of Hekate's Roles in the Chaldean Oracles and Related Literature*, *American Classical Studies* 21 (1990). In Didyma (3. Jh. n.Chr.) ist Artemis ἡ ἐπὶ πύργου in zwei Inschriften belegt. Th. Wiegand, *Didyma II* (1958) 209 Nr. 315: ὕδροφόρος εὐσεβῆς Ἀρτέμιδος [Παν]νίας καὶ τῆς ἐπὶ πύργουις ...]; ebenda 317: τῆς ἐπὶ πύργουις. Sie wird gemeinsam mit Apollon Pylaios genannt.

⁸⁸⁷ G. Susini, *ASAtene* 30-32 (N.S. 14-16), 1952-54, 341 ff. Nr. 1; 342 Abb. 1 (3-2. Jh. v. Chr.):

Κρα[τ]ίδ[αμος]
Κρατιδάμου
ἐπιστατήσας ὄκο[δόμη]
σε καὶ ἐστέγασε τὸν πυ
λῶνα καὶ ἀνεθηκε τὰ
ἄγάλματα Ἀπόλλωνι
Πυλαίῳ καὶ Ἀρτάμιτι
Σωτείρῳ

⁸⁸⁸ Duchêne (Anm. 864) 20 (s. besonders Zeile 41-49). 56 f.

⁸⁸⁹ s. unten 239 f.

⁸⁹⁰ Zu lateinischen Warnungen, die auch wie in Ephesos mit einem Bild der Göttin versehen sein können: J. Carabia, *Pallas* 35, 1989, 25 ff.

3.3.2.4 Apollon

Apollon ist durch das Epitheton Propylaios mehrfach als Torgott bezeugt.⁸⁹¹ Offenbar gab es in verschiedenen Bereichen des griechischen Kulturraumes unterschiedliche Traditionen in der Errichtung von Statuen und anikonischen Kultmalen Apollons an den Stadttoren.

Kultbilder für Apollon und Artemis standen in einer Toranlage von Erythrai. Die beiden Letoiden werden unter der Bezeichnung οἱ ἐν τῷ πυλῶνι gemeinsam mit Herakles Kallinikos und Poseidon Asphaleios im Festkalender von Erythrai genannt.⁸⁹² Apollon wird auch in anderen Städten Kleinasiens und auf den vorgelagerten Inseln als Torgott verehrt. In Hierapolis,⁸⁹³ Kaisareia Troketta⁸⁹⁴ und Kallipolis⁸⁹⁵ wurden im zweiten Jahrhundert n. Chr. Apollonstatuen zur Abwehr einer Seuche errichtet. In Kallipolis erscheint Apollon ebenso wie in Eumeneia unter dem Epitheton Propylaios.⁸⁹⁶ Gemeinsam mit Hekate Propylaia ist er außerdem in Kameiros belegt.⁸⁹⁷

⁸⁹¹ J.N. Bremmer, *Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland* (1996) 36; Graf (Anm. 7) 173. RE XXIII 1 (1957) 835 f. s.v. Propylaios (G. Radke).

⁸⁹² Graf (Anm. 7) 173. Während die prophylaktische Funktion von Herakles und Poseidon aus ihren Epitheta ersichtlich ist, geht ihr Aufstellungsort nicht eindeutig aus der Inschrift hervor. Herakles tritt aber auch sonst häufig als Torgott auf. Christopher A. Faraone reiht Herakles mit Apollo und Artemis in die Gruppe der 'bogentragenden Plagegötter', weshalb er auch in Erythrai mit den Letoiden gemeinsam im Tor aufgestellt sein könnte. Faraone 1992, 57 ff.; s. auch unten 178 ff.

⁸⁹³ G. Pugliese Carratelli, *ASAtene* 41/42 (N.S. 25/26), 1963/64, 360 Nr. II b 18 f.:

πάσαις δ' ἀμφὶ πύλαις Κλαρίου τεμενίθατε Φοῖβου
τόξοις ἱρὸν ἄγαλμα κεκασμένον ὠλεσινούσοις
οἶον οἰστεύοντος ἄμα, ρδέα τηλόσε λοιμόν

M. West, *ZPE* 1, 1967, 185.

⁸⁹⁴ Eine Statue des Apollon wurde in römischer Zeit gemäß einem Orakelspruche μέσσον πέδου errichtet. Die Dedikationsinschrift für Apollon Soter und der Orakelspruch demzufolge die Errichtung der Statue erfolgt war, standen auf der Basis. K. Buresch, *Klaros. Untersuchungen zum Orakelwesen des späteren Altertums* (1889) 11 C 8-9:

αὐτὰρ ἐντύνεσθε Φοῖβου μέσσον ἰδρῦσσαι πέδου,
τῆ μὲν ἀμπαφῶντα [τόξον ...

zur Ergänzung s. ebenda 28; vgl. J. Keil - A. von Premmerstein, *Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aiolis*, *Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien* 53 II (1908) 9 f. Nr. 16 C.

⁸⁹⁵ Buresch a.O. 81 Z. 30:

καὶ δέ νυ πυρκαϊῆν χρῆ ἀφη[δύν]αι αἴθοπι οἴνω
καὶ πολιῶ [γ]λάγεϊ, στήσαν δέ νυ κ[α]ἰ προ[ο]π[ύ]λ[α]ιον
τοξοφόρον Φοῖβον, λοιμοῦ ὑποσευαντήρα

Vgl. J.H. Mordtmann, *AM* 6, 1881, 260-264.

⁸⁹⁶ J. Robert - L. Robert, *BullEp* III 1953, 129. Dies. ebenda V 1964, 277; Th. Drew-Bear, *GrRomByzSt* 17, 1976, 260 Nr. 15; Aelius Aristides erwähnt in der Lobrede auf Smyrna einen Apollon Propylaios. Aristides, *Orationes* 37, 25 (Keil): »ὁ Ἀπόλλων ... τοῖς μὲν ἄλλοις αὐτός ἐστι προπύλαιος«; vgl. u. Anm. 929.

⁸⁹⁷ M. Segre - G. Pugliese Carratelli, *ASAtene* 27-29 (N.S. 11-13), 1949-51, 245 Nr. 119 mit Abb. 88; vgl. ebenda 244 Nr. 116.

Spätestens seit Homer ist in Ionien die Vorstellung vom seuchenbringenden Apollon Smintheus faßbar, den man versöhnen mußte, um dem Sterben ein Ende zu setzen.⁸⁹⁸ In späterer Zeit ist es dagegen eher Apollons Wesen als Heil- und Orakelgott, das ihn zum Übelabwehrer am Stadttor prädestiniert,⁸⁹⁹ wobei die Affinität Apollons zu den Seuchen und Plagen bis in römische Zeit erhalten bleibt.⁹⁰⁰ Auch die Ikonographie des todbringenden ionischen Apollons bleibt bis in römische Zeit unverändert. Auf den römischen Münzen der Stadt Kremna in Pisidien erscheint der Gott mit der Beischrift PROPYLAEO als Bogenschütze mit flatternder Chlamys.⁹⁰¹

Ein schriftliches Amulett gegen die Pest, das Apollon beschwört, wurde in Befolgung eines Orakelspruchs auf einen Zettel geschrieben und an der Haustür befestigt:⁹⁰²

Φοῖβος ἀκερσεκόμης λοιμοῦ νεφέλην ἀπερύκει

Auch im 5. Jh. n. Chr. ist der Text noch als Amulett gegen Seuchen bekannt. Im kaiserzeitlichen Antiocheia findet sich diese Formel mit dem Zusatz der magischen Vokalreihe A.E.H.I.O.Y.Ω. Für die magische Bedeutung dieser Buchstaben ist wohl vor allem ihre Siebenzahl entscheiden.⁹⁰³

3.3.2.4.1 Apollon Agyieus

Apollon Agyieus wurde in Form eines anikonischen Steinpfeilers dargestellt und verehrt.⁹⁰⁴ Antike Grammatiker und Lexikographen definieren das Wort ἀγυιεύς einerseits als Epitheton für Apollon und andererseits als spitzen Steinpfeiler oder Altar.⁹⁰⁵ Nach

⁸⁹⁸ Homer, Ilias 1, 37 ff. Ein möglicher anatolischer Vorläufer des seuchenbringenden Apollon ist der hethitische Gott Jarri, der ebenfalls mit Pfeil und Bogen bewaffnet ist und in Ritualen gegen Seuchen angerufen wird. Haas 1995, 368 f.; s. auch den Vergleich mit dem hethitisch-babylonischen Gott Irra (Erra), dessen Bild in einem hethitischen Ersatzkönigritual mit Pfeil und Bogen bewaffnet wird und den Platz des Königs einnimmt. Faraone 1992, 61 mit 71 Anm. 69. 125 ff.; Haas 1995, 210; vgl. Seiffert 2006 134 ff.

⁸⁹⁹ Burkert 1977, 230 f. 401; Scholion zu Euripides Phoinissae 631: »ἐπεὶ πρὸ τῶν πυλῶν ἴστασαν ἀγάλματα τοῦ Ἀπόλλωνος ὡς ἀλεξικάκου καὶ φύλακος τῶν ὁδῶν«.

⁹⁰⁰ Faraone 1992, 57 ff.

⁹⁰¹ Der Münztyp ist von Commodus bis Aurelian bezeugt. O. Weinreich, AM 38, 1913, 68 ff.

⁹⁰² Lukian, Alexandros Pseudomantis 36 (Orakel des Abonuteichos). Weinreich (Anm. 901) 66 f.; ders., NJB 47, 1921, 136.

⁹⁰³ Weinreich (Anm. 901) 66 f.; F. Dornseiff, Das Alphabeth in Mystik und Magie (1911) 46.

⁹⁰⁴ V. Fehrentz, JdI 108, 1993, 124 ff.

⁹⁰⁵ Ch. Tzouvara-Souli in: L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité II. Actes du II^e colloque international de Clermont-Ferrand réunis par Pierre Cabanes (25-27 Octobre 1990) 65 mit Anm. 4; Souda s.v. ἀγυιεύς; Photius s.v. ἀγυιεύς »κωνοειδῆς κίων«; Stephanos Byzantios s.v. ἀγυιάς; Scholia zu Aristophanes, Vespaie 875 a-e; Eusthatus, Ilias B 12; Etymologicum Magnum 15, 29 f.; Pausanias 8, 32, 4; Helladios in: Photius, Bibliothek 279; Horatius, Carmina 4, 6, 25; Sophokles, Laokoon fr. 370, bei: S. Radt, TrGF 4 (1977) 331 fr. 370: »λάμπει δ' ἀγυιεύς βωμὸς ἀτιμίζων πυρὶ / σμύρνης σταλαγμοῦς, βαρβάρους εὐοσμίας«.

Hesychios ist das Epitheton von ἀγυιά, einem dorischen Wort für Straße, abzuleiten.⁹⁰⁶ Aufgrund dieser Ableitung könnte wie bei den Hermen eine ursprüngliche Funktion des Kultmales als Flur- und Wegewächter vermutet werden. Der Agyieus-Pfeiler scheint jedoch im Gegensatz zu anderen ‘Wegegottheiten’ wie Herme und Hekataion anikonisch geblieben zu sein, dafür aber oft eine gewisse Monumentalität erlangt zu haben.

Der Kult des Apollon Agyieus läßt sich vor allem in der Peloponnes und im dorischen Kolonisationsgebiet nachweisen. Am Beispiel Korinths und seiner Tochterstädte ist die Verbreitung des Kultmales besonders deutlich zu verfolgen.⁹⁰⁷ Auf dem Revers hellenistischer Münzen der epirotischen Stadt Ambrakia ist Apollon Agyieus in Form eines Pfeilers mit leichter Schwellung dargestellt. Er ist auf einer durch ein Profil abgesetzten Basis aufgestellt, die wiederum auf einem zweistufigen Sockel steht (Abb. 139).⁹⁰⁸ In älteren Münzbildern des 5. Jhs. befindet sich der Pfeiler neben dem Kopf der Athena. Das abgebildete Kultmal des Apollon stand vermutlich im Zentrum des Apollontempels von Ambrakia auf einer noch vorhandenen rechteckigen Basis, die von einer bogenförmigen Einfassung umgeben war.⁹⁰⁹ Auch auf den Ziegeln öffentlicher Gebäude ist der Agyieus-Pfeiler in Ambrakia ebenso wie in der Molosserstadt Orrao (Ammotopos) als Stempelabdruck abgebildet.⁹¹⁰

Ein vergleichbarer rechteckiger Sockel auf einer kreisförmigen Terrasse wurde in Korinth gefunden. Auf ihm stand wohl ebenfalls ein monumentales Symbol des Apollon Agyieus, des Beschützers der korinthischen Kolonisten.⁹¹¹ Eine große Steintrommel, möglicherweise die einstige Basis des Pfeilers, liegt noch auf dem Sockel (Abb. 144). Das Bruchstück eines konischen Steinpfeilers wurde, ebenfalls in Korinth, nahe dem Asklepios-Tempel, gefunden.⁹¹² Seine Oberfläche ist grob gespitzt, was entweder auf eine gewollte Unfertigkeit hindeuten könnte oder auf einen verlorengegangenen Stucküberzug (Abb. 143). Auf der flachen Oberseite des Steinkonus befindet sich eine seichte runde Vertiefung, in der möglicherweise ein Gefäß oder ein Aufsatz fixiert werden konnte. Die frühen Darstellungen auf Münzen zeigen den Kultpfeiler meist mit einer ausladenden horizontalen Scheibe knapp unterhalb der Spitze.⁹¹³

⁹⁰⁶ Hesych s.v. ἀγυιαί u. ἀγυια; vgl. mit anderen Deutungen und Belegstellen: Fehrentz (Anm. 904) 135.

⁹⁰⁷ Hinweise auf eine Verehrung gibt es in Ambrakia, Apollonia, Kerkyra, Orrao (Ammotopos), Oricum und Olympi (Mavrove). Tzouvara-Souli (Anm. 905) 65 ff.

⁹⁰⁸ Stufenbasen und quaderförmige Sockel dienten wohl vor allem zur erhöhten und akzentuierten Aufstellung der Agyieuspfeiler. Sie sind nicht als Altäre anzusprechen. D. Wannagat, Säule und Kontext. Piedestale und Teilkannelierung in der griechischen Architektur (1995) 43 ff.

⁹⁰⁹ Tzouvara-Souli (Anm. 905) 66. 68 Abb. 3. Auch im Apollontempel von Kyrene, vor dem sich des Pfeiler-Monument der Pratomedes erhebt, könnte ein altes Kultmal des Apollon Agyieus bzw. des Apollon Karneios aufbewahrt worden sein. Fehrentz (Anm. 904) 149; E. di Filippo Balestrazzi, AttiCantCl 11 (N.S. 1), 1980/81, 93 ff.

⁹¹⁰ Tzouvara-Souli (Anm. 905) 66. 69. 67 Abb. 1. 70 Abb. 7.

⁹¹¹ O. Broneer, Hesperia 11, 1942, 153 f.; R.L. Scranton, Monuments in the Lower Agora and North of the Archaic Temple, Corinth I 3 (1951) 79 ff.; Ch. K. Williams, II - P. Roussel, Hesperia 50, 1981, 20 f. 15 Anm. 21.

⁹¹² C.K. Williams. II. in: ΦΙΛΙΑ ΕΠΗ εις Γεώργιον Έ. Μυλωνάν II (1987) 384 ff. mit Taf. a-b.

⁹¹³ Vgl. Fehrentz (Anm. 904) 129 f.

In Apollonia stehen wiederaufgerichtete Agyieus-Pfeiler an ihrem ursprünglichen Platz. Einer findet sich vor der Terrassenmauer des Artemisions, nicht weit von der Akropolispforte entfernt.⁹¹⁴ Rechteckige Podeste, wahrscheinlich für Agyieus-Pfeiler, haben sich auch etwa hundert Meter östlich davon vor der Stadtmauer erhalten.⁹¹⁵ Vor der Akropolispforte wurde ein Agyieus-Pfeiler, der fast vollständig erhalten ist, auf einen Rundaltar, vielleicht das Zwischenstück eines weiteren größeren Pfeilers, gestellt.⁹¹⁶ Am Pfeilerschaft ist die spulenförmige Basis angearbeitet (Abb. 139). Ein gemeinsames Merkmal der Agyieus-Pfeiler ist anscheinend das rechteckige getreppte Podest, das aus kleinen Blöcken gemauert oder aus einem Stück gefertigt sein kann.

Kleinere Exemplare des Pfeilermales stammen aus Kerkyra⁹¹⁷ und Nikopolis.⁹¹⁸ Der archaische Pfeiler aus Kerkyra hat die gleiche schlanke Form wie Beispiele in Apollonia und Kyrene (Abb. 141). Seine Inschrift, [O]PFOΣ ΠΥΘΑΙΟΣ, weist ihn als Grenzmal eines Temenos aus.⁹¹⁹ In diesem kleinen Steinpfeiler kam es anscheinend zu einer Verbindung von anikonischem Götterbild und Horos-Stein, wie es weniger offensichtlich auch bei Hermen und Hekataia der Fall ist. Die prophylaktische Wirksamkeit der Gottheit bzw. ihres Kultmales wird zum Schutz des Übergangs von einem profanen in einen weniger profanen Bereich eingesetzt, um kultisch Unreines und potentiell Feindliches fernzuhalten.

Vorläufer des Apollon Agyieus könnten phallische und ithyphallische Wächterfiguren gewesen sein, die sich fast auf der ganzen Welt als apotropäische Markierungen an Passagen und Flurgrenzen nachweisen lassen.⁹²⁰ Es ist anzunehmen, daß in klassischer und hellenistischer Zeit belegte Pfeiler auf archaische Vorläufer, die möglicherweise auch aus Holz gefertigt waren, zurückgehen. Die Verbreitung des Säulenmals des Apollon Agyieus scheint eng mit der dorischen Kolonisation verbunden zu sein. Belege für die Verehrung dieses Gottes gibt es fast ausschließlich in Städten in der Peloponnes und in dorischen Gründungen. Von den Siedlern wurde der Pfeiler möglicherweise am Ort der Neugründung, gleichsam am Ziel des Gründungszuges und am neuen Versammlungsplatz, errichtet.⁹²¹ Apollon war auch der Gott der Apella, der Heeres- und Jahresversammlung

⁹¹⁴ P.R. Franke, Albanien im Altertum, AW 14 Sondernr. (1983) 56. 41 Abb. 83; Umschlagphoto: G. Koch, Albanien, Du Mont (1989) Taf. 11-12.

⁹¹⁵ A. Kahn, Apollonia: City of Statues, Archaeology 14, 1961, Abb. auf S. 162 (unten); EAA I (1958) 482 s.v. Apollonia 2 (P. Sestrieri); M. Korkuti, Shqiperia Arkeologjike (1971) 13 Nr. 68; Taf. 66 u. 68; P.R. Franke, Albanien im Altertum, AW 14 Sondernr. (1983) 54 f.; 51 Abb. 102; G. Koch, Albanien, Kunst und Kultur im Land der Skipetaren (1989) 218. 223 f.

⁹¹⁶ G. Koch, Albanien, Du Mont Kunst-Reiseführer (1989) 224. Taf. 11.

⁹¹⁷ S. Birch - J. Franz, AZ 1846, Taf. 48,5; C.A. Rhomaios, BCH 49, 1925, 211ff. mit Abb. 5; LIMC II 1 (1984) 328 Nr. 8 s.v. Apollon Agyieus (E. di Filippo Balestrazzi); ebenda Bd. II 2, 280 Abb. 8.

⁹¹⁸ Ch. Tsouvara-Souli, in: 1. Symposium zu Nikopolis in Preveza 1984 (1987) 177 Abb. 4, 5.

⁹¹⁹ A.A. Donohue, Xoana and the Origins of Greek Sculpture (1988) 222 f.; K.A. Rhomaios, BCH 49, 1925, 211 ff.

⁹²⁰ s. unten 187 ff.

⁹²¹ Scholia zu Aristophanes, Vespaie 875 a-c: »Δωριεῖς δὲ ποτε τὸν τόπον πρῶτοι οἰκῆσαντες εἰς τιμὴν τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦτο πεποιθήκασιν οἶμαι διὰ τὸ πρῶτον ἐπελθεῖν τὸν ἥλιον ὑπαιθρίας οὐσης«.

des Stammesverbandes,⁹²² und sein Kultmal somit für das Selbstverständnis des Gemeinwesens von besonderer Bedeutung. Möglicherweise diente der Pfeiler auf den Münzen in hellenistischer Zeit auch als Symbol für Demokratie und Unabhängigkeit von Fremdherrschaft.⁹²³

Offenbar konnten, wie es für Tegea überliefert ist, in einer Stadt auch mehrere Agyieus-Pfeiler für die verschiedenen Phylen stehen.⁹²⁴ In Apollonia sind beim Odeon die Reste zweier Pfeiler vorhanden und vor der Stadtmauer vermutlich noch die Basen dreier weiterer. Das Epitheton 'Agyieus' kann wie bereits erwähnt wurde, mit dem Begriff ἀγυιά, der nach Hesych 'Weg' oder 'Straße' bedeutet, erklärt werden. Zutreffender ist vielleicht die Erklärung des Etymologicum Magnum, das denselben Begriff als "Platz, von dem sich der Weg in die Stadt öffnet" umschreibt.⁹²⁵

Die archäologische Evidenz stimmt mit der literarischen Überlieferung, die den Gott als Beschützer der Siedler ausweist, überein. Das Pfeilermal findet sich auf öffentlichen Plätzen von dorischen Mutter- und Tochterstädten. Es ist sogar möglich, daß der Kult des Agyieus bewußt als Propagandamittel eingesetzt wurde, um die Verbundenheit mit Städten desselben Stammes symbolisch zu bekräftigen.⁹²⁶ Aufgrund der Verbreitung von Denkmälern und Münzbildern⁹²⁷ ist Apollon Agyieus als gemeindorischer Gott anzusehen.⁹²⁸

Im scheinbaren Gegensatz zum monumentalen Pfeilermal am Versammlungsplatz steht Apollon Agyieus als Türhüter. Verhältnismäßig dürftig ist auch die Überlieferung und die archäologische Evidenz zu seiner Funktion als Torgott.⁹²⁹ Eine Interpretation des Apollon

Fehrentz (Anm. 904) 135 f. Vielleicht wurde der Pfeiler sogar von den Siedlern mitgenommen und am erreichten Ziel aufgestellt; s. ebenda 149 f.

⁹²² J.N. Bremmer, Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland (1996) 21; Burkert 1977, 227.

⁹²³ Vgl. Fehrentz (Anm. 904) 143. 146 f. 150 f.

⁹²⁴ Pausanias 8, 53, 6: »Τεγεάταις δὲ τοῦ Ἀγυιεύος τὰ ἀγάλματα τέσσαρά εἰσιν ἀριθμόν, ὑπὸ φυλῆς ἐν ἑκάστης ἰδρυμένον«.

⁹²⁵ Etymologicum Magnum s.v. ἀγυιά: »τόπος δηλῶν τὴν ἐν τῇ πόλει πορευτὴν ὁδόν«; Aratos, Phainomena 2: »Μεστὰὶ δὲ Διὸς πᾶσαι μὲν ἀγυαί, πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ἀγοραί«; Fehrentz (Anm. 904) 135.

⁹²⁶ Fehrentz (Anm. 904) 146.

⁹²⁷ In Epirus in: Ambrakia, Apollonia, Orikos, Olympe und Amantia; weiters in: Megara, Byzantion und Anchiäle. Tzouvara-Souli (Anm. 905) 69; Fehrentz (Anm. 904) 139 ff.

⁹²⁸ Fehrentz (Anm. 904) 135 ff.; vgl. Dieuchidas, Megarika fr. 2, in: F. Jacoby, FrGrHist III B (1950) 449 f. fr. 485, 2 a-b. Zu einer möglichen illyrischen Herkunft des Kultpfeilers und die Verbreitung über Ambrakia und Apollonia: Tzouvara-Souli (Anm. 905) 68 mit Anm. 25

⁹²⁹ Fehrentz (Anm. 904) 133 f.; Aristophanes, Vespaе 869-875: »γεῖτον Ἀγυιεύ τοῦμοῦ προθύρου ...«; Lexeis rhetorikai, in: Bekker anecd. p. 268: »Ἐτιμάτο δὲ καὶ Ἀπόλλων Ἀγυιεύς, ᾧ ἔθνον πρὸ τῶν θυρῶν βῶμισκούς καὶ στύλους εἰς ὅξιν ἀνατείνοντας στρογγυλώδεις ἀνιστῶντες«; Harpokration s.v. ἀγυιεύς: »... εἶεν ἂν καὶ οἱ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς λεγόμενοι ἀγυιεύς, οἱ πρὸ τῶν οἰκίων βωμοί«; Souda s.v. ἀγυαί: »ἀγυιεύς δὲ ἐστὶ κίων εἰς ὅξιν λήγων ... ἔστι δὲ ἴδιον Δωριέων ...«; Hesychios s.v. ἀγυιεύς: »ὁ πρὸ τῶν θυρῶν ἐστὼς βωμὸς ἐν σχήματι κίονος«; Scholion zu Euripides, Phoenissae 631: »πρὸ τῶν πυλῶν ἵστασαν ἀγάλματα Ἀπόλλωνος ὡς ἀλεξικάκου καὶ φύλακος τῶν ὁδῶν«; vgl. Clemens Alexandrinus, Protrepticus 4, 50, 5: »πρὸ τῶν πυλῶν ἰσάντες αὐτοὺς (erg. τοὺς θεοὺς) ὡς ἐνεργεῖς«; Macrobius, Saturnalia 1, 9: »apud Graecos Apollo colitur qui Θυραῖος vocatur ... idem Apollo apud illos et Ἀγυιεύς nuncupatur, quasi viis praepositus urbanis: illi enim vias quae intra pomeria sunt ἀγυιάς appellat«. In einer Inschrift vom Acharnischen Tor in Athen wird Apollon wahrscheinlich Agyieus und Alexikakos genannt. IG II / III 3,1² (1935) 4850: [Ἀπόλλωνος Ἀγυιεύος ἀλεξικάκου; vgl. Pausanias 1, 31, 6: »ἔστι δὲ Ἀχαρναὶ δῆμος· οὗτοι θεῶν Ἀπόλλωνα τιμῶσιν

Agyieus als Phallussymbol erlaubt den Vergleich mit ithyphallischen und phallischen Kultmalen in ähnlicher Aufstellung. Münzbilder und das erhaltene Exemplar aus Apollonia sowie ein Pfeilermal in Kyrene⁹³⁰ lassen eine solche Deutung zu, während spätere balusterförmige Exemplare schon sehr weit von der phallischen Form entfernt sind. Die Errichtung eines kolossalen Apollon Agyieus im Zentrum eines beanspruchten Gebietes kann als deutliches Zeichen mit apotropäischem Charakter interpretiert werden.⁹³¹ In verkleinerter Form erfüllte es vor Privathäusern wohl dieselbe Funktion.

Auch außerhalb des dorischen Kolonisationsgebietes stehen Grenzsteine in engem Zusammenhang mit Apollon. An der sogenannten Embasis in Ephesos flankieren zwei quaderförmige Steine den Beginn des Aufwegs, der vom 'Domitiansplatz' zur Terrasse des 'Staatsmarktes' hinaufführt. An den Frontseiten der Marmorblöcke ist Hermes, der einen Widder geleitet, dargestellt. An den Seiten, die sich zum Aufweg hinwenden, befinden sich Reliefsdarstellungen von Dreifüßen mit einem Omphalos darunter. Die beiden Blöcke stammen aus römischer Zeit. Sie sind wohl als Horos-Steine zu bezeichnen, die die Grenze zwischen dem Bereich der 'Staatsmarktes' mit den angrenzenden öffentlichen Gebäuden und dem darunterliegenden profaneren Bereich der Stadt markieren.⁹³²

Bei der Prozession von Milet nach Didyma wurden zwei sogenannte γυλλοί mitgeführt, von denen man jeweils einen am Beginn (παρ' Ἡκάτην τὴν πρόσθεν πυλέων) und am Ende des Weges (ἐπὶ θύρας) niedersetzte, bekränzte und mit Opfern bedachte.⁹³³ Es ist zu vermuten, daß diese Gylloi würfelförmige Steine waren,⁹³⁴ die apotropäisch wirken sollten und zur sakralen Abgrenzung des Prozessionsweges oder zum Schutz der Propyla bestimmt waren.⁹³⁵

Solche rituell verehrten Horos-Steine können nicht ohne weiteres mit Apollon Agyieus verglichen werden, wenn sie anders als das oben erwähnte Beispiel aus Kerkyra keine konische Form haben, sondern einen rechteckigen Querschnitt besitzen. Die Verwendung anikonischer Stelen, die mit Apollon assoziiert werden, resultiert möglicherweise aus besonders starken apotropäischen Aspekten des Gottes. Bei den Dorern ist Apollon

Ἀγυιέα καὶ Ἡρακλέα«. Eine andere Inschrift aus Athen bezeugt die Weihung eines Altares für Apollon Agyieus durch Pyloroi. IG II / III² (1935) 4719: Ἀπόλλωνι Ἀγυιέῃ | τὸν βωμὸν | οἱ πυλωροί; Macrobius (Saturnalia 1, 9, 6) setzt ihn mit dem θυραῖος gleich.

⁹³⁰ Der Pfeiler des Pratomedes (3. Jh. v.Chr.). E. di Filippo Balestrazzi - L. Gasperini - M. Balestrazzi, L'emiciclo di Pratomedes a Cirene: la testimonianza di un culto aniconico di tradizione dorica, QuadALibia 8, 1976, 109 ff.; LIMC II (1984) 330 Abb. 28 s.v. Agyieus (E. di Filippo Balestrazzi); Fehrentz (Anm. 904) 148 f. 147 Abb. 9; Wannagat (Anm. 908) 45 ff. Abb. 39 f. Abb. 43.

⁹³¹ Zur Schutzfunktion von Hermes und Priapos s. oben 164 ff.

⁹³² P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der Neue Führer (1995) 88. 89 Abb. 2. Zu Horossteinen s. jetzt Seiffert 2006, 20 ff.

⁹³³ Das Kultgesetz der Molpoi um wurde 100 v.Chr. aufgezeichnet, geht aber auf das 5. Jh. v.Chr. zurück. A. Rehm in: G. Kawerau - A. Rehm, Das Delphinion in Milet, Milet 1,3 (1914) 153 ff. Nr. 133; Th. Kraus, Hekate (1960) 12 f.

⁹³⁴ Hesychios s.v. γυλλός: »κύβος τετράγωνος λίθος«.

⁹³⁵ Faraone 1992, 6 mit 14 Anm. 25 u. 26.

offenbar der Gott der Heeresversammlung, der Apella, und so mit den Plätzen, Siedlungszentren und seinem dort befindlichem monumentalen Pfeilermal verbunden. Im ionischen Griechenland dagegen wird mitunter Apollons Wesen als Gott der Plagen und Seuchen deutlich. Apollon entspricht so dem orientalischen Seuchen- und Kriegsgott, der, wenn er einmal seine todbringende Macht einsetzt, nur mit Mühe besänftigt werden kann.⁹³⁶ Anscheinend ist es weniger Apollons Aspekt als Heil- und Orakelgott, der ihn als Hüter kultischer Reinheit und Abwehler von Krankheit prädestiniert, sondern im Gegenteil seine Macht über Plagen und Seuchen, die er willkürlich, im Gefolge kriegerischer Auseinandersetzungen, oder plötzlich und wie aus heiterem Himmel, über die Menschen kommen läßt.⁹³⁷

Die Errichtung von Apollonstatuen als Reaktion auf eine Seuche erfolgte häufig unter Befolgung eines Orakelspruchs oder traditioneller Rituale.⁹³⁸ Im Laufe der Jahrhunderte kam zu einer Verdrängung der schädlichen und gefährlichen Aspekte Apollons zugunsten seiner positiven.⁹³⁹ Nur im Hintergrund blieb das Bewußtsein erhalten, daß die Errichtung von Apollonstatuen ursprünglich die Beschwichtigung des Kriegs- und Pestgottes bewirken sollte.

In jüngerer Zeit brachte Manfred Korfmann die Belege für anikonische Apollonstatuen mit den Stelen vor den Toren Troias in Verbindung.⁹⁴⁰ Tatsächlich sprechen einige Quellen dafür, daß Apollon in Kleinasien über Epochengrenzen hinweg Aspekte des Kriegs- und Pestgottes hatte. Möglicherweise war Apollon in Westkleinasien schon in der Bronzezeit als Apaliunas eine der bedeutendsten Gottheiten. Daß die anikonischen Stelen an den Toren anatolischer Städte hauptsächlich mit diesem Gott zu assoziieren sind, ist jedoch nicht zu belegen und aufgrund des Denkmälerbestandes aus historischer Zeit nicht sehr wahrscheinlich.

⁹³⁶ s. oben Anm. 898.

⁹³⁷ Vgl. oben 172.

⁹³⁸ Außer den Apollonstatuen, die man im zweiten Jahrhundert nach Christus in kleinasiatischen Städten, möglicherweise anlässlich der Pest von 166 n. Chr., aufgestellt hat, sind außerhalb Kleinasiens auch zeitlich wesentlich früher anzusetzende Beispiele für diese Praktik der Seuchenbekämpfung überliefert. Pausanias (1, 3, 4) berichtet von einer Statue des Apollon Alexikakos in Athen, durch die die Pest während des peloponnesischen Krieges beendet wurde. In Kyrene besagt eine *lex sacra* aus dem 3. Jh. v.Chr., daß während einer Seuche vor den Stadttoren dem Apollon Apotropaios rote Ziegenböcke geopfert werden sollen. J.J.E. Hondicus (Hrsg.), SEG 9 (1944) 31 ff. Nr. 72 § 1, Z 4-6; Faraone 1992, 61 ff.

⁹³⁹ Gerade bei potentiell gefährlichen Gottheiten bestand offenbar die Tendenz, sie in ihrer naturalistischen Ikonographie und auch in der Literatur zu vermenschlichen und zu verharmlosen. Vgl. E.H. Gombrich, Kunst und Illusion (2002) 289 f. Im Kult wird ihre Hilfsbereitschaft dieser Gottheiten gegenüber dem eigenen Gemeinwesen beschworen, während die negativen und gefährlichen Aspekte vor allem angesichts äußerer Bedrohungen betont werden. Faraone 1992, 117 ff.

⁹⁴⁰ Korfmann (Anm. 493) 475; ders. in: Troia - Traum und Wirklichkeit (2001) 401. 404. 412.

3.3.2.5 Herakles

Herakles kam wohl aufgrund seiner Wehrhaftigkeit häufig als Schutz- und Torgott zum Einsatz. Als bogentragende und kriegerische Gottheit übernahm er offenbar wie auch Apollon schädliche Aspekte älterer orientalischer Kriegs- und Seuchengötter.⁹⁴¹

Eine hellenistische Reliefdarstellung des Herakles befand sich in Kastri/Alyzia, an der Innenseite der Stadtmauer neben dem Tor.⁹⁴² Eine andere Herakles-Darstellung wurde schon in archaischer Zeit an einem Stadttor der thasischen Stadtmauer angebracht.⁹⁴³

Große Bedeutung hatte Herakles in beiden Städten. In Alyzia gab es ein bedeutendes Herakles-Heiligtum mit einer Statue von Lysipp, die wahrscheinlich auch in der Reliefdarstellung wiedergegeben wurde, und in Thasos war Herakles Schutzpatron der Stadt. Er wurde im Typus als knieender Bogenschütze sowohl am Tor als auch auf den thasischen Münzen dargestellt.

Herakles hatte wohl überall im griechischen Kulturraum die Bedeutung einer universell wirksamen Schutzgottheit.⁹⁴⁴ Reliefs mit Darstellungen des Herakles in Steinbrüchen, Kanalbauten und an Eingängen bezeugen die Schutzfunktion des Gottes bis zur römischen Zeit.⁹⁴⁵ Eine Statue des Herakles-Nergal stand in einem Stadttor von Hatra.⁹⁴⁶

Als Torgott tritt Herakles auch mit dem Epitheton Kallinikos auf. Ein Epigramm, das den Schutz des Herakles Kallinikos beschwört, wurde seit hellenistischer Zeit als Amulett über Türen angebracht.⁹⁴⁷

ὁ τοῦ Διὸς Καλλίνικος Ἡρακλῆς
ἐνθάδε κατοικεῖ, μηδὲν εἰσὶτω κακόν

Des Zeus Kind, der ruhmvoll siegende Herakles, wohnt hier, nichts Böses gehe herein

Offenbar wurde dieser Text in christlicher Zeit entsprechend abgeändert, damit er weiterhin als Amulett zum Schutz der Eingänge verwendet werden konnte:⁹⁴⁸

Ἰησοῦς Χριστὸς ἐνθάδε κατοικεῖ, μηδὲν εἰσὶτω κακόν
Jesus Christus wohnt hier, nichts Böses gehe herein

⁹⁴¹ Faraone 1992, 57 ff. 125 ff.

⁹⁴² s. unten 179 f.

⁹⁴³ s. unten 209 ff.

⁹⁴⁴ Brands 1988, 45 Anm. 220; RE XXIII 1 (1957) 835 f. s.v. Propylaios (G. Radke); RE VIII 1 (1913) 5870 ff. s.v. Hercules (F. Haug).

⁹⁴⁵ Als Torgott tritt Herakles auch noch in römischer Zeit auf. s. eine Inschrift mit der Nennung des Hercules Anteportanus aus der Gallia Cisalpina; vgl. CIL V 2 (1877) 5534.

⁹⁴⁶ s. unten 252.

⁹⁴⁷ O. Weinreich, ARW 18, 1915, 8/18 (1, 258/67); RE X 2 (1919) 1651 f. s.v. Kallinikos (A. Adler); H.W. Pleket - R.S. Stroud (Hrsg.), SEG 27, 1977, 163 Nr. 648 (4. Jh.); zu Herakles Alexikakos: Aristides, Orationes 40, 15; Artemidoros, Oneirocritica 2, 37; Graf (Anm. 7) 174 mit Anm. 102 f.

3.3.2.5.1 Kastri/Alyzia

Am Südtor der Festung Kastri,⁹⁴⁹ die das Bergland von Alyzia in Akarnanien kontrollierte, befand sich bis vor wenigen Jahren eine Reliefdarstellung des Herakles *in situ*.⁹⁵⁰ Sie war an der Innenseite der Festungsmauer unmittelbar rechts vom Tor angebracht. Herakles, der sich auf eine Keule stützt, stand in einer rechteckigen Bildfläche, die seicht in einen trapezoidalen Mauerblock eingetieft war und an der linken Seite noch auf den benachbarten Block hinüberreichte (Abb. 166).

Trotz der starken Verwitterung des Reliefs ist in der Darstellung ein Herakles vom Typ Farnese erkennbar.⁹⁵¹ Eine Statue von Lysipp, die wohl Vorbild für das Reliefbild war, stand im Herakles-Heiligtum von Alyzia, der wichtigsten Kultstätte des Gottes in Akarnanien. Auch die Darstellungen der Heraklestaten im Heiligtum stammten von Lysipp.⁹⁵² Der Hafen der Stadt war dem Herakles geweiht und auf den Münzen Alyzias wurden entweder die Attribute oder der Kopf des Herakles dargestellt.⁹⁵³ Offensichtlich war die besondere Bedeutung des Gottes für diese Stadt dafür verantwortlich, daß der Gott hier zum Torbeschützer wurde. Die Reliefdarstellung des Herakles und anderer Götterbilder auf einem Felsen im Kastri von Alyzia sind wohl wesentlich jünger als die Festung selbst und in hellenistische Zeit zu datieren.

Auffällig ist die Anbringung des Herakles an der Innenseite des Tores, denn vergleichbare Darstellungen befinden sich gewöhnlich feldseitig an der Fassade oder an den Seitenwänden eines äußeren Torhofes. Anscheinend war das Bild nicht für Betrachter bestimmt, die die Festung betreten wollten, sondern für die stationierten Soldaten, wenn sie durch das Tor gehend die Festung verließen.

Herakles war auch Schutzgott der Epheben,⁹⁵⁴ wie zahlreiche Herakleshermen nahelegen, die in Gymnasien aufgestellt waren. Das Heraklesrelief wird wohl Blickfang für Soldaten gewesen sein, die am Platz hinter dem Tor versammelt wurden. Auch Epheben wurden in Grenzfestungen wahrscheinlich während ihrer militärischen Ausbildung stationiert. Möglicherweise war Herakles in Kastri/Alyzia der Patron einer Ephebentruppe. Sowohl

⁹⁴⁸ J. Engemann, *JbAChr* 18, 1975, 43; W. Deonna, *RA* 22, 1925, 66 f.

⁹⁴⁹ Die Ruinen der Festung Kastri liegen auf der Spitze des Drymónas hoch über der Ebene von Mýtika. L. Heuzey, *Le mont Olympe et l'Acarnanie* (1860) 413 f.; H.G. Lolling, *Reisenotizen aus Griechenland 1876 und 1877* (Faksimile Berlin 1989) 268 ff.; G.S. Katopodis, *Αρχαία Ακαρνανία* (Agrinio 1987) 46 f.; W.M. Murray, *The Coastal Sites of Western Akarnania: A Topographical-Historical Survey* (Ph. Diss., Univ. of Pennsylvania 1982) 87 ff. 87 Abb. 72 (Plan der Festung).

⁹⁵⁰ Der Mauerblock, auf dem sich die Darstellung befindet, ist heute verschollen. W.K. Kovacsovics, *AM* 97, 1982, 204 ff. mit Taf. 42-43; Heuzey (Anm. 949) 413 f. mit Taf. XI; E. Oberhummer, *Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas* (1887) 232 f. 254; Lolling (Anm. 949) 269 f.; Murray (Anm. 949) 89 f.

⁹⁵¹ Höhe der Figur 70 cm.

⁹⁵² Strabon 10, 2, 21: »καθ' ἣν ἐστὶ λυμνὴν Ἡρακλέους ἱερός καὶ τέμενος, ἐξ οὗ τὸς Ἡρακλέους ἄθλους, ἔργα Λυσιπποῦ, μετήνεγκεν εἰς Ῥώμην τῶν ἡγεμόνευκεν τις«; Heuzey (Anm. 949) 411.

⁹⁵³ F. Imhoof-Blumer, *NumZ* 10, 1878, 46 ff.

⁹⁵⁴ Burkert 1977, 323.

das Wesen des Herakles als auch die Anbringung seines Reliefbildes an einem als Versammlungsort geeigneten Platz sprechen für eine Bedeutung der Darstellung in der Ausbildung und im Dienstbetrieb.⁹⁵⁵

Weitere Reliefs sind auf einem Felsen innerhalb der Festung eingearbeitet. Auf zwei Bildfeldern sind einerseits Asklepios mit einer großen Schlange und Aphrodite, andererseits Ares und Athena dargestellt.⁹⁵⁶ Diese Götter konnten ebenso wie Herakles als 'Militärgottheiten' eine wichtige Rolle spielen. Heraklesdarstellungen wurden auch anderswo als Felsreliefs bei Wasserbauten und Hadespforten angebracht.⁹⁵⁷

3.3.2.6 Andere Torgötter

Auch Zeus wird in der Forschung gelegentlich unter die Torgötter gereiht. Die dafür herangezogenen Belege könnten aber auch als Weihungen betrachtet werden, die sich auf Zeus-Heiligtümer beziehen, die irgendwo im Bereich vor der Stadt liegen.

Ein Bezirk des Zenoposeidon ist durch ein Fragment des Machon am Tor einer karischen Stadt bezeugt: ἐν τεμένει καθίσας τινί, ὃ πρὸ τῶν πύλων ἢ κατὰ τύχην ἰδρυμένον.⁹⁵⁸ Unklar ist bei der Angabe πρὸ τῶν πύλων, in welcher Entfernung vom Tor sich das Temenos tatsächlich befunden hat und ob es als "Heiligtum am Tor" angesehen wurde. Insbesondere die genannte Mehrzahl der Tore könnte so zu verstehen sein, daß sich das Heiligtum irgendwo "vor der Stadt" befunden hat.

Am Osttor von Iasos trägt ein Block der rechten Bastion eine Inschrift: οὐρος τεμένεος, Διὸς Μεγίστο[υ].⁹⁵⁹ Der Mauerblock diente also als Grenzstein eines Temenos und möglicherweise befand sich das Heiligtum des Zeus direkt vor dem Tor.

In Velia wurde im Bereich der Porta Rosa ein Cippus mit der Inschrift [Ζ]ηνὸς Α.[. | κα]ὶ Ὀπίο gefunden,⁹⁶⁰ der nach Ansicht von G. Pugliese Carratelli dem Ζεὺς Ὀπίος in seiner Funktion als Wächter über den abgegrenzten Bereich geweiht sein dürfte.⁹⁶¹ Von Luigi Vecchio wurde jedoch diese Inschrift zuletzt in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert

⁹⁵⁵ Auch im Torhof einer makedonischen Festung bei Kalyva in Thrakien wurden im Torhof Fragmente einer Heraklesherme und die Mantelherme eines jugendlichen Hermes gefunden. s. unten 235 f.

⁹⁵⁶ Kovacovics (Anm. 949) Taf. 42,2.

⁹⁵⁷ Eine Darstellung des Herakles wurde in Thasos, im Steinbruch von Saliari, im Fels eingearbeitet. LIMC VI 1 (1982) 751 Nr. 431 mit Abb. s.v. Herakles (O. Palagia). Vgl. ebenda Bd. II 473 Abb. 431; T. Koželj - A. Müller - J.-P. Sodini, BCH 105, 1981, 963 Abb. 72; T. Koželj, Archaologia 4, 1982, 69-70 Abb. 2. Ein Heraklesrelief befindet sich bei Koulouni, am Rande einer Öffnung im Boden mit 15 m Durchmesser und 20-30 m Tiefe. A.M. Woodward, BSA 13, 1906/07, 241 f. mit Abb. 1. Eine weitere Darstellung des Herakles vom Typ Farnese befindet sich beim Dorf Stroza, 16 km nördl. v. Gythio an der Mündung eines zu einer Wasserleitung gehörenden Tunnels. E.S. Foster, BSA 13, 1906/07, 227.

⁹⁵⁸ Machon, VIII Dorion 3; G. Pugliese Carratelli, StCIOr 14, 1965, 7.

⁹⁵⁸ G. Pugliese Carratelli, ASAtene 41/42 (N.S. 25/26), 1963/64, 363 f.

⁹⁵⁹ D. Levi - G. Pugliese Carratelli, ASAtene 39/40 (N.S. 23/24), 1961/62, 580 Nr. 9; 581 Abb. 9; G. Pugliese Carratelli, StCIOr 14, 1965, 5.

⁹⁶⁰ L. Vecchio, Le iscrizioni greche di Velia, Velia-Studien III (2003) 46 ff.

⁹⁶¹ Pugliese Carratelli, StCIOr 14, 1965, 7.

und sie dem Zeus Alastoros zugeordnet.⁹⁶² Auf der Westseite der Terrassenmauer, gegenüber der Porta Rosa, ist ein Block mit der Inschrift Διός verbaut.⁹⁶³ Zeus Horios war der Hüter der gesellschaftlichen Ordnung und Wächter über die reglementierten Grenzen.⁹⁶⁴ Sein Altar konnte offenbar auch die Funktion eines Grenzsteines (ὄρος) haben. Aufgrund vereinzelt vorkommender Beinamen und Bezeichnungen sollte anscheinend eine Reihe weiterer Gottheiten für den Schutz der Eingänge sorgen. Bei Lykophron trägt Pallas Athena die Epitheta Laphria und Pylatis,⁹⁶⁵ und Artemis wird in den *Orphika* auch als Emphylië bezeichnet.⁹⁶⁶ Demeter dürfte aufgrund ihres Beinamens Pylaia ein Heiligtum an einem Tor besessen haben.⁹⁶⁷

In Larissa wurde an dem zum Tempetal hinführenden Tor eine hohe Stele mit einer Weihung für Poseidon (ΠΟΔΕΙΔΩΝΙ ΚΡΑΝΑΙΩΙ ΠΥΛΑΙΩΙ) gefunden.⁹⁶⁸ Vermutlich war Poseidon hier der Hüter eines Brunnens, der sich am Tor befand.

Pallas Athene trägt bei Aristophanes den Beinamen Pylaimachos.⁹⁶⁹ Die Bezeichnung ist wohl so zu verstehen, daß man sich die Burggottheit als am Tor kämpfend vorstellt. Das Heiligtum dieser Gottheit wird wohl dennoch im Inneren der Burg gelegen sein. Prinzipiell sind die häufigen Schilderungen von Kampfhandlungen der Hauptgottheiten und Heroen an den Stadttoren als literarischer Topos zu betrachten und als Rückprojizierung auf ein heroisches Zeitalter.

3.3.3 Heroen

Neben der Plazierung von Heroa auf öffentlichen Plätzen und in Heiligtümern der Polis sind auch Heroengräber an Stadttoren überliefert.⁹⁷⁰ Man wollte sich offenbar des Schutzes

⁹⁶² Vgl. Ζεὺς ὄριος, den guten Fahrtwind und Glück verleihenden Zeus.

⁹⁶³ G. Pugliese Carratelli, StCIOr 14, 1965, 7; M. Pedrazzi, Die Zeusterrasse in Velia (Diplomarbeit, Wien 1996) 47.

⁹⁶⁴ RE Suppl. XV (1978) 1049-1051 s.v. Zeus II (H. Schwabl); s. auch RE X A (1972) 346; 374 s.v. Zeus I. Epiklesen (H. Schwabl).

⁹⁶⁵ Lykophron, Alexandra 355 f.

⁹⁶⁶ Orphika, Argonautica 902.

⁹⁶⁷ Demeter Pylaia: Kallimachos, Epigramm 39, 1.

⁹⁶⁸ E.W. Vanderpool, AJA 60, 1956, 272 Taf. 98 Abb. 6; Charitonidis (Anm. 6) 3.

⁹⁶⁹ Aristophanes, Equites 1172.

⁹⁷⁰ J.N. Bremmer, Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland (1996) 36; Kearns (Anm. 29) 71. 73 f.; Abramson (Anm. 29) 74 f.; O. Höfer in: Roscher, LM III 2 (1902-9) 3136 f. s.v. Propylaios; F. Pfister, Der Reliquienkult im Altertum 2, RVV 5,2 (1912) 461; Das Heroon des Astrabakos lag παρά τοῖς αὐλείοις des Ariston. Herodot 6, 69, 3; ein Heros ἐπὶ προθύρῳ: Kallimachos, Epigramm 26; Artemidoros 248, 9: »τὸν πρὸ πύλαις Ἴηρωα, τὸν ἄλκιμον ἐν τριόδοισι, τὸν κλεινὸν ... πρὸ δόμοισι«. In Theben befand sich nach Aischylos der Grabhügel des Amphion vor dem Borrhäischen Tor. Aischylos, Sieben gegen Theben 526-528:

... τὸν δὲ πέμπτον αὖ λέγω,
πέμπταισι προσταχθέντα Βορραίαις πύλαις,
τύμβον κατ' αὐτὸν Διογενοῦς Ἀμφίονος.

versichern, der von dem im Grab wohnenden Heros ausgeht. Gelegentlich ist überliefert, daß Heroengräber direkt im Torbau angelegt wurden. Durch den Ort der Beisetzung verdeutlichte man nicht nur die besondere Bedeutung des Heros für das Gemeinwesen, sondern nützte auch die apotropäische Wirkung seiner Grabstätte gegen unerwünschte Eindringlinge und Angreifer. Die Reliquien des Heros erfüllten offenbar die Aufgabe eines torschützenden Talismans.⁹⁷¹

Pausanias berichtet bezüglich des Grabes des Aitolos, das in einem Stadttor von Elis eingerichtet war, daß der Heros aufgrund eines Orakelspruches, weder in der Stadt noch außerhalb begraben werden sollte.⁹⁷² Das Grab der Nitokris, der 'Königin' von Babylon,⁹⁷³ befand sich angeblich, wie jenes des Laomedon,⁹⁷⁴ über einem Tor und das Grab des Neoptolemos wurde unter der Schwelle des Tempels in Delphi angelegt.⁹⁷⁵

In Chersonessos befand sich im Torbereich offenbar eine Begräbnisstätte mit mehreren Urnenbestattungen aus dem 4. Jh. v.Chr., möglicherweise für heroisierte Tote.⁹⁷⁶

In der Nähe von Toren lagen zum Beispiel der Schrein des Bellerophon in Korinth⁹⁷⁷ sowie das Heiligtum der Diktynna und die Gräber der Eurypontiden in Sparta.⁹⁷⁸ Am Peiraieus-Tor in Athen befand sich das Heiligtum des Chalcodon.⁹⁷⁹

Da beinahe alle Gräber außerhalb der Siedlungsgrenze und entlang der Ausfallsstraßen angelegt wurden, kam es an den Stadttoren in vielen Fällen wohl eher zufällig zur Adaptierung alter Gräber als Heroa. In anderen Fällen wurden Heroengräber vielleicht absichtlich bei der Erweiterung der Stadtbefestigung in den Mauerring einbezogen. Am Westtor von Eretria befand sich innerhalb der Stadtmauer ein offenbar altes Heroengrab.⁹⁸⁰ Auch die Verlegung eines Heroengrabes an einen Platz, den es zu beschützen galt, wird gelegentlich erfolgt sein.⁹⁸¹

Gewöhnlich waren die Heroen übermenschliche Gestalten einer mythischen Vergangenheit. Wo man glaubte, das Grab eines solchen Heros lokalisieren zu können,

⁹⁷¹ Siehe o. S. 13; vgl. Faraone 1992, 3 mit 13 Anm 6.

⁹⁷² Pausanias 5, 4, 4: »προαποθανόντος δὲ Αἰτωλοῦ θάπτουσιν αὐτὸν οἱ γονεῖς ἐν αὐτῇ ποιησάμενοι τῇ πόλῃ τὸ μνημα, ἥτις ἐπ' Ὀλυμπίαν καὶ τὸ ἱερὸν ἄγει τοῦ Διός· ἔθαψαν δὲ αὐτὸν οὕτω κατὰ μαντείαν, ὡς μήτε ἐκτὸς τῆς πόλεως μήτε ἐντὸς γένοιτο ὁ νεκρὸς. ἐναγίζει δὲ ὁ γυμνασίαρχος ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ καθ' ἕκαστον ἔτος τῷ Αἰτωλῷ«.

⁹⁷³ Dareios traute sich offenbar nicht durch das Tor zu gehen, solange die Königin dort bestattet ist.

Herodot 1, 187, 1ff.

⁹⁷⁴ Über dem Skäischen Tor von Troia. Servius zu Vergil Aenaeis, 2, 241.

⁹⁷⁵ Asklepiades in Schol. zu Pindar, Nemeen 7, 62 a-b. Das Grab des Phylakos lag am Weg, oberhalb des Tempels der Pronaia. Herodot 8, 39, 1.

⁹⁷⁶ Abramson (Anm. 29) 74; vgl. Kammern in den Toren von Assos (s. oben 154) und Mykene (s. oben 63 ff. u. 68 f.), die möglicherweise als Heroengräber gedient haben könnten.

⁹⁷⁷ Pausanias 2, 2, 4.

⁹⁷⁸ Pausanias 3, 12, 8.

⁹⁷⁹ Kleidmos bei Plutarch, Theseus 27, 3.

⁹⁸⁰ K. Schefold, AntK 9, 1966, 120 ff.; P. Auberson - K. Schefold, Führer durch Eretria (1972) 76 ff.; vgl. P.G. Themelis, Frühgriechische Grabbauten (1976) 51 f. mit 49 Plan 10; s. allgemein zum Heroon C. Béard, L'héroon à la porte de l'Ouest, Eretria: Fouilles et Recherches III (1970).

⁹⁸¹ Das Grab des Phrygers Koroibos wurde an die Grenze gelegt, um das Land zu schützen. Pausanias 8, 26, 4; 10, 27, 1.

richtete man einen entsprechenden Kult ein. Auch historische Kriegergräber konnte man als Denkmäler anlegen und deshalb an möglichst prominenter Stelle nahe beim Stadttor errichten.⁹⁸²

Heroen hatten meist einen mythologischen Bezug zu jener Stadt, in der sie kultische Verehrung erfuhren. In Neugründungen war es der Gründer, der als Heros Ktistes verehrt wurde. Es ist jedoch davon auszugehen, daß das Heroon des Stadtgründers ebenso wie die Heiligtümer der Stadtgottheiten eher im Zentrum der Siedlung, auf der Agora oder auf der Akropolis, zu finden sind.

Die Präsenz eines Heros ermahnte die Bürger zur Wachsamkeit und zu vorbildhaftem Verhalten. Anscheinend sollten Heroenheiligtümer wie Hermen und Priaposbilder auch Diebe und andere Übeltäter abschrecken.⁹⁸³ Andererseits erhoffte man sich vom Heros im Kampf das entscheidende Eingreifen für Stadt und Land.⁹⁸⁴ Im Gegensatz zu den Olympiern und den Göttern der Landschaft sind die Heroen bzw. ihre Reliquien in ihrem Grab stets anwesend, weshalb sie sich besonders als Torwächter eignen.⁹⁸⁵

Heroen wachten anscheinend auch unabhängig vom Platz ihres Grabmals an Stadttoren. In Priene wurde von einem privaten Stifter einem Heros ein Bild am Stadttor geweiht.⁹⁸⁶ Auch die Landesgrenzen konnte man unter den Schutz von Heroen stellen.⁹⁸⁷ Das monumentale Grab am Wegrand sollte einerseits die Aufgabe einer Markierung erfüllen und andererseits als Apotropaion gegen Schädliches und Feindliches, das die Siedlung oder das Land bedrohte, dienen.

Innerhalb des Dipylons von Athen stand ein Rundaltar aus dem 3. Jh. v.Chr., der dem Zeus Herkeios, dem Hermes und dem Heros Akamas geweiht war.⁹⁸⁸ Während Zeus Herkeios⁹⁸⁹ und Hermes auch anderorts über die Grenze der Gemeinden wachen, wurde am Dipylon offenbar auch der Phylenheros der Akamantis, zur der auch der Demos Kerameikos gehörte, mit dem Schutz der Passage bzw. der Grenze betraut.

In klassischer und hellenistischer Zeit scheinen kleine Schreine an den Stadttoren zu entstehen, die wie in Priene auch Heroen geweiht sein können. Als spätere Entwicklung in

⁹⁸² Die Gräber der Gefallenen von Plataia befanden sich am Eingang zur Stadt. Pausanias 9, 2, 5; Thukydides 3, 58, 4-5. Gräber der gefallenen Amazonen soll es in Athen an der Straße zum peiraiischen Tor gegeben haben. Kleidmos bei Plutarch, Theseus 27, 3.

⁹⁸³ Vgl. Burkert 1977, 318 f.

⁹⁸⁴ Burkert 1977, 317 f.; R. Merkelbach, 1967, 97 ff.

⁹⁸⁵ Kearns (Anm. 29) 74: »*But on the whole it is the hero, not the god, who protects the gate; the Gods' defensive power is perhaps more generalised, indeed the god has always the opinion of leaving the city.*«; T.S. Scheer, *Mythische Vorväter* (1993) 188: »Besonders wirksam ist der Schutz, der von den Lokalheroen ausgeht, wenn man ihr Mal oder Grab am heikelsten Punkt der Stadt errichtet: am Tor.«

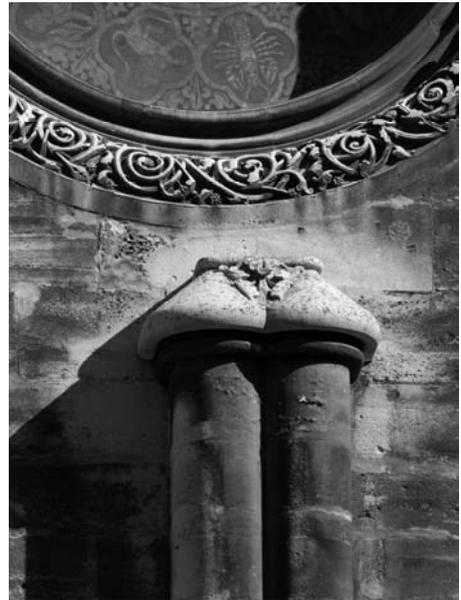
⁹⁸⁶ s. unten 236 f.

⁹⁸⁷ Vgl. das Grab des Koroiobos and der Grenze von Elis. s. Pausanias. 5, 8, 6; 8, 26, 3-4. Das Grab des Mygdon lag an der Grenze von Stektorion in Phrygien. Pausanias 10, 27, 1. Die Gebeine des Arkesilaos wurden von Troia zurückgebracht, um am Fluß Herkynas als Grenzmarke zu dienen. Pausanias 9, 39, 3.

⁹⁸⁸ IG II / III 3,1² (1935) 4983: Διὸς Ἑρκείου Ἑρμοῦ. Ἀκάμαντος. Koehler, AM 4, 1879, 288; U. Kron, AM Beih. 5 (1976) 145; U. Knigge, *Der Kerameikos von Athen* (1988) 73.

⁹⁸⁹ Der Name leitet sich von ἔρκος "Mauer, Zaun, Wall" ab.

römischer Zeit kann die Aufstellung von Heroenstatuen an monumentalen Portalen gelten, für die es aber vermutlich ebenso schon in griechischer Zeit Vorbilder gab.⁹⁹⁰



Phallus und Vulva in stilisierter Form als Pfeilerkapitelle am Portal von St. Stephan in Wien.

⁹⁹⁰ s. zu Siphai oben 149 und zu Perge unten 251.

3.4 Apotropaia

3.4.1 Einführung

Bei der Deutung von Darstellungen als Apotropaia⁹⁹¹ ergibt sich häufig die methodische Schwierigkeit, daß sich die übelabwehrende Bedeutung bestimmter Motive durch schriftliche Quellen nicht belegen läßt. Der Glaube an Schadenszauber und Bösen Blick wird daher in der Forschung nicht gerne als Motivation für die dekorative Gestaltung von Gegenständen und Gebäuden anerkannt. Ebenso werden Analogien für die Verwendung von Amuletten im heutigen Mittelmeerraum und Orient nur ungern akzeptiert. Ein Grund für diese Skepsis ist sicher in der Erfahrung begründet, daß viele Phänome der Antiken Kunstgeschichte recht allgemein "apotropäisch" oder "kultisch" gedeutet wurden. Andererseits ist gerade der Klassischen Archäologie die Tendenz zueigen, im Ornament und Statuenschmuck monumentaler Gebäude lieber das Kunstwollen des Gemeinwesens herauszulesen als die Manifestation religiöser und magischer Praktiken, wie sie in der einen oder anderen Weise bei den meisten Völkern zu beobachten sind.

Mit Hilfe der Psychologie versuchte man ähnliche künstlerische Phänomene in verschiedenen Teilen der Welt zu erklären. Dazu gehören auch apotropäische Dekorationen und Motive, die über lange Zeiträume hinweg und in verschiedenen Kulturen oft verblüffende Ähnlichkeit aufweisen.⁹⁹² Die Verhaltensforschung konnte viele Gesten und Darstellungen als Schutzmittel gegen Gefahren, die dem einzelnen Individuum oder der Gruppe drohen, erklären. Für die Anwendung vieler Schutzmechanismen ist offenbar die Vorstellung territorialer Trennung maßgeblich, wodurch es möglich wird, zwischen einem sicheren Innenbereich und einem potentiell gefährlichen Außenbereich zu unterscheiden. Die Übergangsstellen zwischen Innen und Außen werden in verschiedene Kulturen mit Bildern und Symbolen gekennzeichnet und auch mittels magischer Praktiken gegen unerwünschte Eindringlinge abgesichert. Selbstverständlich ist hier zu betonen, daß dieses Erklärungsmodell, in dem ein instinktives Revierverhalten beim Menschen vorausgesetzt werden muß, nicht zur Rechtfertigung von Nationalismus und Fremdenhaß dienen soll.

Die Annahme, daß die Wahrnehmung bestimmter Formen, Körperteile und Gesten durch die psychische Veranlagung des Menschen unbewußt emotionelle Regungen hervorrufen, findet sich auch in der Psychoanalyse. Es wurde davon ausgegangen, daß dem Menschen gewisse natürliche Grundängste zueigen sind, die sich im Laufe der stammesgeschichtlichen Entwicklung als nützlich erwiesen haben und durch die Religion

⁹⁹¹ Apotropaion ist ein moderner Begriff, mit dem in dieser Arbeit übelabwehrende Gegenstände und Darstellungen, die aber nicht ausschließlich die Funktion von Amuletten haben müssen, bezeichnet werden; vgl. oben Anm. 35.

⁹⁹² Vgl. die Diskussion zu einigen Beispielen bei Gombrich (Anm. 611) 269 ff.

und Magie bewältigt werden können. Nach den Ergebnissen der Verhaltensforschung kann ein Bedrohungsgefühl ausgelöst werden, indem jene Elemente, die in der Realität eine tatsächliche Gefahr anzeigen, in Form eines Schemas kombiniert werden. Als Apotropaia können in diesem Sinne Gegenstände, Tiere und Körperteile dienen. Im Kunstschaffen des Menschen werden diese natürlichen Amulette durch Darstellungen ersetzt, in denen vor allem jene Elemente einer Gestalt wiedergeben bzw. überzeichnet werden, an denen sich die Gefährlichkeit erkennen läßt. Der visuelle Schlüsselreiz, der von der schematischen Darstellung ausgeht, kann durchaus jenen übertreffen, der durch eine naturalistische Darstellung zu erzielen wäre.⁹⁹³ Die verbreitete Anwendung von sichtbaren Amuletten bzw. Apotropaia wird wohl in vielen Fällen aus dem Spiel mit optischen Effekten hervorgegangen sein.⁹⁹⁴

Der Archäologe Emanuel Löwy ging davon aus, daß die Angst des Menschen vor schädlichen überirdischen Mächten ein Auslöser des Kunstschaffens sein könne.⁹⁹⁵ Dieser Ansatz ist wohl unter dem direkten Einfluß der Psychoanalyse entstanden. Sicher wird man für das Entstehen des Kunsthandwerks ursächlich auch die bloße Freude am Ornament verantwortlich machen dürfen, was aber nur unzureichend erklären kann, weshalb Gegenstände, Gebäude und selbst Körperteile unter größtem Aufwand oft flächendeckend verziert wurden. Die Furcht vor Schadenszauber und überirdischen Mächten muß jedenfalls als mögliche und überaus starke Motivation für die Anfertigung von bildlichen Darstellungen gelten. Apotropäische Darstellungen treten in verschiedener Form und Größe in allen antiken Kulturen auf. Die apotropäische Wirksamkeit von Darstellungen ist meistens nur dort nachweisbar, wo schriftliches Quellenmaterial die Bedeutung und Funktionsweise erläutern und wo Bildwerke aufgrund ihrer Gestalt auch vom modernen Betrachter als unmittelbar furchteinflößend und damit auch als apotropäisch empfunden werden.

In der griechischen Kunstgeschichte scheidet das psychologische Erklärungsmodell bei einer Vielzahl der Beispiele nicht nur am Mangel an schriftlichen Quellen, sondern oft auch an der besonderen Ästhetik der Darstellungen, die ihrem apotropäischen Charakter zu widersprechen scheint. Aber selbst bei klassizistischen Interpretationen griechischen Kunstschaffens kann nicht nur davon ausgegangen werden, daß die wichtigste Ursache für die Errichtung von Götterbildern an Eingängen in der Frömmigkeit und im Dekorationstrieb der griechischen Koine liegt. Wenn eine apotropäische Funktion von Torgottheiten vorausgesetzt werden kann, und das ist in dieser Untersuchung der Fall, dann muß außer der ikonographischen und kunsthistorischen Entwicklung der

⁹⁹³ Vgl. allgemein Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992; vgl. Gombrich (Anm. 939) 86 ff.; W. Burkert, *Kulte des Altertums* (1998) 59 f.

⁹⁹⁴ Gombrich (Anm. 939) 280 ff.

⁹⁹⁵ E. Löwy, *AbhWien* (Almanach 80) 1930, 1930, 1 ff.; ders., *FuF* 7, 1931, 221 f.; M. Weißl in: F. Brein (Hrsg.), *Emanuel Löwy. Ein vergessener Pionier* (1998) 72 ff.

Torgötterdarstellungen auch ihre psychologisch erklärbare Wirksamkeit als Amulett oder Talisman betrachtet werden.⁹⁹⁶

3.4.2 Phallus und Phallisches

Der auffällige Brauch, an der Außenseite von Gebäuden Phalli und ithyphallische Figuren anzubringen, läßt sich nicht nur in der griechischen und römischen Welt nachweisen, sondern auch in anderen, zum Teil zeitlich und regional weit entfernten Kulturen. Gewöhnlich werden die Phallusbilder als Apotropaia, besonders gegen den Bösen Blick,⁹⁹⁷ gedeutet. Ihre genaue Wirkungsweise konnte jedoch auch in der Antike nicht überzeugend erklärt werden.⁹⁹⁸ Eine übelabwehrende Bedeutung des Phallus in Form von Darstellungen und in Verbindung mit ithyphallischen Figuren scheint in vielen Kulturen von der prähistorischen Zeit an zu existieren.⁹⁹⁹

Im Glauben der Römer und Italiker waren der einfache Phallus und mit Phalli kombinierte Darstellungen universell einsetzbare Amulette, durch die Personen und Gegenstände vor üblen Einflüssen geschützt werden konnten.¹⁰⁰⁰ In Europa blieben ähnliche phallusförmige Amulette als Glücksbringer vermutlich bis in unser Jahrhundert in Gebrauch.¹⁰⁰¹

In der Architektur sind Phallusbilder meist in Form von flachen Reliefs an einzelnen Mauerblöcken angebracht. Bevorzugte Stellen sind die Mauerecken von Stadt- und Hausmauern. In Delos wurden Phalli anscheinend besonders häufig an den Außenecken von Privatgebäuden angebracht.¹⁰⁰² Besonders in der römisch-italischen Kultur gibt es auch überaus zahlreiche Beispiele von Phallusdarstellungen an Fassaden der Wehrarchitektur. Darstellungen einzelner Phalli sowie kombinierte Phallusdarstellungen sind weit verbreitet und finden sich an republikanischen Stadtmauern ebenso wie am Hadrianswall.¹⁰⁰³

Eine Gemeinsamkeit zahlreicher phallischer Darstellungen und Stelen ist ihre Anbringung an markanten Stellen, besonders an der Außenseite von Gebäuden. Ihr Platz ist häufig die Außengrenze eines bestimmten Bereiches. Auch Hermen und andere phallische Stelen können als Grenzmarkierung betrachtet werden und ihre Errichtung vor Mauern und Eingängen scheint vor allem apotropäische Funktion zu haben. Die übelabwehrende

⁹⁹⁶ s. dazu allgemein: Faraone 1992.

⁹⁹⁷ Jahn 1855, 68 ff.

⁹⁹⁸ s. allgemein RE (1938) 1681-1741 s.v. Phallos (H. Herter); Kleiner Pauly 4 (1979) 701-706 s.v. Phallos (H. Herter).

⁹⁹⁹ Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 87 ff.; Gassner 1993, 58 ff.

¹⁰⁰⁰ Jahn 1855, 68 ff.; RE VI 2 (1909) 2009-2014 s.v. *fascinum* (F. Kuhnert); Gassner 1993, 43 ff.

¹⁰⁰¹ Vgl. ein Amulett aus Bayern (19. Jh.). Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 175 Abb. 92.

¹⁰⁰² Ph. Bruneau, BCH 88, 1964, 159 ff.; A. Plassart, BCH 40, 1916, 244 f.; 145 Anm. 1; J. Chamonard, Le quartier du théâtre, Délos VIII 1 (1922) 106 mit Abb. 47. 105 Abb. 46.

¹⁰⁰³ Ein einfacher liegender Phallus ist im Relief auf einem Mauerblock des Hadrianswalls bei Birdaswall angebracht. Gassner 1993, Abb. 2.

Wirkung soll sich dabei wohl nicht nur gegen unsichtbare Mächte entfalten, sondern an der Stadtmauer auch gegen den menschlichen Angreifer. Durch den Bösen Blick und ähnliche von Personen ausgehende Gefahren waren die Befestigung und die Verteidiger betroffen. Daß die Anbringung von einzelnen apotropäischen Reliefdarstellungen an Stadtmauern überall in Griechenland verbreitet gewesen ist, muß allerdings aufgrund der archäologischen Evidenz bezweifelt werden.¹⁰⁰⁴

Für den modernen Betrachter erscheint die abschreckende Wirkung des Phallus im Gegensatz zu anderen gebräuchlichen Apotropaia wie Gorgoneion oder übelabwehrenden Sprüchen unverständlich. Als hilfreich erweisen sich für diese Problematik Untersuchungen aus dem Bereich der vergleichenden Verhaltensforschung.¹⁰⁰⁵ Eine These von Wolfgang Wickler schuf die Grundlage für eine psychologische Erklärung des apotropäischen Aspektes von Phallusdarstellungen. Das Präsentieren des aufgerichteten Gliedes gehört demnach zu einem Droh- und Imponierverhalten, daß bei vielen Primaten zu beobachten ist. Bei einigen Affenarten sitzen männliche Wächter abseits von ihrer Gruppe, wobei sie den Rücken nach innen wenden. Wenn sich gruppenfremde Artgenossen nähern, werden diese durch das Genitalpräsentieren abgeschreckt. Beim Menschen wird dieses ursprünglichen Wachesitzen und Drohen, das zur Kennzeichnung und Verteidigung der Reviergrenze dient, nach Wicklers These durch die Errichtung von phallischen Stelen und Figuren ersetzt.¹⁰⁰⁶ Daß dieses bei Affen beobachtete Verhaltensmuster auch beim modernen Menschen ausgeprägt ist, kann bezweifelt werden. Ein aggressives Verhalten als Ursache des Genitalpräsentierens könnte jedoch die apotropäische Funktion der Phallusdarstellungen hinlänglich erklären.

Die Bedeutung des Phallusbildes als Markierungszeichen und Apotropaion scheint in vielen Gebieten des Globus und seit frühester Zeit belegt zu sein.¹⁰⁰⁷ Die Wirkung phallischer Stelen und Amulette richtet sich nicht nur gegen das menschliche Auge. Auch überirdische Eindringlinge, die sich besonders als Dämonen oder Totengeister menschenähnlich verhalten, werden ebenso abgeschreckt. Möglicherweise sollte das Phallus-Mal an der Grenze eines Wohn- oder Siedlungsbereiches die körperliche Mißhandlung androhen und so unbefugtes Eindringen verhindern. In manchen Situationen wird die Vergewaltigung offenbar auch zur Rangdemonstration und zur Demütigung von Neuankömmlingen eingesetzt.¹⁰⁰⁸ Das Vergewaltigen von unwillkommenen

¹⁰⁰⁴ Phalli sind nur an den Stadtmauern von Samos und Antheia bekannt. An der archaischen Stadtmauer von Thasos erfüllten die kolossalen Augen vermutlich den gleichen Zweck wie die kleineren Phallus-Darstellungen späterer Zeit.

¹⁰⁰⁵ Fehling (Anm. 826) 7 ff.

¹⁰⁰⁶ W. Wickler, Zeitschrift für Tierpsychologie 23, 1966, 435 f.; vgl. Gassner 1993, 9 ff.

¹⁰⁰⁷ Fehling (Anm. 826) 9 Anm. 22; Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 87 ff.; Gassner 1993, 58 ff.

¹⁰⁰⁸ I. Eibl-Eibesfeldt, Grundriß der Vergleichenden Verhaltensforschung⁷ (1987) 726: »Kurz, Aufreiten ist bei vielen Primaten, den Menschen möglicherweise eingeschlossen, Rangdemonstration aggressiven Charakters. Es scheint mir daher wahrscheinlicher, das Wachesitzen vieler Primaten als weitere Ritualisierungsstufe dieses Verhaltens (Aufreitdrohung) anzusehen.«; vgl. Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 176 ff.

Eindringlingen läßt sich bis in die Neuzeit zum Beispiel bei Nomaden und Sträflingen nachweisen.¹⁰⁰⁹ Auch in der griechischen Kultur war diese Form der Mißhandlung zur Demütigung des besiegten Kriegsgegners offenbar bekannt.¹⁰¹⁰

Die Errichtung von ithyphallischen Figuren und die Anbringung von Phallusbildern kann daher als Drohung und Ersatzhandlung oder im Sinne der Verhaltensforschung als andauerndes Wachesitzen verstanden werden.¹⁰¹¹ Das Verständnis für die ursprüngliche Bedeutung phallischer Stelen ging wohl mit der Entwicklung einer städtischen Kultur immer mehr verloren.¹⁰¹² Neben den Stelen, die an den Grenzen, Wegen und Passagen aufgestellt werden können, gab es offenbar auch kleinformatige Phallusdarstellungen, die als Amulette überall dort angebracht wurden, wo etwas oder jemand durch übersinnliche schädliche Einflüsse bedroht ist. Das Phallus-Amulett kann von Menschen ebenso getragen werden wie auch von Tieren. Darüberhinaus befestigt man es an Fahrzeugen und an Gebäuden. An den Stadmauern und Stadttoren ist der Phallus nur in seiner dauerhaften Umformung als Relief nachweisbar.

In der Front einer Mauerverbreiterung der Stadtmauer von Samos (Kurtine 18-19) tragen zwei Blöcke Darstellungen im Relief.¹⁰¹³ Auf der Bosse eines Blocks in der West-Ecke ist ein nach oben gerichteter Phallus sichtbar (Abb. 110). Auf einem Block unweit der Ost-Ecke krägt das Relief einer Masken-Darstellung deutlich über Flucht der übrigen Bossen hervor (Abb. 111). Leider sind beide Reliefs durch die starke Verwitterung und offenbar absichtliche Beschädigung nur noch schwer zu erkennen. Die Darstellungen sind in Binder, also in die Schmalseite von Blöcken, eingearbeitet. Da der Phallus und besonders die Maske stärker erhaben sind als die übrigen Mauerbossen, ist eine spätere Anbringung nach der Fertigstellung der Mauer ausgeschlossen. Die Reliefs wurden bereits während des Mauerbaus eingeplant und ausgeführt. Falls sie bemalt waren, fielen sie auf dem frisch behauenen Kalkstein wohl besonders auf. Die Mauerverbreiterung könnte als Geschützstellung gedient haben. Unter ihrem Schutz konnten Ausfälle durch die Pforte N erfolgen. Auch die empfindlichen Katapulte sollten durch die Darstellungen möglicherweise vor schädlicher Beeinflussung geschützt werden. Die beiden Darstellungen sind etwa in Kopfhöhe in der vierten Steinlage angebracht, weshalb sie offenbar für die Augen der Angreifer bestimmt waren.

¹⁰⁰⁹ Für eine Zusammenstellung von überlieferten Strafvergewaltigungen s. Fehling (Anm. 826) 19 ff.

¹⁰¹⁰ s. dazu ein aufschlußreiches Bild auf einer Oinochoe im Privatbesitz, das einen Griechen zeigt, der im Begriff steht, einen Perser zu vergewaltigen. Erläutert wird die Darstellung durch die Inschrift: Εὐρυμέδων εἰμί. Κύβδα ἔστηκα. - "Ich heiße Eurymedon. Ich stehe vornüber gebeugt" (nach K. Schauenburg). Die Darstellung bezieht sich offenbar auf die Schlacht am Eurymedon (465 v.Chr.).

s. Fehling (Anm. 826) 103 f. mit Abb. 16-17; K. Schauenburg, AM 90, 1975, 97 ff. Taf. 25, 1-3.

¹⁰¹¹ Priapos soll die Einbrecher vergewaltigen, wenn er sie erwischt. Herter (Anm. 860) 209; Fehling (Anm. 826) 18. 25.

¹⁰¹² Vgl. Plinius, nat. hist. 19, 4, 1 (XIX 50): »hortoque et foro tantum contra invidentium effascinationes dicari videmus in remedio saturica signa,«

¹⁰¹³ H.J. Kienast, Die Stadtmauer von Samos, Samos XI (1978) 25 f. mit Taf. 22, 1-3 u. Abb. 11.

Phallus-Darstellungen wie in Samos wurden in anderen Städten regelhaft an den Mauerecken angebracht.¹⁰¹⁴ Im Gegensatz dazu wurde die Maske nicht symmetrisch an der anderen Ecke plaziert, sondern etwas weiter von der Ecke entfernt in der Mauerfläche. Beide Bilder sind auf den Bereich vor der bastionsähnlichen Verbreiterung und auf den Zugang zur Pforte N ausgerichtet. Fratze und Phallus sind hier wohl kombiniert worden, um durch ihre apotropäische Wirkung¹⁰¹⁵ diesen besonders gefährdeten Mauerabschnitt zu schützen.

Phallusdarstellungen an Stadtmauern und anderen Gebäuden sind vor allem aus Italien und römischen Städten bekannt. Zahlreiche Beispiele in Italien und im römischen Einflußbereich belegen, daß der Phallus als Amulett in verschiedenen Formen und in unterschiedlichem Material innerhalb und außerhalb von öffentlichen und privaten Gebäuden angebracht wurde.¹⁰¹⁶

Die *Porta San Pietro (Porta Bellona)* war das ursprüngliche Haupttor von Aletrium/Alatri.¹⁰¹⁷ Vom Tor haben sich das westliche Türgewände und geringe Reste des östliche Türgewändes erhalten. Die Fassade und die linke Torlaibung zeigen flache Reliefdarstellungen, die möglicherweise als ithyphallische Wesen gedeutet werden können.¹⁰¹⁸ Der Erhaltungszustand der Figuren läßt aber kaum weitere Schlüsse zu. Offenbar wurden die Reliefdarstellungen an der Mauer in der Vergangenheit bewußt zerstört, was auf ihren ehemaligen phallischen Charakter hindeuten könnte.¹⁰¹⁹ Die Figur an der Torlaibung stellte möglicherweise einen Satyr mit langem Bart dar.¹⁰²⁰ Die andere Figur außen am westlichen Torgewände¹⁰²¹ scheint auch ein Polyphallos, ein aus mehreren Phalli zusammengesetztes Wesen, sein.¹⁰²²

Silenos- und Satyrdarstellungen wurden auch als Apotropaia eingesetzt. Ein älteres Beispiel für die Verwendung des Silenos als Tor- und Mauerbeschützer ist die Darstellung an der *Porte du Silène* in Thasos.¹⁰²³ Darstellungen von ithyphallischen Wesen wurden

¹⁰¹⁴ RE XIX 2 (1938) 1681 ff. s.v. Phallos (H. Herter); Delos VIII 106 Abb. 46-48.

¹⁰¹⁵ Vgl. ein japanisches Amulett gegen Autounfälle, daß auf einer Seite ein Drohgesicht zeigt und im Inneren einen goldenen Phallus enthält: I. Eibl-Eibesfeldt, Grundriß der Vergleichenden Verhaltensforschung⁷ (1987) 726 Abb. 18.46.

¹⁰¹⁶ RE XIX 2 (1938) 1736-1737 s.v. Phallos (H. Herter).

¹⁰¹⁷ Brands 1988, 91 mit Abb. 16-19; G. Lugli, La tecnica edilizia romana I (1957) 132 Abb. 14 (Grundriß); H. Winnefeld, Antichità di Alatri, RM 4, 1889, 127 ff.; Rossetto, P.C., Contributo alla Conoscenza delle Mura di Alatri, BLazioMerid 8/1, 1975, 5-20.

¹⁰¹⁸ Zu apotropäischen Darstellungen im Mauerzusammenhang s. Lugli a.O. 96 ff. Taf. 21,3; RE XIX 2 (1938) 1736 f. s.v. Phallos (H. Herter); Brands 1988, 44: »Bereits seit der 2. Hälfte des 4 Jhs. erscheinen im Torbereich anspruchlose Reliefs mit der Darstellung von Phalloi, die zweifellos apotropäische Bedeutung besaßen.«

¹⁰¹⁹ Lugli a.O. Bd. I 132 Anm. 1; M. Candidi Dionigi, Viaggi in alcune città del Lazio (1809) 31.

¹⁰²⁰ Lugli a.O. Bd. I 96. ebenda Bd. II Taf. XXI 3. Vgl. die Interpretation als sitzender oder tanzender Silen bei Candidi Dionigi a.O. Taf. 32. s. auch ebenda Taf. 30.

¹⁰²¹ Brands 1988, 19. Vgl. die Darstellung an der Mauer von Grotte di Torri in Sabina. Lugli a.O. Bd. II Taf. XXI 2; Candidi Dionigi a.O. Taf. 28.

¹⁰²² Vgl. RE VI 2 (1909) 2011 s.v. *fascinum* (F. Kuhnert).

¹⁰²³ Siehe u. S. 211 ff.

ursprünglich wohl wie hermenartige Stelen wegen der bedrohlichen Symbolik des Phallus am Tor und an der Stadtmauer angebracht.

In Aletrium findet man über der Akropolispforte die Reliefdarstellung eines dreifachen Phallus (Abb. 114),¹⁰²⁴ vergleichbar mit einer anderen in den *Grotte di Torri* in Sabina.¹⁰²⁵

In einer Nische über dem rechten Türgewände eines Stadttores von Pompeii soll sich ein großer Phallus aus Terrakotta befunden haben.¹⁰²⁶ Auch an den Stadtmauern von Cirta/Constantine und von benachbarten Städten finden sich Darstellungen von Phalli (Abb. 112).¹⁰²⁷

Für die Polygonalmauern italischer Städte sind die Phallus-Darstellungen typisch.¹⁰²⁸ An der Ostecke der Südmauer von Nersae sind auf einem Stein zwei einander zugekehrte Phalli eingearbeitet.¹⁰²⁹ In Chiusi/Clusium soll ein kolossaler marmorner Phallus auf der Stadtmauer aufgestellt gewesen sein.¹⁰³⁰

Ein rechteckiger Eckblock aus Kalkstein in Asseria, der vermutlich von der Stadtmauer stammt, trägt auf der Schmalseite eine Figur, die als Perseus mit dem erhobenen Gorgoneion in der rechten und einer Sichel in der linken Hand gedeutet werden könnte. Auf der Langseite desselben Blocks befindet sich die Darstellung eines Phallus (Abb. 113).¹⁰³¹

In den *Grotte di Torri* in Sabina ist ebenfalls ein Eckblock der Stadtmauer mit Phallusdarstellungen versehen. Auf der einen Sichtseite stoßen drei Phalli fächerförmig mit den Spitzen zusammen, ähnlich wie auf dem Türsturz der Akropolispforte von Alatri (Abb. 114). Die andere Sichtseite des Blockes trägt anscheinend die Darstellung eines Wesens, das aus verschiedenen großen Phalli zusammengesetzt ist.¹⁰³² Ähnliche Phallusdämonen wurden auch als übelabwehrende Anhänger verwendet.¹⁰³³

In Cesi ist auf einem Block am Mauerfuß der *Cittadelle* ein Phallus als Relief angebracht.¹⁰³⁴ Phallusdarstellungen an Gebäuden sind in Italien auch noch an zahlreichen anderen Orten belegt.¹⁰³⁵

¹⁰²⁴ H. Winnefeld, *Antichità di Alatri*, RM 4, 1889, 141 mit Abb. 9; A. Baumeister, *Denkmäler des klassischen Altertums III* (1888) 1702 Abb. 1783; Die Darstellungen sind heute beinahe unkenntlich. s. G. Lugli a.O. Taf. XIX 2; Candidi Dionigi a.O. 42.

¹⁰²⁵ Lugli a.O. Bd. II Taf. XXI 1.

¹⁰²⁶ F.G. Welcker, *Alte Denkmäler V* (1864) 207 Anm. 7: » Ein grosser Phallus in Backstein ist aus der Nische über einem Torpfeiler rechts am Eingang der Stadt weggenommen worden, ...«. vgl. die Feldseite der Porta Marina. Brands 1988, Abb. 194. Andere Nischen gibt es an der Porta Marina und an der Porta Stabia. Vgl. o. S. 155.

¹⁰²⁷ De la Mare, *Notes sur quelques villes romaines de l'Algérie*, RA 6, 1849, 14 mit Taf. 110 Abb. 1 u. 2.

¹⁰²⁸ Lugli a.O. Bd. I 96-98; Jahn 1855, 74-77.

¹⁰²⁹ Lugli a.O. Bd. I 96 f. mit Abb. 6.H. Graeven, *Italienische Fundberichte*, NJbb 1, 1898, 325.

¹⁰³⁰ Welcker a.O. 209 Anm. 12. vgl. Jahn 1855, 74 Anm. 181.

¹⁰³¹ H. Liebl - W. Wilberg, *Ausgrabungen in Asseria*, ÖJh 11, 1908, Beibl. 57 mit Anm. 19 und Abb. 36.

¹⁰³² Lugli a.O. Bd. I 96. ebenda Bd. II XXI 1 und 2.

¹⁰³³ Vgl. ein Tintinnabulum in Form eines Polyphallos mit angehängten Glöckchen aus Pompeii. M. Grant, *Kunst und Leben in Pompeji und Herculaneum*² (1986) 176 mit Abb. RP, Inv. Nr.27837. Vgl. Jahn 1855, 78 f.

¹⁰³⁴ Lugli a.O. Bd. I 96. ebenda Bd. II Taf. XXI 4; F. v. Duhn, *Italische Gräberkunde I* (1922) 196.

Die Phallusdarstellungen sind anscheinend vor allem in den Kerngebieten des römischen Kulturbereiches verbreitet. Auch auf der römischen Stadtmauer von Empurias ist der Phallus auf Blöcken der Stadtmauer zu belegen.¹⁰³⁶ In der Hausarchitektur kommentieren kurze Inschriften oft die übelabwehrende Wirkungsweise des Amuletts.¹⁰³⁷

In Griechenland ist die Darstellung des Phallus auf Stadtmauern nur in Samos evident und durch frühe Reiseberichte auch für Antheia¹⁰³⁸ belegt. Es kann aufgrund der archäologischen Evidenz jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß das Phallus-Amulett an Mauern und Toren in Griechenland weiter verbreitet war. Möglicherweise waren die Reliefdarstellungen von Phalli und verwandten Symbolen eine dauerhaftere Umsetzung von Amuletten, die ursprünglich aus vergänglichem Material bestanden. Hölzerne und aufgemalte Phalli finden sich zum Beispiel in ganz ähnlicher Verwendung und Platzierung wie die genannten antiken Beispiele an modernen Privathäusern in den Himalayastaaten.¹⁰³⁹ Sie werden offenbar häufig an den Gebäudeecken und im Eingangsbereich angebracht. Die Verwendung des Phallus und ithyphallischer Figuren als Haus- und Flurwächter läßt sich fast weltweit und in Kulturen verschiedener Epochen nachweisen. Aber anscheinend wurden in der griechischen Architektur die kanonisierten phallischen Skulpturen wie Hermen oder Agyieus-Pfeiler dem einfachen Phallus-Amulett vorgezogen.

3.4.3 Masken und Fratzen

Das häßliche Schreckgesicht in ausschließlich apotropäischer Funktion läßt sich in der griechischen Architektur verhältnismäßig selten nachweisen. Möglicherweise wurden übelabwehrende Masken oft aus vergänglichen Materialien hergestellt und sind deshalb archäologisch nicht mehr faßbar. In Griechenland wurde vor allem das Gorgoneion in übelabwehrender Funktion verwendet.¹⁰⁴⁰ Verschiedene Gorgoneia zeichnen sich durch eine Reihe gemeinsamer Elemente als abschreckende Fratze aus.

¹⁰³⁵ Lugli a.O. Bd. I 96-98: in Arpinio, Alba Fucense, am Monte Albano an der Via Trionfale, an der Via Flaminia, in Spaleto, Ferentino, Scauri, Fiesole, Todi, Vacone, Terracina, Catino, Scurcola, Marsicana und Spello.

¹⁰³⁶ G. Palmada, La muralla de la ciutat romana d'Emporiae. Els seus referents itàlics, *AIEE* 34, 2001, 42 ff. mit 43 Abb. 12.

¹⁰³⁷ Von einem Rundbau in Perissa auf Thera stammt eine Phallusdarstellung mit der Inschrift τοῖς φίλοις die wohl gegen Neider gerichtet war: IG XII 3 (1898) 1027; L. Ross, Reisen auf den griechischen Inseln I 1840 (1912) 183. Aus einer pompejanischen Bäckerei stammt eine Steinplatte mit einem Phallus und der Aufschrift: *hic habit felicitas*. CIL IV (1871) 1454; vgl. CIL III Suppl. 4-5 (1902) 14964: *invidis hoc* (Dalmatien, Municipium Magnum).

¹⁰³⁸ F.G. Welcker, Alte Denkmäler V (1864) 209. Im Jahre 1995 konnte ich eine Phallusdarstellung durch Autopsie nicht bestätigen. Auffällig sind die zahlreichen Steinmetzzeichen auf den Mauerblöcken, die in kein typisches Merkmal der griechischen Fortifikationsarchitektur sind. - Tarragona

¹⁰³⁹ Gassner 1993, Abb. 27 ff.

¹⁰⁴⁰ LIMC IV 1 (1988) 216. 330 s.v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf); H. von Geisau in: Der Kleine Pauly 2 (1979) 853 s.v. Gorgoneion; vgl. ders. ebenda 852 s.v. Gorgo.

Die Größe des Gesichtes, seine Frontalität, große Augen,¹⁰⁴¹ weit geöffneter Mund mit Raubtiergebiß und heraushängender Zunge - alle diese Charakteristika des griechischen Gorgonenbildes finden sich ebenso in apotropäischen Fratzen anderer Kulturen, sodaß von einer starken psychologischen und universellen Wirksamkeit des Schreckgesichtes auf den Betrachter ausgegangen werden muß.¹⁰⁴²

Die Humbaba-Fratze¹⁰⁴³ scheint mit dem Gilgamesch-Epos nach Griechenland vermittelt worden zu sein und so die Entwicklung des Gorgoneions in der griechischen Kunst beeinflußt zu haben. Eine Beeinflussung durch Vorderasien muß auch für die Verwendung des Medusenhauptes in der Architektur in Betracht gezogen werden, da ein monumentales Humbabagesicht nachweislich schon im Portal des bronzezeitlichen Tempels von Tell Rimaḥ eingebaut war.¹⁰⁴⁴

Mit der Entwicklung der 'Schönen Medusa' im 5. Jh. v. Chr. mußte das Gorgoneion seine Funktion als Apotropaion teilweise verlieren.¹⁰⁴⁵ Es ist möglich, daß es auch andere Fratzen gab, die in der gleichen Funktion verwendet wurden. An der hellenistischen Stadtmauer von Samos wurde eine Fratze auf einem Mauerblock im Relief herausgearbeitet. Obwohl ihr Erhaltungszustand sehr schlecht ist, läßt sich erkennen, daß sie über eine heraushängende Zunge und spitze Hörner bzw. lange Ohren verfügte (Abb. 111). Wegen ihres schmalen Gesichtes kann sie nicht als Gorgoneion gedeutet werden.¹⁰⁴⁶ Sie erinnert am ehesten an Satyrmasken¹⁰⁴⁷ oder phönikische Dämonenmasken bzw. ihre griechischen Nachahmungen.¹⁰⁴⁸

Die Vorliebe der Griechen für figurenreiche Darstellungen scheint das großformatige Gorgoneion rasch aus der monumentalen Tempelarchitektur verdrängt zu haben. Im Giebel des Artemis-Tempels von Kerkyra war die Medusa noch das zentrale Element der Giebelkomposition. Zu beiden Seiten wurde sie von monumentalen Raubkatzen flankiert, die ihre Köpfe dem Betrachter zuwenden und so dem gängigen Schema von Torwächtern entsprechen. Die anderen Figuren des Giebels sind mythologisch einzuordnen, aber im Gegensatz zur Gorgo und den Raubkatzen verschwindend klein.¹⁰⁴⁹ Das Gorgonenhaupt wird in der Architektur jedoch weiterhin als apotropäisches Emblem verwendet.¹⁰⁵⁰ Es tritt

¹⁰⁴¹ Vgl. besonders das Gorgonenhaupt vom Artemis-Tempel in Kerkyra. Boardman 1978, Abb. 187,1.

¹⁰⁴² Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 328 ff.

¹⁰⁴³ Benannt nach der Gestalt aus dem Gilgamesch-Epos.

¹⁰⁴⁴ s. oben 85.

¹⁰⁴⁵ Krauskopf (Anm. 1040) 330: »Es war zu schön geworden, um noch Schrecken zu erregen«.

¹⁰⁴⁶ Kienast (Anm. 1013) 26 Anm. 92.

¹⁰⁴⁷ Die Abschreckende Wirkung von Satyrmasken werden durch ein Aischylosfragment der Isthmiastai beschrieben: Die Satyrn des Chores hängen ihre Masken am Poseidontempel auf, wo sie die Wanderer und Fremden erschrecken. Aischylos, Isthmiastai, fr. 202 (Werner).

¹⁰⁴⁸ R.M. Dawkins, The Sanctuary of Artemis Orthia of Sparta (1929) 169 f. Taf. LVI 1-2; W. Burkert, SBHeidelberg 1, 1984, 24; H. Walter, Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (1965) 28; vgl. ein Dämonenamulett aus Karthago (7.Jh. v.Chr.): A. Rindelaub - K. Schmidt, AW 26/5, 1995, 395 Abb. 9.

¹⁰⁴⁹ R. Lullies in: K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn (1967) 165 Nr. 24 mit Abb. 5.

¹⁰⁵⁰ J.D. Belson, The Gorgoneion in Greek Architecture I (Phil. Diss., Bryn Mawr College 1981) 192.

in der archaischen Kunst als Emblem auf der Aigis¹⁰⁵¹ auf, ebenso wie als Schildzeichen oder als Akroterion.¹⁰⁵² Am Apollon-Tempel von Didyma schützten an den Ecken des Architravs geflügelte Gorgonen gemeinsam mit Löwen das Gebäude vor üblen Mächten.¹⁰⁵³

An Stadttoren und in der Privatarchitektur lassen sich apotropäische Fratzen sonst nicht nachweisen. Wahrscheinlich zeigte ein Eckblock der Stadtmauer von Asseria eine Darstellung des Perseus, der das Gorgonenhaupt hochhält (Abb. 113).¹⁰⁵⁴ Ein nur in Fragmenten erhaltenes Relief der Grabfassade von Yılan Taş in Phrygien zeigte über dem Türsturz ein Gorgonenhaupt. Zwei Krieger flankieren den Eingang zum Grab, wobei sie mit den Lanzen auf das große Gorgoneion, das über dem Sturz des Eingangs angebracht ist, zielen. Die Krieger scheinen jedoch eher das Gorgoneion heraldisch einzurahmen, als dieses zu bekämpfen.¹⁰⁵⁵

In Tarraco wurde ein besonders interessantes Beispiel apotropäischer Ornamentik an der Stadtmauer gefunden. An einem Eckturm der frührepublikanischen Stadtbefestigung, in der Mittelachse des Turmes, hoch über dem Vorgelände, ist ein 2,4 m hohes Relief mit einer Darstellung der Minerva eingemauert.¹⁰⁵⁶ Die obere Hälfte des Reliefblocks ist heute verloren. Im unteren Teil ist zu erkennen, daß die Göttin in einer Ruhepose dargestellt war, auf den Rand ihres Schildes gestützt. Im Zentrum des Schildes ist eine Protome mit großem Raubtiergebiß und großen Augen zu sehen. Spitze Ohren lassen an einen Wolfskopf denken, doch dürfte das Schildzeichen wohl der üblichen Athena-Ikonographie folgend, eher eine unkanonische Form des Gorgoneions darstellen.¹⁰⁵⁷ Unter dem Relief befand sich auf einer geglätteten Fläche eine Inschrift, die heute nicht mehr lesbar ist, aber einst vielleicht die Funktion des Reliefs kommentieren sollte. Die Funktion der Minerva als Torgöttin ist in Pompeji zu belegen.¹⁰⁵⁸ Das Minervarelief in Tarraco war aber sicherlich mehr als ein bloßes Apotropaion. Die Darstellung sollte möglicherweise an besonders exponierter Stelle und gut sichtbar auf eine göttliche Legitimation der römischen Herrschaft verweisen.¹⁰⁵⁹

Am selben Turm wurden an den bossierten Blöcken des Mauersockels fünf maskenartige Protomen eingearbeitet¹⁰⁶⁰, die wohl so wie in den ähnlichen italischen Beispielen die

¹⁰⁵¹ Die Athena im Tympanon des Apollon-Tempels in Eretria (500-490 v.Chr.) trägt ein sehr großes, auf der Ägis befestigtes Gorgoneion vor der Brust. Boardman 1978, 205,3.

¹⁰⁵² Boardman 1978, Abb. 188.

¹⁰⁵³ Boardman 1978, Abb. 218,1-2.

¹⁰⁵⁴ Vgl. oben 191.

¹⁰⁵⁵ Prayon 1987, 91 ff. mit Abb. 17 b; 205 f. Kat. Nr. 36; mit Taf. 13 c-d; E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961) 95. 306 Abb. 19.

¹⁰⁵⁶ W. Grünhagen, MM 17, 1976, 209 ff. (gegen 200 v. Chr. entstanden); M. Blech in: Praestant Interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (1982) 137 ff.

¹⁰⁵⁷ Blech (Anm. 1056) 138; vgl. K. Schauenburg, RM 80, 1973, 193 ff. mit Taf. 56,2. 57,2. 59, 1.

¹⁰⁵⁸ Vgl. oben Anm. 798.

¹⁰⁵⁹ Blech (Anm. 1056) 139 f.

¹⁰⁶⁰ Th. Hauschild, MM 16, 1975, 248 ff.; ders., MM 20, 1979, 204 ff.; ders., BATarr Ser. 5, 4/5, 1982/83, 101-139.

Ecke der Befestigung bewachen sollten. Unklar ist, ob diese Gesichter vielleicht an den bisweilen überlieferten Brauch erinnern sollten, die Köpfe von Feinden und Verbrechern als *têtes coupées* an das Tor zu nageln.

3.4.4 Protomen

In Italien sind aus Stein gearbeitete Köpfe, die an Torfassaden eingesetzt wurden, vergleichsweise häufig zu finden. Die Protomen befinden sich gewöhnlich am Scheitel von Torbögen und in den Bogenzwickeln. Diese figürliche Dekoration an italischen Stadttoren wird wohl in der etruskischen Tradition stehen, da sie im 3. und 2. Jh. v. Chr. auf Etrurien und Campanien beschränkt ist.¹⁰⁶¹ Meistens erschwert der schlechte Erhaltungszustand der Protomen ihre Interpretation. Nur in einem Fall läßt sich der Skulpturenschmuck sicher deuten:

In Perugia¹⁰⁶² ist über dem Bogen der *Porta Marzia*¹⁰⁶³ eine Blendbrüstung angebracht, die aus Pilastern und fünf dazwischen gestellten Schrankenplatten zusammensetzt ist. Über den Schrankenplatten stehen Halbfiguren. Die mittleren drei stellen Männer dar und die beiden äußeren Pferde (Abb. 115). Nur von der mittleren Figur und dem rechten Pferd ist der Kopf erhalten. Die gleiche Kombination aus drei Männern und zwei flankierenden Pferden findet sich auch in Darstellungen auf etruskischen Spiegeln, sodaß man die Figuren hinter der Balustrade als Zeus mit den Dioskuren und ihren Pferden deuten kann. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen der Fassadengestaltung und der Funktion der Dioskuren als hilfreiche Retter in der Schlacht am See Regillus.¹⁰⁶⁴ Die gesamte Balustradenarchitektur wird anhand ikonographischer Parallelen um 100 v. Chr. datiert.¹⁰⁶⁵

Über dem Bogenscheitel, in einer Ausnehmung der mittleren Schrankenplatte, ist ein Block mit einer figürlichen Darstellung eingesetzt. In den Bogenzwickeln befinden sich Reste zweier Potomen. Im 1. Jh. n. Chr. und in der späten Kaiserzeit wurde das Tor renoviert, wie zwei Inschriften belegen. Das Ausmaß dieser Arbeiten ist jedoch nicht abzuschätzen,¹⁰⁶⁶ sodaß auch nicht feststeht, ob die Protomen in den Bogenzwickeln, die Skulptur im Bogenscheitel und die Balustradenarchitektur zur selben Zeit errichtet worden

¹⁰⁶¹ Brands 1988, 36.

¹⁰⁶² G. Dennis, *Die Städte und Begräbnisplätze Etruriens* (1852) 665 ff.; F. Noack, *RM* 12, 1897, 161 ff. Abb. 1.2; P.J. Riis, *ActaArch* 5, 1934, 65 ff. Abb. 1; G. Lugli, *La Tecnica Edilizia Romana* (1957) 82; 279 ff.

Bibliographie bei M. Matteini Chiari in: *Studi in onore di F. Magi* (1979) 103 Anm. 1.

¹⁰⁶³ Brands 1988, 35. 167 ff. Abb. 160-166; Riis a.O. (Anm. 1062) 72 ff.; C. Shaw, *Etruscan Perugia* (1939) 24 f.

¹⁰⁶⁴ Brands 1988, 45; *RE* V 1 (1905) 1095 s.v. Dioskuren (E. Bethe); *LIMC* III 1 (1986) 567 ff. s.v. Dioskuroi (R.D. Puma); Roscher, *ML* I 1 (1884-90) 1168 ff. s.v. Dioskuren (A. Furtwängler).

¹⁰⁶⁵ Brands 1988, 35. 169 f.; *LIMC* III 1 (1986) 599 Nr. 20 s.v. Dioskuroi (R.D. Puma).

¹⁰⁶⁶ Das heutige Aussehen der Porta Marzia geht auf Baumaßnahmen unter Anonio da Sangallo d.J. zurück (1540-43). Brands 1988, 167 f.

sind. Aufgrund der Größe des stark verwitterten Blockes, der die Scheitelskulptur trug, ist hier keine Protomendarstellung zu vermuten. Gunnar Brands hat wegen der Affinität zu Jupiter eine Adlerskulptur in Betracht gezogen.¹⁰⁶⁷ Jedenfalls scheint der Stein nur provisorisch und leicht azentrisch in die ausgeschnittene Schrankenplatte eingesetzt zu sein.

Symbole für die Dioskuren wurden auch in Delos über Türen angebracht. An der Vorderseite der Blöcke eines Keilsteinbogens waren in flachem Relief beiderseits eines Rundschildes Piloï als Zeichen für die Dioskuren, dargestellt.¹⁰⁶⁸

Eine Darstellung der 'Minerva als Stadtgöttin' findet sich in Pompei an der *Porta di Nola* in Form einer Protome am Schlußstein des stadtseitigen Torbogens. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Steines sind Deutung und stilistische Einordnung jedoch ungewiß.¹⁰⁶⁹ Der Torbogen gehört in die Phase III (3/2. Jh. v. Chr.) der Befestigung.¹⁰⁷⁰

Im äußeren Torbogen der *Porta all' Arco*, dem Südtor von Volterra, sind drei stark verwitterte Köpfe aus Peperin eingelassen. Sie sitzen auf Blöcken, die als Anfänger und Schlußstein des Bogens dienen.¹⁰⁷¹ Auf etruskischen Urnen werden Stadttore mit Kopfprotomen in der gleichen Anordnung wie in Volterra dargestellt.¹⁰⁷² Die Protomen werden als apotropäische Köpfe der Schutzgottheiten der Stadt gedeutet.¹⁰⁷³ Der Torbogen dürfte im 2. Jh. v. Chr. entstanden sein.¹⁰⁷⁴

Die Keilsteintonne der *Porta del Bove* in Falerii Novi ist an der Feldseite durch einen Rinderkopf akzentuiert.¹⁰⁷⁵ Auch am Haupttor der Stadt, der *Porta di Giove*, befindet sich am äußeren Bogenscheitel ein Schlußstein mit einer Protome, die als Gorgoneion, früher auch als Juno-, Bacchus- oder Apollonkopf bezeichnet wurde.¹⁰⁷⁶ Beide Protomen sind jedoch so schlecht erhalten, daß über den Inhalt der Darstellung keine sicheren Aussagen gemacht werden können. Die Befestigungsanlage und die Tore wurden während der Neugründung der Stadt im dritten Viertel des 3. Jhs. v. Chr. errichtet.¹⁰⁷⁷

¹⁰⁶⁷ Brands 1988, 168 Anm. 957.

¹⁰⁶⁸ Ph. Bruneau, BCH 88, 1964, 162 Nr. 6 und 7. 161 Abb. 6 und 7.

¹⁰⁶⁹ Brands 1988, 180 ff. mit Anm. 1023; Abbildung: F. Mazois, Les Ruines de Pompéi I (1812-24) Taf. 36; zur Datierung: H. Nissen, Pompeianische Studien zur Städtekunde des Altertums (1877) 244 f.; zum Erhaltungszustand: J. Overbeck - A. Mau, Pompeji⁴ (1884) 52. 633 Anm. 24; G. Fiorelli (Hrsg.), Pompeianarum Antiquitatum Historia I 3 (1860-64) 113; zur Deutung als Diana: P. Castrèn, Ordo Populusque Pompeianus (1975) 80 ff. Die Zugehörigkeit einer oskischen Inschrift zu diesem Kopf, die ebenfalls im Bogenscheitel verbaut war, ist unwahrscheinlich. Brands 1988, 182 mit Anm. 1034-1036.

¹⁰⁷⁰ zur Datierung: Brands 1988, 174 ff. 180.

¹⁰⁷¹ Brands 1988, 220 ff.

¹⁰⁷² Brands 1988, 221.

¹⁰⁷³ G. Dennis, The Cities and Cemeteries of Etruria II² (1878) 144; E. Fiumi, Volterra. Il museo etrusco e i monumenti antichi (1976) 15.

¹⁰⁷⁴ Brands 1988, 221.

¹⁰⁷⁵ Brands 1988, 35. 119 f. mit Anm. 665; Abb. 78.

¹⁰⁷⁶ Brands 1988, 35. 119 mit Anm. 660. Abb. 74-77; vgl. Abb. bei: J.-P. Adam, Roman Building (1994) 159 Abb. 379.

¹⁰⁷⁷ Brands 1988, 118 mit Anm. 653; G. Lugli, La Tecnica Edilizia Romana I (1957) 198. 345. 355.

3.4.5 Torlöwen

An Eingängen zu griechischen Heiligtümern und Städten sind flankierende Wächterlöwen des orientalischen oder ägyptischen Typus nicht nachweisbar. Das muß jedoch nicht bedeuten, daß Löwenkulpturen in der griechischen Portalarchitektur überhaupt nicht eingesetzt wurden. Die Präsenz der monumentalen Torwächterfiguren in den östlichen Nachbarkulturen hat zumindest phasenweise auch einen sichtbaren Einfluß in der griechischen Bauskulptur hinterlassen. In einem Tempel in Prinias (um 620-600 v. Chr.) wurden schreitende Raubkatzen mit frontal gezeigten Gesichtern gemeinsam mit anderen apotropäischen Figuren am Türsturz dargestellt.¹⁰⁷⁸ Auch in Thasos wurden Reliefplatten mit orientalisierenden Löwendarstellungen gefunden, die möglicherweise beiderseits eines zum Apollonheiligtum gehörenden Eingangs eingebaut waren (Abb. 120).¹⁰⁷⁹ In der archaischen Kunst Griechenlands und Ioniens gibt es Löwenkulpturen, die Umformungen ägyptischer und vorderasiatischer Vorbilder sind. Einzeln aufgestellte Löwen waren zumeist Grabwächter.¹⁰⁸⁰ Andere Löwenfiguren gelangten offenbar als Weihgeschenke in griechische Heiligtümer.¹⁰⁸¹

Antithetische Löwenpaare und Löwengruppen sind wesentlich seltener nachzuweisen. Zu nennen ist beispielsweise ein Löwenpaar aus Loutraki.¹⁰⁸² In der Löwenallee des Letoons in Delos¹⁰⁸³ wurde die Wildheit der Torlöwen vorderasiatischen Typs und die Funktion als flankierende Wächterfigur ägyptischen Typs verbunden. Beide Beispiele für flankierende Löwen entstanden im 2. Viertel des 6. Jhs. v. Chr.

Monumentale Löwen treten jedoch auch in den Tympana archaischer Tempel auf.¹⁰⁸⁴ Ihren apotropäischen Charakter erlangen griechische Giebellöwen oder Giebelpanther durch ihre Größe, die Frontalität ihrer Köpfe und ihre Wildheit.¹⁰⁸⁵ Wächterfiguren wurden in der griechischen Portalarchitektur anscheinend in Ermangelung geeigneterer Standorte in den Giebel hineingesetzt. Während der weiteren Entwicklung der Giebelkompositionen

¹⁰⁷⁸ Boardman 1978, Abb. 32,4.

¹⁰⁷⁹ s. unten 220.

¹⁰⁸⁰ E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1991) 274 ff. mit Taf. 242-249; ders., Griechische und römische Kunst in der Türkei (1987) 58. 62. Taf. 78, Taf. 79; Boardman 1978, Abb. 265-267; V.M. Strocka, AA 1977, 481 ff.; W. Radt, IstMitt 46, 1996, 83 ff.

¹⁰⁸¹ Vor dem Tempel der Artemis Eukleia stand ein steinerner Löwe, der von Herakles geweiht worden sein soll, nachdem er die Orchomenoer unter König Erginos besiegt hatte. Pausanias 9, 17, 2. In Delphi wurde von König Kroisos ein goldener Löwe geweiht, der auf dem Dach des Tempels aufgestellt war. Herodot 1, 50.

¹⁰⁸² Aufbewahrungsort: Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, 1297. Länge 1 m. (2. Hälfte des 6. Jhs.). Boardman 1978, Abb. 208.

¹⁰⁸³ Boardman 1978, Abb. 269.

¹⁰⁸⁴ F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder, Beiträge zur Archäologie 5, 1972, 68 ff.

¹⁰⁸⁵ Boardman 1978, 172 ff.; vgl. Korinth, Artemis-Tempel, s. ebenda Abb. 187,1-187,6; vgl. das Giebelrelief von der Akropolis mit der Darstellung einer Löwin, die einen Stier reißt (um 570-560 v. Chr.), ebenda Abb. 190; vgl. ein Giebelrelief mit der Darstellung zweier Löwen, die einen Stier reißen (um 550-540 v. Chr.), ebenda Abb. 191-192. Für die vornehmlich apotropäische Funktion von Giebellöwen und ihre Abhängigkeit von orientalischen Vorbildern spricht sich Fernando Hölscher aus. F. Hölscher, Beiträge zur Archäologie 5, 1972, 77 ff.

ersetzte man sie schließlich durch mythologische Darstellungen.¹⁰⁸⁶ Im Ost-Tympanon des Apollon-Tempels von Delphi (520-510 v. Chr.) stehen die Löwendarstellungen nicht mehr im Zentrum einer Gruppe bzw. flankierend zur zentralen Darstellung wie in Kerkyra, sondern sie werden von Göttern und mythologischen Figuren in die Ecken des Giebel gedrängt.¹⁰⁸⁷ Als apotropäische Architekturplastik am Tempel dienen weiterhin die Akroterfiguren in Form von Gorgonen, Sphingen und anderer, oft geflügelter Wesen. Daß im griechischen Bereich bis in hellenistische Zeit flankierende Torlöwen als torschützende Figuren zumindest gelegentlich verwendet wurden, sollten möglicherweise Torlöwen belegen, die nahe dem Magnesischen Tor in Ephesos gefunden worden sind.¹⁰⁸⁸ Die Fragmente dreier unterschiedlich ausgeführter Marmorlöwen, die nach Ansicht des Ausgräbers zumindest in sekundärer Verwendung die Eingänge des Stadttors flankierten, wurden auf dem Platz vor dem Tor und beim Nordturm in byzantinischen Einbauten gefunden. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß diese nicht *in situ* gefundenen Löwenkulpturen ursprünglich zu Grabbauten gehörten. Die Existenz griechischer Laibungslöwen nach vorderasiatischem Vorbild muß aufgrund der archäologischen Evidenz bezweifelt werden.¹⁰⁸⁹

3.4.6 Friese

In hellenistischer Zeit wurden an einigen Toranlagen, zum Beispiel in Side (Osttor),¹⁰⁹⁰ Perge (an den Rundtürmen),¹⁰⁹¹ Selge¹⁰⁹² und vielleicht in Ephesos (Magnesisches Tor),¹⁰⁹³ Waffenfriese angebracht. Das Vorbild dieser Friesform könnten erbeuteten Waffen sein, die als Tropaion am Stadt- oder Tempeltor montiert wurden.¹⁰⁹⁴ Es ist möglich, daß auch Rosetten und ähnliche Ornamente am Türrahmen apotropäische Bedeutung haben konnten.¹⁰⁹⁵ Das Einrahmen von Türen und Fenstern mit Farbe und

¹⁰⁸⁶ Vgl. W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen⁴ (1993) 384 ff. mit Taf. 424-428.

¹⁰⁸⁷ Boardman 1978, Abb. 203,1-2.

¹⁰⁸⁸ G. Wiplinger - G. Wlach, Ephesos - 100 Jahre österreichische Forschungen (1996) 118 f. mit Abb. 157-159; J. Keil, Führer durch Ephesos⁵ (1964) 140; P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der Neue Führer (1995) 68 ff.; G. Seiterle, AntK 25, 1982, 148; Taf. 27,4; H. Vettters, AnzWien 115 (1978) 12 mit Taf. 15 b; ders., ebenda 118 (1981) 141.

¹⁰⁸⁹ s. oben Anm. 1080.

¹⁰⁹⁰ A.M. Mansel, AA 1968, 239 ff.

¹⁰⁹¹ K. Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens I (1890) 60 Abb. 47. 61 Abb. 48.

¹⁰⁹² Mansel (Anm. 1090) 272 mit Anm. 39; Lanckoroński (Anm. 1091) 178.

¹⁰⁹³ Ein 130 cm hoher Block, der die Reliefdarstellung eines Schild mit einem Helm als Schildzeichen zeigt, könnte zu einem Waffenfries des hellenistischen Torbaus gehören. Seiterle (Anm. 1088) Taf. 27,3; H. Vettters, AnzWien 117 (1980) 256 mit Taf. 10.

¹⁰⁹⁴ Ein Tropaion befand sich am Stadttor von Korinth. Xenophon, Hellenica 4, 4, 8: »... κατὰ τὰς πύλας ταύτας ἔνθα περ τὸ τρόπαιον ἔστηκεν«. Geweihte Waffen galten als unantastbar. Herodot 8, 37.

¹⁰⁹⁵ Zum Beispiel besitzt der Eingang zum Erechtheion einen Rosettenrahmen. G. Gruben, Die Tempel der Griechen³ (1980) 201 Abb. 164-166.

Ornamenten hat in manchen Kulturen einen ausgeprägt übelabwehrenden Charakter.¹⁰⁹⁶ In mykenischer Zeit scheint besonders der Halbrosettenfries eine religiöse und durch seine Verwendung am Portal auch apotropäische Funktion erhalten zu haben.¹⁰⁹⁷

Als Vorbild für griechische Portale mögen auch orientalische Torfassaden wie in Babylon oder den assyrischen Städten und Palastanlagen gedient haben. Die großen Tore der mesopotamischen Städte waren oft mit glasierten Ziegeln geschmückt, die zu Rosettenfriesen, Genien, Raub- und Fabeltieren zusammengesetzt wurden.¹⁰⁹⁸

3.4.7 Apotropäische Darstellungen

Außer apotropäischen Figuren können auch Gegenstände bzw. deren bildliche Darstellungen am Eingang angebracht werden, um Gebäude und Bewohner vor dem Einfluß widriger Mächte zu schützen.¹⁰⁹⁹ Solche Gegenstände werden zumeist aufgrund eines tradierten Aberglaubens oder anhand magischer Schriften als übelabwehrend gedeutet. Die apotropäische Funktion eines Amulettes ist jedoch aus der Sicht eines modernen Betrachters oft nicht nachvollziehbar. Besonders die große Zahl von Amuletten, die aus vergänglichen Materialien hergestellt wurden, entzieht sich ohne das Vorhandensein schriftlicher Quellen einer eingehenden altertumskundlichen Untersuchung.

Die vorliegende Arbeit berücksichtigt vor allem monumentale Eingänge, an denen sichtbare Amulette aus vergänglichen Materialien zumeist durch dauerhaftere Darstellungen ersetzt sind. Amulette aus unbeständigem Material, die möglicherweise unter der Erde deponiert wurden, sind gewöhnlich nicht mehr nachzuweisen.¹¹⁰⁰ Auch Reliefdarstellungen und Figuren müssen nicht unbedingt sichtbar angebracht gewesen sein.¹¹⁰¹

¹⁰⁹⁶ Vgl. Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 423 f.; ebenda 61 Abb. 8 b: eine Türe in Kath-Mandu, die mit Malerei auf weißen Grund umrahmt ist. Dargestellt sind Götter, Vögel mit Blumen, Augensymbole und Vasen mit Blumen. Vgl. die weiß umrahmten Fenster jemenitischer Häuser. Im 19. Jahrhundert hatten auch die Häuser von Şirince bei Ephesos weiß umrahmte Fenster als Schutz gegen den bösen Blick. J.T. Wood, *Discoveries at Ephesus* (1877) 91: »*The appearance of this village strikes the person who approaches it for the first time as being very peculiar, the houses presenting a very formidable front the radiating dabs of white wash splashed around the windows, for the purpose, they say, of keeping off the 'evil eye' - a common superstition in Asia Minor.*«

¹⁰⁹⁷ s. oben 47 ff.

¹⁰⁹⁸ Zum Istar-Tor und glasierten Ziegeln s. allgemein A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien II. Babylon und Assur*² (1990) 146 ff.; R. Koldewey, *Das Ishtar-Tor in Babylon*, *WVDOG* 32 (1918) 22 f.; ders., *Das wiedererstehende Babylon*⁵ (1990) 37 ff.; J. Reade, *The Khorsabad Glazed Bricks and their Symbolism*, in: *Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie* (1995) 225 ff.

¹⁰⁹⁹ RE I 2 (1894) 1988 s.v. Amulett (E. Riess); RE VI 2 (1909) 2011; 2013 s.v. *fascinum* (F. Kuhnert).

¹¹⁰⁰ Vgl. eine Zusammenstellung in: RE I 1 (1893) 48 s.v. Aberglaube (E. Riess).

¹¹⁰¹ Die Reliefdarstellungen von Drachen, Löwen und Stieren waren am Istar-Tor in Babylon auch unterhalb des Straßenniveaus, allerdings aus unglasierten Ziegeln, angebracht. Orthmann 1975, 327 mit Abb. 252.

Die Schwelle des Südtores von Limyra wird durch einen gewaltigen Block gebildet, der an seiner Vorderseite in flachem Relief zwei blattförmige Ornamente trägt. Diese hängen merkwürdigerweise nicht, sondern zeigen mit der Blattspitze nach oben.¹¹⁰² Sie haben die Form eines Herz-Motivs mit angesetztem Stiel, sollten also möglicherweise stilisierte Efeublätter darstellen. Den beiden Elementen könnten aber auch andere abstrahierte Blätter als Vorbild gedient haben. Es ist fraglich, ob die Vorderseite des Blockes über dem Bodenniveau sichtbar war, da eine hohe Schwelle für den Zugang ein beträchtliches Hindernis bilden mußte.

Einzelne herzförmige Blattornamente finden sich beispielsweise an den Seiten steinerner Fußschemel¹¹⁰³ und an den Seitenflächen römischer Altäre.¹¹⁰⁴ Es ist wahrscheinlich davon auszugehen, daß das Blatt in dieser Form als Amulett gedient hat. In Limyra wurden die beiden Blätter aber nicht hängend, sondern mit der Spitze nach oben zeigend dargestellt, sofern der Schwellenblock und damit die darauf befindlichen Blätter nicht nachträglich in ihrer Lage und Orientierung verändert worden sind.¹¹⁰⁵

Über die apotropäische Funktion des Efeus, mit den Darstellungen herzförmiger Blätter meistens verbunden werden, ist wenig bekannt. Antike Nachrichten berufen sich meist auf die medizinische und magische Wirksamkeit der Pflanze, die jedoch stark übertrieben zu sein scheint. Beispiele aus der Völkerkunde zeigen, daß Ornamente in Form eines spitz zusammenlaufenden Blattes sehr häufig als Amulett eingesetzt werden. Bemerkenswert ist die Verdoppelung der Miribotha ("erhabenes Blatt") zu herzförmigen Ornamenten.¹¹⁰⁶

(vgl. Textabbildung S. 20)

3.4.8 Spolienarchitektur

Eine regelrechte Spolienarchitektur, bei der ältere reliefierte Steine in sekundärer Verwendung mit ihrer Sichtseite nach außen in Fassaden eingebaut werden, tritt als Bauform vor allem ab der Spätantike auf. Vereinzelt werden aber auch schon früher figürlich verzierte Spolien in Toranlagen verwendet. Ein im 1. Jh. n. Chr. sekundär als Sturzblock verbauter Stein über der *Porta del Leone* in Buthroton/Butrint¹¹⁰⁷ zeigt in einer orientalisierenden flachen Reliefdarstellung einen Löwen, der einen Stier reißt (Abb. 169). Eine Leiste an der Oberkante des Blockes deutet an, daß der Stein ursprünglich als Architrav verwendet war. Auch die Raubkatzenreliefs vom Apollonheiligtum in Thasos

¹¹⁰² Th. Marksteiner, ÖJh 59, 1989, Beibl. 41 f. mit Abb. 3.

¹¹⁰³ Vgl. zwei archaische Steinschemel aus Paros: A. Ohnesorg, AA 1994, 330. 329 Abb. 4-5. 331 Abb. 6-7.

¹¹⁰⁴ Vgl. einen Weihaltar aus Carnuntum (188 n.Chr.): M.-L. Krüger, Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum II, Corpus Signorum Imperii Romani, Österreich I 4 (1972) 12 Nr. 392 mit Taf. 4.

¹¹⁰⁵ Eigenartigerweise steht das monolithische rechte Türgewände nicht am Ende des Blockes, sondern zur Mitte hin versetzt. Möglicherweise war der Block ursprünglich ein Sturzbalken.

¹¹⁰⁶ O. Koenig, Urmotiv Auge (1975) 298 ff. 319 ff.

¹¹⁰⁷ P.R. Franke, Albanien im Altertum, AW 14 Sondernr. (1983) 45 f.; 43 Abb. 87.

könnten bereits in der Antike sekundär verbaut gewesen sein, ehe sie in eine neuzeitliche Befestigung eingebaut wurden.¹¹⁰⁸

Spolien wurden vermutlich aufgrund ihres Alters und ihrer religiösen Bedeutung wiederverwendet. Im bronzezeitlichen Alalah¹¹⁰⁹ und Ebla¹¹¹⁰ wurden Torlöwen in zweiter Verwendung wieder im Eingangsbereich von Tempeln eingebaut. Aus ästhetischen oder statischen Gründen verbarg man Teile der Skulpturen im dahinterliegenden Mauerwerk. Beschädigte Reliefblöcke mit prophylaktischen Darstellungen aus altassyrischer Zeit wurden auch im Tempel von Tell Rimaḥ in der mittelassyrischen Bauphase wieder am Portal eingebaut.¹¹¹¹

Skulpturen und ihre Fragmente wurden in Alalah und Ebla im Bereich des Tempels in Gruben deponiert. Auch späthethitische Wandorthostaten wurden gelegentlich wiederverwendet.¹¹¹² Daneben kommt es auch zur Verschleppung von skulptierten Baugliedern, wobei sich als neuer Aufstellungsort vor allem Tempelanlagen und Stadttore anboten, um die militärischen Leistungen des Herrschers zu dokumentieren.

Es ist nachvollziehbar, daß ältere Wächterfiguren als Apotropaia wieder eingebaut werden. Andererseits besteht auch die Möglichkeit, daß man Figuren und Bauelemente wegen ihrer Altertümlichkeit oder ihrer früheren Verwendung in Sakralbauten und Palästen eine prophylaktische Wirkung zuschrieb. Die selektive Verwendung von verzierten Spolien war in spätantiken Bauwerken vor allem ein Mittel den Bau zu dekorieren. Besonders in den Portalen von Torbauten konnten ausgewählte Spolienblöcke aufgrund ihres monumentalen Formates als Sturzbalken und Laibungsblöcke zur Geltung kommen.

Als Türgewände des spätantiken oder byzantinischen Osttores von Limyra wurden offenbar in sekundärer Verwendung Pfeiler mit figürlichen Darstellungen eingesetzt.¹¹¹³ Der linke, südliche, Pfeiler konnte aus Fragmenten wieder zusammengesetzt werden, während vom rechten Pfeiler bisher nur die untere Hälfte gefunden wurde. Die beiden Türgewände zeigten an der Torfront, beiderseits des Durchgangs, jeweils eine annähernd lebensgroße Togatusfigur. Kreuze, die an der Vorder- und Innenseite des linken Pfeilers eingearbeitet wurden, dürften einerseits der Unschädlichmachung der wiederverwendeten Reliefdarstellungen dienen, andererseits auch als Amulette den Schutz des Eingangs sichern.¹¹¹⁴

¹¹⁰⁸ s. unten 220.

¹¹⁰⁹ s. oben 97 f.

¹¹¹⁰ s. oben 108.

¹¹¹¹ s. oben 85.

¹¹¹² Orthmann (Anm. 645) 18 f.

¹¹¹³ Da die Untersuchung des Tores nicht abgeschlossen ist, steht eine genaue Datierung der Anlage und der verwendeten Reliefs noch aus. A. Krickl - G. Schartner in: J. Borchhardt u.a., ÖJh 66, 1997, Beibl. 367-374.

¹¹¹⁴ Vgl. Kreuze an den Laibungen der *Porte d'Hermès et des Charites* in Thasos und des Magnesischen Tores in Ephesos. s. unten 215 und 252.

3.5 'Wappen' und Münzbilder

Bereits in der Komposition des Löwentor-Reliefs von Mykene, die in ganz ähnlicher Form auch auf Siegelringen erscheint, wurde gelegentlich als Symbol für den Palast oder die Dynastie interpretiert.¹¹¹⁵ Die gleichzeitige Verwendung einer antithetischen bzw. 'heraldischen' Gruppe in der Torfassade und auf Siegeln mag Assoziationen zu mittelalterlichen und neuzeitlichen Wappendarstellungen hervorrufen. Allerdings sprechen der Variantenreichtum antithetischer Gruppen und ihre vielseitige Verwendung in der bronzezeitlichen Kunst eher gegen ihre Bedeutung als Wappen im heutigen Sinne.

In historischer Zeit werden auf den Münzbildern einiger Städte Motive dargestellt, die man mit Stadt- oder Landeswappen vergleichen kann. In wenigen Fällen scheinen Münzbilder am Stadttor angebrachte Götterbilder bzw. 'heraldische' Darstellungen wiederzugeben. Römische Münzen aus Bizye zeigen schematisch die gesamte Stadt, wobei beiderseits des Stadttores in rechteckigen Feldern Figuren zu sehen sind, die wahrscheinlich Reliefs mit Bildern der Torgottheiten darstellen sollen.¹¹¹⁶

Der Typus des bogenschießenden Herakles von der *Porte d'Héraklès et de Dionysos* in Thasos findet sich auf dem Revers einiger thasischer Prägeserien (Abb. 119). Das Münzbild gibt offenbar ein archaisches Bild des populären Schutzgottes wieder, das aber nicht unbedingt auf das Relief am Stadttor zurückgehen muß.¹¹¹⁷ Für die Selbstdarstellung der Stadt Thasos auf den Münzen scheint jedenfalls der Dionysoskopf auf dem Avers bedeutender gewesen zu sein.

Im Louvre befindet sich eine Reliefplatte mit der Darstellung eines Löwen, der einen Stier reißt (Abb. 167).¹¹¹⁸ Möglicherweise stammt dieses Stück von der Stadtmauer in Akanthos, vielleicht sogar vom Stadttor. Nachprüfen läßt sich seine Herkunft nicht, da das Relief bereits im Jahre 1817 in Thessaloniki erworben wurde und in Akanthos (Ierissos) nur mehr geringe Reste der Befestigung zu sehen sind. Die gleiche Löwe-Stier-Gruppe taucht auch auf den akanthischen Münzen seit 510 v.Chr. auf (Abb. 168).¹¹¹⁹ Das Motiv könnte daher durchaus als Wappen der Stadt verwendet worden sein.¹¹²⁰

¹¹¹⁵ s. oben 60 ff.

¹¹¹⁶ s. unten 250.

¹¹¹⁷ s. unten 211 f.

¹¹¹⁸ F. de Clarac, *Musée de Sculpture Antique et Moderne* II, 1 (1841) 478 Nr. 189. Taf. 223; J. Charbonneaux, *La sculpture grecque et romaine au Musée du Louvre* (1963) 103; *Museumskatalog des Louvre: Les sculptures grecques I* (1992) 110 Nr. 99: *Relief: lion attaquant un taureau*. Ma 857. Höhe 0,935 m; Breite 1,095 m; Stärke 0,24 m. Marmor. 460-450 v. Chr.; ebenda: »*Découverte: «acheté à Salonique» (d'après les archives du Louvre). LL 45. Acheté à M. de Malivoire, 1817.*«

¹¹¹⁹ E. Babelon, *Traité des Monnaies grecques et romaines* II 1 (1907) 1166; ebenda Bd. III (1907) Taf. LIII-LIV.

¹¹²⁰ C. Friedrichs - P. Wolters, *Die Gipsabgüsse Antiker Bildwerke* (1885) 20 Nr. 38: »Als Fundort wird Akanthos genannt, und zwar soll das Relief das dortige Stadthor geschmückt haben (Münchener Sitzungsberichte 1877 S. 17), wie ja auch die Münzen von Akanthos dies Bild zeigen«; *Museumskatalog des Louvre* (Anm. 1118): »*Dès sa découverte, ce relief a été rapproché, pour sa représentation, des types*

Löwe und Stier sind als symbolische Darstellung in der orientalischen Kunst bereits sehr früh nachweisbar. In Persepolis erscheint die Löwe-Stier-Gruppe antithetisch an den Frontseiten mehrerer Treppenanlagen, wo diese Darstellung als Symbol des Neujahrsfestes, auf das auch die übrigen Reliefdarstellungen des Gebäudes Bezug nehmen, gilt.¹¹²¹ Es kann nur vermutet werden, daß das akanthische Münzbild von einem großformatigen Vorbild in der monumentalen Architektur abhängig ist. Die Reliefplatte im Louvre könnte ein spätarchaisches Vorbild wiedergeben.

Im Jahre 1994 wurde auf dem 12 km nördlich der Stadt Kozan gelegenen Berg Karasis (Karakesme) eine hellenistische Festung entdeckt.¹¹²² Am Türsturz über einem Turmeingang der Festung ist ein Elefant im Relief dargestellt. Da Elefanten auch auf den seleukidischen Münzen abgebildet sind und diese Tiere vor allem im Heer der Seleukiden eine Rolle gespielt haben, wird die Festung wohl zu Recht als seleukidischer Stützpunkt angesprochen.¹¹²³ An verschiedenen Stellen der Stadtmauer befinden sich Reliefdarstellungen mehrerer Schilde und einer Herakleskeule,¹¹²⁴ die wohl eine apotropäische Funktion erfüllen sollten.

monétaires de la ville d' Acanthos, dont il ornait peut-être la muraille.«; Vgl. G. Mendel, BCH 24, 1900, 567 Anm. 5.

¹¹²¹ Seit babylonischer Zeit gilt die Löwe-Stier-Gruppe als Sinnbild für den Sieg der warmen Jahreszeit über den Winter. W. Hinz, Darius und die Perser (1976) 241; Dandamaev - Lukonin (Anm. 720) 255.

¹¹²² M.H. Sayar, in: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 14. Erg.-Bd. der Tituli Asiae Minoris (1993) 319 ff.; ders., AW 26/4, 1995, 279 ff.

¹¹²³ M.H. Sayar, AW 26/4, 1995, 279. Die Darstellung ist möglicherweise nicht vollständig erhalten. Ein keilförmiger Block der direkt über der Darstellung des Elefanten eingesetzt war trug ursprünglich vielleicht die Darstellung einer Last, die das Tier zu tragen hatte. Vgl. ebenda 281 Abb. 5 und 6; R. Fleischer, Studien zur Seleukidischen Kunst I (1991) 13. 93 f. 133.

¹¹²⁴ Zur Darstellung der Herakleskeule an Mauern vgl. Ph. Bruneau, BCH 88, 1964, 159 ff.; Graf (Anm. 7) 174.

3.6 'Heilige Tore'

3.6.1 Einleitung

Als 'Heilige Tore' werden in diesem Kapitel die thasischen Stadttore und die Propyläen der Akropolis von Athen zusammengefaßt. Diese Tore besaßen wohl aufgrund ihrer zahlreichen erhaltenen bzw. überlieferten Torgötterdarstellungen anders als 'profanen' Stadt- und Burgtoren eine große religiöse Bedeutung. Auf diese mit Reliefs und Standbildern ausgestatteten Tore wurde die klassische Archäologie schon früh aufmerksam, weshalb für die folgenden sogenannte 'Heiligen Tore' ebenso wie für das mykenische Löwentor eine umfangreiche Dokumentation und Literatur vorhanden sind. Die folgende thematische Zusammenstellung gut erhaltener Toranlagen mit Torgötterdarstellungen ist daher auch forschungsgeschichtlich ausgerichtet.

Für die vorliegende Untersuchung ist einerseits die Frage von besonderem Interesse, weshalb nur in Thasos die Stadttore anscheinend systematisch mit Götterreliefs versehen wurden. Bei den Athener Propyläen andererseits ist zu prüfen, ob durch eine mögliche Vorbildwirkung ihrer Architektur und der dort aufgestellten Bildwerke der sakrale Bildschmuck zahlreicher anderer Toranlagen in Griechenland beeinflußt worden ist.



Rhamnous, rechte feldseitige Torwange

3.6.2 Thasos

3.6.2.1 Zur Entstehung der thasischen Torgötterreliefs

Die Tore von Thasos sind aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes und ihres Figurenschmucks eine für Griechenland einzigartige Denkmälergruppe. Zur Entstehung der thasischen Torreliefs müssen Faktoren geführt haben, die im übrigen Griechenland anscheinend nicht in der gleichen Form vorhanden waren. Als erste Voraussetzung mag die Vertrautheit der Thasier mit der Bearbeitung des Marmors gelten. Der größte Teil der Stadtmauer wurde aus dem anstehenden Marmor errichtet. Daß die reiche Stadt Thasos zu Ehren ihrer Götter teils großformatige Reliefdarstellungen an den Stadttoren anbringen ließ, liegt daher nicht so fern. Ungewöhnlich ist jedoch die regelmäßige und anscheinend systematische Anordnung verschiedener Gottheiten entlang der Mauer, wobei Vorbilder für dieses thasische 'Torgötterprogramm' in griechischen Städten und Heiligtümern nicht bekannt sind.

Heiligtümer innerhalb von Thasos könnten mit den einzelnen Stadttoren in Zusammenhang stehen, obwohl sich aufgrund des nur unvollständig rekonstruierbaren Stadtplans ein solcher Zusammenhang nicht mit Sicherheit erkennen läßt. Im Mittelteil der Südmauer wachten die Schutzgötter der Stadt, Dionysos und Herakles, beiderseits eines Torweges.¹¹²⁵ Dionysos als Gott des Weines genoß in Thasos aufgrund der Bedeutung des Weinbaus besondere Verehrung. Daß er gemeinsam mit seinem Halbbruder Herakles am Tor wachte, deutet vielleicht auf eine gewisse Vorliebe für die paarweise Anordnung von Gottheiten am Tor hin.

Es waren vorerst nicht die höchsten Olympier, die an den Toren der Stadt wachten. Darstellungen von Zeus und Hera erscheinen erst in einer Toranlage aus klassischer Zeit.¹¹²⁶ Allerdings scheinen sie dort eher zu thronen oder einer Prozession beizuwohnen und wirken als Torwächter eher deplaziert. Die *Porte de Zeus et d'Héra* wurde als besonders repräsentativer Torbau wohl nach dem Vorbild der übrigen Stadttoren mit Götterreliefs ausgestattet.

Herakles ist am Stadttor als Bogenschütze dargestellt. Auf der gegenüberliegenden Wand zieht Dionysos mit seinem Gefolge in die Stadt ein. Beide Götter sind Neuankömmlinge im Olymp und als Brüder miteinander verbunden. Herakles eignete sich besonders durch seine Wehrhaftigkeit zum Torgott. Dionysos, die mächtige Naturgottheit, wurde ihm auf der anderen Seite gegenübergestellt. Die Stadtgöttin, Athena Poliouchos, verfügte über ein Heiligtum am Burgberg und wurde, ebenso wie zunächst, die anderen Olympier, nicht am Tor dargestellt. Das Fragment eines Reliefs war möglicherweise an einem Tor im Bereich

¹¹²⁵ s. unten 209 ff.

¹¹²⁶ s. unten 218 ff.

der Akropolismauer eingebaut. Es zeigt Adorantinnen beiderseits der thronenden Kybele.¹¹²⁷

In der Hafenmauer befindet sich in einem Tor das Relief mit einer Gottheit auf einem Wagen, der vermutlich von Hermes aus der Stadt hinausgeleitet wird.¹¹²⁸ Während die Benennung des Hermes anhand der Ikonographie gesichert erscheint, beruht die Bezeichnung der Göttin auf dem Wagen als Artemis (Polo) alleine auf der relativen Nähe zum Artemisheiligtum. Die Darstellung könnte auch eine andere junge Göttin, vielleicht Kore, zeigen. An einem weiteren Tor der Hafenmauer sind es Hermes und ein Gefolge von drei Frauen, wahrscheinlich die Chariten, die in die Stadt hineinzuschreiten scheinen.¹¹²⁹

Die bisher genannten Tore deuten ebenso wie die Reliefs der *Passage des théores*¹¹³⁰ auf einen Zusammenhang zwischen Torgötterdarstellungen und Prozessionen hin. Das wird durch die Darstellung schreitender und thronender Gottheiten deutlich, die paarweise und als Gruppen einem feierlichen Ereignis beizuwohnen scheinen. Als Torgott im herkömmlichen Sinn, nämlich als bedrohlicher und wehrhafter Wächter am Eingang kann nur der bogenschießende Herakles an der *Porte de Dionysos et d'Héraklès* gelten. Sein Bild wurde auch auf den Münzen dargestellt.¹¹³¹

Die *Porte du Silène* zeigt die größte und möglicherweise älteste *in situ* erhaltene Torgottheit von Thasos, einen riesigen Silen mit Kantharos, der in die Stadt hineinzuschreiten scheint. Die vorgestreckte linke Hand kann ebenso wie bei Hermes in der *Passage des théores* als Grußgestus verstanden werden. Wenngleich der Silen der Stadt freundlich gegenübertritt, stellt er durch seine dämonenhafte Größe und seinen Phallus gleichzeitig ein wirkungsvolles Apotropaion nach außen hin dar.¹¹³² In den Bereich des Dionysoskultes gehört auch die maskenhafte Augendarstellung an der Parmenionsmauer.¹¹³³ Die riesigen Augen waren an der Stadtmauer wahrscheinlich von weither sichtbar, wenn man sich der Stadt von dieser Seite näherte.

Die Tore von Thasos zeigen, daß man in verschiedenen Epochen und an verschiedenen Abschnitten der Befestigung, abhängig von der Bedeutung des Eingangs und seiner Ausrichtung, Gottheiten aus dem Pantheon der Stadt wählte. Es sind vor allem die Vegetationsgottheiten und besonders populäre Götter, deren Reliefdarstellungen an den Toren angebracht wurden. In einigen Reliefs wird möglicherweise die Anodos dieser Gottheiten zu bestimmten Festen des thasischen Festkalenders dargestellt. Ein deutlicher Zusammenhang zwischen Tor, Gottheit, Heiligtum und Prozession scheint vor allem bei der *Porte de la déesse au char*, der *Porte d'Hermès*, und der *Porte de Dionysos et*

¹¹²⁷ s. unten 220 f.

¹¹²⁸ s. unten 216 f.

¹¹²⁹ s. unten 215 ff.

¹¹³⁰ s. unten 221 ff.

¹¹³¹ s. oben 202 f.

¹¹³² Zur apotropäischen Bedeutung des Phallus s. oben 187 ff.

¹¹³³ s. unten 225 f.

d'Héraklès zu bestehen. In den höher gelegenen Abschnitten der Mauer, die von Zerstörungen und Umbauten weniger betroffen waren, verwendete man offenbar konventionellere Elemente zur magisch-sakralen Absicherung der Stadt, nämlich den ithyphallischen Silen und das dämonische Augenpaar.

In der *Porte de Zeus et d'Héra* verschwimmen die Elemente der traditionellen Torreliefs, der Torwächter und spätklassischer Portalgestaltung. Zeus und Hera sind jeweils mit einem Boten (Hermes und Iris) dargestellt, aber sie scheinen hier keine andere Funktion zu haben, als in ihrem Naiskos zu residieren und den Eingangsbereich zu dekorieren.

Von Charles Picard wurde eine Vielzahl von Vergleichsbeispielen für Götterdarstellungen im Torbereich zusammengestellt.¹¹³⁴ Darunter befinden sich auch Torlaibungsblöcke aus Pasargadai und Persepolis, auf denen im Flachrelief großformatige Figuren dargestellt sind. Die Reliefdarstellungen der achämenidischen Palastarchitektur haben Vorläufer in der assyrischen Kunst. Neuassyrische Reliefs mit ihren Darstellungen von Torwächterfiguren scheinen wiederum auf syrische und hethitische Torlaibungs- und Wandorthostaten zurückzugehen.¹¹³⁵ Die Annahme Picards, daß auch die thasischen Torgötterreliefs von dieser orientalischen Tradition abhängig seien, wurde jedoch von Hans-Georg Maier unter dem Hinweis darauf, daß der Schutz von Eingängen durch Gottheiten naheliegend sei und keiner fremden Anregungen bedarf, bezweifelt.¹¹³⁶

Vor allem das älteste Torrelief von Thasos an der *Porte du Silene*¹¹³⁷ weist formale Entsprechungen mit den Torlaibungsreliefs achämenidischer Paläste auf. Ein Flügelgenius aus Pasargadai ähnelt in seiner Gestik dem thasischen Silen (Abb. 116, Abb. 117).¹¹³⁸ Die Position des achämenidischen Reliefs an der Seite einer Nebenkammer im Torbau R könnte dafür sprechen, daß der Genius einst eine Darstellung des Königs flankieren sollte. Es ist nicht auszuschließen, daß auch das Relief in Pasargadai von griechischen Bildhauern angefertigt wurde.¹¹³⁹ Der im neuassyrischen Habitus dargestellte Flügelgenius trägt eine ägyptisierenden Hörnerkrone, wobei von den Bildhauern die älteren Traditionen offenbar nicht vollständig verstanden und recht willkürlich miteinander verbunden wurden.

Die Idee, einen extrem großen Block als Torlaibung zu verbauen und dessen Torwegseite mit einer kolossalen Dämonendarstellung, denn als solche muß der Silen meines Erachtens betrachtet werden, zu gestalten, ist durchaus nicht so naheliegend, daß eine Vorbildwirkung gleichzeitiger und älterer orientalischer Bildwerke ausgeschlossen werden darf.

¹¹³⁴ Picard 1962, 13 ff.

¹¹³⁵ Vgl. oben 108 ff. 112 f.

¹¹³⁶ Maier 1961, 104 Anm. 47; vgl. oben Anm. 13.

¹¹³⁷ s. unten 211.

¹¹³⁸ Andere einstmals vorhandene Reliefs an Torlaibungen in Pasargadai haben sich nicht erhalten. W. Hinz (Anm. 1121) 117 f.; H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient* (1970) 364 Abb. 427.

¹¹³⁹ Vgl. J. Boardman, *Persia and the West* (2002) 102.

Thasos dürfte während Dareios' Thrakienfeldzug 513 v.Chr. unter persischen Einfluß gelangt sein. Ein gutes Verhältnis zu Persien war für Thasos in Hinblick auf seine Besitzungen auf dem Festland unabdingbar. Die Insel widersetzte sich auch nicht der 492 v. Chr. auferlegten Abrüstung und der Schleifung der Mauer, die aber wohl nur in den wichtigen Abschnitten erfolgte.

Seit 514 v.Chr. wurde in Persepolis der Palastbau des Dareios vorangetrieben.¹¹⁴⁰ Unter den am Bau beteiligten Arbeitern befanden sich nachweislich auch Griechen,¹¹⁴¹ und bereits am Palastbau des Kyros in Pasargadai wurden ionische Steinmetze und Bildhauer eingesetzt.¹¹⁴²

Da die Thasier in der Steinbearbeitung große Erfahrung hatten, ist es gut möglich, daß sie an den Arbeiten der Achämenidenpaläste beteiligt waren und dadurch über die Palastarchitektur und das Figurenprogramm der Toranlagen von Pasargadai und Persepolis gut unterrichtet waren.¹¹⁴³ Orientalische Laibungsfiguren können daher als Vorbilder für die thasischen Torgötter gedient haben, ohne daß die thasischen Reliefs durch eine eigene orientalisierende Phase geprägt sein müssen. Die Kenntnis der achämenidischen Laibungsreliefs in Verbindung mit großer Erfahrung in der Steinbearbeitung scheint eine Voraussetzung für die Entstehung der singulären thasischen Torgötterdarstellungen zu sein.

Möglicherweise spielte die Vorbildwirkung achämidischer Torlaibungsreliefs bei Entstehung aller thasischen Laibungsreliefs von archaischer Zeit bis zu den spätesten Darstellungen an der *Porte de Zeus et d'Héra* eine Rolle. An der *Porte du Siléne* ist die Darstellung des Flügelgenius von Pasargadai als Vorbild zu erkennen. In den Darstellungen des thronenden Zeus und der Hera dagegen erinnert einerseits die Anordnung der Figuren andererseits auch der naiskosartige Rahmen an Darstellungen des unter einem Baldachin thronenden Perserkönigs an Laibungsorthostaten von Persepolis.¹¹⁴⁴ In den thasischen Reliefs sollte die Abhängigkeit vom orientalischen Vorbild sicher nicht vordergründig zur Geltung kommen. Für das Motiv der thronenden Gottheit mit davoneilemendem Boten finden sich auch in der griechischen Kunst Beispiele. Beim direkten Vergleich der Torlaibungen in Persepolis und Thasos scheinen Baldachin und Naiskos, geflügelte Sonnenscheibe und Adler des Zeus sowie Repräsentanten der Reichsvölker und Symposiant unter dem Thron in der Bildkomposition einander zu entsprechen. Wenn aber das älteste und das jüngste Beispiel der thasischen Torgötterreliefs von der Architekturplastik der Achämenidenpaläste angeregt wurden, so könnten andere

¹¹⁴⁰ Hinz (Anm. 1121) 240.

¹¹⁴¹ H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient* (1970) 366; ders., *AJA* 50, 1946, 6 ff.; G.M.A. Richter, *AJA* 50, 1946, 15 ff.; D. Metzler, *Ziele und Formen königlicher Innenpolitik im vorislamischen Iran*, *Habilitationsschriften Münster* (1977) 113 ff.; Farkas (Anm. 719) 83 ff.; Nylander (Anm. 724) 13 ff.

¹¹⁴² Nylander (Anm. 724); Farkas (Anm. 719) 26 ff.; J. Boardman, *Persia and the West* (2000) 95 ff.

¹¹⁴³ s. oben 139.

¹¹⁴⁴ s. oben 139 f.

Reliefdarstellungen an thasischen Stadttoren und in der Passage des Théores ebenso Vorbilder aus der achämenidischen Kunst zitieren. Torgötterdarstellungen in Thasos zeigen überwiegend von Hermes geleitete Gottheiten. In Persepolis hat man den Einzug der Gesandten und Tributbringer, die anlässlich des Neujahrsfestes dem König die Tributgaben überbringen, dargestellt. Vielleicht wollte man in Thasos die Ankunft auswärtiger bzw. peripherer Gottheiten anlässlich jährlicher Feste für die thasischen Hauptgottheiten illustrieren.

3.6.2.2 La Porte d' Héraklès et de Dionysos

In mittleren Bereich der Westmauer befindet sich die *Porte d' Héraklès et de Dionysos*, von der heute nur mehr geringe Reste zu sehen sind.¹¹⁴⁵ In archaischer Zeit wird das Tor wohl einer der wichtigsten Eingänge der Stadt gewesen sein.

An der rechten Außenseite wurde der Zugang von einem 4,30 m breiten Vorsprung flankiert.¹¹⁴⁶ Im Inneren begrenzten seitlich zwei Zungenmauern den Durchgang.¹¹⁴⁷ Der Torverschluß war auf die Höhe der inneren Mauerflucht zurückversetzt, sodaß vor dem Türgewände ein kleiner Vorhof mit einer Tiefe von 2,45 m und einer Breite von 4,55 m entstand. An der rechten Seite dieses Vorhofes, in der Wand eines bastionsartigen Mauervorsprunges, befand sich eine Reliefdarstellung des Herakles als Bogenschützen (Abb. 118).¹¹⁴⁸ Herakles zielt mit seinem Bogen stadtauswärts und sein rechtes Knie ist am Boden aufgestützt. Er ist mit einem kurzen Chiton bekleidet, über dem Kopf und dem Rücken trägt er ein Löwenfell. Die gleiche Darstellung des bogenschießenden Herakles im archaischen Typus findet sich auf den klassischen thasischen Münzen von 404-340 v. Chr. (Abb. 119).¹¹⁴⁹

An der linken Seite des Reliefs befand sich ursprünglich eine Nische, die durch Profilleisten seitlich eingerahmt wurde. Die rechte Profilleiste wurde am Reliefblock mit der Heraklesdarstellung angearbeitet. Unterhalb der Nische befindet sich eine flache Bordüre.¹¹⁵⁰ Im Boden der Nische¹¹⁵¹ waren zwei Dübellöcher vielleicht zur Befestigung einer Skulptur oder eines kleinen Altars bestimmt.¹¹⁵² Der Nischenboden befand sich

¹¹⁴⁵ Picard 1962, 43 ff.; Taf. IV-XII; Guide de Thasos (1967) 62 ff.; Οδηγός της Θάσου² (1989) 76 ff.; Y. Grandjean - F. Salviat, Guide de Thasos (2000) 129 ff.; Holtzmann 1994, 13.

¹¹⁴⁶ Grundriß: Picard 1962, Taf. V.

¹¹⁴⁷ Breite 2,70 m; Höhe 3,40 m.

¹¹⁴⁸ Breite ca. 1,0 m; Höhe 0,66 m; Picard 1962, 47 Abb. 15; Taf. VII; S. Reinach, RA 3. Ser. Bd. 5, 1885, 69 ff. Abb. auf S. 73; W. Deonna, RA 4. Ser. Bd. 11, 1909, 25 ff.; Holtzmann 1994, Taf. IV. Das Relief wurde während des Transportes nach Istanbul stark beschädigt.

¹¹⁴⁹ Picard 1962, 61. 60 Abb. 20; Guide de Thasos (1967) 187 f.; Taf. I-III; P.R. Franke - M. Hirmer, Die griechischen Münzen² (1972) Taf. 141, 139 R (380-350 v.Chr.).

¹¹⁵⁰ Höhe 0,18 m; Breite 0,77 m; Stärke 0,03 m.

¹¹⁵¹ Breite ca. 0,49 m; Tiefe 0,23-0,30 m.

¹¹⁵² Vgl. Holtzmann 1994, 15.

ungefähr einen Meter über einer zugehörigen Dedikationsinschrift und hoch über dem ursprünglichen Gehniveau, was auf eine mögliche Kulttätigkeit an dieser Stelle hinweisen mag. Es ist möglich, daß bei einem Umbau das Relief höher hinauf versetzt wurde.¹¹⁵³

Eine Dedikation für Herakles und Dionysos vom Beginn des 5. Jhs. v. Chr. wurde in einer Zeile über die gesamte Länge der Unterkante eines Marmorblocks geschrieben.¹¹⁵⁴

Ζηνὸς καὶ Σεμέλης καὶ Ἀλκμήνης τανυπέπλο | ἐστᾶσιν παῖδες τῆςδε πόλεως φυλακοί

Des Zeus, der Semele und der Alkmene in langem Peplos gekleidete Kinder stehen hier, Wächter der Stadt.

An der linken Seite der Nische befand sich möglicherweise ein Block mit einer Inschrift aus dem 4. Jh. v.Chr., die die Nutzung eines dem Herakles gehörenden und nahe am Tor liegenden Grundstückes regelt.¹¹⁵⁵ Den Inschriftenblock begrenzt an seiner Seite eine Profilleiste, welche wohl die linke Seite und einen Teil der Oberseite der Nische gebildet hat. Da die Inschrift wesentlich später entstanden ist als das Heraklesrelief, ist es möglich, daß sie anstelle einer früheren Reliefdarstellung eingesetzt wurde. Die Dedikationsinschrift bezog sich möglicherweise auf den bogenschießenden Herakles rechts von der Nische und eine gleichzeitig entstandene, aber verlorengegangene Darstellung des Dionysos an der linken Seite.¹¹⁵⁶

In einen etwa 1,5 m langen Block der gegenüberliegenden Wand wurde eine Reliefdarstellung des Dionysos und dreier Frauen, wahrscheinlich Mänaden, eingesetzt. Dionysos war anscheinend durch eine Nische von den Mänaden getrennt (Abb. 121 a). Da das Reliefbild nur durch eine unfachmännische Zeichnung überliefert ist,¹¹⁵⁷ können die dargestellten Figuren nicht genauer beurteilt werden. Das Relief selbst ist nach der Überführung nach Istanbul verlorengegangen.¹¹⁵⁸

¹¹⁵³ Picard 1962, Taf. VII. Bernard Holtzmann geht von der ursprünglichen Plazierung des Reliefblocks unterhalb der Inschrift aus. Erst nach einer Erhöhung des Bodenniveaus sollen Relief und Nische hinaufgesetzt worden sein. Während diese Reliefs ebenfalls in Augenhöhe angebracht waren wie die meisten Nischen in Toranlagen, befindet sich die Nische in der hellenistischen Befestigung von Kalyva weit über Kopfhöhe. Für bedeutende Umbauten und die Versetzung älterer Bauteile in der *Porte d'Héraklès et de Dionysos* sprechen auch das Fehlen des Nischenrahmens und der Einbau einer späteren Inschrift an der linken Seite der Nische. Holtzmann 1994, 17.

¹¹⁵⁴ IG XII 8 (1909) 356; Duchêne (Anm. 864) 115 f. Taf. XII 2.

¹¹⁵⁵ IG XII 8 (1909) 265; ebenda Z. 1-2:

Ἐπὶ Λυσιστράτου [τοῦ Αἰ]σχρώνος ἄρχο[ντος· τύχη ἀγαθῆ·]
ἐπὶ τοῖσδε ἐκδέδοται [ὁ κῆπος ὁ] Ἡρακλέος ὁ πρὸς [τῆι πύλῃ ...]

Picard 1962, à images divines 48. 51; Holtzmann 1994, 17 mit Anm. 60.

¹¹⁵⁶ Holtzmann 1994, 15 ff. Zur Datierung und Abfolge der Reliefausstattung s. ders. ebenda 24. Die Darstellungen des Herakles und des Dionysos wurden zwischen 500-491 v.Chr. während der Errichtung der Mauer oder im Anschluß daran an der linken Laibung eingebaut. Nach 463 wurde das Relief mit Dionysos und den Mänaden in der gegenüberliegenden Laibungswand eingefügt. Am Beginn des 4. Jhs. v.Chr. wurde die Inschrift IG XII 8, 265 am Platz des ursprünglichen archaischen Dionysosreliefs angebracht.

¹¹⁵⁷ Picard 1962, 69 Abb. 22.

¹¹⁵⁸ Holtzmann 1994, 23.

Auf dem Revers thasischer Münzen der klassischen Epoche ist Herakles als knieender Bogenschütze in ein quadratisches Metopenfeld eingeschrieben, wodurch das Münzbild stark an das Relief am Stadttor erinnert. Auf dem Avers findet sich häufig der Kopf des efeubekränzten bärtigen Dionysos. Die Darstellung von wappenartigen Bildern am Stadttor und auf Münzen scheint somit seit der klassischen Zeit nachweisbar zu sein. Das Herakles-Relief an der *Porte d' Héraklès et de Dionysos* kann jedoch nicht mit Sicherheit als unmittelbares Vorbild des Münzbildes angesprochen werden. Ein Bronzerelief aus Olympia zeigt ebenfalls einen knieenden Bogenschützen, vermutlich Herakles, der von einem rechteckigen Rahmenprofil eingefasst ist.¹¹⁵⁹ Da der Bildgrund ausgeschnitten wurde, ist anzunehmen, daß dieses Reliefbild ähnlich wie andere Bronzereliefs, die häufig Darstellungen mit apotropäischem Charakter zeigen, auf einem andersfarbigen Hintergrund angebracht war.¹¹⁶⁰ Das thasische Heraklesrelief dürfte in der Tradition solcher und ähnlicher apotropäischer Reliefdarstellungen stehen, die an bedeutenden Gebäudefassaden montiert wurden. Der archaische Typus des bogenschießenden Herakles¹¹⁶¹ auf dem Revers der klassischen Münzen kann zwar als Abbild des Reliefbildes am ehemaligen Haupttor der Stadt gedeutet werden, andererseits ist die Existenz anderer Vorbilder in Thasos nicht auszuschließen.¹¹⁶²

3.6.2.3 La Porte du Silène

Die *Porte du Silène* durchschneidet schräg die obere Westmauer der Stadt.¹¹⁶³ Ein flankierender Turm an der rechten Seite des Tores gehört nicht zur ursprünglichen Anlage. Auf einem großen Steinblock,¹¹⁶⁴ der in der linken Laibungswand des Torweges, außerhalb des Torverschlusses, eingebaut wurde, befindet sich die monumentale Darstellung eines Silens (Abb. 116). Der Silen wendet sich zur Stadtseite hin, wobei er zu schreiten scheint. Weil aber der linke hinter Fuß nur mit den Ballen auftritt, kann die Bewegung auch als Tanzschritt gedeutet werden.

Der Gott ist bis auf die Stiefel unbekleidet und ithyphallisch dargestellt. Wie sich trotz starker Beschädigungen noch erkennen läßt, ist er bärtig. Sein Kopfhaar fällt zu einem

¹¹⁵⁹ A. Furtwängler, Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde von Olympia VI Textband (1890) 106 f. Nr. 717 (E. 6. Jh.); s. ebenda Tafelbd. Taf. XL.

¹¹⁶⁰ R. Eilmann in: E. Kunze - H. Schleif (Hrsg.), III. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (1938/39) 148 ff.; H.-V. Herrmann, in: E. Kunze (Hrsg.), V. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (1956) 79 ff.

¹¹⁶¹ Es ist möglich, daß der bogenschießende Herakles wie andere bogentragende Gottheiten besonders vor Seuchen und Plagen schützen sollte. Faraone 1992, 57 ff.

¹¹⁶² Holtzmann 1994, 22; vgl. die Amphorenstempel. Y. Garlan in: Thasiaca, BCH Suppl. V (1979) 239 Nr. 37. 237 Abb. 33.

¹¹⁶³ Breite am Torverschluß 2,50 m; Picard 1962, 85 ff.; Taf. XIII-XVII; Holtzmann 1994, 25 ff.; Guide de Thasos (1967) 58 ff.; Οδηγός της Θάσου² (1989) 73 ff.; Grandjean – Salviat (Anm. 1145) 121 ff.; Geis 2007, 46 ff.

¹¹⁶⁴ Sichtseite: 2,52 x 1,71 m.

langen Zopf zusammengeflochten am Rücken herab. In seiner rechten Hand hält er einen Kantharos, während seine linke Hand in die Stadt hineinweist. Die Handfläche ist mit leicht gespreizten Fingern zum Durchgang hin gedreht.

In Kniehöhe, unterhalb des linken Unterarms, befindet sich eine flache Nische mit dreieckigem Giebelfeld, die als rechteckiger Rahmen aus dem Steinblock herausgearbeitet wurde. Die ursprüngliche Höhe dieses Rahmens über dem Reliefgrund beziehungsweise die Tiefe der Nische läßt sich aufgrund der erhaltenen rechten oberen Ecke mit 9 cm rekonstruieren.¹¹⁶⁵ Vom Rahmen wird eine rechteckige Fläche,¹¹⁶⁶ also die Rückwand der Nische, umschlossen.

Der thasische Silen wurde mit nordionischen Silensdarstellungen verglichen und von Bernard Holtzmann stilistisch um 500 v. Chr. datiert.¹¹⁶⁷ Aufgrund jüngerer Untersuchungen ist jedoch von der Errichtung der Toranlage zwischen 500 und 491 v. Chr., also von einer Entstehung des Reliefs im ersten Jahrzehnt des fünften Jahrhunderts, auszugehen.¹¹⁶⁸ Die Darstellung an der *Porte du Silène* gilt als das älteste der thasischen Torgötterreliefs. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurde das Gelniveau des Torwegs erhöht und der Reliefblock hinaufgesetzt, sodaß der Boden der Nische etwa in einer Höhe von 1,32 m über der Pflasterung liegt.

Silene gehören zum Gefolge des Dionysos, weshalb diese Reliefdarstellung auch in Zusammenhang mit der weitverbreiteten Verehrung des Wein- und Vegetationsgottes in Thasos zu sehen ist.¹¹⁶⁹ Die Monumentalität der Silensdarstellung, die eine Höhe von 2,40 m hat, könnte durch die apotropäische Funktion der Figur zu erklären sein.¹¹⁷⁰ Der Silen scheint sich in die Stadt hineinzubewegen und dabei seine linke Hand im Zeige- oder Grußgestus zu heben.¹¹⁷¹

Im Gegensatz zu konventionelle Darstellungen tanzender Silene wird der Torgott nicht von weiteren Figuren aus dem dionysischen Gefolge, wie Dionysos, Mänaden oder andere Silene, begleitet. Durch seine gewaltige Größe unterscheidet sich der thasische Silen ebenso von allen anderen bekannten ithyphallischen Figuren, die im Bereich griechischer Toranlagen und Stadtmauern dargestellt wurden. Während der Kantharos ihn als Gefolgsmann des Dionysos kennzeichnet, scheint seine eindrucksvolle Größe dafür zu sprechen, daß er nicht nur einen Begleiter des Weingottes, sondern auch selbst eine

¹¹⁶⁵ Holtzmann 1994, 26. Die Unterseite des Nischenrahmens war nach der Freilegung noch erhalten; vgl. BCH 91, 1967, Taf. X-XI.

¹¹⁶⁶ Maße: 0,385 x 0,315-0,32 m.

¹¹⁶⁷ Holtzmann 1994, 28. vgl. jetzt Geis 2007, 39 ff. 55 f.

¹¹⁶⁸ D. Viviers, Nouvelles données archéologiques sur la fortification de Thasos, in: E. Greco (Hrsg.), *Architectura, urbanistica, società nel mondo antico*, Tekmeria 2 (2001) 68.

¹¹⁶⁹ Holtzmann 1994, 26.

¹¹⁷⁰ Zur potentiellen Gefährlichkeit der mit den Silenen eng verbundenen Satyrn und zum apotropäischen Charakter von Satyrdarstellungen s. auch Faraone 1992, 55. 119.

¹¹⁷¹ Vgl. die rechte Hand des Hermes von den Reliefs in der *Passage des Théores*. Picard 1962, 87 Abb. 34; F. Studniczka, *ÖJh* 6, 1903, 169. Bei Handdarstellungen in apotropäischer Funktion sind die Finger gewöhnlich nach oben gerichtet. Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 397 ff.; vgl. 59 Abb. 7. 61 Abb. 8.

bedeutende Figur im thasischen Pantheon ist. Vielleicht hat man sich den riesenhaften Silen als lokale Gottheit der thasischen oder thrakischen Wälder vorzustellen. Der thasische Silen wäre demnach mit den Dämonendarstellungen vom Typ 'Wilder Mann' verwandt, die in vielen Kulturen auftreten und gelegentlich auch als Torwächter fungieren.¹¹⁷² Kennzeichnend für den 'Wilden Mann', den in den Wäldern und Bergen hausenden Dämon, sind Wildheit und Stärke, die in seiner Ikonographie durch Nacktheit, verbunden mit starker Behaarung, und oft auch durch einen großen Phallus ausgedrückt werden.

Ein ungewöhnliches Element der Silens-Darstellung sind die Stiefel, zumal gerade die Dämonen der wilden Natur gewöhnlich vollkommen nackt, also auch ohne Fußbekleidung, dargestellt werden. Es ist anzunehmen, daß die Stiefel, vielleicht ebenso wie Größe der Figur und ihr Zopf, der auch in den thasischen Münzbildern zu finden ist,¹¹⁷³ Merkmale einer lokalen Variante des Silens sind.

Stiefel aus Leder sind Bestandteil der thrakischen Tracht.¹¹⁷⁴ Sie könnten den riesenhaften Torhüter als einheimische Naturgottheit kennzeichnen. Andererseits werden Stiefel auch von den Lydern getragen,¹¹⁷⁵ sodaß dieses Attribut als Hinweis auf die westanatolische Herkunft des Silens interpretiert werden könnte.¹¹⁷⁶ Die Stiefel des thasischen Silens zeigen einen Überschlag, allerdings ohne die Laschen thrakischer Art. Auch die aufgebogenen Spitzen, wie sie bei den Darstellungen von Lydern und Komasten zu sehen sind, fehlen. Andererseits werden gerade in Vasenbildern des frühen fünften Jahrhunderts Dionysos Silene im Gefolge des Dionysos durch ihre Beinkleidung als Bewohner Thrakiens gekennzeichnet,¹¹⁷⁷ so daß wohl auch im thasischen Torrelief eine thrakische Herkunft des Gottes intendiert war.

Die Nische vor dem Silen könnte einerseits für die Deponierung von Opfergaben, andererseits für die Anbringung einer kleinformatischen Darstellung gedient haben.

¹¹⁷² In der mesopotamischen Kunst tritt der Sechshöckige Held, der vermutlich mit der in den Texten belegten Gottheit *lahmu* ("Der Haarige") identisch ist, als Schutzgott auch an Toren auf; s. oben 125 ff.; Auch Bes, der ägyptische Gott des Zedernwaldes, kann in Darstellungen apotropäischen Charakters am Eingang erscheinen. In Trysa wurde am Eingang zum Heroon, auf der Innenseite des Türsturzes, Musikanten in Gestalt des Bes dargestellt. Vgl. W. Oberleitner, Das Heroon von Trysa, AW 25 Sondernummer (1994) 22 Abb. 30; Im mittelalterlichen und neuzeitlichen Europa hat sich eine dem Pan vergleichbare Figur als "Wilder Mann" erhalten. Als Torwächter findet sie sich zum Beispiel vor der Kathedrale von San Gregorio in Valladolid (Spanien) und in Glamys Castle bei Dundee (Schottland). Eibl-Eibesfeldt - Sütterlin 1992, 133 ff. mit Abb. 55. 195 f. 336. 386 f. mit Abb. 287.

¹¹⁷³ O. Picard in: Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 303 f. mit Abb. 268.

¹¹⁷⁴ Vgl. Herodot 7, 75.

¹¹⁷⁵ Koch (Anm. 725) 35 Abb. 50

¹¹⁷⁶ Geis 2007, 53 f.

¹¹⁷⁷ Eine Schale des Makron zeigt im Innenbild Dionysos in Begleitung eines Diaulos spielenden Silens, der Stiefel des thrakischen Typs trägt, und auch auf einer Schale des Brygosmalers ist ein musizierender Silen mit Stiefeln dargestellt. E. Simon, Die Griechischen Vasen² (1981) 121 f. mit Abb. 168. 111 f. mit Abb. 145; vgl. ebenda Abb. 107 und 159; Simon (Anm. 810) 203 Abb. 282; Vgl. einen Skyphos aus Theben mit der Darstellung eines thrakischen Peltasten und eines Silens mit Stiefeln. F. Lissarague, *L'autre guerrier* (1990) 155, Abb. 88a-b; Beazley, ARV² 462 Nr. 48; ARV² 371 Nr. 1; ARV² 381 Nr. 177.

Aufgrund seiner Armhaltung scheint der Silen nicht über der Nische zu libieren, wie man das aus einer vergleichbaren hellenistischen Priaposdarstellung aus Kalyva schließen könnte (Abb. 137). Reste einer Inschrift auf der rechten Seite des Eintretenden könnten zu einer Dedikation für Hekate gehört haben.¹¹⁷⁸ Ungefähr 200 m südöstlich des Tores, bei Arkouda, lag ein archaisches Heiligtum.¹¹⁷⁹ Toranlage und Heiligtum waren wohl durch einen antiken Weg miteinander verbunden, sodaß ein ritueller Bezug des Silensreliefs zu diesem Heiligtum denkbar ist.¹¹⁸⁰

Die in Griechenland einzigartige Darstellung eines riesenhaften Torgottes könnte von orientalischen Vorbildern inspiriert worden sein, zumal sich in der spätarchaischen griechischen Portalarchitektur vergleichbare den Eingang flankierende Reliefs nicht belegen lassen. Andererseits werden in ionischen Heiligtümern und in achaimendischen Palästen am Ende des 6. Jahrhunderts neue Architekturformen entwickelt, die sich durch großformatige figürliche Reliefdarstellungen im Eingangsbereich auszeichnen. Möglicherweise zitiert der Torgott an der *Porte du Silène* Darstellungen der achaimidischen Palastarchitektur. Die flankierende Anordnung eines großen Monolithen mit dem Bild eines apotropäischen Dämons läßt sich mit einem geflügelten Genius im Palast von Pasargadai vergleichen.¹¹⁸¹ In Anbetracht der Abhängigkeit der Stadt Thasos vom Perserreich ist die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß die Darstellung eines Silens im Stil einer orientalischen Schutzgottheit durchaus auch ironisch verstanden werden kann. (Abb. 116. Abb. 117)

¹¹⁷⁸ Picard 1962, 110 f. Eine schmale Straße erreichte bei der *Porte du Silène* die Stadtmauer. An der rechten Straßenseite waren schmalen Stelen aufgestellt, die wohl die Grenzen einzelner Verkaufsstände markierten. Duchêne (Anm. 864) 47 mit Anm. 31 ff.; Y. Grandjean, *Recherches sur l'habitat thasien à l'époque grecque*, *Études Thasiennes* XII (1988) 61 ff. 229 mit Anm. 2; ders., BCH 98, 1974, 796 ff.; ders., BCH 99, 1975, 714. Abb. 6.

¹¹⁷⁹ Guide de Thasos (1967) 62; vgl. zur Lage des Heiligtums Ch. Picard, CRAI 1913, 366 Abb.3; J. Pouilloux, BCH 75, 1951, 92 ff.; F. Salviat, BCH 83, 1959, 385 ff.

¹¹⁸⁰ Holtzmann 1994, 27 Anm. 108.

¹¹⁸¹ vgl. oben 207. Vgl. J. Boardman, *Persia and the West* (2000) 102 mit Abb. 3.21 a-b; Weißl (2003) 245.

3.6.2.4 La Porte d' Hermès et des Charites

159 m nordöstlich von der *Porte de la déesse au char* wird die Hafenummauer von einem weiteren Tor mit einer Weite von ca. 2,15 m durchbrochen.¹¹⁸² An der linken Laibung befindet sich eine Reliefdarstellung. Der Türgewändeblock mit dem Relief ist in seiner ursprünglichen Höhe von 3,10 m erhalten. Der gegenüberliegende, unverzierte Türgewändeblock ist im oberen Drittel gebrochen.

Das Relief erstreckt sich über die gesamte Breite des linken Türgewändes von 96,5 cm. Die Höhe der Bildfläche betrug etwa 70 cm. Erkennbar sind noch die Silhouetten von vier Figuren, die nach rechts zum Stadttinneren hin gewendet sind (Abb. 123). Die Oberkörper und der Köpfe sind bei allen vier Figuren zerstört. Die Unterkante der Darstellung liegt 1,36 m über der Schwelle.¹¹⁸³ Metallstifte oberhalb und unterhalb des Reliefs waren möglicherweise zur Befestigung von vorkragenden Installationen, vielleicht zum Schutz der Darstellung oder zur Deponierung von Weihgaben, wahrscheinlich aber zur Befestigung von Bändern und Kränzen, bestimmt.

Rechts ist eine offenbar schreitende männliche Figur mit einem kurzen Gewand dargestellt. Nach einem schmalen Zwischenraum folgen der ersten Person drei weitere Figuren, vermutlich Frauen in langen Gewändern. Die Gruppe ähnelt stark der Darstellung des Hermes und der Chariten in der *Passage des théores*. Daher wurden auch die Figuren in der *Porte d' Hermès et des Charites* als Hermes und Chariten bezeichnet, obwohl bezüglich der drei weiblichen Gestalten eine gewisse Ungewißheit bestehen bleibt.¹¹⁸⁴ Hermes tritt in der Darstellung nicht als Torgott auf, sondern als Führer der Chariten, denen das Relief möglicherweise geweiht war. Die vier Figuren sind zur Stadt hin orientiert, sodaß man sie sich als einziehend vorstellen könnte. Die Vermittlung zwischen Göttern und Menschen gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Hermes. Im Zuge von Prozessionen könnte das Relief eine Bedeutung als Station auf dem Weg zum Charitenheiligtum im Zentrum der Stadt gehabt haben.

Tor und Relief sind zeitlich kurz vor 480 v. Chr. anzusetzen. Sie entstanden wohl im Anschluß an die Reparatur der Stadtmauer nach 491 v. Chr.¹¹⁸⁵ Ein Staurogramm, also eine Ligatur eines Kreuzes und des Buchstabens Rho, das über der Bildfläche eingeritzt wurde, zeugt von der Zerstörung und rituellen Unschädlichmachung der Darstellung in christlicher Zeit.

¹¹⁸² BCH 47, 1923, 540 (Chronique des fouilles); Picard 1962, 134 ff. mit Abb. 59-63. Taf. XXX-XXXVII; P. Bernard, BCH 89, 1965, 81 Anm. 2; Y. Garlan, BCH 90, 1966, 596 ff.; Guide de Thasos (1967) 47; Οδηγός της Θάσου² (1989) 56 f.; Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 98 f.

¹¹⁸³ Vgl. Picard 1962, Abb. 62.

¹¹⁸⁴ Die Deutung der zweiten Figur als Dionysos ist aufgrund der fehlenden Herausstellung aus dem Gefolge des Hermes wenig glaubhaft. Vgl. Picard a.O. 134 ff. (*Porte dite de Sémélé-Thyoné*); Holtzmann 1994, 65 f.

¹¹⁸⁵ Holtzmann 1994, 66; Grandjean – Salviat (Anm. 1145) 98 (gegen 480-475 v. Chr.)

3.6.2.5 La Porte de la déesse au char

An der Hafenmauer von Thasos wurde 1925 ein weiteres reliefgeschmücktes Tor freigelegt.¹¹⁸⁶ In einer Lücke der 2,50 m breiten Mauer wurden zwei Türgewändeblocke aus Marmor aufgestellt. Das südliche Türgewände ist in seiner ursprünglichen Höhe von 3,07 m erhalten. Die Toranlage gehörte mit einer Durchgangsbreite von etwa 2,50 m zu den kleineren Zugängen der Stadt. Das Stadtviertel hinter dem zugehörigen Mauerabschnitt wird aufgrund seiner Lage und seiner Funde als Hafenviertel angesprochen.¹¹⁸⁷

An der Innenseite des rechten südlichen Türgewändes wurde eine flache Reliefdarstellung eingearbeitet (Abb. 124). Die ungefähr quadratische Bildfläche¹¹⁸⁸ reicht über die gesamte Breite des Türgewändes. Die Oberkante der Darstellung befindet sich 1,95 m über der Schwelle des Tores.

Der gegenüberliegende Türgewändeblock ist oben gebrochen. In seinem oberen Drittel wurde eine rechteckige Bosse belassen, die möglicherweise für die Einarbeitung einer weiteren Reliefdarstellung vorgesehen war. Vielleicht war ursprünglich die Anbringung des Reliefs auf dem nördlichen Türgewände geplant und wurde dann auf dem südlichen ausgeführt.¹¹⁸⁹ Möglicherweise war eine beschriftete Platte mittels zweier Bronzestifte, die heute verschwunden sind, direkt unter dem Relief angebracht.

Die Reliefdarstellung zeigt einen Wagen. Sein Gespann mit zwei Pferden befindet sich rechts, auf der Feldseite des Bildes. Auf Höhe des Gespanns schreitet eine männliche Figur, die an der linken Hand die Pferde an ihrem Zaumzeug führt. Das bärtige Gesicht ist anscheinend nach hinten zum Wagen hin gerichtet. Möglicherweise trägt die Figur auch eine Kopfbedeckung in Form eines Pilos. Der Pferdeführer ist mit einer Chlamys, die offen über die linke Schulter gelegt ist, und mit Sandalen bekleidet. Sein rechter Arm ist angewinkelt. Die Hand könnte möglicherweise vor der Brust ein Kerykeion oder einen ähnlichen Gegenstand gehalten haben. Aufgrund von Parallelen in anderen thasischen Reliefs und in der Vasenmalerei, in denen Hermes als voranschreitender Führer oder Bote auftritt, wird die Figur wohl zutreffend als Hermes bezeichnet.

Die Oberfläche des Reliefs ist stark zerstört, weshalb die Interpretation der zweiten Figur auf dem Wagen große Schwierigkeiten bereitet. Im Wagenkasten steht eine weibliche Figur, die mit Chiton und schrägem Mäntelchen bekleidet ist. Ihre linke Hand hält die Zügel. Ihr rechter Arm ist ebenso wie beim Pferdeführer angewinkelt, um mit der Hand das

¹¹⁸⁶ Picard 1962, 113 ff. mit Abb. 47 ff. Taf. XXV-XXIX; vgl. Holtzmann 1994, 59 ff. mit Abb. 7 und 8; ders. ebenda Tafelbd. Taf. XV; BCH 49, 1925, 464 (Chronique des fouilles); BCH 50, 1926, 566 f. (Chronique des fouilles); F. Salviat, BCH 81, 1957, 711 ff.; A. Bon, MonPiot 30, 1929, 1 ff. Taf. 1; Guide de Thasos (1967) 46 f. 44 f. Abb. 15 a-b; Οδηγός της Θάσου² (1989) 54 ff.; Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 94 f.

¹¹⁸⁷ Picard 1962, 114.

¹¹⁸⁸ Maße 0,85 x 0,92 m.

¹¹⁸⁹ Vgl. Holtzmann 1994, 60.

Gewand oder einen Gegenstand zu fassen. Das Haar der Wagenlenkerin scheint mittels einer Haube zusammengefaßt zu sein und in Form eines Pferdeschwanzes am Hinterkopf herauszustehen.¹¹⁹⁰ Offenbar zeigt das Relief eine Abfahrtszene, wobei die Lokalität am Hafentor für den Bildinhalt von Bedeutung sein könnte. Eine Dedikationsinschrift, die über die Darstellung Auskunft gibt, hat sich wahrscheinlich unter dem Relief befunden und ist nun restlos verschwunden.¹¹⁹¹

Es ist anzunehmen, daß das Bild eine Gottheit bei einer von Hermes angeführten Ausfahrt darstellt. Als Wagenlenkerinnen können in der archaischen Kunst verschiedene Göttinnen auftreten, wobei in der Reliefdarstellung der *Porte de la déesse au char* ein Bezug der Lenkerin zum thasischen Pantheon wahrscheinlich ist. Bisher wurde die Wagenlenkerin meist als Artemis bezeichnet,¹¹⁹² was jedoch nicht durch die dargestellten Attribute gestützt werden kann. Als möglicher Hinweis auf eine Darstellung der Artemis kann aber die Lage des Tores auf dem Weg vom Hafen zum Artemisheiligtum angeführt werden.

Das Relief scheint jedoch eher eine Gottheit zu zeigen, die des Geleits des Hermes mehr bedarf als Artemis. Die Kleidung der dargestellten Figur und das jugendlich zum Pferdeschwanz zusammengebundene Haar erlaubt die Deutung als Mädchen oder konkreter als Göttin Kore. Eine Interpretation der Darstellung als Rückführung der Kore / Persephone aus dem Hades berücksichtigt sowohl das jugendliche Aussehen der Wagenlenkerin als auch die Mittlerrolle des Hermes zwischen Unterwelt und Olymp. Von einer Rückkehr der Persephone auf dem Wagen des Aidoneus in Begleitung des Hermes berichtet Hesiods Demeter-Hymnus.¹¹⁹³

Da das Hauptheiligtum von Paros der Demeter geweiht war,¹¹⁹⁴ ist eine wichtige Rolle der Kore sowohl im Pantheon der Mutterstadt als auch in Thasos vorauszusetzen.¹¹⁹⁵ Die Thesmophorien fanden laut dem thasischen Festkalender am Ende des 4. Jhs. v. Chr. in der Zeit von Juli bis August statt.¹¹⁹⁶ Ein Demeterheiligtum befand sich möglicherweise seit der Gründung von Thasos auf dem Evraiokastro, einem Felsrücken im Nordosten der

¹¹⁹⁰ Picard 1962, 124. Eine vergleichbare Kopfbedeckung und Frisur zeigt ein Relieffragment von der Sima des älteren Dipetros im Artemision von Ephesos. Auch in diesem Fall war möglicherweise eine Wagenlenkerin dargestellt. U. Muss, *Die Bauplastik des Artemisions* (1994) 72. 80 (B 215) mit Abb. 77.

¹¹⁹¹ Picard 1962, 118.

¹¹⁹² Picard 1962, 124 Anm. 2; *Guide de Thasos* (1967) 47: »*Il s'agit sans doute du dieu Hermès, guidant le char d'Artémis.*« Charles Picard bezeichnete die Wagenlenkerin als Hera Henioche. Picard 1962, 128 ff.; zusammenfassend: Holtzmann 1994, 62 f.

¹¹⁹³ *Hymni Homerici* 2, 375-379:

ἵππους δὲ προπάροιθεν ὑπὸ χρυσόισιν ὄχεσφιν
 ἔντυεν ἄωαντάτους Πολυσημάντων Αἰδωνεύς
 ἦ δ' ὄχεων ἐπέβη, πάρα δὲ κρατὺς Ἀργειφόντης
 ἦνία καὶ μάλιστα λαβῶν μετὰ χερσὶ φίλησι
 σεῦε διέκ μεγάρων ...

¹¹⁹⁴ *Der Kleine Pauly* IV (1979) 526 s.v. Paros (E. Meyer); vgl. *Hymni Homerici* 2, 490 f.

¹¹⁹⁵ Pausanis 10, 28, 3: »... Κλεόβοιαν δὲ ἐς Θάσου τὰ ὄργια τῆς Δήμητρος ἐνεσκεῖν πρώτην ἐκ Πάρου φασίν«; vgl. *Guide de Thasos* (1967) 168.

¹¹⁹⁶ *Guide de Thasos* (1967) 167; F. Salviat, *BCH* 82, 1958, 193 ff.

Stadt.¹¹⁹⁷ Dort wurden die Fragmente zahlreicher Kernoi und auch eine Inschrift mit dem Namen der Kore gefunden.¹¹⁹⁸

Das Relief an der *Porte de la déesse au char* könnte auf ein Ereignis des thasischen Festkalenders, vielleicht die Anodos der Kore, Bezug nehmen und durch seine Lage am Hafen auch eine Verbindung zum Demeterheiligtum in Paros signalisieren. Möglicherweise wurde in Form einer jährlichen Prozession über See und Land die Verbindung zwischen den Heiligtümern in Thasos und Paros erneuert. Die Reliefdarstellung des Türgewändes wird wohl wenige Jahre nach den Reliefs der *Passage des Théores*, kurz nach 480 v. Chr. entstanden sein. Wahrscheinlich wurde sie erst einige Zeit nach der Errichtung der Toranlage (nach 491-492 v. Chr.) und nicht an ihrem ursprünglich vorgesehenen Platz ausgeführt.¹¹⁹⁹

3.6.2.6 La Porte de Zeus et d'Héra

In der Westmauer der Stadt existierte seit dem 5. Jh. v.Chr. ein Tor.¹²⁰⁰ Der ursprünglich 3,60 m breite Durchgang wurde in der spätklassischen Epoche feldseitig durch den Einbau zweier Türgewändeblocken auf etwa 2,70 m verengt. Die Innenseiten der Laibungen wurde mit Reliefdarstellungen verziert. Nur das linke Türgewände¹²⁰¹ ist *in situ* erhalten. Fragmente des gebrochenen rechten Türgewändeblockes befinden sich im Museum von Thasos. Das am Tor erhaltene Relief zeigt in einem naiskosförmigen Rahmen Hera, die stadtauswärts blickend thront (Abb. 125). Ihre linke Hand hält ein Szepter. Die rechte Hand hält zwischen Finger und Daumen den Schleier. Vor ihr steht die geflügelte Iris, die sich, bereits im Weggehen begriffen, nach rückwärts wendet. Auf dem Giebel über dem Relief sitzt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Zwischen den Beinen des Thrones ist eine rechteckige Vertiefung wie eine separate Nische eingearbeitet.¹²⁰² In der rechteckigen Nischenfläche ist die Silhouette einer kleinen männlichen Figur erkennbar, die offenbar eine Bewegung mit dem ganzen Körper ausführt und in der rechten Hand einen Gegenstand, vielleicht ein Gefäß, hält. Unter dem Thron der Hera war ebenso wie gegenüberliegend unter dem Thron des Zeus eine vermutlich tanzende Figur dargestellt,

¹¹⁹⁷ J. Pouilloux, Une énigme thasienne: Le Passage des Théores, BCH Suppl. V (1979) 138: »Il suffit, par la suite, de prolonger par un môle la pointe rocheuse où les Pariens établirent, dès l'origine sans doute, le sanctuaire de Déméter, pour disposer d'un vaste port ouvert.«; C. Rolley, BCH 89, 1965, 441 ff.

¹¹⁹⁸ Guide de Thasos (1967) 50. 171; Οδηγός της Θάσου² (1989) 12. 199; Rolley (Anm. 1091) 450 f. Nr. 10; vgl. ebenda 468 ff.

¹¹⁹⁹ Holtzmann 1994, 63 f.

¹²⁰⁰ Picard 1962, 149 ff. mit Abb. 66. Taf. XXXVIII-XLII; Holtzmann 1994, 66 ff. mit Abb.; ders. ebenda Tafelbd. Taf. XVIII-XXI; G. Daux, BCH 88, 1964, 866; P. Bernard, BCH 89, 1965, 64 ff.; Guide de Thasos (1967) 65 ff.; Οδηγός της Θάσου² (1989) 79 ff.; Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 133 ff.; Y. Grandjean - F. Salviat, BCH 122, 1988, 553 ff.; BCH 123, 1999, 482.

¹²⁰¹ Höhe 4,85 m; Breite 0,88 m.

¹²⁰² Maße 40,5 cm x ca. 23 cm.

die bisher als Bacchant oder Athlet gedeutet wurde.¹²⁰³ Die Reliefs der Türgewände scheinen sich an ältere archaische Darstellungen thronender Gottheiten anzulehnen.

In archaischer Zeit erscheinen unter Thronen gelegentlich menschliche Figuren und Tiere.¹²⁰⁴ Die Vorbilder für dieses Motiv dürften in ägyptischen Darstellungen zu finden sein. In Sakkara zeigen Reliefdarstellungen Kinder und Haustiere unter den thronenden Grabinhabern¹²⁰⁵. Darstellungen von Äffchen lassen sich besonders gut mit den thasischen Figuren vergleichen¹²⁰⁶.

Die Bacchanten unter den Thronen von Zeus und Hera scheinen auf diese privaten Grabreliefs zurückzugehen. Die Bildkomposition mit naiskosförmigen Rahmen könnte aber auch von Laibungsreliefs in Persepolis inspiriert worden sein, wobei die Vertreter der Reichsvölker unter dem Thron des Perserkönigs offenbar den Darstellungen der Kriegsgefangenen zu Füßen des Pharaos entsprechen.¹²⁰⁷

Auf dem gegenüberliegenden Türgewände befand sich als Gegenstück eine ähnliche Darstellung, von der jedoch nur einige Fragmente erhalten sind.¹²⁰⁸ In einem naiskosförmigen Rahmen, auf dessen Giebel ebenfalls ein Adler sitzt, ist der thronende und stadtauswärts blickende Zeus dargestellt. Die Armlehne seines Thrones wird von einer Sphinx gestützt. Vor ihm steht, mit einer Chlamys bekleidet, Hermes. Er trägt über die Schulter gehängt den Petasos. Unter dem Thron ist, ebenso wie im gegenüberliegenden Relief, eine rechteckige Nische mit der Darstellung einer unbekleideten männlichen Figur. Die Toranlage wurde im letzten Viertel des 4. Jhs. v. Chr verändert. An der Feldseite wurden Mauern angefügt, die den Unterbau eines Torturmes bildeten. Der stadtsseitige Durchgang wurde in Form einer zweigeschossigen Blendfassade gestaltet.¹²⁰⁹ Von den Anbauten haben sich *in situ* die Sockelblöcke der Vorhofmauer und Bruchstücke von vier Pfeilern mit Resten der Marmorverkleidung an der Stadtseite erhalten. Ein Architravblock

¹²⁰³ Ch. Picard, *La Porte de Zeus à Thasos*, RA 4. Ser. Bd. 20, 1912, 58 f.

¹²⁰⁴ Vgl. G.M.A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans, and Romans* (1966) 18. Abb. 53-59. Abb. 92-93; vgl. besonders ein frühe rotfigurige Vase des Nikoxenos-Malers in München (Inv. 2304) mit der Darstellung von Zeus und Hera auf einem Thron und vor ihnen Iris. Unter dem Thron sind zwei junge Ringer dargestellt, ebenda Abb. 96; vgl. die sog. Arkesilasschale mit der Darstellung einer Katze unter dem Thron des Königs von Kyrene. E. Simon, *Die Griechischen Vasen*² (1981) Taf. XV; vgl. C.M. Stibbe, *Das andere Sparta* (1996) 226.

¹²⁰⁵ Saqqara, Grab des Raja. G.T. Martin, *Auf der Suche nach dem verlorenen Grab* (1994) 165 Abb. 88; vgl. Grab des Ptahhotep. Lange – Hirmer (Anm. 232) Taf. 70.

¹²⁰⁶ Saqqara, Grab des Maja. Martin (Anm. 1205) 207 Abb. 106; vgl. das Grab des Raja, ebenda 160 Abb. 83.

¹²⁰⁷ Boardman (Anm. 1139) 143 Abb. 4.14 b. 145 Abb. 4.16; vgl. ein Relief mit Darstellungen des Amenophis III. und der Teje im Grab des Cheruf, Theben. Lange - Hirmer (Anm. 232) Taf. 154.

¹²⁰⁸ Holtzmann 1994, 70 ff. und Tafelbd. Taf. XIX-XXI.

¹²⁰⁹ R. Martin, RA 1968, 172 ff. 173 Abb. 1; H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (1986) 229. 297. Abb. 76; Y. Grandjean - F. Salviat, BCH 122, 1988, 553 ff.

nennt den Stifter des Umbaus, Pythippos, Sohn des Paiestratos.¹²¹⁰ Die beiden Reliefs dürften beim Umbau der Toranlage entstanden sein.¹²¹¹

3.6.2.7 Die Löwenreliefs

Zwei marmorne Reliefplatten, die jeweils eine mähnenlose Raubkatze zeigen, waren in der Antike wahrscheinlich an einem Eingang zum Heiligtum des Apollon Pythios eingemauert (Abb. 120 a-b). Die Reliefs wurden 1863/64 von Emmanuel Miller entdeckt und danach in den Louvre gebracht.¹²¹² Vielleicht waren die Platten dazu bestimmt, beiderseits eines Tores in der Fassade eingebaut zu werden.¹²¹³ Die linke Platte zeigt eine liegende, nach rechts gewendete Raubkatze mit frontal dargestelltem Kopf, wobei das Maul unsichtbar bleibt.¹²¹⁴ Der Körper ist nur flach aus dem Stein herausgearbeitet und seine Konturen sind recht unnaturalistisch wiedergegeben. An den Beinen ist die Muskulatur wie bei orientalischen Torlöwen als geritzte Stilisierung dargestellt. Der Schwanz wird wie bei ägyptischen Beispielen von hinten über das Hinterteil geführt.

Die rechte Platte¹²¹⁵ zeigt eine liegende, nach links gerichtete Raubkatze. Ihr Kopf ist mit geöffnetem Maul im Profil dargestellt. Der Schwanz ist aufgerichtet und am Ende umgebogen. Die zweite Raubkatze ist genau so wie die erste flach aus dem Stein herausmodelliert. Sie sollte sicher als Gegenstück zur ersten dienen, wobei sie sich vor allem durch ihre Wildheit von der anderen ruhig dargestellten Katze unterscheidet. Die beiden Reliefs werden in das dritte Viertel des 7. Jhs. v.Chr. datiert.¹²¹⁶

3.6.2.8 Das Kybelerelief

In einer mittelalterlichen Ausbesserung der Akropolismauer von Thasos wurde 1891 das Bruchstück eines antiken Reliefs gefunden. Die fragmentierte Reliefplatte hatte ursprünglich wohl Maße von 45 x 91 cm. In ihrer Mitte liegt eine eingerahmte Nische in Form einer ionischen Türe, in der sich die Darstellung einer thronenden Göttin

¹²¹⁰ Martin (Anm. 1209) 175.

¹²¹¹ Grandjean – Salviat (Anm. 1145) 134. 138.

¹²¹² Museumskatalog: Louvre, Les Sculptures grecques I (1992) 46 Nr. 39-40 (Ma 705 und 704); gefunden in Thasos/Limenas; s. ebenda: »*encastrés à droite et à gauche d'une porte en haut de la montagne, au milieu des ruines*« (E. Miller); Holtzmann 1994, 6 ff. und Tafelband Taf. II-III; zur Datierung um 640 - 630 v.Chr.: ebenda 8 ff.

¹²¹³ Holtzmann 1994, 12.

¹²¹⁴ Louvre, Ma 705. Höhe 45,5 cm; Länge 125 cm; Dicke 31 cm.

¹²¹⁵ Louvre, Ma 704. Höhe 45 cm; Länge 117 cm; Dicke 30 cm.

¹²¹⁶ B. Holtzmann, RA 1992, 189. 190 Abb. 1-2; ders. in: Archaische und Klassische Plastik I (1986) 73 ff. Taf. 28; H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965) 81 f. 118 Nr. 99; vgl. F. Felten, Griechische tektonische Friese archaischer und klassischer Zeit (1984) 20 Nr. 6. Taf. 2,3-4.

befindet.¹²¹⁷ An der linken Seite des Reliefs stehen zwei der Nische zugewendete Adorantinnen, um der Göttin Geschenke, möglicherweise eine Taube und eine Blüte, zu bringen (Abb. 122).

Rechts von der Nische ist an einer Bruchkante noch der Rest eines weiteren Weihgeschenkens zu erkennen. Daher sind wahrscheinlich auch an dieser Seite zwei Personen, vielleicht Adorantinnen wie in den Reliefs der *Passage des Théores*, zu ergänzen.

Es ist möglich, daß das Relief ursprünglich in einer Toranlage im Bereich der Akropolis eingebaut war. Für diese Annahme gibt es jedoch keine Hinweise außer der formalen Ähnlichkeit der Darstellung von Adoranten, die sich auf eine Nische zubewegen,¹²¹⁸ mit den Reliefs der *Passage des Théores* und der *Porte d'Héraklès et de Dionysos*. Die thronende Göttin stellt wahrscheinlich Kybele dar. Von Bernard Holtzmann wurde jedoch die Identifikation der Gottheit mit Kybele angezweifelt und das Relief als Votiv, das aus einem der Heiligtümer auf der Akropolis stammen müsse, interpretiert.¹²¹⁹ Das Relief wird um 490 v. Chr. datiert und befindet sich heute in Malibu.¹²²⁰

3.6.2.9 Le Passage des Théores

Eine wichtige Hauptstraße verband das im westlichen Stadtgebiet von Thasos gelegene Herakleion mit einer kleinen Platzanlage im Osten der Agora. An seinem östlichen Ende verengte sich der Verkehrsweg zu einer Gasse. Diese Passage wurde seit dem frühen 5. Jahrhundert auf einer Länge von 11 m von zwei hohen, aus Marmorblöcken erbauten Mauern begrenzt und an ihren Enden von Pilastern abgeschlossen. (Abb. 127) Die östliche

¹²¹⁷ Holtzmann 1994, 156 ff. und Tafelbd. Taf. LVII-LVIII; ders., RA 1992, 191. 192 Abb. 5; Naumann (Anm. 684) 147 ff. 309 Kat. Nr. 118. Taf. 21,1; Picard 1962, 38 mit Anm. 1 Taf. III; ders., MonPiot 20, 1912, 39 ff. Taf. IV; ders., in: Essays in Memory of K. Lehmann (1964) 259 ff.; Salviat (Anm. 1196) 239.

¹²¹⁸ Ein interessantes Relieffragment aus dem Satrapensitz Daskyleion (Ergili) wurde von Charles Picard als Vergleich für die thasischen Reliefs mit Nischen herangezogen. Es zeigt auf der rechten Seite zwei Magier bei einer Opferhandlung. Sie stehen scheinbar zu einer Nische hingewandt, deren Rahmen in Form einer ionischen Tür am linken Rand des Relieffragmentes teilweise erhalten ist. Die beiden Priester haben ihren Mund mit den Laschen des Baschliks verhüllt und tragen Barsombündel in der linken Hand. Die rechte Hand ist im Gebetsgestus mit leicht gespreizten Fingern auf Brusthöhe erhoben und mit der Handfläche in die Bildebene hineingedreht. Auf Kniehöhe der Figuren liegen die Köpfe eines Schafes und eines Rindes auf einer perspektivisch dargestellten, möglicherweise aus aufgeschichteten Holz bestehenden, Struktur. Die größtenteils zerstörte Nische könnte ursprünglich die Funktion eines Altar gehabt haben. Zum Kult; Strabon 15, 3, 15; Picard 1962, 37 Abb. 14; 38 f. mit Anm. 3; H. Koch, Es kündigt Dareios der König ... (1992) 216. 219. 280 f. 217 Taf. 159. 281 Abb. 193; Th. Macridy-Bey, BCH 37, 1913, 348 ff. Taf. VIII.

¹²¹⁹ Holtzmann 1994, 158 f.

¹²²⁰ J. Paul Getty Mus. Inv. 55 AA 13. - Feinkörniger, leicht durchscheinender (parischer ?) Marmor. - Erhalten Höhe 36 cm; Breite 64, 5 cm. Unterer und rechter Teil fehlen. Ursprünglich befand sich das Relief in der Sammlung von Adolf Wix von Zsolnay, dem Konsul Österreich-Ungarns in Kavala. Später gelangte es nach Budapest in das Museum der Schönen Künste und 1935 nach Wien; P. Wescher, Bulletin of the J. Paul Getty Museum of Art I (1957) 3-8 Abb. 2; C. Vermeule - N. Neuerburg, Catalogue of the Ancient Art in the J. Paul Getty Museum (1973) 3 Nr. 1; Holtzmann 1994, 159.

Mauer diente als Stützmauer einer darüberliegenden Terrasse, während die Westmauer einen Gebäudekomplex mit Tavernen abschloß.¹²²¹ In jüngeren Rekonstruktionen wird eine Überdachung ergänzt.¹²²²

Die Anlage wurde von den Ausgräbern *Passage des Théores* benannt, nach einer Liste, die als Inschrift an der Westmauer angebracht war und in der seit der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. jährlich bis in die römische Zeit die drei Theoren, thasische Kultfunktionäre, verzeichnet wurden.¹²²³ Im Mittelteil der Passage waren an beiden Seiten seit dem Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. Reliefplatten eingesetzt, die von Emmanuel Miller im Jahre 1863 freigelegt und in den Louvre gebracht wurden.¹²²⁴

In der Westmauer befand sich die längste der drei Platten (Platte A), die an ihrer linken Seite Apollon mit einer weibliche Figur, die ihn bekränzt, zeigt (Abb. 128 a).¹²²⁵ Apollon ist frontal dargestellt und mit einem Himation bekleidet. Im linken Arm hält er eine Kithara. Im Zentrum des Reliefs ist eine Nische in Form einer ionischen Türe eingearbeitet und rechts davon sind drei Nymphen mit Weihgeschenken zu erkennen. Auf dem Sturz des Nischenrahmens ist eine Opfervorschrift für Apollon Nymphegetes eingeschrieben:¹²²⁶

Νύμφησιν κ' Ἀπόλλωνι Νυμφηγέτη θῆλυ καὶ ἄρσεν ἄμ βόλῃ προσέρδεν · οἶν οὐ θέμις οὐδὲ χοῖρον · οὐ παιωνίζεται.

In der Ostmauer öffnete sich eine Exedra, in der ein Altar über vier Stufen zugänglich war.¹²²⁷ Zu beiden Seiten dieser Exedra befand sich je eine Reliefplatte. Die Platte (B), die an der Nordseite verbaut war, zeigt eine Darstellung der drei Chariten, die zur Exedra hin blicken und Weihgaben, Früchte sowie Kränze halten (Abb. 128 b).¹²²⁸ Das zweite Relief (Platte C) an der Südseite zeigt Hermes, der von einer jungen Frau, die eine Kranz hält, begleitet wird (Abb. 128 c).¹²²⁹ Hermes ist an seiner Bekleidung mit Chlamys und Pilos sowie am Kerykeion in der linken Hand zu erkennen. Er hält den Arm mit geöffneter Hand zur Innenseite der Exedra hin gestreckt. Diese Handhaltung ist, vermutlich ebenso wie in

¹²²¹ Guide de Thasos (1967) 37 ff. Οδηγός της Θάσου² (1989) 46 ff., Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 82 ff.

¹²²² Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 86. 88 Abb. 41 und 42.

¹²²³ J. Pouilloux, Recherches sur l'histoire et les cultes de Thasos I, Études Thasiennes III (1954) 238-286; 257 Anm. 4; F. Salviat in: Thasiaca, BCH Suppl. V (1979) 107 ff.; ders., BCH 107, 1983, 181 ff.; Holtzmann 1994, 29 ff.

¹²²⁴ Museumskatalog: Louvre, Les sculptures grecques I (1992) 105-107 Nr. 94-96, Ma 696 A,B,C (M. Hamiaux). Holtzmann 1994, 29 ff.; ebenda, Tafelbd. Taf. VIII-XIV; zur Datierung kurz vor 480: ebenda Textbd. 53 ff.

¹²²⁵ Musée du Louvre, MA 696 A; 92 x 209 x 44 cm. Holtzmann 1994, 42 ff. und Tafelbd. Taf. VIII. Taf. X-XI.

¹²²⁶ IG XII 8 (1909) 358 a; Duchêne (Anm. 864) 122 f.

¹²²⁷ Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 85 Abb. 40.

¹²²⁸ Musée du Louvre, MA 696 B: 92 X 92 x 28,5 cm. Holtzmann 1994, 47 f. und Tafelbd., Taf. IX; Taf. XII; XIV.

¹²²⁹ Musée du Louvre, MA 696 C: 92 x 83,5 x 33 cm. Holtzmann 1994, 48 ff. und Tafelbd. Taf. IX; Taf. XIII-XIV.

der Darstellung an der *Porte du Silène*, als Grußgestus zu verstehen.¹²³⁰ Eine Opfervorschrift auf der Platte C sichert die Deutung der drei Frauen auf der gegenüberliegenden Platte als Chariten.¹²³¹

Χάρισιν αἶγα οὐ θέμις οὐδὲ χοῖρον

Die Opfervorschriften an den thasischen Reliefs sollten vielleicht Überschneidungen und Maßlosigkeiten bei den Kulthandlungen verhindern, die in Thasos anlässlich verschiedener Festen durchgeführt wurden.¹²³² Die große Zahl an Heiligtümern in Thasos machte Reglementierungen offenbar notwendig. Eine weitere Inschrift mit dem Namen eines Theoren des 2. Jhs. n. Chr. wurde auf dem Türsturz über der Nische angebracht.¹²³³

Ein Altar, von dem sich die rechteckige Basis¹²³⁴ erhalten hat, stand am Nordende der Passage.¹²³⁵ Neben dem Altar wurde ein kleiner Block mit einer runden Einarbeitung auf seiner Oberseite gefunden.¹²³⁶ Möglicherweise stand auf diesem Block ein Weihgeschenk, vielleicht in Form eines Perirrhanterions.¹²³⁷ Eine Dedikationsinschrift für Athena Propylaia,¹²³⁸ die am Stein angebracht wurde, belegt die eher ungewöhnliche Funktion der Athena als Torgöttin.¹²³⁹

Weihgeschenke für verschiedene Gottheiten waren einst entlang der Ostmauer aufgestellt.¹²⁴⁰ Die Exedra in der Ostmauer war anscheinend alleine den Chariten geweiht. Ein Brandaltar, der auf tieferem Niveau nachgewiesen wurde, diente möglicherweise schon vor der Errichtung der monumentalen Anlage ihrem Kult.¹²⁴¹ Die Chariten wurden wohl ebenso wie die Nymphen auf der gegenüberliegenden Reliefplatte als lokale Gottheiten verehrt.¹²⁴² Ihre Dreizahl könnte im Kult eine viel größere Zahl bekannter und unbekannter Naturgottheiten repräsentieren. Im Rahmen der Kanonisierung der griechischen Götterwelt wurden die Nymphen und Chariten dem Apollon bzw. dem

¹²³⁰ Pouilloux (Anm. 1197) 139 Anm. 37; vgl. oben 212.

¹²³¹ IG XII 8 (1909) 358 b; Duchêne (Anm. 864) 122.

¹²³² Pouilloux (Anm. 1197) 140 f. mit Anm. 45; H. Seyrig, *Quatre cultes de Thasos*, BCH 51, 1927, 179 ff.

¹²³³ IG XII 8 (1909) 358 c: Ἀριστοκράτης Ἔρωτος.

¹²³⁴ Maße: 1,84 m x 1,39 m.

¹²³⁵ Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 85. 83 Abb. 37.

¹²³⁶ Durchmesser: 21,5 cm; Tiefe: 3,5 cm.

¹²³⁷ Holtzmann 1994, 40.

¹²³⁸ Ἀθηναίη Προπυλαίη ἀνέθεκα[v]; F. Chamoux, REG 72, 1959, 369; C. Dunant - J. Pouilloux, *Recherches sur l'histoire et les Cultes de Thasos II* (1957) 228 Nr. 404; Pouilloux (Anm. 1197) 133 mit Anm. 7 und 12; G. Roux, BCH 79, 1955, 359. 361 Abb. 28.

¹²³⁹ Pouilloux (Anm. 1197) 133.

¹²⁴⁰ Darunter auch eines, das vom Apologeten-Kollegium Hestia geweiht wurde. IG XII 8 (1909) 376; vgl. Holtzmann 1994, 38 ff. mit Anm. 167.

¹²⁴¹ F. Blondé - A. Muller - D. Mulliez, *ErgMakThrak* 13, 1999, 55.

¹²⁴² Vgl. zur Deutung Holtzmann 1994, 51 f.

Hermes, also Gottheiten mit eindeutiger hierarchischer und mythologischer Positionierung, beige stellt.¹²⁴³

Neuere Grabungen haben gezeigt daß sich im Nordosten der Passage seit archaischer Zeit ein öffentlicher Platz mit Heiligtümern und Brunnenanlagen befand.¹²⁴⁴ Der Durchgang lag an einer Verbindungsstelle zwischen einem höhergelegenen älteren Teil der Stadt und der Agora der klassischen Zeit in der jüngeren Unterstadt, die, wie es scheint, erst zu Beginn des 5. Jhs. v. Chr. ummauert wurde.¹²⁴⁵ Die Südgrenze der archaischen Stadt lag ursprünglich auf einem Höhenrücken. Nach einer These von Jean Pouilloux hatte die Passage des Théores, die diese natürliche Anhöhe durchschneidet, ursprünglich die Funktion eines Stadttores.¹²⁴⁶ Erst durch das Entstehen einer Stadterweiterung nach 500 v. Chr. wurde dieses Stadttor zur Verbindungsstelle zwischen der ursprünglichen Siedlung und den neuen öffentlichen Anlagen im Bereich der Agora. Bei der Errichtung der monumentalen Anlage wurden sicher auch Vorkehrungen getroffen, um die neuangelegte Agora vor dem abfließenden Regen- und Brunnenwasser aus den oberen Bereichen der Stadt zu schützen.¹²⁴⁷

Durch Grabungen konnte die Existenz einer Kulteinrichtung aus der Zeit vor der Errichtung der monumentalen Anlage des 5. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Im Bereich der Exedra wurden Reste eines archaischen Brandaltars gefunden.¹²⁴⁸ Auf eine weiter zurückreichende religiöse Bedeutung der Passage deutet das archaische Grabdenkmal des Glaukos hin, das vor dem westlichen Zugang im Bereich der klassischen Agora lag. Glaukos war einer der Parier, die mit Archilochos nach Thasos gekommen waren. Als torschützender Heros erhielt er offenbar vor einem der frühen Stadttore einen Kenotaph.¹²⁴⁹

¹²⁴³ Vgl. Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 85.

¹²⁴⁴ F. Blondé - A. Muller - D. Mulliez, RA I 1987, 25 ff.; Grandjean - Salviat (Anm. 1145) 87 f.

¹²⁴⁵ Pouilloux (Anm. 1197) 129-141.

¹²⁴⁶ Pouilloux (Anm. 1197) 138 f.; F. Blondé - A. Muller - D. Mulliez, *ErgMakThrak* 13, 1999, 56 ff.; dies. in: CRAI 2000, 891 ff.; dies. in: J.-M. Luce (Hrsg.), *Habitat et urbanisme dans le monde grec (X^e-VI^e s. av. J.-C.) de la fin des palais mycéniens à la prise de Milet (494 av. J.-C.)*, Pallas 58, 2002, 251 ff. Vgl. D. Viviers, *Nouvelles données archéologiques sur la fortification de Thasos*, in: E. Greco (Hrsg.), *Architectura, urbanistica, società nel mondo antico* (2001) 95-77.

¹²⁴⁷ Holtzmann 1994, 39.

¹²⁴⁸ Blondé - Muller - Mulliez (Anm. 1244) 26. 28. 27 Abb. 1.

¹²⁴⁹ G. Roux, BCH 79, 1955, 348 ff.; Pouilloux (Anm. 1197) 135. 136 mit Abb. 7. 138. Zur Inschrift und Deutung als torschützender Heros: ebenda 75 ff.; Guide de Thasos (1967) 30; Abb. 3 (Inschrift).

3.6.2.10 "Die apotropäischen Augen"

Zwische Turm IX und X, oberhalb der *Porte de Parménon*,¹²⁵⁰ liegt ein riesiger, von der Mauer herabgestürzter Block, auf dessen Talseite¹²⁵¹ ein großes frontal dargestelltes Augenpaar mit Augenbrauen und dem Umriß der Nase eingeritzt ist (Abb. 126).¹²⁵² Ursprünglich war dieser Block in einem Turm verbaut¹²⁵³. Das kolossale Augenpaar wurde ebenso wie Phallusdarstellungen und Fratzen, die auf Stadtmauern bisweilen zu finden sind,¹²⁵⁴ als apotropäisch gedeutet. Die nächsten Vergleichsbeispiele zu dieser Darstellung finden sich aber nicht in der Architektur, sondern in der Vasenmalerei. Matthias Steinhart führte die thasische Augendarstellung auf den frontal dargestellten Pantherkopf archaischer Vasen zurück.¹²⁵⁵ Zwischen den Augen werden auf Gefäßen auch Masken, Dionysos oder Wesen aus seinem Gefolge dargestellt. Es ist daher anzunehmen, daß solche Augenpaare, gleichgültig, ob sie als Panther-, Silens- oder Dionysosmaske bezeichnet werden, mit dem Dionysoskult in Verbindung stehen. In Thasos scheint der gesamte Stadtmauerbogen von der *Porte d'Héraklès et de Dionysos* über die *Porte du Silène* bis zum Turm X mit Dionysos und seinem Umfeld in Beziehung zu stehen.

Die Augen an der Stadtmauer waren wahrscheinlich farbig gestaltet, da die Ritzlinien auf dem ursprünglich weißen Marmorblock sonst wohl kaum sichtbar wären. Vermutlich hatte man Pupille und Iris ebenso wie in der Vasenmalerei kontrastreich bemalt und von der Farbe des Augapfels abgesetzt. Als prägnantes Grundelement der Augendarstellung wurden so die konzentrischen Kreise optisch hervorgehoben.¹²⁵⁶ Die zusätzliche Angabe von Augenbrauen und Nasenumriß mag die Vorstellung von einem Wesen aus dem Umkreis des Dionysos suggeriert haben. Aufgrund seiner Größe sollte das Motiv wohl den Schutz über die gesamte Strecke der Parmenions-Mauer übernehmen. Das Augenpaar war an der Frontseite eines Turmes im Zentrum des Mauerabschnitts angebracht und vermutlich vom Landesinneren her aus großer Entfernung zu sehen.

Farblich betonte Augenpaare werden in vielen Kulturen als Apotropaion verwendet. Es ist jedoch schwierig, eine solche übelabwehrende Bedeutung der griechischen Augendarstellungen ohne diesbezüglich eindeutige schriftliche Quellen zu belegen. Andererseits sind gerade Darstellungen von Augenpaaren psychologisch wirksam, indem

¹²⁵⁰ Der Name des Tores bezieht sich auf eine Inschrift auf einem der Mauerblöcke in der höhergelegenen Kurtine: Παρμένιον με ἐπ[οίησεν] IG XII 8 (1909) 390; Duchêne (Anm. 864) 115. Taf. XII 1. Daneben sind auf den Mauerblöcken der Kurtine verschiedene Steinmetzzeichen eingeritzt.

¹²⁵¹ Vorderseite: 1,40 x 2,65 m.

¹²⁵² A. Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres (1860) 12 f. Taf. V; J. ff. Baker-Penoyre, JHS 29, 1909, 219 Taf. 18 e.

¹²⁵³ Y. Grandjean - F. Salviat, BCH 123, 1999, 486.

¹²⁵⁴ s. oben 185 ff.

¹²⁵⁵ M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995) 57. 104 ff. 124. Taf. 39,1-2.

¹²⁵⁶ Vgl. T.J. Nowak, Archaeological Evidence for Ship Eyes (MA Thesis, Texas A&M University 2006)

sie die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich lenken.¹²⁵⁷ Große, farblich betonte Augen, die gleichsam aus dem Dickicht heraus den Betrachter anblicken, dürften wohl von den meisten Menschen als bedrohlich empfunden werden.¹²⁵⁸

Attische Gefäße zeigen fixierende Augenpaare gemeinsam mit Dionysosmaske, Silenen und anderen Darstellungen aus dem dionysischen Bereich. In Thasos, wo Dionysos und der Wein offenbar eine große religiöse Bedeutung hatten, wurden Darstellungen aus dem Bereich des Dionysoskultes mit übelabwehrender Funktion von der Gefäßwand auf die Stadtmauer übertragen.¹²⁵⁹ Wahrscheinlich wurde das Augenpaar in Thasos als besonders wirksames Amulett empfunden. Augenpaare mit der schematischen Darstellung der Nase und der Augenbrauen werden auf Pelten häufig als Schildzeichen dargestellt.¹²⁶⁰ Vielleicht wurde mit diesem Schildzeichen gerade im thrakischen Raum eine starke Schutzfunktion verbunden.

3.6.3 Die Propyläen von Athen

3.6.3.1 Hermes Propylaios

Am Eingang zur Akropolis, in den Propyläen des Mnesikles, befand sich ein Standbild des Hermes. Pausanias (1,22,8) berichtet davon, nachdem er die Pinakothek verlassen hat: »Κατὰ δὲ τὴν ἔσοδον αὐτὴν ἤδη τὴν ἐς ἀκρόπολιν Ἑρμῆν, ὃν Προπύλαιον ὀνομάζουσι, καὶ Χάριτας Σωκράτην ποιῆσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν, ...«.

Hermes Propylaios ist als Skulptur offensichtlich mit den Propyläen der Akropolis verbunden. Fraglich ist in diesem Zusammenhang, ob die Bezeichnung Propylaios als ein allgemein gebräuchliches Epitheton für Hermes als Torgott zu verstehen ist, oder ob sie sich in diesem Fall speziell auf ein bestimmtes Hermesbild in den Propyläen der Akropolis von Athen bezieht. Als Propylaios bzw. als Propylaia werden offenbar auch andere Götterbilder bezeichnet, die im Bereich von Toranlagen aufgestellt sind. "Propylaios" ist als Beiname des Hermes bei weitem nicht so häufig, daß auf eine verbreitete Epiklese des Hermes als Torwächter geschlossen werden muß. Die literarischen und epigraphischen Zeugnisse deuten vielmehr auf eine allmähliche Entwicklung der Hermes-Herme ab der klassischen Zeit zum Torhüter hin. Daß der Hermes Propylaios in Athen am Beginn dieser Entwicklung steht, ist auch aufgrund der erhaltenen Bildwerke wahrscheinlich.

¹²⁵⁷ Vgl. E.H. Gombrich (Anm. 611) 276 ff.; Th. Rakoczy, Böser Blick (1996) 16 ff.

¹²⁵⁸ Eibl-Eibesfeldt - Sütterlin 1992, 33 f. mit 35 Abb. 4 a-b.

¹²⁵⁹ Vgl. jetzt auch Nowak (Anm. 1256) 137-140; 145 f.

¹²⁶⁰ Steinhart (Anm. 1255) 113 f. mit Taf. 44,2; Lissarague (Anm. 1177) 152 ff.

Eine Replik des Athener Hermes Propylaios aus Pergamon trägt eine Inschrift (Abb. 131),¹²⁶¹ die sich wohl auf das Vorbild in den Propyläen der Akropolis von Athen bezieht. Es ist daher davon auszugehen, daß der Hermes Propylaios eine attische Herme mit archaisierendem bärtigem Kopf gewesen ist:

Εἰδήσεις Ἀλκαμένεος
περικαλλές ἄγαλαμα
Ἑρμῶν τὸν πρὸ πυλῶν
εἶσατο Περγάμιος

γνώθι σαυτόν

In der Inschrift wird ein Bildhauer namens Alkamenes¹²⁶² als Schöpfer der Herme genannt, was anscheinend im Widerspruch zur Angabe des Pausanias steht. Die Angabe πρὸ πυλῶν auf der pergamenischen Herme muß sich zwar nicht zwingend auf die Propyläen von Athen beziehen, aber sie legt doch nahe, daß ein Hermes des Alkamenes am Eingang zur Akropolis stand und ein oft kopiertes Werk war.

Aus Ephesos stammt eine weitere Replik, die dem klassischen Original noch genauer entsprechen dürfte.¹²⁶³ Eine Inschrift an ihrem Schaft gibt ebenfalls Alkamenes als Schöpfer an.¹²⁶⁴

Οὐκ εἰμι τέχνα
τοῦ τύχοντος
ἀλλά μου
μορφᾶν ἔτευξε[ν
ἦν σκόπηρς Ἀλκα-
μένης

Der Hermes Propylaios war aufgrund dieser Angaben wohl ebenso wie die Hekate Epipyrgidia¹²⁶⁵ auf dem Nikepyrgos ein Werk des Alkamenes. Die Vermutung, daß Sokrates, der Philosoph, die Herme hergestellt haben könnte, stützt sich außer auf Pausanias' Angabe ποιῆσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν auch auf den Spruch γνώθι σαυτόν am

¹²⁶¹ Aufbewahrungsort: Istanbul, Archäolog. Museen, Inv. Nr. 1433; Höhe 119,5 cm. (2. Jh. n.Chr.). A. Conze, SBBerlin 1904, 69 ff.; G. Loeschcke, ArchJb 1904, 24. Die Entstehungszeit des alkamenischen Hermes nach Loeschcke liegt ca. um 450, dagegen um ca. 430 nach: F. Winter, AM 29, 1904, 208 ff.; Wrede (Anm. 831) 33; M. Giercke in: K. Stemmer (Hrsg.). Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (1995) 187 ff.

¹²⁶² Alkamenes I: J. Boardman, Greek Sculpture. The Classical Period (1985) 206 mit 212 Abb. 189; W.H. Schuchhardt, Alkamenes, BWPr 126 (1977) 30 ff.; D. Willers, JdI 82, 1967, 39 f.; A. Hermay, BCH 103, 145.

¹²⁶³ Material: ephesischer Marmor. Höhe der Basis 0,29 m; Breite 0,56 m. Höhe ohne Basis 2,20 m. Sie stand auf der linken Seite einer Türe des Apodyteriums (Raum VI) im Vediusgymnasium. Fragmente einer zweiten Herme wurden auf der anderen Seite des Durchgangs gefunden. C. Praschniker, ÖJh 29, 1935, 23 ff. Abb. 20-24. Das Gymnasium ist um die Mitte des 2. Jhs. n.Chr. erbaut worden.

¹²⁶⁴ J. Keil, ÖJh 25, 1929, 31 f.

¹²⁶⁵ s. unten 230 f.

Hermenschaft, den die pergamenische Herme vielleicht vom Original übernommen hat.¹²⁶⁶ Wahrscheinlich bezieht sich die von Pausanias überlieferte Autorenschaft des Sokrates Sophroniskou aber nur auf die Chariten,¹²⁶⁷ während die Behauptung, daß auch der Hermes vom Philosophen geschaffen worden sei, aus einer Fehlinterpretation der Textstelle resultiert.

Einige Unklarheiten gibt es bezüglich des Aufstellungsortes der Herme in den Propyläen.¹²⁶⁸ Richard Bohn, der beiderseits des mittleren Tores Nischen mit Einarbeitungen im Boden für Basen fand, wollte demnach links den Hermes Propylaios und rechts die Chariten des Sokrates lokalisieren.¹²⁶⁹ Andere Forscher widersprechen Bohns Interpretation oder variieren die vorgeschlagene Aufstellung der Kunstwerke.¹²⁷⁰ In der linken Nische könnte in einer quadratischen Einarbeitung eine Basis für den Hermes Propylaios gestanden sein. In der rechten Nische deutet eine rechteckige Standfläche auf eine Reliefplatte hin, die vielleicht die Darstellung der Chariten des Sokrates trug.¹²⁷¹

Hermes Propylaios wurde in der Forschung auch mit Hermes Amyetos gleichgesetzt und eng mit dem Charitenheiligtum verbunden.¹²⁷² Sowohl diese Gleichsetzung der beiden Hermesbilder wie auch die Lokalisierung eines Charitenheiligtums in den Propyläen sind jedoch sehr unsicher.

¹²⁶⁶ Der Brauch, an den Hermen belehrende Sprüche anzubringen, dürfte auf die peisistratidischen Hermen, die an den attischen Wegen aufgestellt waren, zurückgehen. Wrede (Anm. 831) 6; Platon, Hipparchos 228 D - 229 B.

¹²⁶⁷ Eine von Carl Robert vorgeschlagene Änderung der Pausaniasstelle ist für eine diesbezügliche Auslegung des Textes nicht notwendig. C. Robert, Pausanias als Schriftsteller (1909) 96 mit Anm. 2; dagegen: E.B. Harrison, Archaic and Archaistic Sculpture, The Athenian Agora 11 (1965) 122 ff.

¹²⁶⁸ zum Forschungsstand allgemein s. H. Hitzig - H. Blümner, Pausanias Graeciae Descriptio I 1 (1986) 251.

¹²⁶⁹ R. Bohn, Die Propyläen der Akropolis zu Athen (1882) 24 f.: »Die kleinen zwischen den entsprechenden Anten der Mittelhalle und der Flügelbauten sich bildeten Nischen mussten von vornherein zur Aufstellung von Statuen einladen. Schon der Umstand, dass die Wände innerhalb der Nischen bis zur Sockelhöhe noch den groben Werkzoll tragen, also einst nicht sichtbar waren, bestätigen diese Vermutung; die genaue Untersuchung des Fussbodens ergab ferner auf demselben eine auf die Stellung einer Basis vorbereitende Lehre. Die Form derselben am Nordflügel [vgl. den Grundriss] weist auf das Postament einer lebensgrossen Statue hin, nicht etwa eines Reliefs; in der Mitte ist im Boden eine Vertiefung. Die Untersuchung an der entsprechenden Stelle der Südhalle ergab dasselbe Resultat, nur dass die vorbereitende Lehre hier eine bedeutend geringere Tiefe hat, also auf eine Reliefdarstellung schliessen lässt.« s. auch ders. ebenda S. 35 Anm. 1; vgl. H. Hitzig - H. Blümer, Pausaniae Graeciae Descriptio I 1 (1886) 252 (Kommentar zu Pausanias 1, 22, 8).

¹²⁷⁰ W. Judeich, Topographie von Athen² (1931) 225 Anm. 1.: »Den Standplatz der Hermesstatue verlegt Bohn, Propyläen 25, 1, in die zwischen der SO-Ante der Pinakothek und der NW-Ante des Mittelbaues gebildete Nische, hat aber dafür nur den einzigen Grund, daß nach den Resten hier von vornherein die Aufstellung einer Statue beabsichtigt sei.«

¹²⁷¹ Pausanias 1, 22, 8. Zur möglichen Verwechslung mit dem Philosophen s. H. Wrede, Die antike Herme (1986) 33 f.: »Das berühmteste Beispiel stand in den Propyläen der Akropolis und galt Pausanias (1,22,8) zusammen mit den Pendant bildenden Chariten nach Hörensagen (λέγουσιν) als Werk des Sophroniskos-Sohnes Sokrates, also des Philosophen. Diese Zuschreibung erklärt sich vermutlich aus der Gnome γνῶθι σαυτὸν in der Schaftinschrift einer als πρὸ πολλῶν und als Werk des Alkamenes bezeichneten Herme des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus Pergamon. [...] Die Maxime ist also vermutlich von der Herme der Akropolis übernommen worden und war dort für die unzutreffende Zuschreibung ausschlaggebend.«

¹²⁷² Vgl. Clemens Alexandrinus, Protrepticus 10, 102, 1; Hesych s.v. Ἑρμῆς ἀμύητος: »Ἀθήνησιν ἐν τῇ ἀκροπόλει«; Diogenianos 4, 63.

Vermutlich war der Hermes Propylaios in Athen das Vorbild für viele Repliken, die an öffentlichen und privaten Eingängen aufgestellt wurden. Ein anschauliches Beispiel für eine Torherme hat sich zum Beispiel in Delos, im Propylon zum Apollonheiligtum, erhalten (Abb. 133).¹²⁷³ Die Bezeichnung der Herme im Arkadischen Tor von Messene als "Hermes des attischen Typs" bei Pausanias¹²⁷⁴ bezieht sich möglicherweise nicht nur auf die Form der halbikonischen Herme mit quadratischem Querschnitt, sondern auch auf die Herme in der Verwendung als Torgottheit.

3.6.3.2 Die Chariten des Sokrates

In den Propyläen des Mnesikles¹²⁷⁵ war vermutlich in der Nachbarschaft des Hermes Propylaios eine Skulptur mit einer Darstellung der drei Chariten aufgestellt.¹²⁷⁶ Pausanias erwähnt das Werk dreimal, darunter einmal in Zusammenhang mit dem Hermes Propylaios.¹²⁷⁷ Die Angabe, daß Sokrates, der Philosoph, die Chariten angefertigt haben soll, führte schon in der Antike zu widersprüchlichen Aussagen.¹²⁷⁸ Die Autorenschaft des Sokrates Sophroniskou wurde von Archäologen jedoch recht einhellig abgelehnt.¹²⁷⁹

Als Replik dieses Werkes gilt das Charitenrelief im Vatikan / Museo Chiaramonti.¹²⁸⁰ Die Reliefplatte zeigt drei Frauen, die nach links schreiten. Sie fassen sich zum Tanz an den Händen. Alle Figuren unterscheiden sich durch Kleidung und Haltung voneinander. Die

¹²⁷³ Möglicherweise entstand das Propylon des Apollonbezirkes von Delos in Anlehnung an die Athener Propyläen. A. Hermary, BCH 103, 146.

¹²⁷⁴ Pausanias 4, 33, 3; s. unten 232 ff.

¹²⁷⁵ erbaut 437-431 v. Chr.

¹²⁷⁶ s. allgemein H. Hitzig - H. Blümner, Pausanias Graeciae Descriptio I 1 (1986) 251 ff.; R. Bohn, Die Propyläen der Akropolis zu Athen (Berlin 1882) 24 f. mit Anm. 1.

¹²⁷⁷ Pausanias 1, 22, 8; s. oben 226 ff.; Pausanias 9, 35, 3: »καὶ Ἀθήνησι πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀσόδον Χάριτες εἰσι καὶ αὐταὶ τρεῖς, παρὰ δὲ αὐταῖς τελετὴν ἄγουσιν ἐς τοὺς πολλοὺς ἀπόρρητον«;

Pausanias 9, 35, 7: »Σωκράτης τε ὁ Σωφρονίσκου πρὸ τῆς ἐν τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου Χαρίτων εἰργάσατο ἀγάλματα Ἀθηναίος«.

¹²⁷⁸ Diogenes Laertius 2, 19: »εἶναι δὲ αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκρόπολει Χάριτας ἔνιοί φασιν, ἐνδεδυμένας οὔσας«.

Souda s.v. Σωκράτης: ... πρότερον γενόμενος λιθοξόος, ὥστε καὶ φασιν αὐτοῦ ἔργον εἶναι τὰς Ἀθήνησιν ἐνδεδυμένας Χάριτας«; Plinius, nat. hist. 36, 32: »non postferuntur et Charites in propyllo Atheniensium, quas Socrates fecit alius ille quam pictor, idem ut aliqui putant.«

¹²⁷⁹ H. Hitzig - H. Blümner, Pausanias Graeciae Descriptio I 1 (1886) 252; W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums I (1903) 547: »Harte sorgfältig gearbeitete Copie eines archaischen Originals, das in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein muß. [...] Die überlieferte Zuteilung an den Philosophen kann unmöglich recht haben, da das Werk entstanden sein muß, als dieser geboren wurde. Der in der Inschrift genannte Künstler oder Weihende wird Sokrates geheißt haben und dadurch die völkstümliche Übertragung entstanden sein. Im ersten Falle könnte das Werk von einem böotischen Bildhauer des Namens und jener Zeit stammen.«

¹²⁸⁰ Inv. 1669. gefunden 1769 beim Hospital v. S. Giovanni. Pentelischer Marmor. Ergänzt: linke untere Ecke des Reliefs mit dem rechten Fuß der linken Figur. Breite 1,87 m; Höhe 1,83 m. W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom I (1963) Museo Chiaramonti S. 266 Nr. 351; Amelung (Anm. 1279) 546 f. Nr. 360 mit Taf. 58; W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, JdI Erg. 20 (1959) 59 ff.; Taf. 12 b.

linke Tänzerin, die erste in der Reihe, trägt den Peplos gegürtet und hält das Himation mit der gesenkten rechten Hand. Die Haare sind gescheitelt und hinten zusammengefaßt. Die mittlere Figur ist frontal dargestellt, obwohl auch sie nach links schreitet. Der Peplos ist ungegürtet und der Überschlag kürzer als bei der ersten Frau. Sie trägt das Haar in Form eines Kranzes aus Buckellocken mit einem Diadem. Die dritte Frau ist im Profil dargestellt. Sie blickt zur mittleren Frau hin, trägt eine Himation und darunter einen Chiton. Ihr Haar ist vorne gescheitelt und wird am Hinterkopf von einer Haube zusammengefaßt.

Das Relief soll um 470 v.Chr. entstanden sein. Die etwas schwerfällige Darstellung der Chariten ist sicher durch eine bewußte Anlehnung an ältere Darstellungen begründet. Auch der Hermes Propylaios des Alkamenes, der vielleicht als Pendant auf der anderen Seite des Durchgangs stand, ist archaisierend dargestellt. Andererseits wurden die 'böotische Schwerfälligkeit' sowie der 'unattische Mangel an Feinheit und Grazie'¹²⁸¹ durch eine mutmaßliche Urheberschaft des Bildhauers Sokrates aus Theben erklärt.¹²⁸² Da das Werk angeblich nicht vom Philosophen Sokrates stammen kann, wurde es entgegen der Angabe des Pausanias möglicherweise von einem boiotischen Bildhauer namens Sokrates, geschaffen. Fraglich bleibt auch, ob es im Bereich der Propyläen einen Kult der Chariten gegeben hat und ob das Bild der Chariten einen direkten Bezug zu diesem Kult hatte.¹²⁸³

3.6.3.3 Hekate Epipyrgidia

In unmittelbarer Nachbarschaft des Heiligtums der Athena-Nike auf dem "Nikepyrgos" in Athen befand sich nach den Angaben des Pausanias (2,30,2) das Standbild einer Hekate mit dem Epitheton Epipyrgidia:

Ἀλκαμένης δὲ ἐμοὶ δοκεῖ πρῶτος ἀγάλματα Ἑκάτης τρία ἐποίησε προσεχόμενα ἀλλήλοις, ἦν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν Ἐπιπυργιδίαν· ἔστηκε δὲ παρὰ τῆς Ἀπτέρου Νίκης τὸν ναόν.

Der genaue Standort des von Pausanias genannten Hekate-Bildes ist unbekannt. Er ist wahrscheinlich auf dem Nikepyrgos zu lokalisieren, sofern man das Epitheton Epipyrgidia wörtlich verstehen will.¹²⁸⁴ Als Alkamenes dieses Bild schuf, war der Brauch,

¹²⁸¹ Vgl. Amelung (Anm. 1279) 547.

¹²⁸² Helbig (Anm. 1280) 267; vgl. Pausanias 9, 25 ,3; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen⁴ (1993) 506 f. Nr. 588.

¹²⁸³ Pausanias 9, 35, 3 (Anm. 1277); W. Judeich, Topographie von Athen² (1931) 224.

¹²⁸⁴ IG II / III 3,1² (1935) 5050; vgl. 5046; Ehreninschrift aus Eleusis: I.Ch. Threpsiadis in: K. Kuruniotis, Ἐλευσινιακά I 225, Z. 9 ff.: »καὶ τοῦ παύραφόρου καὶ ἱερέως τῶν Χαρίτων καὶ τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Ἐπιπυργιδίας«. πυρφόρος scheint primär Titel des Priesters zu sein, nicht Epitheton der Göttin. K. Kuruniotis, ADelt 11, 1927/ 28, 8: »Ἀρτέμιδι πυρφόρος τοῖν θεοῖν Ἀλκαμένεσς«; O. Jahn - A. Michaelis, Arx Athenarum a Pausanias descripta³ (1901) 90 Nr. 2; vgl. Th. Kraus, Hekate (1960) 84 f.; M. Maass, Die Prohedrie des Dionysos-Theaters in Athen (1972) 122.

vor Gebäuden Hekataia aufzustellen, in Attika vermutlich schon weit verbreitet.¹²⁸⁵ Das dreigestaltige Hekataion steht möglicherweise in Zusammenhang mit dem dreieckigem Grundriß, den Hekateheiligtümer gelegentlich aufweisen.¹²⁸⁶ Unter den zahlreichen erhaltenen Hekataia konnte der Typus der Hekate Epipyrgidia noch nicht unzweifelhaft identifiziert werden.¹²⁸⁷

Bei der Grabung auf dem Nikepyrgos 1923 entdeckte man an der äußeren Wand des Südflügels der Propyläen eine Nische aus archaischer Zeit, die als Kultplatz der Hekate interpretiert werden kann.¹²⁸⁸



Charitenrelief im Museo Vaticano

¹²⁸⁵ s. oben 167.

¹²⁸⁶ W. Fuchs, Zur Hekate des Alkamenes, *Boreas* 1, 1978, 35; ders. in: Coldstream, J.N. - Colledge, M.A.R. (Hrsg.), Akten des 11. internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (1979) 229; G.V. Lalonde, A fifth Century Hieron Southern of the Arthenian Agora, *Hesperia* 37, 1968, 123 ff.; vgl. H.A. Thompson - R.E. Wycherley, *The Agora of Athens, The Athenian Agora* 14 (1972) 120; C. Bérard, *L' Hérôon à la Porte de l'Ouest, Eretria III* (1970) 59 ff.

¹²⁸⁷ Nach Werner Fuchs könnte eine römische Kopie in der Hadriansvilla von Tivoli am ehesten das Original des Alkamenes wiedergeben. s. W. Fuchs, *Zur Hekate des Alkamenes, Boreas* 1, 1978, 32-35.

s. allg. Th. Kraus, *Hekate* (1960) 84-118.

D. Willers, Zu den Anfängen der archaischen Plastik in Griechenland, *AM Beih.* 4 (1975) 48 ff.

W.H. Schuchhart, *Alkamenes, BWPr* 126, 1977, 27 ff.

¹²⁸⁸ W. Judeich, *Topographie von Athen*² (1931) 223 mit Abb. 25; 224 mit Anm. 1.

Vgl. G. Welter, *Vom Nikepyrgos, AM* 48, 1923, Taf. IV.

3.7 Die spätclassische und hellenistische Zeit

3.7.1 Einleitung

Zahlreiche gut erhaltene Stadttore stammen aus der spätclassischen und hellenistischen Zeit. Bei vielen dieser Bauten haben sich Nischen, wie sie bereits weiter oben (S. 147 ff.) besprochen wurden, erhalten und in einigen Fällen sogar Inschriften oder Reste von Götterbildern. Die meisten dieser Tore gehören zu Stadtbefestigungen des 4. oder 3. Jhs. v.Chr., die in römischer Zeit nicht mehr wesentlich verändert wurden. Daher sind die Reste spätclassischer und hellenistischer Torheiligtümer in Griechenland im Vergleich zu anderen Epochen archäologisch überrepräsentiert. Einer Vielzahl an möglichen Naiskoi im Torbereich stehen jedoch nur wenige erhaltene oder schriftlich überlieferte Götterbilder gegenüber. Es ist deshalb schwierig festzustellen, ob bestimmte Torgottheiten öfter vertreten sind als andere.

Aufgrund der Vorbildwirkung bekannter Bildwerke, besonders jener, die in den Propyläen von Athen aufgestellt waren, werden für die Ausstattung neuer Torbauten vielleicht auch Bildwerke in Anlehnung an bereits vorhandene Torgötterbilder entstanden sein. Da auch ältere Torbauten aus klassischer Zeit nachträglich mit Bildwerken ausgestattet worden sind, scheinen sich die Torgötter und der damit verbundene Figurenschmuck von Stadttoren einer großen Popularität erfreut zu haben.

3.7.2 Messene

3.7.2.1 Das Arkadische Tor

Der große kreisrunde Torhof des Arkadischen Tores in Messene ist von einem äußeren und einem inneren Tor zugänglich (Abb. 149).¹²⁸⁹ In Nachbarschaft zum äußeren Durchgang befinden sich in den Wänden des Torhofs zwei große Nischen, von denen die rechte noch gut erhalten ist.

Die Rückwand der linken Nische¹²⁹⁰ wird von einer Steinplatte gebildet (Abb. 150). Den Boden der Nische bildet ein Block mit einer flachen quadratischen Einarbeitung¹²⁹¹ auf seiner Oberseite (Abb. 151). Seine äußere Kante wurde in Form einer nach außen abfallenden schrägen Fläche abgearbeitet. Über dieser Fläche liegt eine kleine ovale Mulde

¹²⁸⁹ A.W. Lawrence, *Greek Architecture* (1957) 233 Abb. 129 Taf. 121 und 122 A; N.D. Papachatzis, *Παυσανίου Ελλάδος Περιήγησις, Μεσσηνιακά και Ελιακά* (1979) 131 Abb. 69. 133 Abb. 73. 134 f. Abb. 76. 141 Anm. 1; F.E. Winter, *Greek Fortifications* (1971) 217 Abb. 217; R.L. Scranton, *Greek Walls* (1941) 128; Hornbostel-Hüttner (Anm. 6) 39 ff.; A. Blouet, *Expedition scientifique de Morée I* (1831-38) Taf. 47; E. Curtius, *Peloponnesos II* (1952) 141.

¹²⁹⁰ Maße nach Blouet (Anm. 1289) I (1931) Taf. 47: H 1,72 m; B 1,55 m; T 0,78 m.

¹²⁹¹ Maße: ca. 40 x 40 cm.

mit einer schmalen Rinne, durch die Flüssigkeiten nach außen abfließen konnten. Eine Profilkante schließt die untere Einfassung der Nische an der Außenseite ab.

Den Architrav und die Decke der Öffnung bildet ein langer Block, der jetzt leicht nach links verschoben ist. An seiner Außenseite wurde eine hervorkragende Profilleiste stehengelassen. Darunter wurde auf einer glatten Fläche eine Inschrift angebracht. Bearbeitungsspuren an allen Innenflächen zeigen deutlich, daß die Seitenwände der Nische einst durch hineingeschobene Steinplatten, die heute fehlen, gebildet wurden. Durch diese Platten wurden auch Spalten abgedeckt, die jetzt seitlich der Rückwand zu sehen sind.

Eine Einarbeitung im Nischenboden bietet sich als Standfläche für eine Steinbasis mit quadratischer Unterseite an. Eine Nachricht des Pausanias bezieht sich wohl auf den einstigen Inhalt der Nische. Der Perieget berichtet, daß im Tor, das man von Arkadien kommend durchschreiten mußte, ein Hermes des attischen Typus gestanden sei. Er führt weiter aus, daß die Athener diesen Statuen-Typus, der heute als Herme bezeichnet wird, erfunden haben und daß er von den anderen griechischen Staaten übernommen worden sei.¹²⁹²

Die Nachricht besagt zunächst, daß innerhalb des Torhofes eine Herme stand. Pausanias beschrieb sie, weil er ihr wohl eine gewisse Bedeutung zumaß. Vielleicht erinnerte er sich an den Hermes Propylaios, den er in den Propyläen der Akropolis von Athen gesehen hatte.¹²⁹³

Als angemessener Platz für eine Herme bietet sich die rechte Nische an, die zudem eine für eine quadratische Basis passende Standfläche aufweist. Allerdings gibt es auch auf der gegenüberliegenden Seite des Torhofes eine ähnliche Nische mit einer rechteckigen Standfläche. Wenn davon auszugehen ist, daß beide Nischen Skulpturen beinhalteten, so stellt sich die Frage, weshalb Pausanias nur ein Werk erwähnt. Sollte in der rechten Nische tatsächlich der "Hermes in den Toren" gestanden sein, was wahrscheinlich ist, so hatte Pausanias von ihm geschrieben, da ihm sein besonderes Interesse galt. Eine Skulptur, die es vielleicht auf der anderen Hofseite gab, oder andere Figuren brauchte er nicht unbedingt zu erwähnen.

Am Architrav befindet sich eine Inschrift aus römischer Zeit, die sich wohl auf eine Restaurierung oder Erneuerung des Heiligtums bezieht.¹²⁹⁴

Κόιντος Πλώτιος Εὐφημίων ἐπεσεύασεν

Von Interesse ist eine kleine ovale Mulde am oberen Rand der schrägen Fläche an der äußeren Nischenkante. Möglicherweise diente sie für die Aufnahme von flüssigen

¹²⁹² Pausanias 4, 33, 3: »Ἴόντι δὲ τῆς Ἀρκαδίας ἐς Μεγάλην πόλιν ἐστὶν ἐν ταῖς πύλαις Ἑρμῆς, τέχνης τῆς Ἀττικῆς. Ἀθηναίων γὰρ τὸ σχῆμα τὸ τεράγωνόν ἐστὶν ἐπὶ τοῖς Ἑρμῆς, καὶ παρὰ τούτων μεμαθήκασιν οἱ ἄλλοι«.

¹²⁹³ s. oben 226 ff.

¹²⁹⁴ IG V 1 (1913) 1460.

Spenden. Ein Teil der Flüssigkeit floß wohl nach außen ab, ein anderer Teil floß über eine schmale Rinne unter den Hermenschafft. Die Vorderkante des Nischenbodens hatte möglicherweise die Funktion eines Altares. Auch ohne Stufen ist die Nische noch zu erreichen, sodaß man vor der Herme libieren konnte. Vielleicht wurden auch kleine Weihgaben an der Nischenkante niedergelegt.

Die rechte, gegenüberliegende Nische ist wesentlich schlechter erhalten als ihr Pendant. Sie ähnelte aber in Aussehen und Konstruktion der linken Nische. Die Steinplatte der Rückseite ist stark fragmentiert und der Architrav ist gebrochen. Auf der Bodenplatte sind Reste einer eingetieften Standfläche und Dübellöcher sichtbar. Ebenso wie in der linken Nische waren Steinplatten als Seitenflächen eingesetzt und durch Dübel verankert. Die rechteckige Standfläche ist größer als jene in der gegenüberliegenden Nische. Sie füllte den ursprünglichen Boden ursprünglich fast völlig aus und war wohl für eine breite Statuenbasis oder ein Relief bestimmt.

3.7.2.2 Lakonisches Tor

Das Lakonische Tor an der Ostseite von Messene wurde durch den modernen Straßenbau fast vollständig zerstört. An der Hangseite ist das linke Türgewände mit einer Höhe von ca. 3,55 m noch erhalten. In der links anschließenden einscharigen Mauer der Torfassade befindet sich eine rechteckige Öffnung (Abb. 152).¹²⁹⁵ An der Rückseite der Mauer ist direkt unterhalb der Öffnung eine rinnenförmige Einarbeitung für den Riegelbalken zu erkennen. Anscheinend befand sich hier eine Kammer mit einem Fenster zur Feldseite. Von der Deckenkonstruktion der Kammer haben sich über der Öffnung Blöcke mit Balkenlöchern erhalten.

Die Größe der Öffnung in der Fassade und ihre Lage etwa 1,90 m über dem Niveau der Schwelle konnten im Verteidigungsfall die Sicherheit der Toranlage beeinträchtigen. Es ist zu überlegen, wie dieses Fenster ursprünglich verschlossen werden konnte. In den Seitenflächen der Öffnung finden sich keinerlei Hinweise auf einen einstigen Verschuß, zum Beispiel in Form einer Rahmenkonstruktion mit hölzernen Läden. Aber auch wenn ein stabiler Verschuß vorstellbar ist, so bleibt eine fensterartige Öffnung in so geringer Höhe und leichter Erreichbarkeit zumindest ohne Parallelen in anderen erhaltenen griechischen Toranlagen.¹²⁹⁶ Möglicherweise war sie ursprünglich dazu bestimmt, um einen passenden Block einzusetzen. Der schmale Sturzbalken, der die Lücke in der Mauer heute überspannt, war wohl nicht dazu bestimmt, die große Auflast der darüberliegenden Steinlagen frei zu tragen. Ein Block, der einst den fehlenden Platz einnahm, hätte einerseits die Auflast des Mauerwerks getragen und andererseits eine gefährdete Schwachstelle der

¹²⁹⁵ Ungefähre Maße: Höhe 72 cm; Breite 83 cm; Tiefe 63 cm.

¹²⁹⁶ Wo sich Fenster in Toranlagen nachweisen lassen, befanden sie sich auf wesentlich höherem Niveau. Vgl. das Seetor von Siphai (Abb. 130).

Toranlage sicher verschlossen. An der Feldseite des Blockes befand sich möglicherweise die Darstellung einer Torgottheit. Die Konstruktion der Mauerlücke am Lakonischen Tor ist vergleichbar mit jener des spätklassischen Heiligtums für den Heros Naulochos in Priene.¹²⁹⁷ Dort erleichtert jedoch eine Inschrift am Sturzblock des Fensters die Interpretation als Torheiligtum.

3.7.3 Kalyva

An der Südseite des Kastells von Kalýva¹²⁹⁸ wurde eine Toranlage freigelegt, die aufgrund der dort gefundenen Skulpturen für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist. Ein Bogentor bildete das ursprüngliche Haupttor der Festung. Nach einer Reliefdarstellung auf dem Schlußstein, den man im Versturz gefunden hat, trägt es heute den Namen Priapos-Tor.¹²⁹⁹ Dargestellt ist der bärtige Priapos mit angehobenem Chiton, unter dem ein riesiger Phallus hervorsteht. In der linken Hand trägt er ein Horn und in der rechten anscheinend ein schmales Gefäß, mit dem er über seinen eigenen Phallus und den darunterstehenden Altar libiert (Abb. 137).

Das Relief könnte in der ersten Phase der Festung, also in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v.Chr., entstanden sein.¹³⁰⁰ Nach einer Zerstörung der Festung wurde das Tor im 2. Jh. n.Chr. zugesetzt. Hinter dem Priapos-Tor öffnet sich ein Torhof mit annähernd dreieckigem Grundriß. Über zwei weitere Durchgänge, die rechtwinkelig zueinander stehen, das sogenannte Zwillings-Tor, erfolgte der Zugang zum Inneren des Kastells. Auf der Schwelle des nordwestlichen größeren Zugangs sind die Umrisse zweier kleiner Fußabdrücke, möglicherweise in apotropäischer Funktion, eingeritzt.¹³⁰¹

In der Mauer des Torhofes, rechts von der kleineren nordöstlichen Pforte, bilden die Mauerblöcke eine rechteckige Nische, die so hoch gelegen ist, daß sie eher zur Aufstellung einer Skulptur oder eines Reliefblocks bestimmt war als für Opferungen (Abb. 135). Unter der Nische wurde das Fragment einer Mantelherme vom Typ des jugendlichen bartlosen

¹²⁹⁷ s. oben 236.

¹²⁹⁸ Das Kastro von Kalýva liegt in der Region Xanthi auf einem Waldberg nördlich des Nestos, 9 (Straßen-) km nördlich von Neochori. D. Triandaphyllos, *ErgMakThrak* 2, 1988, 443 ff.; Ch. Bakirtzis - D. Triandaphyllos, *Thrakien* (Athen 1992) 25 ff.

¹²⁹⁹ Neufund im Museum von Komotini. Höhe der Figur: 0,49 m; A. Pariente, *BCH* 116, 1992, 918. Abbildung in K.A. Tsouni (Hrsg.), *Thrakien* (1994) 96 mit Bildbeischrift; vgl. ebenda Bildbeischrift auf S. 95.

¹³⁰⁰ Die Festung wurde unter Philipp II. erbaut. Triandaphyllos (Anm.1298) 449.

¹³⁰¹ Triandaphyllos (Anm.1298) 446; Im Tempel von 'Ain Dara befinden sich auf den Schwellen der Vorhalle und zum Naos riesige Fußabdrücke. H. Kühne, *AfO* 36/37, 1989/90, 205. 204 Abb. 2; 'A. Ab¹ 'Assaf, *Der Tempel von 'Ain Dara*, *DaF* 3 (1990) 11. 14. Taf. 11 a-c. Zur Interpretation als Fußabdrücke der in den Tempel schreitenden Gottheit s. Haas 1995, 296 f.: »In die Türschwelle der Tempelruine vom (sic !) 'Ain Dara gemeißelte vier 90 cm lange Fußspuren (mit Berücksichtigung des anatomischen Fußgewölbes) in einem Abstand von 9m Schrittlänge deuten auf die Riesenhaftigkeit des in den Tempel tretenden Gottes hin.« Zu Fußabdrücken auf ägyptischen Tempeldächern: LÄ VI (1986) 377 s.v. Tempeldach (W. Helck); vgl. ebenda 946 s.v. Verehrung ägyptischer Götter (G. Hölbl).

Hermes mit Chlamys gefunden (Abb. 136).¹³⁰² Weitere Fragmente gehörten offensichtlich zu einer Herakles-Herme, die, in Anlehnung an den Typus der Mantelherme, das Löwenfell um den Körper geschlungen trägt (Abb. 138).

Es ist daher anzunehmen, daß in der Festung von Kalyva Hermes und Herakles als Patrone der stationierten Soldaten verehrt wurden. Das Bild des jugendlichen Hermes Enagonios und Herakleshermen finden sich häufig in Gymnasien,¹³⁰³ und es ist nicht unwahrscheinlich, daß in der Festung Epheben stationiert waren. Obwohl die beiden Hermen im Torhof gefunden wurden, dürfte es sich nicht um eigentliche Torgottheiten gehandelt haben. Wie in Kastri/Alyzia scheint Herakles und in Kalyva auch Hermes über einen Versammlungsplatz gewacht zu haben, wo vielleicht die Wachablöse stattfand.¹³⁰⁴

In Kalyva ist am selben Tor feldseitig der eigentliche Torgott in Form eines Reliefs auf dem Schlußstein erhalten geblieben. Es scheint aber weniger das apotropäische und drohende Element des ityphallischen Priapos hervorgehoben zu sein, als die Aufforderung zum Opfer und der damit verbundenen Pietät. Auch der Charakter des Bildes kann wiederum als Hinweis auf die Ephebenausbildung an diesem Ort verstanden werden.

3.7.4 Priene

Das sog. Quellentor von Priene wird an der rechten Seite von einem rechteckigen Turm flankiert. An der Westseite des Turmes, die dem Torweg zugewendet ist, befindet sich eine rechteckige Nische (Abb. 147).¹³⁰⁵ Ursprünglich lag die Öffnung wohl in Kopfhöhe der Passanten, da sich sonst die Inschrift auf dem Sturz darüber nicht mehr gut lesen ließe. Die heutige Rückseite der Nische liegt teilweise frei, sodaß der Eindruck einer fensterartigen Öffnung entsteht. Der Turmsockel war jedoch bis über das Niveau der Nische mit Abschlagmaterial verfüllt. Die geglätteten Seiten der Öffnung deuten darauf hin, daß einst ein Reliefblock eingesetzt war.¹³⁰⁶ Daß der Raum in der Antike als Standplatz für ein rundplastisches Bildwerk diente, ist dagegen unwahrscheinlich, da Einarbeitungen, die auf die Ausstellung einer Skulptur schließen ließen, fehlen. Ein langer Steinbalken, der die Öffnung überdeckt und beiderseits noch weit einbindet, deutet darauf hin, daß die gesamte Anlage gleichzeitig mit der Errichtung des Turmsockels entstanden ist. Der Bau der Befestigung von Priene ist am Ende des 4. Jhs. v.Chr. anzusetzen. In der Bosse des

¹³⁰² Triandaphyllos (Anm.1298) 446; Bakirtzis – Triandaphyllos (Anm. 1298) 26. Ob der Jünglingskopf und das Hermenfragment zusammengehören, wie ich vermute, geht aus der Publikation nicht hervor. Vgl. Triandaphyllos (Anm.1298) 457 Abb. 9 und 10. Auch das Fragment einer Herakles-Herme könnte eine kultische Funktion im Torbereich gehabt haben. ebenda 457 Abb. 11.

¹³⁰³ Rückert (Anm. 811) 112 ff.; vgl. eine Hermes- und eine Heraklesbüste auf einem kaiserzeitlichen Sarkophag aus Limyra, der möglicherweise für einen Gymnasiarchen bestimmt war: A. Hanel, ÖJh 56, 1985, Beibl. 201; s. auch dies. in: J. Borchhardt, Die Steine von Zēmuri (1993) 109 mit Taf. 66.

¹³⁰⁴ Vgl. Kastri/Alyzia. s. oben 179 f.

¹³⁰⁵ M. Schede, Die Ruinen von Priene (1964) 17. 21. 16 mit Abb. 16.

¹³⁰⁶ Höhe ca. 91 cm; Breite ca. 104 cm; Tiefe ca. 52 cm; Th. Wiegand - H. Schrader, Priene (1904) 44 f.

Sturzblocks wurde eine rechteckige Fläche glatt abgearbeitet, um darauf eine kleinformatige Weihinschrift einzumeißeln (Abb. 148):¹³⁰⁷

Ἵπνωθεὶς Φίλοις Κύπριος γένος ἑξαλαμῖνος
 υἱὸς Ἀρίστωνος Ναόλοχον εἶδεν ὄναρ
 Θεσμοφόρους τε ἀγνὰς ποτνίας ἐμ φάρεσι λεοκοῖς·
 ὄψεσι δ' ἐν τρισσαῖς ἥρωα τόνδε σέβειν
 ἦνωγον πόλειως φύλακογ χῶρόν τ' ἀπέδειξαν.
 ὧν ἔνεκα ἵδρυσεν τόνδε θεῖον Φίλιος.

"Philios aus Salamis sah im Traum Naulochos und die Thesmophoren in weißen Gewändern. In drei Traumgesichtern befahlen sie ihm, diesen Heros als Wächter zu verehren, und sie zeigten den Platz an; so ließ Philios den Göttlichen darstellen".

Vermutlich handelt es sich beim genannten Naulochos um einen Heros und nicht um den gleichnamigen Hafenort von Priene.¹³⁰⁸ Naulochos könnte, entsprechend der Bedeutung seines Namens, eine hilfreiche Gottheit der Schiffsleute sein, die in der Seenot einen guten Ankerplatz zuweist. Philios war möglicherweise ein seefahrender Kaufmann und stiftete dieses Heiligtum am Quellentor. Sicher ließ er sich die Errichtung etwas kosten und vielleicht finanzierte er sogar einen Teil der Stadtmauer, die übrigens verhältnismäßig wenige Türme aufweist. Ein anderer Turm nördlich des Westtores soll eine ähnliche Nische gehabt haben.¹³⁰⁹

¹³⁰⁷ Schede (Anm. 1305), 17; Wiegand - Schrader (Anm. 1306) 44; F. Hiller v. Gaertringen (Hrsg.), *Inschriften von Priene* (1906) 139 Nr. 196.

¹³⁰⁸ Maier 1961, 96 f.; Meister denkt an den gleichnamigen Hafenort an der Mäandermündung: R. Meister, *Jahrbuch für klassische Philologie* 143, 1891, 167 f.; danach Schede (Anm. 1305) 17.

¹³⁰⁹ Th. Wiegand - H. Schrader, *Priene* (1904) 44 mit Anm. 4. 40 Abb. 24.

3.8 Ausblick: Die römische Zeit und die Spätantike

3.8.1 Einleitung

Von der römischen Zeit an wird der Denkmälerbestand der griechischen Torheiligtümer besonders durch Inschriften erweitert, die an Portalen und in Passagen in der Funktion von Amuletten angebracht werden. Diese Texte stehen oft in Verbindung mit Götterbildern und übelabwehrenden Zeichen, treten aber auch alleine auf. Aufgemalte Darstellungen und Beschriftungen, die Reliefs und Figuren an Eingängen vermutlich ergänzten oder gar ersetzten, haben sich in Griechenland bis auf wenige Ausnahmen nicht erhalten.¹³¹⁰ Besonders bei eingeritzten Darstellungen und Texten ist eine ursprünglich farbige Ausführung naheliegend, da die Ritzlinien oft nur mit Mühe und unter besonderen Lichtverhältnissen erkennbar sind.

Durch die Inschriften wird die Schutzfunktion der Torgottheit bisweilen erläutert. So gibt es offenbar Torgottheiten, die für die Reinheit der Passage Sorge tragen, und andere Götter, die das Eindringen von Feinden und Seuchen verhindern. In christlicher Zeit werden ältere torschützende Amulette entweder adaptiert oder durch christliche Symbole und Texte ersetzt, wobei der Grundgedanke einer Abwehr allen Übels unverändert fortbesteht.

Die bisweilen sehr flüchtige Einarbeitung kleinformatiger Götterdarstellungen an öffentlichen Passagen weist darauf hin, daß Götterbilder von den Anrainern offenbar eigenhändig in der Funktion als Amulett angebracht wurden, beispielsweise um den Eingang eines Geschäftes oder den Standplatz eines Händlers vor schädlicher Beeinflussung zu schützen.¹³¹¹

Großformatige Statuen und Reliefs an Portalen und innerstädtischen Durchgängen scheinen von Passanten bisweilen regelrecht verehrt und mit Opfern bedacht worden zu sein.¹³¹² Diese Torgottheiten übernehmen die Funktion persönlicher Schutzpatrone. Sie sind Vorläufer von christlichen Heiligen, deren Bilder oft an vergleichbaren Stellen, an Toren und Passagen angebracht werden.

¹³¹⁰ Die bemalten Naiskoi in den Gassen des hellenistischen Delos stellen in diesem Zusammenhang eine eigene lokale Entwicklung dar. s. allg. U.T. Bezerra de Meneses, *La Peinture*, in: Ph. Bruneau - J. Ducat, *Guide de Délos I*³ (1983) 86 f.

¹³¹¹ Vgl. die eingeritzten Darstellungen von Hermen auf der Agora von Athen. E.B. Harrison, *Archaic and Archaistic Sculpture, The Athenian Agora 11* (1965) 140 f. 174 ff.; vgl. besonders ein Beispiel von einem Türgewände in der Attalosstoa, ebenda 174 Nr. 234 und Taf. 61.

¹³¹² Vgl. den Opferstock vor einer Statue des Herakles Nergal in Hatra, s. unten 252 und Abb. 171; Antike Götterbilder an Toren wurden nach Lucretius (*De rerum natura* 1, 316-318) offenbar wie Ikonen durch Küssen verehrt. Vgl. oben Anm. 47.

3.8.2 Verbotsschriften in Ephesos

In Ephesos haben sich Verbotsschriften, teilweise mit zugehörigen Götterbildern erhalten, die in stark frequentierten Durchgängen den Passanten vor der Verrichtung der Notdurft warnen.

Im Südtor der Agora, dem sog. Mazaeus-Mithridates-Tor, (Abb. 172) ist in der Südostkonche, seitlich des Durchgangs, eine Fluchformel zu lesen, die demjenigen galt, der im Tor seine Notdurft verrichten will. Die Inschrift besagt, daß durch eine solche Handlung die Hekate erzürnt werde. Über der Inschrift wurde mit flüchtigen Linien eine Darstellung der fakeltragenden Hekate eingeritzt (Abb. 173).¹³¹³

εἴ
 τις ἄν ὧδε
 οὐρήσει, ἢ Ἐκά-
 τη αὐτῷ κε-
 χάλωται ¹³¹⁴

An der gegenüberliegenden westlichen Seite des Tores befindet sich, links neben der Nordwestkonche und in Blickhöhe, ein flaches Relief mit einer Darstellung der dreigestaltigen Hekate, allerdings ohne Inschrift. Das Südtor, auch als Triodos bezeichnet, galt wohl als Dreiweg, da an dieser Stelle der Prozessionsweg nach Ortygia, der Embolos (sog. Kuretenstraße) und die sog. Marmorstraße aufeinandertreffen. Die Göttin wachte wahrscheinlich als Hüterin der Dreiwege auch an dieser wichtigen Passage über die Reinhaltung des Weges. In einer ähnlichen Funktion tritt sie als Artemis-Hekate auch in Thasos schon in archaischer Zeit auf.¹³¹⁵

Die beiden Hekatebilder sind nicht die einzigen Götterdarstellungen im Südtor der Agora.¹³¹⁶ An der rechten Seite der genannten Nische, im Nordwesten der Toranlage, hat sich in Blickhöhe der Rest eines flachen Reliefs erhalten. Zu erkennen ist ein ausgestreckter Arm mit einer von der Hand herabhängenden Wollbinde. An der linken Seite ist die Darstellung zerstört. Das Relief ist in seinen Dimensionen und Stil mit der Hekatedarstellung an der linken Seite der Nische vergleichbar. Dargestellt war hier wohl die Artemis Ephesia. Löcher und Einarbeitungen an den Seiten der Nische deuten auf

¹³¹³ Inv. 1014. Grabung 1904, Abschrift Heberdey. Buchstabenhöhe 3,5 - 4 cm; Ch. Börker (Hrsg.), *IvE II* (1979) Nr. 567; H. Engelmann - D. Knibbe, *ÖJh* 52, 1978-80, 40 Nr. 54; P. Scherrer (Hrsg.), *Ephesos. Der Neue Führer* (1995) 140 mit 137 Abb. 2; vgl. oben Anm. 890.

¹³¹⁴ statt κεχάλωται. Im bemalten Zustand möglicherweise als ο corr. ex ω zu deuten.

¹³¹⁵ s. oben 170.

¹³¹⁶ Auf die weiteren, unpublizierten Beispiele wurde ich von Elisabeth Trinkl aufmerksam gemacht.

Abschränkungen aus Metall hin, die möglicherweise eine dahinterstehende Statue schützen sollten.

Eine andere, allerdings sehr flüchtig eingeritzte, Darstellungen der Artemis Ephesia befindet sich ebenfalls innerhalb des Südtores an der linken Seiten der Südwestkonche. Eine doppelte Ritzlinie umrahmt unterhalb der Artemis eine kleine rechteckige Fläche, die vielleicht eine aufgemalte Beschriftung trug. Alle Darstellungen innerhalb der Toranlage sind heute sehr schlecht erkennbar, weshalb sie ursprünglich wohl farbig bemalt waren.

Eine weitere Darstellung der Artemis oder Hekate befindet sich an der rechten Seite der Südostkonche. Ihre Umrisse wurden nur summarisch eingeritzt und durch ein späteres Balkenloch teilweise zerstört. Unterhalb dieser Darstellung ist eine Doppelaxt oder ein Hammer eingeritzt.

Wahrscheinlich sollten die beiderseits der Nordwestkonche angebrachten Reliefs der Hekate und Artemis eine Statue, die in der Nische aufgestellt war, vor der mutwilligen Verunreinigung schützen. Die anderen eingeritzten Darstellungen der Artemis Ephesia bzw. der Hekate und die Verbotinschrift mit Hekatedarstellung hatten zum Schutz der Passage wohl die gleiche Funktion als Warnung und Amulett zu erfüllen. Im Bereich der genannten Götterbilder befinden sich zahlreiche kleine Löcher, in denen abgebrochene Metallstifte stecken. Ursprünglich waren sie wohl für das Befestigen von Tainien bestimmt.¹³¹⁷ Aufgrund der unregelmäßigen Verteilung der Ritzlinien und Stiftlöchern ist zu vermuten, daß nicht alle Bilder gleichzeitig entstanden sind und außer den genannten Darstellungen noch weitere, möglicherweise aufgemalte, vorhanden waren.¹³¹⁸

Auf einem großen Marmororthostat,¹³¹⁹ der in der Domitiansgasse gefunden wurde, ist eine weitere Verwünschung zu lesen. Die Bestrafung wird in diesem Fall jedoch von Artemis vollzogen.¹³²⁰ Die Inschrift ist schwer zu lesen, weil sie nur seicht in die Fläche eines großen Marmorblockes eingeritzt wurde. Der Fundort der Platte auf der Höhe des Tores zum Staatsmarkt spricht für die Anbringung der Inschrift in einer der bedeutendsten Passagen der Stadt.

ὥδε οὐρήσαντι ἡ Ἄρτεμι[ις]
[κ]εχόλωται v¹³²¹

¹³¹⁷ E. Trinkl in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), *Steine und Wege*. FS Knibbe (1999) 176 f. 180.

¹³¹⁸ Eine weiteres Relief der Artemis Ephesia wurde nachträglich an einer Ehrenbasis für P. Vedius Antonius angebracht. Die Basis wurde in der sog. Akademieasse gefunden, der ursprüngliche Aufstellungsort ist unbekannt. Trinkl (Anm. 1317) 176 mit Abb. 3; R. Fleischer, *Artemis Ephesia und verwandte Kultstatuen* (1973) 23 E76 Taf. 42 a; vgl. ebenda E77 (Mazeus Mithridates-Tor) und S. 24 E78 (Ostseite der Agora).

¹³¹⁹ Höhe 0,89 m; Breite 1,19 m; Dicke 0,345 m.

¹³²⁰ Börker (Anm. 1313) Nr. 569.

¹³²¹ Die Bedeutung des alleine stehenden v ist nicht geklärt.

Artemis und Hekate übernehmen offenbar die gleiche Aufgabe als Wächter über die Reinheit der öffentlichen Durchgänge. Andere Verbotstexte in Ephesos lassen sich nicht direkt mit einer bestimmten Gottheit in Zusammenhang bringen. Auch an der Außenseite des Westtores der Tetragonos-Agora von Ephesos steht auf einer Plinthe der nördlichen Ante eine sorgfältig ausgeführte, zum Aufgang hingerichtete Inschrift, allerdings ohne die Nennung einer Gottheit:¹³²²

ὅς ἄν ᾧδε οὐρήσει, αὐτὸ[ν αἰ]τιάσεται

Auch Zeus ist in Ephesos in der Funktion als Wächter der Passagen nachweisbar. Im Osttor der Arkadiane wurde auf einem Torgewändeblock ein Relief mit der Darstellung des blitzschleudernden Zeus angebracht. Die Funktion des Zeus Keraunios wird in Ephesos zwar durch keine Inschrift kommentiert, eine vergleichbare Darstellung aus Aquileia zeigt jedoch, wie Zeus mit dem Blitz einen Mann trifft, der gerade seine Notdurft verrichtet. Auch das ephesische Zeusrelief wird in diesem Zusammenhang wohl als derartige Drohung zu verstehen sein.¹³²³



Zeusrelief auf dem gestürzten Türgewände des Osttores der Arkadiane (Ephesos)

¹³²² Börker (Anm. 1313), Nr. 568; W. Wilberg - J. Keil in: FiE III (1923) 25 mit Abb. 37; Trinkl (Anm. 1317) 179 mit Abb. 4.

¹³²³ Trinkl (Anm. 1317) 173 ff.; LIMC VIII 1 (1997) 451 Nr. 341 s.v. Zeus/Iuppiter (F. Canciani) mit Abb.: LIMC VIII 2 (1997) 299 Nr. 341; V. Santa Maria Scrinari, *Catalogo delle sculture di Aquileia* (1972) 194 Nr. 604.

3.8.3 Die Abgar-Briefe

Die Legende von der wundertätigen Abgar-Korrespondenz, welche die Stadt Edessa mehrmals vor der Eroberung durch die Perser geschützt haben soll, zeigt, wie sich ein heiliger Text zum tor- und stadtbeschützenden Talisman entwickeln konnte. Es ist davon auszugehen, daß die Verwendung von schriftlichen Amuletten am Stadttor auf vorchristliche Traditionen zurückgeht.¹³²⁴ Vermutlich wurden in vielen Fällen ältere pagane Inschriften durch christliche ersetzt. Erstaunlich ist aber die weite Verbreitung eines eng mit der Geschichte von Edessa verbundenen Amuletts, auch an Toranlagen anderer Städte, und die Verbindung der Abgar-Korrespondenz mit einem wundertätigen, ebenfalls in Edessa aufbewahrten, Christusbild, dem schließlich die gleiche prophylaktische Wirkung wie dem Text zugeschrieben wird.

Der Briefwechsel zwischen König Abgar V. Ukamâ¹³²⁵ von Edessa in Osroene und Jesus ist in zahlreichen Abschriften und Versionen überliefert.¹³²⁶ Nach der Entstehung der damit verbundenen Abgar-Legende verbreitete sich der Glaube an die Wundertätigkeit des Textes allmählich bis in das Abendland, zumal Eusebios¹³²⁷ die Briefe aus dem Syrischen übersetzte und in seiner *Historia ecclesiastica* überlieferte. Durch das *Decretum Gelasianum de libris recipiendis* (494 n.Chr.) wurde der Text jedoch für die Liturgie verworfen.¹³²⁸ Im Jahre 1032 wurde das Original der Korrespondenz von Edessa nach Konstantinopel gebracht und neuerlich übersetzt.

Die Legende erzählt, daß König Abgaros V. von Edessa im fortgeschrittenen Alter von einem unheilbaren Gichtleiden befallen wurde.¹³²⁹ Da er von den Wunderheilungen Jesu gehört hatte, schickte er mit dem Boten Ananias (•annan) einen Brief zu ihm, mit der Bitte, daß er kommen möge, um ihn zu heilen, hier zu leben und um sich so der Verfolgung durch die Juden zu entziehen. Jesus antwortete durch einen Brief, daß er Abgars Glaube preise. Aber er könne nicht kommen, da sich in Jerusalem sein Schicksal erfüllen müsse. Dafür versprach er, nach seinem Tod einen seiner Jünger zu senden.

Später wird Thaddäus vom Apostel Thomas nach Edessa geschickt, wo er durch seine Wundertaten dem König auffällt. Abgar erkennt in Thaddäus den Diener Christi und huldigt ihm. Er verleiht seinem Glauben Ausdruck und erklärt, den Tod Jesu an den Juden zu rächen. Thaddäus lehnt Rache ab und heilt daraufhin den König in Jesu Namen durch Handauflegen. Andere Heilungen folgen, Thaddäus predigt vor dem Volk, und alle werden bekehrt.

¹³²⁴ J. Engemann, JbAChr 18, 1975, 43.

¹³²⁵ (4-7 n.Chr. u. 13 -50 n.Chr.) F.M. Heichelheim in: HdO I 2, 4, 2 (1966) 209.

¹³²⁶ Zur Abgarlegende und deren Entwicklung s. die grundlegende Untersuchungen von E. von Dobschütz, ZwTh 43 (N.F. 8) 1900, 422 ff.; Dobschütz 1899, 102 ff. und Belege 158 ff.

¹³²⁷ Eusebios, *Historiae Ecclesiasticae* 1, 13, 6-22.

¹³²⁸ Dobschütz 1899, Belege 174 Nr. 13.

57 *epistola Iesu ad Abgarum apocrypha.*

58 *epistola Abgari ad Iesum apocrypha.*

¹³²⁹ Eusebios, *Historiae Ecclesiasticae* 1, 13, 6-22.

Die Abschriften der Korrespondenz enthalten meist eine Einleitung, den Brief Abgars und, nach einer kurzen Überschrift, das Antwortschreiben Jesu. Bei fast allen erhaltenen Texten folgt auf das eigentliche Antwortschreiben noch eine Schutzformel, die sich zunächst nur auf die Stadt Edessa bezieht. Als der Brief die Funktion eines universell einsetzbaren Phylakterions bekommt, wird die Schutzformel beliebig erweitert.

Eusebios erwähnt dagegen keine Schutzformel. Er hat, wie er behauptet, den Briefwechsel selbst im königlichen Archiv gefunden und aus dem Syrischen übersetzt.¹³³⁰ Die erste syrische Version ist verloren, aber in der *Doctrina Addai* ist der Zusatz bereits enthalten. Es ist davon auszugehen, daß die Verheißung der Uneinnehmbarkeit der Stadt erst im Laufe des 4. Jhs. hinzugefügt wurde. Edessa hatte große Bedeutung als Festungsstadt am Rande der römischen Sphäre und zahlreiche fehlgeschlagene Belagerungen führten zum Nimbus der Uneinnehmbarkeit, der erst durch die persische Eroberung im Jahre 609 endgültig zerbrochen wird.

Das erstmal berichtet die Pilgerin aus Aquitanien von der Schutzverheißung Jesu und deren Wirkung auf die Perser.¹³³¹ Prokopios zweifelt an der Authentizität des Zusatzes, fügt aber hinzu, daß die Bewohner behaupten, diesen Text zusammen mit dem Brief gefunden zu haben und ihn als Abschrift "statt eines anderen Schutzes" auf das Stadttor (oder die Tore) gesetzt zu haben.¹³³² Vom Kirchenhistoriker Euagrius wurden Zweifel mit Hinweis auf die allgemeine Verbreitung des Glaubens zerstreut.¹³³³

Der Text war offensichtlich zunächst dazu bestimmt, die apostolische Herkunft der christlichen Könige von Edessa zu belegen. Tatsächlich nahm aber erst L. Aelius Septimius Abgar IX. der Große (179-214) nach seiner Rückkehr aus Rom im Jahre 202 den christlichen Glauben an, worauf Edessa zum Zentrum des syrischen Christentums wurde.¹³³⁴

Während des drohenden Angriffs der Perser unter Chosrow I. (544) soll die Macht des Textes die Feinde schon beim Anmarsch verwirrt haben.¹³³⁵ Auch im Jahre 503 wurde eine Eroberung durch die Perser unter Kavadh mit Hilfe der Briefe abgewendet.¹³³⁶ Im

¹³³⁰ Eusebios, *Historiae Ecclesiasticae* 1, 13, 5.

¹³³¹ *Peregrinatio Aetheriae* 19, 9 ff.; Dobschütz 1899, 104 mit Anm. 1; Belege 167 ff. Nr. 5.

¹³³² Prokopios, *De Bello Persico* 2, 12: »φασὶ δὲ καὶ τοῦτο αὐτὸν ἐπειπεῖν, ὡς οὐδὲ ἡ πόλις ποτὲ βαρβάροις ἀλώσιμος ἔσται. τοῦτο τῆς ἐπιστολῆς τὸ ἀκροπτελεύτιον οἱ μὲν ἐκείνου τοῦ χρόνου τὴν ἱστορίαν ξυγγράψαντες οὐδαμῆ ἔγνωσαν· οὐ γὰρ οὖν οὐδέ πη αὐτοῦ ἐπεμνήσθησαν· Ἐδεσσηνοὶ δὲ αὐτὸ ξὺν τῇ ἐπιστολῇ εὐρέσθαι φασίν, ὥστε ἀμέλει καὶ ἀνάγραφτον οὕτω τὴν ἐπιστολὴν ἀντ' ἄλλου του φυλακτηρίου ἐν ταῖς τῆς πόλεως πεποιήνται πύλαις«.

¹³³³ Euagrius Scholasticus, *Historia Ecclesiastica* IV 27; vgl. Dobschütz 1899, 108 mit Anm. 2; ebenda Belege 183 Nr. 25.

¹³³⁴ RE I 2 (1893) 95 s.v. Abgar (v. Rohden); A. Dietrich, *Geschichte Arabiens vor dem Islam*, in: HdO I 2, 4, 2 (1966) 318. 210.

¹³³⁵ Prokopios, *De Bello Persico* 2, 12 (vgl. Anm 1332).

¹³³⁶ Josua Stylites, *Chronik* 48-63; Dobschütz 1899, Belge 177 f. Nr. 17 c.

Angesicht der Feinde entfaltete der Brief offenbar seine Wirkung, sobald man ihn über dem Tor verlas.¹³³⁷

An Toren anderer Städte und an privaten Eingängen wurden ebenfalls Abschriften der Briefe eingelassen, um vor Unheil zu schützen. Das bekannteste Beispiel für die Anbringung an einem Eingang ist ein Türsturz aus Ephesos mit dem vollständigen Text beider Briefe. Auch in Philippi wurden die Briefe als Inschriftentafeln am Neapolistor angebracht.

Die vollständige Korrespondenz hat sich außerdem in einem Stein erhalten, der in Gurcu bei Çorum im Fundament einer Moschee verbaut ist.¹³³⁸ In der gleichen Gegend, im Dorf Hacıköy, wurde ein Inschriftenfragment des Antwortschreibens mit der Schutzformel gefunden.¹³³⁹ Beide Orte liegen im Gebiet der antiken pontischen Siedlung Euchaita. Auch in der Nekropole von Edessa wurde eine Version des Textes am Eingang eines Felsgrabes entdeckt.¹³⁴⁰

Durch die göttliche Urheberschaft des Antwortschreibens, erhielt der Text einen besonderen talismanartigen Charakter, der sich auch auf Kopien überträgt. Mit seiner Hilfe wurde Edessa anscheinend mehrfach vor der drohenden Einnahme durch die Perser bewahrt, zunächst im Perserkrieg vor dem Jahre 363 und später in den Jahren 504 und 540. Seit dem 4. Jh. waren die Briefe am Stadttor von Edessa angebracht. Unklar ist jedoch, auf welche Weise sie montiert waren, etwa wie in Ephesos auf dem Türsturz eingeschrieben oder wie in Philippi als Inschriftentafel am Stadttor eingelassen.¹³⁴¹ Andererseits kann eine Abschrift aus vergänglichem Material am Tor montiert gewesen sein, vielleicht in einer Kapsel, wie man es im Judentum üblich ist. Die Mezusa am Türstock jüdischer Häuser enthält auf einer kleinen Pergamentrolle die Texte aus Deuteronomium 6, 4-9 und Deuteronomium 11, 13-20.¹³⁴² Sie sollte ursprünglich vor Dämonen und bösen Mächten schützen.¹³⁴³

¹³³⁷ Passio S. Thomae Apostoli 159 f. (M. Bonnet); Dobschütz 1899, Belge 181 f. Nr. 21: »*sed nec barbari aliquando eam invadere potuerunt, ex quo Abgarus rex eiusdem civitatis meruit epistolam manu salvatoris accipere. hanc denique epistolam legit infans innocens baptizatus stans super portam civitatis epistolam manu salvatoris scriptam, si quando gens aliqua venerit contra civitatem, et eadem die qua lecta fuerit aut placantur barbari aut fugantur eminati tam ...*«; Peregrinatio Aetheriae 19,9: »*Sed statim Aggarus epistolam Domini ferens ad portam cum omni exercitu suo publice oravit.*«

¹³³⁸ Gurcu liegt 3 engl. Meilen westlich von Çorum am Rande der Ebene. J.G.C. Anderson, JHS 20, 1900, 156 ff.; J.G.C. Anderson - F. Cumont - H. Grégoire, Recueil des Inscriptions grecques et latines du Pont et de l'Arménie, Studia Pontica III 1 (1910) 198 ff. Nr. 211; H. Grégoire, Recueil des Inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure 1 (1968) 38.

¹³³⁹ F. Cumont, REG 15, 1902, 326 Nr. 36; Anderson - Cumont - Grégoire (Anm. 1338), 212 f. Nr. 228.

¹³⁴⁰ M. v. Oppenheim - F. Hiller von Gaertringen, SBBerlin 1914, 817 ff.

¹³⁴¹ Prokopios (2, 12, 26) macht darüber keine ausreichend genaue Angabe. vgl. oben Anm. 1332.

¹³⁴² Deuteronomium 6, 9; 11, 20: »Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben«. Später wurde stattdessen ein Pergamentstreifen in einer hölzernen (heute meist metallenen) Kapsel, der Mezusa, am Türstock angebracht. E. v. Dobschütz, ZwTh 43 (N.F. 8), 1900, 482 mit Anm. 1.

¹³⁴³ Mezusa: wörtl. "Türpfosten"; E.L. Ehrlich, Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum, Symbolik der Religionen III (1959) 127 f.; N. P. Levinson, Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum, Symbolik der Religionen XVII, Tafeln (1972) 91 Abb. 69.

Die Tradition, heilige Texte als Amulette zu verwenden, scheint im Orient lange zurückzureichen. Zum Beispiel wurden Tafeln mit dem Text des Erra-Epos als Amulett gegen die Pest verwendet.¹³⁴⁴ Abschriften der Abgar-Briefe wurden seit dem Ende des 4. Jhs. auf verschiedenen Materialien auch allgemein als Schutz vor allerlei Leiden und Gefahren eingesetzt. In England läßt sich ihre Verwendung als Amulett bis in das 19. Jh. nachweisen.¹³⁴⁵

Im 6. Jahrhundert erhielten die Christen von Edessa einen weiteren Talisman, ein schutzkräftiges, nicht von Menschenhand gemaltes, Christusbild. Nach der Legende konnte dieses Acheiropoieton die Eroberung durch die Perser ebenso wie der Text der Abgar-Briefe verhindern. Neuere Untersuchungen belegen, daß es sich bei diesem Bild um das berühmte Grabtuch von Turin handeln muß.¹³⁴⁶

Der Kirchenhistoriker Euagrios (um 600) ist der erste, der das Christusbild als *theoteuktos eikon* in diesem Zusammenhang nennt: Bei der Belagerung Edessas durch Chosrow I. Anoscharvan im Jahre 544 wurden von den Streitkräften beider Seiten große Anstrengungen unternommen. Bereits zuvor, im Jahre 540, mußten die Perser eine Belagerung abbrechen, nachdem der König am Gesichtsreuma erkrankt war und die Armee auf dem Anmarsch große Schwierigkeiten gehabt hatte.¹³⁴⁷ Im Jahre 544 galt es, den Nimbus der Unneinnehmbarkeit zu zerstören und die Stadt zu erstürmen. Die Perser errichteten eine Belagerungsrampe, aber die Verteidiger setzten diese mit Hilfe eines Minierganges in Brand. Nach dem Bericht des Euagrios konnte das unterirdische Feuer nur mit Hilfe des Christusbildes, das gottgemacht war, entfacht werden.¹³⁴⁸

Eine ähnliche Geschichte ist durch eine Festpredigt überliefert, die bald nach 944, unter Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos, gehalten worden ist. Hier erscheint während einer Belagerung dem Bischof Eulalios eine übermenschliche Frauengestalt, die ihm aufträgt, er solle das nicht von Händen gemachte Christusbild nehmen und einen Bittgang damit machen. Schließlich erfährt Eulalios, daß das Bild über dem Stadttor verborgen ist. Er findet das Bild unversehrt mit einer davorstehenden brennenden Lampe, verdeckt von einem Ziegel. Daraufhin wird eine Gegenmine gegraben und das Bild dorthin gebracht. Mit dem Öl der Lampe werden die Perser ausgeräuchert. Als die Perser daraufhin vor der Stadt ein mächtiges Feuer anbrennen, geht der Bischof auf die Mauer und vom Bild in seinen Händen geht ein gewaltiger Wind aus, der das Feuer auf die Angreifer zurückwirft. Das Bild ist also nach der ersten Überlieferung den Verteidigern schon bekannt, über seine Herkunft wird nichts berichtet. In der späteren Überlieferung weiß der Bischof

¹³⁴⁴ V. Haas, *Magie und Mythen in Babylonien* (1986) 204 f.

¹³⁴⁵ Zur neuzeitlichen Verwendung von Auszügen aus heiligen Texten als Amulette vgl. S. Seligmann, *Der Böse Blick und Verwandtes II* (1910) 338 ff.

¹³⁴⁶ zusammenfassend: M.G. Siliato, *Und das Grabtuch ist doch echt* (1998) 163 ff.

¹³⁴⁷ s. oben Anm. 1335.

¹³⁴⁸ s. oben Anm. 1333.

zunächst nichts vom Bild und es muß erst entdeckt werden. Das Bild sei durch den Abdruck von Jesu Gesicht in einem Tuch hergestellt und an Abgar gesandt worde. Der König soll es statt eines Götzenbildes am Stadttor aufgestellt haben, damit ihm die Ehrerbietung der Eintretenden zuteil werde. Als Abgars Enkel das Christentum verfolgte, mußte der damalige Bischof das Bild verbergen, wobei er eine Lampe davor anzündete und einen Ziegel vorschob. Seit dieser Zeit blieb das Bild verborgen. Die älteste erhaltene syrische Version der Abgarlegende, die *Doctrina Addai*,¹³⁴⁹ berichtet, daß Abgars Bote • annan zugleich der königliche Maler war und ein Bild Christi mitbrachte. Der König stellte das Bild in einem seiner Paläste auf.

Wie Dobschütz nachgewiesen hat, war von einem Bild Christi bis in das 6. Jh. nichts bekannt. Nach 544 trat das Bild als Amulett an die Stelle der Abgarbriefe, die wohl als Abschrift am Tor angebracht waren. Man ersetzte den Text Jesu durch das Bild und erneuerte so die Legende vom göttlichen Schutz der Stadt. Schließlich wurde sogar ein Abdruck, den das Bild Jesu auf dem zum Schutze vorgeschobenen Ziegel hinterlassen haben soll, als wundertätig angesehen.¹³⁵⁰

Aufgrund ihrer Wundertätigkeit können sowohl die Briefe wie auch das Christusbild als Talismane bezeichnet werden. Die Geschichte vom Christusbild erinnert an die stadtbeschützenden Götterbilder der griechischen Mythologie. Die Legende vom wundertätigen Brief Jesu und der prophylaktischen Wirkung seiner Kopien scheint dagegen in der langen Tradition vorderasiatischer Schriftamulette zu stehen.¹³⁵¹

¹³⁴⁹ Dobschütz 1899, Belege 171 Nr. 6.

¹³⁵⁰ Dobschütz 1899, 138 f. mit 139 Anm. 1.

¹³⁵¹ s. oben Anm. 245.

3.8.3.1 Die Abgar-Briefe in Ephesos

Ein Inschriftenblock aus weißem Marmor mit dem Text der Abgar-Briefe wurde als Türsturz in einem Haus an der Nordseite der Hafestraße von Ephesos verwendet.¹³⁵² Die Höhe der Inschriftenseite beträgt 52 cm, ihre Breite 155 cm und die Stärke des Blocks 13 cm. Der Stein befindet sich im Kunsthistorischen Museum in Wien.¹³⁵³

Auf der Unterseite des Blocks befindet sich eine Inschrift, die eine Version des apokryphen Briefwechsels zwischen Abgar, dem König von Edessa (Urfa) in Osroene, und Jesus wiedergibt. Der Block ist mehrfach gebrochen. Teile am rechten und linken Rand sind verlorengegangen. Dadurch ist der Text selbst jedoch kaum beschädigt worden. Oberhalb der Inschrift wurde eine Profilleiste eingearbeitet, wodurch die Überschrift des ersten Briefes verloren gegangen sein könnte.¹³⁵⁴ Gegen diese Annahme spricht allerdings, daß der Beginn der ersten erhaltenen Zeile durch größere Buchstaben und ein großes Kreuz gekennzeichnet ist. Dieses Kreuz steht außerhalb der beschriebenen Fläche, im Gegensatz zu den Kreuzen am Beginn der Überschrift zum Antwortschreiben und am Ende der beiden Briefe. Es scheint daher den tatsächlichen Beginn des Textes zu markieren. Das Profil wurde wohl schon vor der Beschriftung eingearbeitet. Wahrscheinlich hat man als Türsturz einen Spolienblock verwendet und beschrieben. Die Briefe hatten also, nach dem Ort ihrer Anbringung zu schließen, apotropäische Bedeutung.¹³⁵⁵ Den Abschluß des Textes bildet eine Verheißung göttlichen Schutzes.

Die folgende Umschrift mit Übersetzung wurde nach den Editionen von Heberdey¹³⁵⁶ und Wankel¹³⁵⁷ angefertigt. Nach Dobschütz ist die Inschrift in das 5./6. Jh. zu datieren. Als Kriterien werden die Buchstabenformen genannt und die Einfügung der Schutzverheißung am Ende des Textes, die bei Eusebios noch fehlt.

¹³⁵² R. Heberdey, *ÖJh* 3, 1900, Beibl. 90 ff.; H. Wankel (Hrsg.), *IvE* 1a [IK 11,1] (1979) Nr. 46 mit Taf. 18; E. von Dobschütz, *ZwTh* 43 (N.F. 8) 1900, 423 ff.; H. Grégoire, *Recueil des Inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure* 1 (1968) 37 ff. Nr. 109.

¹³⁵³ KHM Inv. Nr. III 1072.

¹³⁵⁴ Heberdey (Anm. 1352) 95; Wankel (Anm. 1352), 285.

¹³⁵⁵ Wankel (Anm. 1352) 285; vgl. Ch. Picard, *BCH* 44, 1920, 43.

¹³⁵⁶ Heberdey (Anm. 1352) 287-290.

¹³⁵⁷ Wankel (Anm. 1352).

Text nach IvE 1 a [IK 11, 1] (1979) 285-291 Nr. 46 mit geringfügigen Änderungen:

- 1 + Αὐγαρος Οὐκάμα τοπά[ρ]χης Ἰησοῦ ἀγαθῶ σωτήρι ἀναφανέντι ἐν πόλι Ἱεροσολύμων χέριν.
ἤκουστέ μοι τὰ περὶ σοῦ καὶ τῶν σῶν ἰασμάτων, ὡς ἄνευ

Der Fürst Abgaros Ukama grüßt Jesus, den gütigen Retter, der in der Stadt Jerusalem erschienen ist. Ich hörte das über dich und deine Heilungen, nämlich,

- 2 φαρμάκων καὶ βωτανῶν ὑπ[ὸ σ]οῦ γινομένων τυφλοὺς ἀναβλέπιν ποιεῖς, χωλοὺς πε[ρ]ιπατῖν, λεπροὺς καθαρίζεις καὶ ἀνάθαρτα πνεύματα καὶ δέμονας ἐκβάλλεις

daß du sie ohne Arzneien und Kräuter vollbringst, Blinde wieder sehend machst, Lahme wieder gehend, Aussätzige reinigst und unreine Geister und Dämonen austreibst

- 3 ἰ τοὺς μὲν μακρονοσ[ί]α βασανιζομένους θεραπεύεις καὶ νεκροὺς ἐγίρις, [κ]αὶ ταῦτα πάντα ἀκούσας περὶ σοῦ κατὰ νοῦν ἐθέμην τὸ ἕτερον τῶν δύο,

und die durch lange Krankheit Gequälten heilst und Tote erweckst. Und da ich das alles über dich gehört habe, halte ich für mich die Einsicht fest, die eine der beiden,

- 4 ἢ ὅτι σοὶ εἶ ὁ υἱ(ὸ)ς τοῦ θε(ο)ῦ καὶ καταβάς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ποιεῖς ταῦτα ἢ ὅτι σοὶ εἶ ὁ θε(ο)ς[ς] καὶ καταβάς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ποιεῖς ταῦτα. διὰ τοῦτο γράψας

daß du entweder der Sohn Gottes bist und das tust, nachdem du aus dem Himmel herabgestiegen bist, oder daß du Gott bist und das tust, nachdem du aus dem Himmel herabgestiegen bist. Deshalb schreibe ich,

- 5 ἐδεήθην σου σκυλῆναι πρὸς με καὶ πάθος, ὃ ἔχω, θεραπεῦσαι· ἤκουστέ μοι γάρ[ρ], ὅτι οἱ Ἰουδαῖοι καταγογγύζουσίν σου καὶ βούλονται κακῶσέ σαι· πόλις δέ μ[οι]

Nachem ich einsichtig geworden bin, damit Du Dich zu mir bemühst und das Leiden, das ich habe, heilst. Ich hörte nämlich, daß die Judäer gegen Dich murren und Dir Böses wollen. Meine Stadt

- 6 ἐστὶν μικροτάτη καὶ σεμνή, ἥτις ἐξαρκεῖ ἀμφοτέροις. +

ist sehr klein und (doch) angesehen; sie genügt (uns) beiden.

7 + τὰ ἀντιγραφέντα παρὰ τοῦ δεσπότης διὰ Ἀνανίου ταχοδρόμου.

Die Antwort des Herren durch Ananias den Boten.

8 + μακάριος ὁ πιστεύσας [ἐ]ν ἐμοὶ μὴ ἑωρακώς με. γέγραπτε γὰρ περὶ ἐμοῦ· » οἱ ἑωρακότες με μὴ πιστεύουσιν ἐν ἐμοὶ καὶ οἱ μὴ ἑωρακότες μ[ε]

Selig ist der, der an mich glaubt und mich nicht gesehen hat. Denn es steht geschrieben über mich:
Die mich gesehen haben, werden nicht an mich glauben, und die nicht gesehen haben,

9 πιστεύουσιν καὶ ζήσον[τ]ε «. περὶ δὲ οὗ ἔγραψας μοι ἔλθῃν πρὸς σε, δέον ἐ[στιν] πάντα δι' ἃ ἀπεστάλην, πληρῶσαι {τα πάντα} καὶ μετὰ τὸ πληρῶ[σαι]

werden glauben und leben. Über das, was du mir geschrieben hast, daß ich zu dir komme, ist es notwendig, alles zu erfüllen, und nachdem ich das alles erfüllt habe

10 τὰ πάντα ἀναλημφθῆναι πρὸς τὸν ἀποστισλαντά με· καὶ ἐπιδὼν ἀναλημφθῶ, ἀποστέλλω τινὰ τῶν μαθητῶν μου, ὅστις εἰάσεται σου

und hinaufgegangen bin zu dem, der mich gesandt hatte und wenn ich hinaufgegangen bin, sende ich einen meiner Jünger, der heilen wird Dein

11 τὸ πάθος καὶ ζωὴν σοὶ παράσχη καὶ τοῖς σὺν σοὶ πᾶσιν καὶ τῇ πόλει τῇ σῆ *<πρὸς τὸ>* μηδένα τῶν ἐχθρῶν τῶν σῶν ἐξουσίαν ταύτης ἔχιν ἢ σχῖν ποτέ. +

Leiden und dir das Leben schenke und allen und der Stadt, so daß keiner deiner Feinde über sie Gewalt hat oder jemals bekommen wird."

3.8.3.2 Die Abgar-Briefe in Philippi

Am Neapolis-Tor in der Ostmauer von Philippi wurden im Jahre 1914 Fragmente einer Kopie der Abgar-Korrespondenz gefunden.¹³⁵⁸ Die Bruchstücke gehören zu zwei Marmorplatten, die im Torbereich angebracht waren. Vielleicht war jeweils eine Tafel an der linken und an der rechten Seite des Tores in der Mauer eingelassen. Die Buchstaben des Antwortschreibens von Jesus sind etwas größer als jene des Abgar-Briefes. Das könnte die größere Bedeutung jenes Textes andeuten, der von Jesus selbst geschrieben wurde. Von den gefundenen Fragmenten des Briefwechsels gehören neun zum Abgar-Brief und drei zum Antwortschreiben Jesu.¹³⁵⁹ Die Tafel mit dem Abgar-Brief dürfte ein Seitenmaß von etwas weniger als 1x1 m gehabt haben. Die Maße der anderen Platte können nicht rekonstruiert werden.¹³⁶⁰

Am selben Tor hat sich in den verbliebenen Steinlagen aus hellenistischer Zeit der untere Teil einer Nische erhalten, die möglicherweise für die Aufstellung eines Götterbildes bestimmt war.¹³⁶¹

3.8.4 **Der thrakische Reiterheros am Haupttor von Bizye**

Die Rückseite einer Münze des Philippos Senior (244-249 n.Chr.) gibt eine Vorstellung davon, wie einst die Toranlage der thrakischen Stadt Bizye ausgesehen hat.¹³⁶² Dargestellt wird die Stadt schräg von oben. Im Vordergrund befindet sich das Haupttor mit seiner Fassade, an das der Mauerring und das Stadtgebiet mit verschiedenen Bauten anschließen. Das Tor ist anscheinend mit einem Fallgatter verschließbar, das zur Hälfte herabgelassen ist. Möglicherweise ist aber auch eine Verblendung des Torbogens dargestellt, wobei die sich kreuzenden Beschläge den Eindruck eines Gatters erwecken. Über dem Tor befindet sich eine Galerie, deren Einzelheiten aber nicht genau zu erkennen sind. Zu beiden Seiten des Tores sind rechteckige Vertiefungen mit Figureschmuck dargestellt. Links ist der thrakische Reiterheros zu erkennen und rechts drei Figuren, vermutlich Nymphen. Über dem Tor, oder innerhalb der Stadt steht eine Quadriga mit einer Nikestatue, flankiert von zwei weiteren Figuren. Vielleicht war auf einem der Stadttore eine Zeusstatue

¹³⁵⁸ Ch. Picard, BCH 44, 1920, 41 ff; P. Collart, Philippos I (1937) 26 f. 172 f. und ebenda II (1937) Taf. XXV 1; J. Roger, BCH 62, 1938, 26 ff.; D. Lazaridis, Φίλιπποι-Ρωμαϊκή ἀποικία, Ancient Greek Cities 20 (1973) 45.

¹³⁵⁹ Die Fragmente wurden außerhalb der Befestigung gefunden. Ch. Picard, BCH 44, 1920, 45 mit Anm. 1.

¹³⁶⁰ Ch. Picard, BCH 44, 1920, 44 f. Anm. 1. Die Inschriftfragmente sind seit dem ersten Weltkrieg verschollen.

¹³⁶¹ s. E. Kirsten - W. Kraiker, Griechenlandkunde² (1956) 453: »... im Südturm ist eine Nische für den Hermes Propylaios, den göttlichen Schützer des Tores, zu erkennen.«; Ch. Picard, BCH 44, 1920, 60; J. Roger (Anm. 1358) 30 mit 29 Abb. 4; Collart (Anm. 1358) 173; Taf. XXV 1; Lazaridis (Anm. 1358), 45.

¹³⁶² J. Jurukova, Griechisches Münzwerk. Die Münzprägung von Bizye (1981) 7 f. 37. 39 (Nr. 94. 95. 135. 137); E. Baldwin Smith, Architectural Symbolism of Imperial Rome and the Middle Ages (1956) 39 f. Nr. 28.

aufgestellt.¹³⁶³ Der Reiterheros ist in römischer Zeit auch durch Inschriften als Torgott bezeugt. Auf Reliefs erscheint er auch mit dem Epitheton προπύλαιος bzw. als Heros πρὸ πύλαις.¹³⁶⁴

3.8.5 Das Stadttor von Perge

Im hellenistischen Südtor von Perge wurden neun Basen von Statuen gefunden. Sie waren am Rand eines hufeisenförmigen Torhofes aufgestellt, der in hadrianischer Zeit als Erweiterung der zu dieser Zeit innerhalb des Stadtgebietes gelegenen Toranlage entstanden ist.¹³⁶⁵ Zehn Statuen waren in Nischen am Rande des inneren Torhofes aufgestellt und stellten die Gründer der Stadt dar.¹³⁶⁶ Aus den erhaltenen Inschriften geht hervor, daß zu diesen Gründern die mythologischen Gestalten Mopsos und Kalchas zählten, ebenso wie M. Plancius Varus und sein Sohn C. Plancius Varus. Die beiden Römer konnten sich wohl aufgrund großzügiger Stiftungen für die Stadt zu den Gründern zählen.

Zur Zeit der römischen Umgestaltung hatte der hellenistische Bau seine Funktion als Stadttor bereits verloren. Als Vorbilder für die Ausstattung des Torhofes in Perge mit den Statuen von Stadtheroen diente wohl einerseits die architektonische Gestaltung römischer Fora, andererseits gab es einzelne Gräber und Bilder von Heroen schon in klassischer Zeit in den Stadttoren griechischer Städte.¹³⁶⁷

¹³⁶³ Jurukova (Anm. 1362) 2.

¹³⁶⁴ Weinreich (Anm. 901) 62 f.; LIMC VI 1 (1992) 1034 Nr. 170. 1055 Nr. 170 s.v. Heros Equitans (A. Cermanović-Kuzmanović - u.a.); Vgl. LIMC II 2 (1984) 332-335 s.v. Apollon in Thracia (Z. Gočeva).

¹³⁶⁵ Adam (Anm. 128) 89 Abb. 56; G.E. Bean, *Turkey's Southern Shore* 2² (1979) 31 ff. Taf. 11; H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (1986) 74; zur Umgestaltung des Torhofes in hadrianischer Zeit: ders., *BJb* 172, 1972, 1 ff.

¹³⁶⁶ Scheer (Anm. 985) 187 ff.

¹³⁶⁷ Vgl. oben 181 ff.

3.8.6 Das Nemesis-Relief am Magnesischen Tor in Ephesos

An der Fassade des Magnesischen Tores von Ephesos hat sich das Reliefbild einer Torgottheit erhalten. Das flache Relief wurde offenbar nach der Fertigstellung der römischen Bauphase in die Bosse eines Blockes an der linken Torwange des mittleren Durchgangs eingearbeitet. Es zeigt im heutigen, stark fragmentierten Zustand eine kopflose, mit einem Peplos bekleidete weibliche Figur (Abb. 175). Mit ihrer rechten Hand hält sie ihr Gewand an der Schulter. An ihrer linken Seite fallen die Falten des Gewandes auf ein Rad herab, das am Boden steht. Die Dargestellte hatte Flügel, die sich im Reliefgrund deutlich abzeichnen.

Bereits von John Turtle Wood, dem Entdecker des Stadttors, wurde die Figur als Nemesis angesprochen.¹³⁶⁸ An der linken Seite des Reliefs war zumindest eine weitere Figur dargestellt. Aufgrund der erhaltenen Reste läßt sich eine weitere geflügelte Figur ergänzen, die wahrscheinlich ebenfalls mit einem Rad zu ihren Füßen dargestellt war. Es war daher die Nemesis-Dyade dargestellt, die vor allem in Smyrna verehrt wurde.¹³⁶⁹

Es ist anzunehmen, daß das Relief bereits in christlicher Zeit teilweise zerstört und somit als Götzenbild entwertet wurde. Ähnlich wie in Thasos an der *Porte d' Hermès et des Charites* ging diese Zerstörung mit der Anbringung von eingeritzten Kreuzen an den inneren Türgewändeflächen einher.¹³⁷⁰

3.8.7 Das Herakles-Standbild im Nordtor von Hatra

Vor dem Nordtor von Hatra stand in einem offenen überwölbten Naiskos eine überlebensgroße Statue des unbekleideten Herakles, der sich mit der rechten Hand auf eine Keule stützt und über dem linken Arm ein Löwenfell trägt.¹³⁷¹ Der Kopf des Standbildes fehlt (Abb. 170). Die abgebrochene linke Hand hielt wie andere Heraklesbilder aus Hatra wahrscheinlich eine Schale, die wohl zur Aufnahme von Libationen oder anderen Opfer bestimmt war.¹³⁷²

Eine aramäische Inschrift an der Westwand des Naiskos lautet: »Möge *d(r)by*, der Zimmermann, der Sohn des *bdsmy* in guter Erinnerung bleiben bei Nergal, dem obersten

¹³⁶⁸ J.T. Wood, *Discoveries at Ephesus* (1877) 112; s. die Abbildung bei R. Fleischer in: *Hommages à M.J. Vermaseren I*, EPRO 68 (1978) 396. Taf. LXXIX 2; zu einem Vergleich mit einem Relief aus Afyonkarahisar: ders., *Anadolu* 22, 1981-83, 128 mit 139 Anm. 18.

¹³⁶⁹ R. Fleischer in: *Hommages à M.J. Vermaseren I*, EPRO 68 (1978) 392 ff.; ders., *Anadolu* 22, 1981-83, 128.

¹³⁷⁰ s. oben 155. Zur Anbringung von Kreuzen am Eingang: J. Engemann, *JbAChr* 18, 1975, 42 ff.

¹³⁷¹ Höhe 1,84 m; parthisch: 190-240 n. Chr. Katalog: Sumer, Assur, Babylon. Sieben Jahrtausende Kunst und Kultur an Euphrat und Tigris (1978) 194 Kat.-Nr. 163. vgl. 205 Kat.-Nr. 175; W. Al-Salihi, *Iraq* 35, 1973, 65 ff. Zur Bedeutung des Herakles in Hatra: S.B. Downey, *The Heracles Sculpture, The Excavations at Dura Europos. Final Report III 1, I* (1969) 83 ff.; ebenda Taf. XII 1-2.

¹³⁷² Vgl. Downey (Anm. 1371) 85: »*The type of Heracles standing with a cup in his left hand seems to have been very popular at Hatra.*«

Wächter«. Das Heraklesbild am Stadttor von Hatra wurde offenbar mit Nergal geglichen.¹³⁷³ Vor dem Naiskos lag ein pfeilerförmiger Altar, der aufgrund seiner Fundlage zum Naiskos gehören dürfte (Abb. 171). Zwischen hörnerartigen Eckakroteren an seiner Oberseite befindet sich eine tiefe Mulde, die wohl als Räuchergefäß gedient haben wird. An der Unterseite ist der Altar ausgehöhlt. In seinem Inneren wurden Kupfermünzen gefunden. Durch eine kleine Öffnung, die über der Reliefdarstellung eines Skyphos an der Vorderseite des Altares liegt, war es möglich, Münzen einzuwerfen. Der Altar diente also einerseits als Rächeraltar und andererseits als Opferstock. Es ist in diesem Zusammenhang die Frage zu stellen, wer das Torheiligtum betreut hat und von wem der Opferstock ausgehoben wurde. Das Torheiligtum könnte einerseits selbständig gewesen sein oder als Filiale eines bedeutenderen innerstädtischen Heiligtums gedient haben.

Es ist zu vermuten, daß das Torheiligtum im Nordtor von Hatra, in seinem Aufbau und in seiner Funktion den Torheiligtümern anderer griechischer und römischer Städte entspricht, die sich aber überhaupt nicht oder nur unvollständig erhalten haben.¹³⁷⁴ Die Popularität des Herakles-Nergal in Hatra dürfte jedoch zu einer vergleichsweise monumentalen Gestaltung des Heiligtums geführt haben.¹³⁷⁵ Kleinere Torheiligtümer, wie sie in klassischen und hellenistischen Toranlagen nachweisbar sind, werden viel häufiger gewesen sein als isoliert errichtete Naiskoi mit großen Statuen.

¹³⁷³ Al-Salihi (Anm. 1371) 67 f.

¹³⁷⁴ Vgl. eine Nische in der Porta Marina in Pompeji, oben 155.

¹³⁷⁵ Al-Salihi (Anm. 1371) 66.

4 Zusammenfassung

Haustüren, Stadt- und Festungstore sowie Propyla von Heiligtümern können als Grenzen zwischen einem potentiell gefährlichen äußeren Bereich und einem inneren Raum, der vor den äußeren Bedrohungen geschützt werden muß, angesehen werden. Unter dieser Betrachtungsweise unterscheiden sich die Eingänge des antiken Griechenlands nicht von den Türen und Toren in anderen Kulturen. Der Schutz von Wohnbauten, Siedlungen und Heiligtümern konzentriert sich auf den Bereich des Eingangs, wo das Eindringen unbefugter Personen und gefährlicher Tiere durch feste Türen oder Sperren verhindert wird. In den Religionen aller Völker existieren vergleichbare Vorstellungen von unsichtbaren schädlichen Mächten und Gefahren, die in den inneren Lebens- und Wohnbereich vordringen können. Entsprechend der Bedeutung eines Eingangs für die Familie oder die Gemeinschaft wird offenbar mit unterschiedlich hohem Aufwand versucht, das Eindringen von schädlichen Gottheiten, Geistern, Dämonen oder mit schädlichen Kräften behafteten Personen zu verhindern. Der Schutz des Einganges erfolgt dabei prinzipiell unter Befolgung religiöser Rituale oder magischer Praktiken.

Es zeigt sich an vielen Beispielen, daß Elemente des magisch-sakralen Schutzes von Passagen in einigen weit entfernten Kulturen große Ähnlichkeiten aufweisen. Markante Unterschiede zwischen den torschützenden Apotropaia und Götterbildern verschiedener Kulturen, zum Beispiel Griechenlands und Vorderasiens, gehen offenbar mit der Entstehung und Entwicklung der monumentalen Portalarchitektur einher, in der bestimmte Typen von Torgottheiten zu einem festen Bestandteil werden. An nicht-monumentalen Eingängen und dort, wo altertümliche Götterbilder bewußt rezipiert werden, bestehen dagegen ursprüngliche archetypische Darstellungen torschützender Gottheiten weiter fort. An griechischen Stadttoren läßt sich daher ein vielfältiges Nebeneinander von ithyphallischen Naturgottheiten, einfachen Amuletten, Heroengräbern und von berühmten Künstlern geschaffenen Statuen bzw. deren Nachbildungen beobachten.

An Toren werden außer den funktional bedingten Verschlusseinrichtungen wie Türflügeln und Riegeln auch Darstellungen und Zeichen religiösen Charakters angebracht, die die Sakralität des inneren Raumes kenntlich machen und dessen kultische Reinheit schützen sollen. Als mögliche, von außen kommende, Bedrohung werden beispielsweise Personen und Tiere empfunden, denen böse Mächte innewohnen und die dieses Übel wissentlich oder unwissentlich hereintragen können. Das von außen hereinkommende Übel stellte man sich zum Beispiel als Krankheiten vor, die einzelne Personen, die Familie oder ein ganzes Gemeinwesen treffen konnten. Dementsprechend müssen Stadt- und Festungstore ebenso geschützt werden wie die Eingänge von Gärten und Privathäusern.

In Griechenland wurden dort, wo die kultische Reinheit und die Sakralität eines Platzes oder Raumes gewährleistet sein mußten, Perirrhanteria aufgestellt. Am Wasserbecken

konnte sich der Passant rituell reinigen. Als Übergang von einem weniger sakralen und kultisch unreinen Bereich zu einem Sakralbereich zählen in diesem Sinne nicht nur die Propyla der Heiligtümer, sondern auch die Tore der öffentlichen Plätze und Gebäude, die ebenfalls Heiligtümer in sich aufnehmen konnten und der Ort bedeutender Kulthandlungen waren.

An Übergängen, an denen die kultische Reinheit weder innerhalb noch außerhalb gewährleistet ist, wie etwa an Stadttoren, versuchte man das Eindringen schädlicher Einflüsse mit Hilfe der Götter und der Magie zu verhindern. Während man im häuslichen Bereich auf die Macht von Amuletten und apotropäischen Gottheiten vertraute, die häufig in Form kleiner Standbilder präsent waren, nahm die sakrale und magische Sicherung der Stadttore mitunter monumentale Ausmaße an. Aufgrund der Quellenlage kann nicht geklärt werden, inwieweit die Aufstellung von Torgottheiten im privaten Bereich durch entsprechende Götterbilder an öffentlichen Passagen und Propyla beeinflusst wurde. Die Vorbildwirkung monumentaler Toranlagen könnte natürlich die überregionale Verbreitung gewisser ikonographischer Schemata von Torgötterbildern bewirkt haben. Es zeigt sich, daß besonders einfache Götterbilder, denen eine gewisse Altertümlichkeit oder Rustikalität beigemessen wurde, als Torgottheiten sehr populär waren.

Die offensichtliche Betonung des Phallus bei Hermen und Priaposbildern, die auch im Bereich von Eingängen aufgestellt wurden, findet sich genauso bei Torwächterfiguren anderer Kulturen. Zu den archetypischen Merkmalen potentieller Torgottheiten gehören auch das frontal dargestellte maskenhafte Gesicht sowie die Wildheit der Figuren. Diese Wildheit wird bei Silenen und vergleichbaren Naturgottheiten außer durch den Phallus auch durch die bisweilen mit starker Behaarung verbundene Nacktheit ausgedrückt. Einzelne Elemente solcher wilden dämonenhaften Gottheiten, nämlich Phallus oder Fratze, werden auch alleine, also losgelöst von der Darstellung einer bestimmten Gottheit, zum Schutz von Eingängen eingesetzt. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich phallische Amulette offenbar in Italien. Sie sollten vor allem vor dem Bösen Blick bewahren. Wahrscheinlich wurden sie als Reliefdarstellungen auch an Stadtmauern und Portalen angebracht. In Griechenland, wo Phallusamulette bei weitem nicht so häufig nachzuweisen sind wie im Siedlungsbereich der Römer und Italiker, verdeutlichen dafür Hermen und Silene als Wächter die konkrete Gewaltandrohung, die ursprünglich mit dem Bild einer ithyphallischen Torgottheit verbunden ist.

Außer solchen Wächterfiguren, die aus einem ländlichen Umfeld der Bauern und Hirten stammen, werden auch besonders wehrhafte Gottheiten an den Toren aufgestellt. Apollon und Herakles entsprechen in ihrem Wesen und ihrer Funktion den orientalischen Kriegs- und Pestgottheiten, die in ihrer Willkür nicht nur Seuchen senden, sondern Städte, Armeen und Landschaften auch davor bewahren können. Zu den Gottheiten, die Macht über Krankheiten und Elend haben, gehören auch Hekate und Artemis. Daß Hekate anscheinend besonders im häuslichen Bereich und vor allem von Frauen verehrt wurde, mag damit

zusammenhängen, daß Frauen durch Schwangerschaft und Geburt besonders gefährdet sind und auf den Schutz der Hekate oder wesensverwandter Göttinnen vertrauten, also besonders auf Göttinnen, die in der Magie eine Rolle spielen.

Eine typische Eigenart der griechischen Götterdarstellungen ist das Verschleiern und Abmildern der bedrohlichen Züge von Gottheiten. Durch das Bestreben, Gottheiten menschlich und weniger furchterregend darzustellen, als es der ihnen zugeschriebenen Macht entsprechen würde, erhalten im Laufe der Zeit auch einige ursprünglich apotropäische Torgötterbilder wie die Gorgo Medusa oder die Hermen einen zunehmend dekorativen Charakter. In der griechischen Architektur ist das Fehlen besonders furchterregender Torgötterdarstellungen, wie sie zum Beispiel die vorderasiatischen Laibungslöwen, Mischwesen und Schutzgottheiten darstellen, auffallend. Die selektive Rezeption der monumentalen Bauskulptur Vorderasiens und Ägyptens ist wohl durch grundlegende Unterschiede zwischen der griechischen und der orientalischen Portalarchitektur und vielleicht auch durch eine starke Abneigung der Griechen gegen orientalische, vermutlich auch als unschön empfundene, Skulpturen zu erklären. Eine Beeinflussung der Skulpturenausstattung griechischer Portale durch vorderasiatische Torwächterfiguren erfolgte aber dennoch durch die Übernahme einzelner fremder Elemente, sowohl in der mykenischen Epoche als auch in der archaischen Zeit. Großformatige Gruppen mit antithetischen Löwen, zum Beispiel über dem mykenischen Löwentor oder in den Tympanonfeldern archaischer Tempel, entstanden sicher unter dem Einfluß der vorderasiatischen Architektur. Das strenge antithetische Schema wurde jedoch in der griechischen Architektur kaum weiterentwickelt und zugunsten detailreicher mythologischer Darstellungen bald völlig aufgegeben.

In einigen Poleis kommt es im Laufe der Zeit zur Vereinnahmung des übelabwehrenden Torgottes als städtischen oder sogar persönlichen Schutzpatron. Die kleinen Torheiligtümer, die sich häufig in Form von Nischen an Stadttoren, in innerstädtischen Passagen und in Hauseingängen erhalten haben, sind sicher in vielen Fällen private Stiftungen *ex voto*. Bedrohungen, durch die die ganze Stadt betroffen ist, führten wahrscheinlich auch zur Errichtung größerer Naiskoi am Stadttor im Auftrag der Stadtregierung. Die Bedeutung und die Funktion solcher Torheiligtümer haben sich wohl nicht wesentlich von jener christlicher Bildstöcke, Pestsäulen und Kapellen unterschieden.

5 Indices

5.1 Literaturverzeichnis

- Ab¹ ‘Assaf, ‘A.
 Abramson, H.
 Adam J.-P.
 Adler, A.
 Adler, F.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E.
 Akurgal, E. - Hirmer, M.
 Albers, G.
 Al-Salihi, W.
 Amelung, W.
 Anderson, J.G.C.
 Anderson, J.G.C. - Cumont, F. - Grégoire, H.
 Andrae, W.
 Andrae, W.
 Andrae, W.
 Andrae, W.
 Arnold, D.
 Arnold, D.
 Arnold, D.
 Arnold, D.
 Aruz, J.
 Assmann, J.
 Åström, P.
 Åström, P. - Blomé, B.
 Åström, P. - Demakopoulou, K.
 Åström, P. - Demakopoulou, K. - Divari-Valakou, N. - Walberg, G.
 Athanassakis, A.
 Auberson, P. - Schefold, K.
 Babelon, E.
 Baker-Penoyre, J.ff.
 Bakirtzis, Ch. - Triandaphyllos, D.
 Balanos, N.
 Baldwin Smith, E.
 Barkay, G.
 Barnett, R.D.
 Barnett, R.D.
 Der Tempel von ‘Ain D²ra, DaF 3 (1990).
 Greek Hero-Shrines (phil. Diss., Berkley 1978).
 L’architecture militaire grecque (1982)
 in: RE X 2 (1919) 1650-1652 s.v. Kallinikos.
 Das Relief am Löwentor zu Mykene, AZ 1865, 1-13.
 Die Kunst Anatoliens (1961).
 Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1991).
 Die Kunst der Hethiter (1961).
 Forschungen in Phrygien, Anadolu 3, 1958, 145-155.
 Griechische und römische Kunst in der Türkei (1987).
 Orient und Okzident (1966).
 Die Kunst der Hethiter (1961).
 Spätmykenische Stadtheiligtümer, BAR internat. Ser. 569 (1994).
 Hercules-Nergal at Hatra (II), Iraq 35, 1973, 65-68.
 Die Sculpturen des Vaticanischen Museums I (1903).
 Pontica, JHS 20, 1900, 151-158.
 Recueil des Inscriptions grecques et latines du Pont et de l’Arménie, Studia Pontica III 1 (1910)
 Alte Feststrassen im Nahen Osten (1941, Neuaufkl. 1964).
 Das wiedererstandene Assur² (1977).
 Die Festungswerke von Assur, WVDOG 23 (1913).
 Die jüngeren Ishtar Tempel von Assur (1935).
 Die Tempel Ägyptens (1992).
 in: LÄ II (1977) 1263 f. s.v. Hohlkehle.
 Lexikon der ägyptischen Baukunst (1994) 108 s.v. Hohes Tor.
 Lexikon der ägyptischen Baukunst (1994) 179 f. s.v. Obelisk.
 Imagery and Interconnections, Å&L 5, 1995, 33-48.
 in: LÄ V (1984) 1087-1094 s.v. Sonnengott.
 SCE IV 1 C (1972).
 A Reconstruction of the Lion Relief at Mycenae, OpAth 5, 1964, 179-189.
 New Excavations in the Citadel of Midea 1983-84, OpAth 16, 1986, 20-25.
 Excavations in Midea 1987, OpAth 18, 1990, 9-22.
 From the Phallic Cairn to Shepherd God and Divine Herold, Eranos 87, 1989, 33-49.
 Führer durch Eretria (1972).
 Traité des Monnaies grecques et romaines II 1 (1907).
 Thasos II., JHS 29, 1909, 202-250.
 Thrakien (Athen 1992).
 Ἡ νέα ἀνατύλσις τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνῶς Νίκης, AEphem 3, 1937 [1956] 776-807.
 Architectural Symbolism of Imperial Rome and the Middle Ages (1956).
 The Iron Age II-III, in: A. Ben-Tor (Hrsg.), The Archaeology of Ancient Israel (1992) 302-373.
 Bringing the God into the Temple, in: Temples and High Places in Biblical Times, Proceedings of the Colloquium in Honor of the centennial of Hebrew Union College - Jewish Institute of Religion, Jerusalem, 14-16 March 1977 (1981) 10-20.
 Lions and Bulls in Assyrian Palaces, in: P. Garelli (Hrsg.), Le palais et la royauté, CRRA 19, 1971 (1974) 441-446.

- Baumeister, A.
 Bean, G.E.
 Behrens, P.
 Benndorf, O.
 Bennet, E.L.
 Benson, J.D.
 Ben-Tor, A.
 Ben-Tor, A. (Hrsg.)
 Bérard, C.
- Bernard, P.
- Bernett, M. - Keel, O.
- Beschi, L.
- Bethe, E.
 Beyer, I.
- Bezerra de Meneses, U.T.
 Bietak, M.
- Bietak, M. - Dorner, J. - Hein, I. -
 Jánosi, P.
 Bietak, M. - Marinatos, N.
 Bietak, M. - J. Dorner - P. Jánosi
- Bietak, M. - Forstner-Müller, I.
- Bietak, M. - Forstner-Müller, I.
- Bietak, M. - Marinatos, N. - Palivou, C.
 Biran, A.
 Biran, A.
- Biran, A. - Naveh, J.
 Biran, A. - Naveh, J.
 Birch, S. - Franz, J.
 Bittel, K.
- Bittel, K.
 Bittel, K.
 Bittel, K.
- Bittel, K.
 Bittel, K. - Boessneck, J. - Damm, B. u.a.
- Bittel, K. - Naumann, R.
- Bittel, K. - Naumann, R. - Heinz, O.
- Black, J. - Green, A.
 Blakolmer, F.
- Blech, M.
- Denkmäler des klassischen Altertums III (1888).
 Turkey's Southern Shore 2² (1979).
 in: LÄ VI (1986) 77-82 s.v. Straußenfeder.
 Die Chariten des Sokrates, AZ 27 (N.F. 2), 1869, 55-62.
 The Pylos Tablets (1955) 20 (Fn 187 Z. 9).
 The Central Group of the Corfu Pediment, AntK 4, 1967, 48-60.
 Notes and News, IEJ 45/4, 1995, 283-287.
 The James A. de Rothschild Expedition at Hazor III/IV Text (1989).
 L'héoon à la porte de l'Ouest, Eretria: Fouilles et Recherches III
 (1970).
 Les deux piliers sculptés de la porte de Zeus et d'Héra à Thasos, BCH
 139, 1965, 64-89.
 Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell),
 Orbis Biblicus et Orientalis 161 (1998).
 Contributi di topografia ateniese, ASAtene 45/46 (N.S. 29/30), 1967/68,
 511-536.
 in: RE V 1 (1905) 1037-1123 s.v. Dioskuren.
 Palasttempel von Phaistos, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), The
 Function of the Minoan Palaces (1987) 213 ff. mit Diskussion 243 f.
 La Peinture, in: Ph. Bruneau - J. Ducat, Guide de Délos I³ (1983) 81-87.
 Die Wandmalerei aus Tell el-Dab'a / 'Ezbet Helmi. Erste Eindrücke,
 Ä&L 4, 1994, 44-58.
 Neue Grabungsergebnisse aus Tell el-Dab'a und 'Ezbet Helmi im
 östlichen Nildelta (1989-1991), Ä&L 4, 1994, 9-80.
 The Minoan Wall Paintings from Avaris, Ä&L 5, 1995, 49-62.
 Ausgrabungen in dem Palastbezirk von Avaris. Vorbericht Tell el-
 Dab'a / 'Ezbet-Helmi 1993-2000, Ä&L 11, 2001, 27-119.
 Ausgrabungen im Palastbezirke von Avaris. Vorbericht Tell el-Dab'a /
 'Ezbet Helmi, Frühjahr 2003, Ä&L 13, 2003, 39-50.
 Ausgrabung eines Palastbezirkes der Tuthmosidenzeit bei 'Ezbet Helmi
 / Tell el-Dab'a. Vorbericht für Herbst 2004 und Frühjahr 2005, Ä&L
 15, 2005, 65-100.
 Taureador Scenes in Tell el-Dab'a (Avaris) and Knossos (2007).
 Notes and News, Tel Dan, IEJ 22, 1972, 164-166.
 To the God who is in Dan, in: Temples and High Places in Biblical
 Times. Proceedings of the colloquium in honor of the centennial of
 Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion, Jerusalem 14-16
 März 1977 (1981) 142-151.
 An Aramaic Stele Fragment from Tel Dan, IEJ 43, 1993, 81-98.
 The Tel Dan Inscription: A New Fragment IEJ, 45/1, 1995, 1-18.
 Corcyräische Inschriften, AZ 1846, 377-386.
 Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906-1912, I, Funde
 Hethitischer Zeit, WVDOG 60 (1937).
 Die Hethiter (1976).
 Hattuscha, Hauptstadt der Hethiter² (1986).
 Nur hethitische oder auch hurritische Kunst Kunst? ZA 49 (N.F. 15),
 1950, 256 ff.
 Untersuchungen auf Büyükkale, MDOG 91, 1958, 56-72.
 Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Boğazköy - Hattuša.
 Ergebnisse der Ausgrabungen 9 (1975).
 Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy 1938, MDOG
 77, 1939, 4.
 Yazılıkaya, Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde
 WVDOG 61 (1941).
 Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia (1992).
 Optische Verkürzung und Linearperspektive in der frühhägäischen
 Bildkunst ?, in: Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchardt II
 (1996) 7-26.
 Minerva in der republikanischen Hispania, in: B. v. Freytag - D.
 Mannsperger - F. Prayon (Hrsg), Praestant Interna. Festschrift für
 Ulrich Hausmann (1982) 136-145.

- Blegen, C.W. - Caskey, J.L. - Rawson, M. - Sperling, J.
 Blegen, C.W. - Caskey, J.L. - Rawson, M.
 Blegen, C.W. - Rawson, M.
 Blegen, C.W., u.a.
 Blegen, E.P.
 Bleibtreu, E.
 Blinkenberg, Ch.
 Bloedow, E.F.
- Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
 Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
- Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
- Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
- Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
- Blondé, F. - Muller, A. - Mulliez, D.
- Blouet, A.
 Blouet, A., u.a.
 Boardman, J.
 Boardman, J.
 Boardman, J.
 Boardman, J.
 Boardman, J. - Palagia, O. - Woodford, S.
 Bohn, R.
 Bon, A.
 Borchhardt, J.
 Borchhardt, J.
 Börker, Ch. (Hrsg.)
 Börker-Klähn, J.
- Börker-Klähn, J.
- Bossert, H.Th.
 Bossert, H.Th.
 Botta, P.E. - Flandin, E.N.
 Boulotis, Ch.
- Bourget, E.
 Brands, G.
 Bremmer, J.N.
 Broneer, O.
 Broneer, O.
 Bruchmann, C.F.H.
 Bruneau, Ph.
 Bruneau, Ph.
- Troy I 1-2 (1950).
 Troy III 1 (1953).
 The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I 1 (1966).
 The Palace of Nestor III (1973).
 AJA 37, 1933, 493 f.
 Rollsiegel aus dem Vorderen Orient (1981).
 Lindos II. Fouilles d' l' Acropole, Inscriptions (1941).
 The Lions of the Lion Gate at Mycenae, in: Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia, Roma-Napoli 14-20 ottobre 1991 (Rom 1996) 1159-1160.
 Une nouvelle place publique à Thasos, RA 1987, 25-39.
 Thasos, de la ville d'Archiloque à la ville de Théagénès. Questions de topographie et d'urbanisme à l'époque archaïque, ErgMakThrak 13, 1999, 49-62.
 Thasos. Les abords Nord-Est de l'agora (terrain Valma), BCH 124, 2000, 516-521.
 Le Passage des Théores à Thasos : Une « énigme » résolue ? Questions de topographie et d'urbanisme à l'époque archaïque, CRAI 2000, 885-907.
 Une nouvelle porte de la ville : bilan des dernières fouilles sous le Passage des Théores, in : F. Blondé - A. Muller - D. Mulliez (Hrsg.), Thasos, d'Archiloque aux Guerres médiques : questions de topographie et d'urbanisme, Topoi 10 (2000) 17-19.
 Evolution urbaine d'une colonie à l'époque archaïque. L'exemple de Thasos, in: J.-M Luce (Hrsg.), Habitat et urbanisme dans le monde grec (X^e-VI^e s. av. J.-C.) de la fin des palais mycéniens à la prise de Milet (494 av. J.-C.), Pallas 58, 2002, 251-265.
 Expedition scientifique de Morée I (1831-38).
 Expédition scientifique de Morée II (1833).
 Greek Sculpture: The Archaic Period (1978).
 Kolonien und Handel der Griechen (1981).
 Sculpture. The Classical Period (1985).
 Persia and the West (2000).
 in: LIMC VI 1 (1982) 728-838 s.v. Herakles.
- Die Propyläen der Akropolis zu Athen (Berlin 1882).
 Bas-relief d'une nouvelle porte de Thasos, Mon Piot 30, 1929, 1-14.
 Die Steine von Zēhuri (1993)
 Homerische Helme (1972).
 IvE II (1979).
 Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs, BaF 4 Textband (1982).
 attušas Stadttore und ihre Benennung, in: Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel I (1983) 83-103.
 Šantaš und Kupapa, MAOG 4/3, 1932, 5-21.
 The Art of Ancient Crete³ (1937).
 Monument de Ninive II (1849).
 Villes et palais dans l'art égéen du II^e millénaire av. J.-C., in: P. Darceq - R. Treuil (Hrsg.), L'habitat égéen préhistorique, BCH Suppl. 19 (1990)
 Épigraphie, Fouilles de Delphes III 1 (1929)
 Republikanische Stadttore in Italien, BAR Intern. Ser. 458 (1988).
 Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland (1996).
 Hero Cults in the Corinthian Agora, Hesperia 11, 1942, 128-161.
 Isthmia IV (1987).
 in: Roscher, LM Suppl., Epitheta Deorum (1893) 95 s.v. Eileithyia.
 Apotropaia déliens. La massue d'Héraklès, BCH 88, 1964, 159-168.
 Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale (1970).

- Bruneau, Ph. - Ducat, J.
Brunner, H.
- Brunner, H.
Brunner-Traut, E.
Buchholz, H.G. - Karageorghis, V.
Bulard, M.
Bulle, H.
Bundajewicz, M.
- Buresch, K.
- Burkert, W.
- Burkert, W.
Burkert, W.
Cameron, M.S.A.
- Candidi Dionigi, M.
Carabia, J.
- Castrèn, P.
Catling, H.W.
Caubet, A. (Hrsg.)
- Cermanovi--Kuzmanovi-, A. -
Koukouli-Chrysanthaki, H. -
Machaira, V. - Oppermann, M. -
Pantos, P.A. - Popovi-, I. -
Touvatsoglou, I.
- Chadwick, J.
Chadwick, J.
Chamonard, J.
Chamoux, F.
Chandler, L.
Chapouthier, F. - Demargne, D.
Chapouthier, F. - Demargne, P. -
Dessenne, A.
Chapoutier, F. - Demargne, P.
Charbonneaux, J.
Charitonidis, S.
Chronique des fouilles
Chronique des fouilles
Chronique des fouilles
Chronique des fouilles
Cimok, F.
Clarke, J.T.
- Clarke, J.T. - Bacon, F.H. - Koldewey,
R.
- Collart, P.
Collart, P.
Collitz, H. - Bechtel, F.
Collon, D.
Connolly, P.
Conze, A.
Conze, A.
- Guide de Délos I³ (1983).
Die Rolle von Tür und Tor im Alten Ägypten, *Symbolon N.F.* 6, 1982,
37-59.
in: LÄ VI (1986) 778-787 s.v. Tür und Tor.
in: LÄ III (1980) 1091-1096 s.v. Lotos.
Altägäis und Altkypros (1971).
Description des revêtements peints à sujets religieux, Délos 9 (1926).
Orchomenos (1907).
The Aegean Sea Peoples and Religious Architecture in the Eastern
Mediterranean at the Close of the Late Bronze Age, *BAR Intern. Ser.*
558 (1990).
Klaros. Untersuchungen zum Orakelwesen des späteren Altertums
(1889).
Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur,
SBHeidelberg 1, 1984.
Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (1977).
Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion (1998).
The 'Palatial' Thematic System in the Knossos Murals, in: R. Hägg - N.
Marinatos (Hrsg.), *The Funktion of the Minoan Palaces, Proceedings of
the Fourth International Symposium at the Swedish Institute at Athens,*
10 - 16 June 1984 (1987) 321-328.
Viaggi in alcune città del Lazio (1809).
Hécate, garante de la propreté: défense de de déposer des ordures sous
peine de ... , *Pallas* 35, 1989, 25-63.
Ordo Populusque Pompeianus (1975).
A New Sanctuary at Enkomi ?, *RDAC* 1975, 50-53.
La cité royale de Suse. Trésors du Proche-Orient ancien au Louvre
(1994)
in: *LIMC VI 1* (1992) 1019-1081 s.v. Heros Equitans.
- Documents in Mycenaean Greek² (1973).
The Mycenaean World (1976).
Le quartier du théâtre, Délos VIII 1 (1922).
L'île de Thasos et son histoire, *REG* 72, 1959, 348-369.
The North-West Frontier of Attica, *JHS* 46, 1926, 4 ff.
Études Crétoises XII. Fouilles exécutées à Mallia, Palais IV (1962).
Fouilles exécutées à Mallia. Exploration du palais IV, *Études Crétoises
XII* (1962).
Palais de Malia IV. Études crétoises XII (1962).
La sculpture grecque et romaine au Musée du Louvre (1963).
HIEPON ΠΥΛΕΣ, *AM* 75, 1960, 1 ff.
BCH 47, 1923, 540
BCH 49, 1925, 566 f.
BCH 50, 1926, 535 ff.
BCH 50, 1926, 566 f.
Antioch on the Orontes² (1980).
Report of the Investigations at Assos, 1881, *Papers of the
Archaeological of America, Classical Series I* (1882).
Investigations at Assos. Drawings and photographs of the buildings and
objects discovered during the excavations of 1881-1882-1883 (1902/
1921).
a.O. 173; Taf. XXV 1.
Philippe I-II (1937).
Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften III 1 (1899).
First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East (1987).
Die Welt des Odysseus (1986).
Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres (1860).
SBBerlin 1904, 69ff.

- Couilloud-Le Dinahet, M.-Th. Autels monolithes et monolithoïdes de Délos, in: Etienne, R. - Le Dinahet, M.-Th. (Hrsg.), *L' espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité*, Actes du colloque tenu à la Maison de l' Orient, Lyon 4-7 juin 1988 (1991) 109-120.
- Credner, K.A. Zur Geschichte des Kanons (1847).
- Crowell, J.H. Chariots and other means of land transport in Bronze Age Greece (1981).
- Crowfoot, J.W. - Kenyon, K.M. - Sukenik, E.L. Samaria-Sebaste I: The Buildings at Samaria (1942).
- Crowfoot, J.W. - Kenyon, K.M. - Sukenik, E.L. Samaria-Sebaste III: The Objects from Samaria (1957).
- Crowley, J.L. The Aegean and the East, SIMA Pocket Book 51 (1989).
- Cumont, F. REG 15, 1902, 326 Nr. 36.
- Curtis, J.E. - Reade, J.E. (Hrsg.) Art and Empire. Treasures from Assyria in the British Museum (New York 1995).
- Curtius, E. Peloponnesos II (1952)
- Curtius, E. - Kaupert, J.A. Karten von Attika. Erläuternder Text I (1881).
- Dakaris, S. Cassopaia and the Elean Colonies, *Ancient Greek Cities* 4 (Athen 1971).
- Dalley, S. Mari and Karana. Two old babylonien cities (1984).
- Damerji, M.S. Die Entwicklung der Tür- und Torarchitektur in Mesopotamien (phil. Diss. München 1973).
- Dandamaev M.A. - Lukonin V.G. The Culture and Social Institutions of Ancient Iran (1989).
- Dareddy, G. Textes et Dessins Magiques, Catalogue Général des antiquités Egyptiennes du Musée du Caire (Kairo 1903).
- Daux, G. Chroniques des fouilles 1963, BCH 88, 1964, 681-915.
- Daux, G. Chroniques des fouilles 1966, BCH 91, 1967, 623-889.
- Davico, A. - Cecchini, S.M. Il Settore A., in: G. Castellino u.a., *Missione Italiana in Siria. Rapporto Preliminare della Campagna 1965 [Tell Mardikh]* (Rom 1966).
- Dawkins, R.M. The Sanctuary of Artemis Orthia of Sparta (1929).
- De la Mare Notes sur quelques villes romaines de l'Algérie, RA 6, 1849, 14 mit Taf. 110 Abb. 1 u. 2.
- Delaporte, L. Malatya, Arslantepe I. La Porte des Lions (1940).
- Deller, K. Der Tempel des Gottes Bêl-eprija/aprija in der Stadt Aššur, in: U. Magen - M. Rashad (Hrsg.), *Vom Halys zum Euphrat. Thomas Beran zu Ehren*, AVO 7, 1996, 115-130.
- Delplace, C. Le griffon créto-mycénien, *L'Antiquité Classique* 36, 1967, 49-86.
- Demakopoulou, K. in: *Excavations in Midea 1985*, OpAth 17, 1988, 8-9.
- Demakopoulou, K. Mycenaean Citadels. Recent excavations on the acropolis of Midea in the Argolid, BICS 40, 1995, 151-176.
- Demakopoulou, K. -Divari-Valakou, N. in: P. Åström - u.a., *Excavations in Midea 1987*, OpAth 18, 1990, 9-16.
- Demangel, R. Autour d'un hiéroglyphe hittite, BCH 62, 1938, 180-193.
- Dennis, G. Die Städte und Begräbnisplätze Etruriens (1852).
- Deonna, W. Christos propylaïos ou "Christus hic est", RA 22, 1925, 66-74.
- Deonna, W. Les reliefs thasiens d'Héraklès et de Dionysos, RA 4. Ser. Bd. 11, 1909, 25-39.
- Der Königsweg Ausstellungskatalog, 1987.
- Desenne, A. Le griffon créto-mycénien: Inventaire et remarques, BCH 81, 1957, 203 ff.
- DeVries, K. - Kuniholm, P. I. - Sams, G. K. - Voigt, M. M. New Dates for Iron Age Gordion, *Antiquity* 77 Nr. 296 Juni 2003.
- Dickinson, O. The Aegean Bronze Age (1994).
- Dietrich, A. Geschichte Arabiens vor dem Islam, in: B. Spuler (Hrsg.), HdO I 2, 4, 2 (1966) 291-336.
- Diez, E. - Klausner, Th. - Pannold, W. in: RAC VII (1969) 217-236 s.v. Fächer.
- Dikaios, P. Enkomi I (1969).
- Dinsmoor, W.B., Jr. The Propylaia of the Athenian Akropolis I. The Predecessors (1980) 31-34; Taf. 24.

- Dobschütz, E. von
Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende, in: O. v. Gebhardt - A. Harnack (Hrsg.), Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, N.F. 3 (1899) 102 ff. und Belege 158 ff.
- Dobschütz, E. von
Der Briefwechsel zwischen Abgar und Jesus, ZwTh 43 (N.F. 8) 1900, 422-486.
- Donohue, A.A.
Xoana and the Origins of Greek Sculpture (1988).
- Dornseiff, F.
Das Alphabeth in Mystik und Magie (1911).
- Dörpfeld, W.
Troja und Ilion I (1902) [Neudruck 1968].
- Dossin, G.
Iamhad et Qatanum, RAssyr 36, 1939, 46-54.
- Dossin, G.
Inscriptions de fondation provenant de Mari, Syria 21, 1940, 152-169.
- Dossin, G.
Le royaume d'Alep au XVIIe siècle avant notre ère d'après les "Archives de Mari", Bulletin de l'Académie Royal de Belgique, classe des lettres 1952, 229-39.
- Doumas, Ch.
Εἰλαίνη. Τόμος Τιμητικός γιά τόν Καθηγητή Ν. Πλάτωνα (Herakleion 1987).
- Doumas, Ch.
The Wall-Paintings of Thera (1992).
- Downey, S.B.
The Heracles Sculpture, The Excavations at Dura Europos. Final Report III 1, I (1969).
- Dragendorff, H.
Tiryns. Vorbericht über die Grabungen 1913, AM 38, 1913, 329-354.
- Drew-Bear, Th.
Local Cults in Graeco-Roman Phrygia, GrRomByzSt 17, 1976, 247-268.
- Drijvers, W.
in: ANRW II 8 (1977) 863-896.
- Ducat, J.
Perirrhanteria, BCH 88, 1964, 577-606.
- Duchêne, H.
La stèle du port, Études Thasiennes 14 (1992).
- Duhn F. von
Italische Gräberkunde I (1922).
- Dunant, C. - Pouilloux, J.
Recherches sur l'histoire et les Cultes de Thasos II (1957)
- Durrbach, F. - Rousell, P.
Inscriptions de Délos (1935) (Nr. 1400-1496).
- Ebeling, E.
Talim, AfO 5, 1928/29, 218 f.
- Ebla
Ausstellungskatalog: Ebla (1995).
- Ehrlich, E.L.
Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum, Symbolik der Religionen III (1959).
- Eibl-Eibesfeldt, I.
Grundriß der Vergleichenden Verhaltensforschung⁷ (1987).
- Eibl-Eibesfeldt, I. - Sütterlin, Ch.
Im Banne der Angst. Zu Natur- und Kunstgeschichte menschlicher Abwehrsymbolik (1992).
- Eilmann, R.
in: Kunze, E. - Schleif, H. (Hrsg.), III. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (1938/39).
- Ellis, R.S.
The Trouble with "Hairies", Iraq 57, 1995, 159-165.
- Engel, B.J.
Darstellungen von Dämonen und Tieren in assyrischen Palästen und Tempeln nach den schriftlichen Quellen (1987).
- Engelmann, H. - Knibbe, D.
Aus ephesischen Skizzenbüchern, ÖJh 52, 1978-80, 19-61.
- Engemann, J.
Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike, JbAChr 18, 1975, 22-48. (1993).
- Etymologisches Wörterbuch
des Deutschen
- Evans, A.J.
Knossos I. The Palace, BSA 6, 1899/1900, 3-70.
- Evans, A.J.
Mycenaean Tree and Pillar Cult and its Mediterranean Relations, JHS 21, 1901, 99-204.
- Evans, A.J.
PM I (1921).
- Evans, A.J.
PM II 1 (1928).
- Evans, A.J.
PM II 2 (1928).
- Evans, A.J.
PM III (1930)
- Evans, A.J.
PM IV (1935).
- Evans, A.J.
PM IV 1 (1935).
- Evans, A.J.
The Palace of Knossos. Provisional Report of the Excavations for the Year 1901, BSA 7, 1900-1901, 1-120.
- Evans, A.J.
The Shaft Graves and Bee-Hive Tombs of Mycene and their Interrelation (1929).
- Evans, G.
"Coming" and "Going" at the City - A Discussion of Professors Speiser's Paper, BASOR 150, 1958, 28-33.
- F. Canciani
in: LIMC VIII 1 (1997) 421-461 s.v. Zeus/Iuppiter.

- Faraone, A.Ch.
 Farkas, A.
 Fehling, D.
 Fehrentz, V.
 Felten, F.
 Ferrill, A.
 Filippo Balestrazzi, E. di
 Filippo Balestrazzi, E. di
 Filippo Balestrazzi, E. di - Gasperini, L.
 - Balestrazzi, M.
 Fiorelli, G.
 Fiorelli, G. (Hrsg.)
 Fischer, H.G.
 Fiumi, E.
 Fleischer, R.
 Fleischer, R.
 Fleischer, R.
 Fleischer, R.
 Fleischer, R.
 Fortin, M.
 Fossey, J.M.
 Foster, E.S.
 Forstner-Müller, I. – Müller, W. –
 Radner, K.
 Fowler, M.D.
 Frahm, F.
 Franke, P.R.
 Franke, P.R. - Hirmer, M.
 Frankfort, H.
 Frankfort, H.
 Franz, J. (Hrsg.)
 Frazer, J.G.
 Fredrich, C.
 Fredrich, K. (Hrsg.)
 French, E.
 Frickenhaus, A.
 Friedrich, J.
 Friedrichs, C. - Paul, W.
 Fuchs, W.
 Fuchs, W.
 Fuchs, W.
 Fuchs, W.
 Fullerton, M.D.
 Furtwängler, A.
 Furtwängler, A.
 Furtwängler, A.
 Furumark, A.
 Fyfe, Th.
 Gabelmann, H.
 Gabriel, A.
 Talismans and Trojan Horses. Guardian statues in ancient greek myths and ritual (1992).
 Achaemenid Sculpture (1974).
 Ethologische Überlegungen auf dem Gebiet der Altertumskunde, Zetemata 61 (1974).
 Der antike Agyieus, JdI 108, 1993, 123-196.
 Griechische tektonische Friese archaischer und klassischer Zeit (1984).
 The Origins of War (1985).
 in: LIMC II 1 (1984) 327-332 s.v. Apollon Agyieus
 L´Agyieuse la Città, AttiCantCl 11 (N.S. 1), 1980/81, 93-108.
 L´emiciclo di Pratomedes a Cirene: la testimonianza di un culto aniconico di tradizione dorica, QuadALibria 8, 1976, 109-191.
 Descrizione di Pompei (1875).
 Pompeianarum Antiquitatum Historia I 3 (1860-64).
 in: LÄ II (1977) 81-85 s.v. Fächer und Wedel.
 Volterra. Il museo etrusco e i monumenti antichi (1976).
 Artemis Ephesia und verwandte Kultstatuen, EPRO 35 (1973).
 Eine neue Darstellung der doppelten Nemesis von Smyrna in: Hommages à Maarten J. Vermaseren I, EPRO 68 (1978) 392-396.
 Doppelte Nemesis-Aphrodite ?, Anadolu 22, 1981-83, 127-141.
 Studien zur Seleukidischen Kunst I (1991).
 The Enkomi Tower, Levant 6, 1984, 173-176.
 Topography and Population of Ancient Boiotia I (1988).
 BSA 13, 1906/07, 219 ff.
 Statuen in der Verbannung. Ägyptischer Statuenexport in den Vorderen Orient unter Amenophis III. und IV., Ä&L 12, 2002, 155-166.
 Cultic Continuity at Tirzah? A re-examination of the archaeological evidence, PEQ 113, 1981, 27-31.
 Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beih. 26 (1997).
 Albanien im Altertum, AW 14 Sondernr. (1983).
 Die griechischen Münzen² (1972).
 Achaemenian Sculpture, AJA 50, 1946, 6-11.
 The Art and Architecture of the Ancient Orient⁴ (1970 Paperback).
 CIG III (1853).
 Pausanias´ Description of Greece V (1898).
 in: IG XII 8 (1909).
 IG XII 8 (1909).
 Cult Places in Mycenae, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 41-48.
 Die Hera von Tiryns, in: Tiryns I (1912) 1-126.
 Churritische Märchen und Sagen in hethitischer Sprache, ZA 49, 1950, 213-255.
 Die Gipsabgüsse Antiker Bildwerke (Berlin 1885).
 Die Skulptur der Griechen⁴ (1993).
 Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, JdI ErgH. 20 (1959).
 Unerkannte Hekateheiligtümer, in: Coldstream, J.N. - Colledge, M.A.R. (Hrsg.), Akten des 11. internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, London 1978 (1979) 229.
 Zur Hekate des Alkamenes, Boreas 1, 1978, 32 ff.
 The Archaistic Perirrhanteria of Attica, Hesperia 55, 1986, 207-217.
 AM III 1878 181 ff.
 Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde von Olympia VI, Text- und Tafelband (1890).
 in: Roscher, ML I 1 (1884-90) 1154-1177 s.v. Dioskuren.
 Mycenaean Pottery I (1972).
 Note on the Triglyph and Half-Rosette Band, in: Evans, PM II 2 (1928) 605f.
 Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965).
 Phrygie. Exploration archéologique VI, La cité de Midas, architecture (1965).

- Gallet de Santerre, H. - Tréheux, J. Dépôt égéen et géométrique de l'artemision à Délos, BCH 71/72, 1947/48, 148-254.
- Garlan, Y. Contribution à une étude stratigraphique de l'enceinte thasienne, BCH 90, 1966, 586-652.
- Garlan, Y. Loukos: données nouvelles pour une nouvelle interprétation des timbres amphoriques thasiens, in: Thasiaca, BCH Suppl. V (1979) 213-268.
- Garstang, J. Prehistoric Mersin (Oxford 1953).
- Gassner, J. Phallos: Fruchtbarkeitssymbol oder Abwehrzauber? (1993).
- Geis, Marion Die Stadttore von Thasos. Ikonographie und Funktion der mythologischen Reliefs (2007).
- Geisau, H. von in: Der Kleine Pauly 2 (1979) 852 s.v. Gorgo.
- Geisau, H. von in: Der Kleine Pauly 2 (1979) 853 s.v. Gorgoneion.
- Gelb, I.J. Hittite Hieroglyphic Monuments, OIP 45 (1939).
- Gesell, G.C. Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete, SIMA 67 (1985).
- Gjerstadt, E. SCE II (1935).
- Godart, L. - Olivier, J.-P. Recueil des inscriptions en Linéaire A V (1985).
- Gočeva, Z. in: LIMC II 2 (1984) 332-335 s.v. Apollon (in Thracia).
- Goldmann, H. Excavations at Gözli Kule, Tarsus II (1950).
- Gombrich, E.H. Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung (2002).
- Gombrich, E.H. Ornament und Kunst. Schmucktrieb und Ordnungssinn in der Psychologie des dekorativen Schaffens (Stuttgart 1982).
- Götze, A. Die Pestgebete des Muršiliš, F. Sommer - H. Ehelolf (Hrsg.), Kleinasiatische Forschungen 1 (1927-30) 161-251.
- Graeven, H. Italienische Fundberichte, NJb 1, 1898, 326-340..
- Graf, F. Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia, Bibliotheca Helvetica Romana XXI (1985).
- Grandjean, Y. La porte du Silène, BCH 98, 1974, 796-799.
- Grandjean, Y. La porte du Silène, BCH 99, 1975, 711-715.
- Grandjean, Y. Recherches sur l'habitat thasien à l'époque grecque, Études Thasiennes XII (1988).
- Grandjean, Y. - Knoepfler, D. La porte du Silène, BCH 96, 1972, 923-956.
- Grandjean, Y.- Salviat, F. Thasos: 1. Le rempart. Porte de Zeus et d'Héra, BCH 122, 1998, 553-556.
- Grandjean, Y.- Salviat, F. Thasos: 1. La Porte de Zeus et le rempart, BCH 123, 1999, 482-486.
- Grandjean, Y.- Salviat, F. Guide de Thasos (2000).
- Grant, M. Kunst und Leben in Pompeji und Herculaneum² (1986).
- Grégoire, H. Recueil des Inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure 1 (1968).
- Großmann, P. Arbeiten an der Unterburgmauer von Tiryns in den Jahren 1969, 1971 und 1972, AA 1980, 477-498.
- Großmann, P. - Schäfer, J. Tiryns 1968 und 1969, AAA 1969, 344-350.
- Gruben, G. Die Tempel der Griechen³ (1980).
- Grünhagen, W. Bemerkungen zum Minerva-Relief in der Statmauer von Tarragona, MM 17, 1976, 209-225.
- Grumach-Shirun, I. in: LÄ II (1977) 142-145 s.v. Federn und Federkrone.
- Gschwantler K. – Freiberger, V. Untersuchungen zur Technologie zweier Goldstatuetten aus dem Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis, Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften 37 (2001) 73-84.
- Guide de Thasos (1967).
- Gurjewitsch, A.J. Mittelalterliche Volkskultur² (München 1992).
- Gurney, O.R. Babylonian Prophylactic Figures and their Rituals, AAA 22, 1935, 31 ff.
- Güterbock, H.G. Notes on Some Hittite Monuments, AnatStud 6, 1956, 53-56.
- Güterbock, H.G. When was the Late Hittite Palace at Sakçagözü built?, BASOR 162, 1961, 49 f.
- Haas V. Magie und Mythen in Babylonien, Merlins Bibliothek der geheimen Wissenschaften und magischen Künste 8 (1986)
- Haas, V. Geschichte der hethitischen Religion, HdO I 15 (1995).
- Haas, V. Hethitologische Miscellen, SMEA 29, 1992, 99-100.

- Haas, V. - Salvini, M. - Wegner, I. - Wilhelm, G. (Hrsg.),
Haas, V. - Wilhelm, G.
Hachmann, R., (Hrsg.)
- Hadidi, A.
- Haeny, G.
Hägg, R. - Marinatos, N. (Hrsg.)
- Hagn, Th.
- Hallager, E.
Hammerschmidt, E.
- Hammerschmidt, E.
- Hammond, N.G.L.
Hanel, A.
- Harrison, E.B.
Hartmann, A.
Haspels, C.H.E.
Haug, F.
Hauschild, Th.
- Hauschild, Th.
- Hauschild, Th.
- Hawke Smith, C.F.
Hawkins, J.D.
- Heberdey, R.
- Heichelheim, F.M.
Heimpel, W.
Helbig, W.
- Helck, W.
Helm, R.
Hermay, A.
Hermay, A.
Héron de Villefosse, A:
- Herrmann, H.-V.
- Herter, H.
Herter, H.
- Herter, H.
Herter, H.
Herter, H.
Herter, H.
Herzfeld, E.
- Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler I/1 (1984).
- Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOATS 3 (1974).
Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kamid el-Lsz (1983).
Hyksos influence in Jordan and Palestine. in: Trade, contact and the movement of peoples in the Eastern Mediterranean. Studies in honour of J.B. Hennessy, Mediterranean Archaeology Suppl. 3 (Sidney 1995) 133-136.
Zum Hohen Tor von Medinet Habu, ZÄS 94, 1967, 71-78.
Santuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 13-15 May, 1980 (Stockholm 1981)
Das Propylon im archaischen und frühklassischen Griechenland (unpubl. Dissertation, Wien 1993).
The Master Impression, SIMA 69 (1985).
Kultsymbolik der koptischen und der äthiopischen Kirche, in: E. Hammerschmidt - P. Hauptmann u.a., Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen X (1962).
Symbolik des orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen XIV, Tafelband (1966).
Epirus (1967).
Ein Marmor-Girlanden-Sarkophag aus Limyra, ÖJh 56, 1985, Beibl. 177-210.
Archaic and Archaistic Sculpture, The Athenian Agora 11 (1965).
in: RE III A 1 (1927) 35-53 s.v. Silenos u. Sartyros.
The Highlands of Phrygia I-II (1971).
in: RE VIII 1 (1913) 550-612 s.v. Hercules.
Torre de Minerva (San Magín). Ein Turm der römischen Stadtmauer von Tarragona, MM 16, 1975, 246-262.
Die römische Stadtmauer von Tarragona. Ausgrabungen in der Torre de Minerva und im Baluarte de Santa Bárbara, Kampagnen 1976 bis 1978, MM 20, 1979, 204-237.
La muralla y el recinto superior romano de Tarragona. Nuevas aportaciones para su estudio, BATarr Ser. 5, 4/5, 1982/83, 101-139.
The Knossos Frescoes: A Revised Chronology, BSA 71, 1976, 65-76.
Tarkasnawa King of Mira. 'Tarkondemos', Bogazköy sealings and Karabel, AnatSt 48, 1998, 1-31.
Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesus, ÖJh 3, 1900, Beibl. 83-96.
in: HdO I 2, 4, 2 (1966) 209.
Tierbilder in der sumerischen Literatur, Studia Pohl 2 (1968).
Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom I (1963).
in: LÄ VI (1986) 377 s.v. Tempeldach.
in: RE XXII 2 (1954) 1908-1913 s.v. Priapea.
A propos de l'Hermès Propylaios de Délos, BCH 103, 1979, 137-149.
in: LIMC III 1 (1986) 567-593 s.v. Dioskuroi.
Musée du Louvre. Département des Antiquités grecques et romaines. Catalogue sommaire des marbres antiques (1896).
E. Kunze (Hrsg.), V. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (1956).
De Priapo, RVV 23 (1932).
Hermes. Ursprung und Wesen eines griechischen Gottes, RhM N.F. 119, 1976, 193-241.
in: RE XXII 2 (1954) 1914-1942 s.v. Priapos.
in: Der Kleine Pauly 4 (1979) 1130 f. s.v. Priapos.
in: Der Kleine Pauly 4 (1979) 701-706 s.v. Phallos.
in: RE XIX 2 (1938) 1681-1748 s.v. Phallos.
Bericht über die Ausgrabungen von Pasargadae 1928, AMI 1, 1929/30, 4-16.

- Herzog, Z.
Herzog, Z.
- Heuzey, L.
Hiller v. Gaertringen, F. (Hrsg.)
Hiller v. Gaertringen, F. (Hrsg.)
Hiller, S.
Hiller, S.
- Hiller, S.
- Hinz, W.
Hitzig, H. - Blümner, H.
Hodjash, S. - Berlev, O.
- Höfer, O.
Hogarth, D.G.
- Hölbl, G.
Hölscher, F.
- Hölscher, U.
Hölscher, U.
- Holtzmann, B.
- Holtzmann, B.
Holtzmann, B.
- Hondicus, J.J.E. (Hrsg.)
Hood, M.S.F.
Hood, S.
- Hornbostel-Hüttner, G.
Houwnik ten Cate, Ph.H.J.
- Howard-Carter, Th.
- Hrouda, B.
Hruška, B.
- Hult, G.
- Hutter, Manfred
- Οδηγός της Θάσου²
Iakovidis, S.E.
Iakovidis, S.E.
- Iakovidis, S.E.
- Iakovidis, S.E.
Iakovidis, S.E.
- Imhoof-Blumer, F.
Immerwahr, S.A.
Ionas, I.
- Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern (1986).
Settlement and Fortification Planning in the Iron Age, in: A. Kempinski - R. Reich, *The Architecture of Ancient Israel* (1992).
Le mont Olympe et l'Acarnanie (1860).
IG XII 3 (1898).
Inschriften von Priene (1906).
Das Löwentor von Mykene, AW 4/4, 1973, 21-30.
Mykenische Heiligtümer; das Zeugnis der Linear -Texte, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 95-125.
Zur Rezeption Ägyptischer Motive in der Minoischen Freskenkunst, *Ä&L* 6, 1996, 83-105.
Darius und die Perser (1976).
Pausanias Graeciae Descriptio I 1 (1986).
The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Arts Moscow (1982).
in: Roscher, ML III 2 (1897-1909) 3133-3137 s.v. Propylaios.
Carchemish and its Neighbourhood. *Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology* 2, 1909, 178; Taf. XXXVII) 165-184.
in: LÄ VI (1986) 920-969 s.v. Verehrung ägyptischer Götter.
Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder, *Beiträge zur Archäologie* 5, 1972, 82.
Das Hohe Tor von Medinet Habu, WVDOG 12 (1910).
The Mortuary Temple of Ramses III 2, *The Excavations of Medinet Habu IV* (1951).
Deux reliefs orientalisants de Thasos, in: *Archaische und Klassische Plastik I* (Mayence 1986) 73-78; Taf. 28.
La sculpture à Thasos: Les reliefs, RA 1992, 188-200.
La sculpture de Thasos. *Corpus des Reliefs I, Études Thasiennes XV*, Text- und Tafelband (1994).
SEG 9 (1944).
Archaeology in Greece 1957, ARepLondon 1957 [1958] 3-23.
Minoan Cup Marks, *Eirene* 31, 1995 (*Studia Graeca et Latina in honorem Jan Bouzek*), 7-43.
Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979).
The Bronze Tablet of Tudhaliyas IV and its Geographical and Historical Relations, *ZA* 82, 1992, 233-270.
An Interpretation of the Sculptural Decoration of the Second Millenium Temple at Tell Al-Rimah, *Iraq* 45, 1983, 64-72.
Fremde Künstler bei den Hethitern ?, *Anadolu* 22, 1981-83, 39-45.
Der Mythenadler Anzu in Literatur und Vorstellung des alten Mesopotamien (1973).
Bronze Age Ashlar Masonry in the Eastern Mediterranean, Cyprus, Ugarit, and Neighbouring Regions, *SIMA* 64 (1983).
Kultstelen und Baityloi. Die Ausstrahlung eines syrischen religiösen Phänomens nach Kleinasien und Israel, in: B. Janowski - K. Koch - G. Wilhelm (Hrsg.), *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament*, OBO 129 (1993) 87-108.
(1989).
Γλάς I (1989).
Παρατηρήσεις ἐπὶ τοῦ κατωφλίου τῆς Πύλης τῶς Λεόντων, *AEphem* 1961, 180-197.
Late Helladic Citadels on Mainland Greece, *Monumenta Graeca et Romana IV* (1983).
ΠΕΡΑΘ II (1970).
Gla and the Kopais in the 13th Century B.C. *Library of the Archaeological Society at Athens*, Nr. 211 (2001) 20 mit Plan 6.
F. Imhoof-Blumer, *Die Münzen Akarnaniens*, *NumZ* 10, 1878, 1-180.
Aegean Painting in the Bronze Age (1990).
L'architecture religieuse au II^e millenaire à Chypre (Diss, Lyon 1983).

- Işık F. Elfenbeinbeifiguren aus dem Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), *Der Kosmos der Artemis von Ephesos*, *SoSchrÖAI* 37 (2001) 85-100.
- J.V. Canby *The Sculptors of the Hittite Capital*, *Oriens Antiquus* 15, 1976, 33-42.
- Jacobsthal, P. *Die melischen Reliefs* (Berlin 1931).
- Jacoby, F. *FrGrHist III B* (1950).
- Jacoby, F. *FrGrHist III B Suppl.* (1954).
- Jahn, O. *Über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten*, *Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse* 7, 1855, 28-110.
- Jahn, O. - Michaelis, A. *Arx Athenarum a Pausanias descripta*³ (1901).
- Jánosi, P. *Die stratigraphische Position und Verteilung der minoischen Wandfragmente in den Grabungsplätzen H/I und H/VI von Tell el-Dab'a*, *Ä&L* 5, 1995, 63-71.
- Jantzen, U. (Hrsg.) *Führer durch Tiryns* (1975).
- Jantzen, U., u.a. *Tiryns* 1968, *AA* 1969, 1-11.
- Johnston, S.I. *Hekate Soteira: A Study of Hekate's Roles in the Chaldean Oracles and Related Literature*, *American Classical Studies* 21 (1990).
- Johnston, S.I. in: *DNP* 12/1 (2002) 702 s.v. Torgotheiten.
- Jucker, H. *Geküßte Götterbilder*, *AntK* 3, 1960, 91 f.
- Judeich, W. *Topographie von Athen*² (1931).
- Jung, R. *Kultbilder in der bronzezeitlichen Ägäis*, in: K. Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur* (1995) 223-234.
- Jung, R. *Plastik als Grabbeigaben im mykenischen und geometrischen Griechenland*, in: K. Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur* (Berlin 1995) 20-25.
- Jurukova, J. *Griechisches Münzwerk. Die Münzprägung von Bizye* (1981).
- Kahn, A. *Apollonia: City of Statues*, *Archaeology* 14, 1961, 161-165.
- Kaiser, B. *Untersuchungen zum minoischen Relief* (1976).
- Kaltsas, N. *Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens* (2002).
- Kákosy, L. in: *LÄ* III (1980) 60 f. s.v. Horusstele.
- Kaplan, J. *The Archaeology and History of Tel-Aviv - Jaffa*, *BibLA* 35 (1972) 66-95.
- Karageorghis, V. *Fouilles de Kition*, *BCH* 102, 1978, 914-916.
- Karageorghis, V. *Kition - auf Zypern, die älteste Kolonie der Phöniker* (1976).
- Karageorghis, V. - Webb, J. - Lubsen-Admiraal, S. *Kition, Cyprus: Excavation in 1976, 1977*, *JFA* 5, 1978, 105-110.
- Kardara, Ch. P. Ἡ σημασία τοῦ ἀναγλύφου τῆς πύλης τῶν λεόντων, *AAA* 3, 1970, 238-245.
- Kardara, Ch. P. *The Meaning of the Lion Gate Relief*, *AAA* 3, 1970, 245 ff.
- Karo, G. in: *RE* VI A 2 (1937) 1453-1467 s.v. Tiryns.
- Karo, G. in: *RE* XVI, 1 (1933) 1015-1027 s.v. Mykenai.
- Kassel, R. - Austin, C. (Hrsg.) *PCG* VI (1983).
- Katopodis, G.S. *Αρχαία Ακαρνανία* (1987).
- Kawerau, G. - Rehm, A. *Das Delphinion in Milet*, *Milet* 1,3 (1914).
- Kearns, E. *Between God and Man: Status and Function of Heroes and Their Sanctuaries*, in: *Le sanctuaire grec sur l'antiquité classique*, *Entretiens* 37 (1992) 65-107.
- Kearns, E. *The Heroes of Attica* (1989).
- Keel, O. - Küchler, M. *Orte und Landschaften der Bibel II* (1982).
- Keil, J. *Führer durch Ephesos*⁵ (1964).
- Keil, J. *Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, *ÖJh* 25, 1929, 6-51.
- Keil, J. - von Premmerstein, A. *Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aiolis*, *Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien* 53 II (1908).
- Kempinski, A. *Middle and Late Bronze Age Fortifications*, in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), *The Architecture of Ancient Israel* (1992) 127-142.
- Kempinski, A. - Reich, R. *The Architecture of Ancient Israel* (1992).
- Kenner, H. *Das Luterion im Kult*, *ÖJh* 29, 1935, 109-154.

- Kerschner, M. Perirrhanteria und Becken, in: H. Walter - E. Walter-Karydi (Hrsg.), *Alt Ägina II* 4 (1996) 59-132.
- Kerschner, M. Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jh.s. v. Chr. aus dem Artemision von Ephesos, *ÖJh* 66, 1997, Beibl. 85-226.
- Kienast, H.J. Die Stadtmauer von Samos, *Samos XI* (1978).
- Kilian, K. Ausgrabungen in Tiryns 1976, *AA* 1978, 449-498.
- Kilian, K. in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 209 (Diskussion).
- Kilian, K. Mykenische Heiligtümer der Peloponnes, in: H. Froning - T. Hölscher - H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 10-25.
- Kilian, K. Zeugnisse Mykenischer Kultausübung in Tiryns, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Santuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 49-58.
- Kilian, K. Zum Ende der mykenischen Epoche in der Argolis, *JbZMusMainz* 27, 1980, 166-195.
- King, Ph.J. *Amos, Hosea, Micah - An archaeological commentary* (1988).
- Kirchner, I. (Hrsg.) *IG II / III 1,2²* (1916).
- Kirchner, I. (Hrsg.) *IG II / III 3,1²* (1935).
- Kirsten, E. in: *RAC IV* (1959) 588-593 s.v. Edessa.
- Kirsten, E. in: *RE XXI 1* (1951) 239-268 s.v. Pleuron.
- Kirsten, E. - Kraiker, W. *Griechenlandkunde²* (1956)
- Klengel, H. *Syria 3000 to 300 B.C.* (1992).
- Knigge, U. *Der Kerameikos von Athen* (1988).
- Koşay, H.Z. - Akok, M. *Alaca Höyük Excavations. Preliminary report on research and discoveries 1963-1967* (1973).
- Koşay, H.Z. - Akok, M. *Ausgrabungen in Alaca Höyük* (1966).
- Koch, G. *Albanien, Du Mont Kunst-Reiseführer* (1989).
- Koch, G. *Albanien, Kunst und Kultur im Land der Skipetaren* (1989).
- Koch, H. *Es kündigt Dareios der König ...* (1992).
- Koch, H. *Persepolis. Glänzende Hauptstadt des Perserreiches* (2001).
- Köcher, F. *Ein mittelassyrisches Relieffragment zum Neujahrsfest, ZA* 50, 1952, 192-202.
- Koder, J. - Hild, F. *Tabula Imperii Byzantini I* (1976).
- Koehler, L. - Baumgartner, W. (Hrsg.) *Lexicon in Veteris Testamenti Libros* (Leiden 1985).
- Koehler, U. *Der Rundaltar am Dipylon, AM* 4, 1879, 288.
- Koželj, T. *Archaologia* 4, 1982, 68-70.
- Koželj, T. - Muller, A. - Sodini, J.-P. *Carrières de marbre de la région de Saliari, BCH* 105, 1981, 961-963.
- Koenig, O. *Urmotiv Auge. Neuentdeckte Grundzüge menschlichen Verhaltens* (1975).
- Koenigsberger, O. *Die Konstruktion der ägyptischen Tür, Ägyptische Forschungen* 2 (1936).
- Kolbe, D. *Die Reliefprogramme religiös-mythologischen Charakters in neuassyrischen Palästen, Europäische Hochschulschriften: Reihe 38 Bd. 3* (1981).
- Kolbe, G. (Hrsg.) *IG V 1* (1913).
- Koldewey, R. *Das Ishtar-Tor in Babylon, WDOG* 32 (1918).
- Koldewey, R. *Das wiedererstehende Babylon⁵* (1990).
- Kontorli-Papadopoulou, L. *Aegean Frescoes of Religious Character, SIMA* 117 (1996).
- Korfmann, M. - Mannsperger, D. *Troia, Homer, Die Ilias und ihre Folgen (Führer 1992).*
- Korfmann, M., u.a. *Ein Rundgang in Troia (Führer 1992).*
- Korfmann, M. *Stelen vor den Toren Troias. Apaliunas-Apollon in Truisa/Wilusa?, in: G. Arsebük - M.J. Mellink - W. Schirmer (Hrsg.), Light on Top of a Black Hill, Studies presented to Haltet Çambel. Karatepe'deki Işık, Halet Çambel'e sunulan yazılar* (1998) 471-488.
- Korfmann, M. *Troia - Ausgrabungen 1995, Studia Troica* 6, 1996, 1-63.
- Korfmann, M. *Der prähistorische Siedlungshügel Hisarlık. Die „zehn Städte Troias“ - von unten nach oben, in: Begleitband zur Ausstellung „Troia - Traum und Wirklichkeit“* (2001) 347-354.
- Korfmann, M. *Die Troianische Hochkultur (Troia VI und VIIa). Eine Kultur Anatoliens, in: Begleitband zur Ausstellung „Troia - Traum und Wirklichkeit“* (2001) 395-406.

- Korkuti, M.
Kourouniotis, K.
Kovacsovics, W.K.
Kraus, Th.
Krauskopf, I.
Krickl, A. - Schartner, G.
- Kron, U.
Kron, U.
Krüger, M.-L.
- Krzyszczkowska, O. - Nixon, L., (Hrsg.)
Kühne, H.
Kuhnert, F.
Küpper, M.
Kurz, E.
Lalonde, G.V.
- Lamb, W.
Lambrou-Phillipson, C.
Lamon, R.S. - Shipton, G.M.
Lamon, R.S.
Lanckoro|ski, K.
Landsberger, B.
Lang, G.J.
- Lang, M.L.
Lange, K. - Hirmer, M.
Langlotz, E.
Laroche, E.
Laroche, E.
Larson, J.
Latte, K.
Laud, G., u.a.
Laumonier, A.
Lauter, H.
Lauter, H.
Lawrence, A.W.
Lazaridis, D.
Leclant, J. (Hrsg.)
Lee Sang-il
- Les Antiquités orientales
Levi D. - Pugliese Caratelli, C.
- Levi, D.
Levinson, N.P.
- Liebl, H. - Wilberg, W.
Lindner, M. (Hrsg.)
Lipinski, E. (Hrsg.)
Lissarague, F.
Loeschcke, G.
Lloyd, S. - Mellart, J.
- Lolling, H.G.
Lolling, H.G.
Lordkipanidzé, O.
- Shqiperia Arkeologjike (1971).
Ἀνάθημα εἰς Ἄρτεμιν Ἐλευσίνοιο ADelt 11, 1927-1928, 8.
Zu drei Baudenkmalern aus Alyzia, AM 97, 1982, 195-210.
Hekate (1960).
in: LIMC IV 1 (1988) 285-330 s.v. Gorgo, Gorgones.
Das Osttor der spätantiken Oststadt von Limyra, in: J. Borchhardt u.a., Grabungen und Forschungen in Limyra aus den Jahren 1991-1996, ÖJh 66, 1997, Beibl. 367-374.
Die zehn attischen Phylenheroen, AM Beih. 5 (1976).
Heilige Steine, in: Kotinos. Festschrift für Erika Simon (1992) 56-70.
Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum II, Corpus Signorum Imperii Romani, Österreich I 4 (1972).
Minoan Society. Proceedings of the Cambridge Colloquium (1981).
Archäologische Forschungen in Syrien (4), AfO 36/37, 1989/90.
in: RE VI 2 (1909) 2009-2014 s.v. fascinum.
Mykenische Architektur, Internationale Archäologie 25 (1996).
Der Ursprung der kretisch-mykenischen Säulen (1913).
G.V. Lalonde, A fifth Century Hieron Southern of the Arthenian Agora, Hesperia 37, 1968, 123-133.
The Megaron, BSA 25, 1921/23, 235-257.
Hellenorientalia plus Orientalia, SIMA Pocket Book 95 (1990).
Megiddo I (Chicago 1939).
The Megiddo Water System (1935).
Städte Pamphyliens und Pisidiens I / II (1890/92).
Sam'al: Studien zur Entdeckung der Ruinenstätte Karatepe (1948).
Ein Zwischenbericht zur Anastylose des Südtores der Agora von Ephesos, AW 15/4, 1984, 23-30.
The Palace of Nestor at Pylos II (1969).
Ägypten (Sonderausg. 1997).
Studien zur nordostgriechischen Kunst (1975).
Les hiéroglyphes hittites (1960).
Recherches sur les noms des dieux hittites (1947).
Greek Heroine Cults (1995).
Römische Religionsgeschichte HdA 5,4 (1960).
Megiddo II. Seasons of 1935-39 (Chicago 1948).
Les cultes indigènes en Carie, BEFAR 188 (1958).
Das hellenistische Südtor von Perge, BJB 172, 1972, 1-11.
Die Architektur des Hellenismus (1986).
Greek Aims in Fortifikation (1979).
Φίλιπποι-Ρωμαϊκή ἀποικία, Ancient Greek Cities 20 (1973).
Ägypten II. Das Großreich (1980).
Changsung: Friendly Guardians, in: Korean Cultural Heritage II: Thought and Religion (1996) 180-185.
Les Antiquités orientales (Museums katalog des Louvre, 1994).
Nuove iscrizioni di Iasos, ASAtene 39/40 (N.S. 23/24), 1961/62, 580 f. Nr. 9.
La villa rurale minoica di Gortina, BdA 44, 4. Ser., 1959, 237-265.
Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum, Symbolik der Religionen XVII, Tafeln.
Ausgrabungen in Asseria, ÖJh 11, 1908, Beibl. 17-88.
Petra und das Königreich der Nabatäer⁵ (1970).
Studia Phoenicia IV: Religio Phoenicia (1986).
L'autre guerrier (1990).
Zur Datierung der Herme des Alkamenes, JdI 19, 1904, 22-25.
Beycesultan II. Report on the Middle Bronze Age Architecture and Pottery from the 1954-9 excavations (1965).
Das Kuppelgrab bei Menidi (1880).
Reisenotizen aus Griechenland 1876 und 1877 (Faksimile Berlin 1989).
La Géorgie et le monde grec, BCH 18, 1974, 897-948.

- Lordkipanidzé, O. The Fortification of Ancient Colchis (Eastern Black Sea Littoral), in: P. Leriche - H. Tréziny (Hrsg.), *La fortification dans l'histoire du monde grec* (1986) 179-184.
- Lordkipanidzé, O. Wani, in: A. Miron - W. Orthmann (Hrsg.), *Unterwegs zum Goldenen Flies. Archäologische Funde aus Georgien* (1995) 143-156.
- Loud, G. Megiddo II. Seasons of 1935-39 (Chicago 1948).
- Louvre, *Museumskatalog*
- Löwy, E. Les sculptures grecques I (Paris 1992).
- Ludwig Salvator Ursprünge der bildenden Kunst. Vortrag gehalten in der statutengemäßen Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften in Wien am 4. Juni 1930, *AbhWien* (Almanach 80) 1930, 1-21.
- Lugli, G. Eine Spazierfahrt im Golfe von Korinth (Prag 1876).
- Luschan, F. von La Tecnica Edilizia Romana II (1957).
- Luschan, F. von Ausgrabungen in Sendschirli II. Ausgrabungsbericht und Architektur (1898).
- Maass, M. Ausgrabungen in Sendschirli III. Thorsculpturen (1902).
- Maier, F.-G. Die Prohedrie des Dionysos-Theaters in Athen, *Vestigia - Beiträge zur alten Geschichte* 15 (1972).
- Makridy-Bey, Th. Torgötter, in: Eranion. Festschrift für Hildebrecht Hommel (1961) 93-104.
- Makridy-Bey, Th. La Porte des Sphinx à Euyuk, *MDVG* 13 / 3 (1908) 1-22.
- Mallowan, M. Reliefs gréco perses de la région de Dascylion, *BCH* 37, 1913, 340-358.
- Mansel, A.M. Nimrud and its Remains (1966).
- Marazzi, M. Osttor und Waffenreliefs von Side, *AA* 1968, 239 ff.
- Maresch, P. in: *RIA* 8/7-8 (1997) 533 s.v. Mykener in Vorderasien.
- Marinatos, N. Aus den Grabungsberichten aus Assur, *MDOG* 51, 1913, 24-47.
- Marinatos, N. Kunst und Religion im Alten Thera (1984).
- Marinatos, S. Minoan Religion (1993).
- Marinatos, S. Excavations at Thera VI (1974).
- Marinatos, S. Μικραὶ ἔρευνα ἐν Μυκίῳ, *AEphem* 1953-54 I, 2-24.
- Marinatos, S. Kreta, Thera und das mykenische Hellas⁴ (1986).
- Marinatos, S. - Hirmer, M. The Sanctuary of Athena Nike in Athens. Architectural Stages and Chronology, *Hesperia Suppl.* 26 (1993).
- Mark, I. Das Südtor von Limyra, *ÖJh* 59, 1989, Beibl. 40-110.
- Marksteiner, Th. in: *LÄ* IV (1982) 542-545 s.v. Obelisk.
- Martin, K. in: *LÄ* VI (1986) 1-6 s.v. Stele.
- Martin, K.
- Martin, R. Les enceintes de Gortys d'Arcadie, *BCH* 71/72, 1947/48, 81-147.
- Martin, R. Sculpture et peinture dans les façades monumentales au IV^e siècle av. J.-C., *RA* 1968, 171-184.
- Martin, R. Thasos : quelques problèmes de structure urbaine, *CRAI* 1978, 182-197.
- Matteini Chiari, M. in: *Studi in onore di F. Magi* (1979).
- Matthiae, P. Ebla. An Empire Rediscovered (1980).
- Matthiae, P. I frammenti di scultura in pietra, in: A. Davico u.a. *Missione Italiana in Siria. Rapporti preliminare della campagna 1966 [Tell Mardikh]* (1967)
- Matthiae, P. Le Sculture in Pietra, in: G. Castellino u.a., *Missione Italiana in Siria. Rapporto Preliminare della Campagna 1965 [Tell Mardikh]* (Rom 1966) 103-142.
- Matthiae, P. Tall Mardih-Ebla 1986-1987, in: H. Kühne, *Archäologische Forschungen in Syrien* (4), *AfO* 36/37, 1989/90, 260-263.
- Matz, F. Götterscheinung und Kultbild im minoischen Kreta (1958).
- Matz, F. Kreta und frühes Griechenland³ (1965).
- Mau, A. Pompeianische Beiträge (1879).
- Mau, A. Pompeji in Leben und Kunst² (1908).
- Maul, S.M. Zukunftsbewältigung. Eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi), *BaF* 18 (1994).
- Mazar, A. Temples of the Middle and Late Bronze Ages and the Iron Age, in: A. Kempinski - R. Reich (Hrsg.), *The Architecture of Ancient Israel* (1992) 161-187.
- Mazois, F. Les Ruines de Pompéi I (1812-24).
- Meister, R. Ein Heros Naulochos?, *Jahrbücher für Philologie* 143, 1891, 167 f.

- Mellink, M.J.
Mellink, M.J.
- Mellink, M.J. - Filip, J.
Mendel, G.
Mendel, G.
Merkelbach, R.
Metzler, D.
- Meyer, E.
Miglus, P.A.
- Milchhöfer, A.
- Mommsen, Th. - Hirschfeld, O. -
Domaszewski, A.
Mommsen, Th. (Hrsg.)
Moorgat, A.
- Moorgat, A.
- Moorgat, A.
- Moortgat, A.
Moortgat-Correns, U.
Mordtmann, J.H.
Morelli, O.
Morgan, L.
Moser v. Filseck, K.
Mountjou, P.A.
Mountjou, P.A.
Muhly, P.
Müller, H.W.
- Müller, K.
Müller, K.
- Müller, K.E.
- Müller-Karpe, A.
- Murray, W.M.
- Muscarella, O.W. (Hrsg.)
Muscarella, O.W. (Hrsg.)
Muss, U.
- Mylonas, G.E.
- Mylonas, G.E.
Mylonas, G.E.
Mylonas, G.E.
Mylonas, G.E.
Nauck, A.
Naumann, F.
- Naumann, R.
Neumann, H.
Neve, P.
Neve, P.
Neve, P.
- Archeology in Asia Minor, AJA 69, 1965, 133-149.
Observations on the Sculptures of Alaca Hüyük, Anadolu 14, 1970, 15-27.
Frühe Stufen der Kunst, PropKg 13 (1974).
Catalogue des sculptures de Constantinople
Reliefs archaïques de Thasos, BCH 24, 1900, 553-574.
Die Heroen als Geber des Guten und des Bösen, ZPE 1, 1967, 97-99.
Ziele und Formen königlicher Innenpolitik im vorislamischen Iran (Philos. Habilitationsschriften, Münster 1977).
in: Der Kleine Pauly IV (1979) 526-529 s.v. Paros.
Die Stadttore in Assur-das Problem der Identifizierung, ZA 72, 1982, 266-279.
in: E. Curtius - J. A. Kaupert, Karten von Attika. Erläuternder Text I (1881) 40.
CIL III Suppl. 4-5 (1902).
CIL V 2 (1877).
Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung (maschinschr. Phil. Diss. Berlin 1923).
Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung, BaM 28, 1997, 5-68 (Teildruck der Diss. Berlin 1923).
Nur hethitische oder auch churrische Kunst?, ZA 48 (N.F. 14), 1944, 152 ff.
Die Kunst des Alten Mesopotamien II. Babylon und Assur² (1990).
ZA 76, 1986, 295-300.
Inschriften aus Kallipolis, AM 6, 1881, 256-265.
I culti in Rodi (1959).
Miniature Wall Paintings of Thera (1988).
Der Alabasterfries von Tiryns, AA 1986, 1-32.
Mycenaean Decorated Pottery, SIMA 73 (1986).
Mycenaean Pottery. An introduction (1993).
Minoan Libation Tables (Phil. Diss., Bryn Mawr 1981).
Löwenkulpturen in der ägyptischen Sammlung des Bayrischen Staates, MüJb 3. Folge 16, 1965, 7-46.
Tiryns III (1930) [Neudr. 1976].
Tiryns. Vorbericht über die Grabungen 1905-1912, AM 38, 1913, 78-91.
Das magische Universum der Identität: Elementarformen sozialen Verhaltens, ein ethnologischer Grundriß (1987).
Kuşaklı-Sarissa. Kultort im Oberen Land, in: Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter (2002) 175-189.
The Coastal Sites of Western Akarnania: A topographical-historical survey (phil. Diss. 1982, Univ. of Pennsylvania).
Archäologie zur Bibel (1981).
Ladders to Heaven (1981).
Die Bauplastik des Artemisions von Ephesos, Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften Bd. 25 (1994).
Ἡ βορειὰ πύλη τῶν Μυκίων, in: Χαριστήριον εἰς Ἀναστ. Κ. Ὀρλάνδου II (Athen 1965) 213-227.
Ἡ βορεία πύλη, AEphem 1962, 27-50.
Ἡ πύλη τῶν λεόντων, AEphem 1962, 74-100.
Ancient Mycenae (1957).
Mycenae and the Mycenaean Age (1966)
TrGF² (1889).
Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, IstMitt Beih. 28 (1983).
Architektur Kleinasien² (1971).
Torgerichtsbarkeit, in: DNP 12/1 (2002) 702.
AA 1992, 326-333 mit Abb. 21-31.
Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 1986, AA 1987, 380-410.
Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 1993, AA 1994, 289-323.

- Neve, P. Ḫattuša - Stadt der Götter und Tempel (1993).
 Neve, P. Ḫattuša - Stadt der Götter und Tempel² (1996).
 Neve, P. P.J. Neve, Hethitischer Gewölbekbau, in: Bautechnik der Antike, Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.-17. Febr. 1990, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 5 (1991) 161-165.
- Neve, P. Schalensteine und Schalenfelsen in Boğazköy-Hattuša, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 61-72.
- Neve, P. Schalensteine und Schalenfelsen in Boğazköy-Hattuša (2. Teil), *IstMitt* 46, 1996, 41-56.
- Neve, P. - Beran, Th. Die Grabungen auf Büyükkale, *MDOG* 93, 1962, 5-21.
 Niemeier, W.-D. Die Palastkeramik von Knossos (1985).
 Niemeier, W.-D. On the Function of the 'Throne Room' at Knossos, in: R. Hägg - N. Marinatos, *The Function of the Minoan Palaces* (1987) 163-168.
 Niemeier, W.-D. Zur Deutung des Thronraumes im Palast von Knossos, *AM* 101, 1986, 63-95.
- Nilsson, M.P. Geschichte der griechischen Religion I², HdA V 2 I (1955).
 Nilsson, M.P. Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluß der attischen (1906).
 Nilsson, M.P. The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion (1950).
- Nissen, H. Pompeianische Studien zur Städtekunde des Altertums (1877).
 Noack, F. Arne, *AM* 19, 1894, 405-485.
 Noack, F. Griechisch-Etruskische Mauern. Studien zur Architektur II. Aus dem vorrömischen Perusia, *RM* 12, 1897, 166-200.
- Novák, M. Zur Verbindung von Mondgott und Wettergott bei den Aramäern im 1. Jahrtausend v. Chr., *UF* 33, 2001, 437-465.
- Nowak, T.J. Archaeological Evidence for Ship Eyes: An Analysis for their Form and Function (MA Thesis, Texas A&M University 2006).
- Nörthing, Th. Altägäische Architekturbilder (1995).
 Nylander, C. Ionians in Pasargadae, *Boreas* 1 (1970).
 Oates, D. Fort Shalmaneser - An Interim Report, *Iraq* 21, 98-129.
 Oberhammer, E. Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas (1887).
 Oberleitner, W. Das Heroon von Trysa, *AW* 25 Sonderh. (1994).
 Oδηγός της Θάσου² (1989).
 Ohnesorg, A. Altäre auf Paros, in: Etienne, R. - Le Dinahet, M.-Th. (Hrsg.), *L' espace sacrificiel dans les civilisations méditerranées de l'antiquité* (1991) 121-126.
- Ohnesorg, A. Ein Heiligtum auf dem Kornadosberg von Paros, *AA* 1994, 327 ff.
 Oppenheim, M. v. - Hiller von Gaertringen, F. Höhleninschrift von Edessa mit dem Briefe Jesu an Abgar, *SBBerlin* 1914, 817-828.
 Orlandos, A.K. (Hrsg.) *MYKHNAI*, *Ergon* 1958, 118-134.
 Ortaç, M. Die hellenistischen und römischen Propyla in Kleinasien (Dissertation, Bochum 2001).
 Orthmann, W. Der Alte Orient, *PropKg* 14 (1975).
 Orthmann, W. Untersuchungen zur Späthethitischen Kunst, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 8 (1971).
- Osborne, R. The Erection and Mutilation of the Hermai, *ProcCambrPhilSoc* 211, 1985, 47-73.
- Otten, H. Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthaliyas IV., *StBoT Beih.* 1 (1988).
 Otten, H. - Souček, V. Ein althethitisches Ritual für das Königspaar, *StBoT* 17,1 (1969).
 Otten, H. - von Soden, W. Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1, *StBoT* 7 (1968).
- Otto, E. Zivile Funktionen des Stadttors in Palästina und Mesopotamien, in: S. Timm - M. Weipert (Hrsg.), *Meilenstein. FS H. Donner, Ägypten und Altes Testament* 30 (1995) 188-197.
- Ottosson, M. Temples and Kult Places in Palestine, *Boreas* 12 (Uppsala 1980).
 Overbeck, J. - Mau, A. Pompeji⁴ (1884).
 Palmada, G. La muralla de la ciutat romana d'Emporiae. Els seus referents itàlics, *AIEE* 34, 2001, 11-57.
- Papachatzis, N.D. Παισαίου Ελλάδος Περιήγησις. Βοιωτικά και Φωκικά (1981).

- Papachatzis, N.D.
 Papadimitriou, I.
 Papadimitriou, I. - Petsas, Ph.
 Paraonen und Fremde
- Parebini, E.
 Pariente, A.
 Parisi Presicce, C.
- Parker, R.
- Parrot, A.
- Parrot, A.
 Parrot, A. - Chêhab, M.H. - Moscati, S.
 Passio S. Thomae Apostoli.
 Payne, H.G.G.
 Payne, S.
 Pedrazzi, M.
 Pelon, O.
- Pelon, O.
 Pelon, O.
 Peregrinatio Aetheriae
 Perrot, G. - Chipiez, Ch.
 Petrakos, B. Ch.
 Petrakos, B. Ch.
 Pfister, F.
 Picard, Ch.
 Picard, Ch.
 Picard, Ch.
 Picard, Ch.
 Picard, Ch.
 Picard, Ch.
- Picard, Ch.
- Picard, O.
- Pini, I.
 Plassart, A.
 Platon, L. - Paravas, Y.
- Platon, N.
 Platon, N. - Feyel, M.
 Plommer, H.
- Pongratz-Leisten, B.
- Popko, M.
- Porada, E.
 Porada, E.
 Pötscher, W.
 Potts, T.F.
- Παυσανίου Ελλάδος Περιήγησις. Μεσσηνιακά και Ελιακά (1979).
 Άνασκαφαί ἐν Μυκῆναις, Prakt 1955, 217-232.
 Άνασκαφαί ἐν Μυκῆναις, Prakt 1950, 203-233.
 Paraonen und Fremde Dynastien im Dunkel (Ausstellungskatalog, Wien 1994)
 in: EAA VI (1965) 466 f. s.v. Priapo.
 Chroniques des fouilles en 1991, BCH 116, 1992, 833-954.
 Un altare di forma minoica dal Santuario di Apollo di Cirene, Quaderni di Archaeologia della Libya, 16, 2002, 19-44.
 Miasma: pollution and purification in early Greek religion (1983). (1996)?
 A. Parrot, Les fouilles de Mari. Quatrième campagne, Syria 19, 1938, 1-29.
 Les fouilles de Mari. Troisième campagne, Syria 18, 1937, 54-84.
 Die Phönizier (1977).
 (ed. M. Bonnet, 1883) 159 f.
 Archaeology in Greece 1930-1931, JHS 51, 1931, 184-210.
 Amulets. A World of Secret Powers, Charms and magic (2004).
 Die Zeusterrasse in Velia (Diplomarbeit, Wien 1996).
 Aspects de la vie religieuse minoenne à la lumière des recherches récentes au palais de Malia (Crète), CRAI 1980, 658-670.
 Guide de Malia. Le palais (1992).
 Le palais de Malia V (2 Bde.) Études crétoises XXV (1980). 19, 9, 13.
 Histoire de l'art dans l'antiquité II (1884).
 Histoire de l'art dans l'antiquité IV (1887).
 Histoire de l'art dans l'antiquité V (1890).
 Histoire de l'art dans l'antiquité VI (1894).
 Άνασκαφαί Ραμνοῦντος, Prakt 1989, 1-37.
 Άνασκαφαί Ραμνοῦντος, Prakt 1993, 1-35.
 Der Reliquienkult im Altertum 2, RVV 5,2 (1912).
 Bas-relief ionien archaïque de Thasos, Mon Piot 20, 1912, 39-69.
 Ch. Picard, La Porte de Zeus à Thasos, RA 4. Ser. Bd. 20, 1912, 41-76.
 in: Festschrift Lehmann (1964) 259 ff.
 Les fouilles de Thasos, CRAI 1913, 365-368.
 Les murailles I. Les portes sculptées à images divines, Études Thasiennes VIII 1 (1962).
 Un texte nouveau de la correspondance entre Abgar d'Osroène et Jésus-Christ, BCH 44, 1920, 41-69.
 Le monnayage de Thasos aux époques grecque et romaine, in: Y. Grandjean - F. Salviat, Guide de Thasos (2000) 303-314.
 CMS V 2 (1975).
 Fouilles de Délos, BCH 40, 1916, 145-156.
 Pedestalled Offering Tables in the Aegean World. Studies in Mediterranean Archaeology and Literature, SIMA Pocket Book 106 (1991).
 Άνασκαφαί Ζάκρου, Prakt 1963, 160-188.
 Inventaire sacré de Thespies, BCH 62, 1938, 149-166.
 A Carved Block from the Megaron of Mycenae, BSA 60, 1965, 207-211.
 Ina ulmi ³rub. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der ak²tu-Prozession in Babylonien und Assyrien im 1. Jahrtausend v. Chr., BaF 16 (1994).
 Kultobjekte in der hethitischen Religion nach keilschriftlichen Quellen (Warschau 1978).
 Alt-Iran (1962).
 The Cylinder Seals Found at Thebes in Boeotia, AfO 28, 1981/82, 1-70.
 Aspekte der minoischen Religion (1990).
 A Bronze Age Ivory-Decorated Box from Pella (Pa"el) and its Foreign Relations, in: A. Hadidi (Hrsg.), Studies in the History and Archaeology of Jordan 3 (1987) 59-71

- Potts, T.F. An ivory-decorated box from Pell (Jordan), *Antiquity* 230, 1986, 217-219.
- Potts, T.F. - Colledge, S.M. - Edwards, P.C. Preliminary Report on a Sixth Season of Excavation by the University of Sydney at Pella in Jordan, 1983/84, *AAJ* 29, 1985, 181-210.
- Pouilloux, J. La forteresse de Rhamnonte, *BEFAR* 179 (1954).
- Pouilloux, J. Recherches sur l'histoire et les cultes de Thasos I, *Études Thasiennes* III (1954).
- Pouilloux, J. Trois notes thasiennes, *BCH* 75, 1951, 90-100.
- Pouilloux, J. Une énigme thasienne: Le Passage des Théores, *BCH Suppl.* V (1979) 129-141.
- Poursat, J.C. Catalogue des ivoires mycéniens du Musée National d'Athènes, *BEFAR* 230 *bis* (1977).
- Praschniker, C. *ÖJh* 29, 1935, 23-31.
- Prayon, F. Phrygische Plastik. Die früheisenzeitliche Bildkunst Zentral-Anatoliens und ihre Beziehungen zu Griechenland und zum Alten Orient, *Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte* 7 (1987).
- Preller, L. - Robert, C. Griechische Mythologie I: Theogonie und Goetter⁴ I (1894).
- Preusser, C. Die Wohnhäuser in Assur, *WVDOG* 64 (1954).
- Priese, K.-H. Das Ägyptischen Museum Berlin (1991).
- Priester, P.P. - Lambelet, K. Das Ägyptische Museum Kairo (1975).
- Pritchett, W.K. *Studies in Ancient Greek Topography* VI (1989).
- Pritchett, W.K. *Studies in Ancient Greek Topography* VIII (1992).
- Protonotariou-Deilaki, E. Περὶ τῆς πόλης τῶν Μυκηνῶν, *AEphem* 1965, 7-26.
- Puchstein, O. Die Bauwerke von Bogazköy, *WVDOG* 19 (1912).
- Pugliese Caratelli, G. *XPHEMOI di Apollo Kareios a Apollo Klarios a Hierapolis in Frigia*, *ASAtene* 41/42 (N.S. 25/26) 1963/64, 351-370.
- Pugliese Carratelli, G. *ΘΕΟΙ ΠΡΟΠΥΛΑΙΟΙ*, *StClOr* 14, 1965, 5-10.
- Radke, G. in: *RE* XXIII 1 (1957) 835 f. s.v. Propylaios.
- Radt, W. Archaische Löwen aus der Umgebung von Pergamon, *IstMitt* 46, 1996, 83-92.
- Radner, K. Die neuassyrischen Privatrechtsurkunden als Quelle für Mensch und Umwelt, *SAAS* 6 (1997).
- Rakoczy, Th. Böser Blick, Macht des Auges und Neid der Götter. Eine Untersuchung zur Kraft des Blickes in der griechischen Literatur, *Classica Monacensia* 13 (1996).
- Ramsay, W.M. *A Study of Phrygian Art* I, *JHS* 9, 1888, 350-382.
- Ramsay, W.M. *A Study of Phrygian Art* II, *JHS* 10, 1889, 147-189.
- Ramsay, W.M. *Syro-Cappadocian Monuments in Asia Minor*, *AM* 14, 1889, 170-191.
- Raubitschek, A.E. *The Heroes of Phyle*, *Hesperia* 10, 1941, 284-295.
- Reade, J. *The Khorsabad Glazed Bricks and their Symbolism*, in: A. Caubet (Hrsg.), *Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie. Actes du colloque organisé au musée du Louvre par le Service culturel les 21 et 22 janvier 1994* (1995) 225-251.
- Reade, J.E. *Assyrian Architectural Decoration: Techniques and Subject-Matter*, *BaM* 10, 1979, 17 ff.
- Reade, J.E. *Assyrian Sculpture* (British Museum, 1983)
- Reade, J.E. *Mesopotamia* (British Museum, 1991).
- Reade, J.E. Not Shalmaneser but Kidudu, *BaM* 17, 1986, 299 f.
- Reade, J.E. *Studies in Assyrian Geography*, *RAssyr* 72, 1978, 47-72.
- Reade, J.E. *The Architectural Context of Assyrian Sculpture*, *BaM* 11, 1980, 75-87.
- Reinach, S. *Chronique d'Orient*, *RA* 3. Ser. Bd. 5, 1885, 69-98.
- Renfrew, C. *The Archaeology of Cult. The sanctuary of Phylakopi* (1985).
- Renfrew, C. *The sanctuary at Phylakopi*, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (1981) 67-79.
- Reusch, H. *Zum Wandschmuck des Thronsaales in Knossos*, in: E. Grumach (Hrsg.), *Minoica. FS J. Sundwall* (1958) 334-358.
- Rhomaïos, K. Ἐρευνητικὴ περιοδεία εἰς Κυνουρίαν, *Praktika* 1950, 235 ff.
- Rhomaïos, K.A. *Les premières fouilles de Corfou*, *BCH* 49, 1925, 190-218.
- Richter, G.M.A. *Animals in Greek Sculpture. A survey* (Oxford 1930).
- Richter, G.M.A. *Greeks in Persia*, *AJA* 50, 1946, 15-30.
- Richter, G.M.A. *The Furniture of the Greeks, Etruscans, and Romans* (1966).

- Ridder, D.
 Rieger, A. - Böser, W.
 Riess, E.
 Riess, E.
 Riis, P.J.
 Rindelaub, A. - Schmidt, K.
- Rittig, D.
- Robert, C.
 Robert, J. - Robert, L.
 Robert, J. - Robert, L.
 Rodenwaldt, G.
 Rodenwaldt, G.
 Roesch, P.
 Roger, J.
 Rohden, P. von
 Rolley, C.
- Röllig, W.
 Roobaert, A.
- Ross, L.
 Rossetto, P.C.
- Rössler-Köhler, U.
 Roux, G.
 Roux, G.
- Rowe, A.
 Rückert, C.
- Rückert, B.
- Rutkowski, B.
 Rutkowski, B.
- Rutkowski, B.
 Säflund, G.
- Sakellarakis, J.A.
 Sakellarakis, J.A.
 Sakellarakis, J.A. -
 Sapouna-Sakellaraki, E.
 Sakellarakis, J.A. -
 Sapouna-Sakellaraki, E.
 Sakellariou, A.
 Saleh, M. - Sourouzian, H.
 Salviat, F.
- Salviat, F.
 Salviat, F.
- Salviat, F.
- Salviat, F.
- Fouilles de Gha, BCH 18, 1894, 271-310.
 Das neue Kartenwerk von Tiryns, in: Tiryns XI (1990) 165-171.
 in: RE I (1894) 1984-1989 s.v. Amulett.
 in: RE I (1894) 29-93 s.v. Aberglaube.
 The Etruscan City Gates in Perugia, ActaArch 5, 1934, 65-98.
 Karthago - Die alte Handelsmetropole am Mittelmeer, AW 26/5, 1995, 389-395.
 Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.-6. Jh. v.Chr. (1977).
 Pausanias als Schriftsteller (1909).
 BullEp III, 1953, 129.
 BullEp V, 1964, 277.
 Tiryns II (1912).
 Votivpinax aus Mykenai, AM 37, 1912, 129-140.
 Thespies et la confédération béotienne (1965).
 L'enceinte basse de Philippos, BCH 62, 1938, 20-41.
 in: RE I 2 (1893) 93-96 s.v. Abgar
 Le sanctuaire des Dieux Patrôoi et le Thesmophorion de Thasos, BCH 89, 1965, 441-483.
 Der altmesopotamische Markt, WO 8, 1975/76, 291; 286-295.
 Un lion oublié, in: M. Lebeau - Ph. Talon (Hrsg.), Reflets des deux fleuves. FS A. Finet, Akkadica Suppl. VI (1989)153-156.
 Reisen auf den griechischen Inseln I 1840 (1912).
 Contributo alla Conoscenza delle Mura di Alatri, BLazioMerid 8/1, 1975, 5-20.
 in: LÄ III (1980) 1080-1090 s.v. Löwe, L.-Köpfe, L.-Statuen.
 L'agora, BCH 79, 1955, 344-353.
 Le »passage« des théores et le problème du prytanée thasien, BCH 79, 1955, 353-364.
 The Topography and History of Beth Shean (Philadelphia 1930).
 Die Hermen auf der Agora, in: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (1995) 290 f.
 Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen. Untersuchungen zur Funktion der griechischen Herme als Grenzmal, Inschriftenträger und Kultbilde des Hermes. Theorien und Forschungen 563, Religionswissenschaften 4 (1998).
 Frühgriechische Kultdarstellungen, AM Beih. 8 (1981).
 Religious Elements in the Thera Frescoes, in: Thera and the Aegean World I (1978).
 The Cult Places of the Aegean (1986).
 Cretan and Thera Questions, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age (1981) 189-208.
 APXANAI, Adelt, 20, 1965, II 3 Chron 557ff.
 Mycenaean Stone Vases, SMEA 17, 1976, 173-187.
 Archanes (1991).
 Archanes. Minoan Crete in a New Light I-II (1997)
 CMS I (1964).
 Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum, Kairo (1986).
 Catalogue des théores de Thasos: Objections et réponses, BCH 107, 1983, 181-187.
 Chroniques des fouilles en 1956, BCH 81, 1957, 711-713.
 Décrets pour Épié fille de Dionysios. Déesses et sanctuaires thasiens, BCH 83, 1959, 362-397.
 Les colonnes initiales du catalogue des théores et les institutions thasiennes archaïques, in: Thasiaca, BCH Suppl. V (1979) 107-127.
 Une nouvelle loi thasienne: Institutions judiciaires et fêtes religieuses à la fin du IV^e siècle av. J.-C., BCH 82, 1958, 193-267.

- Sams, G.K. Sculptured Orthostates at Gordion, in: K. Emre – B. Hrouda – M. Mellink – N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç* (1989) 447-454.
- Sandars, N.K. *The Sea Peoples* (1985).
- Santa Maria Scrinari, V. *Catalogo delle sculture di Aquileia* (1972).
- Sarian, H. in: *LIMC VI 1* (1992) 985-1018 s.v. Hekate.
- Sauneron, S. *La justice à la porte des Temples*, BIFAO 54, 1954, 117-127.
- Sayar, M.H. Eine neuentdeckte seleukidische Bergfestung im ostkilikischen Taurus, AW 26/4 1995, 279 ff.
- Sayar, M.H. in: *Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums 23.-25. Okt. 1990*, 14. Erg.-Bd. der *Tituli Asiae Minoris* (Wien 1993) 319 ff.
- Schaeffer, C.F.-A. *Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit. Septième campagne (printemps 1935), rapport sommaire*, Syria 17, 1936, 105-149.
- Schaeffer, C.F.-A. *Ugaritica I* (1939).
- Schauenburg, K. *Zu einem Guttus der Kieler Antikensammlung*, RM 80, 1973, 191-198.
- Schauenburg, K. *EYPYMEΔΩΝ EIMI*, AM 90, 1975, 97-123.
- Scheck, F.R. *Jordanien* (Du Mont, Kunstführer 1985).
- Schede, M. *Die Ruinen von Priene* (1964).
- Scheer, T.S. *Mythische Vorväter*, *Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte* 7 (1993).
- Schefold, K. *Die Grabungen in Eretria im Herbst 1944 und 1965*, AntK 9, 1966, 106-124.
- Schefold, K. *Die Griechen und ihre Nachbarn*, PropKg 1 (1967).
- Schienerl, P.W. *Schmuck und Amulett in Antike und Islam* (1988).
- Schienerl, P.W. *Ursprung und Entwicklung von Amulettbehältnissen in der antiken Welt*, AW 15/4, 1984, 45-54.
- Scherrer, P. (Hrsg.) *Ephesos. Der Neue Führer* (1995).
- Schliemann, H. *Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns* (1886).
- Schliemann, H. *Mykenae* (1878).
- Schmidt, E.F. *Persepolis I: Structures, Reliefs Inscriptions*, OIP 68 (1953).
- Schmitz, B. in: *LÄ VI* (1986) 1161-1163 s.v. Wedelträger.
- Schmitz, H.J. *Die Bussbücher und das kanonische Bussverfahren. Die Bussbücher und die Bussdisciplin der Kirche II* (1898).
- Schuchhardt, W.H. *Alkamenes*, BWPr 126 (1977).
- Schwabl, H. in: *RE Suppl. XV* (1978) 994-1481 s.v. Zeus.
- Schwabl, H. in: *RE X A* (1972) 253-376 s.v. Zeus I. Epiklesen.
- Schwandner, E.-L. *Der Schnitt im Stein*, in: *Bautechnik der Antike, Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.-17. Febr. 1990, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 5 (1991) 216-223.
- Schwandner, E.-L. *Die böotische Hafenstadt Siphai*, AA 1977, 513-551.
- Schweitzer, B. *Hunde auf dem Dach*, AM 55, 1930, 107-118.
- Schweitzer, U. *Löwe und Sphinx im Alten Ägypten* (1948).
- Schwendemann, K. *Der Dreifuß*, JdI 36, 1921, 98-185.
- Scoufopoulos, N.C. *Mycenaean Citadels*, SIMA 22 (1971).
- Scranton, R.L. *Greek Walls* (1941).
- Scranton, R.L. *Monuments in the Lower Agora and North of the Archaic Temple, Corinth I 3* (1951).
- Scullard, H.H. *The Elephant in the Greek and Roman World* (New York 1974).
- Seeher, J. *Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2001*, AA 2002, 59-78.
- Segal, J.B. *Edessa* (1970) 62-81.
- Segre, M. - Pugliese Carratelli, G. *Tituli Camirenses*, ASAtene 27-29 (N.S. 11-13), 1949-51, 141-318.
- Seidl, U. *Torschützende Genien in Urartu*, AMI 7, 1975, 115-119.
- Seiffert, A. *Der sakrale Schutz von Grenzen im antiken Griechenland – Formen und Ikonographie*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (2006).
- Seipel, W. (Hrsg.) *Land der Bibel. Schätze aus dem Israel Museum Jerusalem* (1997).
- Seiterle, G. *Das Hauptstadttor von Ephesos*, AntK 25, 1982, 145-149.
- Seligmann, S. *Der Böse Blick und Verwandtes, I-II* (1910).
- Serdaroğlu, Ü. *Assos* (1995).

- Sestrieri, P.C.
Seyrig, H.
Seyrig, H.
Shaw, C.
Shaw, M.C.
- Shaw, M.C.
- Siebler, M.
Siliato, M.G.
Simon, E.
- Simon, E.
Simon, E.
Simon, E.
Six, J.
Sjöqvist, E.
Soden, W. von
- Sommer, F. - Ehelof, H. (Hrsg.)
Speiser, E.A.
Stadelmann, R.
Steinbach, M. - Wagman, R.
- Steinhart, M.
Stemmer, K. (Hrsg.)
Stibbe, C.M.
Stoessl, F.
Strocka, V.M.
Strommenger, E.
Strommenger, E. - Hirmer, M.
Stronach, D.
Strzygowski, J.
- Studniczka, F.
Studniczka, F.
Sturgeon, M.C.
Sumer, Assur, Babylon
- Susini, G.
- Symeonoglou, S.
Syrie
- Televantou, Ch.A.
Televantou, Ch.A.
- Th. Beran
Themelis, P.G.
Thompson, H.A. - Wycherley, R.E.
Threpsiades, I.
Threpsiades, I.
Threpsiades, I.
Thureau-Dangin, F.
Thureau-Dangin, F. - Dunand, M.
Tischler, J.
Tournavitou, I.
Triantaphyllos, D.
- in: EAA I (1958) 480-482 s.v. Apollonia 2.
Quatre cultes à Thasos, BCH 51, 1927, 178-233.
Quelques cylindres syriens, Syria 40, 1963, 253-260.
Etruscan Perugia (1939).
Bull Leaping Frescoes at Knossos and their Influence on the Tell el-Dab'a Murals, Ä&L 5, 1995, 91-120.
The Lion Gate Relief of Mycenae reconsidered, in: ΦΙΛΙΑ ΕΠΗ εις Γεώργιον Έ. Μυλωνάν (1986) 108-123.
Troia. Geschichte-Grabungen-Kontroversen (1994).
Und das Grabtuch ist doch echt. Die neuen Beweise (1998).
Culsans, Culsu e Ianus, in: Secondo Congresso Internazionale Etrusco, Firenze 26 Maggio - 2 Giugno 1985. Atti III (1989) 1271-1284.
Die Götter der Griechen² (1980).
Die Griechischen Vasen² (1981).
Die Götter der Römer (1990).
De Gorgone (Diss. Amsterdam 1885).
Problems of the Late Cypriote Bronze Age (1940).
Die Schutzgenien Lamassu und Schedu in der babylonisch-assyrischen Literatur, BAM 3, 1964, 148-156.
Kleinasiatische Forschungen 1 (1930).
"Coming" and "Going" at the "City" Gate, BASOR 144, 1956, 20-23.
in: LÄ III (1980) 1262 s.v. Medinet Habu.
Votive Perirrhanteria from Epidauros: Anecdota and Revisions, ZPE 103, 1994, 106-108.
Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995).
Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (1995).
Das andere Sparta (1996).
RE XX 1 (1941) 646-650 s.v. Phoronis 2.
Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 1977, 481-512.
Die Neuassyrische Rundskulptur, ADOG 15 (1970).
Fünf Jahrtausende Mesopotamien (1962)
Pasargadae (1978).
Beiträge zur Kunstgeschichte des Mittelalters von Nordmesopotamien, Hellas und dem Abendlande, in: M. van Berchem - J. Strzygowski, Amida (1910) 131-380.
Altäre mit Grubenkammern, ÖJh 6, 1903, 123-186.
Jahrb. f. kl. Altert. V 1902 681
Sculpture I: 1952-1967, Isthmia IV (1987).
Sumer, Assur, Babylon. Sieben Jahrtausende Kunst und Kultur an Euphrat und Tigris (1978).
Iscrizioni greche di Megiste e della Licia nel museo di Mitilene, ASAtene 30-32 (N.S. 14-16), 1952-54, 341-355.
Kadmeia I, SIMA 35 (1973).
Syrie. Mémoire et civilisation (Ausstellungskatalog des Institut du monde arabe, Paris 1994)
Άκροτητηρι Θήρας. Οι τοιχογραφίες της Δυτικῆς οικίας (1994).
New Light on the West House Wall-Paintings, in: D.A. Hardy u.a. (Hrsg.), Thera and the Aegean World III, Proceedings of the third International Congress, Santorini, Greece 3-9 September 1989, Bd. 1 (1990) 309-326.
Ausgewählte Einzelfunde, MDOG 93, 1962, 36-58.
Frühgriechische Grabbauten (9176).
The Agora of Athens, The Athenian Agora 19 (1972).
Άνασκαφαι ἐν Ἄρνῃ Βοιωτίας, Prakt 1957, 48-53.
Άνασκαφαι ἐν Ἄρνῃ τῆς Κοπαίδος, Prakt 1955, 121-124.
in: K. Kuruniotis, Ἐλευσινιακά I 225, Z. 9 ff
Tell A'mar, Syria 10, 1929, 189-205.
Til-Barsib (1936).
Hethitisches etymologisches Glossar 3 (1991).
The 'Ivory Houses' at Mycenae (1995).
Ανασκαφές φρουρίου Καλύβας, ErgMakThrak 2, 1988, 443-458.

- Trinkl, E. Ein Zeusrelief aus Ephesos. Die Unterbindung großstädtischer Unsitten, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), *Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe zum 65. Geburtstag*, *SoSonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts* 32 (1999) 173-180.
- Trokay, M. Le bas-relief au sphinx de Damas, in: E. Lipinski (Hrsg.), *Studia Phoenicia IV: Religio Phoenicia* (1986) 99-118.
- Troia, Traum und Wirklichkeit Begleitband zur Ausstellung „Troia – Traum und Wirklichkeit“ (2001).
- Trümpelmann, L. Persepolis. Ein Weltwunder der Antike (1988).
- Tsouni, K.A. (Hrsg.) Thrakien (Generalsekretariat der Region Ost-Makedonien – Thrakien 1994).
- Tsountas, Ch. Ἀρχαιότες ἐν Μυκηθῶν, *AEphem* 1988, 156-172.
- Tsountas, Ch. MYKHNAI, *Prakt* 1891, 19 f.
- Tsountas, Ch. - Manat, J.I. The Mycenaean Age (1897).
- Tutanchamun Ausstellungskatalog: Tutanchamun (1980)
- Tzouvara-Souli, Ch. Common Cults in Epirus and Albania, in: P. Cabanes (Hrsg.), *L'Ilyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité II. Actes du II^e colloque international de Clermont-Ferrand (25-27 Octobre 1990)* 65-82.
- Unger, E. in: *RLA I* (1932) 170-195 s.v. Aššur.
- Ussishkin, D. Excavations at Tel-Lachish - 1973-1977. Preliminary Report, *Tel Aviv* 5, 1978, 1-97.
- Ussishkin, D. Hollows, "Cup-Marks", and Hittite Stone Monuments, *AnatSt* 25, 1975, 85-103.
- Ussishkin, D. The Assyrian Attack on Lachish, in: *Tel Aviv* 17/1, 1990, 74 f.; 81-84.
- Ussishkin, D. The Erection of Royal Monuments in City-Gates, in: *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 485-496.
- van Effenterre, H. Le palais de Mallia et la cité minoïenne II (1980).
- van Gelder, M. *Ad Corpus Inscriptionum Rhodiarum*, *Mnemosyne N.S.* 24, 1896, 248-261.
- van Gennepe, A. Übergangsriten (1999).
- van Leuven, J.C. Problems and Methods of Prehellenic Naology, in: R. Hägg - N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in Aegean Bronze Age* (1981) 11-25.
- Vanderpool, E.W. News Letter from Greece, *AJA* 60, 1956, 267-274.
- Vandersleyen, C. Das Alte Ägypten, *PropKg* 15 (1975).
- Vaux, R. de La troisième campagne de fouilles à Tell el-Far'ah, près Naplouse, *RBibl* 58, 1951, 393-430.
- Vecchio, L. Le iscrizioni greche di Velia, *Velia-Studien III*, *Archäologische Forschungen* 10, *Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften* 316 (2003).
- Vermeule, C. - Neuerburg, N. Catalogue of the Ancient Art in the J. Paul Getty Museum (1973).
- Vetters, H. Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht, *AnzWien phil.-hist. Klasse* 115 (1978)
- Vetters, H. Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht, *AnzWien phil.-hist. Klasse* 118 (1981)
- Vetters, H. Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht, *AnzWien phil.-hist. Klasse* 117 (1980)
- Visser, M. Worship your enemies: aspects of the cult of heroes in ancient Greece, *Harvard Theological Review* 75, 1982, 403-428.
- Viviers, D. Nouvelles données archéologiques sur la fortification de Thasos, in: E. Greco (Hrsg.), *Architectura, urbanistica, società nel mondo antico. Giornata di studi in ricordo di Roland Martin*, *Tekmeria* 2 (2001) 95-77.
- Vos, F. Die Religionen Koreas (1977).
- Wace, A.J.B. Mycenae. An Archaeological History and Guide² (1964).
- Wace, A.J.B. - u.a. Excavations at Mycenae, *BSA* 25, 1921-23, 231-298.
- Wace, A.J.B. - u.a. Mycenae 1939-1953, *BSA* 49, 1954.
- Walter, H. Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (1965).
- Wankel, H. (Hrsg.) *IvE 1a [IK 11.1]* (1979).
- Wannagat, D. Säule und Kontext. Piedestale und Teilkannelierung in der griechischen Architektur (1995).

- Warren, P. Myrtos: An Early Bronze Age Settlement in Crete, BSA Suppl. 7 (1972).
- Wedde, M. On Hierarchical Thinking in Aegean Bronze Age Glyptic Imagery, in: R. Laffineur - W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and state in the aegean bronze age*, Bd. 2, *Aegaeum* 12 (1995) 493-503.
- Weinreich, O. Alexandros der Lügenprophet und seine Stellung in der Religiosität des II. Jahrhunderts n. Chr., *NJb* 47, 1921, 129-151.
- Weinreich, O. De dis ignotis quaestiones selectae, *ARW* 18, 1915, 1-52.
- Weinreich, O. Heros Propylaios und Apollon Propylais, *AM* 38, 1913, 62-72.
- Weippert, H. Palästina in vorhellenistischer Zeit, *HdArch, Vorderasien II* 1 (1988).
- Weissert, E. Royal Hunt and Royal Triumph in a Prism Fragment of Ashurbanipal (82-5-22,2), in: S. Parpola - R.M. Whiting (Hrsg.), *Assyria 1995. Proceedings of the 10th Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project Helsinki, September 7-11, 1995* (1997) 339-358.
- Weißl, M. Das Haupttor von Pleuron (Diplomarbeit, Wien 1994).
- Weißl, M. Löwys These von den Ursprüngen der bildenden Kunst, in: F. Brein (Hrsg.), *Emanuel Löwy. Ein vergessener Pionier* (1998) 72-80.
- Weißl, M. Torgotheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (ungedruckte Dissertation, Wien 1998).
- Weißl, M. Die Befestigung der jüngeren Stadtanlage von Pleuron in Aitolien, *ÖJh* 68, 1999, 105-146.
- Weißl, M. Halbrossetten oder Federfächer ? Zur Bedeutung und Funktion eines ägäischen Ornamentes, in: F. Blakolmer (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 1998* (2000) 89-95.
- Weißl, M. Torgotheiten, in: B. Asamer - W. Wohlmayr (Hrsg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg, 6.-8. Dezember 2001* (2003) 243-247.
- Welcker, F.G. *Alte Denkmäler V* (1864).
- Welter, G. Vom Nikepyrgos, *AM* 48, 1923, 190-201.
- Welter, G. Vom Nikepyrgos, *AA* 54, 1939, 1-22.
- Werner, R. *Kleine Einführung ins Hieroglyphen-Luwische* (1991).
- Wescher, P. *Bulletin of the J. Paul Getty Museum of Art I* (1957).
- Wesenberg, B. Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen, *BJb Beih.* 32 (1971).
- West, D.R. Hekate, Lamashtu and *klbt 'ilm*, *UF* 24, 1992, 369-384.
- West, D.R. Some Cults of Greek Goddesses and Female Daemons of Oriental Origin *AOAT* 233 (1995).
- West, M. Oracles of Apollon Kareios. A revised text, *ZPE* 1, 1967, 183-187.
- Wickler, W. Ursprung und biologische Deutung des Genitalpräsentierens männlicher Primaten, *Zeitschrift für Tierpsychologie* 23, 1966, 422-437.
- Wiegand, Th. *Didyma II* (1958).
- Wiegand, Th. - Schrader, H. Priene (1904).
- Wiesner, J. in: J. Thimme - P. Åström - G. Lilliu - J. Wiesner, *Frühe Randkulturen des Mittelmeerraumes* (1968).
- Wiggermann, F.A.M. *Mesopotamian Protective Spirits. The Ritual Texts* (1992).
- Wilber, D.N. Persepolis. The Architecture of Parsa, Seat of the Persian Kings² (1989).
- Wilberg, W. - Keil, J. in: *Forschungen in Ephesos III* (1923).
- Wildung, D. in: *LÄ II* (1977) 277-279 s.v. Flügelsonne.
- Wildung, D. *Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst* (1976).
- Wilhelm, G. *Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter* (1982).
- Willers, D. D. Willers, *Zum Hermes Propylaios des Alkamenes*, *JdI* 82, 1967, 37-109
- Willers, D. *Zu den Anfängen der archaischen Plastik in Griechenland*, *AM Beih.* 4 (1975) 48 ff.
- Williams Ch.K., II - Russell, P. *Corinth Excavations of 1980*, *Hesperia* 50, 1981, 1-44.
- Williams Ch. K., II *Laus Julia Corinthiensis et Diana Nemorensis ?*, in: *ΦΙΛΙΑ ΕΠΗ εις Γεώργιον Έ. Μυλωνάν II* (Athen 1987) 384-389.
- Winnefeld, H. *Antichità di Alatri*, *RM* 4, 1889, 126-152.

- Winter, F.
 Winter, F.E.
 Wiplinger, G. - Wlach, G.
 Wit, C. de
 Wokalek, A.
- Wood, J.T.
 Woodward, A.M.
 Wooley, C.L.
 Woolley, L.
 Woolley, L.
- Woolley, L.
 Wrede, H.
 Wrede, W.
 Wright, G.E.
 Wright, G.R.H.
 Wright, J.C.
- Wright, J.C.
- Wurster, W.
- Yadin, Y.
 Yadin, Y.
 Yadin, Y.- u.a.
 Young, R.S.
 Zaccagnini, C.
- Zangenmeister, C. (Hrsg.)
 Ziehen, L.
 Zimmer, G.
 Zintzen, C.
- Zum Hermesdes Alkamenes, AM 29, 1904, 208-211.
 Greek Fortifications (1971).
 Ephesus - 100 Jahre österreichische Forschungen (1996).
 Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne (1951).
 Griechische Stadtbefestigungen Studien zur Geschichte der frühgriechischen Befestigungsanlagen, in: Abh. zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 136 (1973). s. Rezension von F.G. Maier, Gnomon 49, 1977, 611 ff.
 Discoveries at Ephesus (1877).
 Taenarum and Southern Maina, BSA 13, 1906/07, 238-267.
 Carchemish, Part II: The Town Defences (1921).
 A Forgotten Kingdom (1953).
 Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49 (1955).
 Mesopotamien und Vorderasien² (1962).
 Die antike Herme (1985).
 Phyle AM 49, 1924, 153-224.
 Schechem. The biography of a biblical city (1965).
 Ancient Building in Cyprus, HdO I 2 B 8 (1992).
 The Mycenaean Entrance System at the West End of the Akropolis, Hesperia 63, 1994, 323-360.
 The Spatial Configuration of Belief: The Archaeology of Cult, in: S.E. Alcock - R. Osborne (Hrsg.), Placing the Gods: sanctuaries and sacred space in ancient Greece (1994) 37 ff.
 Stadtdarstellungen auf lykischen Reliefs, Architectura. Zeitschrift für Geschichte der Architektur 1977, 117-151.
 Excavations at Hazor, IEJ 9, 1959, 74-88.
 Hazor (1972).
 The James A. de Rothschild Expedition at Hazor III/IV Tafeln (1961).
 The Gordion Campaign of 1967, AJA 72, 1968, 231-241.
 Patterns of Mobility Among Ancient Near Eastern Craftsmen, JNES 42 / 4 (1983) 245-264.
 CIL IV (1871).
 in: RE XIX 1 (1937) 856 f. s.v. Περιπρανήρια.
 Griechische Bronzwerkstätten (1990).
 in: Der Kleine Pauly 5 (1979) 1460-1472 s.v. Zauberei, Zauberer.

5.2 Antike Schriftquellen

Aischines	Orationes 1, 21.	163
Aischylos	Choephoroi 800 ff.	59
Aischylos	Isthmistai; fr. 202 (Werner)	193
Aischylos	Septem adversus Thebas 526-528.	181
Aischylos	Supplices (Hiketides) 676 f.	166
Aischylos	TrGF III fr. 388.	167
Anecdota Graeca	Lexeis rhetorikai, s.v. κνισῶν ἀγυιάς (Anecd. Bekk. 268).	175
Anthologia Palatina	6, 285, 4f.	167
Apollodor	Biblothek 3, 13, 7.	17
Apollonios Rhodios	Argonautica 1,105.	149
Aratos	Phainomena 2.	175
Aristides	Orationes 37, 25.	171
Aristides	Orationes 40, 15.	178
Aristophanes	Equites 1172	181
Aristophanes	Lysistrata 63 f.	167
Aristophanes	Plutus 1153	165
Aristophanes	Ranae 366.	167
Aristophanes	Vespae 802-804.	167
Aristophanes	Vespae 869-875.	175
Artemidoros	248, 9.	181
Artemidoros Daldianos	Oneirocritica 2, 37.	168, 169, 178
AT, Amos	5, 12.	137
AT, Chronik 2	32, 6.	114, 182
AT, Chronik 2	33, 14.	114
AT, Deuteronomium	6, 9.	244
AT, Deuteronomium	11, 20.	244
AT, Deuteronomium	21, 19.	137
AT, Deuteronomium	22, 15.	137
AT, Genesis	15, 9-18	17
AT, Genesis	23, 10.	138
AT, Genesis	43, 20.	138
AT, Genesis	23, 16-18.	137
AT, Genesis	23, 18.	138
AT, Genesis	43, 24.	137
AT, Jeremiha	17, 19.	138
AT, Jeremiha	34, 18 f.	17
AT, Jeremiha	38, 7.	138
AT, Könige 1	7, 15-22.	57
AT, Könige 1	22, 10.	138
AT, Könige 2	7, 1.	114
AT, Könige 2	23, 8.	115
AT, Nehemia	3, 1.	114
AT, Nehemia	3, 3.	114
AT, Nehemia	8, 1.	114, 138
AT, Nehemia	12, 39.	114
AT, Nehemia	13, 19.	114
AT, Ruth	4, 1-12.	137
AT, Sacharia	8, 16.	137
AT, Samuel 2	19, 9.	138
AT, Sprüche	31, 23.	138
AT, Zefanja	1, 10	114
Carmina Priapea	75, 2.	160
Catull	fr. 2.	165
Chariklides	Halysis fr. 1. in: PCG VI fr. 1.	169
CIG III	4301.	165

CIL III Suppl. 4-5	14964.	192
CIL IV	1454.	192
CIL V 2	5534.	178
Clemens Alexandrinus	Protrepticus 10, 102.	228
Clemens Alexandrinus	Protrepticus 4, 50, 5.	175
Clemens Alexandrinus	Stromata 1, 24, 163 f.	58, 59
Curtius Rufus	Historiae Alexandri Magni 10, 9, 12:	17
Demosthenes	Orationes 47, 26.	165
Dieuchidas	Megarika 3, in: FrGrHist III B fr. 485, 2 a-b.	175
Diogenes Laertius	2, 19.	229
Diogenianos	4, 63.	228
Dion Chrystostomos	Orationes 78, 19.	157
Etymologicum Magnum	15, 29 f.	172
Etymologicum Magnum	s.v. ἀγυιά.	175
Euagrios Scholastikos	Historia Ecclesiastica 4, 27	243
Euripides	Alkestis 98-100.	163
Euripides	Ion 1048 f.	168
Euripides	Medea 395.	167, 168
Euripides	Antiope 203.	59
Euripides	fr. 203.	59
Euripides	fr. 969 (Nauck).	168
Eusebios	Historiae Ecclesiasticae 1, 13, 6-22.	242, 242
Eusebios	Historiae Ecclesiasticae 1, 13, 5.	243
Eusthatius	Ilias B 12.	172
Harpokrates	s.v. Ἐρμῆς ὁ πρὸς τῇ πολίδι, in: FGrHist III B 1 fr. 40.	165
Harpokrates	s.v. Πρὸς τῇ πολίδι Ἐρμῆς, in: FGrHist III B 1 fr. 40.	165
Harpokration	s.v. ἀγυιά.	175
Helladios	in: Photius 279 (Bekker S. 535).	172
Herodot	1, 187, 1 ff.	182
Herodot	1, 50.	197
Herodot	2, 50.	69
Herodot	6, 69, 3.	181
Herodot	7, 39.	17
Herodot	7, 75.	213
Herodot	8, 37.	198
Herodot	8, 39, 1.	182
Hesiod	Catalogus Feminarum fr. 23 a, 26.	166
Hesiod	Theogonia 411-452.	166
Hesiod	fr. 23 b, Z. 25 f.	168
Hesychios	s.v. ἀγυιαί	173
Hesychios	s.v. ἀγυιεύς	175
Hesychios	s.v. γυλλὸς	176
Hesychios	s.v. ἀγυια	173
Hesychios	s.v. ἐκάτατα	182
Hesychios	s.v. Ἐρμῆς ἀμύητος	228
Hippokrates	Peri Hieres Nousou IV.	163
Homer	Ilias 1, 37 ff.	172
Horatius	Carmina 4, 6, 25 ff.	172
Horatius	Saturae 1, 8, 4ff.	160
Hymni Homerici	2, 375-383.	217
Hymni Homerici	2, 490 f.	217
IG II / III ²	4719.	176
IG II / III ²	4850.	175
IG II / III 3,1 ²	4983.	183
IG II / III 3,1 ²	5046.	230
IG II / III 3,1 ²	5050.	230
IG V 1	1460.	233
IG XII 3	1027.	192
IG XII 8	265.	210

IG XII 8	356.	210
IG XII 8	358 a.	222
IG XII 8	358 b.	223
IG XII 8	358 c.	223
IG XII 8	376.	223
IG XII 8	390.	225
Inscriptions de Délos	1417.	170
IvE II	567.	239
IvE I a	46.	247, 248
Jamblichus	De Vita Pythagorica Liber 18, 83.	163
Josua Stylites	Chronik 48-63.	243
Kallimachos	Epigrammata 26.	181
Kallimachos	Epigrammata 39, 1.	181
Kleidmos	bei Plutarch, Theseus 27, 3.	182, 183
Livius	Ab Urbe Condita 40, 6.	16
Lucretius	De Rerum Natura 1, 316-318.	16, 238
Lukian	Alexandros Pseudomantis 36.	172
Lukian	De Sacrificiis 13.	163
Lukian	Philopseudes 17 ff.	160
Lykophron	Alexandra 355 f.	181
Machon	8, Dorion.	180
Macrobius	Saturnalia 1, 9, 6.	175
Milet I 3	Nr. 133.	176
Orphika	Argonautika 902	181
Orphika	Argonautika 975-977.	169
Ovid	Fastes 1, 141 f.	169
Pausanias	1, 22, 5.	77
Pausanias	1, 22, 8.	228, 228
Pausanias	1, 27, 1.	158
Pausanias	1, 31, 6.	175
Pausanias	10, 27, 1.	182, 183
Pausanias	10, 28, 3.	217
Pausanias	2, 16, 5	28
Pausanias	2, 17, 1.	69
Pausanias	2, 2, 4.	182
Pausanias	2, 38, 7.	157
Pausanias	3, 10, 8.	58
Pausanias	3, 12, 8.	182
Pausanias	3, 19, 2 f.	58
Pausanias	4, 33, 3.	229
Pausanias	5, 4, 4.	182
Pausanias	5, 8, 6.	183
Pausanias	6, 26, 5.	158
Pausanias	8, 26, 3-4.	183
Pausanias	8, 32, 4.	172
Pausanias	8, 34, 6.	157
Pausanias	8, 53, 6.	175
Pausanias	9, 12, 4.	59
Pausanias	9, 17, 2.	197
Pausanias	9, 2, 5.	183
Pausanias	9, 25, 3.	230
Pausanias	9, 32, 4.	149, 150
Pausanias	9, 35, 3.	229, 230
Pausanias	9, 35, 7.	229
Pausanias	9, 39, 3.	183
Philochoros	bei Harpokrates	165
Phoronis	fr. 4.	69
Photius	s.v. ἀγυιεύς.	172
Photius	s.v. μαγίδες.	169

Platon	Hipparchos 228 D - 229 B.	228
Plinius	Historiae Naturalis 36, 32.	229
Plinius	Historiae Naturalis 19, 4, 1 (19, 50)	189
Plutarch	Quaestiones Romanae 111 D	17
Plutarch	Regnum et imperatorum apophthegmata, Epaminondas 19.	167
Plutarch	Theseus 27, 3.	182, 183
Plutarch	Theseus 12, 3.	165
Pollux	Onomastikon 1, 8-10.	163
Pollux	Onomastikon 1, 25.	163
Polyainos	Strategemata 6, 24.	157
Porphyrios	De Philosophia ex Oraculis Haurienda 1, 100.	167
Proklos	Hymnen 6, 2. 14.	167
Prokopios	De Bello Persico 2, 12.	243, 243
Schol. zu Demosthenes	Orationes 21, 562.	165
Schol. zu Aischines	3, 176.	163
Schol. zu Aristophanes	Ranae	167
Schol. zu Aristophanes	Vespae 875 a-c.	167, 172, 174
Schol. zu Euripides	Phoenissae 631.	172, 175
Schol. zu Lykophoros	1176.	169
Schol. zu Pindar	Nemeen 7, 62 a-b. (Drachmann).	182
Schol. zu Theokritos	2, 36.	167
Servius zu Vergil	Aeneis 2, 241.	182
Sophokles	Clytaemnestra 5, 637.	59
Sophokles	Electra 1374 ff.	59
Sophokles	in: TrGF 4 fr. 734.	169
Sophokles	Laocoon, in: TrGF 4 (1977) fr. 370.	172
Sophokles	Rhizotomoi fr. 492 (Nauck).	168
Stephanos Byzantinos	Ethnika s.v. Ἀφόρμιον.	149
Stephanos Byzantinos	Ethnika s.v. ἀγυιάς.	172
Strabon	8, 3, 12.	157
Strabon	10, 2, 21.	179
Strabon	15, 3, 15.	221
Souda	s.v. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πολίδι.	165
Souda	s.v. ἀγυαί.	175
Souda	s.v. ἀγυιεύς.	172
Souda	s.v. στροφαῖος.	165
Souda	s.v. ἐκάτατα.	167
Souda	s.v. Σωκράτης.	229
Theophrast	Characteres 16, 4.	169
Thukydides	3, 58, 4-5.	183
Xenophon	Hellenica 4, 4, 8.	198

5.3 Verzeichnis der Orts-, Götter- und Personennamen

- ‘Awas 116
 Abgar V. Ukamâ 242
 Abgaros V. 242
abkallu 125
 Acheiropoieton 245
 Agia Triada 55
 Agios Petros 157
 Agyieus 59, 69, 158, 161, 172, 173, 174, 175, 176, 192
 Ägypten 2, 3, 4, 6, 19, 29, 31, 32, 36, 53, 78, 80, 81, 82, 84, 137, 139, 145
 Ahura Mazda 142
 Aigeus 77, 165
 Aitolos 182
 Akamantis 183
 Akamas 161, 183
 Akanthos 11, 202
 Akarnanien 150, 179
 Akrotiri 22, 39, 46, 54, 60
 Alacahüyük 31, 34, 81, 83, 87, 92, 94, 95, 96, 97, 108, 111, 112, 113, 127, 128
aladlammû 124
 Alalah 32, 45, 82, 92, 97, 98, 122, 127, 128, 201
 Alatri 156, 190, 191
 Aletrium 190, 191
 Alkamenes 167, 227, 230
 Alkmene 210
 Alyzia 17, 153, 178, 179, 236
 Amazonen 183
 Ambrakia 173, 175
 Amida 97
 Ammotopos 173
 Ammun 144
 Amphion 181
 Amyklai 58
 Ananias 242, 249
 Anatolien 33, 98
annariš 124
 Antheia 188, 192
 Anu 120
 Anzu 59
 Apaliunas 177
 Aphrodite 180
 Apollon 8, 58, 59, 69, 107, 117, 158, 159, 164, 165, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 194, 198, 220, 222, 255
 Apollon Agyeius 159
 Apollon Alexikakos 177
 Apollon Apotropaïos 177
 Apollon Nymphegetes 222
 Apollon Propylaios 171
 Apollon Pylaios 170
 Apollon Pythios 220
 Apollon Smintheus 172
 Apollon Soter 171
 Apollonia 173, 174, 175, 176
 Apostel Thomas 242
 Aquileia 241
 Archanes 25, 38, 41, 42, 43, 45, 46, 60
 Archilochos 224
 Areimantos 141
 Ares 180
 Argolis 69, 71
 Argos 29, 69, 149, 157
 Arinna 90, 96, 111
 Arkadien 157, 233
 Arkesilaos 183
 Arkouda (Thasos) 214
 Arslan Tepe 133
 Artemis 164, 166, 170, 171, 181, 193, 197, 206, 217, 239, 240, 241, 255
 Artemis Eukleia 197
 Artemis Soteira 170
Aškašepa 9
 Asklepios 147, 173, 180
 Asseria 191, 194
 Assos 154, 182
 Assur 126, 130
 Aššur (Gott) 142
 Aššurbanipal 132
 Astarte 170
 Astrabakos 181
 Athen 11, 17, 22, 39, 63, 69, 73, 75, 76, 147, 148, 156, 158, 161, 163, 175, 176, 177, 182, 183, 204, 226, 227, 229, 230, 232, 233, 238
 Athena 69, 158, 173, 180, 181, 194, 205, 223, 230
 Athena Poliouchos (Thasos) 205
 Athena Propylaia 223
 Attika 157, 164, 167, 231
 Babylon 34, 120, 182, 199
 Bacchus 196
 Batiai 151
 Bawian 124
 Beerscheba 117
 Bellerophon 182
 Bes 125, 213
 Beth Še’an 97, 112, 113, 128
 Bethsaida 5, 106, 116
 Bizye 11, 148, 202, 250
 Bothroi 79
 Buthan 98
 Buthroton 200
 Butrint 200
 Büyükkale 90, 91, 134, 137
 Büyükkaya 91, 111, 112
 C. Plancius Varus 251
 Campanien 195
 Cesi 191
 Chafadja 82
 Chalcodon 182
changsung 98, 158

- Chania 54
 Chariten 206, 215, 222, 223, 228, 229, 230
 Chersonessos 182
 Cherubim 53, 84
 Chiusi 191
 Chorsabad 126, 130, 141
 Chosrow I. 243, 245
 Christus 114, 177, 178
 Cirta 191
 Clusium 191
 Constantine 191
 Çorum 244
 Dan 73, 118, 138
 Dareios 139, 141, 182, 208
 Daskyleion 221
 Deliktaş Kale 77, 135, 137
 Delos 30, 48, 148, 187, 196, 197, 229
 Delphi 58, 182, 197, 198
 Demeter 153, 181, 217
 Didyma 136, 170, 176, 194
 Diktyнна 182
 dingirALAD 124
 dingirKAL 124
 dingirKI.DU.DU 130
 dingirLAMMA 124
 Dionysos 59, 69, 158, 202, 205, 206, 209, 210,
 211, 212, 215, 221, 225, 226
 Dioskuren 195, 196
 Diyarbakır 97, 148
 Dur Šarrukin 123
 Ea 125, 169
 Ebla 30, 33, 82, 108, 161, 162, 201
 Edessa 242, 243, 244, 245, 247
 Eileithyia 168
 Elis 182, 183
 Empurias 192
 Empylie 181
 England 245
 Enki 82, 169
 Enkomi 78
 Ephesos 134, 170, 176, 198, 199, 217, 227, 239,
 241, 244, 247, 252
 Epipyrgidia 167, 227, 230
 Erešgal 168
 Eretria 182, 194
 Ergili 221
 Eridu 82
 Erythrai 171
 Esarhaddon 131
 Eskişehir 136
 Etrurien 195
 Euagrios 243, 245
 Euchaita 244
 Eulalios 245
 Eumeneia 171
 Eurypontiden 182
 Eusebios 242, 243, 247
 Falerii Novi 196
 Gaziantep 116
 Gilgamesch 193
 Gla 22, 25, 65, 72, 74, 75, 76
 Glamys Castle 213
 Glaukos 224
 Gordion 128, 129, 137
 Gorgo 192, 193, 256, 264
 Gorgoneion 194
 Gortys 17, 147
 Grabtuch von Turin 245
 Griechenland 9, 168, 231
 Gula 168
 Gurcu 244
 Hacıköy 244
 Halparuntiyas 133
 Hatra 161, 178, 238, 252, 253
 Hattuša 5, 17, 31, 32, 33, 34, 63, 73, 81, 83, 84,
 86, 87, 91, 94, 95, 96, 97, 100, 101, 109, 110,
 111, 123, 136, 137
 Hattušili 34, 110
 Hazor 32, 45, 82, 99, 105, 139
 Hebron 137
 Hekate 10, 146, 162, 164, 166, 167, 168, 169,
 170, 171, 214, 227, 230, 231, 239, 240, 241,
 255
 Hekate Epipyrgidia 167, 227, 230, 231
 Hekate Propylaia 171
 Hekate Trimorphos 169
 Hekate Trioditis 169
 Hellespont 165
 Hepat 110
 Hera 69, 150, 205, 207, 208, 217, 218, 219
 Hera Henioche 217
 Herakles 150, 156, 164, 171, 178, 179, 180, 197,
 202, 205, 206, 209, 210, 211, 236, 238, 252,
 253, 255
 Herakles Kallinikos 171, 178
 Hercules Anteportanus 178
 Hermes 9, 10, 147, 154, 156, 157, 158, 160, 161,
 164, 165, 166, 176, 180, 183, 206, 207, 212,
 215, 216, 217, 219, 222, 226, 227, 228, 229,
 230, 233, 236, 250
 Hermes Amyetos 228
 Hermes Propylaios 154, 164, 226, 227, 228, 229,
 230, 233, 250
 Hermes Strophaios 165
 Hesiod 166
 Hesyehios 173
 Hierakonopolis 82
 Hierapolis 171
 Himalayastaaten 192
 Humbaba 85, 193
 Ialysos 35
 Iasos 180
 Idalion 57, 79
 Ierissos 202
 Ionien 1, 2, 166, 170, 172
 Iris 207, 218, 219, 225
 Irra (Erra) 172
 Isimud (Usmû), 169
 Isis 170
 Israel 5, 84, 115, 127, 138
 Istanbul 131, 209, 210, 227
 Ištar 168

- Italien 2, 3, 4, 5, 145, 190, 191, 255
 Jachin und Boas 57
 Jamḥad 33
 Janus 9, 169
 Jarri 172
 Jerusalem 57, 112, 115, 242, 248
 Jesus 178, 242, 247, 248, 250
 Juno 196
 Jupiter 196
 Kaisareia Troketta 171
 Kalchas 251
 Kalehisar 96
 Kalèu 122, 123, 124
 Kallinikos 171, 178
 Kallipolis 171
 Kalyva 153, 160, 166, 180, 210, 214, 235, 236
 Kamanis 132
 Kameiros 166, 171
 Kāmid el-Lōz 57
 Kannia 59
 Karabel 136
 Karakesme 203
 Karasis-Berg 203
 Karatepe 128
 Karkemiš 83, 128, 132
 Karkemiš 129
 Karnak 51
 Kastabos 165
 Kastri/Alyzia 17, 153, 178, 179, 236
 Kato Zakros 54
 Kazarma 33
 Kerameikos 183
 Kerkyra 173, 174, 176, 193, 198
 Kešši 84
 Kition 79
 Kleinasien 4, 5, 6, 33, 80, 107, 146
 Knossos 23, 38, 39, 40, 42, 45, 47, 48, 49, 54,
 56, 57, 59
 Kolchis 161
 Kombotí 150
 Konstantin VII. Porphyrogenetos 245
 Konstantinopel 84, 242
 Koptos 31
 Kore 153, 206, 217, 218
 Korinth 69, 149, 173, 182, 197, 198
 Koroibos 182, 183
 Korybanten 135
 Kos 166
 Koulouni 180
 Kozan 203
 Kremna 172
 Kreta 21, 24, 33, 34, 42, 50, 59, 73
 Kroisos 197
 Kummuh 133
 Kuşaklı 98
 Kybele 134, 135, 137, 206, 221
 Kyklopen 28
 Kyllene 158
 Kyrene 173, 174, 176, 177
 Kyros 140, 144
 L. Aelius Septimius 243
 Lachisch 59, 75
 Lagina 146, 170
lahmu 125, 126, 141, 213
lamassatu 85
 lamassu 123, 124
 Lamaštu 168
 Lampsaktos 157
 Laomedon 182
 Laphria 181
 Larissa 48, 181
 Lelovo 151
 Levante 80, 84
 Limyra 200, 201, 236
 Loutraki 197
 Löwenadler 59
 Lydien 142
 Lykophron 181
 M. Plancius Varus 251
 Malatya 128
 Malia 21, 24, 25, 38, 42, 45, 56, 102
 Mänaden 210, 212
 Marduk 120, 121
 Mari 31, 33, 82
 Medamud 139
 Medinet Habu 54, 67, 144
 Medusa 193, 256
 Megiddo 30, 76, 92, 117
 Megiste 165, 170
 Melid 133
 Melos 24, 73
 Memphis 144
 Menidi 36, 48
 Mersin 73, 101, 102
 Mesopotamien 29, 31, 82
 Messene 161, 232, 234
 Midas-Stadt 136, 137
 Midea 22, 26, 58, 63, 64, 71, 73, 118
 Milet 136, 166, 167, 176
 Minerva 155, 156, 194, 196
 Mopsos 251
 Muršili 110
 Mutallu 133
 Mygdon 183
 Mykene 4, 19, 22, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 34, 35,
 36, 38, 39, 43, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 51, 54,
 56, 59, 63, 64, 65, 67, 68, 70, 71, 73, 74, 75,
 80, 87, 146, 147, 154, 182, 202
 Myrtos 21, 73
naked hero 141
 Naqsh-i-Rustam 143
 Naulochos 235, 237
 Nebethetep 144
 Nefesköy 91
 Nemesis 252
 Neoptolemos 182
 Nepal 98
 Nergal 178, 238, 252, 253
 Nersae 191
 Neu-Pleuron 149, 154
 Nikopolis 174
 Nimrud 126

- Ninhursag 59
 Ninurta 122, 124
 Niqmepa 122
 Nişantepe 88, 90, 92, 93
 Nitokris 182
 Nordsyrien 5, 80, 98, 110
 Nuzi 82, 85
 Nymphen 10, 222, 223, 250
 Oiniadai 150
 Olympi (Mavrove). 173
 Orchomenos 49, 74
 Oricum 173
 Orient 4, 6, 18, 29, 31, 33, 62, 102, 104, 168, 185, 245
 Orrao (Ammotopos) 173
 Ortygia (Ephesos) 239
 Osroene 242, 247
 Palaikastro 50
 Pallas Athena 181
 Pan 125, 147, 158, 213
 Parion 157
 Paros 200, 217, 218
 Pasargadai 140, 142, 143, 144, 207, 208, 214
 Pella (Jordanien) 35, 38
 Pella (Syrien) 35
 Peloponnes 58, 173, 174
 Perati 50
 Pergamon 227, 228
 Perge 184, 198, 251
 Perissa 192
 Persephone 217
 Persepolis 97, 139, 142, 143, 144, 203, 207, 208
 Perseus 191, 194
 Perusia 195
 Pfahlgötter 158
 Phaistos 45, 55, 56
 Phigalia 155
 Philios 237
 Philippus Senior 250
 Phournou Koriphi 21
 Phylakopi 24, 45, 62, 73, 102
 Phylakos 182
 Phyle 152, 161
 Pilgerin aus Aquitanien 243
 Pinara 156
 Pisidien 172
 Pisiris 132
 Plataia 183
 Pompeji 155, 166, 253
 Poseidon 171, 181
 Poseidon Asphaleios 171
 Potnia Theron 162
 Priapos 160, 165, 166, 176, 189, 235, 236
 Priene 11, 183, 235, 236, 237
 Prusias 197
 Prokop 243
 Propylaios 154, 156, 164, 171, 226, 227, 228, 229, 230, 233, 250
 Prothyraia 167, 168
 Psychro 37, 38, 46
 Ptah 144
 Pylaia 181
 Pylaimachos 181
 Pylatis 181
 Pylos 25, 26, 34, 40, 43, 44, 45, 48, 49, 50, 56, 76
 Pythippos 220
 Qualparunda 133
 Qurna 51
 Ramses II. 100
 Rhamnous 153
 Rhodos 35, 166
 Sabina 191
 Šadikanni 124
 Šaduppum 82
 Šahdad 98
 Sakçegözü 128
 Saliari (Thasos) 180
 Salmanassar III. 130, 133
 Sam'al 134
 Samaria 114, 132
 Samos 188, 189, 190, 192, 193
 Sanherib 123, 124
 Saqqara 219
 Sargon II. 130, 132, 133
 Šarumma 33, 93, 110, 111
 Schechem 106
 šedu 123, 124
 See Genezareth 5, 116
 See Regillus 195
 Selge 198
 Semele 210
 Sennacherib 124
 Septimius Abgar IX. der Große 243
 Side 198
 Silen 125, 190, 206, 207, 211, 212, 213
 Silene 10, 207, 212, 255
 Silenos 158, 190
 Siphai 149, 156, 184, 234
 Siphnos 158
 Şirince 199
 Smyrna 171, 252
 Sokrates 227, 228, 229, 230
 Soteira 170
 Spalato 148
 Sparta 157, 182
 Stroza 180
 Šuppiluliuma 88, 92
 Susa 82, 139, 142
 Syrien 5, 80, 97, 128
 Taħa 96
 Tanagra 57
tarpiš 124
 Tarraco 194
 Tarsos 99
 Tauriša 84
 Tawiniya 91
 Tegea 157, 175
 Tell Aghagha 124
 Tell Aħmar 131
 Tell el-Aš'ari 116
 Tell el-Dab'a 52, 53

- Tell el-Far'a 99, 119
 Tell Ḥalaf 122
 Tell Harmal 82
 Tell Rimah 85, 193, 201
 Tell Tayinat 122, 133
 Tello 47
 Teššup 101, 110
 Thaddäus 242
 Thasos 4, 11, 140, 142, 170, 178, 180, 188, 190,
 197, 200, 202, 204, 205, 206, 207, 208, 211,
 212, 216, 217, 218, 220, 223, 224, 225, 226,
 239, 252
 Theben 37, 48, 51, 69, 181, 230
 theoteuktos eikon 245
 Thera 22, 23, 40, 54, 65, 192
 Thesprotiko (Lelovo) 151
 Thessaloniki 202
 Thornax 58
 Thrakien 166, 180, 213
 Tiglatpileser III. 133
 Tikrakka 130
 Til-Barsib 131
 Tiphys 149
 Tiryns 19, 25, 29, 33, 47, 48, 49, 50, 65, 66, 68,
 69, 70, 71, 72, 75, 112
 Torbaugenius 9
 Troas 107
 Troia 33, 64, 102, 103, 104, 105, 107, 177, 182,
 183
 Trysa 143
 Turiner Grabtuch 245
 Tutenchamun 52
 Tutḫalija IV. 90, 92, 110
 Tutub 82
ugallu 125
 Ugarit 33, 105, 122
 Urartu 163
 Urfa 247
 Uruk 120
 Valladolid 213
 Vani 161
 Vathypetro 56
 Velia 180
 Volos 56
 Volterra 196
 Vorderasien 2, 3, 4, 5, 12, 17, 19, 20, 29, 78, 80,
 82, 85, 87, 100, 114, 137, 145, 193
 Vorderer Orient 3, 29
 Warka 30
 Wien 98
 Wien, St. Stephan 247
 Wurušemu 90, 111
 Xerxes 139, 141
 Yazılıkaya 91, 92, 93, 94, 110, 112, 136
 Yılan Taş 194
 Zababa 85
 Zakros 40, 46, 54, 56, 59
 Zenoposeidon 180
 Zeus 161, 166, 178, 180, 181, 183, 195, 205,
 207, 208, 210, 218, 219, 241
 Zeus Herkeios 161, 183
 Zeus Horios 181
 Zeus Keraunios 241
 Ziegenfisch 125
 Zincirli 122, 129, 131, 134
 Zippalanda 96
 Zwölfgötter 93
 Zypern 78, 104

5.4 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Mykene, Löwentor (Photographie des Verfassers).

Abb. 2: Mykene, Löwentor-Relief (Photographie des Verfassers).

Abb. 3: Elfenbeinplakette aus Ialysos. Zeichnung des Verfassers nach R.D. Barnett, *Ancient Ivories in the Middle East*, Qedem 14 (1982) Taf. 33 a.

Abb. 4: Elfenbeinplakette aus Mykene. Zeichnung des Verfassers nach A.J.B. Wace, *BSA* 49, 1954, Taf. 38c.

Abb. 5: Elfenbeinrelief am Deckel der sog. Löwenschatulle aus Pella. (SB II C) Amman, *Archäologisches Museum J. 15530*. Zeichnung des Verfassers nach: *Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien* (1987) Farbtaf. auf S. 36.

Abb. 6: Kalksteinlöwe mit Einlagen aus Warka. Frühsumerisch, Ende 4. Jts. v.Chr. H: 58 cm. Zeichnung des Verfassers nach *Tierbilder aus vier Jahrtausenden* (1988) 16 Nr. 2 Frontispiz.

Abb. 7: Kalksteinlöwe aus Ebla. um 2350 v.Chr. H: 6,8 cm. Zeichnung des Verfassers nach R. Dolce in: *Ebla* (1995) 324 Nr. 111.

Abb. 8: Elfenbeinlöwe aus Acemhüyük. 19.-18. Jh. v.Chr. H: 6,3 cm. Zeichnung des Verfassers nach R.D. Barnett, *Ancient Ivories in the Middle East*, Qedem 14 (1982) Taf. 26 g.

Abb. 9: Elfenbeinplakette aus Ialysos mit der Darstellung eines Löwen der einen Greif jagt. L: 7 cm. Zeichnung des Verfassers nach R.D. Barnett, *Ancient Ivories in the Middle East*, Qedem 14 (1982) Taf. 26 g. Länge: 7 cm.

Abb. 10: Elfenbeinkästchen aus Megiddo. Zeichnung des Verfassers nach W. Seipel (Hrsg.), *Land der Bibel. Schätze aus dem Israel Museum Jerusalem*, (1997) Katalog 60 Kat.-Nr. 80. Höhe: 7,5 cm; Breite 13,5 x 12 cm.

Abb. 11 a-b: Laibungslöwe aus Alacahüyük. Perrot-Chipiez IV (1887) 691 Abb. 341 und 340.

Abb. 12: Dämonendarstellungen beiderseits des Eingangs zur Kammer B in Yazılıkaya. Perrot-Chipiez IV (1887) 640 Abb. 315-316.

Abb. 13: Torlöwen am Tempelportal in Alalakh. Zeichnung des Verfassers nach L. Wolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49* (1955) Taf. XLIX.

Abb. 14: Laibungslöwe aus Hazor. Zeichnung des Verfassers nach Y. Yadin (1972) Taf. XVIII a.

Abb. 15: Laibungslöwe aus Hazor. Zeichnung des Verfassers nach Y. Yadin (1972) Taf. XVIII b.

Abb. 16: Arm einer Elfenbein-Lyra aus Menidi. Perrot-Chipiez VI (1894) 802 Abb. 802.

Abb. 17: Siegelabdruck aus Mykene. nach Perrot-Chipiez VI (1894) 158 Abb. 36.

Abb. 18: Photographie eines Abgusses des Löwentor-Reliefs in Berlin. Perrot-Chipiez VI (1894) Taf. XIV.

Abb. 19: Abdruck eines Siegels des Königs Sauštatar von Mitanni aus Nuzi. mitannisch, Mitte 15. Jh. v.Chr. in *Cambridge, Havard Semitic Museum*. Orthmann 1975, Taf. 270 a.

Abb. 20: Karneol, H: 1,9 cm, mitannisch, spätes 15. bzw. 14. Jh. v. Chr. in New York, Pierpont Morgan Library. Orthmann 1975, Taf. 270 g.

Abb. 21: Halbrosettenfries aus Mykene, Grab 1. H: 17, 5 cm. Perrot - Chipiez VI (1894) 628 Abb. 277.

Abb. 22: Halbrosettenfries aus Mykene, Grab 1. H: 26,2 cm. Perrot - Chipiez VI (1894) 627 Abb. 276.

Abb. 23: Glasornament aus Menidi. Perrot - Chipiez VI (1894) 548 Abb. 282.

Abb. 24: Halbrosettenfries aus Knossos, NW-Außenportal. Zeichnung des Verfassers nach S. Marinatos - M. Hirmer, Kreta, Thera und das mykenische Hellas (1986) Taf. 118 oben.

Abb. 25: Halbrosettenfries aus Mykene. Zeichnung des Verfassers nach F.Matz, Kreta, Mykene, Troja (1963) Taf. 80 unten.

Abb. 26: Halbrosettenfries aus Mykene. Perrot-Chipiez VI (1894) 547 Abb. 227.

Abb. 27: Elfenbeinplakette aus Mykene. L: 12,3 cm. Perrot-Chipiez VI (1894) 547 Abb. 226.

Abb. 28: Sog. Alabasterfries aus Tiryns. Zeichnung des Verfassers nach U. Jantzen (Hrsg.), Führer durch Tiryns (1975) 123 Abb. 33.

Abb. 29: Sog. Stadt V des Westhausfrieses von Thera. Zeichnung des Verfassers nach Televantou 1994, Farbtaf. 68.

Abb. 30: Linkes Stadttor der sog. *Master Impression*. Zeichnung des Verfassers nach E. Hallager, The Master Impression, SIMA 69 (1985) 50 Abb. 11.

Abb. 31: Goldblech mit Darstellung eines Schreines aus Mykene. Perrot-Chipiez VI (1894) 337 Abb. 423.

Abb. 32: Plakette aus dem sog. *Town Mosaic*. nach Evans, PM II 2 (1928) 608 Abb. 381 c.

Abb. 33: Rekonstruktion des dreiteiligen Heiligtums im sog. *Grandstand Frescoe*. A.J. Evans, Mycenaen Tree and Pillar Cult, JHS 21, 1901, 193 Abb. 66.

Abb. 34: Wandmalereifragment aus Orchomenos. H. Bulle, Orchomenos (1907) 73; Taf. XXVIII 1.

Abb. 35: Wandmalerei aus dem sog. Thronsaal von Knossos. Evans, PM II 2 (1929) 608 Abb. 381 d.

Abb. 36: Wandmalereifragment aus Knossos. Zeichnung des Verfassers nach M.C. Shaw, The Lion Gate Relief of Mycenae reconsidered, in: ΦΙΛΙΑ ΕΠΗ εις Γεώργιον Ε. Μυλωνάν (1986) Abb. 11.

Abb. 37: Wandmalereifragment aus Tell el-Dab'a. Zeichnung des Verfassers nach M. Bietak, Avaris. The Capital of the Hyksos (1996) Taf. III B.

Abb. 38: Wandmalereifragment aus Pylos. Zeichnung des Verfassers nach M.L. Lang, The Palace of Nestor at Pylos II (1969) Taf. 78, 8 A 3.

Abb. 39: Siegelabruck aus Perati. Zeichnung des Verfassers nach S. Iakovidis in: H.-G. Buchholz, Ägäische Bronzezeit (1987) 461 Abb. 120 a.

Abb. 40: Abdruck eines Goldsiegels aus Tiryns. 3,5 x 5,7 cm. A. Sakellariou, CMS I (1964) 202 Nr. 179.

Abb. 41: Abdruck eines Siegels aus Pylos. Zeichnung des Verfassers nach C.W. Blegen u.a., Pylos III (1973) Taf. 192, 8 c.

Abb. 42: Fächer aus dem Grab Tutenchamuns. nach Tutanchamun (Ausstellungskatalog. Ägyptisches Museum, Berlin 1980) 72 Kat.Nr. 8.

Abb. 43: Wandmalerei im Grab des Amenmose (Nr. 19). Zeichnung des Verfassers nach D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (1992) Abb. S. 37 unten.

Abb. 44: Altsyrisches Rhipidion. um 600 v.Chr. Zeichnung des Verfassers nach E. Hammerschmidt, Symbolik des orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen XIV, Tafelband (1966) 37 Taf. 17.

Abb. 45: Archanes, Eingangsbereich zum Heiligtum. Zeichnung des Verfassers nach A. Sakellarakis - E. Sapouna, Archanes (1991) 32 Abb. 13.

Abb. 46: Malia, Heiligtum (Raum XVIII 1) im Palast. Zeichnung des Verfassers nach F. Chapouthier - D. Demargne, Études Crétoises XII. Fouilles exécutées à Mallia, Palais IV (1962) 9 Abb. 1 und Plan 1.

Abb. 47: *Incurved Altar* aus einem Heiligtum (Raum XVIII 1) im Palast von Malia. Zeichnung des Verfassers nach F. Chapouthier - D. Demargne, Études Crétoises XII. Fouilles exécutées à Mallia, Palais IV (1962) 10 Abb. 2.

Abb. 48: *Incurved Altar* aus dem sog. *High Priest's House* in Knossos. H: 56 cm; B: 42 cm. Zeichnung des Verfassers nach Evans, PM IV 1 (1935) 209 Abb. 160.

Abb. 49: Palast von Pylos. Zeichnung des Verfassers nach M.L. Lang, The Palace of Nestor at Pylos II (1969) Taf. 143.

Abb. 50: Mykene, Kulteinrichtung in der Aithousa. Zeichnung des Verfassers nach I. Papadimitriou, Praktika 1955, 231 Abb. 7.

Abb. 51: Ständer aus Knossos. Evans, PM I (1921) 345 Abb. 249.

Abb. 52: Ständer aus Knossos. Evans, PM II 1 (1928) 298 Abb. 174 a.

Abb. 53: Ständer aus Zakros. H. 43 cm. Zeichnung des Verfassers nach J.A. Sakellarakis, Mycenaean Stone Vases, SMEA 17, 1976, 186; Taf. XIII Abb. 37.

Abb. 54: Ständer aus Kannia. Zeichnung des Verfassers nach G.C. Gesell, Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete, SIMA 67 (1985) 204 Taf. 137.

Abb. 55: Serpentin-Ständer-Kapitell aus Zakros. H: 12,6 cm; B: 17,8 x 17,8 cm. Zeichnung des Verfassers nach L. Platon - Y. Davaras, Pedestalled Offering Tables in the Aegean World. Studies in Mediterranean Archaeology and Literature, Pocket Book 106 (1991) Abb. 11.

Abb. 56: Ständer-Kapitell aus Mykene. Zeichnung des Verfassers nach J.A. Sakellarakis, Mycenaean Stone Vases, SMEA 17, 1976, Taf. XIV 41.

Abb. 57: Hieroglyphe für Räucher-Ständer. E.A.W. Budge, An Egyptian Hieroglyphic Dictionary I (1960) CXXXIV, XVII 23-30.

Abb. 58: Mykene, Löwentor. Zeichnung des Verfassers nach A.J.B. Wace, BSA 25, 1921-23, Plan I.

Abb. 59: Mykene, Nordtor. Zeichnung des Verfassers nach G.E. Mylonas, Ἡ βορειά πόλη τῶν Μυκηνῶν, in: Χαριστήριον εἰς Ἀναστ. Κ. Ὀρλάνδου II (Athen 1965) 216 Plan 1.

Abb. 60: Mykene, Löwentor, stadtseitig. (Photographie des Verfassers)

Abb. 61: Mykene, Öffnung der Kammer im Löwentor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 62: Mykene, Nordtor, stadtseitig. (Photographie des Verfassers)

Abb. 63: Mykene, Kammer am Nordtor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 64: Tiryns, Haupttor. Zeichnung des Verfassers nach A. Rieger - W. Böser, Das neue Kartenwerk von Tiryns, in: Tiryns XI (1990) Plan 4.

Abb. 65: Tiryns, Haupttor. Zeichnung des Verfassers nach A. Rieger - W. Böser, Das neue Kartenwerk von Tiryns, in: Tiryns XI (1990) Plan 4.

- Abb. 66:** Tiryns, Passage von der Oberburg zur Unterburg. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 67:** Tiryns, Nische in der Passage von der Oberburg zur Unterburg. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 68:** Rekonstruktion des mykenischen Burgtores der Akropolis von Athen. Umzeichnung nach J.C. Wright, *The Mycenaean Entrance System at the West End of the Akropolis*, *Hesperia* 63, 1994, 347 Abb. 9.
- Abb. 69:** Athen, Nische an der Westseite des Nikepyrgos. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 70:** Midea, Westtor. Zeichnung des Verfassers nach K. Demakopoulou, *OpAth* 17, 1988, 11 Abb. 3.
- Abb. 71:** Midea, Westtor mit Kammer. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 72:** Gla, Südtor. Zeichnung des Verfassers nach S. Iakovidis, *Γλάς I* (1989) 60 Plan 5.
- Abb. 73:** Gla, Südtor: Südwand der Torkammer mit Nische. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 74:** Alalakh, Stadttor. Zeichnung des Verfassers nach L. Woolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49* (1955) Abb. 55.
- Abb. 75:** Bronzestatue aus dem Stadttor von Alalakh. Zeichnung des Verfassers nach L. Woolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49* (1955) Taf. LXX.
- Abb. 76:** Steinidole aus dem Bereich des Stadtores von Alalakh. Zeichnung des Verfassers nach L. Woolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49* (1955) Taf. XLIV a-b.
- Abb. 77:** Steinidole aus dem Merdin-Tor von Amida/Diyarbakır. Zeichnung des Verfassers nach L. Woolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-49* (1955) Taf. XLIV J-i.
- Abb. 78:** Pilasterkapitell mit Humbabagesicht vom Eingang des Tempels in Tell Rima” (Nuzi-Periode). Iraq Museum, Baghdad (IM 73922). Zeichnung des Verfassers nach: Th. Howard-Carter, *Iraq* 45, 1983, Taf. V a.
- Abb. 79:** Relief vom Königstor in Hattuša. Zeichnung des Verfassers nach J.G. Maqueen, *The Hittites and the Contemporaries in the Asia Minor* (1975) Taf. 62.
- Abb. 80:** Orthostatenplatte aus Beth Še’an. Zeichnung des Verfassers nach Orthmann 1975, Taf. 418.
- Abb. 81:** Hattuša, das Obere Westtor. Zeichnung des Verfassers nach O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) Taf. 27.
- Abb. 82:** Hattuša, das Untere Westtor. Zeichnung des Verfassers nach O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) Taf. 25.
- Abb. 83:** Hattuša, das Löwentor. Zeichnung des Verfassers nach O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) Taf. 20.
- Abb. 84:** Hattuša, das Königstor. Zeichnung des Verfassers nach O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) Taf. 15.
- Abb. 85:** Hattuša, das Sphingentor. O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) Taf. 9.
- Abb. 86:** Der linke Löwe am Löwentor von Hattuša. O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) 75 Abb. 52.
- Abb. 87:** Hattuša, der rechte Löwe am Löwentor. O. Puchstein, *Die Bauwerke von Bogazköy*, *WVDOG* 19 (1912) 76 Abb. 54-53.
- Abb. 88:** Alacahüyük, Sphingentor. Orthmann 1975, 411 Abb. 124.

Abb. 89: Hattuša, Schalenstein hinter dem linken stadtseitigen Türgewände des Königstores. (Photographie des Verfassers)

Abb. 90: Hattuša, Schalenstein an der Innenseite des linken feldseitigen Türgewändeblocks am Unteren Westtor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 91: Hattuša, Schalenstein unter dem linken Löwen am Löwentor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 92: Hattuša, Eine Sphinx des Sphingentores. K. Bittel, Hattuscha, Hauptstadt der Hethiter² (1986) 65 Abb. 32 b..

Abb. 93: Alacahüyük, Sphingen des Sphingentores. Orthmann 1975, Taf. 324 a.

Abb. 94: Myrtos. Zeichnung des Verfassers nach P. Warren, Myrtos, BSA Suppl. 7 (1972) Plan auf S. 11 f.

Abb. 95: Mersin (Phase XVI). Zeichnung des Verfassers nach J. Garstang, Prehistoric Mersin (1953) 130 Abb. 79.

Abb. 96: Troia, Südtor (Phase: spät VI). Zeichnung des Verfassers nach C.W. Blegen - J.L. Caskey - M. Rawson, Troy III 1 (1953) Abb. 451.

Abb. 97: Troia, Westtor. Zeichnung des Verfassers nach C.W. Blegen - J.L. Caskey - M. Rawson, Troy III 1 (1953) Abb. 503.

Abb. 98: Bethsaida, Stadttor. Zeichnung des Verfassers nach M. Bernett - O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), Orbis Biblicus et Orientalis 161 (1998) 97 Abb. 2.

Abb. 99: Bethsaida, Stele vom Stadttor. Zeichnung des Verfassers nach M. Bernett - O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), Orbis Biblicus et Orientalis 161 (1998) 96 Abb. 1 d.

Abb. 100: Meggido, Stadttor. Zeichnung des Verfassers nach M. Bernett - O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), Orbis Biblicus et Orientalis 161 (1998) 146 Abb. 96.

Abb. 101: Dan, Stadttor. Zeichnung des Verfassers nach M. Bernett - O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), Orbis Biblicus et Orientalis 161 (1998) 130 Abb. 78.

Abb. 102: Ebla, Stadttor. Skizze des Verfassers nach: P. Matthiae, Le Sculture in Pietra, in: G. Castellino u.a., Missione Italiana in Siria. Rapporto Preliminare della Campagna 1965 [Tell Mardikh] (Rom 1966) Abb.2.

Abb. 103: Königsstatue aus dem Stadttor von Ebla. P. Matthiae, Le Sculture in Pietra, in: G. Castellino u.a., Missione Italiana in Siria. Rapporto Preliminare della Campagna 1965 [Tell Mardikh] (Rom 1966) Taf. XXXIX.

Abb. 104: Geflügelter Stiermensch aus dem Palast von Chorsabad. Perrot - Chipiez II (1884), Taf. IX.

Abb. 105: Laibungslöwe vom Tempel des Ninurta in Kalḫu. Perrot - Chipiez II (1884), Taf. VIII.

Abb. 106: Enkomi, Nordtor. H.W. Catling, RDAC 1975, 52 Abb. 1-2.

Abb. 107: Laḫmu. Detail eines Wandreliefs mit der Darstellung von drei Schutzgottheiten aus dem Nordpalast in Niniveh (645-640 v.Chr.). British Museum: WA 118918. Zeichnung des Verfassers nach: J.E. Curtis - J.E. Reade (Hrsg.), Art and Empire. Treasures from the Assyria in the British Museum (1995) 90 f. Kat.Nr. 33.

Abb. 108: Kybele aus dem Burgtor von Büyükkale, Boğazköy. Zeichnung des Verfassers nach F. Naumann, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, IstMitt Beih. 28 (1983) Taf. 6,3.

- Abb. 109 a-b:** Torbereich an der Ostseite der 'Midas-Stadt' mit einem Stufenaltar an der rechten Seite, und einem weiteren Altar in der Verlängerung des Torwegs. (Photographie. und Skizze des Verfassers)
- Abb. 110:** Samos, Mauerblock mit Phallus-Relief. (Zeichnung des Verfassers nach einer Photographie)
- Abb. 111:** Samos, Mauerblock mit Fratze. (Zeichnung des Verfassers nach einer Photographie)
- Abb. 112:** Cirta, De la Mare, Notes sur quelques villes romaines de l'Algérie, RA 6, 1849, 14 mit Taf. 110 Abb. 1 u. 2.
- Abb. 113:** Eckblock aus Asseria. H. Liebl - W. Wilberg, Ausgrabungen in Asseria, ÖJh 11, 1908, Beibl. 57 Abb. 36.
- Abb. 114:** Alatri, Akropolispforte. H. Winnefeld, RM 4, 1889, 141 Abb. 9.
- Abb. 115:** Perugia, Porta Marzia (Photographie von Wolfgang Müller, Wien).
- Abb. 116:** Thasos, *Porte du Silène*. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 117:** Pasargadai, Geflügelte Schutzgottheit an einer Torlaibung. Zeichnung des Verfassers nach H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient*⁴ (1970) 364 Abb. 427.
- Abb. 118:** Thasos, Relief von der *Porte d'Héraklès et de Dionysos*. Zeichnung des Verfassers nach B. Holtzmann, *La sculpture de Thasos I*, Tafelbd. (1994) Taf. IV.
- Abb. 119:** Revers einer thasischen Tetradrachme (380-350 v.Chr.). Zeichnung des Verfassers nach P.R. Franke - M. Hirmer, *Die griechischen Münzen*² (1972) 141 Nr. 439 K.
- Abb. 120 a-b:** Thasos, Löwenreliefs von der Akropolis. Zeichnung des Verfassers nach B. Holtzmann, *La sculpture de Thasos I*, Tafelbd. (1994) Taf. II a und III a.
- Abb. 121 a-b:** Zeichnungen der Reliefs von der *Porte d'Héraklès et de Dionysos*. F. Studniczka, *Altäre mit Grubenkammern*, ÖJh 6, 1903, 180 Abb. 105-106.
- Abb. 122:** Kybelerelief. Ch. Picard, *Les portes sculptées à images divines, Études Thasiennes VIII* 1 (1962) Taf. III.
- Abb. 123:** Thasos, *Porte d'Hermès et des Charites*. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 124:** Thasos, *Porte de la déesse du char*. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 125:** Thasos, *Porte de Zeus et d'Héra*. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 126:** Thasos, Mauerblock von der Parmenionsmauer. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 127:** Thasos, *Le passage des théores*. Zeichnung des Verfassers nach J. Pouilloux, *Une énigme thasienne: Le Passage des Théores*, BCH Suppl. V (1979) 130 Abb. 1.
- Abb. 128 a-c:** Relief aus der *passage des théores*. F. Studniczka, *Altäre mit Grubenkammern*, ÖJh 6, 1903, Abb. 99-101.
- Abb. 129:** Siphai, Linke Nische des Seetores. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 130:** Siphai, Seetor. Ludwig Salvator, *Eine Spazierfahrt im Golfe von Korinth* (Prag 1876) Taf. 24.
- Abb. 131:** Herme aus Pergamon. Zeichnung des Verfassers nach E. Simon, *Die Götter der Griechen*² (1980) 304 Abb. 290.
- Abb. 132:** Herme aus Siphnos. Zeichnung des Verfassers nach E. Simon, *Die Götter der Griechen*² (1980) 304 Abb. 289.

- Abb. 133:** Herme (Abguß) an Propyläen des Apollonheiligtums von Delos. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 134:** Hekataion. Athen, Nationalmuseum. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 135:** Kalyva, Nische im Zwillingsstor. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 136:** Herme aus dem Zwillingsstor von Kalyva. Zeichnung des Verfassers nach D. Triantaphyllos, *ErgMakThrak* 2, 1988, 457 Abb. 10.
- Abb. 137:** Schlußstein des Priapostores in Kalyva. H: 49 cm. Zeichnung des Verfassers nach K.A. Tsouni (Hrsg.), *Thrakien (Generalsekretariat der Region Ost-Makedonien - Thrakien)* (1994) Abb. 96.
- Abb. 138:** Herakles-Herme aus dem Zwillingsstor von Kalyva. Zeichnung des Verfassers nach D. Triantaphyllos, *ErgMakThrak* 2, 1988, 457 Abb. 11.
- Abb. 139:** Apollon Agyieus in Apollonia. nach Ch. Tzouvara-Souli, *Common Cults in Epirus and Albania*, in: P. Cabanes (Hrsg.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité II. Actes du II^e colloque international de Clermont-Ferrand* (1990) 70 Abb. 6.
- Abb. 140:** Münze aus Ambrakia mit Darstellung des Apollon Agyieus. Zeichnung des Verfassers nach V. Fehrentz, *Der antike Agyieus*, *JdI* 108, 1993, 140 Abb. 3.
- Abb. 141:** Grenzstein aus Kerkyra. Zeichnung des Verfassers nach *LIMC* II 2 (1984) Taf. 280, 8.
- Abb. 142:** Revers einer Münze aus Kremna. (Septimius Severus 193-211 v.Chr.) Zeichnung des Verfassers nach H. van Aulock, *Sylloge Nummorum Graecorum* 459 (5090).
- Abb. 143:** Agyieus-Pfeiler in Korinth. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 144:** Rundbasis in Korinth. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 145:** Neu-Pleuron, Tor B. (Zeichnung des Verfassers)
- Abb. 146:** Neu-Pleuron, Tor B, stadtseitig. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 147:** Priene, Quellentor, Torturm mit Nische. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 148:** Priene, Quellentor-Inschrift. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 149:** Messene, Arkadisches Tor. Zeichnung des Verfassers nach J.-P. Adam, *l'architecture militaire grecque* (1982) 90 Abb. 58.
- Abb. 150:** Messene, linke Nische im Arkadischen Tor. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 151:** Messene, Boden der linken Nische im Arkadischen Tor. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 152:** Messene, Lakonisches Tor. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 153:** Assos, Stadttor. nach: A.W. Lawrence, *Greek Aims in Fortifikation* (1979) 328 Abb. 70. (Skizze des Verfassers)
- Abb. 154:** Assos, Linker Torturm des Stadttors. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 155:** Phigalia, Quellentor. (Skizze des Verfassers)
- Abb. 156:** Phigalia, Nische im Quellentor. (Photographie des Verfassers)
- Abb. 157:** Kombotí, Haupttor. (Skizze des Verfassers)

Abb. 158: Kombotí, Nische am Haupttor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 159: Oiniadai, Haupttor. (Skizze des Verfassers)

Abb. 160: Oiniadai, Nische im Haupttor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 161: Batiai, Südtor. (Skizze des Verfassers)

Abb. 162: Batiai, Nische beim Südtor. (Photographie des Verfassers)

Abb. 163: Batiai, Nordwest-Tor. (Skizze des Verfassers)

Abb. 164: Gortys, Porte C. Zeichnung des Verfassers nach H. Gallet de Santerre - J. Tréheux, BCH 71/72, 1947/48, Taf. XVI.

Abb. 165: Rhamnous, Südtor. Zeichnung des Verfassers nach B.Ch. Petrakos, Prakt 1993, Abb. 2. mit Ergänzungen nach J. Pouilloux, La forteresse de Rhamnonte, BEFAR 179 (1954) Abb. auf S. 25.

Abb. 166: Alyzia / Kastri, Südtor mit Heraklesrelief. L. Heuzey, Le mont Olympe et l'Acarnanie (1860) Taf. XI. Reproduktion in: W.K. Kovacovics, AM 97, 1982, Taf. 42, 1.

Abb. 167: Relief aus Akanthos. Zeichnung des Verfassers nach Louvre: Les sculptures grecques 2 (1992) 118 Nr. 91 Ma 857.

Abb. 168: Tetradrachmon aus Akanthos. Zeichnung des Verfassers nach P.R. Franke - M. Hirmer, Die griechischen Münzen² (1972) Taf. 129 Nr. 398 V

Abb. 169: Türsturz aus Butrotum. nach G. Koch, Albanien, Du Mont Kunstreiseführer (1989) Taf. 3.

Abb. 170: Hatra: Herakles-Nergal aus dem Nordtor. Zeichnung des Verfassers nach W. Al-Salihi, Hercules-Nergal at Hatra (II), Iraq 35, 1973, Taf. XXXI a.

Abb. 171: Hatra: Altar aus dem Nordtor. Zeichnung des Verfassers nach W. Al-Salihi, Hercules-Nergal at Hatra (II), Iraq 35, 1973, Taf. XXXII b.

Abb. 172: Ephesos: Südtor der Agora. Zeichnung des Verfassers nach G.J. Lang, Ein Zwischenbericht zur Anastylose des Südtores der Agora von Ephesos, AW 15/4, 1984, 24 Abb. 1.

Abb. 173: Ephesos: Hekate-Inschrift in der Südost-Konche des Südtores der Agora. (Zeichnung des Verfassers nach einer Photographie).

Abb. 174: Ephesos: Begrenzungstein an der sogenannten Embasis. (Photographie des Verfassers)

Abb. 175: Ephesos: Magnesisches Tor, Nemesis-Relief. (Photographie des Verfassers)

Alle nachträglich zur Vermeidung eines *horror vacui* eingefügten Textabbildungen sind Photographien des Verfassers.

6 Abbildungsteil



Abb. 1



Abb. 2

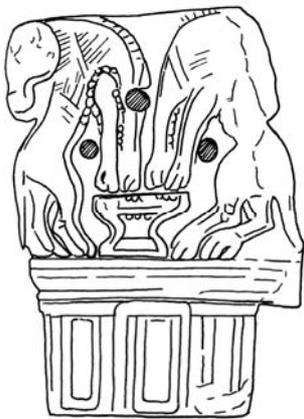


Abb. 3



Abb. 4

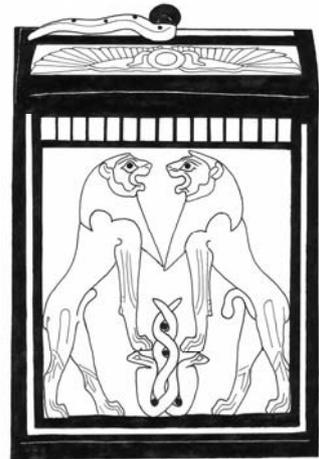


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

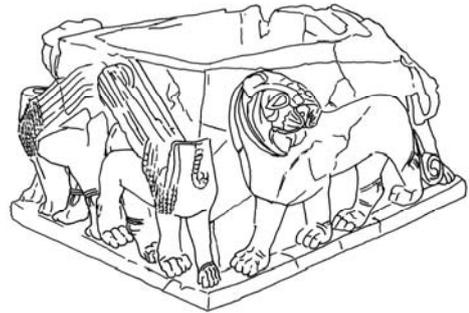


Abb. 10

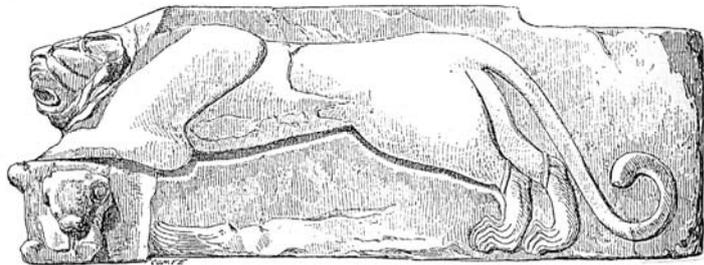


Abb. 11 a-b

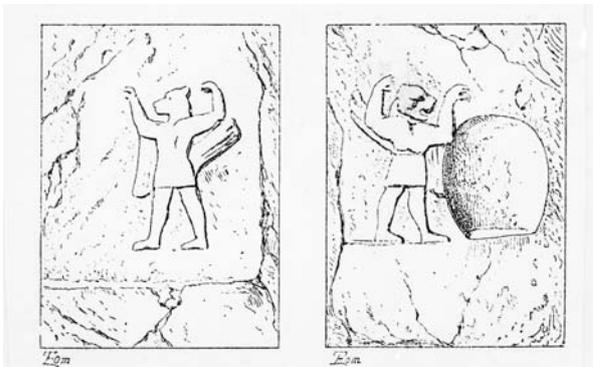


Abb. 12



Abb. 13

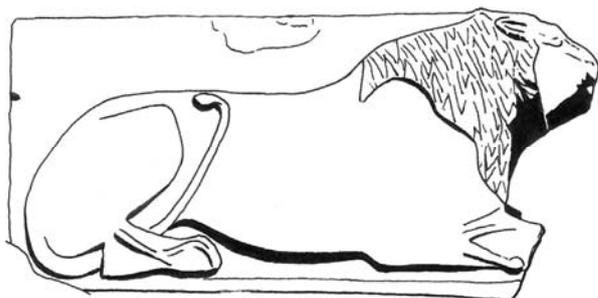


Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

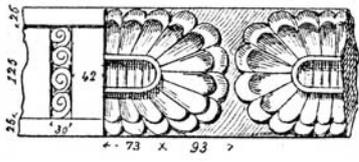


Abb. 21

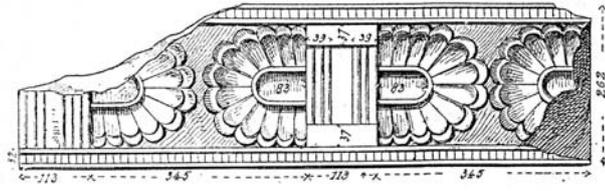


Abb. 22



Abb. 23

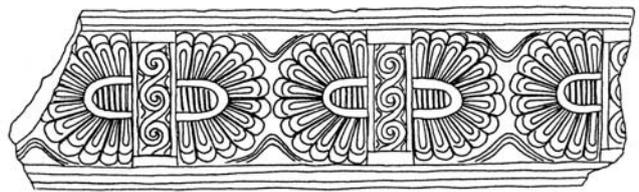


Abb. 24

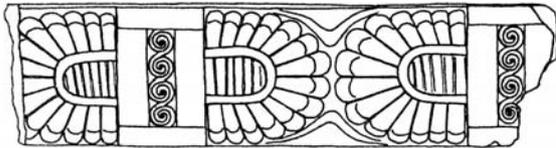


Abb. 25

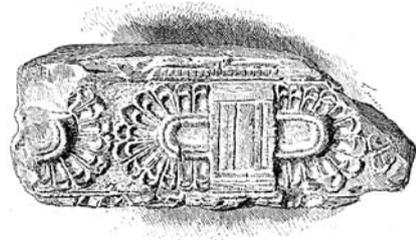


Abb. 26

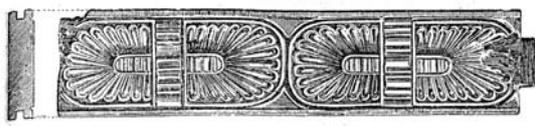


Abb. 27

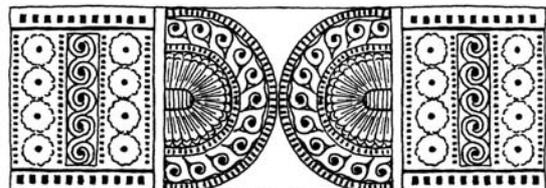


Abb. 28

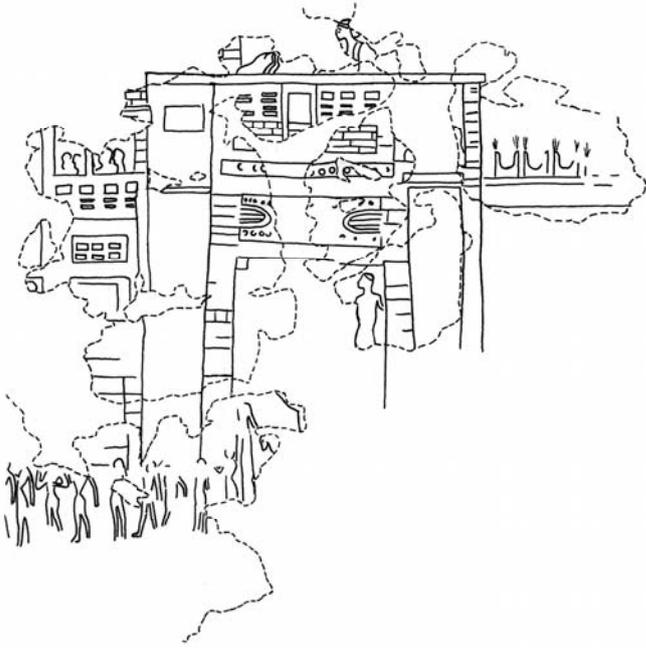


Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31

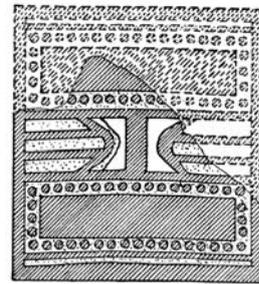


Abb. 32

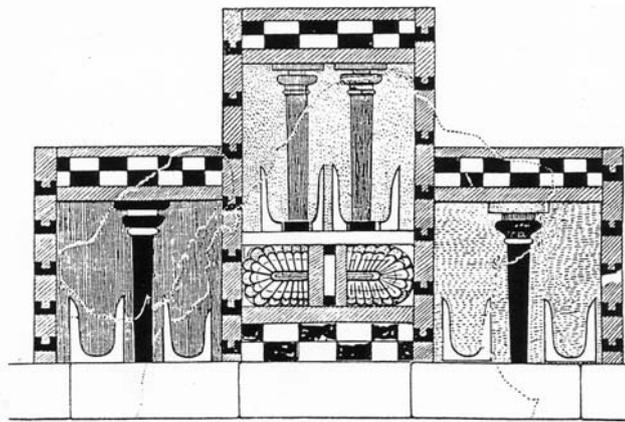


Abb. 33

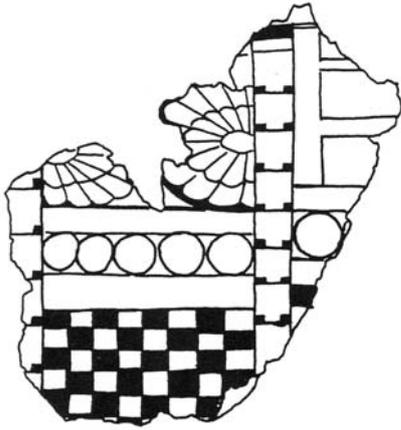


Abb. 34

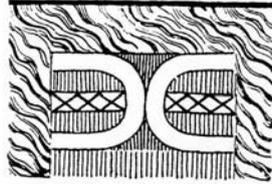


Abb. 35



Abb. 36

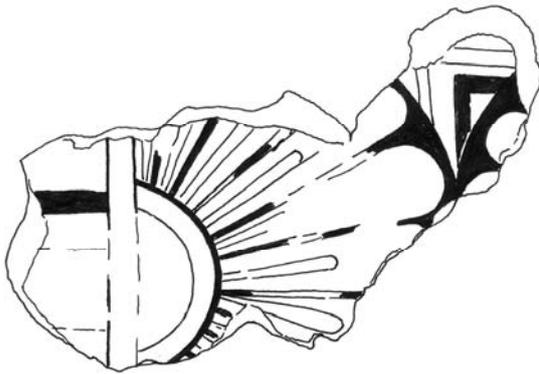


Abb. 37

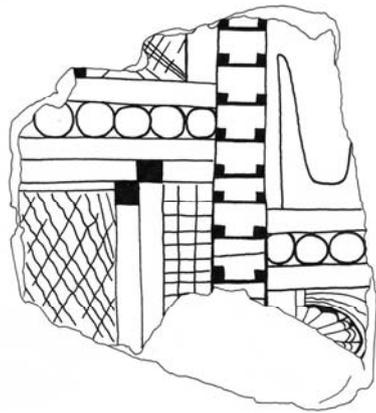


Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40



Abb. 41



Abb. 42

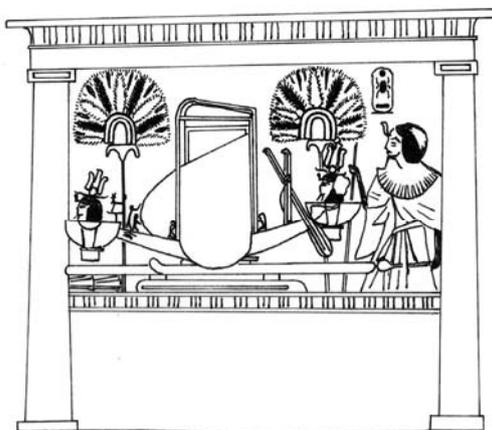


Abb. 43



Abb. 44

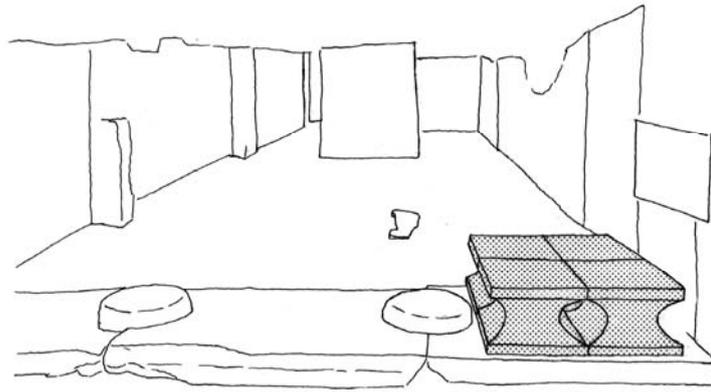


Abb. 45

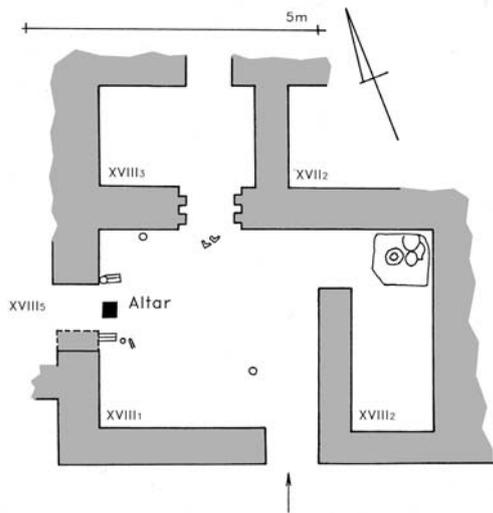


Abb. 46

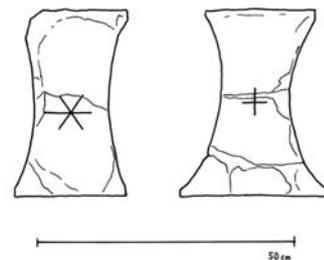


Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49

MYKENE

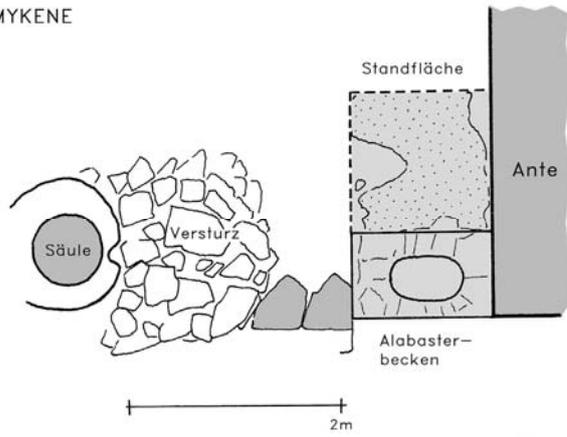


Abb. 50



Abb. 51

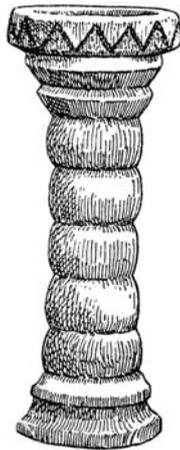


Abb. 52

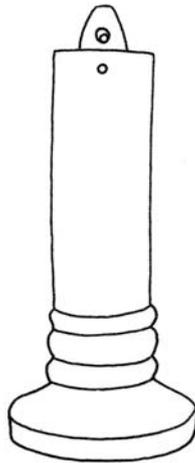


Abb. 53

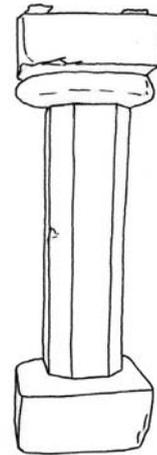


Abb. 54

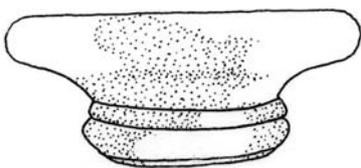


Abb. 55

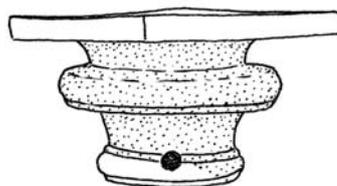


Abb. 56

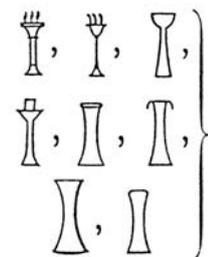


Abb. 57

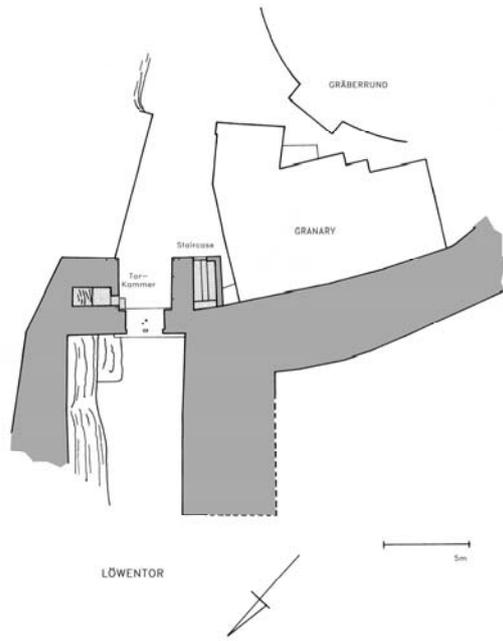


Abb. 58

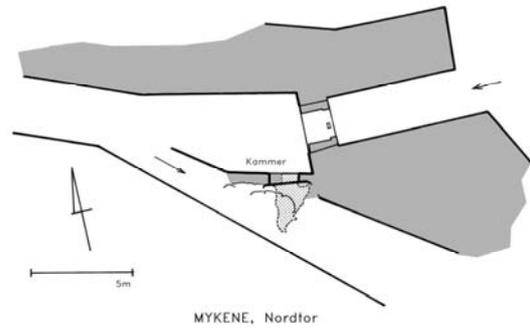


Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

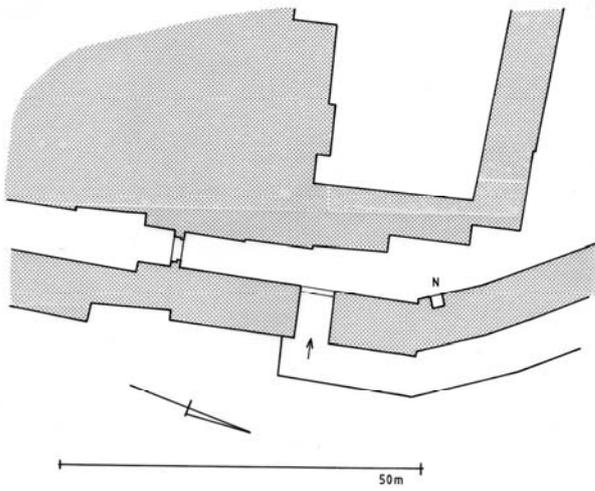


Abb. 64

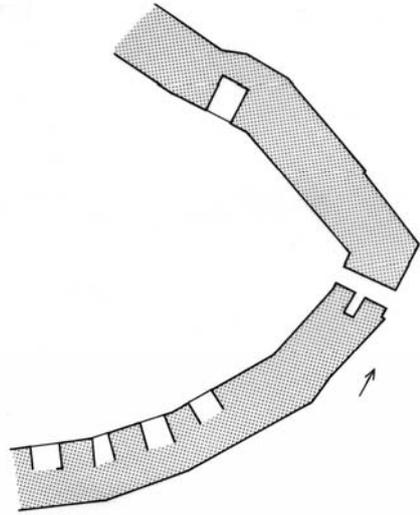


Abb. 65



Abb. 66



Abb. 67

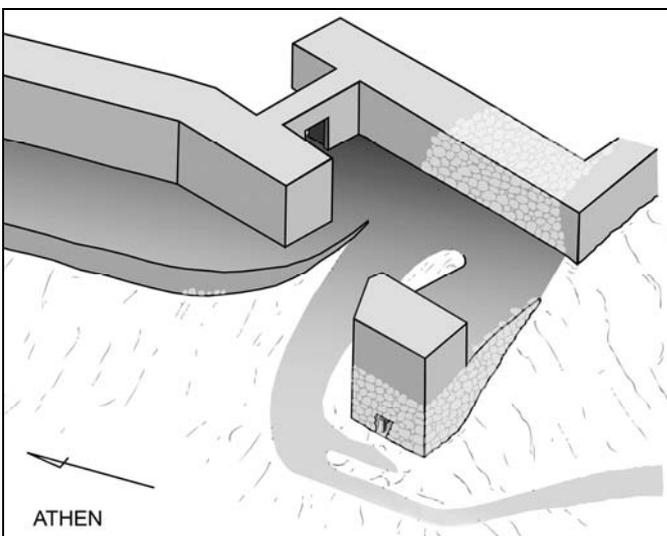


Abb. 68



Abb. 69

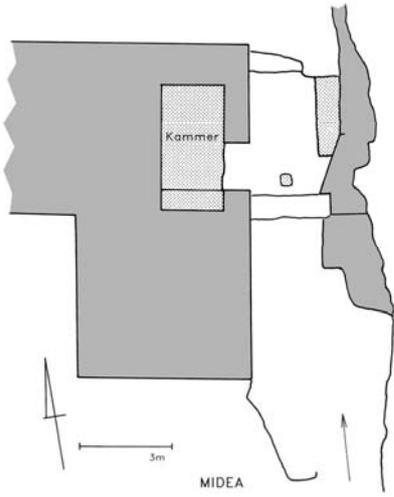


Abb. 70



Abb. 71

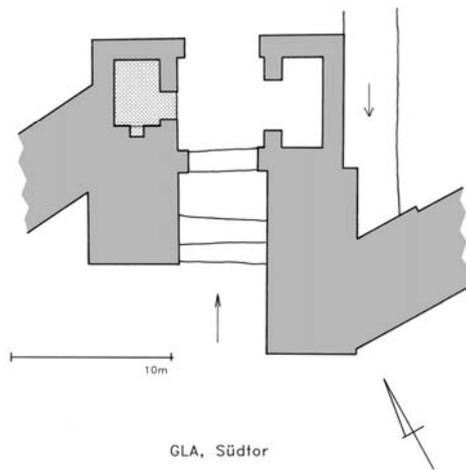


Abb. 72



Abb. 73

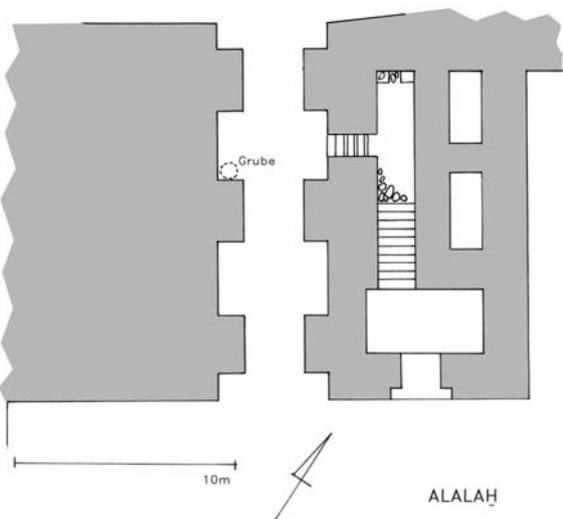


Abb. 74



Abb. 75

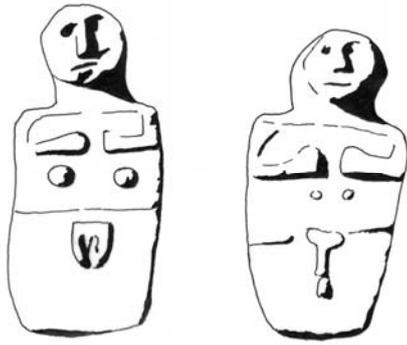


Abb. 76

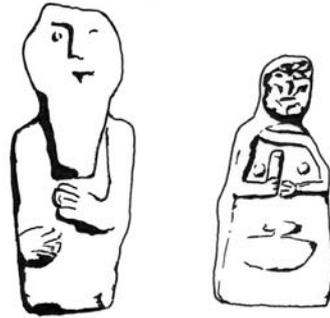


Abb. 77



Abb. 78



Abb. 79

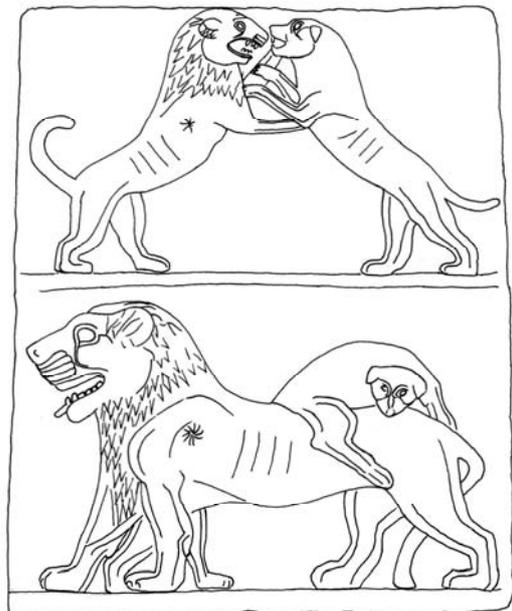


Abb. 80

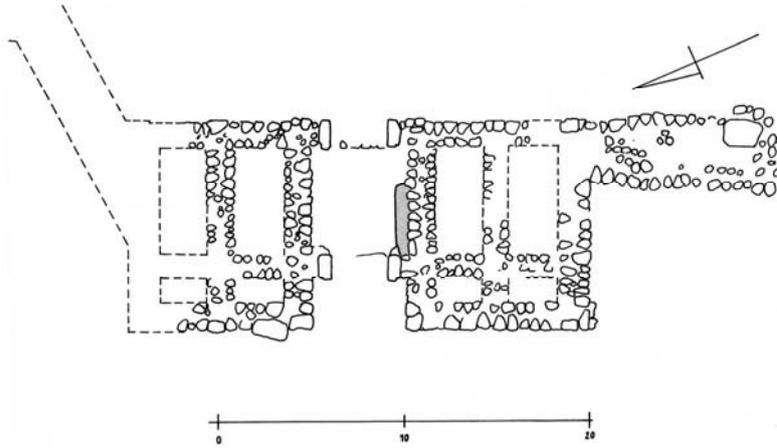


Abb. 81

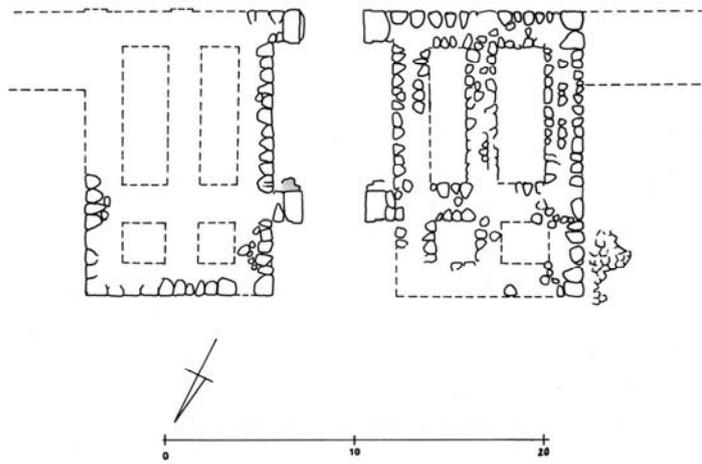


Abb. 82



Abb. 83

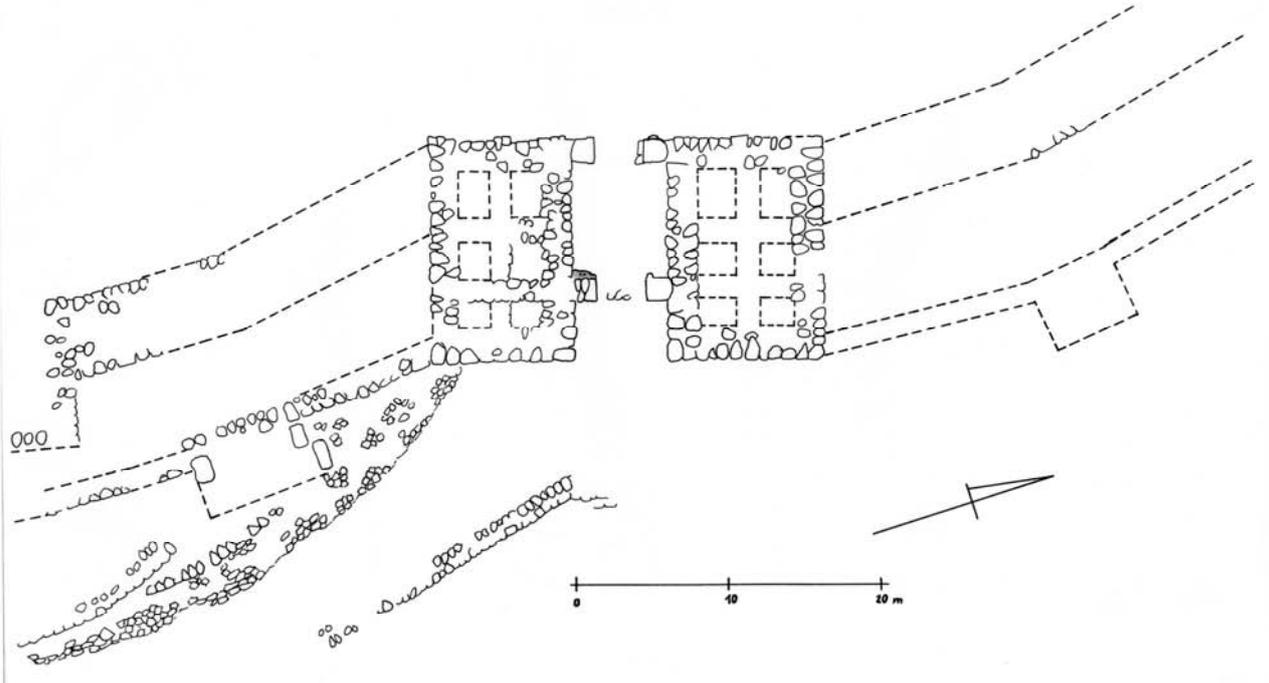


Abb. 84

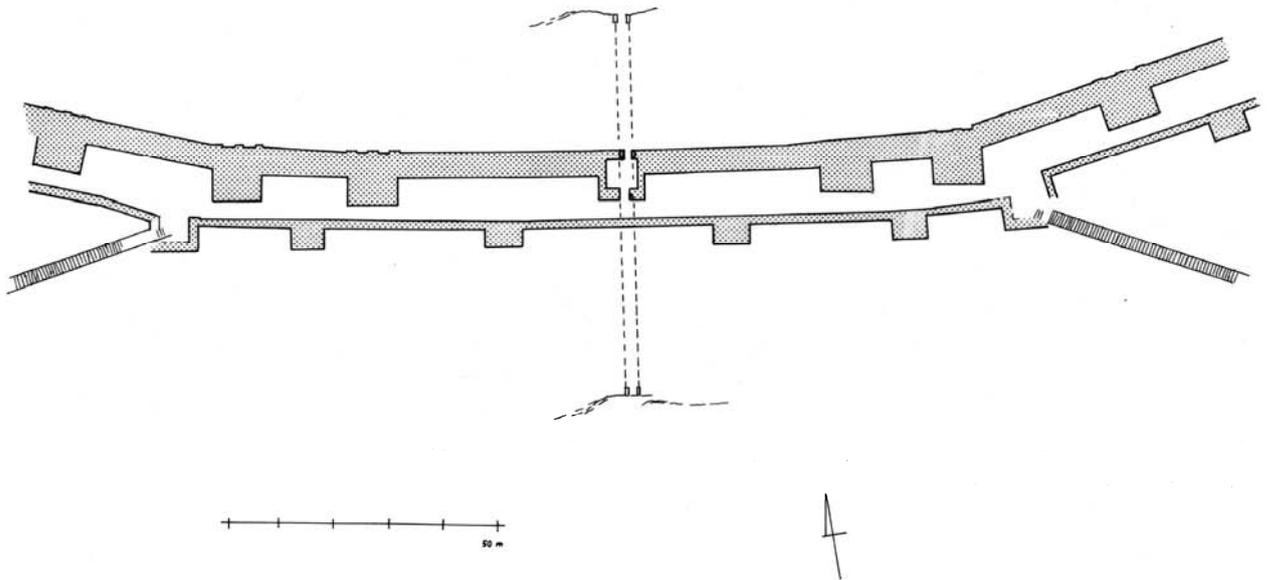


Abb. 85



Abb. 86

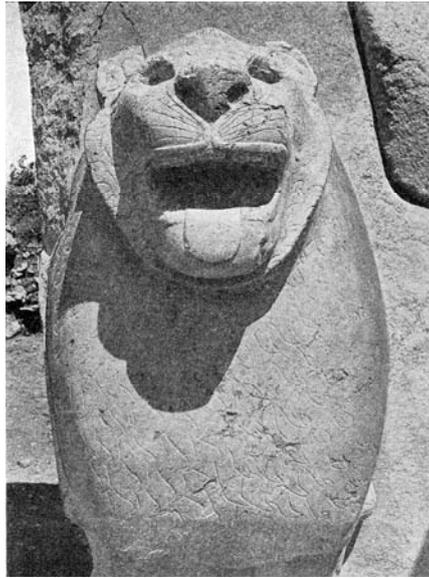


Abb. 87

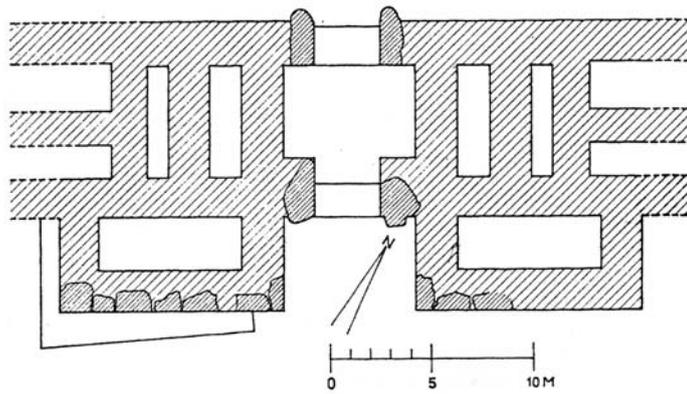


Abb. 88



Abb. 89



Abb. 90



Abb. 91

Abb. 92

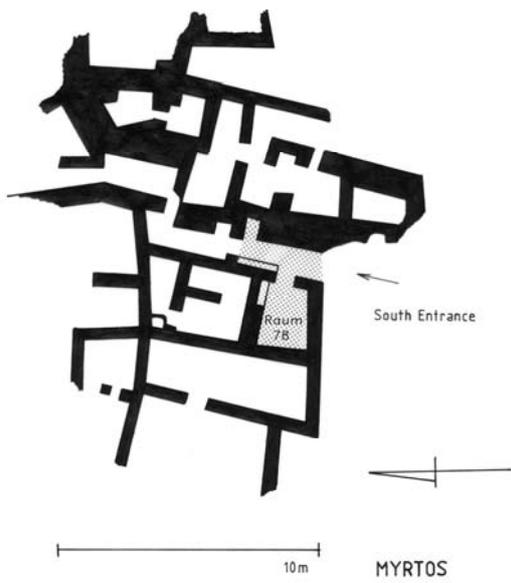


Abb. 93

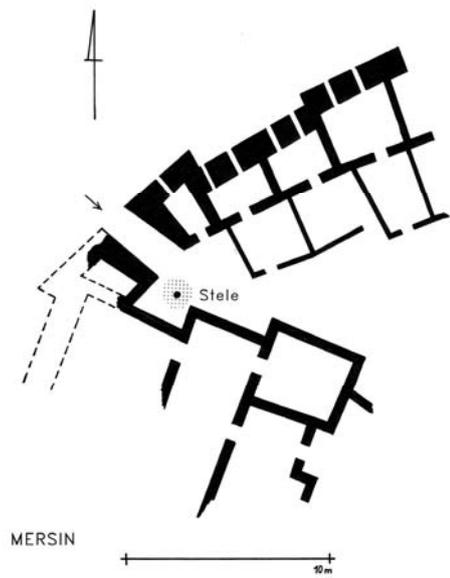


Abb. 94

Abb. 95

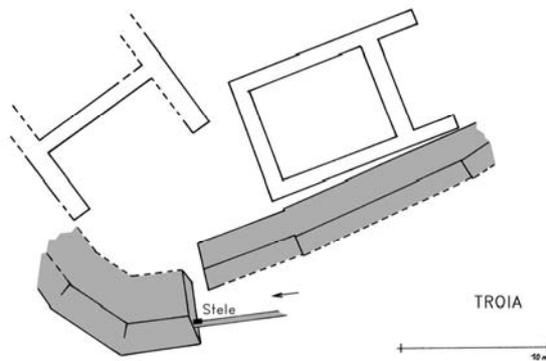
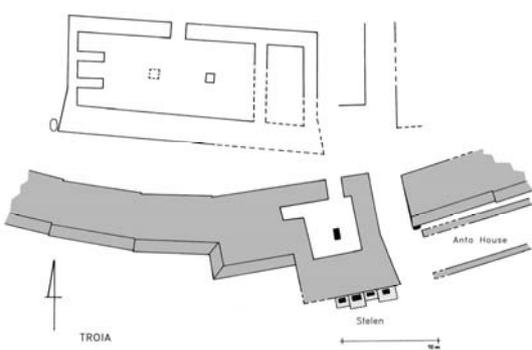


Abb. 96

Abb. 97

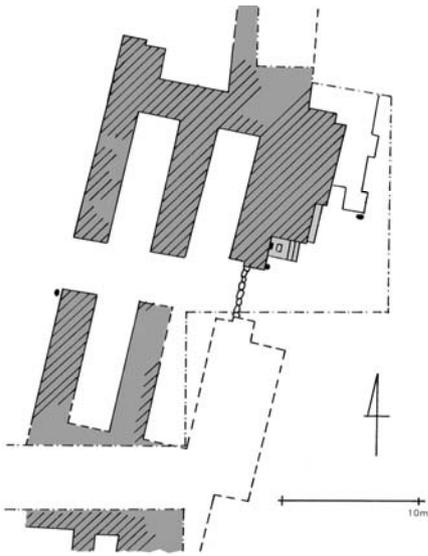


Abb. 98

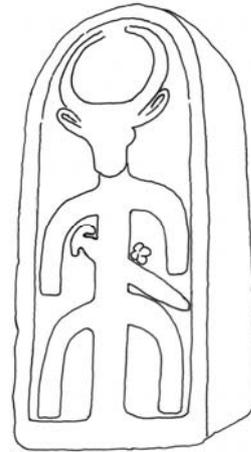


Abb. 99

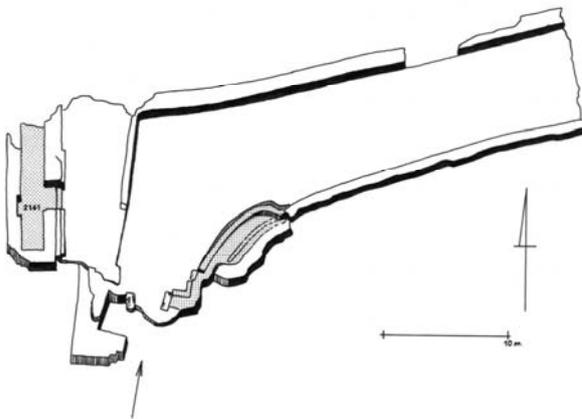


Abb. 100

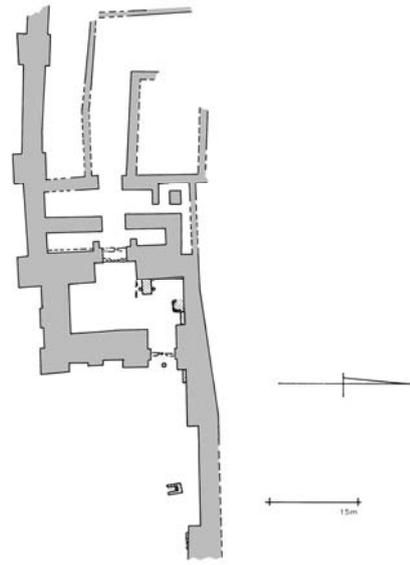


Abb. 101



Abb. 102



Abb. 103



Abb. 104



Abb. 105

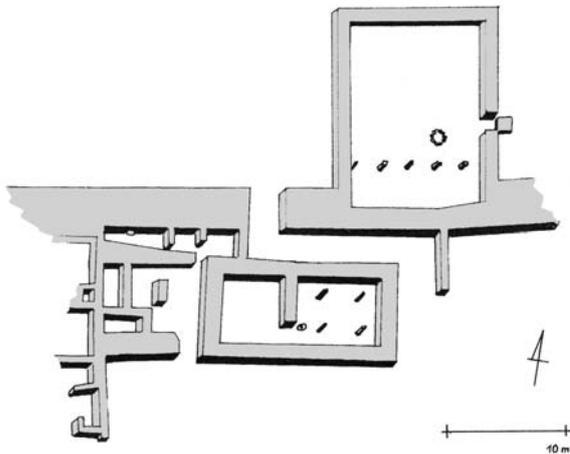


Abb. 106

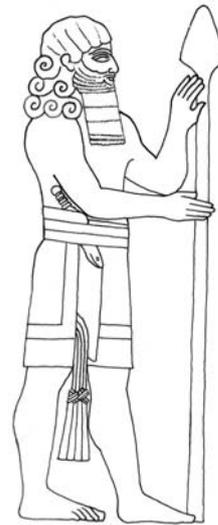


Abb. 107



Abb. 108



Abb. 109

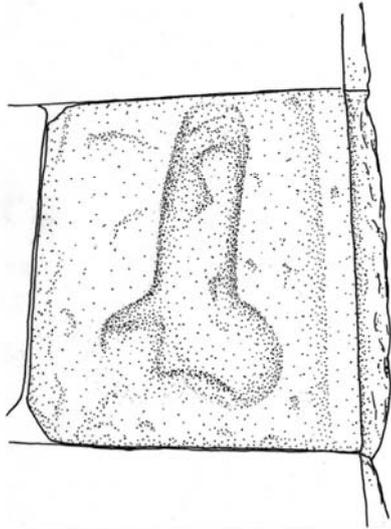


Abb. 110

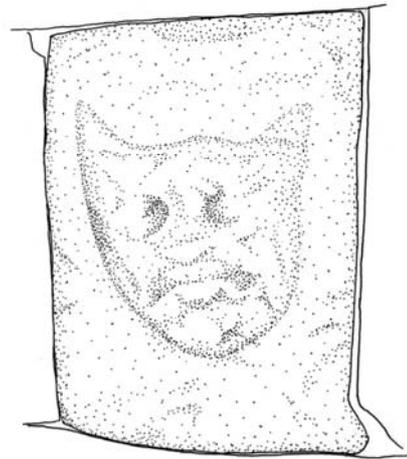


Abb. 111

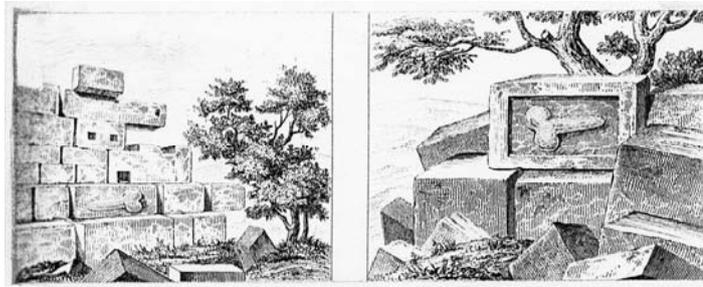


Abb. 112

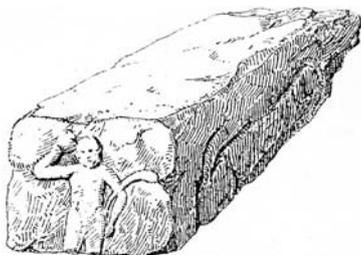


Abb. 113

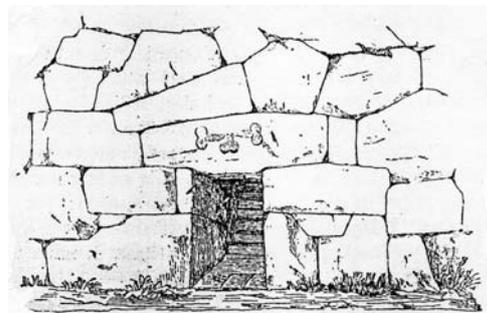


Abb. 114



Abb. 115



Abb. 116



Abb. 117

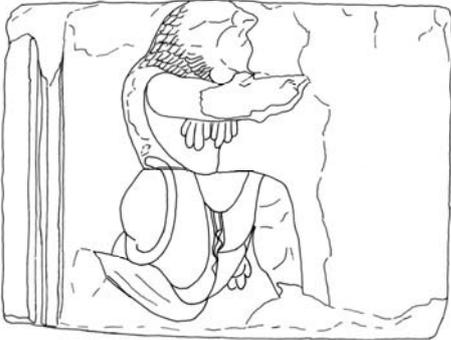


Abb. 118



Abb. 119

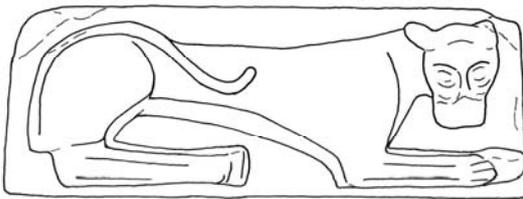


Abb. 120a

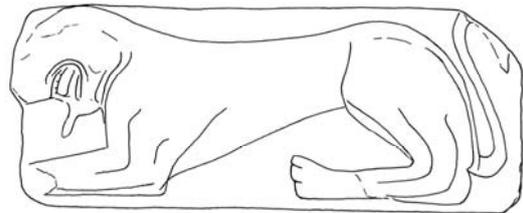


Abb. 120b



Abb. 121a

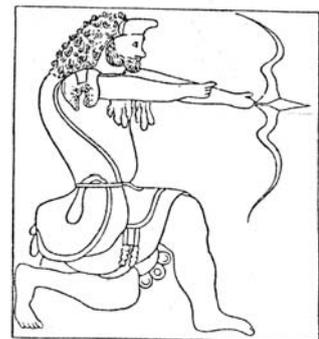


Abb. 121b



Abb. 122



Abb. 123



Abb. 124



Abb. 125



Abb. 126

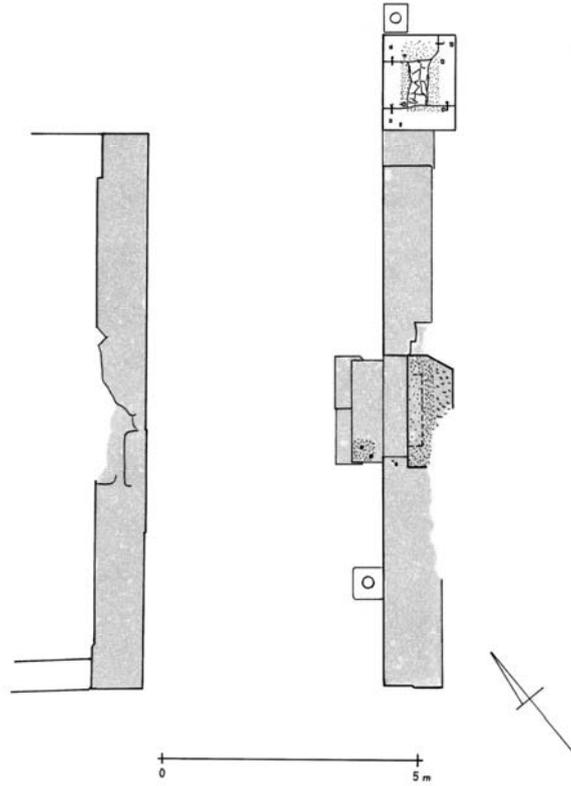


Abb. 127

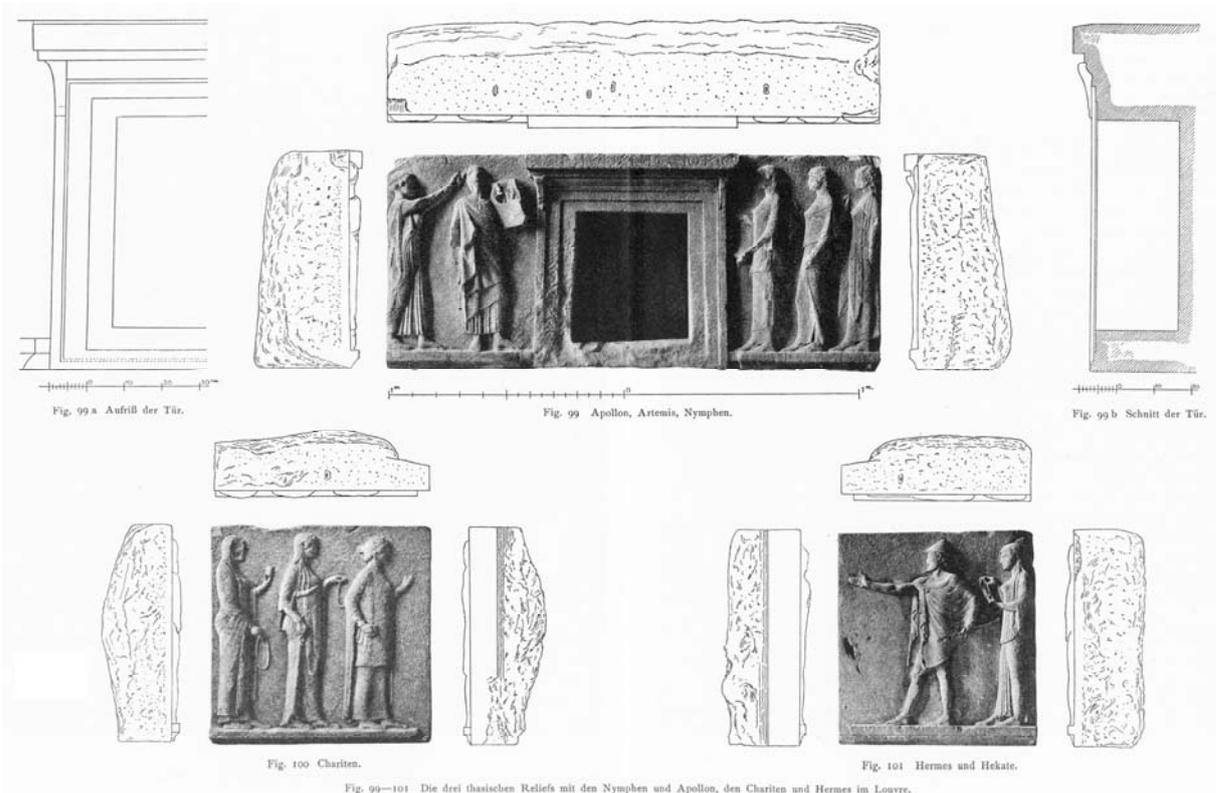


Abb. 128

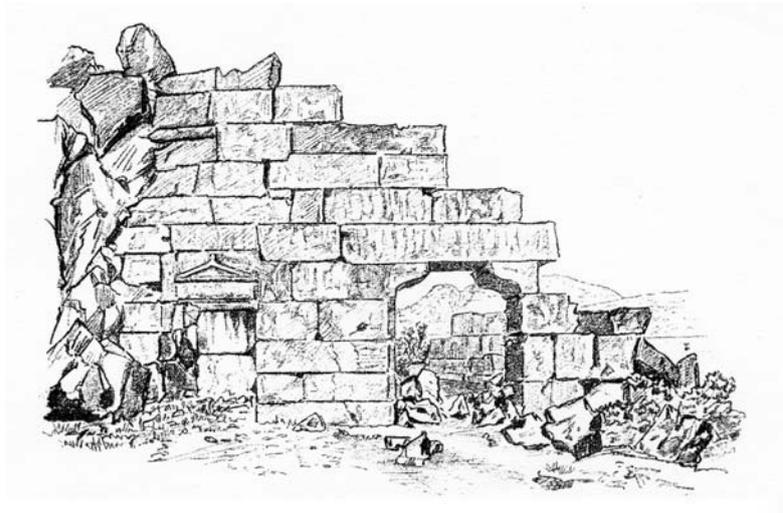


Abb. 129



Abb. 130



Abb. 131

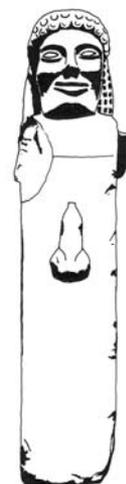


Abb. 132



Abb. 133



Abb. 134



Abb. 135



Abb. 136



Abb. 137



Abb. 138



Abb. 139



Abb. 140

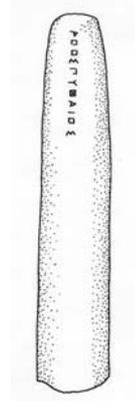


Abb. 141



Abb. 142



Abb. 143



Abb. 144

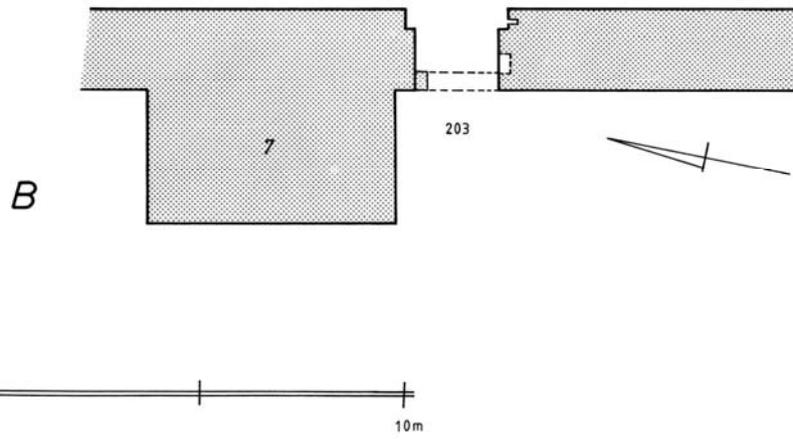


Abb. 145



Abb. 146



Abb. 147



Abb. 148

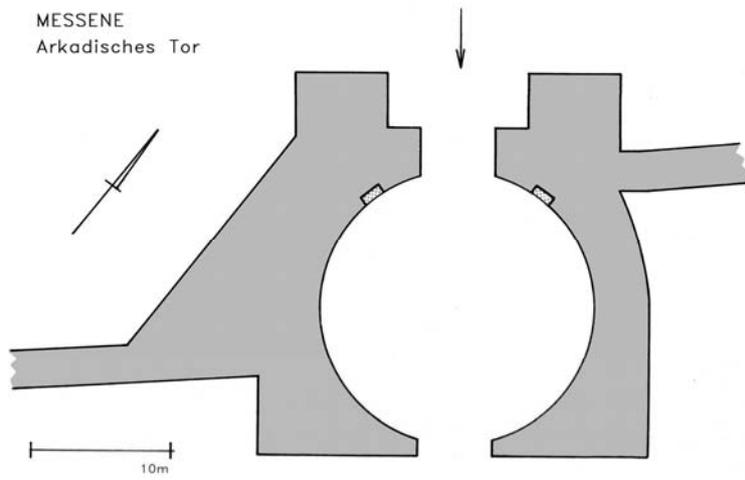


Abb. 149



Abb. 150



Abb. 151



Abb. 152

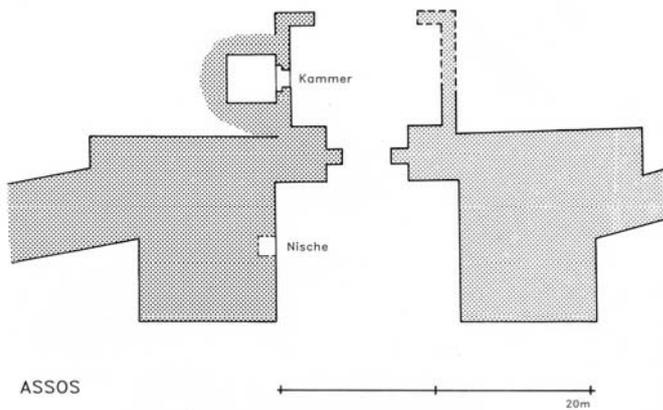


Abb. 153



Abb. 154

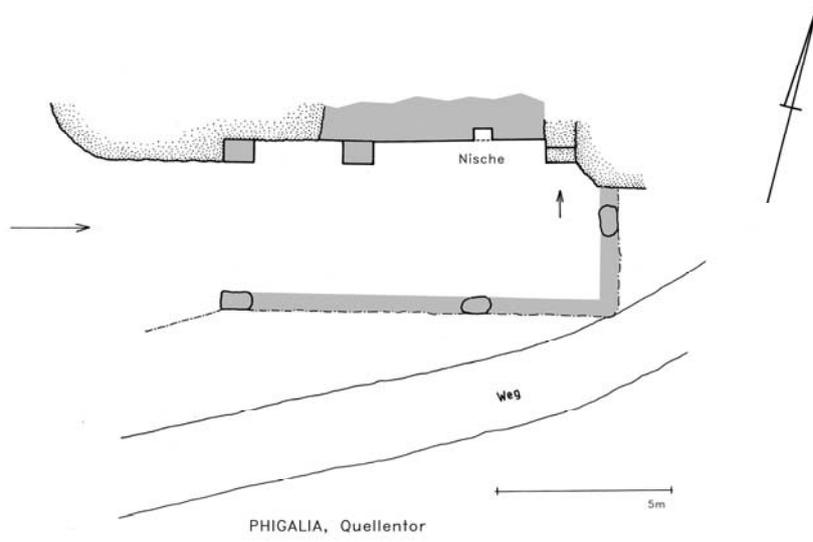


Abb. 155



Abb. 156

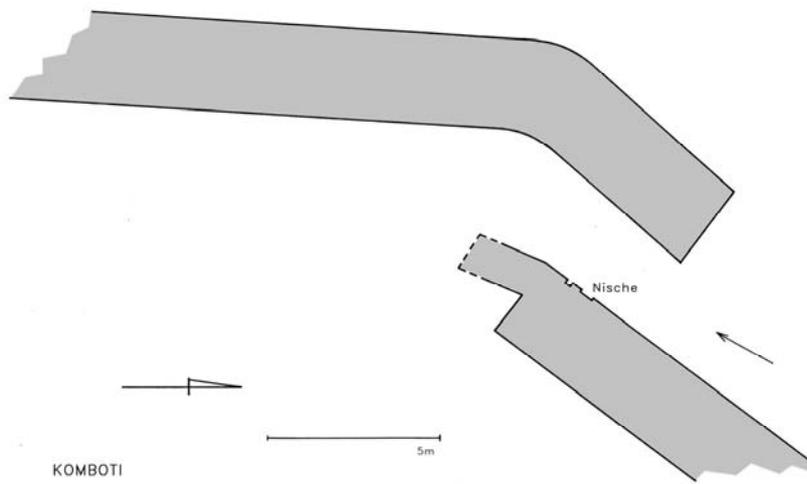


Abb. 157



Abb. 158

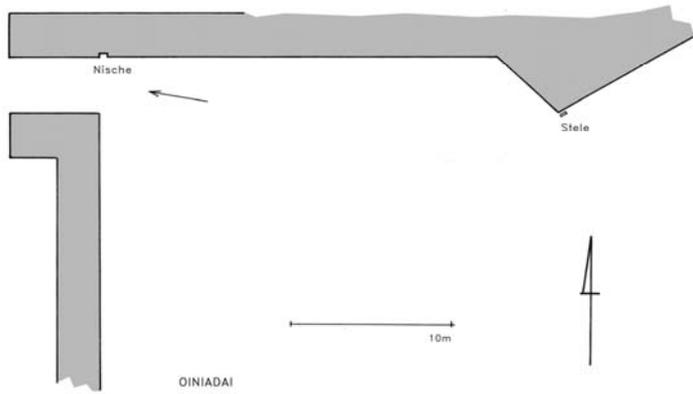


Abb. 159



Abb. 160

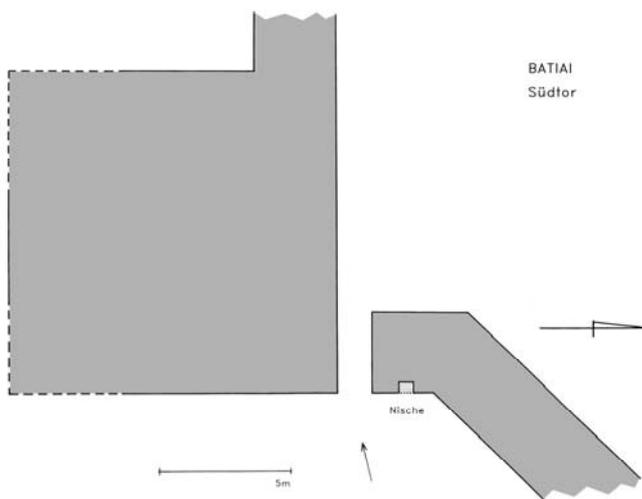


Abb. 161



Abb. 162

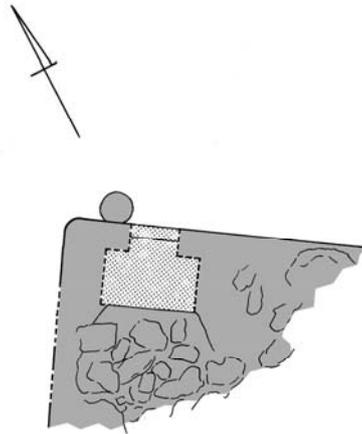
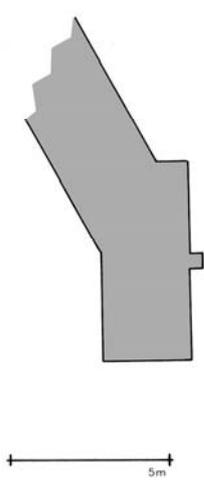


Abb. 163

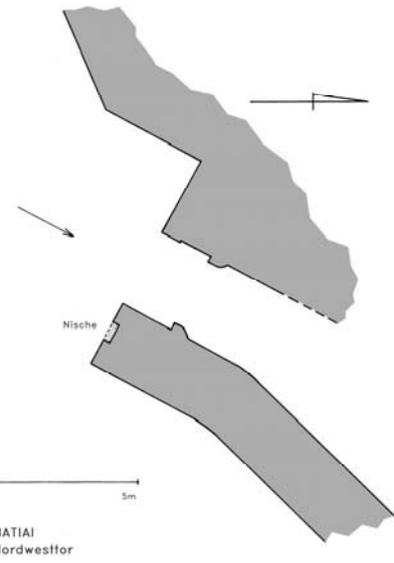


Abb. 164

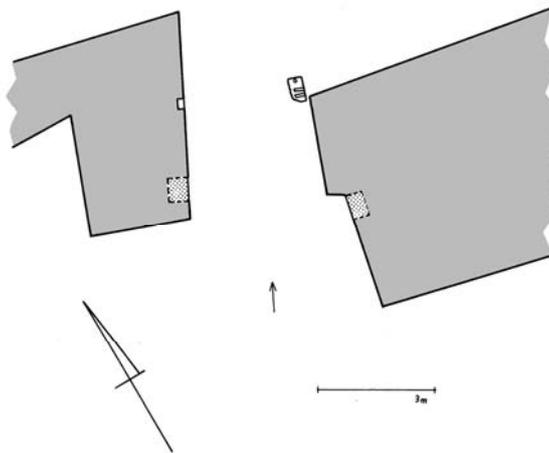


Abb. 165

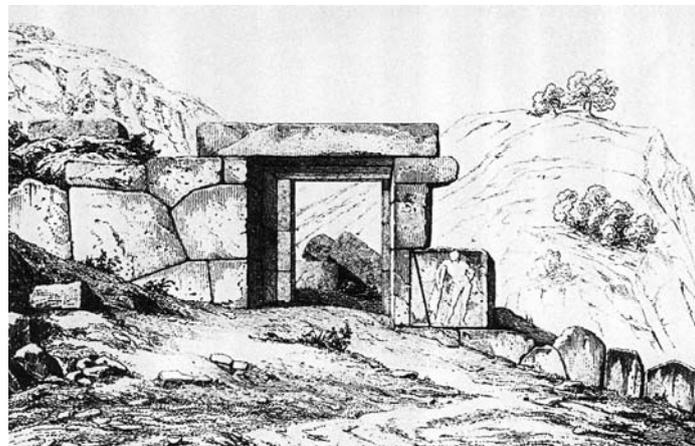


Abb. 166



Abb. 167



Abb. 168

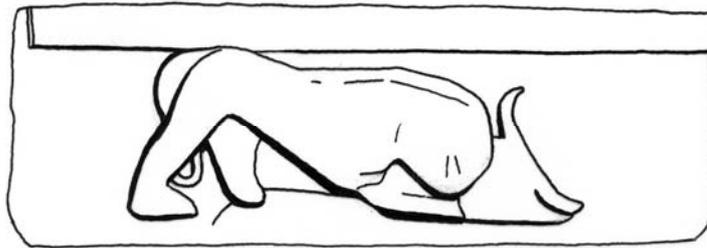


Abb. 169

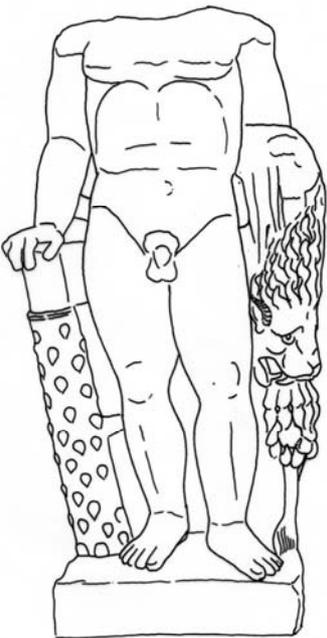


Abb. 170



Abb. 171

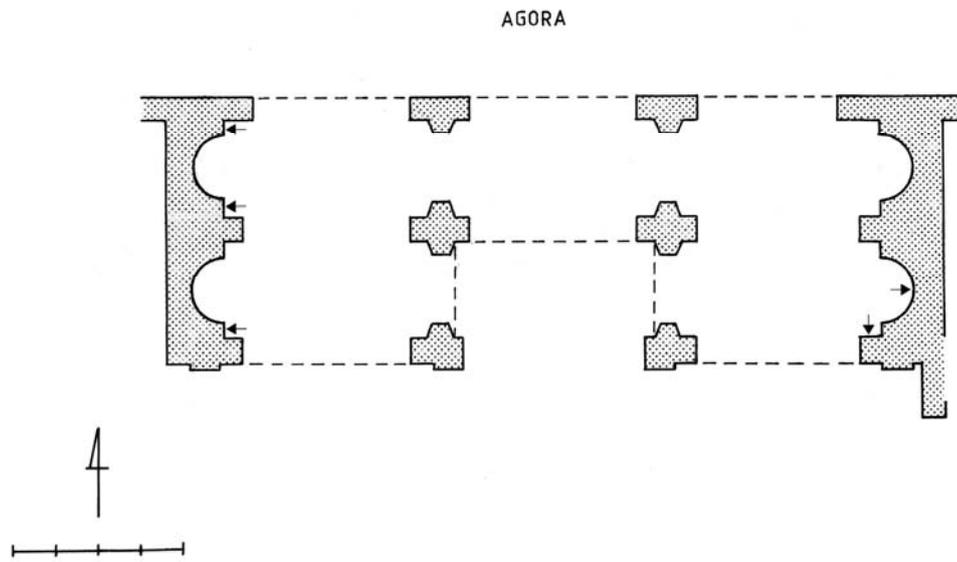


Abb. 172



Abb. 173



Abb. 174



Abb. 175